Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Gottfried,

Kleine teutsche Schriften von Erziehung der Jugend

Zettau 1720

Paed.th. 2053
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763097-8
VD18 14603985-001

R

Paed. Th.
2053

Hoffman

HB
B 9
30x

~~Paedag. 8.~~

~~[illegible]~~

~~Nr. 180.~~

R

Exercitatio perficit.
Doctrina provehit.
Natura incipit.
יהוה

M. Gottfried Hoffmanns,

Gymn. Zittav. Rectoris

Kleine Teutſche Schrifften

Von

Erziehung der Jugend

Und

Vernünfftigen Einrichtung

Des

Schul-Weſens/

R

Welche
Von dem ſeel. Autore in unterſchiedenen
Schrifften vorgetragen worden,
Die man zu beſſerem Gebrauch mit nützlichen
Regiſtern voritzo zuſammen drucken laſſen,
Nebſt einer Vorrede
Von denen Urſachen des verderbten
Schul-Weſens/
Abgefaſſet
Von
D. Chriſtian Gottfried Hoffmann/ P.P

ZITTAU,
Verlegts Johann Jacob Schöps. 1720.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter Leſer,

ES iſt nunmehro in unſerm Teutſchlande an Schulen kein Mangel. Derſelben Nothwendigkeit und Nutzen vorzuſtellen iſt unnöthig / weil man leicht begreiffen kan/ daß bey beſtändiger Veränderung der Welt/ da dieſelbe täglich mit neuen Menſchen beſetzet wird/ ein Theil derer gröſten Sorgen ſeyn müſſe/ daß man die Jugend glücklich erziehen möchte. Nun iſt die gegenwärtige Einrichtung des bürgerlichen Lebens ſo beſchaffen/ daß die Eltern/ wegen ihrer Nahrung/

Aempter/ Unerfahrenheit und vielen andern Urſachen ſelten geſchickt ſind/an die Erziehung ihrer Kinder mit Nachdruck zu gedencken. Dannenhero müſſen ſie ſich auf die **Schulen** verlaſſen/ ohngeachtet dieſelben ein unzulängliches Mittel ſind/ der Jugend alle zu einem vernünftigen/frommen und politen Leben nöthige Eigenſchafften einzupflantzen/ indem bey denen erſten Jahren in denen zarten Gemüthern gute Exempel und die Unwiſſenheit derer im Schwange gehenden Boßheiten ſtärckeren Eindruck haben/ als einige Dutzend moraliſche Regeln und Sprüche/ an welchen letzteren es in denen Schulen nicht zu mangeln pfleget/ und man der Jugend öffters gantze Bücher davon auswendig lernen läſſet/ da hingegen

gen wenig Gelegenheit iſt / das erſtere zu erhalten.

Es iſt alſo dieſes nicht ein geringes Hinderniß des Nutzens / welchē man ſonſten von denen Schulen und Unterweiſung der Jugend würde zu gewarten haben / und halte ich davor / daß die unterlaſſene oder übel eingerichtete Hauß-Zucht der Grund des verderbten Schul-Weſens ſey. Weil ich aber hiervon anitzund nicht handeln will / indem ich ſonſten viel von denen Mängeln der Erziehung derer Kinder / worinnen von denen Eltern gefehlet wird / anführen könte / alſo will ich nur von denen Schulen ſelbſt gedencken / und zwar wie auf dem Titul-Blatte verſprochen worden / von denen Urſachen derer gröſten Mängel des Schul-Weſens.

Wo ſind nun dieſelben zu ſuchen? Man kan leicht begreiffen/ daß die Perſohnen/ ſo mit denen Schulen umbzugehen haben/ hieran Schuld ſind. Ich verſtehe hierunter/ die **Obrigkeit**, die **Eltern** und die **Lehrenden.** Die Pflicht der Obrigkeit beſtehet darinnen/ daß Sie Schulen anleget/ die Unterthanen dazu anhält/ daß ſie ihre Jugend in dieſe Werckſtädte führen/ es wäre dann/ daß jemand durch andere Mittel vor die Unterweiſung ſeiner Kinder zulänglich ſorgen könte.

Ferner muß eine Obrigkeit ſich angelegen ſeyn laſſen/ daß fromme/ vernünfftige/ aufrichtige/ fleißige und geſchickte Perſohnen der Information vorgeſetzet werden/ darinnen

nen wohl der vornehmſte Fehler verborgen lieget/ indem man in der Wahl ſolcher Leuthe unbedachtſam verfähret/ und ſelten verſtehet/ worinnen der eigentliche Character eines Schul-Mannes zu ſuchen ſey. Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafft/ ſonderlich die Kentniß vieler Sprachen iſt gantz und gar nicht zulänglich; indem gemeiniglich bey dergleichen Leuthen ein ſonderbahrer und wunderlicher Schul-Hochmuth/ und gar offte ein boßhafftes Hertze angetroffen wird/ worzu bißweilen zu kommen pfleget/ daß dergleichen Leuthe/ wenig von der Beſchaffenheit einer artigen und vernünfftigen Converſation wiſſen/ und deßwegen in ihrer Aufführung allerhand lächerliche und ſeltſame Manieren haben.

Es hat aber die Obrigkeit bey der Wahl ſolcher Perſohnen nicht allein auf ihre Tüchtigkeit zu ſehen/ ſondern auch andere Umſtände in Betrachtung zu ziehen/ unter welche einer nicht von denen geringſten folgender. Es iſt billig/ daß man die Verſorgung ſolcher Perſohnen ſich laſſe angelegen ſeyn. Die Salaria derer Præceptorum ſind an denen meiſten Orten ſchlecht und geringe; dannenhero Leuthe/ welche ſonſten in der Welt mit ihrer Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit ihr Brodt zu verdienen wiſſen/ vor dem Schul-Staube gemeiniglich Abſcheu tragen/ und man alſo öffters zu dergleichen Functiones Perſohnen ergreiffen muß/ welche kein ander Mittel vor ſich geſehen ihren nöthigen und mühſamen Unter-

terhalt zu finden. So hat auch die Obrigkeit zu erwegen/ wie viel ſie Perſohnen in dergleichen Officin ſetzen müſſe/ weil die Menge derer Lernenden ein groſſes Hinderniß iſt/ daß man dieſelbe/ wie es ihr ruder Zuſtand erfordert / nicht abwarten kan. Gleich wie man nun in der Wahl und Anzahl ſolcher Perſonen vorſichtig und ſorgfältig ſeyn muß; alſo hat auch die Obrigkeit ein wachſames Auge auf die Lehrenden in Schulen zu haben/ damit ſie ihrer Schuldigkeit fleißig erinnert/ und von der Nachläßigkeit/ Trägheit und andern verderblichen Laſtern abgehalten werden. Es ſind zu dieſem Ende an vielen Oertern jährl. gewiſſe Termine zu einer Viſitation ausgeſetzet/ welche aber ſelten ihren gewünſchten Ef-

fect erhalten. Zugeſchweigen/ daß bey manchen Schul-Leuthen der Hochmuth ſo groß iſt/ daß ſie lieber independent ſeyn wollen und ſich eine ſouveraine Schul-Monarchie in den Kopff ſteigen laſſen/ darinnen aber dieſe gute Leuthe nicht recht unterrichtet ſind/ und ſich bey der vernünfftigen Welt zu einem Gelächter machen.

Es iſt doch itzund nichts mehr unbekandtes/ daß die Schulen von der weltlichen Obrigkeit dependiren/ da dieſelben ehemahls denen Herren Clericis unterworffen waren/ die nicht ohne beſondere und heimliche Abſichten dieſelbe ſich unterthänig gemacht hatten.

Es iſt alſo eine ausgemachte Sache/ daß die Obrigkeit vor die

Auf-

Aufrichtung derer Schulen / derſelben Unterhaltung und Einrichtung durch eine fleißige Aufſicht ſorgen müſſe / und daß es eine Urſache vieler Verderbniſſe ſey / wenn dieſe höchſtnöthige Vorſorge unterlaſſen wird.

Ich komme nunmehro auf die Eltern / welche durch ihre Sorglosigkeit / Unbedachtſamkeit und Negligenz nicht wenig Urſache gegeben / daß auch die vollkommenſten und treueſten Lehrer den gewünſchten Endzweck nicht erhalten. Die unterlaſſene Aufſicht auf die Verrichtungen ihrer Kinder / und die nachläßige Diſciplin, welche ſie gegen dieſelben gebrauchen / verderben / was durch gute Vermahnungen und Lehren in denen Schulen gebauet wird. Die Sorgloſigkeit /

keit / welche man hierbey täglich gewahr wird / iſt nicht genugſam zu beſchreiben / und dennoch haben die meiſten Eltern den Hochmuth und unvernünfftige Liebe gegen ihre Kinder / daß ſie dieſelben denen Studiis wiedmen / wenn ihnen gleich die natürliche Geſchicklichkeit fehlet / und ſie wenig Eyfer etwas zu lernen bezeigen. Woraus denn erfolget / daß die Anzahl derer ſo genannten Litteratorum täglich ſteiget und die Helffte der Republique mit vornehmen Müſſiggängern und ungelehrten Gelehrten angefüllet wird.

Endlich ſolte ich auch von denen Præceptoribus gedencken / wie dieſelben viel Theil an denen Mängeln der Schulen haben. Doch halte ich ſolches vor unnöthig / weil hiervon

von gegenwärtige Sammlung unterſchiedener kleiner Schrifften ausführlich handelt / welche der Herr Verleger geſammlet und zuſammen drucken laſſen / von mir aber verlanget hat / ich möchte zu derſelben neuen Auflage eine Vorrede machen. Ich habe auch ſolches aus ſchuldigen Andencken gegen meinen ſeel. Vater nicht unterlaſſen können / von dem ich geſichert bin / daß er alles / was er geſchrieben / aus einer aufrichtigen / frommen und zu der Wohlfahrt der Jugend eingerichteten Abſicht in die Feder flieſſen laſſen / welche gute Intention auch nicht ohne Göttlichen Seegen geweſen; welches villeicht nicht unbekant iſt, ohngeachtet einer und der andere, von denen man aber ſagen wollen, daß ſie dergleichen gute Intention zu führen wegen der natürl. Boßheit und groſſen Neides nicht einmahl geſchickt wären, unterſchie-

ſchiedenes darwider, wiewohl gemeiniglich nur verdeckt und heimtückiſch auf die Bahne bringen wollen. Wie es nun aber auch nicht die Arbeit eines Mannes iſt, ein ſo wichtiges Werck allein zu dirigiren, ſondern die Obrigkeit mit ihrer Aufmerckſamkeit, Willfährigkeit und Vorſorge, nicht wenig dabey thun kan, alſo hat mein ſeel. Vater auch das Glücke gehabt, an beyden Oertern, wohin ihn die Göttliche Providenz geführet hatte, ſolche Patronen anzutreffen, welche ſeine wohlgemeinete Vorſchläge auf das nachdrücklichſte jederzeit ſecundiret haben, und ich auch noch dieſertwegen vor dieſelbē Lebenslang alle ſchuldige Hochachtung und Reſpect bey mir behalten muß. Letzlich wünſche, daß dieſe aufrichtige Vorſchläge, welche er in ſeinem über etliche zwantzig Jahr geführtem beſchwerlichem Schul-Ampte aus eigener Erfahrung aufgeſetzet, von allen denenjenigen allezeit bedacht würden, welche ſich einem ſo wichtigem Wercke, als die Erziehung der Jugend iſt, vorſetzen laſſen.

Leipzig den 1. Oct.
1719.

Ausführliches
Regiſter
Derer
Merckwürdigen Sachen
über alle
In dieſem Werck begriffene
TRACTATE.

Not. Wegen der in dieſem Regiſter befindlichen Römiſchen Numern dienet zur Nachricht/ daß/ wo Num. I. ſteht/ die beygefügte Pagina in dem Guten Schul-Mann; wo Num. II. ſteht/ in dem Zittauiſchen *Dic cur hic*; und wo Num. III. ſteht/ in denen folgenden übrigen *Tract*ätgen zu ſuchen ſey.

A.

Abendmahls Præparation, wie ſolche Præceptores bey der Jugend anzuſtellen haben II. 67. ſq. Darzu ſoll die Jugend etliche Tage ausſetzen II. 68

Abſicht und Meinung des Hertzens ſoll man bey jeden Thun prüfen II. 195
Abſicht beym Gebeth ſoll richtig ſeyn III. 239
Accurat ſollen junge Leute ihre Sachen ausfertigen II. 214
Actio und Pronunciatio ſoll von der Jugend fleiſſig excolirt werden II. 132. III. 47
Affecten, ihre Herrſchafft Studierenden ſehr hinderlich II. 205
Allgegenwart GOttes, ihre Betrachtung ein treflich Mittel wider die Wolluſt III. 99
Alter eines Schülers darnach ſoll ſich ein Præceptor richten II. 37. I. 44. 45
Altiora können ohne die Fundamentalia nicht gefaſt werden II. 218
Andacht gehört zum Gebeth III. 237
Arbeiten und Bethen gehören zuſammen I. 215
Arbeit leibliche, wie ſolche von der Jugend geſchehen ſoll III. 434. ſq. In was Abſehen ſolche geſchehen ſoll 436. ſq.
Arithmetica wie nach und nach zu tractiren II. 141
Arme Kinder ſollen ihres Armuths wegen vom Præceptore nicht verſtoſſen werden II. 233. finden im Studiren viel Hinderung ib. durch was vor Mittel ihnen fortzuhelffen 237. ſq. unterſchiedene Motiven, warum man ihnen forthelffen ſoll III. 70. ſq.
Attention, wodurch ſie ein Lehrer bey der Jugend erwecken kan II. 43. ſq. iſt die Seele

des

Verzeichniß
Derer
In dieſem Werck enthaltenen
TRACTATEN.

Der
Gute Schul-Mann.

I. Das Zittauiſche Dic cur hic.
II. Die Laubaniſche Schul-Methode.
III. Die Laubaniſche Current-Schule p. 67.
IV. Neu-Jahrs-Geſchencke an die liebe Jugend p. 77.
V. Der gute Pædagogus p. 127.
VI. Wohlmeinende Vorſchläge an Chriſtliche Eltern p. 169.
VII. Anleitung und Aufmunterung zum Gebeth an die ſtudirende Jugend p. 229.
VIII. Nöthiger Unterricht von Erziehung der Kinder p. 253.

)(

Bücherleſen wie weit zu recommendiren II. 215. welches unnütz ib. III. 119
Buchſtaben teutſche wie zu erlernen III. 322. ſq.
Buchſtabiren Teutſches wird offt gantz unrecht getrieben III. 12. wie es recht anzuſtellen III. 14. 326
Bußfertig Hertz nothwendige Eigenſchafft des Gebeths III. 235

C.

Camerarii Fabulæ II. 86
Capacität eines Schülers darnach hat ſich ein Præceptor zu richten I. 49. II. 39
Catalogi öffentl. Schul-Lectionum müſſen offt verändert werden II. 166. wem ſie dienen ib. wie ſolche in Gymn. Zitt. eingerichtet 167
Catechiſation ihre eigentliche Abſicht III. 384. ſq. was dabey in Gymn. Zitt. vor Bücher tractirt werden II. 51. wie ſie daſelbſt eingerichtet 51-55
Catechiſmus-Examina wie geſchickt einzurichten II. 55. III. 7. 134. 346. ſqq. 387. ſq.
Catechiſmus Lutheri wie mit der Jugend zu tractiren III. 367. ſq. Probe davon aus dem erſten Gebothe 370-377
Cellarii Liber memorialis III. 22
Chriſtenthum deſſen Eſſential-Stücke I. 2. dazu muß bald in der Schule guter Grund geleget werden III. 61. ſq.
CHriſti Verdienſt, deſſen Krafft Kindern einzuſchärffen III. 424

Ciceronis Ediſtolæ II. 86. 87. III. 21. Orationes 87. Officia ib. III. 21
Claſſe eine ſoll der andern ihr Seminarium ſeyn II. 29
Collectanea und Miſcellanea Studirenden nöthig I. 74. 75
Collegen in einer Schule ihre Pflichten gegen einander I. 127-132. II. 169. ſq. was ſie zur nöthigen Amts-Treue bewegen ſoll II. 170. ſq.
Collegium Biblicum wird in Gymnaſ. Zitt. des Sonntags gehalten II. 62. deſſen intendirter Zweck 63. ſq. it. in Lyceo Laub. III. 63
Collegium Informatorium wie vom Docente anzuſtellen II. 135. ſq.
Colloquia Latina II. 86
Compoſitio oder Lateiniſch ſchreiben wie zu exerciren mit Incipienten II. 100. III. 32. mit Provectioribus II. 101. ſqq. III. 33. ſq.
Confidenz wodurch ſie ein Præceptor erhalten könne I. 139. ſq.
Conſtruendi und Flectendi artificium wird offt unrecht tractiret II. 77
Contractio Oratoria III. 45
Converſation trägt zur Höflichkeit am meiſten bey I. 138
Converſation mit Frauenzimmer warum junge Leute meiden ſollen III. 111. wird öffters zu ſpäte bereut 112. ſq.
Cornelius Nepos II. 87

des Studirens II. 203. fehlt jungen Leuten ſehr ib. ihr Mangel iſt überaus ſchädlich I. 77. II. 204. durch was vor Mittel ſie ſelbige bey ſich erwecken können II. 204. ſq.
Atrium Latinæ Linguæ deſſen Inhalt II. 78
Nutz ib. methode zu tractiren 79
Augen-Sünde ſoll Jugend meiden III. 116
Augſpurgiſche Confeſſion mit der Jugend zu tractiren II. 58. 59. 62
Auswendig lernen wie es der Jugend leichte III. 149. ſchwer gemacht wird 150
Avtodidactus ſchadet ſich im Studieren II. 217
Autores Claſſici ſind vor Incipienten zu ſchwer II. 81. wie ſolche mit Provectioribus zu tractiren I. 124. II. 90. ſq. vid. Interpretatio it. Imitatio Autorum. von ungleichen ſtylo wie miteinander zu tractiren I. 116. III. 25. einer muß nicht allzu lang tractiret werden I. 48 116. III. 24. Autorität bey der Jugend durch was vor Mittel ſie ein Schul-Mann erhalte I. 13-16. wodurch er ſie ſchwäche und verliere 16-18

B.

Bedachtſamkeit im Studieren nöthig Begierde zum Studieren, vid. Luſt. II. 216.
Beredſamkeit was ſie ſey II. 124. III. 42. was dazu erfodert werde II. 125. iſt einem Gelehrten ſehr nöthig 124. wird durch fleißige Ubung erlangt 126. von unnützen Dingen iſt ein Gewäſch 127

Beruff zum Studiren ſoll die Jugend bey Zeiten erforſchen II. 199
Beſcheidenheit wird zum Gebeth erfodert III. 238
Beſtändigkeit iſt zum Gebeth nöthig III. 241
Bethen und Arbeiten gehören zuſammen I. 225
Bethen aus freyen Hertzen und mit eignen Worten, wie und warum Jugend dahin anzuweiſen III. 409. ſq.
Bether andächtige, Exempel hiervon III. 242
Beth-Stunden öffentliche in Kirchen und Schulen warum fleißig zu beſuchen? III. 246 ſqq.
Bewegungen aufſteigende böſe ſoll man alsbald dämpffen III. 106. ſq. wird durch ein Gleichniß erkläret 108. Gute ſoll man hegen und zu Wercke richten 109
Bibel wie ſie Knaben nützlich leſen ſollen II. 57 III. 135. ſq. 394. ſq.
Bibliſche Bücher wie im Collegio Biblico Gymnaſ. Zitt. des Soñtags tractirt werden II. 63
Bohemi (Mart.) Catechiſmus-Fragen wie zu tractiren III. 378
Böſes zu unterſcheiden, vid. Gutes.
Briefſchreiben ſoll die Jugend fleißig exerciren II. 130. III. 45
Buch ſollen Lernende bey jeder Lection haben II. 211
Bücher gute wie ſie ein Schulmann der Jugend recommendiren ſoll I. 126

gen ihrer Kinder-Zucht zu prüfen haben III. 278. ſq. ſollen Kindern ſo viel möglich alle Gelegenheit zur Sünde beſchneiden III. 227 ſq. ſollen öffentl. Præceptoribus in der Kinder-Zucht treulich beyſtehen II. 227. III. 173 220. ſollen Pædagogis mit ihrer Autorität beyſtehn III. 204. ſie nicht in Gegenwart der Kinder reprimendiren 205

= = warum ſie es nicht übel anfnehmen ſollen, wenn der Præceptor über die Kinder klagt III. 179. nach der Kinder Auſſenbleiben fragt 182. ihnen hinterbringt, daß ſich ihr Kind nicht zum Studiren ſchicke 188. doch hat der Præceptor dabey ein ſchweres Werck vor ſich 191. ſq.

= = warum ſie ſich auf den guten Anfang ihrer Kinder in der Schule nicht zu viel einbilden ſollen III. 186. ſq. warum ſie den wiedrigen Zeitungen ihrer Kinder von der Schule nicht alsbald glauben ſollen III. 193. ſq. warum ſie fleißig nach dem Verhalten ihrer Kinder fragen ſollen 195. ſq. warum ſie dieſelben nicht offt nach Hauſe ruffen ſollen 196. warum ſie vorher mit den Præceptoribus conferiren ſollen, ehe ſie ihre Söhne auf die Univerſität ſchicken III. 212. ſq. frommer ihr Kummer ſoll die Kinder von der Wolluſt abhalten III. 98. vermögende ſollen ihren Kindern zeitig einen Pædagogum halten III. 205. manche ſuchen ihren Kindern nur Schätze zu ſamm-

ſammlen III. 175. 267, ſind nachläßig in der Kinder-Zucht 176. 256. können es bey GOtt nicht verantworten 177
Endzweck eines Schülers darnach hat ſich ein Præceptor zu richten I. 53-56. II. 40
Ende des Lebens deſſen Betrachtung ein Mittel wider die Wolluſt III. 97
Ergerniß wie und warum bey der Jugend zu verhüten III. 280. ſq.
Ergötzlichkeit vid. Recreation.
Erkentniß GOttes lebendiges warum einem Schul-Mann nöthig I. 4.
Erkentniß gründliches in Chriſtenth. wie darzu die Jugend anzuführen I. 2. III. 132
Ernſt und Freundlichkeit muß bey einem Schul-Manne verbunden ſeyn I. 15
Erziehung der Kinder wird offt in den erſten Jahren verwahrloſet III. 255. ſqq.
Ethica was davon auf Schulen zu tractiren II. 14. III. 53
Etymologie der Lateiniſchen Sprache wie in Lyc. Laub. tractirt wird III. 18
Evangelia Sonntägliche ſollen Knaben memoriren II. 57
Excerpiren Studirenden nöthig I. 74
Exempel böſe ſoll Jugend nicht nachahmen II. 193. III. 429

F.

Fabeln unnütze im dociren zu vermeiden I. 106
Fabricii Hiſtoria II. 81. III. 21

Faule

Curriculi Scholaſtici Gräntzen wornach einzu-
richten II. 3. 5

D.

Decorum wie ſolches am beſten erlernet werde II. 15

Definitiones Theologicæ wie zu tractiren II. 59

Demuth wahrer ſoll ſich die Jugend befleißigen II. 192

Demuth des Hertzens eine Eigenſchafft des Gebeths III. 237. iſt der Jugend einzuſchärffen III. 427

Deutlichkeit wie ſolche im dociren zu gebrauchen I. 101

Deutſche Sprache woher ihr Verderbniß komme II. 115. wie zu excoliren 116. III. 11. durch Leſen II. 117. III. 14. 330. durch Schreiben II. 118. III. 16. 334. durch mündlich und ſchrifftlich referiren I. 108

Deutſch flectiren der Jugend nöthig II. 79

Diarium ſollen Studirende ſtets bey ſich führen II. 211

Diæt gute ſoll die Jugend in Acht nehmen III. 115

Didacticum donum haben nicht alle von Natur I. 30. II. 134. ſq. worinnen es beſtehe I. 33

Dilatatio Oratoria III. 45

Diſceſs-Schmauß der Abiturientium iſt unnütz II. 238

Diſciplin in einer Schule nöthig II. 112. III. 414.

414. iſt entweder externa oder interna II. 172 beyde muß beyſammen ſeyn 173. doch iſt die interna die nöthigſte ibid.
Diſputiren auf Schulen nützlich I. 124. II. 123
Diverſion im dociren bißweilen zu gebrauchen I. 105

E.

Ebräiſche Sprache wie zu tractiren II. 113. III. 38
Ehre worinnen die wahre beſtehe II. 196
Ehre und Hochachtung gegen Eltern, Seelſorger, Præcept. und Obrigkeit der Jugend einzuſchärffen III. 432. ſq.
Eigen-Sinn wie und warum bey Kindern zeitig zu brechen III. 285. ſq. was ſolches hindere 289
Einleitung in die Lateiniſche Sprache, des Buchs Inhalt II. 84. Gebrauch und Nutz 85
Eintracht unter Collegen in einer Schule höchſtnöthig II. 170
Elaboration ſeine eigene ſoll ein Præceptor fleißig beytragen I. 115. II. 131. III. 47
Elegante Wiſſenſchafften wozu der Jugend dienlich II. 219
Eloquenz vid. Beredſamkeit.
Eltern warum ſie ihre Kinder, die kein Naturell zum Studiren haben, zu einer andern Profeſſion halten ſollen I. 81. thun ihre Kinder offt zu ſpät in die Schule III. 57. nehmen ſie offt zu zeitig heraus 59. wie ſie ſich wegen

gen

Gebot das vierdte ſollen Pædagogi der Jugend wohl einſchärffen III. 140
Gedächtniß ſoll von der Jugend excolirt werden II. 203. III. 153. ſq. was ein Præceptor dabey thun ſoll I. 104
Gedancken vid. Bewegungen; ſoll man prüfen III. 110
Geiers (D.) letzter väterlicher Wille an ſeinen Sohn wird recommendirt II. 225
Geld damit ſollen junge Leuthe nach und nach umgehen lernen III. 198
Geld-Ausgaben unnütze und ſchädliche auf was Art ſie bey der Jugend zu verhüten III. 197 ſqq.
Gelegenheit zu ſündigen wodurch ein Lehrer der Jugend entziehen könne I. 24. III. 141. ſq. 415. wodurch Eltern ihren Kindern III. 221. ſq.
Gelehrſamkeit von ſolider und nützlicher ſoll die Jugend zeitig eine idée bekommen I. 29. II. 31
Gelehrſamkeit ohne Gottesfurcht mehr ſchädlich als nützlich II. 177. III. 268
Geometrie kan auf Schulen tractirt werden II. 142. III. 55
Geſänge (Kirchen) ſollen der Jugend erklärt werden I. 67
Geſellſchafft böſe warum zu meiden III. 111
Geſundheit wodurch ſie ein Schul-Mann erhalten könne I. 35. 36. davor ſoll Jugend bey Zeiten ſorgen II. 221. III. 114. ſq.

Glaube, deſſen Beſchaffenheit Kindern deutlich zu zeigen III. 422. daraus muß ein rechtſchaffenes Gebeth flieſſen III. 236
Glückſeligkeit zeitliche und ewige Haupt-Zweck aller Menſchen in der Welt I. 150. worinne beyde beſtehet 151
GOtt, an demſelben offt gedencken dient wider die Wolluſt III. 101
GOttes Ehre und GOtt zu Gefallen ſoll der Haupt-Zweck aller Verrichtungen ſeyn II. 194. ſq. III. 420. ſq. 438. ſq.
Gottloſe bleiben von GOTT nicht ungeſtrafft II. 193
Gottſeligkeit wahre darzu iſt Jugend vornehml. anzuführen II. 174. ſq.
Grammaticæ Latinæ methodus II. 80
Griechiſche Sprache wie zu dociren II. 109. ſqq. III. 37. muß auf Schulen meiſt privatim dociret werden II. 108. III. 38.
Griechiſche Autores welche mit der Jugend zu tractiren II. 107. III. 37
Griechiſch Teſtament ſoll auf Schulen ohne Verſion verſtanden werden II. 111. ſq.
Grundlegung im Chriſtenthum wie mit Kindern anzuſtellen III. 350. 357. Probe davon 358-365
Gutes und Böſes ſoll man Kinder recht und bald unterſcheiden lernen III. 275. ſq.

H.

Halsſtarrige Schüler was ein Lehrer mit ihnen machen ſoll III. 120. ſq.

Hand-

Faule Schüler machen die Schul-Arbeit ſauer III. 185
Faulheit zieht viel Schaden nach ſich III. 89
Feinde mit welchen ein Chriſte ſtets zu ſtreiten hat III. 63
Flectendi und Conſtruendi artificium wird offt unrecht tractirt II. 77
Fleiſches Luſt darwider ſoll Jugend kämpffen II. 191
Fleiß eines Schulmanns, deſſen Haupt-Grund I. 142. was ihn hindere 143. ſq. L. Motiven wodurch er ſich zum Schul-Fleiſſe kräfftig aufmuntern kan 145-176. wie ſie anzuwenden ſeyn 145. XXV. Bibl. Sprüche dadurch er ſich zum Fleiße täglich ermuntern kan 178. ſqq. alle Tugend-Sprüche ja alle Texte H. Schrifft können ihn zum Fleiſſe aufmuntern 182. Probe davon aus Gen. I. 1-5. 183. ſq.
Fleiß im Studiren ſoll bey jungen Leuten beſtändig ſeyn II. 208. Motiven darzu 209. ſq. excitirt den Lehrer III. 185
Frag und Antwort ſoll ſtets bey der Information getrieben werden II. 34
Frantzöſiſche Sprache iſt heutiges Tages einem Studirenden nützlich II. 10
Frey-Tiſche dienen armen Studirenden zur Subſiſtenz II. 237
Freundlichkeit eines Schul-Manns, vid. Ernſt.
Frömmigkeit ohne nöthige Gelehrſamkeit dient offt

offt zum Deck=Mantel der Faulheit I. 28. wie Pædagogi darzu ihre Kinder anführen ſollen III. 131

G.

Gaſſenrennen warum Kinder davon abzuhalten III. 282. ſq.

Gebet rechtſchaffenes was dazu erfodert werde II. 183. ſq. hat GOtt befohlen III. 242. hat vielfältigen Nutzen 243. ſq. deſſen Unterlaſſung zieht viel Schaden nach ſich 245. wie man ſich dazu ermuntern ſoll 249. ſq. iſt ei- einem Studirenden höchſtnöthig II. 190. dämpffet in ihm die Fleiſches=Luſt III. 101. daran geht Jugend ſchwer II. 182. III. 232 wie ſie darzu anzuführen II. 183. ſq. III. 133 401. ſq. was ein Lehrer vor, bey und nach dem Gebeth in Acht zu nehmen habe I. 5. II. 185. ſq. I. 5

Gebeths=Andachten eines Schul-Manns, warum ſolche der Autor hingeſetzt I. 228. NB. Ihr Verzeichniß beſiehe in dem vorhergehenden Special-Regiſter über das IV. Capitel des guten Schul=Manns.

Gebeth=Bücher dienen wieder die Zerſtreuung der Gedancken III. 234.

Gebeths=Tabelle eines allgemeinen Gebeths I. 310. ſqq. eines allgemeinen Schul-Gebeths 306. ſq. wie beyde zu gebrauchen I. 228. ſq. 305. ſq.

Gebot

Hand-Griffe bey der Information, manche ſind beſſer zu practiciren als zu beſchreiben II. 27 manche müſſen vor der Jugend verſchwiegen werden ib.
Haupt-Neigung ſündliche ſoll Jugend bey Zeiten in ſich kennen lernen II. 192. III. 84. 106
Hauß Pædagogi treue können bey der Jugend überaus viel Gutes ſtifften II. 236. III. 205. ihre Pflichten überhaupt III. 124. ſq.
Heiden warum ſie es in der Welt-Weißheit ſo weit gebracht I. 85
Heiligkeit des Lebens fället Wiedergebohrnen leicht III. 100
Helluo librorum was er ſey II. 215
Hertzen der Untergebnen wie ein Præceptor gewinnen könne I. 14
Himmel an denſelben offt gedencken dämpfet die Wolluſt III. 101
Hiſtoria wird eingetheilet 1) in Sacram p. Biblicam p. Eccleſiaſticam II. 17. III. 51. ihre Methode II. 144. III. 51. 2) in Civilem p. univerſalem p. particularem p. ſingularem II. 17. ſq. ihre Methode I. 146. ſq. 3) in Literariam II. 18. ihre Methode II. 147
Hiſtoriæ Methodus überhaupt II. 143. III. 49 50. ihre Subſidia II. 19. ihr Nutzen ibid.
Höflichkeit der Sitten warum ſich Jugend ſolcher zu befleißigen habe I. 135. ſq. II. 222 wie ſie darzu anzuführen I. 137. ſq. III. 156 darzu trägt Converſation das meiſte bey I. 138
Hoſpitia dienen armen Studirenden zur Subſi-

ſtenz II. 235. darein ſollen Eltern ihre Kinder nicht zu zeitig bringen III. 206. ſq.
Humaniora ſtudia worzu dienlich II. 218
Hutteri Compendium Theol. wird in Lyceo Laub. tractirt III. 8

J.

Imitatio Autorum iſt p. Grammatica p. Oratoria II. 92. wie zu tractiren mit Incipienten ib. mit Provectioribus II. 97. ſq. III. 31
Information der Jugend was ſie vor ein Werck ſey III. 164. 174. ſq. 302. ſq.
Ingenia ſind hauptſächl. dreyerley Gattung II. 4. excellente ſollen nicht allzufrüh auf die Univerſität eilen II. 3. die Humaniora auf Schulen mit nehmen II. 4. mittelmäßige ſind beſſer und nützlicher als die excellenten II. 5. wie ein Præceptor mit beyden umgehen ſoll I. 50. ſq. II. 39. ſq.
Ingeniorum ſelectus ſolte von hoher Obrigkeit gemacht werden I. 53
Ingenium, auf deſſen Kräffte ſoll ſich Jugend nicht zu viel verlaſſen II. 215. Injurien wie ſich Jugend dabey verhalten ſoll II. 197
Inſtrumental-Diſciplinen ſind ein nöthig penſum des Curriculi Scholaſtici II. 10
Interpretatio Autorum wie anzuſtellen mit Incipienten II. 91. III. 26. 27. mit Provectioribus II. 92. 93. III. 27. 28
Judicium ſoll die Jugend wohl excoliren II. 202 wie ſolche Cultur anzuſtellen II. 36
Jugend, ſoll in Schulen nicht nur gelehrter, ſondern

dern auch frömmer werden I. 8. Adliche und Vornehme vor andern wohl zu erziehen III. 126. die von ſchwachen Ingenio und in der Latinität verſäumt worden, was und wie ſie ſtudiren ſoll III. 201. ſq. die nicht beym Studiren bleibt, was ſie in Schulen zu lernen habe II. 154. ſqq. ſoll alſo ſtudiren als ob ſie beym Studiren bleiben wolte III. 60. zum Chriſtenthum ſind ihr gewiſſe Lectiones nöthig II. 154. nützlich 155. wie zur Vorſorge vor die Erhaltung ihrer Geſundheit anzuweiſen 156. was vor Wiſſenſchafften ſie zu lernen habe 158. ſqq. III. 64. ſq. wie ſie dabey anzuführen II. 164. wie nebſt der Jugend die beym Studiren bleibt in einer Claſſe abzuwarten II. 160. ſq. ſoll auch die Latinität mitnehmen 161. wie ſolche mit ihr zu tractiren 162. die kein Latein lernen will, wie mit ihr zu verfahren II. 180. ſq. III. 201. ſqq.

Jugend ſoll ſich ſtattliche Männer zum Vorbilde ſtellen II. 200. ſoll auch lernen invita Minerva und in ſtrepitu ſtudiren II. 216. in einer öffentl. Claſſe ſoll nicht allzulang allein gelaſſen werden II. 45

Jugend Sünden welche die gemeinſten II. 192

Jung gewohnt, alt gethan II. 236. III. 133

Jus Naturæ was davon auf Schulen zu tractiren II. 14

K.

Kampff wider Sünde, Welt und Satan Kindern vorzuſtellen III. 423

Keuſchheit bringt viel Gutes mit ſich III. 92
Kinder auf was Art ſie wohl gerathen können III. 122. ſq. ſoll man nicht zu lange in Teutſchen Schulen laſſen III. 298. ſq. Einwurff darwider beantwortet 301. ſq. kleine, wie zum Guten vernünfftig anzutreiben III. 121 ſq. fromme ſind glückſelig III. 99. arme verwayſete, wie ihnen fortzuhelffen III. 293. ſq.
Kinder ihr Naturell ſollen Eltern bald exploriren III. 59. ſollen zu einer Profeſſion, dazu ſie Luſt und Geſchicke haben, angehalten werden 59. 60. böſer Wille bald zu brechen III. 258
Kinder-Wärterinnen verzärteln gemeiniglich die Kinder III. 256. 272
Kinder-Zucht gute was dazu antreiben ſoll III. 224. wird durch fleißig Gebeth befödert 226. 308. Arie davon 227. wie ſie einzurichten 259. ſq. an ihr iſt viel gelegen III. 260. ſq. ihre Hinderniſſe bey Eltern 304. ſq. ihr Nutz und Lohn III. 165. 225. böſe wie ſie geſchieht III. 255. ſq. ihr Schade und Straffe ibid.
Kirche ſoll die Jugend fleißig beſuchen II. 191
Kirchen-Gebethe öffentliche ſollen von allen andächtig mit gebethet werden III. 241
Klugheit (Chriſtliche) darzu iſt die Jugend anzuführen II. 174. ſq.
Klugheit (vernünfftige Welt-) darzu ſollen junge Leute angewieſen werden ibid.
Königii Theologia Poſitiva wird in Gymn. Zitt. tractirt II. 60

Kum-

Kummer und Anfechtungen eines Schulmanns ſind vielerley I. 189. ihre Recenſion beſiehe in dem vorhergehenden Special-Regiſter über das III. Cap. des guten Schul-Manns.

L.

Langens (Joach) Anthologia Latinitatis wird recommendirt II. 75. it. Flores Poëtici 88

Laſter wie ſolche Kindern verhaſt zu machen III. 424

Lateiniſch Gelehrte ſind dreyerley Gattung I. 119. II. 99

Latein-Reden wie mit der Jugend zu exerciren I. 118. II. 106. III. 36

Latinität ſoll die Jugend bey Zeiten in ihre Gewalt bringen II. 201. wird von manchen Schul-Mann tractirt allzu ſchläfrig I. 109 auf unrechte Weiſe 110. nach welcher Methode ſie am beqvemſten zu tractiren I. 112. ſqq.

Latinitas Convenientiæ und Diſcrepantiæ II. 83 jene muß zuerſt tractiret werden ib.

Latinitas politica was darzu dienlich II. 89. III. 52

Lectio Biblica iſt vel curſoria vel accuratior II. 59

Lection in der Schule wie eine jede ſoll beſchaffen ſeyn I. 56. II. 44. welche zu meiden ibid. eine ſoll zugleich viel Nutzen ſchaffen I. 99 mit allzuvielen ſoll die Jugend nicht obruirt werden I. 58. ſq. II. 30. eine muß durch die andre repetirt werden I. 59. II. 168

Leſen Teutſch Methode hierzu III. 330-333

Leutſeligkeit ſollen junge Leute an ſich haben II. 223

Liebe zu GOTT wodurch ſie erweckt III. 93
dämpffet hauptſächlich die Fleiſches Luſt 94
muß rechtſchaffen ſeyn 95
Liebe gegen den Nechſten mit hertzlicher ſol man bethen III. 240
Literatura elegantior wozu der Jugend dienlich II. 219
Logica was ſie ſey II. 119. dienet zu allen Wiſſenſchafften I. 72. ihr vierfacher Endzweck II. 120. wird offt unrecht tractirt ibid. wie zu tractiren mit Incipienten I. 122. II. 121. III. 39. mit Provectioribus quoad theoriam I. 122 II. 121. III. 40. quoad praxin I. 123. II. 122 III. 41
Luſt und Begierde zum Studiren was ſie ſey I. 78. heilſame Mittel ſolche zu erwecken I. 93. ſq. ſchädliche und unnöthige Mittel 94 ſq. iſt theils natürlich I. 78. dieſe war bey den gelehrten Heiden groß ib. theils vom Heil. Geiſt gewürcket 79. wird offt durch allerhand præjudicia gehindert II. 82. wie ſolcher Eckel zu benehmen 83
Luſt zu ſündigen, wodurch ſolche bey der Jugend zu dämpffen I. 23. ſq. III. 141. 415
Lüſte des Fleiſches darwider ſoll die Jugend kämpffen II. 191

M.

Manuſcripta darüber ſollen Præceptores fleißige inſpection haben II. 179. ſollen junge Leute rein und ordentlich halten II. 180. 211

Matheſis was davon auf Schulen zu tractiren II. 13. III. 55
Mäßigkeit bringt viel Gutes mit ſich III. 92 äuſerliche ohne die innerliche gefällt GOTT nicht ibid.
Meditatio dient zur cultura judicii II. 36
Meinung und Abſicht des Hertzens ſoll man bey jeden Thun prüfen II. 195
Methode in öffentlichen Schulen welches die beſte I. 98. II. 25. wie zu erlangen I. 96. 97. wie klüglich zu variiren I. 106
Müßiggang vid. Faulheit, warum er zu meiden III. 110
Muſic warum auf Schulen zu treiben III. 54 dient zur Recreation III. 118
Mütter verzärteln gemeiniglich ihre Kinder III. 256. 272
Mutter-Sprache vid. Teutſche Sprache.

N.

Nachſchreiben eines Diſcourſes oder einer Predigt iſt nützlich II. 211
Nahrungs-Sorgen ſollen die Kinder-Zucht nicht verhindern III. 223. ſq. woher ſie entſpringet III. 436. ſq. wie Jugend bey Zeiten davon abzuführen 434. ſq.
Näſcherey was ſie vor Schaden verurſache III. 88
Naturell darwider ſollen junge Leute zu nichts gezwungen werden I. 47. geſchicktes wird nicht allein zum Studiren, ſondern auch zu andern Profeſſionen erfodert III. 190

Neigung zu Laſtern wodurch in zarte Kinder gepflantzet werde III. 270. warum zu verhüten 271

Nöthigung kluge zur Tugend iſt manchmahl bey Kindern nöthig III. 277

O.

Opinion gute vom Studiren erwecket darzu Luſt und Attention I. 206

Oratoria inſtrumentalis gehört auf Schulen II. 65. realis auf Univerſitäten ib.

Oratorie præſupponirt zulängl. Erkentniß der Sachen II. 127. wird von vielen bloß theoretice tractirt I. 67. muß practice tractirt werden 68. und zwar mit Knaben zuerſt in der Mutter-Sprache 69. wird in Gymnaſio Zitt. nach Weiſii Methode eingerichtet II. 133

Oratoriſche præludia mit Knaben zu tractiren I. 67. II. 129. ſq. III. 42. ſq. themata woher zu nehmen II. 131

Ordnung ſoll Jugend im Studiren halten II. 211. in geziemender ſoll man beten III. 238. ſq.

P.

Pædagogi, ihre Pflichten gegen die Eltern ihrer Untergebnen III. 157. ſq. gegen das Geſinde und die andern Haußgenoſſen 159. ſq. Motiven zum treuen Fleiß in ihrer Information; ſie haben dabey zu bedencken GOtt 160. ihre Schüler 161. der Kinder Eltern ib. ihre Præceptores in der Schule 162. ſich ſelbſt 163. ihre Information 164. den Nutz treuer Information 165. den Schaden nachläßiger

Information ibid. ſie ſollen ſelbſt fromm und tugendhafft ſeyn 166. ſq. unter der Information keine fremde Dinge tractiren III. 150 154. ſq.
Paſſive Information allein ohne Anführung zur extemporalität in Reden und Schreiben hilfft die Jugend wenig I. 31. II. 32
Periodica doctrina III. 44
Pfeifferi Methodus Ebræa II. 113
Phraſeologia Latina wie zu exerciren II. 76. III. 30
Phraſes Lateiniſche ſollen Knaben auswendig lernen II. 75. ſq.
Poëſie dabey thut das Naturell das meiſte II. 138 doch dient Anweiſung Incipienten 137. III. 47. Provectioribus I. 71. II. 138. III. 48
Politica was davon auf Schulen zu tractiren II. 15 III. 53
Poſſen lächerliche im dociren zu meiden I. 106
Practicæ diſciplinæ warum ihr prægustus auf Schulen nöthig II. 13
Præpariren ſollen Pædagogi ihre Untergebene zu den öffentlichen Schul-Lectionibus III. 145. ſq.
Privat-Information ſoll der publicæ die Hand bieten II. 29
Privat-Inſtruction eines Schul-Manns hat beylernenden offt beſondern Nutz I. 75
Pſalmen gewiſſe ſollen Knaben memoriren II. 57

R.

Real-Diſciplinen ſind Theoreticæ II. 12. Practicæ 13 erfodern auf Schulen einen Synoptiſchen Begriff. I. 121. II. 11. 139. einen prægustum der nöthigſten und nützlichſten Materien II. 12. 140
Recreation worinnen die wahre beſtehe III. 117. ſq.
Reden zu öfftern muß die Jugend angehalten werden I. 64. II. 128. III. 47. 148
Referiren öffteres ſo mündliches als ſchrifftliches iſt

der Jugend überaus nützlich I. 65. ſq. II. 213. ſq. III. 148. ſq.
Regeln des Chriſtenthums erfodern zur Ausübung GOttes Gnade II. 188. und das ergriffene Verdienſt Chriſti II. 198
Regeln gute ſollen durch Exempel lebendig werden II. 224
Repetition der Schul-Lectionum nöthig II. 178. 212 ſoll meiſt über Vermuthen der Lernenden angeſtellt werden 179
Repetiren ſollen Pædagogi mit ihren Untergebenen die öffentl. Schul-Lectiones III. 146
Rerum Cura wie bey der lectione Autorum anzuſtellen II. 98. III. 29
Reſpiration wieweit unter der Lection der Jugend einzuräumen II. 46
Ruhe des Gemüths worinnen die wahre beſtehe I. 37 wozu ſie einem Schul-Mann diene 38. wodurch er ſie erlange 39-41.
Ruthe ein dienliches Mittel zur Diſciplin I. 27. III. 143

S.

Sanfftmuth der ſollen ſich junge Leuthe befleißigen II. 223
Schein-Tugenden der Jugend zu entdecken III. 428
Schematologie bey interpretatione Autorum mitzunehmen II. 93 III. 28
Schlaff übermäßiger iſt ſchädlich III. 90
Scholar, eines ſein übles Verhalten warum mans nicht die gantze Schule ſoll entgelten laſſen III. 208. ſq.
Schule öffentliche, ihr Ruhm worrinnen er beſtehe III. 184. ſq.
Schul-Caſſe in Lauben aufgerichtet II. 234. in Zittau Hoffnung darzu 235. wenn in ſelbige was könne beygetragen werden 238. ſq.
Schul-Halter Teutſche / warum ſie nicht zu verachten III. 290. ſolten mehr Schul-Geld bekommen 291 wie Eltern ihnen in der Kinder-Zucht beyſtehen ſollen 295. ſq. von ihrer Schule ſollen Eltern die

Kinder nie abhalten 297. ihre Pflichten 309-321
Schul-Lectiones öffentliche wornach einzurichten II.6
Schul-Mann ein gebohrner der beſte II. 27. worauf ſein Beruff gehe II. 174. ſoll zum Beſten der Jugend alles mögliche verſuchen III. 217. ſq. den Hinderniſſen des Satans kräfftig wiederſtehn 218 ein allzu gelinder bleibt vor dem Satan in Ruhe 219. deſſen Pflicht gegen Eltern I. 133. ſqq.
Schul-Studia dienen in allen Ständen und Profeſſionen II. 153. III. 6
Schul-Verfaſſung iſt vieler Urſachen wegen zu publiciren, Vorr. D. C. H. §. 5.
Schreiben Teutſch / Methode hierzu III. 334-345
H. Schrifft warum die Jugend fleißig leſen ſoll II. 209. wie ſie ſolche leſen ſoll I. 5. 6
Schwermuth natürliche eines Schul-Manns Troſt darwider I. 41
Scrutinium ingeniorum einem Præceptori nöthig und nützlich I. 46. 48. 49. Betrug hierinne wie vorſichtig zu vermeiden 47
von Seckendorffs (V. L.) Inſtruction an ſeine Herrn Vettern wird recommendirt II. 225
Selbſt-Erkentniß iſt einem Schul-Manne nöthig I. 34. 35. einem Studirenden I. 62. II. 42
Seyboldi Grammatica Latina II. 80. III. 18. Sylvula II. 76
Singen was Jugend dabey in Acht zu nehmen habe III. 413
Socratica Methodus durch ſtetes Fragen und Antworten iſt überaus nützlich I. 102. II. 34. III. 15. wie gebührend einzurichten ibid. III. 150. ſq.
Sonntag ſchädl. præjudicium davon II. 64. III. 136. 430
Sonntags Entheiligung zieht viel Unheil nach ſich I. 8. II. 66. III. 105. 139
Sonntags Heiligung worinne ſie beſtehe I. 6. 7. III. 103. 430. wie Jugend zu ſolcher anzuführen II. 65 III. 136. ſqq. 430. ſq.
Specimina aufgegebne müſſen Lernende niemahls ſchuldig bleiben II. 215

Spie-

Spielen iſt jungen Leuten ſehr ſchädlich III. 117
Sprachen welche auf Schulen zu lernen ſind II. 8. ſq.
Sprüche bibliſche wie Knaben ſolche memoriren ſollen II. 53. III. 7. 8. 134. 379. ſq. 390. ſqq.
Stand und Ankunfft eines Schülers/ darnach hat ſich ein Lehrer zu richten I. 45. II. 38
Stecken damit ſollen Kinder nicht auf die Köpffe geſchlagen werden I. 27. III. 143
Straff-Amt, was ein Schul-Mann vor deſſen Aus-Ubung bedencken ſoll I. 25. wie er es ausüben ſoll 13 25. wird verübet mit nachdrücklichen Worten 26 III. 415. mit vernünfftigen Schlägen 27. vid. Diſciplin III. 143. 415. ſq.
Streit wider das Fleiſch darzu iſt GOttes Beyſtand nöthig III. 100
Studiren was es ſey II. 153. III. 60
Sturmius (Joh.) wozu er ſeine Untergebene angeführet II. 177
Styli dignitas & maturitas I. 117. II. 93. 102
Stylus was er ſey III. 25. deſſen 3. requiſita II. 102
Syntaxis Convenientiæ & diſcrepantiæ wie zu tractiren III. 19. 20

T.

Tauff-Bund iſt Kindern einzuſchärffen III. 422. deſſen Betrachtung ein Mittel wieder die Wolluſt III. 96
Temperament eines Schülers/ darnach hat ſich ein Præceptor zu richten I. 46. II. 38
Theologie, ſoll ein Præceptor auf Schulen mit Nutzen aller Lernenden tractiren II. 7. wie in Gymn. Zitt. tractirt werde die Thetica II. 60. Polemica 61. Moralis, ib. Exegetica 62. wie in Lyceo Laub. III. 9. ſq.
Theologiſche Dogmata, wie zur Lebens-Beſſerung anzuwenden I. 10. daraus gezogne Lebens-Regeln nicht zu überhäuffen 11
Theologiſche Wiſſenſchafft, was zu der wahren erfodert werde I. 9
Tod/ zu deſſen Betrachtung, warum Jugend zeitig anzuführen III. 440
Translocation ſoll bey tüchtigen Subjectis an keine gewiſſe

wiſſe Zeit gebunden ſeyn II. 181. warum Eltern dem Præceptori hierinne freye Hand laſſen ſollen III. 211
Treue wird von einem Lehrer erfodert I. 56. ſq.
Tropologie bey interpretatione autorum mitzunehmen II. 93. III. 28
Troſt und Rath wieder XXIV. Bekümmerniſſe eines Schulmanns. NB. Solcher wird von Stück zu Stück und nach der Länge ertheilt I. 190-224
Trunckenheit / was ſie vor Schaden nach ſich ziehe III. 88
Tübners (Jon. Chriſt.) Chriſtl. Kinder-Zucht III. 264. 286
Tugend / wie zu ſolcher Kinder anzugewöhnen III. 278. wie ſolche ihnen beliebt zu machen III. 424

U. V.

Vaganten ihr übles Verhalten / warum an andre Schulen zu berichten III. 184
Valediciren ſollen Candidati Academiæ nicht vor der Zeit II. 220
Väter ſollen ſich Zeit nehmen zur Kinder-Zucht III. 273
Uberſetzung eines Autoris Claſſici, wie ſolche recht anzuſtellen II. 94. ſq.
Uberzeugung des Gemüths / ohne ſie ſoll man keiner Meynung beyfallen I. 103. II. 217
Vechneri Hellenolexia II. 110
Unbekehrte / warum ſie es im Studieren offt weit bringen I. 86. warum ſie offt auf unnütze Studia fallen 90
Verderbniß, ihr innerliches ſoll die Jugend recht erkennen III. 83. wie ihr ſolches einzuſchärffen III. 425
Univerſal-Regeln beym Informations-Werck II. 26. ſqq.
Univerſität / ob junge Leute darzu reif, können Præceptores am beſten beurtheilen II. 219. ſq. III. 216. dahin ſollen junge Leute nicht vor der Zeit eilen II. 2. III. 214
Unmäßigkeit in Eſſen und Trincken / was ſie ſchade III. 88. iſt zu meiden III. 114
Unruhe des Gemüths / was ſolche verurſache I. 43. ſq.
Unzucht ihr Schade III. 90

Voca-

Vocabula lateiniſche müſſen Knaben auswendig lernen II. 71. ſq.
Vocabularium lateiniſches Gymnaſii Zitt. wie es eingerichtet II. 72. wie es tractirt werde 73. ſq.
Vorſatz/ ein feſter iſt zum Studieren nöthig II. 207. der Wolluſt zu wiederſtehen muß ins Werck gerichtet werden III. 91

W.

Wachsthum im Glauben und Wandel, wie bey der Jugend zu befördern I. 3
Weiſii (Eliæ) Manuductio Græcæ linguæ II. 107. III. 36
Weiſii (Chriſt.) Oratoriſche Schrifften werden recommendirt I. 68
Ej. Enchiridion Grammaticam II. 78. III. 18. Subſidium juvenile II. 133. Nucleus Logicæ II. 121. erbarer und nützlicher Ovidius II. 88. Bellaria juventutis II. 138. III. 47. Lib. de argutis Inſcriptionibus I. 71. II. 139. Gelehrter Redner. I. 75. Teutſche Ethica III. 156. Chriſtliche Tugend-Lehre III. 118
Welleri Grammatica Græca II. 107. III. 36
Wille, iſt bey Kindern vornemlich auszubeſſern III. 269. deſſen Ausbeſſerung ein Werck GOttes 274. auf was Art bey Kindern vorzunehmen ibid.
Wiſſenſchafften zu ſtudieren/ die in patria nützlich und gangbar ſeyn II. 218
Wolluſt ſündliche/ worinne ſie beſtehe III 84. wodurch ſie bey der Jugend unterhalten und geſtärckt wird 85. ſq. iſt ſchwer auszurotten/ wenn ſie eingewurtzelt 86. Haupt-Regel darwieder 92.
Wort GOttes, deſſen fleißige Betrachtung/ ein Mittel wider die Wolluſt III. 103

Z.

Zeit/ Betrachtung ihrer Flüchtigkeit, ein Mittel wider die Wolluſt III. 97
Zorn/ durch was vor Mittel ein Schulmann ſolchen verhüten ſoll I. 18. ſq. Motiven, die er zu dem Ende bedencken ſoll I. 20. ſq. III. 144. wodurch ſich die Jugend darwieder verwahren ſoll III. 426.

E N D E.

CAPUT I.

Von Der Geſchickligkeit eines Præceptoris.

§. 1.

Ein Schulmann hat mit ſeinen Untergebenen dreyerley zu thun: Er ſoll ſie

1. Fromm
2. Gelehrt } machen.
3. Höflich

Damit ſie (1) GOTT wohlgefällig ehren, (2) der Welt nützlich dienen, und (3) ihren Dienſt geſchickt anbringen können.

§. 2.

Fromm machen heiſſet hier ſo viel, als alles dasjenige lehren, was zu dem wahren

Chriſtenthum gehöret, und in zwey Eſſential-Stücken beſtehet:

1. In unverfälſchtem Glauben/
2. In einem heiligen Wandel.

Doch müſſen dieſe 2. Stücke nie getrennet werden. Denn ohne den heiligen Wandel iſt der Glaube todt; und ohne den Glauben iſt der Wandel Heucheley.

§. 3.

Ob nun gleich ein ſolch wahres und lebendiges Chriſtenthum bloß ein Werck des Heil. Geiſtes iſt: So kan dennoch ein Lehrer durch ſeinen Dienſt bey den Untergebenen darzu viel beytragen. Denn er kan ſie anführen

1. Zur gründlichen **Wiſſenſchafft** und **Erkäntnis** ſo wol des wahren Glaubens als des heiligen Wandels.

2. Zum heilſamen **Wachsthum** in beyden Stücken.

§. 4.

Zur gründlichen **Wiſſenſchafft** und **Erkäntnis** führet er die Untergebenen an,

1. Wenn er ihnen ſo wol die Glaubens-Articul, als die Lebens-Regeln in einer ſolchen Ordnung, wie ſie im gantzen Bau des Chriſtenthums an einander hangen, vorträget. Denn auf ſolche Weiſe wird dem Verſtande und Gedächtnüſſe der Lernenden ſehr geholffen.

2. Wenn er ihnen genau zeiget, was für ein Unter-

Unterſcheid zwiſchen einem **wahren lebendigen Glauben**/ der ein Werck GOttes iſt, und einem **Wahn-Glauben**/ der ein bloſſer Gedancken des Menſchens iſt, ſo in dem Hertzen aus eignen Kräfften entſtehet, ſey. Wenn er auch zeiget, daß die Heiligkeit des Lebens nicht bloß in einem äuſerlichen erbaren Wandel, ſondern zum allerförderſten in der innerlichen Obſervantz und Gehorſam beſtehe, und alſo Hertz und Seele ſelbſt nach göttlichen Willen geſinnet ſeyn müſſe.

Damit können die Untergebenen ſich nicht mit einer falſchen Einbildung zu ihrem ewigen Schaden betriegen, ſondern lernen vielmehr bald verſtehen, daß der Heil. Geiſt die göttliche Warheiten, welche man aus der Heil. Schrifft lieſet, höret und faſſet, in das Hertz eindrücke, und alſo das Erkäntnis durch ſein Licht lebendig mache, und das geiſtliche Leben wircke. Conf. §. 13. 14.

§. 5.

Das Wachsthum im Glauben und heiligen Wandel kan der Lehrer in den Schülern befördern, wenn er ihnen

1. So wol die Hinderniſſe,
2. Als die kräfftigen Hülffs-Mittel des Glaubens und heiligen Lebens zeiget;
3. Sonderlich das Gebethe
4. Und fleißige Erwegung der göttlichen Wolthaten und aller in der Tauffe geſchenckten Seligkeits-Güter, wovon der Glaube ſtets neue Krafft empfähet, und das Hertze zur

wahren Danckbarkeit, d. i. zur Heiligkeit des Lebens angefriſchet wird, mit allem Ernſte anbefiehlet,

5. Und mit ſeinem gläubigen Wandel zur Nachfolge rühmlich fürleuchtet.

§. 6.

Und alſo muß er vor allen Dingen **in ſich ſelbſt** den Heil. Geiſt durch das göttliche Wort, welches darum mit Andacht fleißig zu leſen und zu hören iſt, eine lebendige Erkäntnis GOttes täglich wircken laſſen.

So wird der ſeligmachende Glaube, und die Begierde nach GOttes Gebothen ein heiliges Leben zu führen in ihm ſtets wachſen.

So wird er auch von den göttlichen Warheiten, weil er ſolche nicht nur aus der heiligen Schrifft lernet und weiß, ſondern auch aus eigener Erfahrung bey ſich findet und fühlet, gegen ſeine Untergebene gründlich reden und urtheilen, und alſo ſie zum wahren Chriſtenthum nachdrücklich anweiſen können.

§. 7.

Und damit dieſes alles wol von ſtatten gehe, ſo ruffe er nicht nur ſelbſt um dieſe Gaben und um das Wachsthum in denenſelben vor ſeine Schüler den lieben GOtt täglich an; ſondern er vermahne ſie auch ohn auffhören, daß ſie auch ſelber (1) mit bußfertigen Hertzen (2) in und aus dem Glauben (3) mit groſſer Demuth (4) rechtſchaffner Andacht, (5) mit Eyfer und Hertzlichem

chem Verlangen des, was gebethen wird, alle Tage zu GOtt ſeuffzen und beten.

§. 8.

Und daß er ihnen vom Gebethe einen guten Concept mache, und weiſe, es ſey viel, vor GOTT ſtehen und bethen; ſo muß er (1) allemahl ſie zur Andacht zuvor wohl aufmuntren (2) und hierauf unter dem öffentlichen Bethen und Singen niemanden einige Neben-Sachen und ſonderlich keinen Muthwillen treiben laſſen: (3) die aber, ſo darunter ſündigen, erſt nach der vollbrachten Andacht ſtraffen; (4) und er ſelbſt muß vor den Schülern unter dem bethen in der Claſſe, und in der Kirchen unter dem GOttes-Dienſte, keine fremde Sachen fürnehmen, (5) ſondern andern zur Erbauung ſich andächtig erzeigen; (6) damit auch ihr Gebethe ein vernünfftiger GOttes-Dienſt ſey, ſo muß er ſie in einer Sprache, die ſie verſtehen, bethen laſſen, auch zu gewiſſer Zeit zuvor den Inhalt ihrer Gebethe und Geſänge deutlich erklären.

§. 9.

Dabey muß er ſie zu einer rechtſchaffnen Hochachtung und fleißigen Leſung der Heil. Schrifft anhalten, und vermahnen, daß ſie ſolche leſen (1) mit Gebethe (2) in rechter Ordnung (3) mit Erwegung des Contexts (4) bedachtſamen Nachſinnen, doch (5) ohne Fürwitz, unziemliche Affecten und unrechter Abſicht; ſondern (6) mit heiliger Begierde den Göttlichen

Willen warhafftig zu erkennen, (7) mit ernſtem Vorſatze den erkanten Willen GOttes zu thun, und alſo (8) mit einer gläubigen Application und Zueigenung auff ſich ſelbſt.

§. 10.

Er muß ſie auch den Sabbath und die Feſt-Tage recht heiligen lehren, und ihnen durch ſein Exempel und Unterricht weiſen, daß die wahre Heiligung derſelben nicht beſtehe in bloſſer **Unterlaſſung der ordentlichen Beruffs-Arbeit und äuſerlichen Beſuch der Kirchen**; ſondern daß allemahl bey dieſen äuſerlichen zwey Stücken, wofern ſie nicht GOTT dem HErrn ein Greuel werden ſollen, der **innerliche Gottes-Dienſt** ſeyn müſſe. Und alſo zeige er ihnen, es werde zu der wahren äuſer- und innerlichen Heiligung des Sabbaths erfordert,

1. Daß man ein ſehnlich Verlangen nach dem Sonntage trage;
2. Daß man über der Erſcheinung deſſelben ſich hertzlich erfreue;
3. Daß man ſich frühe und fleißig darzu bereite; welches geſchiehet eines Theils durch Unterlaſſung der andern Beruffs-Arbeit und Enthaltung überflüßiger Speiſe; andern Theils durch Gebethe und Betrachtung des Texts, der erkläret werden ſoll.
4. Daß man zu rechter Zeit ſich in das GOttes-Hauß einfinde.
5. Daß man in daſſelbe nicht ein mit Welt-Sorgen,

Sorgen, viel weniger mit groben wiſſentlichen Sünden, z. E. Zorn, Unzucht, Trunckenheit, u. ſ. w. beladenes und beſchwertes, ſondern ein durch Buß und Gebethe wol zubereitetes Hertze mitbringe;

6. Daß man mit der gantzen Kirch-Gemeine alle Lieder andächtig ſinge, und das gepredigte Wort GOttes anhöre, (1) mit wahrem Ernſte, (2) mit unverrückter Andacht (3) mit heil. Begierde alles wol zu verſtehen, in das Hertze zu ſencken, und darin wol zu verwahren, und (4) mit dem Vorſatze das Leben nach demſelben anzuſtellen. Weswegen in dieſem heiligen wichtigen Wercke immer kurtze Gebethe und Seufzer wider die Anläuffe des Satans und des alten Adams unter zu mengen ſind, auch der H. Geiſt ſtets anzuruffen iſt, daß er das gehörte Wort in dem Hertzen verſiegele;

7. Daß man nach der Predigt ſo wol ins gemein alle Gebethe andächtig dem Prieſter nachſpreche, als auch inſonderheit GOtt vor den theuren Schatz des ſeligmachenden Wortes dancke, und um kräftige Verſiegelung deſſelben in dem Hertzen ihn bitte;

8. Daß man zu Hauſe dem Gehörten fleißig nachſinne, den wichtigſten Sprüchen und Schrifft-Stellen nachſchlage, auch wol mit andern darüber weiter conferire, und dabey ſich alles zu nützlicher Erbauung zueigene.

§. 11.

Mit ſolcher Arbeit ſoll der gantze Sonntag in der Kirche nnd zu Hauſe zugebracht werden, wenn man die wahre innerliche und äuſſerliche Heiligung des Sabbaths weiſen will, daran in Warheit viel, ja alles, gelegen iſt, und dawieder am meiſten geſündiget wird. Denn daß offt ſo wol lehrende als lernende in ihrer Arbeit die Woche über ſo ſchlechten Fortgang haben, daß allerhand Verhinderniſſe unverhofft zuſtoſſen, daß Unordnung, Muthwillen, Verdruß und ander Unheil entſtehet, das alles rühret aus der Entheiligung des Sabbaths oder kaltſinnigen Abſtattung des Gottes-Dienſtes her. Und würde mancher Præceptor ſeine Schul-Arbeit ſich noch einmahl ſo leichte und geſegnet machen, wenn er bey ſeinen Schülern auf die wahre Heiligung des Sabbaths mit beſtändigem Eyſer dringete, und nicht aus Furcht oder Hinläſſigkeit zulieſſe, daß theils Schüler von der Kirche muthwillig zurücke bleiben, theils derſelben vor ſeinen Augen plauderten, ſchlieffen oder in Büchern ja offt in profan-Schrifften läſen.

§. 12.

Und endlich muß er auch in allen Lectionibus durch untergemengte Paræneſes und Vermahnungen die Schüler dahin führen, daß ſie das Gelernete zur Lebens-Erbauung bey ſich und andern wieder anwenden, und durch jede Lection nicht nur gelehrter ſondern auch frömmer zu

werden

werden ſuchen. Ja er kan von allem, was gehöret oder geſehen wird, Gelegenheit nehmen zu reden von GOttes Gerichte, Genade, Wohlthaten, Wercken, Geheimniſſen, Majeſtät und Ehre, nach dem Exempel Chriſti, (Matth. 24, 1. Marc. 13, 35. & cap. 11. verſ. 21. ſeq. Joh. 15, 1.) des Jeremiæ (Jer. 18, 1. ſeq.) und anderer heiligen Lehrer. Denn es können und ſollen alle leibliche Verrichtungen zum geiſtlichen Gebrauche und himmliſchen Zweck gerichtet werden.

§. 13.

Sonderlich muß er die Theologiſchen Lectiones alſo treiben, daß er bald den Schülern wol einbilde, es ſey nicht genung, daß man ein Syſtema Theologicum in das Gedächtnis faſſe, auf alle darin-enthaltene Fragen fertig antworten, die Lehr-Sätze mit Bibliſchen Zeugniſſen bekräfftigen, die Widerſacher gründlich widerlegen, auch, wenn man bey dem Studio Theologico bleiben wolle, nett-ausgeſonnene Predigten halten könne, wofern NB. man dabey der Welt mit dem Hertzen anhangen und in wiſſentlichen Sünden und Laſtern leben wolle; ſondern zu der wahren lebendigen Erkäntnis GOttes werde noch über die Theologiſche Wiſſenſchafft eine rechtſchaffene Heiligkeit des Lebens erfodert, und ohne dieſe ſey alle andere Weißheit eine bloſſe Thorheit, und offt ein Schwerdt in der Hand eines Unſinnigen.

§. 14.

Und alſo wird ein treuer Præceptor, wenn er ein Dogma Theologicum erkläret hat, dabey allemahl nicht nur zeigen, wie ſolches zum Lebens-Gebrauche anzuwenden ſey; ſondern er wird auch nach Vermögen ſuchen, daß ſolchem in der That von den Schülern möge nachgelebet, und ihr Verbrechen allemahl aus demſelben gerichtet und geſtraffet werden. Z. E. Ich ſetze, es wäre ex Theologia Thetica dieſe Theſis: Chriſtus eſt verus homo, **Chriſtus iſt wahrer Menſch** / erkläret worden, ſo könte die Erklärung mit folgenden moraliſchen Erinnerungen beſchloſſen werden: Lieben Schüler! (1) iſt Chriſtus wahrer Menſch worden/ ſo iſt er unſer Bluts-Freund. Ach! iſt das uns nicht eine Ehre! Ach! dancket ihm/ und lebet ſo/ daß ihr die Natur/ die GOttes Sohn ſo hoch gewürdiget hat/ nicht an euch ſelbſt durch muthwillige Sünden verunehret. (2) Ach! bedencket das/ ihr Wollüſtigen/ ihr Unzüchtigen/ etc. bedencket/ ihr ſchimpffet durch die Befleckung eures Fleiſches den Heyland/ der eure Natur warhafftig an ſich genommen/ und an ſich hoch geehret und geheiliget hat/ u. ſ. w. Auf ſolche Weiſe können und ſollen alle Theſes zum geiſtlichen Lebens-

bens-Gebrauch gezogen werden, wie ſolches in accuraten Predigten zu geſchehen pfleget, oder wie in dem Dreßdenſiſchen Catechiſmo, in D. Elßners Himmels-Wege und in andern Theologiſchen Schrifften mehr denen Theoretiſchen Fragen allezeit Quæſtiones practicæ angefüget worden ſind. Mit einem Worte: Ein Schulmann lehre was er will, ſo muß er nicht nur den Verſtand der Schüler excoliren, ſondern auch derſelben Willen zu bewegen und auszubeſſern ſuchen.

§. 15.

Doch bey der Theologiſchen Lection-Anwendung und Gebrauch, ſo wir ietzund vorgeſchlagen haben, iſt noch was zu erinnern. Es iſt nicht unſere Meynung, daß ein Schulmann ſeine Untergebene auf einmahl mit vielen Lebens-Regeln, die aus der Theologiſchen Lection gezogen werden können, überhäuffen ſoll; weil die Erfahrung lehret, daß junge Leute niemahls weniger zu thun pflegen, als wenn ſie das meiſte zu thun bekommen. Denn indem ihnen auf einmahl viel Regeln gegeben werden, ſo dencken ſie keiner recht nach; damit wird in der Praxi alles vergeſſen, und die Schüler ſchmeicheln ſich hernach mit der allgemeinen Entſchuldigung: Es ſey unmöglich an alles zu gedencken. Darum iſt obiger Vorſchlag alſo zu verſtehen: Wenn ein Præceptor ein gewiſſes Dogma Theologicum in der Claſſe expliciret, oder Montags frü-

he

he daſſelbe, welches Sontags zuvor in der Kirche abgehandelt worden, (wie denn immer auf eine ſolche Harmonie der Schul und Kirchen-Andacht ſolte geſehen werden) in der Schule repetiret, und was ſolches in ſich halte, kurtz vorgeſtellet hat, ſo kan er ſeine Lection mit einer Vermahnung und Anweiſung ſchlieſſen, wie nemlich die Schüler die Woche über alle Stunden einmahl an ſolch explicirtes Dogma gedencken, und ſich dadurch, wie zu dem Guten aufmuntern, alſo auch von den Sünden abhalten, und in allem zuſtoſſenden Kummer daraus tröſten ſollen. Nechſt dieſem kan er ſelbſt allemahl demſelben Schüler, der muthwillig geſündiget und geſtraffet werden ſoll, vornehmlich aus ſolchem zur täglichen Meditation gegenwärtiger Woche ausgeſetzten und recommendirten Argumento beweglich zu reden, und weiſen, wie er durch die begangene Sünde darwider angeſtoſſen habe. Endlich kan er auch mitten, und am Ende der Wochen ſie insgeſamt fragen: ob ſie auch an vorgetragenes Dogma fleißig gedacht, und ſolches zu ihrer Lebens-Erbauung und Troſte nach gegebener Anweiſung täglich angewendet haben? Ja es kan nicht ſchaden, wenn er die frommen Schüler dahin anhält, daß ſie die muthwilligen und vergeßlichen ſolches wöchentlichen Punctes bey vorgehenden Exorbitantien erinnern. Auf die andere Woche wird ein neues Argument eben auf ſolche Weiſe angewähret,

währet, und alſo die Jugend allemahl auf was weniges gewieſen, damit ſie deſto gewiſſer und öffter daran gedencken, und alſo auch deſto eher in die Ubung bringen könne.

§. 16.

Weil aber die Jugend zu Fehlern ſehr geneigt iſt, und wider ihre Pflicht offt ziemliche Schnitzer mit Willen begehet; ſo muß ein Schulmann das Straff-Amt treiben. Dabey hat er eigentlich zweyerley zu thun:

1. Er muß ſich klug darzu anſchicken und præpariren;
2. Er muß ſich vernünfftig darin verhalten.

§. 17.

Die kluge Præparation gehet auf dreyerley:

1. Auf die Kunſt / anſtändige Autorität in Zeiten ſich zu machen / und beſtändig zu unterhalten;
2. Auf die Kunſt / ſich vor dem Zorn zu bewahren;
3. Auf die Kunſt / Fehler bey der Jugend zuverhüten.

§. 18.

Die Autorität erlanget und behält ein Schulmann,

1. Wenn er GOTT darum anruffet.

Denn

Denn die wahre Ehre kom̃t von dem HErrn.

2. Wenn er exemplariſch und ohne Tadel lebt.

Denn die Jugend ſiehet mehr auf die Wercke / als auf die Worte.

3. Wenn er die Kunſt / der Schüler Hertzen zu gewinnen/alſo zu treiben weiß/ daß er dabey keinen Betrug und Schmeichelley begehet / noch ſeinem Anſehen etwas vergiebet.

Denn wie hierinn der beſte Grund ſeiner Autorität beſtehet: alſo hat er auch gewiß die gröſte Klugheit dabey anzuwenden.

Der Schüler Hertzen aber kan er gewinnen.

(1) Wenn er aus allen Verrichtungen ſehen läſſet / daß er ſie väterlich liebe/ und ihre Wolfahrt zu befördern aufrichtig ſuche.

(2) Wenn er einem jeden beſonders mit gutem Rathe an die Hand gehet / und allerhand gute Conſilia privatiſſimè ertheilet. Denn es iſt nicht zu beſchreiben / wie ſehr man ſich durch eine Privat Inſtruction und Anrede ein junges Hertze verbindlich machen kan.

(3) Wenn

(3) Wenn er ſich nicht des Geitzes verdächtig machet / ſondern vielmehr gegen die Armen gutthätig iſt / und von denen Reichern ſeinen Lohn mit Vergnügligkeit annimmt.

(4) Wenn er allezeit in dieſer Kunſt / Liebe zu gewiñen / Ernſt und Freundligkeit manirlich mit einander verbindet / und niemahls trennet.

Denn Freundligkeit ohne Ernſt erwecket eine Liebe ohne Furcht / daraus entſpringt gemeiniglich eine nachtheilige Familiarität. Ernſthafftigkeit ohne Freundligkeit / erwecket eine Furcht ohne Liebe / daraus entſtehet endlich ein Haß. Wenn aber ein Lehrer Ernſt und Freundligkeit in einem klugen Temperament beyſammen hegt / ſo erweckt er in denen Schülern Furcht und Liebe zu gleich / und aus dieſem gleichverbundenen Paar entſpringt die innerliche Hochachtung und Autorität ihres Lehrers.

(5) Wenn er mit qualificirten Leuten umgehet.

Denn die Untergebenen muthmaſſen, daß ihrem Lehrer eben dergleichen Qualitäten beywohnen.

(6) Wenn

(6) Wenn er in Worten und Wercken bedachtſam verfähret.

Denn ſo läſſet er die Schüler keine Unvollkommenheiten und Mängel an ſich ſehen.

(7) Wenn er ſich in ſeinen Proceduren allezeit gleich und unveränderlich erfinden läßt.

Denn wer eine Ungleichheit des Gemüths in gleichen Verrichtungen von ſich mercken läſſet, der giebet ſeine Schwäche zu erkennen, und machet auch die Leute gegen ſich veränderlich.

(8) Wenn er in Kleidung und Geberden (davon bald ein mehrers geſaget werden ſoll) das Decorum, d. i. alles Anſtändige an ſich ſehen läſſet.

Denn ſeine Externa erwecken eine kleine Verwunderung, woraus eine Hochachtung zu entſtehen pfleget.

§. 19.

Hingegen ſchwächet und verlieret ein Schulmann ſeine Autorität,

1. Wenn er ſie mit Sturm und Gewalt behaupten will.

Denn ſie beſtehet nicht in äuſerlichem Zwange, ſondern in einer innerlichen Hochachtung.

2. Wenn er (1) aus Furcht vor der Schüler verdrießlichem Widerſtande (2) und der Eltern

tern Ungunſt, (3) aus Liebe zu eigener Gemächligkeit, oder (4) aus einem andern eitelen Abſehn, zu allerhand groben Sünden, ſtille ſchweiget, und durch die Finger ſiehet.

Denn wer die Menſchen mehr fürchtet als GOtt, der verliehret deſſelben HErrn Genade, der ihn in aller Menſchen Hertzen veracht machen kan.

3. Wenn er ſeine Defecte und Schwachheiten die Schüler ſehen läſt, auch wol ſelber davon redet.

Denn die Jugend will von einem untadelhafften Mann guberniret werden.

4. Wenn er ſeine Collegen von den Schülern ſchimpffen läſt.

Denn dadurch lernt die Jugend auch wider ihn verſuchen, was ihr wider andere angegangen iſt.

5. Wenn er ſelber von den Fehlern ſeiner Collegen gegen die Untergebenen frey raiſonniret.

Denn die jungen Leute muthmaſſen, wenn andere ſo fehlen, ſo ſey es auch wol möglich, daß ihr Præceptor irren könne.

6. Wenn er offt befiehlet, was unnöthig oder zu halten unmöglich iſt.

Denn alſo muß nothwendig offt ſein Befehl durch Ubertretung geſchimpffet und in nöthigen und nützlichen Dingen unkräfftig werden.

7. Wenn er unanſtändige Kurtzweil treibet, und im Schertzen zu weit gehet.

Denn ſo leichte ein Præceptor durch luſtige und argute Reden die Schüler attent machen und ſein Ingenium weiſen kan; ſo leichte wird er hingegen durch unnütze und ſimple Kurtzweil ſeiner Reputation Abbruch thun.

8. Wenn er ſich im diſcipliniren übel auffühtet, und ſonderlich ſich **den Zorn** übereilen und in allerhand Irregularitäten verleiten läſſet.

Denn der gröſte Feind kluger Diſciplin iſt der Zorn, ob man ihn gleich mit dem Titul, **Amts-Zorn** zu legitimiren und auf alle Weiſe recht zu ſprechen ſuchet.

§. 20.

Dannenhero beſtehet das andere Stücke der klugen Præparation zum Straff-Amte darin, daß ſich ein Schulmann **wider dergleichen Zorn wol verwahren lerne.** Solche **Verwahrung** beſtehet theils in **Anſchaffung und Gebrauch der Mittel/** dadurch der Zorn wircklich gehemmet, und als die ſchädlichſte Gemüths-Kranckheit curiret werden kan; theils **im Nachſinnen und Erwegung der Urſachen/** die einen Schulmann zu ſolcher Gemüths-Cur anhalten können.

§. 21.

Die vornehmſten Artzeney-Mittel wider den Zorn ſind folgende

1. Daß ein Lehrer in wahrer Freundſchafft mit GOtt, das iſt, im Glauben und heiligen Wandel ſtehe.

Denn

Denn die beſte Medicin wider die Kranckheit der Affecten muß von dieſem allmächtigen Artzte kommen.

Wer in herrſchenden Sünden lebet, der lieget auch unter der Herrſchafft des Zorns ohn allen Widerſtand.

2. Daß er ſonderlich die Laſter, durch welche der Menſch leichte zum Zorn verleitet wird, z. E. Hoffarth, Ehr- und Geld-Geitz, welche Sünden ſich auch bey ſonſt qualificirten Leuten unvermerckt einſchleichen, und, wenn wider ſie in etwas gehandelt wird, den Zorn gewaltig erregen, mit allem Ernſte meide.

Denn mancher Lehrer erzörnet ſich über des Untergebenen Fehler nicht ſo wol darum, daß GOTT dadurch beleidiget worden, als vielmehr daß dadurch ſeinem eigenen heimlichen Triebe zur Eigen-Ehr, Nutzen und Behäglig-keit ein Widerſtand geſchehen iſt.

3. Daß er GOtt um Kräffte den Zorn und alle andere ſündliche Regungen der Affecten zu dämpffen, und um Sanfftmuth und Gedult hertzlich anruffe, auch wenn er aus Schwachheit vom Zorn übereilet worden, um Vergebung bußfertig bitte, und nicht mit falſchen Einbildungen vom Amts-Zorn ſeine Exceſſe bey ſich zu entſchuldigen ſuche, ſondern vielmehr den Vorſatz mache, forthin ſich nicht mehr zu erzörnen.

4. Daß er das lebendige Muſter der Sanfftmuth und Gedult Chriſti in ſeinen Gedancken

und Gemůthe ſich ſtets fůrſtelle, und die Sprů- che Heil. Schrifft die von dieſen herrlichen Tu- genden und ihren entgegen geſetzten Laſtern han- deln, nicht nur in das Gedåchtnis dem Wort-Verſtande nach, bringe, ſondern denſelben In- halt durch den Heil. Geiſt in Hertz und Seele zu lebendigen Gebrauch verſencken laſſe.

5. Daß er, wenn von der Jugend geſůndiget wird, in der Straffe ſich nicht unbedachtſam übereile, ſondern dem erſten Anlauffe und Rei- tzungen des Zorns durch Auſſchub widerſtehe, nach Senecæ Erinnerung: maximum iræ re- medium dilatio (l. 3. de ira c. 12.) daß er dan- nenhero zuvor die Beſchaffenheit des Verbre- chens wol anſehe, ob der Schůler aus (1) boß- hafftigen Vorſatze, (2) oder aus Schwachheit, (3) oder Gewohnheit geſůndiget habe.

§. 22.

Zu ſolcher Gemůths-Cur und Verwahrung vor dem Zorn kőnnen einen Schulmann treiben folgende Urſachen, die er bey ſich ſtets wol über- legen muß.

I. Der Zorn eines Lehrers iſt **ſchådlich**. Er ſchadet

1. Der **Ehre GOttes**. Denn er verunehret deſſen dem Menſchen geſchenckte geiſtliche Gů- ter und Kråffte. Z. E. (1) Er ſtårcket den in der Tauffe gedåmpfften alten Adam wieder; (2) er ſchwåchet die wider Fleiſch, Welt und Teufel von GOtt verliehene geiſtliche Står- cke;

cke; (3) er hindert in ihm den Trieb, die Heiligung und Regierung des Heil. Geiſtes; (4) er hemmet den Dienſt, den er dem lieben GOtt durch Gebet und Betrachtung ſeines heiligen Weſens, Willens und ſeiner uns geſchenckten Genaden-Güter, in Freudigkeit abzuſtatten verbunden iſt; (5) Er zertrennet die geiſtliche Vereinigung GOttes mit ihm; (6) Er macht ihn aus einem geiſtlichen Könige, darzu er geſalbet worden, zum Sclaven der Affecten, ꝛc. Dieſes und alles andere laufft ſchnur-ſtracks wider die Ehre und Gnade GOttes.

2. Er ſchadet dem **zornigen Menſchen** ſelber.

(1) **Am Leibe**: denn er entzündet das Geblüthe, verurſachet Kranckheiten, auch offt den Tod.

(2) **Am Gemüthe**: denn er rebelliret wider die Herrſchafft der geſunden Vernunfft, hindert die Operationes und Verrichtungen des Verſtandes und Willens, und ſtöret die innerliche Gemüths-Ruhe.

(3) In denen **Amts-Verrichtungen**, und zwar

(a) im dociren: denn der Zorn nimmt dem Præceptori Luſt und Geſchickligkeit zu lehren.

(b) im diſcipliniren: denn der Zorn bringet ſchädliche Gedancken ins Gemüthe, ſchädliche

liche Worte und Flüche in den Mund, und treibet Hand und Fuß zu ſchädlichen Verrichtungen.

(4) An der Autorität: denn (a) weil der Zorn offt den Lehrer zu unanſtändigen Worten und poßirlichen Verſtellungen des Mundes, des gantzen Geſichtes, der Hände und Füſſe verleitet; ſo wird in den Schülern durch den ſeltſamen Anblick Haß, Verachtung und Geringhaltung erwecket. (b) Ja weil er offt durch Verleitung des Zorns die Schüler alſo straffet, daß er, wo nicht öffentlich wieder geſtraffet, dennoch heimlich von den Eltern und Kindern getadelt werden kan, ſo gehet dadurch ſeiner Autorität viel ab.

3. Er ſchadet **dem Nechſten**/ und zwar

(1) denen Collegen: die werden geärgert, und zu ſchädlicher Nachfolge verleitet.

(2) denen **Untergebenen**/ und ihren **Eltern**: denn beyde werden durch die Exceſſe des zornigen Lehrers zum Zorn gereitzet und in Mißvergnügen geſetzet.

II. Der Zorn eines Lehrers iſt **unnöthig**.

Denn der Præceptor kan ohn ihn diſcipliniren. Das iſt: Er kan (1) an allen Sünden ſeiner Schüler ein hertzliches Mißfallen (2) mit ihnen ſelber aber ein brünſtiges Erbarmen tragen, (3) und daher durch Lehren, Warnen, Straffen, Dräuen, Vermahnen in wahrer Liebe ohne Haß und Zorn ſich eyfrigſt

und

und auf alle mögliche GOtt-gefällige Weiſe bemühen ſie zu bekehren und zu beſſern. Mit einem Worte: Er kan ſigna & effecta irati absque affectu zeigen, das iſt: Er kan gegen die Schüler ſauer ſehen, harte Worte geben, Schläge austheilen, und alſo effectivè züchtigen ohne innerliche zornige Entrüſtung, die ihn, wie oben gewieſen, im diſcipliniren keine Hülffe leiſtet, ſondern vielmehr ſündliche Hinderniſſe machet.

§. 23.

Das dritte Stücke der Præparation, dadurch ſich ein Lehrer die Diſciplin leichter machen kan, beſtehet in der Kunſt, Fehler bey der Jugend zu verhüten. Solches geſchiehet, wenn er ihnen (1) die Luſt (2) die Gelegenheit zu ſündigen entziehet.

§. 24.

Die **Luſt zu ſündigen** entziehet er ihnen,

1. Durch das **Gebeth**: wenn er GOtt täglich anruffet, daß er in den Untergebenen allen fleiſchlichen irdiſchen Sinn je mehr und mehr tilgen, und hingegen den neuen Menſchen kräfftig ſtärcken wolle.

2. Durch **bewegliche Vermahnungen**: wenn er ſo wol in öffentlichen als privat-Reden (1) ihnen die Schändligkeit und den Betrug der Laſter, ſonderlich derjenigen, darzu er die Jugend am meiſten geneigt zu ſeyn befindet, offt vorſtellet, (2) durch alle erſinnliche Motiven einen

Haß wider ſie zu erwecken ſuchet, und (3) gute Mittel das Böſe zu meiden vorſchläget, (4) hingegen anſtändige Tugenden mit ebenfals wichtigen Argumentis recommendiret, und (5) auf ſolche Paræneſes nicht nur wol meditiret, ſondern auch denen Untergebenen ſolche zu beſſerer Erwegung, an ſtatt der Exercitiorum, die in eine frembde Sprache zu übertragen ſind, in die Feder dictiret.

3. Wenn er in ſolchen Reden die Schüler zur Ehrerbietung und Gehorſam gegen ihre Obrigkeit und ſonderlich gegen die Scholarchen beweglich anhält. Damit kan der hohe Concept, den junge Leute ſich von der Macht und dem Straf-Amte der Patronen machen, vielen Muthwillen verhüten.

4. Wenn er zu der ſchuldigen Obſervanz gegen die Prediger und Beicht-Väter die Untergebenen beſtändig anhält, von der Heiligkeit ihres Amtes honorificè redet, und auf derſelben Wort ſie in Liebe und Vertrauen hören heiſſet. Denn alſo werden die jungen Gemüther in der Schule zu attenter Anhörung der Predigten diſponiret; alſo dringen die öffentlichen Warnungen vor dem Böſen, und die Anreitzungen zur Tugend deſto tieffer in die Seelen; und alſo wird den Laſtern auf allen Seiten vorgebauet.

§. 25.

Gelegenheit zu ſündigen entziehet ein Lehrer den Schülern, (1) wenn er ihnen immer

ſein viel gutes zu thun giebet; (2) und ſie in der Claſſe niemals lange und ohne Inſpection láſſet. Und ſo viel von der præparation zum diſcipliniren.

§. 26.

Wenn es aber ſo weit kômmt, daß ein Verbrechen geſtraffet werden ſoll, und der Lehrer in diſcipliniren ſich vernůnfftig halten will, ſo muß er zweyerley in acht nehmen. Das erſte heiſſet Deliberatio, das andere Executio. Er muß deliberiren und Nachdencken; er muß exequiren und wircklich ſtraffen.

§. 27.

Im deliberiren ſiehet er auf dreyerley (1) auf ſich ſelbſt (2) auf den Delinquenten, (3) auf das Verbrechen.

1. Sich ſelbſt fragt er heimlich, ob er zu des Schůlers Verbrechen nicht etwan Anlaß (1) durch Verſáumnis, (2) allzugroſſe Connivenz, oder (3) durch ſein bôſes Exempel gegeben habe. Findet er etwas, ſo fánget er heimlich die Straffe bey ſich ſelber an, bereuet den Fehler, und procediret hernach gegen den Scholaren deſto vernůnfftiger.

2. Den Delinquenten betrachtet er, ob er (1) furchtſam oder frech, (2) reuende oder verſtockt (3) demůthig oder halsſtarrig, u. ſ. w.

3. Das Verbrechen ſiehet er an, ob es (1) aus boßhafftigen Vorſatze, (2) aus angenommener Gewohnheit (3) oder aus bloſſer Schwachheit

heit ꝛc. in der Kirche, Schule, zu Hauſe, auf der Gaſſe ꝛc. geſchehen ſey. Damit lernet er die gehörige Straffe nach der Beſchaffenheit der Perſon, des Verbrechens, des Orts ꝛc. klug einrichten. Und die nöthige Conſultation machet, daß er nicht in unnöthigen Zorn und Ungedult verfällt.

§. 28.

Hierauff ſchreitet er zur Execution, die beſtehet in **Worten** und **Wercken.**

1. Unter den **Worten** gehen die **guten** und **gelinden** vor. Denn durch ſie wird des Sünders Gemüthe diſponiret, die harten und ſcharffen Zuredungen deſto beſſer anzunehmen.

2. Die **bittern** und **harten** Worte beſtehen nicht im Fluchen, böſes Wünſchen und anzüglichen Schelten; ſondern in einem ſcharffen Verweiß, darinn die Grösse und Schändligkeit des Fehlers deutlich vorgeſtellet, und der Delinquente mit Gewiſſen-ſchneidenden Argumentis angegriffen wird.

Denn nicht der Leib, ſondern das Gemüthe und die Seele muß eigentlich diſcipliniret und gezüchtiget werden. Und ſolches kan anders nicht als durch deutliche Vernunfft-Schlüſſe geſchehen, damit der Delinquente verſtehe, und innerlich überzeuget wird, daß er nicht recht gethan habe, und ſich zu beſſern verbunden ſeyn.

3. Auf die gelinden und harten Worte folgen die Schläge und Incarcerationes.

Denn ob gleich dieſe äuſerliche Züchtigungen dem Gemüthe die Liebe zur Tugend nicht einpflantzen können; ſo verhindern ſie doch, daß die Laſter nicht mehr, wie vorhin beliebt werden, und über das Gemüthe tyranniſiren. Und wenn alſo aus Furcht der Straffe das Böſe unterlaſſen wird, ſo findet man inzwiſchen Gelegenheit, die Liebe zum Guten durch andere Mittel deſto leichter beyzubringen.

4. Die Schläge aber müſſen auf eine vernünfftige Weiſe ausgetheilet werden. Bey den Knaben iſt die Ruthe das allerdienlichſte Inſtrument, und wird am ſtärckeſten empfunden. Denn die Haut iſt mit zarten Sehnen und Fibrillen durchflochten, wenn ſolche von der Spitze der Ruthe berühret werden, ſo iſt die Empfindligkeit im Gemüthe gröſſer, als wenn ein grober Stock die Muſculos und Knochen verletzet.

5. Die Knaben müſſen nicht auf die Köpffe weder mit Stöcken noch ſonſt etwas geſchlagen werden. Denn ſonſt werden die Tubuli des Gehirns, oder die Werckzeuge, wodurch die Seele wircket, dermaſſen erſchüttert, verdrehet und verrücket, daß nothwendig eine Stupidität und Tumheit darauf erfolgen muß.

§. 29.

Ein Schulmann ſoll ſeine Untergebene auch

gelehrt

gelehrt machen; und ſündiget derſelbe ſehr, der die Eltern beredt, es ſey ſchon genung, wenn ein Kind nur fromm erzogen würde, geſetzt, daß es nicht ſo übrig viel lernete.

Denn es iſt zwar beſſer fromm als gelehrt ſeyn, wenn man unmöglich beydes erhalten kan. Allein wo der Vorſatz zum ſtudiren iſt, wo die Kräffte etwas rechtes zu lernen ſind; und nur bloß der Fleiß des Lehrers und Lernenden fehlet: da kan der Fehler mit keiner Frömmigkeit zugedecket und beſcheiniget werden. Denn der iſt nicht recht fromm, ſondern ein Betrieger und Scheinheiliger, der GOtt und dem Nechſten nicht aus allen Kräfften dienen will; der aber verſaget ſolchen Dienſt, der ſich nicht darzu durch Excultivirung ſeiner Kräffte qualificiren und geſchickt machen will.

§. 30.

Wenn demnach ein rechtſchaffener Schulmann verſtehet, daß fromme Leute auch gelehrt ſeyn müſſen, wofern ſie andern nützlich ſeyn ſollen: nun ſo dringet er auch mit allem Ernſte auf das andere Stücke ſeiner Amts-Pflicht, und verſuchet auch alle erſinnliche Weiſe **die wahre Gelehrſamkeit** denen Studierenden beyzubringen. Leget dannenhero ihnen bald anfangs eine Idee und einen Abriß eines gelehrten und weiſen Mannes für, und ſaget ihnen bald, ſo gut

als

als es ihnen anfangs zu faſſen möglich iſt, was eine ſolite und nützliche Gelehrſamkeit ſey.

Damit kan der Unterſcheid zwiſchen denen Studiis neceſſariis, die zum Zwecke führen, und denen honorariis, die den Zweck nur recommendiren, deſto beſſer gewieſen und erkennet werden. Damit können auch die Untergebenen deſto leichter verſtehen lernen, was ihnen zu ihrem Zwecke helffen, was ſie daran hindern könne, und wie viel ihnen noch mangele. Wer einen falſchen Concept von der Gelehrſamkeit hat, der fällt entweder in (1) die Philavtie oder (2) in Faulheit oder (3) in eine Begierde, unanſtändige Sachen zu lernen.

§. 31.

Die aber, welche vom ſtudiren nicht Profeſſion machen wollen, noch können, muß ein Schulmann dennoch bereden, ſo viel zu lernen, daß ſie in den Himmel kommen, und auf der Welt ihres Ortes nach ihrem Stande, ſo viel möglich, ſo wol die Gemeine, als ihre eigene Glückſeligkeit, befördern können.

§. 32.

Doch wir ſollen nun ſehen, was ein Schulman zu thun habe, wenn er ſeine Untergebene gelehrt machen ſoll. Das gantze Werck heiſt INFORMATIO, darin dient er der Jugend Theils **unmittelbahr** oder vor ſeine Perſon; Theils **mittelbahr** oder durch andere. Was

ſeine

ſeine Perſon betrifft, ſo muß er ſonderlich 2. Stücke an ſich haben, nemlich **Luſt** und **Geſchickligkeit.**

Luſt muß er haben: denn das Informations-Werck iſt mühſam, und die vielfältige Arbeit kan leichte ungedultig machen. Wie ein Schulmann wahre Luſt und Begierde zur Arbeit in ſich erwecken und unterhalten könne, darzu werden im 11. Capitel dieſes Büchleins bewährte Conſilia ertheilet werden.

Geſchickligkeit muß er haben: denn die Arbeit iſt wichtig, und erfodert einen Mann, der nicht nur vor ſich ſelbſt gelehrt iſt, ſondern auch ein gut Donum didacticum ſo wol von Natur als durch Ubung an ſich hat.

Es iſt manch Gelehrter, wie die Erfahrung bezeugt, im ſtudiren weit genung kommen, wenn er aber andere informiren ſoll, ſo fehlt ihm das Donum didacticum. Entweder er trifft keine Ordnung in den Sachen, die er vortragen ſoll; oder er accommodiret ſich nicht im dociren ad captum diſcentium; oder er kan ſich in ſeinen Diſcurſen nicht deutlich genung erklären; oder es fehlt ihm ſonſt eine Qualität, die zu ſeiner Berufs-Arbeit nothwendig erfordert wird; und er hat ſich hingegen was angewehnet, dadurch die Untergebenen verſäumet und verwahrloſet werden.

§. 33.

Sonderlich kommen im dociren diejenigen

übel

übel fort, die unter Informatione Paſſiva auf-
gewachſen ſind, das iſt: die in der Schule nur
immer haben leſen, ſchreiben, memoriren und
dem Præceptori zuhören müſſen, niemals aber
aus ihrem Ingenio etwas freyes reden und ſchrei-
ben dürffen; da ſie doch in dieſer Ubung alle
Tage hätten ſtehen und alſo naturalem com-
municandi facultatem durch eine lebendige
praxin excoliren ſollen, wie hiervon §. 65. ſqq.
noch ein mehres zu leſen ſeyn wird. Gewiß ſol-
chen Leuten, die ſo paſſivè informiret werden,
gehet es wie jenem Hauß-Vater, der einen
Schatz ſamlete, und an einen Ort verwahrete,
daraus er ihn nicht wieder heben konte. Sie
ſamlen durch Hören und Leſen Sachen genung
ins Gedächtnis: weil ſie aber dabey nicht zum
Reden angehalten werden, ſo bleibt der geſam-
lete Schatz im Kopffe verſchloſſen; oder wenn
ſie ja was dem Nechſten zum beſten vortragen
wollen, ſo lauffen die Concepte in der Rede ſo
unordentlich untereinander, daß die Zuhörer
mehr confundiret, als erbauet werden. Ge-
wiß ein beredter Mann kan mit einem Qvent-
gen Gelehrſamkeit der Welt mehr dienen, als
ein Unberedter mit einem Centner verſchloſſener
Weißheit. Denn ein Schüler kan ja die Kün-
ſte von einem Præceptor nicht aus der Stirne
lernen, ſondern die Zunge iſt der Canal, durch
den die Wiſſenſchafften, alſo zureden, aus ei-
nem Verſtande in den andern geflöſſet werden.

Wer

Wer dannenhero nicht wol reden, noch ſeine Gedancken ordentlich und deutlich communiciren kan, der ſehne ſich ja nicht in die Werckſtatt, darinn die Zunge das nöthigſte Inſtrument iſt.

§. 34.

Nun hat zwar mancher Menſch von Natur ein gutes Mundwerck: doch wenn die kluge Education darzu kömmt, ſo wird das gute Naturell noch mehr exerciret, und die Beredſamkeit in einen ſehr hohen Grad gebracht. Und wem die Natur eine ſchwere Zunge gegeben, der kan doch durch die Ubung den Defect einiger maſſen erſetzen. Woraus zu ſehen, daß die manirliche Eloquenz ſo wol mit denen, die von Natur beredt ſind, als auch mit den Unberedten fleißig getrieben werden muß. Wol demjenigen, der von Jugend auf unter der Anführung eines beredten Præceptoris alle Tage zu gewiſſer Zeit aus freyem Ingenio bald etwas hat ſchreiben, bald ex tempore reden müſſen.

§. 35.

Doch wir wollen nun der Sache etwas näher kommen, und das Donum Didacticum bey einem Schulmann genauer anſehen. Durch daſſelbe wird nicht etwan die **Gelehrſamkeit** verſtanden: denn dieſe wird hier præſupponiret, und wir haben auch ſchon oben geſagt, daß nicht ein jeder **gelehrter** Mann auch ein **geſchickter** Schulmann ſey. Sondern durch das

das Donum Didacticum verſtehen wir diejenige Geſchickligkeit / da ein Schulmann nöthige Künſte und Wiſſenſchafften der Studirenden Jugend mit guten Vortheilen vorzutragen und manirlich beyzubringen weiß. Hiervon ſoll nun unſere Rede ſeyn.

§. 36.

Zu dergleichen Schul-Prudenz und Dexterität gehöret zwar ſehr viel: es gründet ſich aber alles ſonderlich (1) auf einen **geſunden** und **reiffen Verſtand** / und (2) nechſt dieſem auf die Experienz. Doch der Verſtand thut mehr als die Praxis. Man hat ja alte Practicos genung, die, weil ſie ohn kluges Nachſinnen immer informiret haben, in ſolchen Fehlern ſtecken, die ein junger Mann von geſundem Verſtande auch ohne die Praxin im erſten Anblicke erkennen und verbeſſern kan. Wenn aber kluger Verſtand und gute Experienz in einem Mann beyſammen ſind, ſo iſt das Donum Didacticum deſto vortrefflicher.

§. 37.

Wir wollen demnach dieſes Ortes ſehen, wie viel ein **reiffer und geſunder Verſtand** zu der Schul-Prudenz und dem Dono informandi beytragen kan. Doch wird kein Conſilium gegeben werden, das nicht durch die Praxin bewähret worden. Denn der iſt ein ſchlechter

Rathgeber, der Conſilia vorſchlågt, die zwar auf dem Pappier klug genung ausſehen, in der Werckſtatt aber Entia Rationis bleiben, und auf keine Weiſe ſich practiciren laſſen. Doch zur Sache! Wenn ein Schulmann klug geſchickt informiren will, ſo låſt er ſich fůnfferley angelegen ſeyn. Er ſiehet

1. Auf ſich ſelbſt/
2. Auf ſeine Untergebene/
3. Auf das/ was gelehret und gelernet werden ſoll;
4. Auf die Kunſt/ Luſt und Attention zu machen/
5. Auf eine practicable Methode.

§. 38.

I. **Er ſiehet auf ſich ſelbſt**/ das iſt: er unterſuchet vor allen Dingen ſeine Stårcke und Schwåche, ſeine Tugenden und Mångel. Damit (1) fångt er nicht mehr an, als er auszufůhren ſich capabel befind, (2) bemůhet ſich aus allen Kråfften die an ſich befindlichen Mångel auszubeſſern, ſeinen Affecten und Zueignungen zu unanſtåndigen und hinderlichen Sachen, zu widerſtehen, und (3) låſt ſich in keine Neben-Verrichtungen verleiten, ſondern ſchaffet das, was ihn hindert, auf die Seite.

Denn gewiß! wie ſonſt in **der Selbſt-Erkåntniß** die gröſte Weißheit ſtecket: alſo gründet ſich auch die Schul-Prudenz groſ-

ſen Theils darauff. Ein Mann, der ſich ſelbſt nicht recht kennt, der trauet ſich entweder zu viel, oder zu wenig zu. Dannenhero nimt er bald eine Sache vor, derer er nicht gewachſen iſt; bald ſcheuet er ſich vor einer Arbeit, darzu er doch geſchickt und tüchtig genung iſt; bald ſtecket er ſich in Neben-Sachen, und bedencket nicht, daß, wenn er gleich aus allen Kräfften in ſeinem Amte arbeitete, er dennoch der Sache nicht genung, geſchweige denn, zuviel thun könne: dieweil an der Jugend ihrem Wachsthum auf unendliche Weiſe gebauet werden kan.

§. 39.

Sonderlich gehet ein kluger Schulmann darauf, daß er ſtets (1) **ſeinen Leib geſund** und (2) **ſein Gemüthe ruhig behalte.**

Denn wenn dieſe zwey Werckzeuge, oder auch nur einer von beyden etwas leiden muß, ſo kommen die Amts-Verrichtungen bald ins Stecken, ſonderlich wenn man die Mängel und Schwachheiten durch eigene Schuld ſich ſelber muthwillig zugezogen hat, und dannenhero das daraus entſtehende Hindernis und Verſäumnis mit einem böſen Gewiſſen anſehen muß. Conf. Cap. III.

§. 40.

Die Geſundheit des Leibes wird durch nichts beſſer als durch eine vernünfftige und kluge Diæt conſerviret. Und weil derſelbe Menſch

geſund heiſſet und iſt, in deſſen Leibe das Geblů-
te in einer proportionirlichen Bewegung ſtehet,
und nicht zu geſchwinde noch zu langſam låufft;
ſo folget, daß dieſes die beſte Diæt ſey, wenn der
Menſch ſtets daſſelbe thut, wodurch der Umlauff
des Geblůts in ſeiner Richtigkeit erhalten werden
kan; und wenn er hingegen mit Fleiß alles das-
jenige meidet, wodurch die Circulation pfleget
gehemmet zu werden. Und alſo wird eine kluge
Måßigkeit oder Temperantz im Eſſen, Trincken,
Wachen und Bewegung des Leibes und Gemů-
thes zu halten ſeyn; ſonderlich wird ein Schul-
mann, wie oben ſchon erinnert worden, ſich wi-
der den Zorn wol zu verwahren wiſſen, weil die-
ſer der Geſundheit am meiſten ſchadet, und gleich-
wol ſo offte Gelegenheit, ſich zu erzůrnen, vorfållt.
Der beſte Rath iſt, daß ein jeder, der geſund le-
ben will, lerne erkennen (1) worin die Geſund-
heit eigentlich beſtehe; (2) durch was vor eine
Diæt oder Mittel ſie kønne erhalten werden;
wobey er denn ſonderlich auf ſeinen eigenen Zu-
ſtand wol zu ſehen haben wird, in dem viel Ding,
das ein anderer zu ſeinem guten Vortheil thun
kan, ſich nicht eben auch bey ihm mit Nutzen ap-
pliciren låſt; (3) daß er aber nicht in einer ſpe-
culativiſchen Diæt ſitzen bleibe, ſondern ad praxin
gehe, und die guten Conſilia ins Werck bey ſich
richte. Ihrer viel leſen und machen ſich Ge-
ſundheits-Regeln genung, wenn ſich aber eine
Gelegenheit zu einem Exceſſe findet, ſo machen

ſie

ſie eine Exception, können ſich nicht befehlen, ſondern fallen auf das Verbothene, wie die Fliegen auf das Gifft.

§. 41.

Die wahre Gemüths-Ruhe / ohn welche niemand recht glückſelig leben kan, wenn er auch ſonſt aller Welt Güter zu genieſſen hätte, beſtehet nicht etwan in einer philoſophiſchen Speculation, ſondern in einer empfindlichen Freuden-Wirckung des Heil. Geiſtes / da ein wiedergebohrner Menſch durch den wahren Glauben aus der Heil. Schrifft die Verſicherung der göttlichen Gnade ergreifft / aller Anklage des Gewiſſens / da es ſich etwan reget / kräfftig begegnet / ſich eines Theils über GOtt / deſſen Ehre / Gerichte / Liebe und daraus flieſſenden Wolthaten / ſonderlich der uns geſchenckten Seligkeits-Schätze / andern Theils über des Nechſten Geiſt- und leiblichen Wolſtand / (und alſo ein Schulmann über das wahre Aufnehmen ſeiner Schüler) ſich hertzlich erfreuet / auch alles in ſeinem Amte über der Ehre GOttes ihm zuſtoſſende Leiden mit Freudigkeit auf ſich nimmt und gedultig erträgt.

§. 42.

Eine ſolche Freude und Gemüths-Vergnü-

gung iſt einem Schulmann (1) ein Zeugnis und Verſicherung der göttlichen Warheit, (2) eine Genaden-Belohnung ſeiner Seelen, (3) machet ihn fleißig, geſchickt und getroſt in ſeinem ſchweren Amte mit gutem Succeſſe zu arbeiten, Gutes zu thun und den Weg göttlicher Gebothe zu lauffen, (Pſal. 119. v. 32.) (4) hilfft ihm alle Trübſal, die ihm Welt, Teufel und Fleiſch in ſeinem Amte machet, kräfftig überwinden, (5) ja ſie iſt auch ſeinem Leibe eine vortreffliche Artzney und Stärckung. Denn weil der Leib mit der Seele ſo genau vereinigt iſt; daß alle derſelben widrige oder angenehme Bewegungen auch ihm weh oder wol thun; ſo kan es nicht anders ſeyn, es muß dieſe Freude, ſonderlich, wenn ſie in hohen Grad kommet, auch den Leib vergnügen und ſtärcken. Daher ſaget dort David: Mein **Leib** und Seele **freuen** ſich in dem lebendigen GOTT, (Pſal 84, 3.) Item: Laß mich hören Freud und Wonne, daß **die Gebeine frölich** werden, die du zuſchlagen haſt.

§. 43.

Ach! daß doch ein jedweder Schulmann nach dieſer unvergleichlichen Gemüths-Vergnügung ſtrebete, dadurch er ſein Amt zu einem freudigen Gottes-Dienſt machen kan! Sie iſt zwar, wie erſt erwehnt worden, nur eine Genaden-Wirckung GOttes, und entſtehet nicht aus eigener menſchlicher Krafft: doch aber ſoll der Menſch darnach ſtreben, weswegen denn auch im

im Worte GOttes befohlen wird, ſich zu freuen. Und ſolches geſchiehet nun von einem Schulmann,

1. **Wenn er GOttes Wort fleißig lieſet und betrachtet.**

Denn (1) das Geſetze fordert dieſe Freude von ihm, (2) das Evangelium bringet den Heiligen Geiſt, den Freuden-Geiſt mit ſich, (Gal. 3, 2.) und träget alle die Güter vor, aus denen die Freude geſchöpffet und gewircket werden kan.

2. **Wenn er die Schätze ſeiner Seligkeit / die er in der Tauffe bekommen hat / und was ihm der Vater in ſeinem Sohn bereits gegeben / auch noch aufs künfftige verheiſſen hat / nach Vermögen täglich erweget / oder zum wenigſten eine Wolthat / oder einen Evangeliſchen Spruch / alle Tage vor ſich nimmt / und offt daran gedencket.**

Denn je mehr man an ſein Gelücke denckt, je mehr hat man Urſache und Gelegenheit ſich zu erfreuen.

3. **Wenn er das heilige Abendmahl offt gebrauchet / und täglich in wahrer Andacht zu GOtt betet und ſinget.**

(1) Denn in heil. Abendmahl vereiniget ſich GOtt mit ihm, und er bekommt darinn Ver-

gebung der Sůnden, Leben und Seligkeit: das alles kan ja außer dem Stande der Anfechtung ohne groſſe Freude nicht geſchehen. (2) Es iſt die gỏttliche Freuden-Wirckung von GOtt zuerbitten, und im Bethen und Singen ſelbſt ſteckt eine frỏlich-machende Krafft.

4. Wenn er ſich gern in des HErrn Hauß einfindet / und auſſer demſelben mit Gottſeligen Perſonen erbauliche Geſprǎche hǎlt.

Denn durch das Exempel und durch den Zuſpruch eines freudigen Menſchen wird in dem andern auch Gottſelige Freude erwecket.

5. Wenn er Gottesfůrchtig lebet / und ſich vor allen Sůnden hůtet / damit man das Gewiſſen freventlich verletzet.

Denn die Anklage des Gewiſſens eine ſtarcke Hindernis iſt: als iſt hingegen die Freudigkeit des Gewiſſens eine treffliche Fỏrderung der wahren Freude. Wie man mit muthwilligen Sůnden den H. Geiſt betrůbet (Eph. 4, 30.) und dannenhero von ihm nicht erfreuet werden kan: alſo heiſſet es hingegen bey einem Frommen Leben: Ich wandele frỏlich, denn ich ſuche deinen Befehl, (Pſal. 119. v. 45.)

6. Wenn er die Welt-Freude / derer Nichtigkeit man auch durch die Geſun-

de

de Vernunfft erkennen kan / mit allem Ernſt meidet.

Denn dieſe hat mehr Unruhe als Ruhe bey ſich, in dem ſie den Menſchen ins Fleiſch herab ziehet. Es dencke nur ein Schulmann, der die wahre Seelen-Freude nur ein wenig geſchmecket hat, zurücke, in was vor Unruhe er ſich durch ein eintziges unnütziges Geſchwätze, ob ſchon Fleiſch uud Blut, dem Anſehen nach, anfangs ſich daran delectiret, offtmahls geſetzet, und wie er dadurch ſich zu Empfindung der wahren Freude auf eine gute Zeit untüchtig gemacht habe.

7. Wenn er ſich nicht muthwillig in Sorge des Jrdiſchen / noch in die Welt-Traurigkeit einläſt.

Denn die Welt-Traurigkeit tödtet, (2. Cor. 7, 10.) und leiblicher Kummer kan leichte gehoben werden. Conf. Cap. III.

Doch darf ſich ein fromer Schulmann, der eine *natürliche* Schwermuth, trauriges Temperament und Miltz-Schwachheiten an ſich hat, dadurch er zu Empfindung nicht nur der Natürlichen, ſondern auch der Geiſtlichen Freude untüchtig gemachet wird, deswegen keiner Sünde fürchten, noch ſich darüber ängſten oder gar ſchlieſſen, daß er kein Kind GOttes seyn müſſe, weil es ihm an dieſer geiſtlichen Wirckung mangele.

1) Denn GOTT rechnet ihm den Mangel desjenigen, das er ſelbſt ihm nicht gegeben hat, auch nicht zu.

2) Es iſt nicht ein geiſtlicher, ſondern ein natürlicher Mangel und Hindernis; weil er ſich auch in weltlichen Dingen nicht erfreuen kan.

3) Vielleicht hat ihm GOtt dieſen Pfahl ins Fleiſch darum gegeben, daß er ihn in der Demuth behalte, und vor dem geiſtlichen Hochmuth und Welt-Freude, in welche beyde Exceſſe er durch eine freudige Natur ſonſt leichte fallen könte, bewahre.

4) Mit einem Worte: Steht ein Schulmann mit GOtt in Freundſchafft, und meynt er es mit demſelben und ſeiner Seele treu; ſo muß ihm dieſe natürliche Traurigkeit, wie alle andere Dinge, gewiß zum beſten dienen, und zu rechter Zeit, das iſt, wenn es GOtt gefällt, durch die geiſtliche Freude überwunden und vertrieben werden.

§. 44.

Solte jemanden dieſe Methode die Gemüths-Ruhe zuerwecken und zu unterhalten gar zu weitläufftig und zu ſchwer vorkommen: ſo laſſe er ſich nachfolgenden Vorſchlag zu täglicher Ubung recommendiret ſeyn.

1. Er bedencke ſtets das Gute/ was er hat.

2. Er

2. Er lerne daſſelbe æſtimiren und hochſchätzen.

Denn wer ſeine theils Geiſtliche, theils Leibliche Güter wol bedencket, und, wie groß dieſelben ſind, unterſuchet, der wird dadurch in eine groſſe Süßigkeit und Tranqvilität geleitet. Könte dannenhero nicht ſchaden, daß ein Schulmann ſich alle Geiſt- und Leibliche Güter kurtz zuſammen aufzeichnete, damit er gleichſam ein Regiſter derſelben ſtets vor den Augen haben, und deſto eher ſich eines jedweden erinnern, auch, was ihm noch täglich gutes wiederfähret, annotiren könte. Denn wir Menſchen ſind ſo geartet, daß wir des Guten eher, als des Böſen, vergeſſen.

Dices: Wenn aber einer arm und elende iſt, wie kan er an viel gutes gedencken? Antwort: der allerärmſte und elendeſte Schulmann beſitzet dennoch mehr gutes, als er böſes erträget. Er ſehe hinter ſich, ſo wird er noch weit elendere Leute antreffen, als er iſt. Und fehlt ihm gleich viel an leiblichen Gütern, ſo kan er ja die Geiſtlichen in ſo groſſem Maaße, als der allerglückſeligſte Menſch, haben.

Hingegen aber macht ein Menſch, ſein Gemüthe unruhig und unvergnügt.

1. Welcher nur an das dencket / was ihm fehlt / und des Guten vergiſt / was er beſitzet.

2. Wel-

2. Welcher das gute / das er hat / gering ſchätzet / und das / was ihm mangelt / groß rechnet.

Denn indem er immer an ſeinem Mangel käuet, ſo empfindet er einen bittern Geſchmack. Das iſt; Er kan nie frölich ſeyn, weil er ſtets an ſeinem Mangel dencket und ihn hoch ſchätzet, und darbey das Gute, was er beſitzet, vergiſſet.

§. 45.

II. Wenn nun ein Schulmann mit ſich ſelber richtig iſt, ſo ſiehet er alsdenn **auch auf ſeine Schüler** / und dieſelben betrachtet er nach (1) ihrem Alter / (2) Stande / (3) Inclination, (4) Capacität, (5) Entzwecke.

Damit er in ſeiner Information, ſonderlich wenn er viel Schüler beyſammen hat, auf die Ungleichheit derſelben klug reflectiren und einem jeden mit anſtändigen Vortheilen begegnen könne. Fürwahr wenn ein Schulmann das Scrutinium Ingeniorum nicht verſtehet, ſo gehet es ihm wie einem Töpffer, der allerhand Gefäſſe machen will, und den Unterſcheid des Thons nicht verſtehet.

§. 46.

So betrachtet demnach ein kluger Schulmann ſeine Untergebene (1) nach **ihrem Alter** / damit er mit erwachſenen Leuten anders als mit Kindern umgehe. Wenn ein Præceptor Anfangs

ſangs eine Zeitlang unter kleinen Buben geſeſſen, ſich nach derſelben Captui hat accommodiren und alſo zu reden, repueraſciren müſſen, er kömt aber hernach zu gröſſern und ältern Diſcipulis, ſo wird er, wofern er nur Achtung auf ſich giebet, bald inne, daß er ſich unter den Knaben allerhand Ding angewehnet habe, das ſich in einem groſſen Auditorio durchaus nicht practiciren läſt. Darum kömt derſelbe Lehrer am beſten fort, der wol verſtehet und bedencket, daß ſich bey jungen Leuten mit den Jahren die Aenderungen des Gemüths vermehren, und daß man in der Anführung und Auferziehung ſich auch nach eines jedem Alter accommodiren müſſe. Trägt es ſich denn zu, daß ein Schulmann Klein und Groſſe beyſammen verſorgen muß, ſo iſt der beſte Rath, er lerne dem Apoſtel Paulo die Kunſt ab, und werde jederman allerley (1. Cor. 9, 22.) damit er alle gewinne und erbaue.

§. 47.

Er betrachtet ſeine Untergebene (2) nach **ihren Stande**, und holet, ſo viel als möglich iſt, von ihrer Hauß-Zucht und erſtern Aufferziehung Kundſchafft ein, damit er ſeine Information und Diſciplin darnach einrichten könne.

Denn es läſſet ſich vornehmer und kluger Eltern Kind in vielen Stücken anders als ein Knabe, dem von der Wiegen an, baueriſche Einfältigkeiten ſind vorgeſpielet worden, anführen: jenem thut offt ein harter Verweiß ſo wehe, als

wenn

wenn dieſer mit Ruthen biß auf das Blut geſtrichen wird.

§. 48.

Er betrachtet ſeine Untergebene (3) nach ihrer Inclination und dannenhero eines jeglichen ſein Temperament, damit er erfahren kan, zu welcher Kunſt und Wiſſenſchafft ein jeder durch den natürlichen Trieb am meiſten gezogen werde, und welche Paſſion oder Gemüths-Neigung in ihm die Oberhand habe. Gewiß an dieſem Scrutinio iſt mehr gelegen, als mancher dencket, und verdienet die Kunſt, daß ſich ein Schulmann ex profeſſo darauf lege; ſie iſt auch ſchwer und weitläufftig, daß man dannenhero viel Fleiß und Vorſichtigkeit dabey anwenden mag: doch belohnet ſie die Mühe durch einen unvergleichlichen Nutzen.

1. Denn hat ein Præceptor ſeinen Untergebenen auf ſolche Weiſe unterſuchet und erforſchet, ſo kan er ihn auch hernach mit Rath und That zu derſelben Wiſſenſchafft, dazu er ihn von Natur am meiſten geſchickt befindet, wenn ſolche nur anders auch zur Ehre GOttes und dem gemeinen Beſten gerichtet iſt, glücklich anhalten, und verſichert ſeyn, daß der Schüler in dem Studio, zu dem er durch natürlichen Trieb am ſtärckeſten geführet wird, auch am beſten proficiren, und mit der Zeit GOtt und dem Nechſten die meiſten Dienſte darinn thun werde.

Wider dieſe Praxin werden offt ziemlich viel

Schnitzer

Schnitzer von Eltern und Præceptoribus gemachet. Z. E. Da ſoll ein Schüler mit Gewalt ein Poet werden, der doch nichts denigers als ein Ingenium Poeticum hat: ein anderer ſoll wie Curtius ſchreiben lernen, ſein Naturell aber führet ihn auf des Mureti Stylum, u. ſ. w. damit erfolget das, was der Philoſophus ſagt: Naturâ repugnante irrita ſunt omnia. Will man ein Ingenium zwingen, ſo hindert man es an Sachen, darzu es ſich von Natur beſſer geſchickt hätte.

Doch muß ein Præceptor wol zuſehen, daß er in ſeinem Scrutinio Ingeniorum nicht betrogen werde. Denn es hat offt ein Schüler zu dem, was er lernen ſoll, keine Luſt, und giebet vor, ſein Naturell treibe ihn nicht dazu: doch wenn man es am Lichten beſiehet, ſo iſt es Faulheit. Ein anderer fällt mit einem Impetu auf eine gewiſſe Doctrin, und ſtellet ſich, als wenn er die Kunſt auf einmahl verſchlingen wolte: doch es iſt nur eine fliegende Hitze, und wenn man nach dem Urſprunge ſiehet, ſo hat ihn nicht der natürliche Trieb darzu gebracht, ſondern es hat ihn etwan jemand darzu beredet, oder er hat geſehen, daß ein anderer durch ſolches Studium emergiret; darum hat ihn die Ehrſucht in die Æmulation getrieben und gemacht, daß er, ſo lange die bey ihm erweckte Luſt gewehret, einen Verſuch gethan. Wer hingegen von der Natur zu etwas gezogen wird, der bleibet gemeiniglich beſtändig dabey,

dabey, und ſuchet allenthalben Gelegenheit ſeinem Appetit und natürlichen Zuge genung zu thun. Darum bleibet es dabey: ein Præceptor muß im Examine Ingeniorum circumſpectè procediren, und ſimulata von genuinis wol unterſcheiden lernen. Im übrigen aber bleibet es auch gewiß, daß der Unterſcheid der Ingeniorum, ob man ſchon dieſelben in gewiſſe Claſſen einzutheilen ſuchet, ſehr groß ja faſt unendlich ſey, und daß ein jeder Schüler dieſelben Sachen mit dem beſten Vortheil faſſe, zu welchen ihn ſein Naturell am ſtärckeſten treibet. Und eben das iſt auch die Urſache, warum ein kluger Schulmann in der Claſſe, darinn viel Schüler ſitzen, bey dem Exercitio ſtyli latini nicht immer an einem Autore hangen, ſondern ihrer viel nach einander, und zwar etwan ein halb Jahr einen weitläufftigen, das andere halbe Jahr einen mit kurtzen Redens-Arten vor ſich nehmen ſoll. Denn damit kan ein jedweder Untergebene ſeinen Humeur probiren, und erfahren, welchem Scribenten ſein Ingenium am näheſten komme, und zu welchem Stylo er durch das Naturell getrieben werde. Findet er nun den anſtändigen Autorem, ſo kan er in demſelben ſeinen Privat-Fleiß continuiren, wenn gleich publica ejusdem lectio aufgehoben, und was anders vor die Hand genommen wird. Denn die Hüner brüten am liebſten in dem Neſte, das ſie ſelber geſuchet haben. Wiewol ein Præceptor,

der nur einen Schůler vor ſich hat, handelt hin-gegen klug, wenn er über dem Autore, darzu er des Untergebenen Ingenium geneigt befindet, lange ſitzen bleibet, und mit dem anſtändigen Pabulo das junge Gemůthe alle Tage ſpeiſet, die übrigen Scribenten aber nur durch curſoriam lectionem nebenbey bekandt machet.

2. Doch wie das Scrutinium animorem einem Præceptori in der Information nöthig und nützlich iſt: alſo dienet es ihm auch in Diſciplina und anführung zur Tugend. Denn weiß er, in was vor einer Mixtur die Paſſiones oder Gemůths-Neigungen bey einem Schůler ſich befinden, ſo kan er ſich in der Anweiſung zur Morale, im Vermahnen, im Dräuen, im Loben und Tadeln, klug darnach richten. Confer. §. 27. n. 2. cap. hujus. Ein Schulmann hingegen, der ſeinen Untergebenen Morat machen will, und verſtehet nicht derſelben Paſſiones kömt mir vor, wie ein Artz, der curiren will, und weiß nicht, was den Patienten fehlet.

§. 49.

Doch wir gehen weiter, und ſehen (4) wie die Schůler nach ihrer Capacität zu betrachten und zu tractiren ſind. Dieſe muß nicht mit der Inclination und Gemůths-Neigung, davon im vorhergehenden §. wir geredet haben, confundiret werden. Denn wir verſtehen dadurch bloß **die Fähigkeit / etwas zu faſſen** / und theilen nach derſelben die Schůler in **muntere** und

langſame Köpffe ein. Wir könten zwar noch eine Claſſe machen, und die Ingenia Mediocria, darein ſetzen: Allein weil dieſe zwiſchen den hurtigen und langſamen mitten inne ſtehen, und von beyder Gattung was an ſich haben, ja, alſo zu reden, durch eine Mixtur von dieſen beyden zuſammen geſetzet ſind, ſo kan ein Schulmann mit ihnen ſchon zu rechte kommen, wenn er nur mercket und thut, was von ihnen beyden Extremis erinnert wird. Und alſo mag es hier bey den 2. Gattungen bleiben.

§. 50.

Die Ingenia, welche das beſte Naturell, das iſt, **Kräffte** und **Willen** was rechtes zu lernen, haben, ſind einer guten Anführung am meiſten benöthiget. (1) Denn durch ſorgfältigen Unterricht werden ſie die Tugendhaffteſten und nützlichſten Leute. (2) Fehlet ihnen die kluge Anweiſung, ſo werden ſie die laſterhaffteſten und ſchädlichſten Menſchen, welche ſich hernach wegen ihres gewaltſamen und hitzigen Temperaments in Händel, die ſie nicht verſtehen noch angehen, einmiſchen, und zu Veränderung ihres Vorhabens ſchwer zu bringen ſind. Darum muß der Lehrer genau auf ſie ſehen, ſich nicht auf ihre Kräffte verlaſſen, noch deswegen an ſeinem Fleiſſe ihnen etwas entziehen; ſondern ihrer Begierde zu lernen immer was nützliches vorlegen, den Fleiß klug dirigiren, und durch rechte Mittel die Attention und Liebe zu denen Studiis

diis bey ihnen täglich mehr anſeuren. Und iſt dannenhero diejenige Praxis gantz falſch, wenn ein Præceptor den fleißigen und geſchickten Kopf ohne Manuduction mehrentheils ſitzen läſſet, ihn überflüßig lobet, durch ihn den langſamen Condiſcipulum proſtituiret, und alles mit der Formul zu entſchuldigen gedencket. O du haſt einen guten Kopff / dir darff ich nicht viel helffen / thue nur / was dir etwan am beſten gefällt; ich will mich indes über den elenden Stümpeler dort machen / u. ſ. w.

Was folget hieraus?

1. Der geſchickte Kopff fängt an mehr auf ſeine Kräffte ſich zu verlaſſen / als er ſoll.
2. Er bildet ſich das Studiren leichter ein / als es iſt.
3. Dadurch fällt bey ihm der Fleiß; und der Hochmuth fängt an zu wachſen.
4. Der langſame Stümpeler aber will deſperiren.

§. 51.

Was demnach die langſamen Ingenia betrifft, ſo hat der Præceptor gantz keine Raiſon ſich über ſie zu erzörnen. Denn ſtudiren ſie nach ihren Vermögen, ſo iſt es ja billich, daß er mit ihrer Schwachheit Gedult hat; fehlt ihnen aber nechſt der Geſchickligkeit auch die Luſt, ſo

wird er den Fehler mit ſeiner Ungedult nicht corrigiren, ſondern vielmehr den Haß wider die Studia in ihnen vermehren. Will er ihnen aber aufhelffen, ſo verſuche er das, was wir bald vorſchlagen wollen, wenn von der Kunſt, Luſt und Attention zu machen die Rede ſeyn wird. vid. §. 78. ſqq.

§. 52.

Hier iſt noch ſo viel zu ſagen: Wenn ein Schulmann hurtige und langſame Köpffe beyſammen hat, ſo muß er in allen ein kluges Temperament treffen; Er muß offt ſimuliren und diſſimuliren, das iſt: er muß bißweilen den Schwachen loben, und den Muntern manirlich corrigiren. So wird er jenen durch das Lob aufmuntern, und dieſem, durch den Tadel die Gelegenheit hoffärtig zu werden, glücklich abſchneiden. Eben ſo muß er auch die Liebe gegen die Muntern, Fleißigen und Tugendhafften, und den Haß wider die Faulen und Laſterhafften bißweilen klug zu verbergen wiſſen.

Denn jene möchten ſonſt in Licenz und Hochmuth fallen, dieſe aber, wenn ſie wiſſen, daß ſie dem Lehrer verhaſt ſind, möchten kein Vertrauen gegen denſelben faſſen, und alſo zur Beſſerung ſich langſam erklären, viel eher aber faul und deſperat werden. Es heiſſet hier auch, wie ſonſt geſagt wird: Ich bin der Sache (des Laſters) Feind, und der Perſon Freund.

§. 53.

§. 53.

Es iſt noch übrig, daß wir (5) ſehen, wie ein Schulmann ſeine Schüler, ſonderlich die Erwachſenen **dem Endzweck ihrer Studien nach betrachten und tractiren ſoll.** In der Schule ſitzen unter einem Præceptore viel Leute beyſammen, die ſich mit der Zeit auf der Univerſität in unterſchiedene Facultäten zertheilen, und unter beſondere Profeſſores begeben müſſen. Nun wäre es wol ſehr gut, wenn des berühmten Leipzigiſchen Profeſſoris, Herrn Lic. Rechenbergs Wunſch erfüllet würde, den er in ſeinem Buche, de Studiis Academicis, p. 10. mit folgenden Worten thut: Optandum foret, ut Imperantes ſelectum ingeniorum facerent maturè, ac cui potiſſimum vitæ generi deſtinari hic aut ille debeat, indicarent: quo certi de ſcopo, omnia ea, quæ huc faciunt, rectius tractare poſſent. d. i. **Es wäre zu wünſchen/ daß die Obrigkeiten unter den ſtudirenden jungen Leuten in Zeiten einen Selectum macheten/ und anzeigeten/ zu welcher Lebens-Art oder Profeſſion dieſer und jener ſolle deſtiniret und gewiedmet werden/ damit ein jeder ſeinen Hauptzweck wiſſen/ und alle Studia, die darzu beförderlich/ darnach einrichten könte.** Allein da dieſes zwar zu wünſchen, aber ſchwerlich zu hoffen iſt,

ſo muß ſich ein jeder den Hauptzweck ſelber ſe⸗tzen, nach welchen er ſeine Schul⸗ und Univerſi⸗täts⸗Studia richten, und worinn er GOtt und dem Nechſten einmahl recht dienen will. Da wäre es nun wol auch ſehr gut, wenn jeder in Erwehlung des Zweckes auf ſein Ingenium und Zuneigung genaue Reflexion machete, und zu dem, worzu er am geſchickteſten befunden würde, ſich reſolvirete. Allein die Erfahrung leh⸗ret, daß ihrer viel zu einer Profeſſion, darzu ſie weder Geſchicke noch Luſt haben, etwan den El⸗tern und Freunden zu Gefallen, oder ſonſt einer äuſſerlichen Urſachen wegen, greiffen, und alſo wider den Trieb ihres Naturells ſtudiren.

§. 54.

Dem ſey nun aber, wie ihm will, ſo hat doch ein jeder Studirender ſeinen Hauptzweck: Und dieſes ſoll ein Schulmann in Zeiten erforſchen, damit er ſeinen Fleiß und Anführung bey dem Untergebenen darnach einrichten kan. Wenn er nun denſelben weiß, ſo muß er den Schüler zu ſolchen Studiis am fleißigſten anhalten, die zu dem Zwecke fürnehmlich gehören. Denn es iſt jedwedere Haupt⸗Profeſſion alſo beſchaffen, daß, wenn in derſelben gleich der geſchickteſte Kopff das äuſſerſte im Fleiſſe täglich verſuchete, er dennoch nicht das nothwendigſte nur zur Ge⸗nüge begreiffen würde. Wie wollen nun die zu rechte kommen, welche im Lauffe ihres Stu⸗direns mehr auf jucunda als neceſſaria ſehen,

auch

auch wol offt in Sachen, die weder directè noch indirectè zu ihrem Zwecke dienen, ausſpatziren, und unnütze excurſiones machen? Ja wie wollen es diejenigen Præceptores bey GOTT verantworten, die einem jungen Menſchen auf unnöthige Dinge, Reitzungen und Anleitungen geben, da ſie doch in ihrem Gewiſſen überwieſen ſeyn, daß er die Zeit ſeines Lebens genung würde zu thun haben, wenn er auch nur das nothwendigſte ſeiner erwehlten Profeſſion recht ſtudiren und lernen wolte.

§. 55.

Wer demnach ſich ſolcher Sünde nicht theilhafftig machen will, der führet, ſo viel als möglich, jedweden unter ſeinen Schülern præcisè zu dem an, was der fürgeſetzte Hauptzweck erfordert. Nun ſind zwar die alſo genandten Humaniora und Philoſophica alſo beſchaffen, daß ſich ein jedweder darinn feſte ſetzen muß, er greiffe im übrigen zu einer Profeſſion, zu welcher er will. Allein es iſt dennoch in dieſen Univerſal-Studiis nach Beſchaffenheit jedes Studirenden ſo wol ein particulier ſcopus, als particulier Methodus zu machen. Z. E. In der Logica muß man mit den zukünfftigen Studioſis Theologiæ weiter und in vielen Stücken anders gehen, als mit denen, die ſich auf Jura und Medicinam legen wollen. In der Oratoria iſt ein junger Politicus anders anzuführen, als der, welcher ſeine Eloquenz mit der Zeit

auf der Cantzel weiſen will. Und wer weiß nicht, wie in Tractirung der Sprachen auf den Unterſcheid der Studirenden zu reflectiren iſt? Mit einem Wort: alle Inſtrumentalia ſollen nach dem Hauptzwecke accommodiret werden, damit der Studirende in Præparatione nicht mehr lernen darf, als er mit der Zeit in Applicatione von nöthen hat. Dahin zielen wackere Männer mit gewiſſen Büchern v. g. Salomon Glaſſius mit ſeiner Grammatica und Rhetorica Sacra; Philippus Zeiſoldus mit ſeiner Logica Sacra, Nicolaus Vigelius, Martinus Schikhardus, und Daniel Otto, jeder mit ſeiner Logica Juridicâ, und noch viel andere mit ihren Diſciplinis Applicantibus. Doch genung von dieſem.

§. 56.

III. Wir kommen zum Dritten: Ein Schulmann ſehe auf das, **was gelehrt und gelernet werden ſoll**/ und laſſe ſich **Treu und Klugheit** regieren, ſo offt er eine neue Lection erwehlen muß. Damit wird er nie was zu tractiren anfangen, wenn er nicht zuvor innerlich überzeuget und alſo bey ſich ſelbſt gewiß verſichert iſt, daß eben dieſes, was er anfangen will, und ſonſt nichts anders (1) vor ſeine itzige Untergebene (2) das allernöthigſte und (3) allernützligſte ſey. Wie er denn, wenn es ſeyn kan, allemahl über ſein neues Vorhaben mit einem vertrauten, getreuen, klugen und erfahrnen

Schul-

Schulmann und Collegen conferiren wird. Hingegen wird er ſich hüten auf eine Diſciplin oder Lection zu fallen, (1) Zu der ihm bloß ſeine eigene ſonderbare Zuneigung und Curioſität treibet, (2) oder mit welcher er die gröſten Blend-Wercke zu machen vermeynet, (3) oder die er ihm ſelbſten zum beſten gern einmahl repediren möchte, (4) oder die er leichter als diejenige, ſo er von rechtswegen tractiren ſolte, befindet, und bey der er ſich nicht müde arbeiten darff, ſondern ſich ſein ſchonen kan: Wenn er ſchon im übrigen weiß und verſtehet, daß die Sachen ſeinen itzigen Untergebenen zur Zeit nicht eben ſo nöthig noch nützlich ſeyn.

§. 57.

Sonderlich wird er ſich auch hüten, daß er nicht, wenn es in ſeiner Willkühr ſtehet, nach Sachen greiffe, die er ſelbſt nicht gründlich verſtehet. Denn worinn man ſelbſt nicht wohl gegründet iſt, das kan man andern auch nicht glücklich beybringen; ja man ſchadet ſich auch ſelbſt, wenn man ungewiſſe und falſch gefaſſete Dinge andere lehret, indem man die einmal eingeſogne Præjudicia durch eine ſtets währende Præcipitanz immer mehr und mehr befeſtiget, und hernach ſich ſelber aus der Unwiſſenheit und dem Irrthum heraus zu reiſſen nicht begehret.

§. 58.

So muß er auch nicht auff die Gedancken gerathen, daß er das Ihm noch umbekandte im

uud durch das Informiren erſt ſelbſt recht unterſuchen, und lernen wolle. Denn geſchiehet ſolches, (1) ſo werden die Untergebenen confundiret und ſehr verſäumet, (2) Auf falſche Wege durch ungewiſſe Anleitung geführet, (3) und lernen gar zeitig die Schwäche und Mängel ihres Lehrers erkennen, und ihn aus dem gutem Concepte zu laſſen. Sondern er præparire ſich allezeit fleißig zu dem, was er ſelbſt noch nicht gründlich inne hat, und, der Ordnung nach, gleichwol lehren ſoll: Er ſetze dannenhero ſich in jeder Lection durch Meditiren und Nachſchlagen feſte, damit er hernach gute Vortheil dabey anbringen könne.

§. 59.

Auch ſoll er, wann es in ſeiner Macht ſtehet, nicht viel und unterſchiedene Lectiones auf einmahl tractiren. Es macht zwar eine groſſe Parade, wenn ein Præceptor einen langen Catalogum ſeiner Schul-Laborum den Eltern vorlegen, und alſo weiſen kan, wie er ihren Kindern alle Stunden was neues vortrage, und ihnen in ſeiner Schul-Stube, als wie in einer Apotecke aus allen Büchſen täglich etwas zu lecken gebe. Doch wie einer, der viel Speiſen auf einmahl koſtet, keine recht ſchmecken kan: alſo müſſen die Schüler bey ſo vielen Lectionibus, wo ſie auf alles Achtung geben ſollen, entweder lauter divina Ingenia haben, oder lauter confuſe Köpffe werden. Darum nimmt ein kluger Schulmañ

auf

auf einmahl wenig Lectiones vor, und treibet eine jede mit beſtändigem Eyfer; Und wenn er zu einer Neuen greifft, ſo ſtellet er dabey in der Alten täglich kurtze Repetationes an, und zeiget, was vor einen Uſum eine Diſciplin in der andern habe. Z. E. in Lectione Rhetorica weiſet er Uſum Logices, in dieſer hingegen Uſum Rhetoricum in Quæſtionibus Theologicis, Politicis &c. Uſum Chriarum, epiſtolarum, Orationum, u. ſ. w. Damit reichet eines dem andern die Hand, die Jugend bleibet bey einerley Gedancken, und kan ſich ein Ding feſter und beſſer inprimiren, als wenn ſie alle Stunden von einer Lection auf die andere ſpringen, und, wie an einem Jahrmarckte, von einer Bude zur andern lauffen muß.

Ich weiß zwar, daß offt ein Præceptor Privatus bey vornehmer Jugend viel Lectiones wider ſeyn beſſer Wiſſen und Gewiſſen, auf einmahl zu tractiren bloß darum vornim̃t, damit die Sache den Eltern fein in die Augen falle, und der Patron deſto williger vor die Beförderung ſorgen helffe. Allein, der gute Menſch ſolte nicht auf der Eltern falſche Meynung ſehen, noch ſie in derſelben ſtärcken, ſondern ihnen vielmehr den Irrthum mit guten Rationibus ausreden, der Kinder Beſtens ſuchen, und das Vertrauen haben, er werde GOtt, deſſen Ehre er intendire, ſeinen treuen Fleiß ſchon bekandt machen, und

durch

durch billige Wege, und Mittel weiter zu befördern wiſſen.

§. 60.

Und alſo bleibet es dabey, ein Schulmann ſoll ſeine Untergebenen nicht obruiren, noch ſie, wie oben ſchon gedacht, etwas lehren, daß ſie mit guten Gewiſſen wieder vergeſſen können; ſondern er ſoll ſtets auf ſolche Sachen am ſtärckeſten dringen, die in praxi der Republic den gröſten Nutzen geben: und alſo muß er ſtets das dauerhaffte dem geſchwinden vergänglichen, und die Studia neceſſaria denen Honorariis fürziehen.

Ja auch unerwachſenen Knaben muß immer (1) was wahres, (2) kluges, und (3) was verſtändliches vorgeſaget werden. (1) Was wahres: damit ſie durch die erſten Irrthümer nicht in Præjudicia fallen, die ihnen hernach, in Erforſchung der Warheiten, höchſt hinderlich ſind. (2) Was kluges: damit ſie ihren Verſtand wol excoliren, und ihr friſches Gedächtniß nicht mit läppiſchen und unartigen Poſſen anfüllen. (3) Was Verſtändliches oder Begreiffliches: damit ihnen nicht durch ſchwere und unverſtändliche Sachen die Luſt zum Studiren verderbet werde.

§. 61.

Wir ſolten nun ad ſpecialiora ſchreiten, und die Sprachen, Künſte und diſciplinen, in welchen ein junger Menſch ſein Curiculum Scholaſticum

laſticum unter der Præceptorum Anführung zubringen muß, in einer richtigen Ordnung hieher ſetzen. Allein, dieſes erfodert nicht der Zweck unſers Büchleins; es würde auch dem Leſer nicht gar viel damit gedienet ſeyn, wenn er gleich einen Catalogum derer Lectionum und Autorum, die zu leſen ſind, hier finden könte. Denn es fehlet nicht an Encyclopædien und ſolchen Büchern, darinn alle nöthige Sprachen, Künſte, und Diſciplinen in ihrer natürlichen Serie zu finden ſind. Wolten wir aber dieſe Dinge nicht nur nennen, ſondern auch zugleich von denen particulier-Methoden handeln, nach welchen alle Sprachen, Künſte und Wiſſenſchafften vortheilhafftig dociret werden können: ſo würden wir auch ſpecial-Regeln, deren wir zwar ſchon viel hin und wieder eingemiſchet haben, fallen, und uns in eine ſolche Weitläufftigkeit einlaſſen müſſen, dadurch der Zweck dieſes Büchleins gantz müſte verrückt werden, wie wir ſolches in der Vorrede zuvor uns erinnert haben.

§. 62.

Gleichwohl aber wollen wir hier noch etliche Stücke in ſpecie nennen, an welchen in denen Schulen Anfangs am ſtärckeſten gearbeitet werden muß. Und da iſt nun billich das Erſte die ſorgfältige **Anführung zum wahren Chriſtenthum.** Doch weil wir im Anfange dieſes Capitels ſchon weitläfftig genug gewieſen haben,

ben, wie ein Præceptor ſeine Untergebene from̃ machen ſolle, und wie die Theologie mit Anfängern zu treiben ſey, ſo darff hier nichts weiter erinnert werden.

§. 63.

Das andere nöthige Stücke iſt die **Selbſt-Erkäntnis.** Dieſe ward oben §. 38. von einem Schulmann, der mit gutem Succeſſe dociren wolle, erfodert: alſo iſt leichte zu erachten, daß auch die Untergebenen vor allen Dingen zu derſelben angeführet werden müſſen. Denn es iſt nicht genug, daß ein Præceptor des Schülers Kräffte, Paſſiones, und Gemüths-Neigungen verſtehe: ſondern es muß auch dem Schüler gewieſen werden, wie er ſelbſt ſeine Schwäche und Stärcke recht unterſuchen und wol erkennen lernen müſſe. Gewiß es würde das Studiren bey einem jungen Menſchen noch einmahl ſo gut von ſtatten gehen, wenn der Anfang vom Selbſt-Erkäntnis gemachet würde. Denn Studiren heiſſet ja ſo viel, als den Verſtand und Willen ausbeſſern: Darum folgt, daß der, welcher ſolche Ausbeſſerung vor ſich nehmen will, zuvor wol verſtehen müſſe, in was vor Mängeln dieſe zwey Facultäten ſeines Gemüthes ſtecken. Denn wer nicht fühlet noch weiß, daß er kranck iſt, der ſehnet ſich auch nach keiner Artzney. Wird demnach ein junger Menſch von ſeinem Lehrer zum Selbſt-Erkäntnis angeführet, ſo lernet er auch deſto eher verſtehen,

ſtehen, was ſeinem Ingenio (1) nütze / (2) nöthig / (3) möglich iſt.

§. 64.

Und wie oben einem Præceptori die Sorge vor ſeine Leibes-Geſundheit und Seelen-Ruhe recommendiret, und zu Erhaltung beyder Glückſeligkeiten Mittel vorgeſchlagen worden: alſo muß er auch zu eben dieſer Medicina Mentis & Corporis, Leibes- und Seelen-Wartung ſeine anvertraute Schüler anführen, woſern er nicht ſeine übrige Arbeit an ihnen Frucht-loſe machen will. Denn ſo wenig ein Lehrer bey ſeinem krancken Leibe und unruhigem Gemüthe was taugliches im Amte verrichten kan: ſo wenig vermag ein Schüler was Kluges zu faſſen, wenn er nicht einen friſchen Leib und ein vergnügtes Gemüthe in die Schule bringt. Und hierauf gründet ſich auch meiſtentheils die Attention und Luſt zum Studiren, davon wir bald reden werden. Denn wie kan ein Schüler dem Præceptori attent zuhören, und ſeine Lectiones mit Luſt lernen, wenn die Gedancken entweder durch Leibes-Schmertzen divertiret, oder, welches leider! bey denen meiſten geſchiehet, durch einen wollüſtigen Zug etwan in das Bier-Hauß, zum Frauenzimmer, auf den Spiel-Plan und andere ſündliche Winckel getrieben werden? Iſt dannenhero höchſtnöthig, daß ein Schulmann durch oben §. 43. ſq. vorgeſchlagene Mittel ſeine Unter-

Untergebene in eine wahre Gemůths-Ruhe zu ſetzen, und darinn zu unterhalten ſich tåglich bemůhe.

§. 65.

Ferner: (1) weil in dem Menſchen nechſt dem Gemůthe die edelſte Gabe Facultas loquendi, oder **das natůrliche Vermögen zu reden**, iſt; (2) weil auch ein Gelehrter, GOtt und der Welt faſt nur ſo viel dienen kan, als er mit Mund und Feder zu exprimiren vermag; (3) weil der Menſch, ob er ſchon ein natůrliches Vermögen zu reden hat, dennoch nicht ſeine Gedancken ordentlich und mit gutem Nachdrucke zu erŏffnen weiß, woſern er nicht dergleichen Geſchickligkeit ſich durch fleißige Ubung im Reden, von Jugend auf zu wege gebracht hat; (4) ja weil die ůbrige Information ohn die Eloqvenz gleichſam nur ein todes Weſen iſt; (Conſer. §. 33.) ſo folget, daß ein Schulmann gegen ſeine Schůler, ja gegen das gantze Vaterland ſich nicht beſſer verdient machen kan, als wenn er **die Kunſt wol und geſchickt zu reden** fleißig und manirlich zu treiben ſuchet.

§. 66.

Nun iſt verhoffentlich wol niemand in Abrede, daß dieſes alles ſich alſo verhalte. Allein da fallen die Meynungen ungleich, ſo bald man fraget, wenn und wie mit jungen Leuten die Oratorie getrieben werden ſolle? Denn da wollen etliche das gantze Werck biß auf die Univerſitåt

verſität verſchoben haben, und geben vor, ein Studirender könne ja nicht Oratoriam lernen, wenn er nicht zuvor Realien in den Kopff geſamlet habe. Doch dieſe werden zu frieden ſeyn, wenn wir ſagen, daß die Oratorie entweder Inſtrumental oder Real ſey. Auf den Schulen treibet man mehrentheils nur Oratoriam Inſtrumentalem, d. i. man weiſet den jungen Leuten die Artificia inveniendi, diſponendi, connectendi, imitandi, und dergleichen, und giebet ihnen Realien an die Hand, damit ſie ſolche in einer guten Ordnung und mit geſchickten Connexionibus ausreden, mit einem Worte: daß ſie die Sprache in ihre Gewalt bringen lernen. Auf die Univerſität gehet man weiter, und eröffnet Oratoriam realem, da muß ein Studente aus den Diſciplinen, die er ſtudiret hat, die Argumenta oder Realia ſelber hervor ſuchen, und dieſelben in ſeinen Reden geſchickt und klug anbringen lernen.

§. 67.

Hieraus iſt zu ſehen, daß Oratoria Inſtrumentalis auf den Schulen getrieben, und der Anſang ſehr frühe damit gemachet werden kan. Wiewol bey Knaben, die noch wenig oder nichts von Præceptis Rhetoricis faſſen können, excoliret man nur Anfangs das Donum referendi, das iſt: Man läſſet die Knaben (1) ſtets, was ſie leſen und hören, wieder herſagen, (2) und offt daſſelbe durch die Feder auf das Pappier

mit ihren Worten entwerffen, (3) auch, was ſie den Tag über gethan uud gelernet, gleichſam als eine Hiſtorie erzehlen, (4) und in allen ihren Reden hält man ſie ſo wol von der falſchen und unangenehmen Pronunciation, als auch von populairen Expreſſionibus und verrückten albern Redens-Arten, dergleichen beym gemeinen Mann gefunden werden, ſo viel als möglich iſt, fleißig ab, und führet ſie hingegen zur Purität der Sprache und zu einer lieblichen Pronunciation an. Daraus folget dieſer Nutzen (1) die jungen Leute bekommen zwiſchen dem Gemüthe der Zunge und Feder ein feines Band und richtige Harmonie, und dürffen mit der Zeit nicht ſagen: Lingva præcurrebat mentem. Denn hat ein Schüler das Vitium Præcipitantiæ an ſich, das iſt, fallen ihm die Concepte geſchwinder und häuffiger zu, als er ſie mit Worten beqvem und geſchickt ausreden kan; ſo wird dem Übel durch dergleichen tägliche extemporal-Exercitia abgeholffen. Stecket er im vitio hæſitantiæ, das iſt, wollen die Concepte langſamer einfallen, als der ordentliche Lauff der Rede erfordert, ſo kan die tägliche Ubung auch das beſte Remedium geben.

(2) Der Lehrer lernet auf ſolche Weiſe auch zeitig eines jeden Donum hermeneuticum erkennen, und ſehen, wer mit der Zeit in mündlicher Relation excelliren, und wer hingegen mit der Feder am beſten fortkommen werde.

§. 68.

§. 68.

So bald aber die Knaben ſo weit kommen, daß ſie etliche Regulas Rhetoricas faſſen können; ſo muß man ihnen bald die leichtern Artificia Oratoria von den Periodis, Chriis und Epiſtolis beybringen. Denn (1) ſo lernen ſie ihre Gedancken bald ordentlich entwerffen und erkennen, was in einer Rede Protaſis, was Ratio, was Amplificatio ſey. (2) Und ob ſie ſchon ihre Reden mit keinen Realien anfüllen können, ſo lernen ſie indeſſen doch auch leere Worte ordentlich binden, bringen die Sprache in ihre Gewalt, und können mit der Zeit die Realien mit deſto beſſern Expreſſionibus vortragen, wenn ſie auf die Worte nicht lange ſinnen dürffen.

§. 69.

Doch es muß noch eines in dieſem Stücke erinnert werden. Es wird uns bisweilen in die öffentliche Schule aus einer Privat-Information ein junger Menſch übergeben, mit der ausdrücklichen Recommendation, er habe es, ohne Ruhm zu melden, in Rhetoricis zu hauſe ſchon weit gebracht. Wenn man aber den guten Candidaten examiniret, ſo wird man inne, daß er aus der Rhetoric nur etliche Definitiones, und ſonderlich die Tropos und Schemata habe auswendig lernen müſſen, dabey aber nicht einen Periodum oder eine kurtze Compliment aus freyem Ingenio reden und ſchreiben,

ja nicht einmahl das, was etwan täglich vor ſeinen Augen vorgehet, mit einiger Manir referiren kan. Nun werden wol allerdings gewiſſe Præcepta erfordert, und die Figuren haben auch ihren Nutzen, ſonderlich im Studio Hermeneutico: allein wer aus der Rhetoric eine ſpeculativiſche Diſciplin machen, und die Untergebenen nur mit vielen memoriren martern will, der wird keine Redner erziehen, wenn er gleich alle Rhetoricen auswendig lernen lieſſe. Die Informatio Rhetorica muß practicè getrieben werden, das iſt: Man muß den Schülern wenig Præcepta geben, ſie aber deſto mehr Exempel, und zwar NB. in einer ihnen bekandten Sprache elaboriren, und alle Tage aus freyem Ingenio etwas ſchreiben und reden, mehrentheils aber ſolche Reden, derer ſie im gemeinen Leben und in ihren Aemtern mit der Zeit werden benöthiget ſeyn, verfertigen laſſen. Und damit die Untergebenen ſehen können, was ihnen noch fehle, und wie ſie ihre Reden nach und nach verbeſſern ſollen; ſo muß ihnen der Præceptor allemahl, wenn ſie ihre Arbeit aufgewieſen haben, ſeine Elaboration communiciren, und ſolche zu fleißiger Betrachtung und Imitation anbefehlen. Doch genung hiervon. Man leſe des um die ſtudirende Jugend hochverdienten Schulmanns, des weitberühmten Rectoris in Zittau, Herrn **Chriſtian Weiſens** Oratoriſche Schrifften, ſo wird man hin

und

und wieder practicable Erinnerungen genung finden. Vielleicht bekommen wir ehſtes den in ſeinen ſorgfältigen Brieffen verſprochenen **Nachricht**, wie ein getreuer Informator nach ſeinen Principiis die Jugend in Oratoriſchen Dingen von Anfang, und alſo gantz leichte biß zum Fortgange in ſeinen Exempeln ordentlich fortbringen ſoll. GOtt laſſe den werthen Mann noch lange geſund und vergnügt leben, ſo wird er der ſtudirenden Jugend noch manchen nützlichen Unterricht durch Mund und Feder mittheilen!

§. 70.

Wir haben geſagt, ein Oratoriſcher Schüler müſſe die Exempel in der Mutter-Sprache Anfangs elaboriren. Solches ſoll darum geſchehen: (1) weil die meiſten mit der Zeit ihre Rede-Kunſt in der gewöhnlichen Mutter-Sprache werden practiciren müſſen; (2) weil es ſehr ſchwer iſt auf dreyerley, auf die **Worte, Sachen und Ordnung** zugleich zu dencken. Denn wenn ein Anfänger eine kurtze Propoſitionem Logicam in einen weitläufftigen Periodum extendiren ſoll, ſo hat er kaum Kräffte genung auf die Adjectiones zu ſinnen. Soll er nun noch dabey mitten im meditiren ſeine Concepte bald Lateiniſch machen, und iſt der Sprache nicht mächtig, ſondern muß noch immer Rath und Troſt aus der Grammatic und aus dem Lexico bey allen Zeilen holen; ſo werden ſeine

deutſchen Concepte im Kopffe über dem Nachſchlagen der Wörter zuriſſen und zuſtreuet, und nicht auf ſo vollkommene Weiſe, als ſie in der Mutter-Sprache eingefallen ſind, ſondern wie der Lernende ſolche aus Noth hat Lateiniſch geben können, zerſtümmelt auf das Pappier gebracht. Mag aber der Schüler ſeine Gedancken in einer bekandten Sprache concipiren, ſo kan er ohne Hinderniſſe meditiren, und ſeine Concepte hernach, wenn ſie auf das Pappier entworffen ſind, mit Bedacht in eine frembde Sprache überſetzen.

§. 71.

Doch indem wir dieſes ſagen, ſo meyne niemand, als wenn wir culturam Latinæ Lingvæ auf die Seite ſetzen wolten. Unſere Gedancken ſind vielmehr, es ſey ein Schulmann hoch verbunden ſeinen Schülern die Sprachen, ſonderlich die Lateiniſche ſehr frühe beyzubringen, damit der Wagen in Zeiten fertig werde, auf welchem die Waaren der andern Real-Wiſſenſchafften in den Kopff geführet werden ſollen. Denn wer ſich mit der Grammatica noch ſchleppen muß, wenn er nach Erforderung ſeines Alters ſchon etwas von dem Zucker der lieblichen Diſciplinen hat lecken mögen, der wird lüſtern nach höhern Sachen, bekommt einen Eckel vor den Exercitiis Lingvarum, und läſt die Latinität bey ſich in Unvollkommenheit liegen. Was im übrigen unſere Meynung ſey, wie man die gelehrten

lehrten Sprachen, und ſonderlich die Lateiniſche, denen Untergebenen am beqvemſten beybringen könne, das wollen wir drunten ſagen, wenn von der Methode die Rede ſeyn wird: wohin auch der meiſte Theil von obigen Oratoriſchen Erinnerungen hätte ſollen geſparet werden.

§. 72.

Was die Poëſie betrifft, ſo iſt dieſelbe nichts anders als eine Oratoria Ligata: Ob nun wol nicht alle Ingenia darzu geſchickt ſind, die Tüchtigen aber keiner ſonderlichen Anführung von nöthen haben, indem in dieſem Studio die eigene Ubung das meiſte thut: ſo muß doch ein treuer Schulmann ſeinen Untergebenen, ſonderlich denen, bey welchen er venam poëticam ſpüret, hierzu keine Anweiſung ſchuldig bleiben. Und da wird es ihm an der Methode nicht fehlen, weil viel Præcepta, ſonderlich was Inventionem, Diſpoſitionem und Expreſſionem betrifft, ex Rhetorica ſoluta geholet, und in dieſer gebundenen Oratorie gar glücklich angewendet werden können; weil auch über dieſes, ſonderlich was Poëſin Germanicam anbelangt, gute particulier Manuduction hin und wieder zu finden iſt. Und eben dergleichen Gedancken haben wir auch von der Poëſie Politicorum, oder den alſo genandten Inſcriptionibus, darzu Herrn Weiſens Scriptum de argutis Inſcriptionibus ſattſame Anführung durch Regeln und Exempel geben kan. Daß wir dannenhero

an dieſe zwey Stücke weiter zu gedencken nicht Urſache haben.

§. 73.

Wir kommen zur Logica. Dieſe Diſciplin dienet dem Lehrer und Lernenden in allen übrigen Lectionibus: darum muß mit ihr auch der Anfang frühe gemachet werden.

Denn (1) In Oratoria brauchet man ſie ad Inventionem Thematum & Argumentorum, ad Diſpoſitionem, ad Elocutionem &c. weil auch der kürtzeſte Periodus ohne dieſen gelehrten Werckzeug nicht wol componiret werden kan.

(2) In Lectione Autorum kan Interpres die Contenta eines Buches ohne die Logica weder ſich ſelbſt recht einbilden, noch vielweniger dieſelben einem andern mit einigem Vortheil beybringen.

(3) Will man in den Real-Diſciplinen was thun, ſo muß die Logica auf allen Seiten famuliren.

(4) Mit einem Worte: Wer im definiren, demonſtriren, diſponiren, interpretiren und in allen andern gelehrten Verrichtungen wol fortkommen will, der muß dieſen Univerſal-Werckzeug zur Hand haben.

Wie aber dieſe Diſciplin mit Anfängern zu tractiren ſey, daß der Fortgang glücklich falle, ſoll drunten §. 118. geſaget werden.

§. 74.

Hierauff kömmt man der Philoſophie näher, welche

welche entweder Theoretica oder Practica iſt. Beyder Tractation gehöret zwar eigentlich auf die Academie: doch wird in den meiſten Schulen, ſo wol von denen Theoreticis, ſonderlich der Phyſica und Mathematica, als auch denen Practicis Diſciplinis, v. e. Der Ethica und Politica denen Studirenden ein ziemlicher Vorſchmack gegeben: II. Im übrigen iſt derſelben Nutzen und Nothwendigkeit ſo groß und ſo bekandt, daß wir niemanden mit einigen Motiven zu Erlernung derſelben an dieſem Orte bereden dürffen. Nur eines iſt hier zu erinnern: Ein Schulmann muß bey Tractation dieſer Diſciplinen, ſo wol auf den Unterſcheid der Ingeniorum, als auch auf den Endzweck ſeiner Untergebenen, kluge Reflexion machen, damit er einem jedweden darinn die Anleitung zu dem am meiſten gebe, was dieſer einmahl in ſeiner Profeſſion am beſten wird brauchen können. Z. E. In der Phyſica muß er einen jungen Menſchen, der Medicinam ſtudiren will, weiter und in vielen anders anführen, als ein Theologus und Politicus gehen darff. Und ſo weiter in den übrigen allen.

§. 75.

Doch wir müſſen auch der **Hiſtorie** nicht vergeſſen. Wie nöthig dieſelbe ſey, und wie auch mit kleinen Knaben der Anfang darinnen müſſe und könne gemacht werden, davon handelt Herr **Weiſe** in der Vorrede ſeines klugen **Hofmeiſters**

ſters ausführlich. Hier wollen wir noch dieſes erinnern, daß, wie es nöthig junge Leute, wenn ihr Gedächtnis noch friſch und willig iſt, ad Hiſtoriam Civilem, und zu derſelben dreyen Handlångerinnen, der Cronologie, Geographie und Genealogie anzuführen; alſo müſſe auch in Zeiten der Anfang zur Kirchen-Hiſtorie und dann auch ad Hiſtoriam Litterariam gemachet werden. Denn dieſe zwey Lectiones können in den übrigen Studiis ſehr nützliche Dienſte thun.

§. 76.

Endlich ſo müſſen wir auch an das Excerpiren gedencken. Es iſt zu beklagen, daß viel Studirende ſo langſam auf dieſe Gedancken kommen, und alſo nicht dem Plinio folgen, von dem Muretus ſpricht: Nullam unquam librum vidit, quem non legerit; nihil cognitu dignum legit, quod non excerpſerit; nihil excerpſit, quod non in literas retulerit (Vol. II. Orat. XIIX.) Daher kommet es, daß mancher junge Menſch ſehr viel vergebens arbeitet, d. i. Er lieſet Bücher genung, doch wenn er bey Gelegenheit ſagen ſoll, was er geleſen habe, ſo kan er ſich kaum auf den Titul des Buches beſinnen, und hat alſo entweder das Geleſene gantz vergeſſen, oder unvollkommen behalten, ja auch wohl gantz falſch und verkehret ſich imprimiret. Darum muß ein Schulmann die Untergebenen bald zu Diariis und Miſcellanen-Büchern gewehnen,

wehnen, darein ſie alle gute, rare und nützliche Sachen, ſo ſie leſen und hören, zuſammen tragen, und durch offtes überleſen in das Gedächtnis bringen. So muß er auch ihnen, ſonderlich den Provectioribus die Anweiſung zu den Collectaneis, das iſt, zu der Kunſt die Excerpta unter gewiſſe Titul zuſammen zu ſchreiben, nicht gar lange ſchuldig bleiben. Von beyderley Arbeit, wie ſie klug einzurichten, iſt in Herr Weiſens **gelehrten Redner** genungſamer Unterricht anzutreffen.

§. 77.

Dieſes wäre alſo ein kurtzer Entwurff desjenigen, was **gelehrt**/ und **gelernet** werden ſoll. Im übrigen gehet ein getreuer Præceptor auch einem jedwedern Schüler **beſonders** und privatiſſimè ſo viel die ordentliche Schul-Arbeit zuläſſet, mit guten Conſiliis und kluger Anweiſung zum ſtudiren, auch ohn des Untergebenen ſein Bitten, und alſo aus eigenen Bewegniſſe, an die Hand, und ertheilet allerhand nützliche Erinnerungen und ſolche Vorſchläge, die genau nach des gegenwärtigen Schülers Zuſtande eingerichtet ſeyn. Dergleichen Privat-Inſtruction, obgleich nicht viel Zeit auf ſie kan gewendet werden, hat dennoch das Gelücke, daß ſie in des Schülers Gemüthe ſich tieffer einſetzet, als wenn ſie publicè mit weitläufftigen Worten wäre gegeben worden. Denn ein junger Menſch hat die Arth, daß er in einem

weiten

weiten Cœtu nicht ſo attent iſt, noch die guten Monita, welche publicè gegeben werden, ſo genau auf ſich appliciret, als wenn er ſie privatiſſimè bekômt. Da hôret er ja ausdrücklich, daß ihn allein alles angehe. So lernet er auch auf ſolche Weiſe die Treue ſeines Præceptoris beſſer erkennen, und bringt die ertheilten Conſilia deſto eher in die Ubung. Unter ſolchen Regeln, die man publicè und privatim geben kan, ſind folgende fleißig vorzupredigen. (1) Ein Schüler müſſe ſich zu allen öffentlichen Lectionibus præpariren. (2) Nach der Stunde das Gehörte ſelbſt repetiren, (3) ſich von den erſten Rudimentis an zum fleißigen Meditiren gewehnen, (4) Alle mahl, und in allen Dingen, erſtlich ſelbſt **nachſinnen**, und hernach in Büchern erſt **nachſchlagen**, (5) Dem Gemüthe nicht viel auf einmahl repræſentiren; weil das Gedächtnis ſonſt leichte geſchwächet, und dem Ingenio gar eine Stupitität zugezogen werde; (6) ſich vor denen Præjudiciis fleißig hüten, (7) keine Stunde in den ordentlichen Lectionibus publicis, ſonderlich in den Diſciplinen verſäumen, weil in der Philoſophie immer eines aus dem andern flieſſe, und derjenige das nachfolgende nicht wohl verſtehen könne, welcher das Vorhergehende nicht gelernet, wodurch denn Luſt und Liebe zu verſchwinden pflege &c. &c. Doch hiermit ſey auch von dem III. genug geſaget.

§. 78.

IV. Ein Schulmann ſoll Luſt und Attention zum Studiren in ſeinen Schülern erwecken und unterhalten lernen. An dieſer Kunſt iſt viel gelegen, und wer ſie recht verſtehet, und fleißig practiciret, der dienet ſo wohl ſich ſelbſt, als der untergebenen Jugend fürtreflich. Denn was iſt einem Lehrer ſchwerer und verdrüßlicher, als Schüler zu informiren, die keine Luſt zum Studiren haben, und conſequenter auch nicht attent ſind, ſondern mit den Gedancken allezeit anders wo herum wandern? Und was kan einen jungen Menſchen mehr kräncken, als wenn er was lernen ſoll, davor er doch einen hefftigen Eckel hat? Gewiß, ſie ängſtigen und martern beyde einander, und bringen es zu nichts, wenn ſie gleich täglich vom Morgen an biß auf den Abend, beyſammen ſitzen. Soll demnach ein Schüler was lernen, ſo muß er attent ſeyn; ſoll die Attention bey ihm ſtatt finden, ſo muß er Luſt zum Studiren haben; Fehlt die Luſt, ſo muß der Informator entweder ſie erwecken, oder vergebens arbeiten.

§. 79.

Wenn wir aber etliche Vorſchläge thun ſollen, wie die Luſt zum Studiren könne erwecket und unterhalten werden; ſo müſſen wir zuvor wohl unterſuchen, was die Luſt und

Unluſt

Unluſt eigentlich ſey, und woher beyde den Urſprung haben. So iſt demnach die **Luſt/ Liebe oder Begierde** zum Studiren (denn dieſe drey Worte ſind uns hier Synonyma,) **bey einem Schůler nichts anders als diejenige Zuneigung/ oder das Verlangen des Willens/ wodurch der junge Menſch getrieben wird/ gewiſſe Kůnſte und Wiſſenſchafften zu lernen/ und bey derſelben Unterſuchung und Vortrag** attent **und gedultig zu ſeyn.**

§. 80.

Solche **Luſt** nun iſt zweyerley, eine **natůrliche** und eine durch den heiligen Geiſt **gewirckete Luſt**; Die **natůrliche** iſt eine angebohrne und hierauf durch natůrliche oder leibliche Rationes vermehrte Zuneigung zu der Welt-Weißheit. Dergleichen Luſt war bey den gelehrten und weiſen Heyden. Dieſe liebten die Studia hefftig, erwieſen ſich dannenhero in Tractirung derſelben und in Erforſchung der natůrlichen Warheiten attent und unverdroſſen, brachten es auch darin ſo weit, daß man ſich über ihre hinterlaſſene Schrifften verwundern muß. Solche Liebe und Luſt zu lernen hatten ſie nicht aus der Heiligungs-Genade oder Wirckung des heiligen Geiſtes, als welcher in den Seelen der Unwiedergebohrnen nicht wohnet; ſondern bloß aus der Natur, und alſo allein aus der Gnade der Schöpffung. Und ſolche angeſchaffe-

ſchaffene Zuneigung zu der Weißheit ward in ihnen vermehret durch das Abſehn auf zeitliche Glückſeeligkeit, oder das alſo genandte Summum Bonum, ſo ſie durch ihre Studia zu erlangen vermeynten, und welches meiſtentheils in zeitlicher Ehre, Reichthum und Vergnügung beſtand. Dieſe zwey Stücke, **Natur** und **Abſehen** auf das Bonum trieb ſie zu unbeſchreiblichem Fleiſſe und beſtändiger Attention an, daß ſie in der Welt-Weißheit hoch geſtiegen ſind.

§. 81.

Die vom Heil. Geiſt gewirckte Luſt iſt nur bey denen Wiedergebohrnen und frommen Seelen, die in der Heiligung ſtehen, ſie ſchlieſſet aber die natürliche angebohrne Luſt nicht aus, ſondern iſt nur derſelben entgegen, oder deutlicher zu reden, über dieſelben geſetzet. Die Sache iſt alſo zu verſtehen. Es hat mancher junge Menſch von Natur eine hefftige Luſt und Begierde was zu lernen; und weil er dabey in dem Stande der Wiedergeburt ſich befindet und gottſelig lebet, ſo hat in ihm der Heil. Geiſt noch über die natürliche angebohrne Luſt eine heilige Begierde zu ſtudiren gewircket. Damit dringet er durch dieſen gedoppelten **Trieb der Natur und Gnade** auf die Studia loß, weiſet darinn groſſe Attention, richtet allen Fleiß auf GOttes Ehre und des Nechſten Nutzen, und ſtudiret nach dem Willen und Wolgefallen

gefallen des HERRN mit gutem Succeſſe.

§. 82.

Hieraus iſt zu ſehen, wie ſich ein Schulmann verhalten müſſe, wenn er einen Untergebenen vor ſich hat, der keine Luſt und Liebe zum Studiren zeiget. **Entweder der Schüler ſtehet in der Wiedergeburth und in einem frommen Leben/ oder auſſer derſelben und in herrſchenden Sünden.** Iſt das erſte bey ihm, und fehlt ihm gleichwol Luſt und Liebe zum Studiren, ſo hat er **entweder von Natur keine Tüchtigkeit und Zuneigung darzu bekommen/ oder dieſe wird durch etwas äuſſerliches gehemmet und gehindert.**

§. 83.

Was die **natürliche Untüchtigkeit und Unluſt gegen die** Studia betrifft, ſo lehret die tägliche Erfahrung, daß viel Eltern ſolche Kinder, denen GOtt die Gaben und Zuneigung nicht gegeben, und die alſo nicht mit dem Kopffe, ſondern mit den Händen ihr Brodt verdienen ſolten, zum Studiren halten wollen. Begegnet es nun einem Præceptori, daß er einen ſolchen Schüler, der weder Luſt noch Geſchicke zu den Studiis hat, dennoch auf der Eltern Begehr gleichſam mit Gewalt zu einem Gelehrten machen ſoll, ſo iſt er verbunden mit den Eltern über das Vorhaben zu conferiren und zu bitten,

ten, (1) daß ſie in dieſem Wercke, da ſie ihr Kind einer gewiſſen Lebens-Art widmen wolten, auf den Finger GOttes ſehen, und genau unterſuchen ſolten, worzu ſie derſelbe anweiſe, und zu was er ihrem Kinde Luſt und Geſchickligkeit gegeben habe; (2) daß ſie alſo, ob ſie ſchon über ihr Kind Macht haben, und es ihnen frey ſtehe, zu dem, was ihnen gefalle, ſolches anzuhalten, dennoch nicht ihrem eigenen Sinn folgen, und etwan durch Verleitung eines leiblichen Abſehens das Kind zu etwas zwingen, ſondern vielmehr deſſen Tüchtigkeit und GOttes Regierung die Regel desjenigen, worzu das Kind anzuhalten, bleiben laſſen ſolten; (3) daß ſie bedencken, wenn ſie ihr Kind wider deſſen Fähigkeit und natürliche Inclination zum Studiren nöthigen, (a) ſo werde er alsdenn ſein Lebetag verdorben ſeyn, und nirgend fortkommen können, da es hingegen in einem andern Stande, dazu es GOtt durch die darzu gegebene Geſchickligkeit und Luſt verordnet gehabt, geſegneter würde gelebet haben, (b) über diß würde das gemeine Weſen nur einen Stümpeler und eine Laſt an ihm haben, und alſo der Ehre GOttes durch ſie viel entzogen werden. Wollen nun aber die Eltern auf dergleichen raiſonables Zureden ihre Reſolution nicht ändern; ſo hat demnach der Præceptor nach ſeiner Pflicht und Gewiſſen gehandelt, und kan ſorthin bey der gezwungenen Information eine ungezwungene Freudigkeit behalten.

ten. Man muß aber in dieſem Scrutinio Ingeniorum treflich cantè procediren, und die Capacität des Untergebenen genau unterſuchen, damit man nicht wider die Göttliche Intention die Leute zu etwas berede: weil zumahl die Erfahrung lehret, daß Ingenia, die Anfangs nicht fortgewolt, ſich mit der Zeit gebeſſert, und groſſe Sprünge gethan haben.

§. 84.

Sonderlich iſt darauff zu ſehen, daß nicht die Luſt zum Studiren bey einem frommen Schüler durch etwas, ſo von auſſen darzu kömmt, gehemmet und gehindert werde. Denn gewiß es fehlt an ſolchen Hinderniſſen nicht. Die gemeineſte und vornehmſte iſt, daß mancher junge Menſch von dem Studiren gantz einen falſchen und übeln Concept hat, und in den Gedancken ſtehet, es ſey ſolches eine verächtliche Brodloſe und beſchwerliche Profeſſion. Und in dergleichen falſche Einbildung werden junge Leute verleitet, (1) wenn ſie etwan gewiſſe Perſonen in der Republic vor ſich ſehen, die es nicht gar weit mit dem Studiren gebracht haben, und in Verachtung und Armuth leben; (2) wenn ſie hören, daß mancher Gelehrte, ja wol offt ihr Præceptor ſelber klaget, es ſey ihm das Studiren Blut-ſauer worden, und man könne in dieſem Stande nichts vor ſich bringen. Denn lieber GOtt! was iſt wol gemeiners, als daß junge Leute von den Alten dieſe höchſtſchädliche

Formuln

Formuln hören: (a) Die Gelehrten gelten heute zu Tage nichts / (b) wer nur Geld hat / der kömmt in der Welt am beſten fort / (c) die Gelehrten ſeyn Bettler / ſie müſſen anderer Leute Gnade leben! ich lobe ein Handwerck / das hat einen güldenen Boden; ich halte es mit der Kauffmannſchafft / die bringt fein Geld ins Hauß / etc. (d) Wenn ich noch zwölff Söhne hätte / ich lieſſe keinen ſtudiren / ꝛc. und was vor unbedachtſame Reden mehr ſind, dadurch jungen Leuten ein Eckel vor dem Studiren gemacht wird.

§. 85.

Doch dieſem Eckel vor den Studiis, und die Furcht vor der Verachtung, Armuth und Beſchwerde dieſer Profeſſion, kan ein kluger Schulmann ſeinen Schülern benehmen,

1. Wenn er ihnen nicht die Gelehrten, ſondern NB. die Gelehrſamkeit an und vor ſich ſelbſt zu betrachten vorſtellet.
2. Wenn er ſie auf rechtſchaffne gelehrte und nützliche Männer ſehen heiſſet.
3. Wenn er ihnen zeiget, daß die Verachteten und Armen ſich das Unglücke durch Laſter, Pedanterey und andere Neben-Dinge, und nicht durch die Studia, als denen ſie entweder wenig oder nicht auf rechte Weiſe nachgeſtanden, auf den Hals gezogen.

4. Wenn er ihnen die Hochſchätzbarkeit, den Nutzen und die Süßigkeit des Studirens mit wahren Gründen vorſtellet, und weiſet, (1) daß durch rechtſchaffne Gelehrſamkeit GOtt herrlich geehret, (2) dem Neben-Menſchen am allerbeſten gedienet, (3) in ihr und in der Tugend die beſtändige Gemüths-Vergnügung gefunden werde, &c. &c.
5. Wenn er auf eines jeden Untergebenen natürliche Inclination ſiehet, und keinen zu Studiis, darzu er von Natur nicht geneigt iſt, zwinget.
6. Wenn der Lehrer ſelbſt ſeine Information mit einer Luſt und Freudigkeit verrichtet, und allen Verdruß, der etwan aus Neben-Dingen bisweilen einſchleichet, (denn die Berufs-Arbeit vor ſich ſelbſt kan einem rechtſchaffnen Mann keinen Verdruß erwecken,) klug zu verbergen ſuchet.

§. 86.

Stecket aber der Schüler, der keine Luſt zu denen Studiis zeiget, in herrſchenden Sünden, die ihn aus der Gnade GOttes geſetzet haben, ſo wird der Præceptor in ihm eine wahre Liebe zur Schul-Arbeit nicht eher erwecken können, biß daß er ihn zuvor bekehret, und in ein frommes Leben geſetzet hat. Dices: (1) Es haben ja die Heyden ohne das wahre Erkäntnis GOttes, und ohne des Heil. Geiſtes Gnaden-Wirckung in ſich eine hefftige Begierde zum Studiren

diren geheget. (2) Und die Erfahrung lehret, daß noch heute zu Tage manch gottloſer Studente mit groſſer Luſt und Begierde ſtudiret, und es in der Gelehrſamkeit weit genung bringet.

Antwort: 1. Was die Heyden betrifft, ſo haben wir oben ſchon zugeſtanden, daß manchem ſein Naturell und angebohrne Luſt ſamt dem Abſehn auf eine zeitliche Glückſeligkeit zu dem Studio der Welt-Weißheit mit unbeſchreiblicher Begierde getrieben habe. Wir werden auch nicht irren, noch der göttlichen Heiligkeit zu nahe reden, wenn wir ſagen, GOtt habe der Heyden Fleiß im Studiren geſegnet, in ſo weit er geſehen, daß ihre Arbeit mit der Zeit auch zum Nutzen ſeiner Gläubigen angewendet werden könne; ja er habe ſie durch dieſe Gnade zur Bekehrung locken und leiten wollen. Gleichwie er eben auch noch heute zu Tage den Ungläubigen und Gottloſen in der Welt Macht und Ehre zufallen läſſet, theils ſie dadurch zum wahren Erkäntnis zu ziehen, theils denen, die er ſiehet, daß ſie nicht bekehret, und daher der Seligkeit qvit gehen werden, in dem Zeitlichen wohlzuthun, damit ſie doch nicht gar leer ausgehen, ſondern aufs wenigſte etwas der göttlichen Güte genieſſen, und mit dem reichen Mann ihr Gutes im Leben empfangen mögen.

§. 87.

Eben alſo geſchiehet es auch noch, daß mancher

cher Studente, der in herrſchenden Sünden ſtecket, dennoch hertzliche Luſt zum Studiren träget, und durch ſeinen Fleiß es darinn auch noch weit genung bringet. Allein man mercke hierbey dreyerley.

(1) Ein ſolcher Menſch hat **ein gutes** Naturell **und eine angebohrne Zuneigung zum Studiren**/ welches zwar allerdings eine Gabe GOttes iſt, die aus der Schöpffungs-Gnade herflieſſet, dem Gottloſen aber, der in ſeiner Boßheit biß ans Ende verharret, ſolche Gabe ſtets mißbrauchet, und nicht vielmehr dadurch ſich zur Beſſerung leiten läſſet, deſto gröſſere Verantwortung und Verdamniß zuziehet.

(2) Nechſt dem guten Naturell hat ein ſolcher Menſch ein **Abſehen auf eine zeitliche Glückſeligkeit.** Er iſt entweder zum Ehr-Geitze geneigt, und weil er durch gute Studia ſich hoch an das Bret zu bringen gedencket, ſo wird er durch dieſe Einbildung und Hoffnung zu groſſem Fleiſſe getrieben. Oder er hat die ſündliche Begierde reich zu werden, oder zum wenigſten das Verlangen in der Welt ſein nöthiges Auskommen zu haben, welches letztere an ſeinem Ort nicht zu tadeln iſt; damit dringet er auf die Studia hefftig loß, weil er ſiehet, daß ſchon andere durch ſie zu dieſem ſummo bono gelanget ſind. Denn gleichwie der Ehr- und Geld-Geitz einem Kauffmann nicht in die Faulheit fallen läſt, ob er ſchon in andern Todt-Sün-

den

den biß über die Ohren ſtecket, ſondern ihn vielmehr zu unbeſchreiblichem Fleiſſe antreibet, daß er Tag und Nacht ſorget und arbeitet, und keinen Verdruß und Mühe ſcheuet: alſo kan das Abſehen auf eine zeitliche Glückſeligkeit bey einem Studenten die Luſt zum Studiren vermehren und unterhalten.

(3) Endlich weil die Erfahrung lehret, daß viel gottloſe Studenten ſich noch bekehret, und die Studia, denen ſie Anfangs aus Ehr- oder Geld-Geitze, und alſo aus einem falſchen Triebe und Endzwecke nachgiengen, hernach im Am̃te zu GOttes Ehre rühmlich angewendet haben, und aus raſenden Saulis nützliche Pauli worden ſind: ſo können wir wol ſagen, daß ihnen GOtt zur Zeit ihrer Blindheit und böſen Lebens dennoch gnädig beygeſtanden, und ihre Studia unter andern Urſachen auch darum geſegnet und befördert, weil er ſeiner Allwiſſenheit nach, zuvorher geſehen, daß dieſe irrige Schäflein ſich den heiligen Geiſt noch endlich würden auf den rechten Weg bringen, und zu ſtattlichen Werckzeugen der göttlichen Güte machen laſſen. Dergleichen bekehrte Leute haben hernach deſtoweniger Urſache ſich ihrer Gaben zu erheben, noch mit ihren Verdienſten zu prahlen, in welche ſubtile Sünden, die aber vor GOtt grob genung ſind, offt heilige und hochverdiente Männer ſonſt leichte fallen können. Denn will ihnen gleich der alte Adam zuſetzen

und ſie bereden, ſie ſolten auf ihre gegenwärtige Meriten ſich was einbilden, und ſich andern, die nicht ſo viel gearbeitet, und nicht ſo heilig leben, vorziehen: So können dennoch ſolche Anreitzungen des alten Adams niemahls oder ja ſelten viel ausrichten, dieweil der neue Menſch ihnen ſtets widerſtehet, ſie unterdrücket, und hingegen ſtets die Erinnerung einbläſet: (1) bedencke, wie du zuvor gelebet haſt, erwege deine Jugend-Fehler. Denn ob dir gleich alles vergeben worden iſt; ſo haſt du doch einmahl den GOtt, den du allezeit beſtändig ehren, lieben und fürchten ſollen, ſehr beleidiget. Und (2) wenn du gleich alles gethan hätteſt, was zu thun dir befohlen, ſo müſteſt du doch nach CHriſti Vermahnung (Luc. 17, 10.) ſprechen: Ich bin ein unnützer Knecht, ich habe gethan, was ich zu thun ſchuldig war.

§. 88.

Aus dieſem allen folgt nun im geringſten nicht:

1. Daß ein Schüler und Studente auf die Gnade GOttes los ſündigen und ſich mit dem Exempel dieſes oder jenes Gelehrten, der Anfangs übel gelebet, hernach ſich bekehret habe, tröſten und ſchmeicheln wolle, als wenn ihm ſolche Gnade nothwendig auch wiederfahren müſſe. Nein; es heiſt auch hier wie ſonſt: duo cum faciunt idem, idem non eſt. Jener Gelehrte iſt etwan in die Sünde aus Unbedachtſamkeit und Ubereilung gezogen worden, hat die

Gröſſe

Gröſſe und Wichtigkeit derſelben Anfangs nicht gnungſam verſtanden, und gar ſpäte den Freund gefunden, der ihm die Augen aufgethan, die Unheiligkeit ſeines Lebens recht gezeiget, und mit nachdrücklichen Warnungen widerſtanden hätte. Du aber ſündigeſt aus Vorſatze, verſteheſt das Unrecht mehr als zu wol, du biſt der Knecht, der ſeines HErrn Willen weiß, du haſt von GOTT und Menſchen Widerſtand genung, und alſo verharreſt du in Sünden wider das Gewiſſen, und darffſt dir mit der Bekehrung jenes Gottloſen nicht ſchmeicheln.

2. Vielweniger folgt, daß ein Schulmann bey einem Schüler, den er in herſchenden Sünden ſtecken ſiehet, ſtille ſitzen mag, ob ſchon an deſſen Naturell und Fleiſſe nichts auszuſetzen iſt. Denn ſein Amt erfordert, daß er die Untergebenen nicht nur gelehrt, ſondern auch fromm machen ſoll. Unterläſſet er das letzte, ſo kan das erſte GOtt nicht gefallen.

§. 89.

So iſt auch nicht genung, daß ein Schulmann hofft, ſein muthwilliger Schüler werde ſich ſchon mit der Zeit bekehren, wenn er werde ausgeraſet haben, dieweil mancher Saulus noch ein Paulus worden ſey: ſondern er muß dem Raſenden zur Bekehrung aus allen Kräften beförderlich ſeyn, in Erwegung, daß es gefährlich ſey, die Buſſe und Beſſerung auch nur einen Augenblick aufzuſchieben. Und ob es gleich auch

wahr iſt, daß ihrer viel ohne Frömmigkeit bloß durch den Trieb des Naturelle und Abſehn auf zeitliche Glückſeligkeit zu einiger Erudition gelangen: ſo kan doch auch nicht geleugnet werden, daß ſolche Studenten in ihrem Fleiſſe durch die Gottesfurcht hätten noch weiter kommen, oder zum wenigſten auf nützlichere Studia fallen können. Wie offte höret man nicht, daß mancher Gelehrte in ſeinem Amte klaget, er habe in ſeinen Schul- und Studenten-Jahren ſehr viel Geld, Zeit und Fleiß auf dieſes oder jenes Studium ſpendiret, und itzund diene es ihm im Amte ſo viel als dem Wagen das 5te Rad; hingegen habe er in ſeiner Jugend dieſelben Studia am wenigſten getrieben, mit denen er jetzund im Amte GOtt und der Welt die beſten Dienſte thun könte, wenn er ſie fleißiger excoliret hätte. Woher kömmt dieſes? der gute Mann Studirete in ſeiner Jugend ohne GOtt, das iſt, ohne wahre Gottesfurcht, und alſo auch ohn Gebet um göttliche Direction, er fiel auf die Studia nach ſeines irrigen Hertzens Gutdüncken, hatte nicht Gottes, ſondern ſeine eigene Ehre, nicht des Nechſten Wolfahrt, ſondern bloß Eigennutz zum Endzwecke; damit ließ der gerechte GOtt zu verdienter Straffe geſchehen, daß viel unnütze Ding gelernet, und viel gutes hingegen verſäumet ward. Hätte ſich der gute Menſch in ſeiner Jugend nach dem Geſetze GOttes gehalten, ſo würde er ſeinen Weg unſträflich gegangen ſeyn,

den Heil. Geiſt im Studiren zum Directori, und alſo Luſt und Gelegenheit bloß ſolche Sachen, die GOtt gefällig, und darinn er ihn zuſegnen beſchloſſen, zu lernen, gehabt haben. Ach gewiß! hieran liegt mehr als manche Lehrer und Lernende dencken mögen. Es läſt ſich zwar hören, wenn ein Studende ſich rühmen und ſagen kan: ſo weit hab ichs gebracht; dieſe und jene curiöſe Wiſſenſchafft habe ich ſo perfect inne, daß ich mich vor keinem Meiſter verkriechen darff. Einen ſolchen Praler möchte wol, wie jenem reichen Menſchen, die Antwort werden: du Narr! weiſt du auch, daß dein GOtt was anders im Amte von dir fordern wird, was wirds hernach ſeyn, das du jetzund bereitet und Studiret haſt? **alſo gehet es / wer ihm Schätze** (der Weltweißheit,) **ſamlet / und iſt nicht reich in GOTT.** Luc. 12. v. 21.

§. 90.

Und endlich bedencke man, was Syrach ſagt: Alles was da iſt, das hat der HERR gemacht, und gibts den **Gottsfürchtigen** zu wiſſen, (Sir. 43, 37.) Solches geſchiehet durch eine ſonderbare Gnade, die auf die Gottloſen nicht fällt, ob dieſe gleich ſonſt viel aus der Schöpffungs-Gnade haben. Denn es unterrichtet GOtt nicht nur alle, ſo ihn fürchten, in den geiſtlichen Dingen, die zu ihrer Seelen-Heil gehören, ſondern er ſchlieſſet auch vielen

unter

unter ihnen durch eine beſondere Gnade die Erkäntnis natürlicher Sachen ſo weit auf, daß ſie derſelben eigendliche Beſchaffenheit viel genauer, als andere zu thun vermögen, verſtehen und demonſtriren können. O! es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und in ſeinem Gebethe und Studiren bloß auf das dringet, wodurch er die göttliche Ehre am beſten zu beförderen vermeynet. Denn ſo wird ihm das andere, was ein Welt-geſinnter als ſein Haupt-Gut ſuchet und zum eintzigen Zwecke hat, freywillig zufallen. Wir ſehen es an Salomon, dieſer bath GOTT um die Regiments-Weißheit, damit er ſeinem Amte, darein er war geſetzet worden, wol vorſtehen könte. Die Bitte war billig, darum gefiel ſie GOtt dem HErrn ſo wol, daß er ihm nicht nur die verlangte Klugheit zu regiren, ſondern auch ein Hertze andere natürliche Sachen, die nicht zu ſeinem Amte eben nöthig waren, über dieſes auch Reichthum und Ehre, und alſo das, was er gebeten hatte, in unvergleichlichem Maaße gab. Ach! hätten wir in der Schule viel Salomones, das iſt, Leute, die GOtt um eine nützliche und nöthige Weißheit anruffeten, und in ihrer Arbeit darnach ſtrebeten, ſo würde es auch nie an nützlich gelehrten, geehrten und reichen Leuten fehlen.

§. 91.

Nunmehr können wir von der Kunſt, Luſt und Attention zum Studiren zu machen, etwas

was deutlicher reden und folgende Conſilia ertheilen,

1. Hat ein Schulmann einen Untergebenen, dem nicht das Ingenium, ſondern nur die Luſt zum Studiren fehlt, ſo bedencke er vor allem Dingen, daß ſolche Unluſt entweder aus dem Mangel der Gottesfurcht, oder aus einer von den Studiis falſch gefaſſeten Einbildung, oder aus beyden zugleich entſpringe.

2. Dieſe zwey ſchädliche Brunnen muß er vor allen Dingen verſtopffen, das iſt, er muß (1) auf die Bekehrung des Schülers dringen, (2) den Betrug der Laſter, ſonderlich des Mißiggangs und der ſinnlichen Wolluſt, darinn die Jugend gemeiniglich ſtecket, und ihre höchſte Vergnügung zu haben vermeynet, aufdecken, und derſelben Gefahr, Schaden und Beſchwerde gründlich vorſtellen, und (3) alle übrige falſche Gedancken, die ſie von denen Studiis haben, ihnen benehmen. vid. §. 85.

3. Er muß die wahre Luſt zum Studiren für ſeine Schüler in dem Gebethe bey GOtt, der die Hertzen neigen kan, täglich ſuchen, und die Untergebenen fleißig dahin anhalten, daß ſie dergleichen thun. Gewiß daran liegt das meiſte. Bethete ein jeder Præceptor täglich um wahre Luſt und Geſchickligkeit zu lehren, betheten ſeine Schüler um wahre Luſt und Geſchickligkeit zu lernen, ſo würden beyde in allen Lectionibus auf das rechte Quale und Quantum fallen.

4. Er

4. Er muß, wie oben gedacht, die Studia ihnen mit nachdrücklichen Motiven recommendiren, und alles, was §. 85. erinnert worden, beſtens in acht nehmen.

5. Er kan ſich auch gegen die Schüler der argumentorum bedienen, mit welchen er ſelber ſich zum Fleiß aufzumuntern pfleget, derer etliche wir im andern Capitel anführen werden.

6. Er muß die Schüler zu einer Diæt anhalten, und ſie warnen, daß ſie nicht durch die Unmäßigkeit ſich die Luſt und Geſchickligkeit zum Lernen entziehen, und ohn Unterſcheid auf alle Speiſen fallen, ſondern, daß ſie und ihre vorgeſetzte einen klugen Selecticum halten lernen.

§. 92.

Dieſes düncket uns ein guter Proceſs wahre Luſt zum Studiren zu machen, zu ſeyn. Es haben zwar etliche den Gebrauch, daß ſie den Kindern Geſchencke verſprechen und geben, und den Erwachſenen viel von geſchwinder Beförderung, zeitlicher Ehre, Gewinn und andern Glückſeligkeiten fürſchwatzen. Allein uns düncket dergleichen Methode theils unnöthig, theils ſchädlich zu ſeyn.

1. Unnöthig iſt ſie bey denen, in welchen ein præceptor Liebe und Luſt zu denen Studiis nach unſerm jetzt erwehnten Vorſchlage zu erwecken und zu unterhalten ſuchet, alſo, daß er ſie von dem, was die Luſt hindert, abführet, und zur wahren Gottesfurcht, aus der die rechte Begier-

de

de zu GOtt-wolgefälligen Dingen entſpringet, ſorgfältig anleitet. Denn kommt es nur ſo weit, daß ein Studirender mit GOtt in Freundſchafft ſtehet, ſo wird ihn die Liebe Chriſti dringen, daß er ein hertzliches Verlangen tragen wird in ſeinem Beruffe zu arbeiten, und nach dem Sinn des HErrn zu Studiren. Fehlt aber die Gottſeligkeit, ſo wird man mit den Modiven, die vor weltlicher Ehre, Reichthum und anderer Glückſeligkeit handeln, bey einem faulen und wolluͤſtigen Scholar nicht viel ausrichten. Denn geſetzt, daß ihn Anfangs, wenn man ihm die Schätze dieſer Welt ſo ſchön vormahlet; einiger Raptus zum Studiren ankömmt, ſolcher auch etliche Tage oder Wochen anhält; ſo verlodert doch der ſtroherne Trieb unverhofft wieder, ſo bald das Feuer der Wolluſt nur ein wenig daran ſchlägt.

2. So iſt auch dieſe Weiſe bey vielen höchſt ſchädlich, ſonderlich wenn von ihr der Anfang gemachet wird. Denn (1) man führet die jungen Gemüther, als bey denen durchgehends die erſte Impreſſion viel operiret, von der Betrachtung des rechten Endzwecks im Studiren, der bloß in Gottes Ehre beſtehet, ab; (2) pflantzet ihnen hingegen heimlich Geld- und Ehrſucht ein, und (3) verurſachet, ſonderlich bey den Kindern, daß ſie mehr die äuſſerlichen Belohnungen, als die Künſte und Tugenden beobachten und lieben, und dannenhero nicht capabel werden, den

vor-

vorgelegten Warheiten frey und ohne Affecten nachzuſinnen.

Gleichwol mag es geſchehen, daß, wenn nur der Anfang von der Gottſeligkeit gemachet wird, man von zeitlicher Belohnung und andern End-zwecken etwas hier und da zu gewiſſer Zeit und mit dem rechten Abſehen, welches man alle-mahl den jungen Leuten dabey erklären muß, mit einmiſche.

§. 93.

Im übrigen, ſo iſt noch etwas in des Præceptoris Vermögen, dadurch er der Schüler Luſt und Attention vermehren und unterhalten kan: und ſolches iſt **eine gute und practicable Lehr-Art**/ derer er ſich in allen ſeinen Lectionibus bedienen ſoll, und davon nunmehr als von dem V. Stücke der Information etwas geſaget werden ſoll. Wir wollen aber unſere Gedancken alſo eintheilen, daß wir erſtlich gewiſſe Vorſchläge thun, die bey der Lehr-Art **insgemein** practiciret werden können; hierauf mögen die Erinnerungen folgen, die ſich in ſpecie bey dieſer und jener Lexion anbringen laſſen.

§. 94.

Die erſte allgemeine Erneuerung heiſt: Ein Schulmann bediene ſich der practicableſten Methode. Dieſe kan er erlangen, wenn (1) er täglich ſelber auf kluge Vortheil zu informiren ſinnet, (2) wackerer und wolerfahrner Schul-

Männer

Männer Lehr-Arten genau überleget, und imitiret, und (3) die Præjudicia aus dem Gemüthe wegſchaffet, damit er recht nachſinnen, und von anderer Lehrer Methoden unpartheiſch urtheilen kan. Darum haſſe er nicht eine Lehr-Art bloß darum, weil ſie neu iſt; Liebe auch nicht eine, weil ſie alt iſt, oder weil er nach derſelben iſt angeführet worden: ſondern er greiffe nach der, welche am meiſten practicabel iſt, ſie mag im übrigen alt oder neu ſeyn: und ſchäme ſich alſo nicht von einem alten Wege abzuweichen, wenn er ſiehet und verſtehet, daß man auf dem neuen beſſer fortkommen kan. Denn es iſt ja gar klug gehandelt, daß man ein Ding zu ſeinem Vortheil und beſten, wenn es die Sache ſelbſt alſo mit ſich bringt, ändere. Man iſt ja nicht an alte eingewurzelte Gewohnheiten und Lehr-Sätze auf ewig gebunden, ſondern mag ſie fahren laſſen, dafern uns andere, die billiger und beſſer ſind, vorſtoſſen oder durch eigenes dociren bekand worden. Ja es iſt gantz natürlich und allen Menſchen eingepflantzet, daß ſie das, was beſſer iſt, dem ſchlimmen, und was nützlich iſt, denen unnützen Dingen vorziehen, und nach dem trachten, was gewiſſer und practicabler zu ſeyn ſcheinet. Wie es nun nicht unmöglich iſt, daß die Alten in vielen haben irren können, und auch wircklich geirret haben: ſo iſt es auch möglich, daß die Neuen der Alten Irthümer erkennen, corrigiren, und beſſere Methoden

den durch die lange Praxin erfinden können. Nun iſt ja eine neue Warheit beſſer als ein alter Irthum. Mit einem Worte: In Erwehlung einer Methode muß man nicht auf die Autorität der Vorfahren ſehen, ſondern der geſunden Vernunfft folgen, welche alle Dinge durch den langen Gebrauch immer beſſer ans Licht ſtellet, und gute Vortheil, die den Alten noch unbekandt geweſen, erfindet.

§. 95.

Wenn er nun meynt die beſte Methode ergriffen zu haben; ſo vergeſſe er nicht die Diſtinction inter ſtatum idealem & poſſibilem, das iſt, er bedencke, daß man zwar die Regeln einer richtigen Lehr-Art in ſchöner Ordnung abfaſſen und auf dem Pappier entwerffen kan; wenn es aber zur Praxin komme, ſo gehe es dem Lehrer, wie einem Schiffer, der den Weg aus Portugal nach Oſt-Indien auf der See-Charte richtig abzumeſſen weiß; Wenn er aber auf der See wircklich ſchiffet, vom Winde oder einem andern Zufall, den er auf der Charte nicht hat zuvor ſehen können, an einen Felß oder Sand-Banck getrieben wird. Alſo iſt keine Regel in der beſten Lehr-Art ſo vollkommen, bey der nicht in der Praxi die Ungleichheit der Lernenden eine Exception mache. Im übrigen iſt **diejenige allemahl die beſte, welche ſich bey den meiſten Schülern mit dem gröſten Vortheil** practiciren läſſet.

§. 96.

Darum ſehe ein Præceptor bey Einrichtung der Methode, wie viel und was für Auditores er vor ſich habe. Denn was bey wenigen offt glücklich angehet, das läſſet ſich nicht allemahl in der Menge mit ſo gutem Succeſſe treiben: Und mancher Vortheil, der ſich bey muntern Köpffen gut anbringen läſt, will bey den langſamen den Stich nicht halten. Darum muß auch die Lehr-Art nach dem Auditorio allemahl accommodiret werden.

§. 97.

Er bemühe ſich aus einer eintzigen Lection vielfältigen Nutzen zu ſchaffen. Z. E. Wenn er die Schüler in der Lateiniſchen Sprache exerciret, ſo proponire er nicht unnütze Fabeln, abgeſchmackte Hiſtorien und andern Zeug, davon die Auditores weder frömmer noch gelehrter werden; ſondern er nehme etwas gewiſſes, dabey er denen jungen Leuten nebſt dem Latein etwan die Artificia Oratoria, die fundamental-Hiſtorie, ja auch wol einen Vorſchmack von den Real-Diſciplinen, ſo nach ihrem Captui einzurichten, unvermerckt beybringen kan. Denn ſo bleiben die Schüler nicht allein immerfort in dem Exercitio der Sprache, ſondern legen auch mit eben der Mühe einen nützlichen Grund in höhern Sachen, darin ſie hernach, wenn ſie ſolche ex profeſſo ſtudiren, ſchon halb

bekandte Dinge antreffen, und alſo deſto beſſer fortkommen können.

§. 98.

Und aus dieſem Vorſchlage flieſſet auch noch ein ſchöner Vortheil. Wenn nemlich der Præceptor ſeinen Untergebenen auf ſolche Weiſe und quaſi aliud agendo einem Vorſchmack von den Real-Diſciplinen, der Ethic, Politic, Phyſic, &c. zeitig beygebracht hat, ſo kan er die Tractation oder Repetition der Inſtrumental-Diſciplinen, der Logic und der Rhetoric, als die an ſich ſelbſt ziemlich trocken und verdrießlich ſind, durch practicable Exempel anmuthig machen. Z. E. die Oratoriſchen Regeln werden mit Luſt gemercket, wenn die Exempel real ſind, das iſt, wenn die Themata hin und wieder aus Hiſtoriſchen und Politiſchen Fällen geſuchet werden. Alſo laſſen ſich auch in der Logica die Regeln von den Enunciationibus, Syllogiſmis, Locis Topicis, u. ſ. w. mit Anmuth tractiren, wenn man die Exempel aus der Theologie, Ethic, Politic, Hiſtorie, &c. nim̃t. Ja alſo hat auch ein Præceptor Gelegenheit allerhand erbauliche Erinnerungen einzumiſchen, und die Regeln der Inſtrumental-Diſciplinen bleiben im Gedächtniſſe der Lernenden deſto feſter ſitzen.

§. 99.

Ferner muß der Præceptor bey allen Lectionibus ſehen, wie er dem **Verſtande** und **Gedächtniſſe**

dächtniſſe der Untergebenen durch gute Subſidia diene. Dem **Verſtande** hilfft er ſonderlich, wenn er die Lection durch eine **anmuthige** Perſpicuität **und Deutligkeit** leichte macht. **Deutlich** und **anmuthig** kan er gehen, wenn er

1. In einer den Zuhörern ſehr wohl anſtändlichen Sprache redet;

2. Alles in richtiger Ordnung abhandelt, und dannenhero vollkommene Definitiones derer Sachen, die gelernet werden ſollen, vorleget, die Theſes, Probationes und illuſtrationes diſtinctè, und jedes an ſeinem richtigen Orte, vorſtellet.

3. Unbekandte Sachen durch Exempel und Gleichniſſe, ſo von bekandten Dingen genommen werden, erkläret;

4. Jedes Ding, ſo viel möglich in ſeinem eigenen Weſen zeiget, nichts aber in falſchen und unvollkommenen Bildern vorſtellet, damit nicht eine falſche Idea imprimiret werde; oder da er ja was in einem Bilde vorleget, allemahl das, was daran fehlet, und ſich anders im Weſen verhält, dabey wol erkläret;

5. Nicht die gantze Stunde allein diſcuriret, vielweniger im Diſcurſe auf Neben-Dinge fällt, dadurch die Zuhörer obruiret und confundiret werden; ſondern meiſt **durch Fragen und Antwort mit ſeinen Untergebenen** raiſoniret.

§. 100.

Dieſe Cathechetiſche Lehr-Art durch Frag und Antwort/ derer ſich Socrates ſchon bedienet, auf die Cicero und andere viel gehalten, (1) erweckt und unterhält die Luſt und Attention bey den Zuhörern, (2) entdecket und hebet weg derſelben Irthümer; Denn aus der Antwort kan der Lehrer allemahl hören, worin es dem Untergebenen noch fehle; (3) ſetzet ſie in der Erkäntnis eines Dinges feſte: Denn der Lehrer muß über eine Sache ſo lange fragen, und die Fragen, ſo offt und viel verändern, biß er hoffet, daß der Untergebene alles verſtehe, und im Verſtande der Warheit verſichert iſt; (4) machet die jungen Leute getroſt, hurtig und geſchickt jedem Dinge nachzudencken, öffentlich ex tempore zu reden, und ihre Concepte deutlich und unerſchrocken zu eröffnen. Weswegen ihnen denn die Freyheit alles mit ihren eigenen Worten zu periphraſiren gegeben werden muß.

§. 101.

Wenn der Schüler in der Antwort irret, ſo muß der Lehrer (1) ihn nicht bald zu rechte weiſen; ſondern (2) Raiſon der falſchen Antwort von ihm fordern, (3) durch neue Fragen ihn ſo weit treiben, daß er die erſte Antwort ſelber widerleget, und auf das rechte vernünfftig geleitet wird.

Dabey laſſe der Præceptor ſich unter und

auſſer

auſſer der Lection von jedem Schůlern gern fragen, die entſtandenen Dubia ihm proponiren, und gebe eine deutliche Antwort und Deciſion mit einer anſtåndigen Freundligkeit, damit die Schůler auch wiederkommen.

§. 102.

Jn ſeinen Diſcurſen aber treffe er ein kluges Temperament, daß ſo wohl die langſamen als geſchwinden Kőpffe, ſo wol die Incipienten als Provectiones, ihr anſtåndiges Pabulum finden; und examinire allemahl nach dem Diſcurſe. Denn weil er bloß der Zuhőrer wegen diſcuriret, ſo kan er anders nicht als durch ein Examen erfahren ob der Diſcurs verſtanden, und alſo ſein Intent, nemlich die Erbauung der Jugend, erreichet worden ſey.

§. 103.

Dabey ſage er allemahl, ſonderlich zu denen Profectioribus, daß man nicht etwas eben darum glåuben můſſe, weil es der Præceptor oder ſonſt ein gelehrter Mann ſtatuire, ſondern weil man bey ſich verſichert und űberwieſen ſey, daß es mit der Warheit űbereinkomme, oder, wenn es Theologiſche Theſes ſind, weil ſolche in dem Worte GOttes gegrůndet. Dadurch werden die jungen Leute vor Præjudiciis verwahret, und geſchickt unbekandten Dingen ungehindert und grůndlich nachzuſinnen. Wobey dieſes zu erinnern, daß, wenn in Lectione Sacra die Theologiſchen Såtze mit Dictis Biblicis probiret

werden, der Præceptor jeden Schüler dahin anhalte, daß er ſeine Hand-Bibel zugleich mit aufſchlage. Damit (1) ſiehet dieſer ſelbſt die Probation im Context, (2) lernet die Sachen aus dem Contexte probiren; und (3) bekommet Luſt mit der Bibel fleißig umzugehen. Doch muß er auch die Untergebenen dahin halten, daß ſie in wahrſcheinlichen Sachen der Philoſophie nicht unſtreitige Warheiten ſuchen, noch in göttlichen Geheimniſſen mit ihren Fragen zu weit gehen.

§. 104.

Dem Gedächtnis der Schüler hilfft ein Schulmann, wenn er ſie nichts memoriren läſſet, was ſie nicht zuvor wol verſtehen. Denn die Arbeit iſt ſonſt vergebens. Hingegen wird eine Sache leichte in das Gedächtnis gebracht, und feſte darin behalten, wenn (1) ein Lehrer die Lection wol expliciret, (2) der Schüler der Explication nachſinnet, und die Contenta mit ſeinen eigenen Worten wieder ausredet, (4) eine Sache fleißig repetiret wird: denn nichts ſchärffet ſo ſehr das Gedächtniß als eine ordentliche Repedition, abſonderlich wenn ſie Anfangs unter des Præceptoris Direction geſchieht, damit der Lernende ſich die Sachen nicht falſch einbilde; (5) die Regeln nicht par force memoriret, ſondern durch fleißiges Aufſchlagen bekand gemacht werden. Und alſo beruhet hierinn das meiſte auf der Explication und Repedition,

dition, auf dieſe 2. Adminicula muß man dringen, wenn man dem Gedächtnis der Lernenden helffen will. Uber dieſes ſo ſind auch die meiſten Sachen ſo beſchaffen, daß ſie durch bloſſe Applicationem judicii viel leichter gefaſſet auch feſter behalten werden, als wenn man ſie alſo nach den Worten gezwungener Weiſe und ohn Verſtand memoriren muß, auch viel Dings mit untermiſchet iſt, welches nur in futuram oblivionem gefaſſet wird.

§. 105.

Und weil es dennoch bey der beſten Methode geſchehen kan, daß offt den Schülern die Stunden zu lang werden wollen, und das Feuer der Attention allmählich auszuleſchen ſcheinet: ſo handelt der Præceptor klug, wenn er in der Lection abbricht, und ſich ſtellet, als wolle er eine Reſpiration geben; immittelſt aber ſich auf einen anmuthigen Diſcurs ſpielet, und in demſelben den Zuhörern mehr beybringet, als durch die ordentliche Lection nicht hätte geſchehen können. Denn die unverhoffte Diverſion macht ſie attent, und ob ſie ſchon meynen, es ſey bloß auf eine Recreation angeſehen, ſo werden ihnen doch wider ihre Meynung offt die nützlichſten Dinge beygebracht. Hiermit aber werden die Excurſiones nicht gebilliget, die ein Lehrer machet, wenn er ſelber zur ordentlichen Lection keine Luſt hat, und dannenhero ſeine Unluſt durch dergleichen Extravagationes zu bemändeln und

zu beſcheinigen ſuchet. Darwider im III. Capitel wird geredet werden.

§. 106.

So auch den Schülern die weitläufftige Tractation einer Diſciplin Eckel erwecket hat, ſo kan offt ein kluger Schulmann ihm rathen, wenn er vorgiebt, er wolle was neues anfangen; er ziehet aber im Ernſte dem alten Gaſte ein neues Kleid an, das iſt: er ſucht die alte Diſciplin auf eine neue Art zu tractiren. Damit erwecket dieſer neue Anfang neue Begierde, gleich wie die erſte Speiſe, an der man ſich ſatt geſſen hat, leichte wieder einen Appetit erwecket, wenn ſie auf eine andere Art zugerichtet wird.

§. 107.

Es hüte ſich aber ein Schulmann oder Informator privatus bey unerwachſenen Knaben und kleinen Kindern Luſt und Attention zuerwecken durch Erzehlung lächerlicher Poſſen oder einfältiger Fabeln von Geſpenſten, groſſen Reiſen, unter irdiſchen Leutlein und dergleichen. Denn (1) der Kinder Gehirn iſt wie ein weiches Wachs, welches allerhand Figuren annimt. Was ihnen nun in ſolcher zarten Jugend erzehlet wird, das behalten ſie biß in ihr ſpätes Alter. (2) Dadurch werden viel Gemüther verwirret und in höchſtſchädliche Præjudicia verleitet. Und (3) die Kinder werden furchtſam gemachet.

Hingegen handelt der Lehrer wol, der, wenn er die Kinder attent machen will, ihnen erzehlet

war-

warhafftige löbliche Begebenheiten (1) aus der Heil. Schrifft (2) aus des Vaterlands Hiſtorie ihrer eigenen Familie &c.

§. 108.

Wir kommen zu den Special-**Erinnerungen**, oder zu den Vorſchlägen, die bey dieſer und jener Lection in ſpecie zu practiciren ſind. Wenn wir nun alles, was ein Præceptor in Schulen zu lehren hat, über Haupt anſehen, ſo befinden wir, daß der gantze Fleiß auf dreyerley gehet, (1) auf **die Sprachen**, (2) auf **die** Diſciplinen, (3) auf **die Hiſtorie**, zu welcher die Chronologie, Genealogie und Geographia zu zehlen iſt. Was die Hiſtorie und ihre drey ſubſidia betrifft, ſo mag es bey dem bleiben, was wir oben §. 75. errinnert haben. Denn dieſe Sachen erfordern nicht eine ſo gar groſſe Klugheit, ſondern vielmehr ein fähiges Gedächtnis, daß man die Oerter, Zahlen und Nahmen wol behalten, kan. Allein bey den erſten zwey Stücken muß man ſich um die Methode fleißiger bekümmern.

§. 109.

Die Sprachen ſind das erſte, und unter denſelben hat die **Mutter-Sprache** den Vorzug, weil ſie in den öffentlichen Aemtern bey uns Deutſchen die meiſten Dienſte thun muß. Nun haben wir zwar ſolche ex uſu; es iſt aber ein ziemlicher Unterſcheid zwiſchen der gemeinen oder populairen und der reinen accuraten Redens-

Art.

Art. Darum muß Informatio und ſublimior Cultura darzu kommen. Wie ſolche mit Anfängern am beſten zu treiben ſey, das iſt oben §. 66. und 67. beym Dono referendi gewieſen worden. Kurtz hiervon zu reden, ſo beſtehet Cultura vernaculæ in drey Stücken, Erſtlich ſollen die Knaben, die noch keine Præcepta Rhetorica inne haben, täglich was bekandtes durch Mund und Feder referiren, und ſich dabey von dem Præceptore weiſen laſſen, was wider Orthographiam, Contractionem, puritatem und Pronunciationem gefehlet worden; (2) Solche Exercitia müſſen ſie hernach, ſo bald die erſten Præcepta Rhetorices bekand worden, in Chrien, Briefen, Complimenten und andern Progymnaſmatibus continuiren; (3) dabey muß ihnen der Præceptor allerhand Autores, welche in der deutſchen Sprache rein und accurat geſchrieben, zu leſen geben, wie auch ſeine Elaborationes ihren Exercitiis allemahl entgegen ſetzen. Wird die Mutter-Sprache nach dieſen drey Vorſchlägen täglich fleißig getrieben, und der Anfang frühe gemacht, ſo wird ein junger Menſch mit der Zeit in ſeinen Reden vor die Worte nicht ſorgen dürffen.

§. 110.

So wird auch Cultura Lingvæ Latinæ beſſer von ſtatten gehen, mit welcher, wie oben §. 71. gedacht, der Anfang auch frühe zu machen iſt. Nun fehlet es zwar nicht an Methoden, und

und muß man ſich eher über die Menge als den Mangel beſchweren, alſo, daß mancher Præceptor nicht weiß, wornach er greiffen ſoll. Gleichwol aber lehret die Erfahrung, daß viel junge Leute ſich biß ins 30. Jahr mit dem Latein mardern müſſen, auch ihrer viel der Sprache gar nicht mächtig werden. Die meiſte Schuld liegt an denen Præceptoribus. Denn etliche treiben das Werck zu ſchläffrig / etliche nicht auf die rechte Weiſe.

§. 111.

Zu ſchläffrig und zu langſam gehet es bey denen zu / die den Schülern, ſonderlich den Anfängern die Woche über kaum 1. oder 2. Exercitia proponiren. Denn obgleich in den meiſten Schulen die Verfaſſung der öffentlichen Lectionen mehr erfordert, ſo könte dennoch der Privat-Fleiß ſtärcker auf Culturam Latinitatis gerichtet werden. Man bedencke nur, was vor einen Ernſt die Frantzöiſchen Sprach-Meiſter brauchen, und wie weit ſie es damit in zwey oder drey Jahren bringen. Gewiß! bediente man ſich ihrer Methode im Latein, man würde eben den Effect erhalten. Dicis: die Knaben müſſen auch ander Ding lernen, man kan nit immer über den Latein liegen. Antwort: Una fideliâ duo poſſunt dealbari parietes. Man mache es nur nach dem Vorſchlage, wie der §. 97. gegeben ward, ſo wird Res & Lingva zugleich tractiret.

§. 112.

So kömmt auch noch dieſes darzu, daß ihrer viel das Werck **nicht auf rechte Weiſe** treiben, und alſo bey ihrer groſſen Mühe es auch nicht weit bringen. (1) Da müſſen die Knaben Anfangs gantze Bücher voll Lateiniſche Regeln auswendig lernen, die ſie unmöglich recht verſtehen können, weil ſie der Sprache nicht kundig, und viel Regeln mit ſchweren und philoſophiſchen Terminis abgefaſſet ſind. (2) Dabey martert man ihnen aus den Wörter-Büchern etliche tauſend Vocabula ein, davon die meiſten hernach in den gelehrten Reden nicht vorkommen, und alſo wieder vergeſſen werden; (3) Endlich kömmt es ad Syntheſin vel Compoſitionem, da doch der Anfang ab Analyſi ſolte gemachet werden, wie wir bald weiter ſagen wollen. Da müſſen die Knaben ins Latein ſolch Deutſch überſetzen, das voller Germaniſmis ſteckt. Da man doch in den erſten Exercitiis das Deutſche ſo viel als möglich nach dem Latein accommodiren, und nur nach und nach Diſcrepantiam weiſen ſolte. (4) Kommt es ad Lectionem Autorum Lat. ſo werden den Knaben gantze Bücher voll Phraſes dictiret, die auch hernach auf dem Pappier bleiben, und davon die wenigſten per praxin ins Gedächtnis kommen. (2) Doch es bleibt nicht bey den Phraſeologien; ſondern es darf im Autore nur das geringſte Nomen-Proprium oder ſonſt was vor-

vorkommen, ſo werden aus einem philologiſchen Lexico etliche Seiten voll Obſervationes dictiret, die zwar beym Examine ein groſſes Anſehen machen, den Knaben aber mehr ſchaden als dienen. Denn vor eins wird die Zeit mit dictiren zugebracht, vor das andere proponiret man die Obſervationes in der Lateiniſchen Sprache, welche die Knaben noch nicht verſtehen, und aus ſolchen Dictatis auch nimmermehr lernen werden. Wie würde man einen Frantzöiſchen Sprach-Meiſter auslachen, wenn er mit ſeinem Scholaren ein Buch der Sprache wegen leſen ſolte, und er wolte über die darin vorkommende Res allerhand weitläufftige Obſervationes in Frantzöiſcher Sprache dictiren. Ein anders iſt, ein Buch der Sachen wegen, ein anders daſſelbe der Sprache halben leſen. Dicis: Es kommen aber viel Dinge in einem Lateiniſchen Autore vor, die man verſtehen muß, wenn man die Worte und Phraſes, womit die Sache exprimiret worden iſt, recht capiren will. Antwort: Dieſes Hindernis kan man durch einen kurtzen mündlichen Diſcurs aus dem Wege haben: was iſt es nöthig, anders woher viel Obſervationes darüber zu dictiren. Wenn die Untergebenen die Sprache verſtehen werden, ſo können ſie ſolche Sachen in den Philologiſchen Lexicis gedruckt finden, und nach ihrer guten Gelegenheit aufſchlagen und leſen. Jetzund ſollen ſie auf Copiam

piam verborum & artificia conſtruendi bringen, damit ſie die Sprache geſchwinde lernen, und mit derſelben nicht viel Zeit zubringen, warum will man ihnen denn mit Fleiß ſolche Hindernis machen? Ein anders iſt es, wenn man einen Autorem Claſſicum oculis philoſophicis anſiehet, und Obſervationes Ethico-politicas darüber giebet, und alſo mit den alſo gewandten Elegantiis realibus ſich beſſer bekandt machet. Allein dergleichen Arbeit gehöret vor die Provectiores und nicht vor die Anfänger.

§. 113.

Doch wir ſollen nun ſagen, was vor eine Methode uns gefalle: Darum nehme man folgende Gedancken zu weiterm Nachſinnen.

1. Ein Schulmann bringe den Knaben, wenn ſie decliniren conjungiren gelernet, alsbald die vornehmſten Regulas Syntacticas in deutſcher Sprache bey. Durch die Lateiniſche Regeln wird ein Incipiente aufgehalten. Denn weil er verba Regulæ nicht verſtehet, ſondern durch mühſame Expoſition erſt lernen muß, ſo kan er auch langſam ſenſum Regulæ capiren, und kömmt conſequenter ſpäte ad uſum Regulæ. Wird aber die Regel ihm Anfangs deutſch vorgeleget, ſo darff ihm nur ſenſus Regulæ, wofern ſolcher noch verſteckt, durch eine kurtze Explication, und uſus Regulæ durch leichte Exempel gewieſen werden.

2. Bey den Regeln martere man die Knaben nicht

nicht mit unverſtändigem memoriren, ſondern wenn der Verſtand derſelben inne iſt, ſo gehe man bald ad Praxin, und ſetze durch klare Exempel die Regel im Gedächtniſſe feſte.

3. Hierauf wende man ſich ad Analyſin, und mache den Anfang mit ſehr leichten Büchern, darinn res & verba ad captum puerorum accommodiret worden ſind. Und da weiche man im Autore nicht eher von den erſten penſo, biß daß alle Vocabula und Conſtructiones deſſelben durch vielfältiges variren und imitiren in das Gedächtnis kommen. Denn was hilfft es viel leſen und wenig behalten.

4 Wenn in Analyſi der Grund geleget worden, ſo kan man ad Syntheſin vel Compoſitionem ſchreiten, und Anfangs kurtze Exercitia, als Periodos, Epiſteln, Chrien, Hiſtorien und dergleichen, da im deutſchen die meiſten Conſtructiones ad Latinam Lingvam accommodiret ſind, proponiren und ins Latein überſetzen laſſen.

5. In beyden Ubungen aber, nemlich ſo wol in der Syntheſi als Analyſi muß man den Knaben Convenientiam und Diſcrepantiam Lingvarum wol zeigen, das iſt: man muß ihnen weiſen, wie der Lateiner von deutſchen Conſtructionibus bald **aus Noth**/ bald **der Zierligkeit** wegen abweiche. Z. E. Utor libro. **Ich gebrauche das Buch.** Hier weicht der Lateiner vom Deutſchen der Conſtruction nach,

aus Noth ab, weil Utor einen Ablativum haben will. *Pater veniet examinaturus me*, **der Vater will kommen und mich** *examinir*en. Hier weichet der Lateiner der Zierligkeit wegen vom Deutſchen ab. Denn er könte ſagen: Pater veniet & me examinabit. Alſo: Homo pius, dura qvando patitur, ne deſperet, in Chriſtum efficit fides. Der Glaube an Chriſtum machet, daß ein frommer Menſch nicht verzweiffelt, wenn er was hartes leidet. Hier weichet der Lateiner vom Deutſchen durch eine zierliche Wort-Verwerffung ab, da er ihm doch gar wol hätte folgen und ſagen können: Fides in Chriſtum efficit, ne pius homo deſperet, qvando dura patitur. Gewiß lernen die Knaben zeitig verſtehen, wie dieſe zwey Sprachen theils **aus Noth**/ theils **der Zierde wegen** von einander abweichen, ſo wird Cultura utriusque Lingvæ noch ſo leichte. Darum thut der Præceptor wol, wenn er die Schüler auf ſolche Weiſe zu den Latiniſmis anführet und weiſet, wie man im Lateiniſchen mit dem Infinitivo, Gerundio, Participiis, artigen particulis, Verſetzung der Wörter, verworffenen Commatibus von der Mutter-Sprache zierlich abſchreiten könne. Was Convenientiam Lingvarum betrifft, ſo iſt mit derſelben leichte zu rechte zu kommen. Aus allem aber ſiehet man, warum Cultura vernaculæ præſupponiret und oben gar Ernſt erſodert werde.

6. Sol-

6. Solche gedoppelte Ubung muß mit Ernſt alle Tage getrieben werden, damit in Zeiten Copia verborum & Conſtrictionum in den Kopff komme. Und wenn allemahl nützliche Exempel gegeben werden, nach §. 97. ſeqq. gethaner Erinnerung, ſo wird in den Realien auch nichts verſäumet. Z. E. Ich muß etwan der eingeführten Ordnung nach, die erſte Stunde aus dem Compendio Hutteri einen Articulum fidei, oder etliche Quæſtiones daraus expliciren, die andere Stunde ſoll ein deutſch Exercitium ins Latein zu überſetzen gegeben werden, da proponire ich meinen Theologiſchen Diſcurs kurtz und diſtinctè, an ſtatt, daß ich auf was anders falle, und etwan aus einem alten Buche eine Fabel, oder ſonſt was vortrage. Damit bleibt die Jugend bey einerley Gedancken, und bildet ſich eine Sache, die ſo offte vorkomt, deſto feſter ein. Conf. §. 59.

7. Hat man in einer höhern Claſſe viel Schüler beyſammen, und nicht ſo viel Zeit, daß allemahl einem jedwedern beſonders das Exercitium mit der Feder corrigiret werden könne; ſo proponire der Præceptor beym Beſchluß der Stunde ſeine eigene Verſion, damit dienet ihnen ſolche an ſtatt eines corrigirten Arguments, ja es nützet noch mehr, indem die wenigſten ihre mit groſſer Mühe corrigirten Scripta wieder anſehen, des Lehrers Elaboration aber noch eher und zum wenigſten im Schreiben betrach-

ten, und in den künfftigen Exercitiis ſtyli ihm näher zu kommen ſuchen. Doch in den unterſten Claſſen müſſen der Incipienten Verſiones mit der Feder corrigiret werden, weil ſie die Schnitzer wider die Grammaticâ nicht erkennen, noch aus des Præceptoris Elaboration ſich ſelber helffen können.

8. Wenn nun die Untergebenen in der Latinität einige Profectus haben, und dem Priſciano nicht viel Fehler mehr abbitten dürffen, und alſo ad ſtyli culturam ſublimiorem allmählich geführet werden können; ſo muß man, wenn in einer weitläufftigen Claſſe dociret wird, nicht immer an einem Autore hangen; ſondern (1) zwey oder drey derſelben, und zwar ſolche, die Ratione ſtyli weit von einander differiren, in unterſchiedenen Stunden auf einmahl tractiren; (2) über dieſes, wenn in einem eine Zeitlang iſt geleſen, und die Anweiſung zu der privat-Continuation gegeben worden, auf einen andern fallen. Damit wird diverſitas ſtyli, davon man ſonſt viel Redens machet, durch die Praxin ſelbſt erkennet, und ein jedweder Diſcipul kan erfahren, zu welchem Autore ſein Ingenium am meiſten inclinire. Da wird man ſehen, daß dieſer auf den Ciceronem, jener auf den Curtium, ein anderer auf den Salluſtium, ein anderer auf einen andern fällt, ſolchen zu ſeinem privat-Fleiß ausſetzet, und nach des Præceptoris öffentlich-gegebenen Anweiſung zu leſen fortfähret.

fähret. Bleibet man hingegen in einem weitläufftigen Cœtu immer über einem Autore ſitzen, ſo vergnügen und erbauen ſich nur diejenigen dadurch, derer Naturell den Scribenten am näheſten kommt, die übrigen aber, welche zu einem andern Stylo incliniren, wohnen der Lection mit ſchlechter Luſt und Attention bey. conf. §. 48. n. 1. h. cap. Im übrigen hat ein Præceptor hierin ſeinem Amte ſchon genug gethan, wenn er ſeinen Schüler ſo weit bringet, daß man ihm in ſeiner Latinität keine Solœciſmos wider die Grammaticam, keine Germaniſmos und keine ſelbſt-wachſende Phraſes vorwerffen darf, ob er ihn gleich nicht zu einem perfecten Ciceronianer oder Curtianer hat machen können. Und weil ein vollkommener Stylus ein reiffes Judicium und Erkäntniß der Real-Diſciplinen erfordert, ſo folget, daß ein Studirer der dergleichen Vollkommenheit erſt, auf der Univerſität finden, von ſeinem Præceptore aber aus der Schulen nicht mehr als Copiam verborum & artificia benè conſtruendi mitbringen kan. Denn da einen netten Stylum ſchreiben ſo viel heiſſt, als **anſtändige Worte gelehrten Sachen auf eine kluge und gelehrte Weiſe** accommodiren/ ſo ſiehet man wohl, daß das meiſte auf den Realien und dem Naturell des Scribenten beruhe, und ſeinem privat-Fleiſſe überlaſſen werde.

9. Endlich, ſo kommt man auch zum Latein-

Reden, und fällt gleich der Anfang darin etwas ſchwer, ſo wird der Knothen doch durch die tägliche Ubung gebrochen. Es wäre zu wünſchen, man könte groſſe und kleine Diſcipul durch etwas, wie die Papiſten durch ihr Votum Obedientiæ, zwingen, daß ſie ſtets unter einander Lateiniſch redeten: Allein es will in weitläufftigen Claſſen nicht wohl angehen. Denn geſetzt, daß ihrer etliche ſolches thun können und wollen; ſo ſitzen ihnen elende Stümpeler an der Seite, die entweder ſtumm ſeyn, oder das Geſetze brechen und deutſch reden müſſen. Darum muß der Præceptor in ſeinem dialogiſchen Informiren allemahl von denen Schülern eine Lateiniſche Antwort fordern, ihnen offte Gelegenheit zu reden machen, und ſich ſelten Deutſch alloqviren laſſen, damit er auf ſolche Weiſe doch etlichen in dem groſſen Hauffen die Zunge löſen möge. Ein Privat-Informator iſt in dieſem Stücke glückſeliger. Denn indem er wenig Diſcipulos vor ſich hat, und mit denenſelben ſtets converſiret, ſo kan er das Lateiniſch-Reden mit deſto beſſerm Succeſſe treiben.

§. 114.

Wiewohl, wann wir die Lateiniſche Sprache ihrem eingeführtem Gebrauche nach betrachten, ſo ſehen wir, daß die wenigſten Gelehrten in derſelben es biß zum perfecten Reden zu bringen pflegen. Und wir können der Gelehrten gar fügliche drey Gattungen machen.

Etliche

Etliche und zwar die meiſten ſind ſo weit kommen, daß ſie einen Lateiniſchen Autorem, und was ihnen etwan ſonſt in dieſer Sprache vorkommt, verſtehen, ſie vermögen aber nichts absque vitiis aus der Mutter-Sprache ins Latein zu überſetzen, viel weniger ex tempore zu reden. Etliche können mit der Feder ihre Gedancken Lateiniſch entwerffen; im Extemporal-Reden aber will es mit ihnen nicht fort. Und etliche (1) verſtehen Autores, (2) ſchreiben und (3) reden in dieſer Sprache hurtig. Gewiß, mich dünckt, dieſer dreyfache Unterſcheid kan einem Schulmann zu guter Nachricht dienen. Denn kan er nicht alle Scholaren in die andere und dritte Claſſe der Lateiner bringen, ſo ſollen ſie zum wenigſten doch alle in die erſte kommen, weil ſie die Sachen ihrer Profeſſion, ſo in Lateiniſcher Sprache vorgetragen werden, unmöglich ſonſt künfftig verſtehen können. Dannenhero ſollen wir Schulmänner in Tractatione hujus Lingvæ dieſe drey Gradus wohl in acht nehmen. Der erſte und leichteſte Grad iſt Lateiniſche Bücher verſtehen. Darum muß von dieſem der Anfang gemachet werden, wie oben ſchon begehret worden iſt. Der andere Grad iſt höher und ſchwerer, wenn man nehmlich aus dem Deutſchen ins Latein etwas mit der Feder überſetzet. Darum iſt die gemeine Praxis falſch, da man im Studio Lat. Lingvæ von dieſem Gradu den Anfang machet. Der dritte, höch-

ſte und ſchwereſte Grad iſt ex tempore perfect Lateiniſch reden können. Darum ſollen wir uns nicht zu tode kräncken, wenn wir nicht alle Diſcipulos, ſonderlich die, welche wir in den unterſten zwey Gradibus nicht durch unſere Schuld verſäumet haben, ſondern die etwan anderswoher uns mit ſo ſchlechtem Vorrath zuſprechen, auf den andern und dritten Grad bringen können.

§. 115.

Wir ſolten nun auch von denen übrigen gelehrten Sprachen, ſonderlich von der **Griechiſchen** und **Hebräiſchen** / welche von denen Theologis nothwendig gefordert werden, etwas vorbringen. Doch die obige Eintheilung der Latinität in drey Gradus dienet uns auch hier, daß wir ſagen können: Vermag es ein zukünfftiger Studioſus Theologiæ nicht biß auf den dritten Grad, welcher abſonderlich im Hebräiſchen nicht nöthig iſt, oder auch wol nicht auf den andern zubringen, ſo ſoll er doch zum wenigſten ſich um den erſten bemühen, und beyde Sprachen ſo weit treiben, daß er einen Text ohn Auffſchlagen der Grammatic und des Lexici verſtehen und überſetzen könne. Und eben ſo viel fordern wir auch von einem Politico und Medico, was die Griechiſche Sprache betrifft. Im übrigen dürffen wir hier von der Methote, derer ein Præceptor in der Tractation dieſer Sprachen, ſich bedienen ſoll, nichts neues vorſchlagen.

ſchlagen. Denn die Erinnerungen werden ſchon zulangen, die wir §. 114. bey der Lateiniſchen Sprache gegeben haben.

§. 116.

Wir kommen zu den philoſophiſchen Diſciplinen, und weil ſolche in Theoreticas und Practicas eingetheilet werden, ſo ſolten wir auch nach ſolcher Eintheilung in der Betrachtung ihrer Methoden verfahren. Allein weil unterſchiedene Wohlerfahrne Schulmänner gute Compendia oder Nucleos Ethices, Politices, Phyſices &c. darinn alles ad captum Incipientium eingerichtet worden, geſchrieben haben, ſo iſt aus demſelben ſchon zuſehen, welche Methode in gedachten Diſciplinen am beſten den Stich halte. Wir wollen nur noch folgende General-Erinnerung geben.

1. Wenn ein Schulmann eine Diſciplin zu tractiren anfangen will, ſo muß er zu förderſt von der Nothwendigkeit und dem Nutzen des, was gelernet werden ſoll, gründlich und ſo viel, als verſtanden werden kan, reden. Damit wird in den Schülern die Luſt und Attention aufgewecket, und die Diſciplin bey ihnen in einen guten Concept gebracht.

2. In der Tractation ſelber und ſonderlich zuletzt, muß er auf die Connexion alles des, was gelernet worden, dringen; damit eine richtige Idea der Diſciplin ſich in der Lernenden Gemü-

the ſencke, und in dem Gedächtniſſe deſto feſter ſitzen bleibe.

§. 117.

Dieſen Philoſophiſchen Diſciplinen dienet die LOGICA als ein Univerſal-Inſtrument, von derer Nutzen und Nothwendigkeit oben §. 73. geredet worden. Dieſe tractiret unſers Erachtens derjenige Præceptor am beſten, der in ihr practicè procediret und ſich ad captum diſcentium zu accommodiren weiß.

1. Knaben träget er Logicam puerilem vor, das iſt: er läſſet ſie nur aus jedem Capite das nothwendigſte lernen, und machet durch verſtändige Exempel die ſchweren Definitiones und Regeln leichte.

2. Mit denen Provectioribus gehet er weiter, und treibet, ſonderlich Doctrinam Topicam mit ihnen, und zwar alſo, daß er ihnen nicht nur Cognitionem Locorum Topicorum beybringt, ſondern ſie auch fürnehmlich ad applicationem anführet.

3. Dannenhero procediret er in allem practicè, d. i. Er martert ſeine Leute nicht mit vielen memoriren, ſondern ſetzet ihnen durch eine Extemporal-Praxin die Definitiones, Diviſiones und Regulas im Verſtande und Gedächtniſſe feſte. Und alſo läſſet er (1) die Schüler die meiſten Exempel ex tempore ſelber machen, (2) mit einem eintzigen Exempel die gantze Logicam durchlauffen, damit derſelben Sciagraphia

phia deſto beſſer gemercket werde, (3) die Exempel von Sachen, die bekand ſind, nehmen, ſonderlich aber ſolche aus den Wiſſenſchafften, darinn ſie zu anderer Zeit ſchon was gethan haben, holen, und alſo mit dieſer Diſciplin die andern Lectiones erbaulich repetiren. Conf. §. 59. 97. & 98.

4 Im übrigen ſiehet er bey dieſer Diſciplin auf den Haupt-Zweck jedes Schülers. Welche Theologicam ſtudiren wollen, die führet er in der Logica in vielen Stücken anders an, und tieffer hinein als die, welche ſich der Jurisprudenz, oder das Studium Politicum, oder die Medicin zum Zwecke geſetzet haben. Und weil in der Logica viel Ding iſt, das man wiſſen muß, wenn man wider Adverſarios auch nur defenſivè gehen ſoll, ob es im übrigen ſchon nicht den geringſten Nutzen hat; ſo muß ein Schulmann ſehen, ob unter ſeinen Anvertrauten ein Ingenium zu finden, das zu dergleichen unnützen Subtilitäten ſich ſchicke, damit er demſelben Anleitung geben könne, wie es auch unnütze Dinge mit der Zeit nützlich brauchen, und Sophiſtiſchen Widerſachern begegnen ſolle. Daß aber ein Præceptor mit ſolchen Logicaliſchen Fechter-Streichen ein gantz Auditorum aufhalten wolle, iſt nicht zu rathen, weil unter 50. Köpffen offt kaum 3. geſunden werden, die ſich darzu ſchicken, die wenigſten auch mit der Zeit in Streit-Sachen ſich dürffen gebrauchen laſſen.

5. Doch

5. Doch aber mag das Diſpudiren publicè und privatim allmählich getrieben werden. Denn (1) die Logica wird hierdurch am beſten excoliret, und derſelben Uſus gewieſen, (2) die jungen Leute lernen fein geſchwinde nachſinnen, und aus dem Steige-Reiffen auf ſubtile Fragen antworten, (3) die Eloquentia extemporalis wir glücklich dabey exerciret. Es müſſen nur fein leichte Theſes von Dingen, die den gegenwärtigen Untergebenen bekand ſind, zu ventiliren gegeben werden.

§. 118.

Der Oratorie dürffen wir hier nicht erwehnen, weil oben ſchon gemeldet worden, wie ſie mit Anfängern zu tractiren ſey. Allein an die Lateiniſchen Autores Claſſicos müſſen wir an dieſem Orte noch einmahl gedencken. Denn was wir oben ſagten, das gieng nur die bloſſen Cultores Lingvæ an. Wenn aber ein Schulmann ſeine Untergebene ſo wol in der Latinität als in den Inſtrumental- und Real-Diſciplinen ſo weit gebracht hat, daß ſie einen Scriptorem Claſſicum Oculis philoſophicis anſehen, d. i. deſſelben Contenta diſponiren, Elegantias reales daraus ziehen, und Obſervationes, welche in die Real-Diſciplinen, in Ethicam, Politicam, Phyſicam, lauffen, machen, und alſo Lectione Autorum practicam Diſciplinarum repetitionem, wie auch ſublimiorem ſtyli culturam treiben können: ſo muß er ſich ſonderlich

das

das laſſen recommendiret ſeyn, was accurate Logici in parte Practica de Artificio interpretandi an die Hand geben. Hier wollen wir ſo viel ſagen: Wenn ein Schulmann Interpretationem eines Autoris ſeinen Untergebenen leichte und beliebt machen will, ſo muß er ihnen in einem Præliminar-Diſcurſe von des Scribentens Abſehn, Methode, Tugenden, Mängeln, Affecte, der in ihm, als er das Buch geſchrieben, prædominiret, und von andern Fatis Bericht ertheilen, und hierauff in ipſa Lectione auf den rechten Verſtand der Worte, den er leichte finden kan, wenn er nur allemahl erweget, (1) wer da rede, (2) zu wem geredet werde, (3) in was vor Angelegenheit, und (4) mit was vor einem Effecte es geſchehe, fleißig dringen.

Und hiermit mag es genung ſeyn von denen 5. Pflichten, die ein Schulmann bey ſeiner unmittelbaren Information in acht nehmen ſoll.

§. 119.

Wir haben oben §. 32. geſaget, ein Schulmann diene in ſeiner Information der Jugend theils **unmittelbar** oder vor ſeine Perſon, und davon iſt bißher gehandelt worden; theils **mittelbar** oder durch andere: Und davon ſoll noch geredet werden.

Solcher **mittelbahre** Dienſt geſchiehet nun (1) durch gute Bücher anderer Gelehrten, die er ſeinem Schüler nebſt der vivæ Informationi pri-

privatim zu leſen recommendiren kan; (2) durch die übrigen Collegen, mit denen er in einer Claſſe zu informiren hat; (3) durch die Pædagogas, die zu Hauſe in Præparatione ad Lectiones publicas & repetitione earundem, mit den Untergebenen zu thun haben, und durch (4) die Eltern, welche mit ihrer Cooperation der Schul-Arbeit viel dienen können.

§. 120.

Was das erſte betrifft, ſo leitet ein treuer Schulmann ſeine Untergebene in ſolche Bücher ein, die ihre nützliche privat-Lehrer ſeyn, zur Confirmation der genoſſenen mündlichen Information dienen, und das Wachsthum im Studiren geſchickt befördern können. Dabey braucht er dieſe prudenz und Vorſichtigkeit: Er raiſonniret gegen die Seinen von keinem Buche, wenn er es nicht zu vor ſelbſt geleſen, und verſtanden, vielweniger verwirfft er ein gutes Scriptum aus Neid wider den Autorem deſſelben. Denn wie es eine ſündliche Præcipitanz iſt, von einem Buche übel urtheilen, welches man entweder gar nicht leſen, oder im durchleſen nicht recht verſtanden hat, und im übrigen ſich nur das gefällte Judicium eines andern verführen läſt: alſo iſt es vielweniger zu verantworten, wenn man ein Buch aus Neid wider den Autorem verachtet. Denn die Schüler, als bey welchen des Præceptoris Wort viel gilt, faſſen das Buch in übeln Concept, leſen es entweder gar nicht;

nicht, oder ja nur mit ſchlechter Attention, und mit einem ſchädlichen Præjudicio. Damit bleibet bey der Studirenden Jugend viel gutes zurücke, und die Schuld ſolcher Verſäumnis fällt auf den paſſionirten Verächter.

§. 121.

Zum andern bemühet ſich ein Præceptor publicus der Jugend durch ſeine Collegen, zu dienen: Indem er dieſe in ihrer Amts-Arbeit nicht hindert, ſondern vielmehr auf alle erdenckliche Weiſe wol fortzubringen ſuchet: Denn

1. Er betet vor ſie andächtig.

Damit gehet ihr Werck in dem HErrn deſto beſſer von ſtatten.

2. Er erfreut ſie mit aufrichtiger Liebe und Dienſtfertigkeit.

(1) Dadurch erhält er ihre Gegen-Liebe und Dienſte. (2) Damit können ſie das Werck des HErrn an der lieben Jugend mit Freuden und mit deſto gröſſerm Nachdrucke treiben.

3. Er hilfft ſie wider ungerechte Gewalt / Lügen und Läſterungen vertheidigen.

Damit bleibt auch ſeine eigene Antorität deſto feſter ſtehen. Denn der Schimpf, der einen Collegen trifft, præjudiciret dem gantzen Collegio.

4. Er hilfft in eines andern Claſſe bey den Scholaren alle Irregularitäten / verhüten/

hüten / und ſpringt ſonderlich denen bey / welche Alters und Baufälligkeit-wegen ihrem Amte im dociren und diſciplini-ren nicht wol vorſtehen können.

(1) Denn darzu verbindt ihn nicht nur die Liebe gegen ſeine Collegen, ſondern auch ſein Amt und Pflicht gegen die Schüler. (2) Er wird in ſeiner Claſſe eben dergleichen Bey-ſtand von nöthen haben.

5. Er unterſucht genau eines jeden Col-legen Humeur, und lernet ſich in den-ſelben ſchicken.

(1) Damit kan er die Fehler, darein einer durch ſein Temperament unverſehns verlei-tet wird, deſto mehr bey ſich entſchuldigen und vertragen, (2) und dadurch wird die Gele-genheit zum Miß-Verſtändnis und der Un-einigkeit, daraus ſonſt der Jugend der gröſte Schaden zuwächſt, verſchloſſen.

6. Er ſuchet die im Amte irrenden Anfangs durch eigene Erinnerung / und wenn die Bruder-Straffe nicht hafften will / durch eine höhere Gewalt wieder zu rechte zu bringen.

(1) Denn ſolches iſt der Liebe nicht zuwider 2. Theſſ. 3. v. 14. (2) Wer ſtille ſchweiget, wenn er eine Claſſe Noth leiden ſiehet, der kan bey GOtt, in ſeinem Gewiſſen und gegen die

Welt

Welt ſich nicht entſchuldigen, wenn er gleich die Furcht vor dem Haſſe des Collegen, die Liebe zur Einigkeit und noch viel ander Ding vorſchützet. (3) GOtt ſecundiret die gute Intention, und weiß den, der ſich des Schadens Josephs annimt, ſchon zu ſchützen.

7. Die andern Fehler/ die in Worten/ Schrifften und Wercken vorkommen/ entſchuldiget er ſo viel möglich gegen alle Cenſores: doch gibt er dem Irrenden eine vertraute Erinnerung/ forthin fürſichtiger zu gehen.

Damit (1) hilfft er ſeines Collegen Autorität, ohn welche dieſer ſonſt mit ſchlechtem Succeſſe arbeiten würde, der Jugend zum beſten glücklich unterhalten, und (2) macht ſich einen Freund ſehr verbündlich.

8. Er ſelber nimmt auch die nöthigen Correctiones von den andern in Sanfftmuth und Liebe/ die alles verträget/ willig an.

Denn (1) weil er als ein Menſch fehlen kan, und durch ſeine Fehler den Neben-Menſchen ärgert, ſo iſt er ja verbunden, auch die Erinnerung von dem, ſo geärgert worden iſt, anzunehmen; (2) Er bekömmt hierdurch auch mehr Freyheit dergleichen an dem anderu, wenn er irret, zu thun.

9. Er verſiehet ſich zu jedem Collegen alles Gutes / iſt nicht argwöhniſch / und gläubet keinem Ohrenbläſer / und wenn ja ein Scrupel entſtehet / ſo conferiret er lieber bald darüber mit dem andern / als daß er den Kummer lange im Hertzen tragen ſolte.

(1) Damit behält er in dieſem Stücken ſeine eigene Gemüths-Ruhe unverſtöhret; (2) darf nicht, wie Laban dort, ſein Geſichte ändern, ſondern kan ſich gegen die Collegen immer gleiche aufführen, und in ſeinem Amte unverhindert arbeiten.

10. Und wenn etwas mit Gewalt wider ihn geſucht / ſonderlich wenn er des Privat-Nutzens wegen / angefochten wird / ſo gibt er / ſo viel möglich iſt / aus Liebe zur Einigkeit nach / vergilt das Böſe mit Gutem / und ſuchet die Widerwärtigen durch Wohlthun zu gewinnen.

(1) Denn er ſchätzet die Erhaltung der Gemüths-Ruhe höher als den Verluſt des äuſſerlichen Glückes, (2) Er bedencket, daß durch Nachgeben die Sache nicht verſpielet, ſondern nur der Sieg auf eine bequemere Zeit verſchoben wird.

11. Alſo

11. Alſo neidet er die Collegen nicht/ welche ihn etwan in Geſchicklichkeit/ Ehre/ Ruhm/ Einnahme/ und andern Dingen übertreffen/ und welche mehr und vornehmere Scholaren/ als er/ haben.

Denn er bedencket, daß GOTT (1) ſeine Heil. Ehre auch durch andere wolle befördert wiſſen, (2) Gemüths- und Glücks-Gaben unterſchiedlich austheile, (3) und ſich von dem Neide die Hände nicht binden laſſe; (4) ſondern den Mißgünſtigen auch das, was er ſchon hat, wieder zu nehmen gedreuet habe.

12. Sonderlich hütet er ſich/ dieſelben in ihren guten Progreſſen hierdurch zu hindern. Hält dannenhero nicht die Scholaren in ſeiner Claſſe durch muthwilliges Verſäumnis oder unter einem andern Prætext von der Translocation über die Zeit zurücke.

(1) Denn er weiß, daß GOtt die Tücke des Neidiſchen Hertzens kennet und offenbahret, (2) und daß der Fluch, den er auf die Untreu geleget, den unrechten Gewinn ſammt dem gerechten Gute verzehre.

13. Vielweniger unterſtehet er ſich/ directè oder indirectè gegen die Untergebene und derſelben Eltern einen andern Collegen zu verachten/ und von

deſſelben Arbeit kaltſinnig und nachthei-lig zu reden.

Denn er bedenckt, (1) daß ein junger Menſch bey demſelben Lehrer nichts lernet, von dem er einen üblen Concept hat; und (2) daß die Verantwortung aller aus der Verachtung entſtehenden Verſäumnis von den Verächter gefordert werde.

14. Sondern er rühmet vielmehr der Ruhmwürdigen Collegen Geſchickligkeit / Treue und Arbeit gegen die Eltern und Kinder / und hält dieſe an / ihres vorgeſetzten Lehrers Lectiones fleißig zu beſuchen / und ihm die ſchuldige Obſervanz in allen Stücken zu leiſten.

Hierdurch werden die Scholaren im Vertrauen auch gegen die Præceptores befeſtiget, daß die Information deſto beſſer anſchlagen kan.

15. Mit einem Worte: Er ſuchet den Frieden und jaget ihm nach.

Denn er weiß, (1) daß zutrennte Gemüther des HErrn Werck nicht mit geſammter Hand treiben können; (2) das die Lernenden durch der Lehrenden Uneinigkeit unverantwortlich geärgert werden, und unter ſich ſelber dadurch in ſchädliche Zutrennungen fallen; (3) daß

der

der Friede, der gantze Länder ernähret, auch die Schulen erhalte.

§. 122.

Zum dritten dienet ein Præceptor publicus der Jugend durch die *Pædagogos* und Hauß-*Præceptores*, dieſe Inſtruiret er, wie ſie zu Hauſe die anvertrauten Kinder zu den Schul-Lectionibus täglich præpariren, und das Gelernete ordentlich repetiren ſollen; Und hält dieſe Adjuvanten zur Treu uud zum Fleiß durch ſeine ſorgfältige Inſpection an.

§. 123.

Zum Vierdten und Letzten wendet er ſich zu den Eltern, und dienet durch dieſe den Kindern auf folgende Weiſe:

1. Er hält mit den Eltern eine genaue Correſpondenz, und ſuchet ihnen auf alle Weiſe zu zeigen, daß er es mit ihren Kindern treue meyne; damit ſie ein gutes Vertrauen zu ihm tragen, gegen die Kinder von ihm zu ſeinem groſſen Vortheil wohl raiſonniren, und ſie zu aller Obſervanz, die ſie den Lehrer ſchuldig ſind, fleißig anhalten.

2. Damit kan er auch deſto ſicherer bey denen Eltern Erinnerung thun, wenn ſie ihm in diſcipliniren zu Hülffe kommen ſollen.

3. Er hinterbringet mit Beſcheidenheit denen Eltern, worin ihre Hauß-Zucht der Schul-Diſciplin zu wider ſey, und durch was ſie hingegen der öffentlichen Information einen Nach-

druck geben, und an ihrer Kinder Wachsthum bauen helffen könten.

4. Und daß die Eltern ſolches zu thun geſchickt ſeyn mögen, ſo machet er ihnen von ihren Kindern keinen falſchen Concept, lobet nicht aus Schmeicheley, was zu tadeln iſt; ſondern, wie er gewohnt iſt, alle Schüler bey der Introduction, wo möglich, in der Eltern Gegenwart zu examiniren, die Profectus, ſo ſie aus der alten Information mitbringen, wohl zu unterſuchen, aufrichtig zu zeigen, und nach denſelben, und nicht nach der Eltern paſſionirten Verlangen, ſie in eine anſtändige Claſſe zu ſetzen: Alſo pfleget er ihnen auch allemahl aufrichtig, ohne Scheu und ohn einiges falſches Abſehen zu ſagen, wie er der Untergebenen Ingenia befinde, wie weit ſie es im Studiren bringen, und was er von ihnen der Welt verſprechen könne. Damit wendet er von ſich viel Verantwortung ab, machet den Eltern keine falſche Hoffnung, und die Kinder werden zu dem angehalten, worzu ſie geſchickt. That ſolches doch dort ein Heyde, Apollonius, des Ciceronis Præceptor: dieſer ſchickte alle Diſcipulos, die er zum Studiren nicht tüchtig befand, wieder von ſich fort, und hieß ſie daſſelbige lernen, worzu er ſie geneigt und geſchickt erkennete. Cicer. 1. Orat.

5. Und wie er gerne ſiehet, daß ihm die Eltern an der Hand ſtehen, ſo dienet er auch dieſen wiederum, läſſet von ſie die Kinder nichts Böſes

ſchwa-

ſchwatzen, ſondern recommendiret ſtets ihre Liebe, Treue, Vorſorge, Autorität und Befehle mit nachdrücklichen Motiven. Damit haben der Eltern Erinnerungen auch deſto gröſſern Nachdruck, durch welche die Kinder zur Obſervanz gegen die Lehrer angehalten werden.

6. Und da er von einigen Eltern beleidiget wird, ſo läſſet er die Beleidigung nicht die Kinder entgelten und rächet ſich nicht an ſeines Feindes lebendigen Conterfait; ſondern thut ihnen alles erdenckliche Gutes. Damit er (1) in ſich ſeine eigene Rach-Begierde dämpffe, (2) ſein Gewiſſen durch Untreu gegen ſeine Anvertraute nicht beflecke, und (3) die Feindſelige Eltern durch Wohlthat gewinne. Doch genung von dem Andern! Wir haben alſo geſehen, wie ein Schulmann ſeine Untergebene theils durch unmittelbare, theils durch mittelbare Dienſte und Information **Gelehrt** machen ſolle.

§. 124.

Wir kommen zur letzten Haupt-Pflicht, die heiſſet: **Ein Schulmann ſoll ſeine Untergebene auch höflich machen.** Denn durch eine manirliche Höfligkeit können ſie hernach der Gelehrſamkeit, und allen ihren Verrichtungen ein gedoppeltes Anſehen, und einen guten Nachdruck geben. Ein Geſchencke iſt uns noch einmahl ſo lieb, wenn es uns auf eine manierliche Weiſe übergeben wird. Es wird ein großmüthiger Patron weit mehr durch die Höfligkeit

und wohlanſtändige Art eines Clientens und Aufwärters, als durch den eigentlichen Werth der Aufwartung obligirt und eingenommen. Ein Gelehrter, der zu einer freyen und muntern Höfligkeit angewehnet worden, und allen Leuten mit freudigem Reſpecte, nach Standes-Gebühr zu begegnen weiß, findet überall ſein Vaterland und ſein vergnügtes Auskommen, und dringet mit jedermans Verwunderung in Ehren-Stellen: indem er den Schlüſſel zu Menſchlichen Gemüthern bey ſich hat. Ein Menſch aber, der noch ſo gelehrt, dabey aber von ungeſchickten Moribus und übler Conduite iſt, kan in der Welt viel weniger fortkommen, als ein anderer, der zwar nicht groſſe Gelehrſamkeit, doch aber artige und höfliche Sitten an ſich hat.

§. 125.

Nun iſt es ſehr ſchwer, daß auch der allerhöflichſte Schulmann die Untergebenen in einer öffentlichen Schul zu einer vernünfftigen Conduite in äuſſerlichen Moribus angewöhnen kan. Denn ob er ihnen gleich die Regeln der Höfligkeit in richtiger Ordnung vorſaget, und mit ſeinem Exempel herrlich fürleuchtet; ſo bringen doch täglich die meiſten Schüler ſo viel ungeſchliffene Mores von Hauſe mit, und ſtecken ſich unter einander durch grobe Exempel an, daß der allerklügſte Ceremonien-Meiſter an ihnen zu ſchanden werden muß. Darum kan ein privat-Informator hierin ſeinen Zweck eher erreichen:

indem

indem er wenig Untergebene hat, und dieſelbe von grober Geſellſchafft zurücke halten kan.

§. 126.

Doch die Sache falle ſo ſchwer als ſie will, ſo muß doch ein Præceptor Publicus das Seine thun, und auch in dieſem Stücke der Studirenden Jugend durch gute Aufführung an die Hand gehen. Dieſe beſtehet in Regeln und Exempeln.

1. Er muß ihnen vor allen Dingen beſchreiben, worin die wahre Höfligkeit beſtehe? wie ſolche in Reden, Geberden und Wercken zu üben ſey?

In **Reden** müſſe nicht nur eine angenehme Ordnung der Worte, ſondern auch eine anſtändige Freymüthigkeit ſeyn, das iſt: Ein höflicher Redner müſſe zwey Extrema meiden, und ſich weder durch eine verhaſſte Freyheit oder Impudenz, noch durch eine Bäueriſche Blödigkeit verſtellen.

In **den Geberden** habe man nicht nur auf Reinligkeit und propern Gebrauch der Kleider, ſondern vielmehr auf eine anſtändige Stellung des Leibes zu ſehen, und ſolche Minen an ſich zu nehmen, durch welche man die übrigen Leibes- und Gemüths-Gaben manirlich recommendire, dabey aber nichts affectirtes, verhaſtes noch lächerliches ſehen laſſe.

In **den Wercken** ſuche man bloß dem andern mit einer höflichen Dienſtfertigkeit zu gefallen, dabey man ſeinem Reſpecte nichts verge-

ben dürffe, ſondern vielmehr ſich in eine gröſſere Hochachtung und Liebe bey den Leuten ſetzen könne.

§. 127.

2. Doch die Regeln richten wenig aus, wo nicht lebendige Exempel darzu kommen, das iſt: wo ſie nicht durch die Converſation lebendig gemachet werden. Darum muß der Lehrer ſo wol ſelbſt ihnen mit einem guten Exempel vorleuchten, indem er mit einer eintzigen unanſtändigen Miene 20. Regeln zu ſchanden machen kan: als auch ſie auf morate und höfliche Perſonen ſtets ſehen heiſſen, ja ſo viel möglich ihnen mit manirlichen Leuten zu converſiren Gelegenheit machen. Denn die Converſation thut in dieſem Stücke das meiſte, ja man dürffte wol ſagen, alles. Wer im Studio morum nur ſpeculiren will, der kömmt nicht weiter als ein Schiffmann, der auf der See-Charte den Weg nach Indien ſucht, ſich aber ſelber nicht auf das Waſſer wagt. Darum ſind dieſelben Schüler recht glückſelig, (1) welche zu hauſe morate Eltern haben; (2) von unhöflichen Geſinde abgehalten werden; (3) in der Schule Civile Præceptores, die in Worten, Mienen und Wercken nichts pedantiſches weiſen, ſondern mit Fleiß ſich zur Höfligkeit diſponiren, und ihre Untergebene zu einer hertzhafften Freymüthigkeit im Reden anführen, finden, und fein geſchwinde Gelegenheit bekommen mit vornehmen und

und höflichen Perſonen umzugehen. Denn dadurch bringen ſie alle Sclaviſche und Bäueriſche Blödigkeit aus Hertz und Geſichte, und gewehnen ſich eine freye und muntere Höfligkeit an.

§. 128.

Und hiermit ſind wir dem Ende dieſes erſten Capitels nahe kommen, nachdem wir nach Vermögen deutlich und diſtinctè vorgeſtellet, wie ein Præceptor ſeine Untergebene, (1) From/ (2) Gelehrt/ (3) und höflich machen könne. Zum Beſchluſſe ſagen wir noch ſo viel: der iſt ein guter und geſchickter Schulmann, der nicht nur in der That fromm/ gelehrt/ und höflich iſt, ſondern auch bey allen andern in dem Credit und Concepte ſtehet, daß er dieſe dreyfache Qvalität an ſich habe. Denn alſo werden alle ſeine Conſilia ſo wol von denen Eltern als Kindern begierig angenommen, alſo glaubt man, daß ſeine Information zum rechten Zweck führen, und einem andern auch from/ gelehrt und höflich machen könne. Glückſelig iſt demnach der Mann, auf den man eine gute Confidenz ſetzet. Denn wen man vor geſchickt hält, den achtet man hoch, deſſen Information ergreifft man mit einer Attention und Vertrauen gelehrt zu werden.

In ſolchen nützlichen Concept ſtehet der Lehrer,

1. Der von Jugend auf in Schulen und Academien ſich rühmlich gehalten, und durch ſeine Specimina bekandt gemacht hat.

2. Der

2. Der ſich im Amte durch Treue, Fleiß und accurate Lehr-Art recommendiret, und keine Schnitzer in ſeinen Verrichtungen weder die Scholaren noch andere Leute mercken läſſet.
3. Der immer rechte gute Sachen dociret, und allezeit was thut, dadurch er bey den Untergebenen eine Admiration erwecken kan.
4. Der mit den vornehmſten gelehrten fleißig converſiret, und durch ihre Correſpondenz zeigen kan, daß er von verſtändigen Leuten æſtimiret werde.
5. Der aber die Untergebenen durch keine Pralerey betrügt, noch ſich einiger erdichteter Verdienſte gegen ſie rühmet. Denn ob gleich die leichtgläubige Jugend ſich durch Blendwercke einnehmen läſt: ſo iſt es doch gefährlich, das Schloß der Renomèe auf den Sand erdichteter Qvalitäten zu bauen, weil die Warheit, wenn ſie hervor bricht, das gantze Gebäude durch einen eintzigen Sturm über den Hauffen wirfft.

Caput II.

Von
Dem Fleiſſe eines Schulmanns.

§. 1.

JN dieſem Capitel iſt viel gelegen. Denn ein Schulmann ſey noch ſo geſchickt, wenn er nicht auch rechtſchaffen fleißig iſt, ſo hilfft ſeine Geſchickligkeit wenig, und ſeine Verantwortung wird deſto ſchwerer. **Denn welchem viel gegeben iſt / bey dem wird man viel ſuchen / und welchem viel befohlen iſt / von dem wird man viel fordern /** Luc. XII. v. 48.) Nun fehlet es zwar nicht an Motiven, wodurch der Fleiß erwecket werden

werden kan. Geld, Ehre, Ruhm, und andere zeitliche Belohnungen ſind ſtarcke Bewegniſſe, und werden auch in der Heil. Schrifft verſprochen: (1. Tim. IV. 8. Pſal. I. 1. ſqq. XLI. 1. ſqq. CXXVIII. 1. ſqq. Prov. IV. 8. XII. 7. XVI. 17. XXIIX. 2. Deut. 28. Ex. XX. 6. 1. Reg. III. 14. Malach. III. 10. Zach. III. 7. Rom. II. 7. Ebr. VI. 10. XI. 26. 35. &c.) Allein ſie halten nicht den Stich, woſern nicht eine **wahre Liebe zu GOtt und dem Nechſten** zum Grunde lieget. Denn dieſe iſt es, welche treue, redliche und fleißige Schulmänner machet. Dieſe treibet einen Lehrer an, daß er nicht nur in ſeiner Information bloß GOttes Ehre und der Studirenden Wolfarth, als den Haupt-Endzweck, ſuchet, ſondern auch keine Arbeit, Mühe, Gefahr, Unwillen oder Undanck ſcheuet, und alſo GOttes Werck als ein treuer Haußhalter und Hirte treibet. Denn **die Liebe wird nicht müde**/ (1. Cor. XIII. 8.) und wenn die Arbeit gleich mit Undanck belohnet wird, ſo **verträget die Liebe doch alles/ und duldet alles.**

§. 2.

Allein wer hat eine ſolche zur Schul-Arbeit treibende Liebe? Antwort: der, welcher die Liebe GOttes gegen uns Menſchen recht erkennet und fleißig betrachtet, die ſich in unzehlich viel Geiſt und Leiblichen Gutthaten ſehen läſt. Denn wer die Wohlthaten, die ihm GOtt an Seel

und

und Leib erzeiget hat, und noch täglich erweiſet, fleißig erweget, in dieſelben mit den Gedancken tieff hineindringet, ihre Vortreffligkeit und Menge bedencket, und einer jedwedern ſein lange nachſinnet, der lernet die **Liebe GOttes** daraus erkennen und ſchmecken, muß ſich über derſelben Grösſe und Hefftigkeit verwundern, und wird nicht nur hierdurch zur Busſe bewogen, ſondern auch zu einer **hertzlichen Gegen-Liebe** aufgewecket und angetrieben. Dieſe bricht alsdenn hervor durch **gute Wercke** gegen GOtt und dem Nechſten. Denn die Liebe Chriſti dringet ihn, immer gutes zu thun, (2. Cor. V, 14.) und erwecket in ihm eine unerſättliche Begierde der anvertrauten Jugend zu dienen, und ihr alles gute, wenn es möglich wäre, auf einmahl einzuflösſen. Da wird keine Arbeit zu ſchwer, keine Mühe zu groß, kein Verdruß zu bitter ſeyn, die Liebe gegen GOtt und die Schüler kan alles leichte, lieblich und ſüſſe machen. Und wer ſich alſo die **Liebe GOttes** zur Schul- und Amts-Arbeit antreiben läſt, dem wird es der HERR an nöthiger Ehre, Lebens-Mitteln und andern zeitlichen Belohnungen nicht fehlen laſſen.

§. 3.

Nun aber heiſſet es auch bey dem allerfrömſten Schulmann: **Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach.** (Marc. XIV, 38.) denn er fühlt ſtets in ſich die Macht des alten

Adams,

Adams, der ſich dem neuen Menſchen immer widerſetzet, und die alte Herrſchafft wieder ſuchet, daß er offt mit Paulo thut, was er nicht will, und das unterläſſet, was er thun will: (Rom. VII, 15.) daß er offt mit einer Reſolution fleißig zu arbeiten, in die Schule gehet, mitten unter der Arbeit aber Verdruß und Schläffrigkeit, durch welche der alte Adam des neuen Menſchens guten Vorſatz unterzudrücken ſuchet, in ſich auffſteigen mercket.

So ſitzt auch der Teufel nicht ſtille, ſondern verſucht auf allen Seiten wieder ein wenig Raum zu gewinnen, und eine Klaue einzuſetzen, damit er endlich gar hindurch dringen und den Arbeiter in verdamliches Weſen ſtürtzen möge. Wider ſolche Anfechtungen des alten Menſchen und des Satans muß ſich ein Schulmann alle Stunden wol verwahren. Und da mag er nun alle Motiven und Bewegniſſe hervor ſuchen, und zur Hand nehmen, er wird dennoch nicht zu fleiſſig werden.

§. 4

Weil man ſich aber nicht allemal, wie man gern wolte, auf gute Modiven in dem Conflictu und Kampfe beſinnen kan: ſo iſt es rathſam, daß man ſich in der Zeit darzu ſchicke. Und da will ich nun hier die **vornehmſten Bewegniß-Gründe** zuſammen tragen, durch welche man ſich in der Information wider Verdruß und Schläffrigkeit wird verwahren, und mitten in

der

der Arbeit kräfftig aufrichten können. Ich werde ſie zwar in keine ſonderliche Ordnung ſetzen, ſondern nur, wie ſie mir einfallen, hinſchreiben: doch hoffe ich, ſoll faſt eine jedwedere von ſolchem Nachdruck ſeyn, daß, wenn ſie recht appliciret wird, ihr die Luſt zur Faulheit wird weichen müſſen. Wie denn eben auch nicht meine Meynung iſt, daß man jedesmahl alle Motiven vor ſich nehmen müſſe; denn auf ſolche Weiſe würde viel Zeit darzu erfordert: ſondern man kan heute dieſe, morgen eine andere in die Übung bringen. Es iſt auch beſſer, einer eintzigen in Andacht nachzudencken, als alle ohne Nachſinnen auf einmahl durchzuleſen. Denn an der Anwendung und Application iſt das meiſte gelegen. Man muß **nachſinnen** und **bethen**: das iſt: man muß den Inhalt jeder Motive im Hertzen wol überlegen, und GOtt um die innerliche Wirckung derſelben inbrünſtig anruffen. Beydes kan ſo wol vor dem Antritte der Arbeit als mitten unter derſelben geſchehen. Denn wie ein Schulmann gewiſſe Stärckungs-Artzney, als Küglichen, Spiritus und dergleichen ohne Hindernis bey ſich tragen, ſolche unter der Information in den Mund nehmen, oder daran rüchen, und alſo den Abgang ſeiner Kräffte einiger maſſen erſetzen kan: alſo kan er auch die Seele durch allerhand Bewegungs-Gründe wieder Verdruß und Schläffrigkeit verwahren, und mitten unter der Arbeit durch ſolche untermengte

mengte Gedancken und Seuffzer aufrichten. Eines iſt nur noch zu ſagen: Gleichwie Medicamenta præſervantia und Confortantia bey einem Menſchen wenig ausrichten, der ſchon tödtlich kranck iſt, und einer formalen Cur vonnöthen hat, durch welche alles böſe zuvor muß weggeſchaffet werden, worauf die Stärckungs-Artzney ihre Wirckung erſt haben kan: Alſo werden nachſolgende Motiven in der Seele eines Schulmanns wenig ausrichten, der in wiſſentlichen Sünden lebet, und alſo geiſtlich kranck, ja todt iſt. Sondern es muß ein Menſch ſeyn, der in der Wiedergeburth ſtehet, und durch die in derſelben verliehenen neuen Kräffte des Geiſtes täglich in der Erneuerung und im Wachsthum des guten zu ſteichen ſuchet. Doch wir wollen nun zur Sache ſchreiten.

Ein Schulmann rede ſich alſo an:

I. GOtt hat mich zu dieſer Heil. Arbeit beruffen. Dieſer HERR iſt gegenwärtig; darum ſiehet er, wie ich ſeinen Beruff in acht nehme: er iſt allwiſſende; darum verſtehet er, ob ich die Arbeit mit willigem Hertze thue: er iſt allmächtig; darum kan er Kräffte zur Arbeit geben, und ich darff an meinem Unvermögen nicht deſperiren: Er iſt gerecht; darum ſtrafft er die Untreu: Er iſt gütig; darum belohnt er die Fleißigen. **Ach! hilff mein GOtt / daß ich an deine Gegenwart / Allwiſſenheit /**

Allmacht /

Allmacht / Gerechtigkeit und Güte in meinen Amts-Verrichtungen immer dencken mag!

2. Eben darum hat dieſer GOtt mir Leib und Seele, Verſtand, Willen und Sinne gegeben, mich von der Kindheit an zur Schulen geleitet, mein Studiren geſegnet, treue Præceptores, Patronen, Beförderer und Wohlthäter beſcheret, daß ich nemlich bloß ihm zu Ehren in dieſem Amte die verliehenen Gaben treulich anwenden und gebrauchen ſoll. Ja eben darum verleihet er mir noch dieſe Stunde Geſundheit des Leibes, Gaben des Gemüths, nöthige Lebens-Mittel, den Schutz der heiligen Engel, Friede und Ruhe, etc. daß ich ihm in meinem Beruffe unverhindert dienen könne. **Ach! hilff mein GOTT / daß ich dir vor ſo viel und groſſe Woltaten mit treuen Dienſten immer dancken möge!**

3. Und herrliche Geſchencke hat GOtt denen mir anvertrauten Schülern eben auch darum gegeben, daß ſie unter meiner Anführung dieſelben wol ausarbeiten, ſich zu Werckzeugen ſeiner Güte machen, und mit der Zeit dem Neben-Menſchen zu Ausbreitung der göttlichen Ehre dienen ſollen. **Ach! hilff mein Gott / daß ich zu Erfüllung deines Heil. Anſehns bey der Jugend mit meiner Arbeit viel beytragen mag.**

4. Meine Schüler ſind Kinder des himmliſchen Vaters, mit Chriſti Blute theuer erlöſete Seelen, Tempel und Wohnungen des Heil. Geiſtes, Reben an dem geiſtlichen Weinſtocke, Glieder derer Haupt Chriſtus iſt, etc. **Ach! habe Danck mein GOtt/ daß du mich zum Lehrer über ſo herrliche Geſchöpffe geſetzet haſt! hilff aber/ daß ich die geiſtliche Hoheit und Ehre meiner Untergebenen ſtets vor Augen habe/ und ſo edle Pfänder im geringſten nicht verwahrloſe!**

5. Der himliſche Vater ſorget ſtets vor meine Untergebene, und ſuchet allenthalben im Geiſtlichen und Leiblichen ihr, als ſeiner lieben Kinder, Beſtens zu befördern. Da er mich nun zu einem Werckzeuge, in dieſer ſeiner väterlichen Vorſorge braucht, ach! ſo würde ich ſehr wider ſeine groſſe Vater-Treue ſündigen, wenn ich mit wiſſentlicher und freywilliger Schläffrigkeit ihn in ſeinen heiligen Wercken hindern wolte. **Ach! hilff mein GOtt/ daß du durch mich an deinen Kindern deine Vorſorge ſtets ungehindert zeigen kanſt.**

6. Wäre es doch eine groſſe Sünde*, wenn ich meine Untergebene an dem Leibe verwahrloſen wolte: Ach! wie viel gröſſer würde die Sünde ſeyn, wenn ich ſie an Leib und Gemüthe zu verſäumen kein Bedencken trüge. Ach! verhüte

hüte mein GOtt/ daß niemand durch mich an Leib und Seele Schaden leide.

7. Und wie ſolte nicht auch die allergeringſte Verſäumnis und Verwahrloſung mir eine ſchwere Verantwortung auf den Hals ziehen, weil meine Seele an den Seelen meiner Schüler hanget, und ich meine nicht retten kan, wofern ich nicht jene rette, oder doch nach Vermögen ſie zu retten mir angelegen ſeyn laſſe. Denn GOtt will einmahl die Seelen meiner Untergebenen, die ich frevent ich verabſäumet habe, von mir fordern, und es gehet auch mich an, was er dort zum Propheten ſaget: Du Menſchen-Kind, ich habe dich zum Wächter geſetzet über das Hauß Jſrael, du ſolt aus meinem Munde das Wort hören, und ſie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottloſen ſage: du muſt des Todes ſterben, und du warneſt ihn nicht, und ſageſt es ihm nicht, damit ſich der Gottloſe für ſeinem gottloſen Weſen hüte, auf daß er lebendig bleibe, ſo wird der Gottloſe um ſeiner Sünde willen ſterben; aber ſein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottloſen warneſt, und er ſich nicht bekehret von ſeinem gottloſen Weſen und Wege; ſo wird er um ſeiner Sünde willen ſterben; aber du haſt deine Seele errettet, (Ezech. III, 17. 18. confer. XXXIII, 8. 9.) **Ach! mein GOTT hilff/ daß ich die ſchwere Verantwortung**

ſtündlich betrachte/ die ich meines Amtes wegen vor dir zu thun habe!

8. Ich werde zur Arbeit durch einen dreyfachen Berufſ gezogen. Der allgemeine Berufſ heiſt: Im Schweiſſe deines Angeſichtes ſolſt du dein Brodt eſſen, (Gen III, 9.) Einem jeglichen Menſchen iſt Arbeit aufgeleget nach ſeiner Maaſſe; (Eccleſ. VI, 7.) Und ſolches unter andern auch darum, daß er theils ſich ſelber durch eignen Fleiß ernähre, theils dem Nothdürfftigen Nechſten diene. Der abſonderliche Berufſ geſchach, als mich GOtt durch die Patronen in dieſe Werckſtatt ſetzen ließ; und der gantz beſondere Berufſ gehet gleich dieſe Stunde, dieſen Augenblick vor, da mir GOtt Gelegenheit gibt in meinem Amte zu arbeiten, welche Gelegenheit mir bißweilen fehlen dürffte. **Ach! hilff mein GOTT/ daß ich dieſen dreyfachen Berufſ wol bedencke/ deinen Willen gern thue/ und mich freue/ daß ich Gelegenheit bekomme/ meinen Gehorſam auf alle mögliche Weiſe zu zeigen!**

9. GOtt weiſet mich dieſe Stunde gleichſam mit ſeinem Finger auf das, was ich verrichten ſoll, das iſt: er giebet mir gleich jetzund Willen, Kräffte und Gelegenheit zu arbeiten. Es könte leicht eine Zeit kommen, da ich keines von dieſen hätte. Wie ſich nun dort Joſua nicht würde haben entſchuldigen können, wenn er die Zeit

lieder-

liederlich verſchertzet hätte, da GOtt die Sonne ſtille ſtehen ließ, damit er die Feinde verfolgen möchte: alſo würde ich es nicht verantworten können, wenn ich nicht arbeiten wolte, da ich Kräffte und Gelegenheit habe. So kan ich ja auch auf keine bequemere Zeit warten, da ich nicht weiß, wie die nachfolgende Stunde wird beſchaffen ſeyn. **Laß mich/ mein GOTT! dein Werck nicht aufſchieben/ ſondern die gegenwärtige Stunde immer vor dieſelbe Zeit halten/ darin du mir zu arbeiten befohlen/ und meine Arbeit zu ſegnen beſchloſſen haſt.**

10. Wenn ich gleich alle Stunden und Augenblicke mich zu meinen Amts-Verrichtungen præparirte, und aus allen Kräfften unaufhörlich an dem Wachsthum der mir vertrauten Jugend arbeitete; ſo thäte ich doch nur, was ich zu thun verbunden wäre, und könte des Guten unmöglich zu viel thun; ſondern würde noch allemahl befinden, daß mir noch mehr zu thun befohlen ſey. Wie könte ich es nun bey GOtt verantworten, wenn ich itzt in der Claſſe, da mich nicht nur mein Gewiſſen, ſondern auch die Ordnung arbeiten heiſt, gar ruhen, oder mein Werck ſchläffrig treiben wolte? **Ach laß/ O GOtt! mich meine unendliche Schuldigkeit wol bedencken! verhüte auch/ daß ich mir nicht mit falſchen Einbildungen**

ſchmeichele noch mich berede/ es ſey gnung/ wenn die ordentlichen Schul-Stunden abgewartet werden/ in der übrigen Zeit dürffe man nicht ſo ſehr an ſeine Amts-Verrichtungen dencken! hilff auch/ daß ich mich in der Ruhe-Zeit zur Arbeit ſorgfältig præparire/ damit ich mit deſto beſſerm Fortgange dein Werck in den angewieſenen ordentlichen Schul-Stunden treiben kan!

11. Wenn arbeiten an und für ſich ſelbſt, ein ſolch mühſam und verdrießlich Ding wäre, ſo hätte GOtt der HErr dem Adam im Stande der Unſchuld das Arbeiten nicht auferleget. Nun aber hat Adam ſchon vor dem Fall arbeiten, den Garten bauen und beſchicken müſſen, (Gen. II.) Ach! verhüte mein GOTT/ daß ich mir meine Arbeit durch Verdruß und Unwillen/ nicht zu einer unerträglichen Laſt mache.

12. GOtt ſelber, der Himmel und Erden erſchaffen hat, ſchläffet und ſchlummert noch nicht, ſondern wie er von Ewigkeit her ein geiſtliches Weſen und in ſeinen Wercken thätig geweſen iſt, alſo wird er auch ferner in Ewigkeit thätig ſeyn und verbleiben. Mein Vater, ſagt Chriſtus, (Joh. V. 7.) wircket bißher, und ich wircke auch. Solte denn nun ich ſtille ſitzen, da mein Schöpffer

Schöpffer ſtets wircket? das ſey ferne! Hilff/ mein GOtt! daß ich in meinen Verrichtungen immer auf dich ſehe/ und auch in dem/ daß ich in meinem Amte ſtets wircke/ dir gleich werde!

13. Wie treu und fleißig trieb JEſus in eigener Perſon in den Tagen ſeines Wandels auf Erden, ſein göttliches Lehr-Amt! Die Nacht brachte er mit Beten, und den Tag mit Heilung der Leiber, und Erlöſung der Seelen zu. Er hörete nicht auf, wenn gleich ſein theures Wort nicht von allen angenommen, und ihm vor ſeine Arbeit übel gelohnet ward; die allerſchändlichſten Schmach-Reden erwiederte er mit heilſamen Unterrichtungen; Er richtete ſich in ſeinen Lehren nach dem Verſtande ſeiner Zuhörer; hieß auch die Kindlein zu ſich kommen; gieng mit den Sündern gern um, damit er ſie bekehren möchte; er ließ nicht ab, einem eintzigen Schäflein, das ſich verlohren hatte, ſo lange nachzugehen, biß er es wieder zur Heerde brachte. Ach! wie väterlich ſorget er noch dieſe Stunde vor dieſes heilige Hirten-Amt. Da nun du/ mein Seelen-Hirte/ JEſu/ mich auch zu einem Unter-Hirten in deinem Volcke zu machen gewürdiget haſt/ ſo hilff/ daß ich nach deinem heiligen Exempel in meinem Amte freudig/ getreu und nachdrücklich arbeiten/ und in der Lehre nach

dem Verſtande meiner Untergebenen mich richten möge.

14. Ach! was für Arbeit habe ich dem HErrn JEſu mit meinen Sünden, und was für Mühe mit meinen Miſſethaten gemacht! Er hat ſich meinetwegen gar zu tode gearbeitet. Ach! mein Heyland/ hilff/ daß ich vor keiner Mühe/ die deinetwegen an mich fällt/ erſchrecke/ ſondern biß an den Tod dir getreu diene!

15. Und nicht nur der Schöpffer, ſondern auch alle Geſchöpffe erinnern mich, daß ich ordentlich arbeiten ſoll. Je edler und fürtreffli- cher eine Creatur, ie arbeitſamer, ie emſiger, ie geſchäfftiger iſt ſie. Die Engel ſind dienſtbare Geiſter, ſie gehen heraus aus ihren Kammern, und freuen ſich wie Helden zu lauffen ihren Weg: ſie ſtehen bereit GOttes Befehl ſchleu- nigſt auszurichten. Die Sonne verrichtet den ihr angewieſenen Lauff richtig. Die Waſſer flieſſen unverrückt. Die Erde trägt Frucht zu rechter Zeit. Das Vieh arbeitet, ſo ordentlich, daß auch die Schrifft den Faulen zur Ameiß, von ihr arbeiten zu lernen, weiſet, (Prov. VI, 6.) Ach! hilff mein GOtt/ daß ich den Endzweck deiner Schöpffung wol in acht nehme/ und bedencke/ daß ich zur Arbeit/ wie der Vogel zum Fliegen/ ge- ſchaffen ſey!

16. Ich bin gerecht, und GOttes liebes Kind, und bin beruffen zu dem ewigen Leben; darum iſt es billig und nach Pauli Vermahnung nöthig, daß ich ein ſolch Leben führe, welches meiner Herrligkeit und meinem Beruffe geziemet. Wolte ich nun in meiner Amts-Arbeit auch das geringſte nachlaſſen, ſo würde ich etwas thun, dadurch mein Chriſtenſtand geſchimpffet würde. **Ach! hilff mein GOtt/ daß ich wandele würdiglich meinen Beruff/ darinn ich beruffen bin.**

17. Ich bin mit GOtt und Chriſto vereiniget; der Heil. Geiſt wohnet in mir, und mein Leib iſt deſſen Tempel. Darum muß ich dieſe heiligen Gäſte durch keine unheiligen Wercke austreiben. Chriſtus iſt das Haupt, ich bin ſein Glied. Da jenes ſtets wircket, darf dieſes nicht müßig ſeyn. Er iſt der Weinſtock, ich bin eine Rebe an ihm: bleibe ich in ihm, ſo bringe ich Frucht; bringe ich Frucht, ſo will er mich reinigen, daß ich mehr Frucht bringe; bringe ich aber nicht Frucht, ſo will er mich wegwerffen, daß ich verdorre, wie eine Rebe, (2. Cor. VI, 16. Eph. I, 22. 23. IV, 15. 1. Cor. VI, 19. Joh. XV, 1. ſqq.) **Ach! mein JEſu/ bleibe in mir/ und laß mich in dir bleiben/ ſo werde ich eine fruchtbringende Rebe an dem geiſtlichen Weinſtocke ſeyn/ und durch dich/ ohn den man nichts thun**

kan/

kan / in meinem Amte viel Gutes mit munterer Freudigkeit verrichten!

18. Wir ſind zur Arbeit auch durch die Erlöſung beruffen, welche auf das neue bey GOtt erlangt, daß wir ſeine Knechte ſeyn ſollen. Und alſo ſind wir Erlöſeten nicht Herren-loß, ſondern wir haben noch einen HErrn. Dieſer hat uns nicht darum erkaufft, daß wir faule Knechte ſeyn, und keine gute Wercke thun ſollen: Sondern er ſtarb, daß er uns wieder fähig machte, dieſelben zu verrichten; er hat uns eben zu dem Ende neu gemacht. Denn er hat ſich ſelbſt für uns dahin gegeben, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken (2. Tit. II, 14.) **Ach! mein Erlöſer! laß mich Erlöſeten wol bedencken / daß ich nicht mein ſelbſt / ſondern des / der mich erlöſet hat / bin / und daß dannenhero mir nicht frey ſtehet im Amte nach meinem Gutdüncken zu arbeiten / ſondern daß ich verbunden bin zu thun den Willen meines Erlöſers!**

19. In der Heil. Tauffe habe ich dem böſen Geiſte mit allen ſeinen Wercken und der weltlichen Uppigkeit widerſaget. Nun gehöret nicht nur der Unfleiß und Müßiggang zu den Wercken des Satans, ſondern er bekömmt eben durch denſelben viel mehrere Gelegenheit über mich. In

der Tauffe bin ich auch ein Glied worden an dem Leibe Chriſti, an welchem auch alle meine Schüler Mitglieder ſind, daher ich ſie gleichſam als mein Fleiſch und Blut zu lieben, und deſto hertzlicher alles zu ihrer Seligkeit, die mir und ihnen in der Tauffe verſprochen und geſchencket worden iſt, willig zu thun habe. **Ach! hilff mein GOtt! daß ich mich der Tauffe und des darinn gethanen Verſprechens ſtets erinnere/ und dadurch mich zum Fleiſſe auffmuntere/ damit dem Satan deſto ernſtlicher widerſtanden werde!**

20. Mein JEſus hat mich im Heil. Abendmahl mit ſeinem Heil. Leibe geſpeiſet, und mit ſeinem theuren Blute geträncket, damit er mich nicht nur zu meiner geiſtlichen Seelen-Arbeit ſtärcke, ſondern daß er mich auch eben geſchickt mache, forthin alle anbefohlene leibliche Arbeit mit ſolchem geiſtlichen Hertzen zu verrichten. **Ach! hilff/ mein Erlöſer! daß ich die Wirckung des H. Abendmahls in mir mächtig ſeyn laſſe/ und ihr durch Müßiggang nicht widerſtehe!**

21. Der Heil. Geiſt wird mir unter andern Urſachen auch darum gegeben, daß er mich zu allem guten antreibe, und mich lehre alle meine Arbeyt wol verrichten, damit mein Werck zu einem rechten Gottesdienſte werde, und die Arbeit nicht heidniſch, ſondern recht Chriſtlich ſey. **Hilff**

H. Geiſt

H. Geiſt / du Brunnquell alles Guten / du allmächtiger Beyſtand aller Arbeitſamen! hilff / daß ich deinem Gnaden-Triebe allezeit folge / und deine H. Mitwirckung in meiner Beruffs-Arbeit durch keine Faulheit hindere!

22. Erſchrick, meine Seele! nicht für der Laſt, der Arbeit, Gefahr, Unwillen oder Undanck! GOTT will haben, daß du ſein Reich ſollſt vermehren und des Satans Macht zuſtören helffen; darum wird er auch wol ein brünſtiges Verlangen und Kräffte ſolches zu thun in dich legen. Er will haben, daß du durch die Schmach der Welt hindurch gehen und ſeinen Nahmen verkündigen ſollſt, nach der Erkäntnis, die er in dir gewircket hat; darum wird er auch wol dir Gedult, Troſt und Freudigkeit darzu verleihen. Er hat dich über gewiſſe Seelen zum Hirten und Wächter geſetzet; darum wird er auch wol in dir eine innigliche Liebe und Hirten-Treue erwecken, daß du auf die anvertrauten Schäflein genau Achtung zu geben nicht ermangeln, und keines mit Wiſſen und Willen verſäumen wirſt. Da du nun Willen und Vermögen bloß von GOtt zuerhalten haſt, ſo darffſt du den Einwendungen des alten Adams nicht glauben, als wenn du unter der Laſt deines Amtes verſchmachten würdeſt. Du muſt nur den Heil. Geiſt ſein Werck in dir haben laſſen.

Ach! mein GOtt hilff/ daß ich mich auf deinen väterlichen Beyſtand allezeit kindlich verlaſſe/ und demſelben niemahls muthwillig widerſtehe!

23. Meine gute Wercke und meine Amts-Verrichtungen ſollen ſeyn Früchte des Geiſtes, (Gal. V, 23. Eph. V, 9.) des Erkäntniſſes unſers HErrn JEſu Chriſti, (2. Pet. I, 8.) der himmliſchen Weißheit, (Jac. III, 17.) der Gerechtigkeit, (Phil. I, 11.) und der Buſſe: (Mat. III, 8.) darum müſſen ſie nicht von mir aus Verdruß noch aus Heucheley geſchehen; ſondern es gehöret Eyfer und Ernſt dazu, damit ich durch ſie verrichte einen vernünfftigen GOttesdienſt, und ein Opffer meines Leibes und Lebens, das da lebendig, heilig und GOtt wolgefällig ſey, bringe. Ach! mein GOTT! hilff/ daß ich in einfältiger Lauterkeit/ (I. Cor. V, 8.) und Aufrichtigkeit des Hertzens/ (I. Chron. XXX, 17. 2. Cor. I, 12. IV, 2.) dir in einem/ wie in dem andern nach dem Vermögen/ das du darreicheſt/ diene und darinne verharre!

24. Ich habe heute, ehe ich an meine Arbeit gieng, in meinem Gebethe den lieben GOtt angeruffen, daß er mir nicht nur die leiblichen Kräfte zu arbeiten und gutem Fortgang des Wercks ſelbſt verleihe; ſondern daß er alle meine Verrichtungen heilige und ihm gefällig mache. Wolte

te ich nun itzund, da ich im Wercke ſelbſt begriffen bin, ſchläffrig und nachläßig ſeyn, ſo würde ich vor GOtt weiſen, daß mein Gebeth Heucheley geweſen ſey, und daß ich die Erfüllung nicht in rechtem Ernſte verlange. Ich gedencke jetzund auch die Arbeit, wenn ſie wird verrichtet ſeyn, mit Danckſagung und Gebeth zu verſiegeln und zu bitten, daß ſie GOtt wolle geheiliget ſeyn laſſen. Ach! ſo werde ich ja nicht ſelber dasjenige, das GOTT heiligen und ihm wolgefällig machen ſoll, durch untermengte Faulheit muthwillig verunheiligen und dem Allerhöchſten verhaſt machen. **Ach! verhüte mein GOtt! daß ich dich an der Erhörung meines Gebehts nicht ſelbſt hindere! Hilff/ daß Worte und Wercke bey mir ſtets übereinkommen/ und durch beyde deine Ehre geſuchet/ und dein Wille erfüllet werde!**

25. Ja ich kan nicht mit gutem Gewiſſen und Vertrauen erhöret zu werden; das heilige Vater Unſer beten, wenn ich in meinem Amte auch nur in die geringſte Nachläßigkeit einwilligen wolte. Denn wie reimet ſich das, wenn ich GOtt meinen Vater nenne, und nicht als ſein Kind gehorſam und ordentlich arbeite? Wenn ich um die Heiligung ſeines Nahmens und Ausbreitung ſeines Himmelreichs mit dem Munde bitte, und mit meiner Nachläßigkeit ſolches entheiligen,

heiligen, läſtern und verſtören helffe? Wenn ich bitte und wünſche, daß ſein Wille geſchehen möge, und demſelben doch durch muthwillige Unterlaſſung meiner anbefohlenen Amts-Verrichtungen widerſtrebe? Wenn ich bitte, GOtt wolle uns täglich ernehren; und ich begehre nicht im Ernſte nach ſeinem Befehl die Hand mit anzulegen, ſondern vergrabe mein Talent, oder brauche ſolches nicht mit rechtem Eyfer, und mache meine Untergebene nicht zu ſolchen Leuten, durch welche GOtt den Wolſtand des gemeinen Weſens dermahleinſt erhalten könne; Wenn ich bitte, GOtt wolle uns unſere Sünden vergeben, uns nicht in Verſuchung führen, ſondern von dem Böſen erlöſen; und ich ſtürtze gleichwol mich und meine Untergebene durch ärgerliche Faulheit und Schläffrigkeit muthwillig in eine Sünde, Verſuchung und Ubel nach dem andern? Wird denn ſolch Gebethe nicht einem Geſpötte ähnlich ſeyn? Ach! mit was vor frölicher Zuverſicht kan ich hingegen das Vater Unſer bethen, wenn ich meines Beruffes dabey ordentlich abwarte! Ja meine Arbeit wird zu einem Gebethe. Qvi ſemper eſt in officio, ſemper orat, ſpricht Hieronymus. Alle Wercke der Gläubigen ſind Gebethe. Denn wer treulich arbeitet, der bethet zweyfältig. **O mein JEſu! der du mir zu beten befohlen haſt/ hilff/ daß ich dein mir vorgeſchriebenes**

Gebethe allemahl im Geiſt und in der Warheit ſprechen kan!

26. Arbeite ich aus dem Abſehn auf Gottes Ehre und Willen/ ſo werde ich durch dieſen rechten und heiligen Zweck auch deſto mehr zum Fleiß, zum Gebethe und zur Sorgfalt aufgemundert, alſo daß ich in allen Stücken, was ich thun will, auch genau acht gebe, obs auf dieſe Weiſe oder auf eine andere Art dem lieben GOtt am füglig ſten und gefälligſten ſeyn möge. **Mein Vater laß mich deine Ehre/ und deinen Willen in allen Verrichtungen zum Zwecke haben/ ſo wird es mir an Fleiß und Munterkeit zu arbeiten nie ermangeln!**

27. Arbeite ich fleißig in meinem Beruffe, ſo wird meine Seele ſo viel mehr bereitet, daß GOtt viel Gutes in ihr wircke. Denn will er doch dem, welcher in dem ungerechten Mammon und in den leiblichen Geſchäfften als in einem fremden Gute ſich treu erweiſet, das Eigene und Geiſtliche deſto reicher geben, wie zu ſchlieſſen aus Luc. XVI, 10. 11. 12. O ſo wird er mich in meinem ihm gewiedmeten Dienſte mit reichem Seelen-Segen zu verſehen nicht ermangeln. **Ach! mein GOtt hilff/ daß meine leibliche Arbeit zu einer Gelegenheit des Geiſtlichen dienen möge!**

28. Die guten Wercke ſind Früchte des Glaubens;

bens: je begieriger und williger ich zu jenen bin, je mehr werde ich verſichert, daß ich dieſen habe. Denn gleich wie es ein Zeichen eines geſunden Leibes iſt, wenn die Speiſe mit rechtem Appetit angenommen wird: alſo iſt der Glaube bey einem Menſchen in ſchönem Wachsthum, wenn die Amts-Verrichtungen mit rechter Luſt gethan werden. Und wie ein Leib ohne Eſſen und Trincken beym zeitlichen Leben nicht erhalten werden kan: alſo kan der Menſch nicht ohne Ubung guter Wercke in dem Leben GOttes leben. Und wie nach genüglichen Eſſen und Trincken der Leib zu frieden und erſättigt iſt: alſo wird auch die Seele, wenn die anbefohlenen Amts-Geſchäffte richtig und nach den verliehenen Gaben gethan worden, durch eine heilige Erſättigung und liebliche Vergnügung erfreuet. Man höre nur, wie JEſus ſich an dergleichen Koſt vergnüget: Meine Speiſe iſt die, ſprach Er, daß ich thue den Willen des, der mich geſand hat, und vollende ſein Werck. (Joh. IV, 34.) **Ach! mein Heyland! laß mich durch freywillige Verrichtung meines Amts weiſen, daß der Glaube in mir lebendig, geſchäfftig und thätig ſey durch die Liebe!**

29. Es iſt eine herrliche Vergnügung, wenn man die Früchte ſeines Fleiſſes ſehen kan, und die Freude, die am Ende einer Seelen daraus entſtehet, daß ſie GOtt treulich gedienet, und

ſeinen Dienſt über alles geliebet, kan nicht wol durch jemand, als der dieſelbe bey ſich empfindet, ausgeſprochen werden. Wie vergnügt muß doch dort Paulus geweſt ſeyn, als er bey Näherung ſeines Todes ſagte: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten: hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, der gerechte Richter geben wird, (2. Cor. I.) **Ach! hilff/ mein Heyland! daß ich dieſe Worte dem Paulo mit ſolcher Freudigkeit an meinem Ende nachſprechen kan!**

30. Und nicht nur am Ende des Lebens, ſondern alle Tage kan ich ſolche Gemüths-Vergnügung haben. Denn arbeite ich täglich nach meinem Gewiſſen fleißig und ordentlich, ſo kan ich auch täglich mit Freuden eſſen und trincken, und mich auf einen ſüſſen Schlaff freuen, (Eccleſ. V, 11.) Syrach ſpricht: Wer ſich mit ſeiner Arbeit nähret, und läſſet ihm genügen, der hat (NB.) ein fein ruhig (nicht unruhiges, ſchweres, ſaures, melancholiſches) Leben, (Syr. XXXII. XLI.) **Ach! hilff mein GOTT! daß ich mich an dieſer Süßigkeit des Lebens nicht ſelbſt hindere/ noch mir durch unzeitige Ruhe die wahre Gemüths-Ruhe verderbe!**

31. Denn gehe ich hingegen müßig, oder verrichte

richte ich meine Amts-Arbeit mit Murren, Verdruß und Schläffrigkeit, ſo habe ich ein böſe Gewiſſen, wenn ich mich zu Tiſche ſetze und zur Ruhe begebe, weil ich wiſſentlich wider den geſündiget habe, der dort zu Adam nach dem Falle ſagte: Im Schweiſſe deines Angeſichtes ſolſt du dein Brodt eſſen, (Gen. III, 19.) **Laß mich/ mein GOtt! an dieſes Gebot allezeit gedencken / mit ſtillem Weſen arbeiten / und mein eigen Brodt eſſen! 1. Theſſ. III, 12.**

32. Ich bin verſichert, weil ich GOttes Kind bin, und auf ſeinen Befehl zu ſeinen heiligen Ehren arbeite, der HErr alles, was ich nicht mit Verdruß; ſondern in kindlichem Gehorſam vor ihm thue, mit Wohlgefallen um Chriſti willen annehmen, und ſolches mit leiblichen und geiſtlichen Gnaden-Lohn anſehen wolle. Denn ich weiß, was dort ſtehet: GOtt iſt nicht ungerecht, daß er vergeſſe eures Werckes und Arbeit der Liebe, die ihr beweiſet habt an ſeinem Nahmen, da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet, (Ebr. VI, 10.) **Ach! mein GOtt! hilff/ daß ich durch meine Arbeit dir ſtets ein Wolgefallen erwecke: hilff / daß ich ſey wie ein Baum gepflantzet an den Waſſerbächen/ der ſeine Frucht bringe zu ſeiner Zeit/ und deſſen Blätter nicht verwelcken/ laß/ was ich mache/ wolgerathen!**

33. Was vor Luſt und Gewiſſen kan ich bey dem Lohne haben, der mir gegeben wird, wenn ich mein Amt nicht, wie ich ſoll, fleißig und treu verrichtet habe. Wie hertzlich werde ich mich hingegen erfreuen können, wenn ich verſichert bin, daß ich vor den Lohn, den ich ſamle, nach allem Vermögen gearbeitet habe. Denn ich kan ſolchen Lohn hernach als einen Seegen und Erfüllung göttlicher Verheiſſung annehmen; über welche göttliche Warheit, die ſich dadurch an mir hervor thut, ich mich gewiß mehr erfreuen werde, als über alle die Güter, die ich ſonſt mit der Arbeit erlanget. **Ach! mein GOTT! laß mich ſolche Freude und Vergnügung alle Tage empfinden!**

34. Und ſolte gleich auch der Seegen im Leiblichen auſſen bleiben, ſo kan ich, wenn ich dennoch in Gedult und Treue zu arbeiten fortfahre, verſichert ſeyn, daß GOtt, der aus heiligen und mir verborgenen Urſachen den zeitlichen Lohn zurücke hält, mir ſolchen Mangel des Irdiſchen mit mehrerm himmliſchen Segen erſetzen werde. **Hilff/ mein GOtt! daß ich mich in deinen Willen ſchicke/ und gewiß gläube/ daß du mich nicht verlaſſen wirſt!**

35. Nichts iſt ſüſſer als der Friede in der Seele, welcher entſtehet, wenn mich der Heil. Geiſt verſichert, daß Chriſtus mich ſeinem himmliſchen Vater verſöhnet habe. Dieſen Seelen-

Frieds

Friede hindert unter andern auch die muthwillige Schläfrigkeit in denen von GOtt anbefohlnen Amts-Verrichtungen. **Ach! du Friedens-Fürſt! hilff/ daß ich in unzerſtörter Ruhe des Gemüthes bey allen Begebenheiten ſtets ſitzen mag!**

36. Der Heil. Geiſt erwecket ie zuweilen in den Hertzen der Gläubigen eine innerliche himliſche Freude, darin ſie die Süßigkeit GOttes ſchmecken, auch wol offt gar die Kräffte der zukünfftigen Welt, (Ebr. VI, 5.) das iſt, etwas der zukünfftigen Güter im Vorſchmacke empfinden. Wolte ich nun itzund, da ich auf göttlichem Befehl in meinem Amte arbeiten ſoll, mit Willen auch nur die geringſte Schläfrigkeit in mir die Oberhand gewinnen laſſen; ſo könte ich leichte mich unfähig machen die unvergleichliche Freuden-Zeugniſſe, die etwan gleich ietzund der Heil. Geiſt in mir zu wircken vorhabens ſeyn mag, zu genieſſen. **Ach! verhüte/ H. Geiſt! ſüſſer Troſt! daß ich dich nicht an der Wirckung ſolcher unausſprechlichen Vergnügung in mir durch etwas hindere!**

37. Wolte ich es vor ein geringes halten in meinem Amte mit Willen auch nur ein wenig vom Fleiſſe nachzulaſſen, ſo müſte ich in Sorgen ſtehen, daß durch dieſen kleinen Anfang eine Luſt zu gröſſerm Müßiggang ins Hertze geſpielet würde. Denn kleine Sünden ſind auch Sünden, und

und bähnen den Weg zu gröſſern Laſtern. Es kan durch ein klein- und enges Loch in ein Schiff ſo viel Waſſer dringen, daß der Untergang erfolgen muß. **Ach! hilff/ mein GOtt! daß ich keine Sünde vor geringe halte/ damit ich nicht in Sicherheit und durch dieſe in herrſchende und beharrliche Tod-Sünden falle!**

38. Wolte ich faul ſeyn, ſo würde ich nicht nur ſelbſt vor mich ſündigen, ſondern auch durch die Faulheit meine Untergebene, und alſo ihrer viel ſündigen machen; indem ich ſie durch mein böſes Exempel zur ſchändlichen Nachfolge verleiten würde. **Ach! mein JEſu! laß dein Wort immer in meinen Ohren erklingen. Wehe dem! der Aergernis gibt!**

39. Wenn ich aus Nachläßigkeit meine Untergebene verſäume, ſo beraube ich nicht nur bloß Menſchen eines Glückes, ſondern den groſſen GOtt ſelber entziehe ich ein Theil ſeiner Ehre, die durch meinen und der Meinigen Dienſt hätte können befördert werden. **Ach! verhüte/ mein GOtt! daß ich dergleichen Untreu wider dich und den Nechſten nicht verübe!**

40. Wenn meine Untergebene durch meine Nachläßigkeit ungeſchickt bleiben, ſo fällt hernach auch die Schuld auf mich, wenn ſie mit der Zeit in ihrem Amte aus Ungeſchickligkeit etwas verſehen. **Ach! verhüte mein GOTT/**

daß

daß ich nicht durch meine Sünde Gelegenheit zu fremden Sünden gebe!

41. Mache ich meine Schüler zu geſchickten und nützlichen Leuten, ſo habe ich Theil an allem Guten, das ſie hernach durch Hülffe meiner genoſſenen guten Information in ihrem Amte ſtifften. **Ach! mein GOtt hilff/ daß ich an den Werckzeugen deiner Güte redlich arbeite/ damit ich dir auch nach meinem Tode durch ſie dienen kan!**

42. Ich lebe in einem Amte, da ich alle Tage Gelegenheit habe ſolch Ding zu thun, darauf meiner Untergebenen zeitliches und ewiges Glücke ruhet. Und weil ich Leute erziehen helffe, mit denen Kirch, Rathhauß und Schul beſetzet werden ſoll; ſo iſt gewiß an meiner Arbeit viel gelegen. Ich kan in einer eintzigen Stunde einem jungen Menſchen etwas beybringen, womit er GOtt und dem Nechſten mit der Zeit in ſeinem Amte viel Jahre dienen kan. Gleichwie hingegen einer eintzigen Stunde Verſäumnis, offt einen viel-jährigen Schaden nach ſich ziehet. **Ach! laß mich mein GOtt die Wichtigkeit meines Amts wol erwegen / und dadurch zu fleißiger Beobachtung des anbefohlnen ſtets aufgemuntert werden!**

43. Der Teufel iſt geſchäfftig, die Aufferziehung der Kinder auf alle Weiſe zu ſeinem Vortheil einzurichten. Denn er weiß wol, daß die

Menſchen die Form und das Bild, welches ſie erſtlich angenommen, gemeiniglich behalten. Dannenhero ſuchet er Eltern und Præceptores von ihrer Pflicht auf mancherley Art abzuführen. Bald beredet er ſie, es ſey keine Gefahr verhanden, oder man müſſe in der menſchlichen Unvollkommenheit nicht ſo ſehr auf vollkommene Tugenden dringen; oder es werde die Jugend ſich ſchon ſelber von dem unanſtändigen enthalten, wenn ſie nur beſſer zum Verſtande kommen werde. Bald hilfft er der Kinder und Schüler Fehler vor Eltern und Lehr-Meiſtern lange Zeit verbergen; damit ſie fein in ihrer Boßheit erſtarren: oder da ſolche ja bald bekand werden, ſo machet er, daß die Straffe entweder zu gelinde wie an Eli Söhnen geſchach, oder zu ſcharff und unvernünfftig vollzogen, und alſo übel ärger gemachet wird. Bald ſuchet er die Lehrer in eine ſubtile Faulheit zu verleiten, und durch kleine Hindernis kleinmüthig und ſtutzig zu machen, daß es heiſt: der Faule ſpricht: Es iſt ein Löwe drauſſen, ich möchte erwürget werden auf der Straſſen; oder: um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen; (Prov. XX, 4. XXII, 13.) oder daß ſie aus geringen Geſchäfften ein groſſes Weſen machen, und ſchlechte Dinge mit groſſem Lernen thun. **Ach! mein GOtt lehre mich die Stricke und Nachſtellung des Teufels erkennen/ die Gefahr/ darein mich dieſer Feind ſetzet/ täglich bedencken/**

cken / vor Sicherheit mich hüten / und in allem meinen Thun bedachtſam und klug verfahren!

44. Es iſt gewiß des alten Adams und des Satans liſtiger Kunſt-Griff, einen Schulmañ von rechtſchaffnen Amts-Verrichtungen abzuleiten, wenn man die Schul-Arbeit in einer, alſo zu reden, unfreundlichen Geſtalt und murriſchem Angeſichte fürſtellet. Denn dadurch wird auch ein ſonſt arbeitſames Gemüthe entweder gantz abgeſchrecket oder ja ſo weit verleitet, daß es ſich vor der Arbeit fürchtet, und dieſe Furcht iſt ſchon Sünde, und machet dem Teufel Raum, daß er noch tieffer eindringen, und in dem Wercke ſelber groſſe Hinderniſſe machen kan. Und ſolchem Kunſt-Griff braucht der Satan und das Fleiſch nicht nur wider eines Schulmanns Amts-Verrichtungen, ſondern beyde Feinde ſuchen auf eben ſolche Weiſe einen Chriſten vom Gebethe und Ubung aller Tugenden abzuſchrecken, oder ihre Verrichtungen unvollkommener zu machen. **Ach! mein Heyland / hilff / daß ich mich dieſe Larve nicht betrügen laſſe / ſondern gewiß gläube / es ſey nichts lieblichers und nichts freundlichers als die ordentliche Ausübung anbefohlner Pflichten / und den Willen des himliſchen Vaters mit freyen Willen thun / erhalte**

das

das Hertze frölich/ und angenehm bey GOtt!

45. Ich mercke auch, daß mich offt der Satan, mein Fleiſch und die Welt in eine Menge Sorgen oder abhaltente Geſchäffte ziehet, ehe ich es gewahr werde; ich überrede mich offte, dieſes oder jenes Werck, ob es ſchon nicht zu meinen Amts-Verrichtungen gehöre, könne zuvor gethan werden, ehe man die ordentliche Beruffs-Arbeit antrete; da entſchuldige ich denn bey mir ſelbſt das Verſäumnis, wenn nur die Sache, ſo mich gehindert hat, an ihm ſelber gut iſt, ob ſie ſchon nicht eben ſo wichtig oder nöthig geweſen. Ja ich falle offt noch in ſubtilere Verſuchungen. Denn bißweilen hat das Fleiſch zu der ordentlichen Beruffs-Arbeit nicht gar zu groſſe Luſt; Damit aber dieſe Unluſt beſcheiniget werde, ſo findet ſich eine Luſt etwas anders zu thun, das zwar zu meinem Beruffe auch gehöret, aber zu der Zeit, da ich es thue, nicht gethan werden ſoll, auch nicht ſo wichtig, ſo ſchwer und ſo nöthig iſt, als das ordentliche. Z. E. da fange ich an gegen die Schüler von Dingen, daran ich mich etwan ſelbſt delectire, zu diſcuriren eben zu der Zeit, da ich ihre Exercitia corrigiren, oder was ſonſt die Ordnung mit ſich bringt, mir aber beſchwer- und verdrießlich fällt, abhandeln ſolte. Und ob mich gleich auch mein Gewiſſen heimlich erinnert, daß ich bey der mir angewieſenen Arbeit bleiben, und den Eckel, der

mir

mir vor der ordentlichen Lection entſtehet, tapf‐
ſer unterdrücken, und ihn nicht durch allerhand
Excurſiones auf heuchleriſche Weiſe beſcheini‐
gen ſolte; ſo ſchläffrige ich dennoch mein Ge‐
wiſſen durch allerhand falſche Beredungen wie‐
der ein, und bin zu frieden, daß ich gleichwol
was gutes, ob es ſchon nicht eben das ordent‐
liche Penſum ſey, gethan habe, und daß mich
niemand deswegen einer Faulheit öffentlich be‐
ſchuldigen könne, ſondern daß vielmehr die Ju‐
gend durch meine Excurſiones einiger maſſen,
meinen Gedancken nach, divertiret worden ſey,
ob ſchon die ordentliche Lection beſſer erbauet
hätte. Dieſer ſubtile Betrug, wenn man gern
darein fällt, und willig darinn verharret, iſt eine
Sünde wider das Gewiſſen, und bahnet den
Weg zu gröſſern Laſtern und ſchädlicher Unord‐
nung, der alte Adam mag es entſchuldigen, ſo
gut er immer will und kan. Ich aber ſehe hier‐
aus, daß ich hohe Urſache habe, auf mich ge‐
naue Achtung zu geben, die Regung meines Ge‐
müthes wol zu unterſuchen, und mit hohem Fleiſ‐
ſe die Gelegenheiten zu fliehen, durch welche der
Verſucher ſich heimlich bemühet meine Zeit zu
verderben, und mich von den rechten Wercken
unvermerckt abzuführen. **Lehre mich / O
GOtt! mich ſelbſt wol erkennen / alle
Schein-Wercke mit Ernſte meiden / und
im Geiſt und in Warheit arbeiten!**

46. Wolte

46. Wolte ich auch gleich die mit unterlauffende Schläffrigkeit in meinen Amts-Verrichtungen unter die mir anklebenden Schwachheiten zehlen, die JEſus mit ſeiner Unſchuld bedecket, ſo komm ich doch nicht damit fort, wo ich derſelbe mit Willen nachhange, ſie mit Fleiß vor den Augen GOttes aufdecke, dadurch zur wiſſentlichen Tod-Sünde und verdammlichen Gewohnheit mache, und dabey ſie doch immer, wie die Heuchler, für Gebrechen und Schwachheiten halte. Ach! mein GOtt! ſo bald ich eine Schwachheits-Sünde an mir iñe werde / ſo verhüte du / daß ich darinn nicht fortfahre / ſondern daß die Reue bald in mein Hertze ſchlage / ich erſchrecke / mich betrübe / bekenne / daß ich unrecht gethan / und nach Vergebung bußfertig ſchreye! Verleihe mir auch durch deinen H. Geiſt Krafft der Sünde zuwiderſtreben / daß ſie nicht herrſchende werde: damit du ferner Gedult mit mir haben kanſt / und ich dadurch verſichert werde / daß der Heil. Geiſt / der Geiſt des Gebets nicht ausgetrieben / noch der Glaube verlohren ſey!

47. Ich wünſche mir nichts mehr, als wider die ſündlichen Verſuchungen des Satans, der Welt und des Fleiſches wol verwahret zu ſeyn, und bitte auch im Vater Unſer um ſolche Verwahrung

wahrung den lieben GOTT täglich. Nun aber können dieſe drey Feinde mir nicht beſſer beykommen, als wenn ich nichts zu thun habe, oder das anbefohlene Werck unordentlich und nicht mit rechtem Eyfer verrichte. Ach! ſo werde ich ja nicht wider meinen Wunſch und Gebeth muthwillig handeln, und eine ſolche Ruhe, durch welche ich in eine ſündliche Unruhe leichte fallen kan, verlangen, ob ſie mir auch ſchon noch ſo ſüſſe vorkomme. **Ach! hilff/ mein GOtt! daß ich mich den Verſucher nie müßig finden laſſe!**

48. Ordentliche Arbeit und beſtändigen Fleiß erhält das Gemüthe in rechtmäßigen Verrichtungen, bewahret es für mancherley gefährlichen Verſuchungen, ziehet die Gedancken von Eitelkeit und Sünden ab, tödtet das Fleiſch, und unterdrucket deſſelben ſchwelgeriſche Neigungen. **Ach! hilff/ mein GOTT! daß ich dieſes heilſame Mittel der täglichen Erneuerung und Creutzigung meines Fleiſches allezeit wol in acht nehme!**

49. Es könte wol dieſe Stunde der jüngſte Tag kommen, oder der Tod mich unverhofft überfallen, wie würde es nun um mich ſtehen, wenn ich im Müßiggange zu der Zeit, da ich im Amte arbeiten ſolte, von dem Richter angetroffen würde? **Ach! mein JEſu! hilff/ daß ich an deine Zukunfft zum Gerichte ſtets geden-**

gedencke / jedwedere Stunde vor die letzte meines Lebens halte / und durch deines Geiſtes Krafft mich bemühe in guter Bereitſchafft/und alſo auch in der Arbeit meines Beruffes erfunden zu werden!

50. Mit einem Worte: Iſt mein Hertze gegen die Jugend aufrichtig geſinnet, bete ich vor ſie mit allem Ernſt und Eyfer zu GOtt, dringet mich die Liebe Chriſti, daß ich in allen Stücken für ihr beſtes ſorge, ihr mit einem Chriſtlichen Wandel vorgehe, und alles, was ich mit ihr treibe, zu der göttlichen Ehre richte; ſo kan ich für GOtt und Menſchen Freudigkeit haben, und bin nicht allein ein Segen vor die Kinder, ſondern auch für die gantze Gemeine. Der HErr wird auch meine Arbeit ſegnen, mir Anſehn bey der Jugend geben, derſelben Hertze zu einem heiligen Leben und fleißigen Studiren neigen, und ſie werden an jenem Tage meine Freude und Krone ſeyn. O! du treuer Ertzhirte/ JEſu! hilff daß ich die Lämmer und Schäfflein von deiner Heerde/ die du mir zu weiden anbefohlen/ mir in die Armen der Liebe geleget/ und auf meine Seele gebunden haſt/ wol in acht nehme / und über das Wenige getreu erfunden werde! &c.

§. 5.

Doch es mag hiermit genug ſeyn. Man kan aus

aus dieſen wenigen ſchon ſehen, daß ſich ein Schulmann aus allen Glaubens-Artickeln und aus allen Umſtänden ſeiner Amts-Pflichten mit wichtigen Motiven zur Arbeit aufmuntern, und durch Betrachtung jeder göttlichen Wohlthat die Liebe gegen den Wohlthäter in ſich vermehren kan. Es ſind unter den funffzig Bewegungs-Gründen etliche mit Fleiß etwas weitläufftig abgefaſſet worden, damit man einiger maſſen ſehen könte, wie es zu verſtehen ſey, wenn oben §. 4. geſaget worden, es müſſe fein lange über einer Motive meditiret und nachgeſonnen werden. Denn es bleibet doch dabey, daß man mit dem bloſſen Leſen nicht viel ausrichte, ſondern durch **Nachſinnen** und **Beten** das Hertze rühren müſſe.

§. 6.

Wir wollen aber, ehe wir dieſes Capitel ſchlieſſen, noch ein bewährtes Mittel anſehen. Wir wiſſen, daß das Wort GOttes in dem Hertzen eines Menſchen, der ſolches andächtig lieſet, höret und betrachtet, Glauben und Liebe wircke. Wo aber Glaube und Liebe iſt, da wird auch ein gedultiger Fleiß und hertzliche Begierde zur Amts-Arbeit gefunden. Dannenhero kan ein Schulmann ſich wider Ungedult und Trägheit nicht beſſer verwahren, als daß er aus der Heil. Schrifft täglich einen Spruch vor ſich nehme, denſelben nach oben erwehnter Art bey ſich abhandele, und ſtets, ſonderlich unter der Arbeit,

ſich deſſen erinnere, auch wohl in ein Buch, ſo er ſtets bey ſich und vor den Augen zu haben pfleget, beſonders aufzeichne, damit er ſich deſſelben deſto öffter und gewiſſer erinnern könne. Gleich wie man etwan eine ſtärckende Artzney vor ſich ſetzet, wenn man dieſelbe gern offt und viel gebrauchen, und durch den Anblick ſich deſto eher ſolches Vorſatzes erinnern will. Dergleichen Denck-Sprüche ſind

1. **Ein jeglicher/ wie ihn der HErr beruffen hat/ alſo wandele er.** 1. Cor. VII, 17.
2. **Seyd nicht träge/ was ihr thun ſolt.** Rom. XII, 11.
3. **Laſſet euer Licht leuchten für den Leuten/ daß ſie eure guten Wercke ſehen/ und euren Vater im Himmel preiſen.** Matth. V, 16.
4. **Ihr ſollet vollkommen ſeyn/ gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt.** Matth. V, 48.
5. **So ermahne nun euch ich/ gefangene in dem HErrn/ (ſpricht Paulus) daß ihr wandelt/ wie ſichs gebühret eurem Beruff/ darin ihr beruffen ſeyd/ mit aller Demuth und Sanfftmuth/ mit Gedult/ und vertraget einer dem andern in der Liebe.** Epheſ. IV, 1. 2.
6. **Wir ſind ſein (GOttes) Werck/ ge-**

ſchaffen

ſchaffen in CHriſto JEſu / zu guten Wercken / zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat / daß wir darin wandeln ſollen. Epheſ. II, 10.

7. Laſſet die Unſern lernen (ſchreibet Paulus an ſeinen Jünger Titum,) daß ſie im Stande guter Wercke ſich finden laſſen / wo man ihr bedarff / auf daß ſie nicht unfruchtbar ſeyn. Tit. III, 14.

8. Ringet darnach / daß ihr ſtille ſeyd / und das eure ſchaffet / und arbeitet mit euren eignen Händen. 1. Theſſal. IV, 11.

9. Solchen aber gebieten wir / und ermahnen ſie durch unſern HErrn JEſum Chriſt / daß ſie mit ſtillem Weſen arbeiten / und ihr eigen Brodt eſſen. 1. Theſſal. III, 12.

10. Dienet einander / ein jeglicher mit der Gabe / die er empfangen hat / als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes. So jemand ein Amt hat / daß ers thue als aus dem Vermögen / das GOtt darreichet / auf daß in allen Dingen GOtt gepreiſet werde durch JESUM Chriſtum. 1. Petri IV, 10. 11.

11. Die Elteſten / ſo unter euch ſind / ermahne ich / (Petrus) der Mit-Elteſte

und Zeuge der Leiden/ die in CHriſto
ſind/ und theilhafftig der Herrligkeit/
die offenbahret werden ſoll/ weidet die
Heerde CHriſti/ ſo euch befohlen iſt/
und ſehet wol zu/ nicht gezwungen/
ſondern williglich. (NB. Und alſo aus
Liebe zu CHriſto und ſeiner Heerde,) nicht
um ſchändliches Gewinns willen/ ſon-
dern von Hertzen Grund. Nicht als
die übers Volck herꝛſchen/ ſondern wer-
det Fürbilde der Heerde. So werdet
ihr (wenn erſcheinen wird der Ertz-
Hirte/) die unverwelckliche Krone der
Ehren empfahen. 1. Petr. V, 1. 2. 3. 4.

12. In allen Dingen laſſet uns beweiſen
als die Diener GOttes in groſſer Ge-
dult/ in Langmuth/ in Arbeit/ in Wa-
chen. 2. Cor. VI, 3. 4. 5.

13. Hat jemand ein Amt/ ſo warte er des
Amts/ lehret jemand/ ſo warte er der
Lehre. Rom. XII, 7.

14. Sey ein Fürbild den Gläubigen im
Wort/ im Wandel/ in der Liebe/ im
Geiſt/ in der Keuſchheit/ ſchreibet Pau-
lus an ſeinen Thimotheum. 1. Eph. IV, 12.

15. Allenthalben ſtelle dich ſelbſt zum
Fürbilde guter Wercke mit unver-
fälſch-

fälſchter Lehre / mit Erbarkeit / lautet ſeine Vermahnung an Titum, Cap. II, 7.

16. Samuel ſagt zu dem Volck Iſrael: Es ſey fern von mir / mich alſo an dem HErrn zu verſündigen / daß ich ſolte ablaſſen für euch zu beten / und euch zu lehren den guten und richtigen Weg. 1. Sam. XII, 23.

17. Wehe denen Hirten / die ſich ſelbſt weiden! ſollen nicht die Hirten die Heerde weiden? ſo ſpricht der HErr: Siehe / ich will an die Hirten / und will meine Heerde von ihren Händen fodern / und wills mit ihnen ein Ende machen. Ezech. XXXIV, 2. 10.

18. Verflucht ſey / der des HErrn Werck läßig thut. Jer. XLVIII, 10.

19. Läßige Hand macht arm / aber der fleißigen Hand machet reich. Prov. X, 4.

20. Der Faule begehret und kriegets doch nicht; aber die Fleißigen kriegen genug. Prov. XIII, 4.

21. Wer laß iſt in ſeiner Arbeit / der iſt ein Bruder deß / der das Seine umbringet. Prov. XVIII, 9.

22. Wer einen andern Weg gehet / der iſt verkehret / wer aber in ſeinem Befehl

fehl gehet / deß Werck iſt recht. Prov. XXI, 7.

23. Es iſt nichts beſſer / denn daß ein Menſch frölich iſt in ſeiner Arbeit. Ecclеſ. III, 22.

24. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz / und die / ſo viel zur Gerechtigkeit weiſen / wie die Sternen immer und ewiglich. Dan. XII, 3.

25. O daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernſte hielte! Pſ. CXIX, 5.

§. 7.

Doch was iſt es nöthig einen Selectum in den Bibliſchen Sprüchen zu machen, und nur dieſelben, welche eigentlich von der Beruffs-Arbeit handeln, zuſammen zu tragen? Ein jedweder Lehr- und Tugend-Spruch, ja ein jeglicher Text in dem Worte GOttes hat die Majeſtätiſche Krafft das Hertze desjenigen, der ihn recht betrachtet, zu rühren, und ihn zu Verrichtung ſeiner Amts-Geſchäffte willig und geſchickt zu machen. Wir wollen einen Verſuch thun, und einen Text vor uns nehmen, der dem erſten Anſehen nach, von nichts weniger als den Amts-Fleiſſe eines Schulmanns handele; aber nach vorhergehender Betrachtung oder Erklärung Motiven genung an die Hand geben wird, durch welche man Luſt zur Arbeit ins Hertze bringen kan.

kan. Wir wollen nicht lange nachſuchen, ſondern auffm erſten Blate der Bibel bleiben, und derſelben Anfang beſchauen.

Geneſis I.

V. 1. **Am Anfang**, (der Welt und der Zeit, als noch kein einiges Ding geweſen,) **ſchuff**/ (machte aus nichts, und ruffete dem, das nicht war, daß es ſey. Rom. VI, 17.) **GOtt** (Vater, Sohn und heiliger Geiſt, GOtt, der zwar durch ſich ſelbſt ewig reich und ſeelig, und alſo keiner Creatur wäre benöthiget geweſen, den aber ſeine unermäßliche Güte und Liebe zu der Schöpffung bewogen,) **Himmel und Erden.** (das iſt die Materie, aus welcher Himmel und Erden entſtanden.)

V. 2. **Und die Erde** (wie auch der Himmel,) **war wüſte und leer**/ (da war nichts, denn eitel wüſtes Weſen, unförmlich und ohne Unterſcheid) **Und es war finſter auf der Tieffe**/ (auf den Abgrund der Waſſer, darinn die Erde lag, und damit ſie umringet war,) **Und der Geiſt GOttes**/ (des Vaters und des Sohnes, der heil. Geiſt, die dritte Perſon in der Gottheit,) **ſchwebet auf dem Waſſer.** (Beweget ſich mit ſeiner Göttlichen Lebens- und Bewegungs-Krafft, dadurch er Krafft und Wirckung ertheilet, damit es fruchtbar werde, allerley Creaturen herfür zubringen.)

V. 3. **Und GOtt** (der Vater) **ſprach**/ (durch ſein ſelbſt-ſtändiges Wort, ohn welches

nichts gemacht iſt was gemacht iſt, 1. Joh. I, 1. 2, 3.) **Es werde Licht**, (ſolches war ein Licht, welches die erſt erſchaffene Maſſam erleuchtete, und aus welchem hernach Sonne, Mond und Sternen erſchaffen.) **Und es ward Licht. v. 4. Und GOtt ſahe, daß das Licht gut war**, (GOtt hatte ſeine Luſt und Wohlgefallen daran.) **da ſcheidet GOTT das Licht vom Finſternis**, (er ließ es dem noch übrigen finſtern Klumpen fürleüchten.)

V. 5. **Und nennet das Licht Tag** (denn dieſes erſte Licht machte dazumahl nach GOTTES Geheiß durch ſeine Umkehrung, um die Spher oder Kugel den Tag,) **Und die Finſternüß Nacht. Da ward aus Abend** (welcher vor dem Tage und Licht war, daß alſo die Nacht das erſte Theil des Tages iſt,) **Und morgen der erſte Tag.** (ein 24. ſtündiger Tag, wie wir jtzt rechnen, der allererſte Tag der Welt, nehmlich der Sonntag.)

Beſondere Anwendung.

1. Mein GOTT, du haſt aus Nichts Himmel und Erden gemacht. O wie leichte wird es dir ſeyn, mir Kräffte und Vermögen zu meiner Arbeit zu geben, und meine Information in den anvertrauten Kindern fruchtbar zu machen. Und ob ich nicht das geringſte Wachsthum jetzund ſehen könte, ſo weiß ich doch, daß du zu deiner Zeit ſchon etwas hervor bringen wirſt.

2. Du

2. Du haſt nicht alles auf einmal geſchaffen, ſondern immer eines nach dem andern hervor gebracht, und alſobald gewieſen, daß du nicht ein GOtt der Unordnung, ſondern der Ordnung ſeyſt. Ach! hilff, daß ich alle meine Wercke wohl berathſchlage, und in denſelben ordentlich verfahre! Hilff, daß ich nicht ungedultig werde, wenn meine Schüler nicht bald vollkommen ſeyn, ſondern daß ich bedencke, man müſſe durch Staffeln zur Vollkommenheit ſchreiten, weil es deiner unendlichen Vollkommenheit gefallen, ſo gemach und Staffeln-weiſe in den Wercken zu gehen. Verhüte auch, daß ich nicht deſperire, wenn manche Untergebene im Studiren einen ſchlechten und unanſehnlichen Anfang machen. Du pflegeſt gemeiniglich aus dem, was vor menſchlichen Augen das ſchlechteſte Anſehen hat, das allerherrlichſte hervor zu bringen. Haſtu doch aus einer ungeſtalten und unförmlichen Maaſſe den ſchönen Himmel und die fruchtbare Erde ſamt den übrigen herrlichen Geſchöpffen gemachet. Deine Wercke muß man nicht dem Anfange, ſondern dem Ausgange, nach betrachten.

3. Und wie der H. Geiſt in der erſten Schöpfſung auf dem Waſſer geſchwebet, und dadurch demſelben eine lebendige Krafft ertheilet: wie eben derſelbe auch auf dem Waſſer meiner Tauffe ſich beweget, und derſelben Krafft und Wirckung dergeſtalt gegeben, daß ich dadurch zum

ewigen Leben bin wieder gebohren worden: (Joh. III, 5.) Alſo laß auch dieſen H. Geber alles Guten mit ſeiner Göttlichen Bewegungs-Krafft ſich in dieſe H. Werckſtatt ſencken, Krafft und Seegen meiner Information ertheilen, daß durch dieſelben die todten Hertzen meiner Untergebenen aufgewecket und in ein fruchtbringendes Leben verſetzet werden mögen.

4. Dich, mein GOtt! brachte zu dem Wercke der Schöpffung nichts als deine unermäßliche Güte und Liebe, deren ſonderlich die Engel und die Menſchen in ewiger Freude unaufhörlich genieſſen ſolten. Ach! hilff, daß ich in meinem Am̃te nichts aus Zwang, ſondern alles freywillig und aus Liebe zu dir verrichte, und daß ich gegen jedem Schüler ein liebreiches Gemüthe und eine Göttliche Begierde ſeine zeitliche und ewige Wohlfarth zu befördern, täglich zeige, gleich wie du durch die Schöpffung allen erſchaffenen Dingen, auch dem kleinſten Gräßlein ein ſichtbares Zeichen deiner Güte und Liebe freywillig mitgetheilet haſt.

5. Unter den Special-Wercken deiner Schöpffung iſt das Licht das Erſte geweſen. In dem Wercke unſerer Bekehrung wird der Anfang ebenfals auch durch die Erleuchtung, ſo durchs Wort geſchiehet, (2. Cor. IV, 6.) gemachet. Soll meine Information, ſo ebenfalls, HERR! dein Werck iſt, wohl von ſtatten gehen, ſo muß vor allen Dingen, es in dem Hertzen meiner

Schüler

Schüler lichte werden. Wie auch du, HERR! in der Schöpffung das Licht aus dem Finſternüß hervor kommen, (2. Cor. IV, 6.) auch dort aus dem trockenen und harten Felſen friſches Waſſer ſpringen lieſſeſt: (Ex. XVIII, 6.) ſo wolleſt du auch einen hellen Schein zu der Erleuchtung von der Erkäntnüß der Klarheit GOttes in dem Angeſichte JEſu in mein und meiner Schüler Hertzen geben, (2. Cor. IV, 6.) und aus ſteinern Hertzen fleiſcherne machen. (Ezech. XXXVI, 26.) Ach! hilff, daß, wie du ein Licht biſt, und in dir kein Finſternüß iſt, ich ſammt meinen Schülern in dem Lichte wandeln, und dich, der du das Licht liebeſt, durch Wercke des Lichtes Vergnügen, und alſo den Müßiggang als ein Werck der Finſternüß meiden möge!

6. Du haſt, mein GOTT in der Schöpffung das Licht nicht mit der Finſterniß vermiſchet, ſondern es von einander geſchieden, und ihm auch unterſchiedene Nahmen gegeben. Du wilſt auch haben, daß die Finſterniß der Irrthümer und der Laſter mit dem Lichte der Warheit und der Heiligkeit nicht ſoll vermiſchet (2. Cor. VI, 14.) noch die Finſterniß Licht genennet, oder in das Licht geſetzet werden, (Eſa. V, 20.) Ach hilff, daß ich als ein Kind des Lichtes auch in allen Dingen dergleichen Unterſchied mache. Verhüte durch deinen H. Geiſt, daß ich nicht an meinen Schülern das Böſe gut, oder aus

Rache,

Rache, das Gute böſe heiſſe, noch an mir ſelber meine Fehler zurechtfertigen und unter die Tugenden zu ſetzen ſuche.

7. Du ſucheſt, mein GOtt, in der Schöpffung, daß das Licht gut war, weil es deinem heiligen Willen gemäß, zu deiner Ehre und der Menſchen Nutzen gerichtet war. Soll nun meine Information und Arbeit auch gut ſeyn, ſo muß ſie nach deinem heiligen Willen, und zu deinen Ehren geſchehen. O du Brunnqvell alles Guten, regiere mich in allen meinen Verrichtungen, und hilff, daß von meiner Information auch einſt das Urtheil falle; GOtt ſahe, daß ſie gut war, d. i. nach ſeines Hertzens Schluſſe.

CAPUT III.

Von
Eines Schulmanns Troſt und Rath in Bekümmerniſſen.

Ein Gewiſſen-hafter Schulmañ hat viel Kummer und Anfechtung, davon ein anderer, der ſich den Schaden Joſephs nicht ſo ſehr zu Hertzen gehen läſt, kaum das hunderte Theil empfindet. Denn je gröſſer des Lehrers Fleiß iſt, je hefftiger iſt des Satans Widerſtand, dadurch die Luſt zu arbeiten auch offt in dem tapfferſten Gemüthe unterbrochen werden kan. Der Schul-Stand hat zwar vor der Welt ein ſchlechtes Anſehn: doch geſchiehet durch ihn, dem Teuffel ein groſſer Abbruch in ſeinem verfluchten Reiche. Darum führet dieſer wider einen treuen Schulmann offt die halbe Hölle zu Felde auf. Fleiſch und Blut, das ſich nicht gerne kräncken läſt, ſondern lieber immer ergötzet, geehrt und ge-

ſtreichelt ſeyn will, wird bald ungedultig, wenn es was leiden ſoll. Der Satan bedient ſich der ſündlichen Ungedult und anderer Schwachheiten: damit kan es einem Schulmann an Kummer und Anfechtung nicht fehlen. Dannenhero muß er ſich abermahls wider ſolche Anläuffe des Fleiſches, des Satans und der Welt in der Zeit verwahren. In dieſem Capitel ſoll auf allerhand Troſt und Rath gedacht werden. Denn wir wollen unterſchiedene Fälle erſinnen, und allerhand Einwendung, die Fleiſch und Blut zu machen pfleget, anführen, damit wir Gelegenheit zu guten Gedancken finden können.

Der 1. Kummer.

Ich lebe in einem verachteten Amte.

Troſt und Rath.

1. Das Amt iſt nicht veracht, das viel Menſchen geſchickt macht GOtt und der Welt zu dienen.
2. Schulen ſind ja Seminaria und Pflantz-Gärten aller Aemter in jedem Stande.
3. Ja dem lieben GOtt wird ſein Gnaden- und Freuden-Himmel darinn gebauet.
4. Darum hat Chriſtus ſelber in Schulen gelehrt, und ſie durch ſeine heil. Præſenz eingeweihet.
5. Wer verachtet ſie? Unverſtändige Leute. An derer Urtheil darffſtu dich nicht kehren.

6. Genung! daß fromme und kluge Menſchen Schul-Freunde ſind.
7. Genung! daß du Ehre bey GOtt haſt.
8. Die Ehre bey den Menſchen kônte dich leichte in Hoffart verleiten.
9. Du ſollſt nicht deine, ſondern bloß GOttes Ehre ſuchen. Dabey bleibt es.

Der 2. Kummer.

Der Teufel widerſetzet ſich meinen Amts-Verrichtungen.

Troſt und Rath.

1. Daraus kanſtu erkennen, daß deine Arbeit GOttes Werck ſey, und dem HErrn wolgefalle.
2. Und die Anfechtung wird dich deſto geůbter machen.
3. Wiederſtehe demnach dem Satan durch Gebeth und Freudigkeit, ſo flieht er vor dir.
4. Worinn er ſich am ſtårckeſten widerſetzet, darin arbeite du am meiſten, und laß keine Furchtſamkeit mercken.
5. Hat er doch unſerm Meiſter, Chriſto, auch widerſtanden. Lerne von dieſem die Kunſt die teufliſchen Verſuchungen zu ůberwinden.
6. Unterſuche aber zuvor wol, was des Teufels Widerſtand, und was deines Fleiſches Betrug ſey, damit du die rechten Waffen ergreiffen, und ſie deſto geſchickter anwenden mògeſt.

Der

Der 3. Kummer.

Ich habe viel Arbeit und wenig Lohn.

Troſt und Rath.

1. Erforſche dich, ob nicht etwan die Begierde reich zu werden, oder delicat zu leben, dich in ſolche Klage verleite.
2. Schätze auch nicht deine Arbeit über Verdienſt.
3. Und halte deinen Lohn nicht gegen anderer Leute groſſen Einnahme.
4. Sondern ſiehe vielmehr hinder dich, da findeſt du Collegen, die noch weniger ſammlen, und doch offt mehr arbeiten, als du.
5. Siehe auf GOtt, der dich arbeiten heiſt, der weiß ſchon, was jedem Arbeiter gehöre.
6. Er ſiehet vielleicht, daß du durch allzu groſſen Lohn in Geitz und Sorgen fallen und von deinem Fleiß und Treue abweichen möchteſt.
7. Er wird dir ſchon ſo viel geben, als er dir gut und nöthig zu ſeyn befindet.
8. Darum laß dir an ſeiner Gnade und an deinem guten Gewiſſen genügen.
9. Siehe das gute an, ſo du von GOtt ſchon erhalten haſt.
10. Bedencke, hat doch dein JEſus vor dich gantz umſonſt gearbeitet.
11. Wenn du ſonſt keinem, als demjenigen, der dir alles wieder erſetzen kan, gutes thun wilſt, und

und gedenckeſt dennoch einen Lohn im Himmel zu erlangen, ſo biſt du nicht geſchickt Chriſto zu folgen. Mit einem Worte: Der dienet GOTT nicht rechtſchaffen und warhafftig, den der göttliche Lohn nicht allein befriedigen kan.

Der 4. Kummer.

Mein Fleiß und Treue wird mit Undanck belohnet / und dadurch abgeſchrecket und geſchwächet.

Troſt und Rath.

1. Siehe, ob du auch GOtt für den Beyſtand in deinem Amte recht danckeſt.
2. Ob du nicht etwan dir den Danck zueigneſt, der GOtt gehöret.
3. Ja ob du nicht dem HErrn vor die erwieſene Treue übel danckeſt, und durch der Schüler Undanck deines Undancks errinnert wirſt.
4. GOtt kennet deinen Fleiß und Treue, und wird, was dir die Welt verſagt, ſchon geben.
5. Was du thuſt, das iſt ſein Werck, alſo trifft ihn der Schüler Undanck, den wird er ſchon zu ſtraffen wiſſen.
6. GOtt läſſet ſich durch unſern Undanck nicht abſchrecken, uns ferner guts zu thun. Ohne ihm nach.
7. Dein JEſus hatte auch einen undanckbaren Diſcipul an Juda.

8. Du haſt ja auch danckbare Schüler, und wenn gleich unter 9. nur einer wäre.
9. Siehe nicht auf der Leute Danck und Undanck, ſondern bloß auf GOttes Befehl, deſſen Ehre und deines Nechſten Dürfftigkeit.
10. Und bedencke, daß du auch deinen Feinden gutes zu thun, verbunden biſt.

Der 5. Kummer.

Ich arbeite an manchem Ingenio gantz vergebens.

1. Insgemein mercke, GOtt habe ſeine heilige Urſachen, daß er unſere Arbeit nicht eben allemahl gerathen läſſet, und den verhofften Seegen bisweilen zurücke hält. Doch müſſen wir ſolche Zurückziehung des Seegens nicht alſo anſehen, als wolle GOtt damit weiſen, daß er insgeſammt an der Arbeit mißfallen habe; ſondern (1) es kan ſeyn, daß er uns in einigen zur Buſſe leiten will, weswegen wir allemahl bey Verzögerung des Seegens unſer Leben unterſuchen ſollen, ob wir nicht etwas finden werden, das GOtt an uns ſonderlich mißfalle, und ſolche Ungenade auf uns gezogen haben möchte: (2) oder es kan ſeyn, daß GOtt durch den Verzug unſere Beſtändigkeit, Gedult und Glauben üben und prüfen will. Inſonderheit aber.
2. Unterſuche, ob du nicht etwan die Eltern aus falſchen

falſchen Abſehen beredt, daß ſie ihr Kind beym Studiren laſſen.

3. Oder ob du etwan das vergeblich arbeiten heiſſeſt, wenn ein langſamer Kopff nicht ſo groſſe Profectus als ein hurtiger macht.

4. Habe Gedult: langſame Ingenia gerathen noch offte am allerbeſten.

5. Mache nur, daß du nicht Schuld an der vergebenen Mühe haſt.

6. GOtt urtheilet dich nicht nach der Frucht und Wirckung deiner Information, ſondern bloß nach deiner Treue, Mühe und Arbeit.

7. Bedencke, wie lange GOtt offt auf unſer Wachsthum im guten warten muß.

8. Verdarb doch dem HErrn Chriſto unter 12. Schülern einer.

9. Wirff nicht ſtracks, wenn es mit deiner Arbeit nicht fort will, Stang und Stab weg, ſondern fahre fort, erwarte des HErrn Zeit, pflantze und begeuß. GOtt wird das Gedeyen ſchon geben.

Der 6. Kummer.

Ich werde von manchen Eltern und von vielen unverſtändigen Splitter-Richtern unſchuldig getadelt.

Troſt und Rath.

1. Unterſuche, ob du etwan ſelber zu ſolchem Tadeln und Richten Gelegenheit gegeben haſt. Wer die innerliche Beſchaffenheit deines

Amts nicht verſtehet, der richtet und verwirfft dich nach dem äuſerlichen Schein, wenn du dich darin nicht wol fürzuſehen und klug aufzuführen weiſt.

2. Wenn dich die Leute unſchuldig richten, ſo wirſt du fein zur Demuth angehalten, und vor Hoffarth und Einbildung verwahret, darein du ſonſt leichte fallen könteſt, wenn du immer gelobet würdeſt.

3. Bemühe dich nur dem lieben GOtt wol zu gefallen, und laß die Welt tadeln, richten und verdammen. Genung! daß dich dein Gewiſſen frey ſpricht.

4. Wie gieng es dem HErrn Chriſto und ſeinen Apoſteln? Sie wurden von der unverſtändigen Welt getadelt und gerichtet. Alſo haſt du die Ehre ihnen auch in dieſen Leiden gleiche zu werden.

Der 7. Kummer.

Die Jugend will ſich nicht ſtraffen laſſen.

Troſt und Rath.

1. Unterſuche zu förders, ob du auch dein Straff-Amt mit Vernunfft treibeſt.

2. Siehe, ob du in deinem Amts-Eyfer bloß GOttes Ehre zum Zwecke haſt, oder etwan der Jugend Beſſerung nur darum ſucheſt, daß du deſto ruhiger, vergnügter und geehrter leben könneſt.

3. Siehe,

3. Siehe, ob du etwan durch ärgerliches Leben oder Ungedult deine Vermahnung bey der Jugend unkräfftig machſt.

4. Bethe vor die Widerſinnigen: GOtt wird ſie bekehren, oder dich von ihnen loß machen.

5. Fahre beſtändig und gedultig fort. Denn der Schüler Widerſtand hebt deinen Amts-Eyfer nicht auf.

6. Du biſt zum Straffen beruffen: thue, was dir zukömmt, und laß GOtt vor die Wirckung und den Ausgang ſorgen. Es iſt ſein Werck.

7. Bedencke, daß wir Alten GOtt auch immer widerſtreben: Und doch wird er nicht müde uns zum Guten anzuhalten.

8. Jeruſalem wolte nicht folgen. Aber ach! wie offte ſuchte dennoch JEſus ſolches zu verſam̃len! 2c.

9. Es werden doch wol noch etliche gehorſame Kinder unter den Schülern ſeyn.

10. Eſaias dachte auch ſeine Predigten wären umſonſt: doch muſte er hören, daß eben ſeine Gemeine das Volck wäre, durch welches der HErr ſolte geprieſen werden. (Eſa. XLIX, 3. 4.) dergleichen widerfuhr auch dem Eliä, und andern Propheten.

Der 8. Kummer.

Viel Eltern murren wider mein Straff-Amt/ und helffen den Kindern über.

Troſt und Rath.

1. Bedencke, ſie thun ſolches nicht dich zu kräncken, ſondern aus Verleitung der Liebe, die ſie gegen die Kinder tragen.
2. Darum bemühe dich den Eltern den Irrthum zu benehmen.
3. Wollen ſie nicht folgen, ſo muſt du dennoch nicht ihren Widerwillen, ſondern GOttes Befehl anſehen.
4. Sie werden doch endlich deine Treue erkennen lernen, und dich hernach deſto mehr lieben.
5. GOtt, mit dem du es redlich meyneſt, wird dich ſchon ſchützen. Laß die Welt immer murren.

Der 9. Kummer.

Ihrer viel haben bey mir nichts lernen können; reden dannenhero jetzund übel von mir / ſchieben die Schuld auf mich / und ſuchen mich zu beleidigen.

Troſt und Rath.

1. Siehe, ob du nicht etwan an ihren Verderben einige Schuld haſt.
2. Bitte auch GOtt um Vergebung deiner verborgenen Fehler.
3. Bitte, daß er deine Unſchuld an das Licht bringe, oder dich wider ungerechte Verfolgung beſchütze.
4. Der Undanckbaren Dräuungen können dir nicht

nicht ſchaden, ſie treiben dich vielmehr an in deinem Amte klüger und behutſamer zu procediren.

5. Tröſte dich mit deinem guten Gewiſſen, und mit dem Exempel derer Schüler, die dir wolgerathen ſind.

6. Ein eintziger Wolgerathener kan auch dir den nöthigen Ruhm mehr erſetzen, als dir zehn ohne deine Schuld Verdorbene entziehen.

7. Kluge Leute ſehen ſchon, auf wen die Schuld des Verderbens zu legen iſt.

Der 10. Kummer.

Ich ſtehe in Sorgen / ob ich nicht irgend ein Kind zu meiner groſſen Verantwortung geärgert habe.

Troſt und Rath.

1. Die Sorge erinnert dich, daß du dich in deinem Leben und in der Kinderzucht deſto behutſamer auffſühren ſolſt.

2. Bitte GOtt, daß er dir die vielwegenen Fehle vergebe, und in Gnaden verhüte, daß du niemand ärgern mögeſt.

3. Handele im übrigen nach deinem guten Wiſſen und Gewiſſen, so haſt du deine Seele errettet.

Der 11. Kummer.

Ich beſorge / daß ich in meiner Information nicht genungſame Geſchickligkeit anwende / die Wichtigkeit mei-

nes Amts nicht recht verſtehe/ noch capabel bin/ ſolches rechtſchaffen zu verwalten/ und dannenhero die anvertraute Jugend ſehr verſäume.

Troſt und Rath.

1. Vielleichte ſagt dir dein Gewiſſen, daß du deine Jugend nicht gar wol zu gebracht, und in den Schul-Jahren dich nicht genung qualificiret haſt. Dencke zurücke. Thue Buſſe und beichte mit David: HErr! gedencke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Ubertretung. Pſal. XXV, 6.

2. Oder der liebe GOtt hält dir die Augen, daß du deine Qualität nicht ſehen kanſt, damit du wider Hoffarth verwahret bleibeſt, darein du ſonſt leichte fallen könteſt, wenn dir deine Gaben deutlich zu erkennen gegeben würden.

3. Dem ſey nun, wie ihm will, ſo treibt dich doch dieſer Kummer zu deſto gröſſerm Fleiß und Behutſamkeit in deinem Amte an.

4. Ja dieſe Sorge dringet dich deſto mehr den HErrn anzuruffen, daß er dir zu deinen Verrichtungen genungſame Gaben verleihen wolle.

5. Bedencke, daß einem jedwedern mehr befohlen iſt, als er thun kan.

6. Im übrigen arbeite nach dem Vermögen, daß dir GOtt dargereichet hat: Studire fleißig, und biß mit deinem Talent zu frieden. Wir können nicht alle Pauli ſeyn.

7. GOtt, der dich beruffen hat, wird dich auch geſchickt machen.
8. Verhüte, daß deine Begierde qualificirter zu ſeyn nicht etwan aus dem Neide gegen deinen Collegen, der dich übertrifft, herrühre.
9. Und endlich, ſo vertraue dich zu deſto beſſer Befriedigung einem guten Freunde, der deine Amts-Pflichten verſtehet, deine Schwäche und Stärcke probiren, und, was dir fehle, ſagen kan.

Der 12. Kummer.

Die meiſten Kinder ſind ſchon übel gewöhnt / wenn ſie in die Schul gethan werden; und bey ihrer vielen wird hernach durch üble Hauß-Zucht wieder niedergeriſſen / was ich in der Schule aufgebauet und ausgebeſſert habe. Ja manche Eltern geben ſelber die meiſte Gelegenheit zu der Kinder Verſäumnis. Darüber kräncke und betrübe ich mich ſehr.

Troſt und Rath.

1. Das iſt eine allgemeine Noth, die andere Præceptores auch trifft.
2. Doch ſiehe du zu, daß du nicht etwan manche Eltern in falſchem Verdacht gefaſſet.
3. Suche dannenhero Gelegenheit mit den Eltern über den Schaden Joſephs vertraut zu conferiren, und ihnen zu weiſen, worin ſie

deiner Diſciplin beyſtehen ſollen. GOtt wird deine Liebe und auffrichtige Intention bey ihnen viel gelten laſſen.

4. Im übrigen arbeite nach deinem Vermögen, und wehre dem einreiſſenden Muthwillen auf allen Seiten Denn eben darum biſt du da, daß du muthwillige Kinder fromm machen ſollſt. Siehe dannenhero, ob du auch alles das in acht nimmſt, was oben im erſten Capitel vom From̃-machen iſt erinnert worden.

5. Bethe fleißig zu GOtt, der allein kan die Hertzen ändern.

Der 13. Kummer.

Meine Arbeit wird mir blutſauer/ meine Geſundheit leidet darüber Schaden/ und ich werde mich noch wol vor der Zeit zu tode arbeiten müſſen.

Troſt und Rath.

1. Entweder du haſt dich zu deinem Amte in der Jugend nicht genung qualificiret, und biſt alſo Schuld daran, daß dir jetzund die Arbeit ſo ſauer wird. Bitte GOtt um Vergebung deiner Jugend-Sünden, und um Vermehrung deiner Amts-Geſchickligkeit.

2. Oder du haſt dich in das ſchwere Amt unbedachtſam gewaget, auch wol etwan gar gedrungen, deine Kräffte zuvor nicht wol geprüfet, ſondern aus Begierde geſchwinde befördert zu werden, mehr auf dich geladen, als deine Schultern

tern zu tragen mächtig geweſen ſind. Bereue den Fehler, und bethe fleißig um göttlichen Gnaden-Beyſtand.

3. Oder du willſt dich etwan zu ſehr ſchonen, und aus Begierde, lange zu leben, des Lebens Gemächligkeit ſuchen. Das ſey ferne! des HErrn Werck muß richtig getrieben werden. Es iſt beſſer, du ſchwächeſt und verliehreſt durch die ordentliche Arbeit deine Geſundheit, und behalteſt dabey ein gut Gewiſſen: als daß du durch unordentliche Ruhe der Kranckheit des Leibes entgeheſt, und verſäumeſt dabey, die dir anvertraute Jugend. Als dort Eſther bey dem Könige Ahasvero vor die Juden zu bitten Bedencken trug, ließ ihr Mardochai ſagen; Gedencke nicht, daß du dein Leben erretteſt, weil du im Hauſe des Königes biſt für allen Jüden: denn wo du wirſt zu dieſer Zeit ſchweigen, ſo wird eine Hülffe und Errettung aus einem andern Orte den Jüden entſtehen, und du und deines Vaters Hauß werdet umkommen. Und wer weiß, ob du um dieſer Zeit willen, zum Königreiche kommen biſt. (Eſth. IV.) alſo, wenn du, mein lieber Schulmann, zu dieſer Zeit, darin dich dein GOtt zu ſegnen beſchloſſen hat, in der Schule nicht arbeiten, oder im diſcipliniren einige Gefahr und Verdruß ſcheuen wolteſt, ſo würde dir GOtt und dein Gewiſſen faſt auf ebene Weiſe zu reden: Gedencke nicht, daß du dein Leben verlängern kanſt, wenn du dich ſcho-

neſt: Gedencke nicht, daß die Beſoldung dennoch richtig erfolget, wenn du gleich nicht aus allen Kräfften gearbeitet haſt. Denn wo du wirſt zu dieſer Zeit ſtille ſitzen, und die Jugend, die von GOtt ſo hertzlich geliebet wird, verſäumen, ſiehe! ſo wird ihnen ein Lehrer aus einem andern Orte kommen, und du wirſt ſammt der Deinen verderben. Und du weiſt ja, daß du bloß der Arbeit wegen in dieſes Amt kommen biſt.

4. Oder du machſt dir etwan deine Beruffs-Arbeit durch Neben-Dinge ſchwer, und ſchreibeſt auch wol irgend den Abgang deiner Geſundheit dem ſchweren Amte zu, da du ſolchen doch durch übele Diæt im Eſſen, Trincken, Schlaffen, Gemüths-Neigung und andern Sachen dir zugezogen haſt. Gläube, daß ordentliche Arbeit eher Kranckheit verhütet, als daß ſie ſolche dir auf den Hals ziehen ſolte. Doch bin ich nicht in Abrede, daß allzuſtrenge Arbeit dem Leibe ſchade. Unterſuche dannenhero dich zuvor, ehe du urtheileſt.

5. Oder GOtt hat dir mit Willen und aus Heiligem, dir aber verborgenem Abſehen, eine ſo ſchwere Laſt aufgeleget. Bethe und vertraue dieſem allmächtigen Vater, er wird dich nicht über Vermögen verſuchen; Er hat dir vielleicht viel Gaben anvertrauet, alſo fordert er nun auch viel Arbeit von dir.

6. Vor allen Dingen bedencke, was dort ſtehet:

het: Im Schweiſſe deines Angeſichtes ſolſt du dein Brodt eſſen (Gen. III, 19.) Es ſollen nicht nur Luſt-Arbeiten ſeyn, ſondern die den Schweiß mit Beſchwerden austreiben. Wie denn eben dieſes ein Stücke unſerer Straffe und gleichſam unſerer Buſſe iſt, daß uns unſere Arbeit nicht mehr, wie vor dem Falle, leichte ankomme, ſondern ſauer werde. Wenn du nun recht bedenckeſt und erkenneſt, daß alles, was uns Gott zur Straffe der Sünden wegen aufgeleget hat, ſeiner heil. Gerechtigkeit gantz gemäß ſey, und daß hingegen, wenn du in ſeiner Gnade ſteheſt, ſolche auffgelegte Straffe zu einer heilſamen und väterlichen Züchtigung werde; ſo wirſt du dich über ſolche Laſt nicht beſchweren, oder deswegen überdrüßig werden, ſondern gern unter ſeine Hand dich demüthigen.

7. Darum thue, was dir von GOtt befohlen iſt, und ſolte gleich deine Geſundheit darüber Schiffbruch leiden, und dein Leben verkürtzet werden. Biſt du doch vor GOttes Ehre zu ſterben ſchuldig. Hat doch JEſus ſich deinetwegen auch zu tode gearbeitet. Gläube, daß nach deinem Tode dein Amt ſchon werde beſtellt werden. Konte GOTT einen Moſen, Aaron, David, Elias, u. ſ. w. durch den Tod wegnehmen, und ihre Stelle zur Genüge wieder erſetzen; ſo wird er auch wol dein Amt mit einem tüchtigen Succeſſore zu bekleiden wiſſen. Das Werck iſt ſein; Er liebet die Jugend mehr als

du,

du, und wird es ihr an der Anführung nicht fehlen laſſen.

8. Doch mercke dir die Haupt-Regeln:

(1) Bitte GOTT täglich um Erhaltung deiner Geſundheit, und Vermehrung der Kräffte zu deinen Amts-Verrichtungen.

(2) Warte des Leibes, doch aber ſo, daß er nicht geil werde, noch das Werck des HErrn dabey liegen bleibe.

(3) Verwickele dich nicht in unnöthige Dinge. Was deines Amts nicht iſt, da laß deinen Fürwitz. Denn dir iſt vielmehr befohlen, weder du kanſt ausrichten. Syr. III, 24. ſq.

Der 14. Kummer.

Ich werde durch guter Freunde Zuſpruch / und durch andere Neben-Dinge in meinen Amts-Verrichtungen gehindert.

Troſt und Rath.

1. Entweder du gibeſt ſelber zu ſolchen Hinderniſſen Gelegenheit: und da kanſt du ſie auch deſto leichter abwenden.

2. Oder ſie fallen dir ohne deine Schuld zu: und da muſt du GOTT mehr gehorchen als den Menſchen. Es iſt beſſer dem Freunde den Zeit-Verderb abſchlagen, als in dem Amte etwas verſäumen. Wenn die Menſchen deinen beſtändigen Ernſt und Eyfer zu arbeiten ſehen werden, ſo wird mancher in ſich gehen, dich ungeſtöret

geſtöret laſſen, und durch dein Exempel zu beſſe-
rer Beobachtung ſeiner eigenen Pflicht unver-
merckt angeführet werden.

3. Wirſt du aber mit Gewalt von einer Amts-Verrichtung zurücke gehalten, ſo thue dennoch was gutes, erbaue den Freund, der dich beſucht, durch dein Geſpräche: damit erſetzeſt du einiger maſſen das Verſäumnüß.

Der 15. Kummer.

Mein Hauß-Creutze hindert mich sehr an meiner Amts-Arbeit.

Troſt und Rath.

1. Deine offentliche Schul-Arbeit kan und ſoll dir vielmehr ein Mittel wider deine Hauß-Sorgen ſeyn; Denn du kanſt dein Gemüthe nicht beſſer und heilſamer vergnügen, und vom Privat-Kummer abwenden, als wenn du in deinem öffentlichen Beruffe wandelſt.

2. Entweder du machſt dir das Hauß-Creutze ſelber: und da würdeſt du gedoppelt ſündigen, wenn du auch deswegen in deinen Amts-Verrichtungen nachlaſſen wolteſt.

3. Oder GOtt hat dir das Creutze, Glauben und Gedult zu prüfen, oder aus andern Heil. Urſachen aufgeleget, und da wirſt du wider die göttliche Intention handeln, wenn du deswegen in deinem Beruffe unluſtig und müde würdeſt.

4. Der beſte Rath iſt, (1) bethe; (2) ver-
traue

traue GOtt, und laß ihn ſorgen, er wird ſchon zu ſeiner Zeit helffen; (3) dencke ſtets, was vor Leiden und Widerſtand dein Heyland in ſeinem Lehr-Amte ausſtehen müſſen, und wie er dennoch in ſeinen heiligen Verrichtungen mit unverückter Freudigkeit fortgefahren iſt.

Der 16. Kummer.

Ich arbeite treu und fleißig: aber man läſſet mich ſitzen / und ziehet mir einem andern vor. Ich kan in gegenwärtigem niedrigem Dienſte meine Gaben nicht recht anwenden / und an den Mann bringen.

Troſt und Rath.

1. Wer weiß, ob du dich, deinen Fleiß und deine Gaben recht erkenneſt. Bitte zuvor GOtt um dein Selbſt-Erkäntnis.

2. Du biſt entweder zu einem höhern Amte noch nicht geſchickt gnug; oder die Welt und der Ort, darinn du lebeſt, iſt deiner Gaben und höhern Dienſte nicht werth; oder GOtt will dich noch eine Zeitlang ruhen laſſen und deine Gedult und Beſtändigkeit probiren. Dieſer weiſe Vater verſteht am beſten, was du verwalten kanſt, und wie viel Pfund er dir anvertrauen ſoll.

3. Gläube, es iſt bey deinem jetzigen niedrigen Dienſte dir mehr befohlen, als du ausrichten kanſt.

4. Und

4. Und vielleicht ſchaffeſt du in deinem geringen Aemtgen mehr gutes, als ein anderer in ſeiner hohen Station.

5. Hat auch ein anderer gröſſere Würde und mehr Gelegenheit GOtt und der Welt zu dienen, ſo liegt auf ihm auch eine ſchwerere Verantwortung.

6. Vertraue der Göttlichen Zuſage: Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen. (Ebr. XIII, 5. Joh. I, 5.)

7. Und freue dich auf die Zeit, da zu dir geſaget werden ſoll: Ey du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenig getreu geweſen, ich will dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Matth. XXV, 21. 23.

Der 17. Kummer.

Es kräncket mich / daß ſich mein College durch Pralerey und allerhand falſche Griffe bey den Leuten in Gunſt und Hochachtung ſetzt / mir redlichem Mann vorgezogen / und weit beſſer als ich belohnet wird.

Troſt und Rath.

1. Unterſuche zuförderſt, ob du auch deines Collegen Arbeit recht verſteheſt, und nicht etwan durch Verleitung des Neides an ihm das tadelſt, was zu loben iſt.

2. Erkenneſt du aber ſeine Schmincke recht, ſo warne ihm aufrichtig und in Liebe.

3. Will er nicht folgen, ſo erwarte den Ausgang. Des Pralers Betrug wird endlich offenbar und geſchimpfft.

4. Bemühe dich denen Patronen, die dem Ubel mit beſſerm Nachdrucke abhelffen können, das Verſäumnis der Jugend, welches aus des Pralers falſchen Griffen zuwachſen möchte, mit Beſcheidenheit und NB aus Liebe zu GOtt und dem Nechſten zu hinterbringen.

5. Alsdenn wirſt du deſto mehr gelten, wenn jener wird einlegen müſſen.

6. Indes tröſte dich, daß GOtt deine Arbeit ſiehet, verſtehet und belohnet.

7. Und daß rechtſchaffne Leute erkennen, was eine gründliche Information, oder eine Schein-Arbeit ſey.

8. Suche in deinem Amte nur bloß GOttes Ehre, ſo wirſt du dich über den rechtmäßigen Verzug eines Collegen nicht kräncken, ſondern dich vielmehr erfreuen, daß GOtt auch durch andere ſein Werck ſo herrlich treibet: den Praler aber wirſt du nicht neiden, ſondern zu bekehren ſuchen.

Der 18. Kummer.

Mein College iſt hoffärtig/ eigenſinnig/ empfindlich und zanckſichtig.

Troſt und Rath.

1. Suche du dannenhero deſto mehr die Demuth, Sanfftmuth und Friedfertigkeit, damit du

du ihn gedultig ertragen kanſt. Denn weil du beſſer, als er ſelber, ihn kenneſt, ſo kanſt du viel Böſes verhüten, und ſeiner Gemüths-Neigung beſcheidentlich begegnen.

2. Diene ihm bey GOtt mit deinem Gebete, und im Amte mit vielen Liebes-Bezeugungen: ſo wird GOtt des Manns Hertze ändern, oder dich wider ihn ſchon zu beſchützen wiſſen.

3. Bedencke, was vor Gedult GOtt mit uns widerſinnigen Menſchen haben muß.

Der 19. Kummer.

Mein College neidet mich.

Troſt und Rath.

1. Unterſuche, ob du nicht etwan zum Neide Urſache auf unnöthige Weiſe gegeben haſt?

2. Der Neid iſt eine Anzeigung, daß dir GOtt gütig iſt; denn ſonſt würden andere nicht ſo ſcheel ſehen.

3. Es iſt beſſer Neider als Mittleider haben.

4. Wer unſchuldig geneidet wird, der betet deſto eyfriger, und iſt in ſeinem Amte deſto fleißiger und fürſichtiger, damit ihn der Neid nicht beykommen kan.

5. Gönne und erbitte du hingegen von GOtt dem Neider alles Gute, und diene ihm nach Vermögen, ſo wird ſich ſein Haß in Liebe verwandeln, oder ihm die Hand, damit er dir Schaden thun will, gebunden werden.

Der 20. Kummer.

Mein College verläumbdet und verkleinert mich/ und wird ihm leichte gegläubet.

Troſt und Rath.

1. Siehe zuförderſt, ob du ihn zur Verläumbdung auf einige Weiſe verleitet haſt?

2. Unterſuche, ob er von dir übel geredet habe aus Neid, oder aus einer Ubereilung, oder auch wohl aus einer Unwiſſenheit, falſchem Concept und Einbildung, die er von dir hat, und darein du etwan ſelber ihn verleitet. Damit kanſt du ihm deſto klüger begegnen.

3. Erforſche, wie weit die Verläumbdung ſchadet? Wo GOttes Ehre, dein Amt und der Jugend Wohlfarth darbey leidet, ſo muſt du dich durch rechte Mittel vertheidigen.

4. Andere Schmach, die zu deiner Prüffung dienet, ſolſt du gedultig ertragen, dich deines guten Gewiſſens tröſten, und auf die verſprochene Vergeltung freuen. Matth. V, 10. ſeqq.

5. GOtt, der Greuel hat an den Blutgierigen und Falſchen, (Pſal. V, 7.) wird dich ſchon ſchützen, und deine Unſchuld zu rechter Zeit ans Licht bringen.

6. Bedencke, was vor Verläumbdungen deinen unſchuldigen JEſum getroffen haben! Ach! freue dich der Ehre, daß du ihm auch in dieſem Leiden ähnlich worden biſt.

Der

Der 21. Kummer.

Ich bin ſehr blöde und furchtſam/ wenn ich die Proben meines Fleiſſes in der Patronen Gegenwart zeigen ſoll/ und beſorge dannenhero/ daß ſie mir dasjenige nicht zutrauen/ was ich gleichwol in ihrer Abweſenheit ohne Furcht und Blödigkeit verrichten kan.

Troſt und Rath.

1. Entweder du biſt deiner Sachen nicht gewiß, tractireſt etwann zu der Zeit, wenn keine Cenſores verhanden ſind, und du dir allein gelaſſen biſt, deine Arbeit nur oben hin. Wenn nun in Gegenwart der Obern, die bey dir in einen hohen Concepte ſtehen, etwas rechtes ſoll gethan werden; ſo kanſt du dich auf deine Dexterität nicht verlaſſen. Und daher entſtehet die Furcht, es möchten in deinen Reden hin und wieder Schnitzer mit einſchleichen. Und dieſe Furcht vor den Fehlern macht, daß du deſto eher fehleſt. So bald auch der erſte Fehler von dir begangen worden iſt, ſo bleibeſt du mit den Gedancken an demſelben hangen, und macheſt dir Kummer darüber, damit wird das Gemüthe diſtrahiret, und von den übrigen Verrichtungen abgezogen; und dieſe Abſentia mentis macht, daß noch immer mehr Schnitzer begangen werden, und zuletzt eine ſchändliche Confuſion entſtehet.

2. Darum thue folgendes:

(1) Docire auſſer dem Examine allemahl ſo, als wenn der ſchärffſte Cenſor zugegen wäre, und dir auf alle Worte genaue Achtung gäbe. Wie denn GOTT warhafftig allemahl zugegen iſt, und ein groſſes Mißfallen an deinen Irregularitäten, die du vermeiden könteſt, wenn du dich nur angreiffen wolteſt, träget, auch dannenhero hernach offt aus gerechter Strafe zuläſſet, daß du dich am meiſten proſtituireſt, wenn du dich am beſten zu recommendiren meyneſt. Denn ſolte GOtt das nicht straffen, daß du dich vor der Patronen Gegenwart mehr, als vor ſeinem heil. Angeſichte fürchteſt, und daß du nun den Menſchen zu gefallen ſucheſt, da du zuvor in den Göttlichen Augen Fehler ohne Scheu begangen haſt. Darum wandele für GOtt, ſey fromm, und procedire in allen Amts-Verrichtungen regulair nach Vermögen, wenn du gleich keines Menſchen Cenſur zu fürchten haſt.

(2) Und alſo wird es nöthig ſeyn, daß du dich zu allen Dingen mit Bedachtſamen Fleiße præpariireſt.

3. Oder du biſt von Natur eines furchtſamen und blöden Gemüthes, und ungewohnt mit höhern umzugehen. Darum

(1) Bitte GOtt, daß er dir eine hertzhaffte Freymüthigkeit verleihe, damit du dich getroſt, als eine Perſon von gutem Gewiſſen allenthal-

ben

ben præſentiren kanſt. Denn ein freudiges Gemüthe kömmt vom HERRN.

(2) Gehe, ſo viel als müglich iſt, mit rechtſchaffenen Leuten ſtets um, damit das Geſichte etwas kühne wird.

(3) Gehe bedachtſam in allen deinen Reden, auch in denjenigen, die du gegen die allerbeſten Leute führeſt. Damit wird es dir nicht ſchwer von ſtattlichen Männern accurat zu diſcurriren. Denn was man täglich thut, das kömt einem leichte an. Und das war auch die Urſache, warum ich oben im 1. Capitel bath, man ſolle die Knaben bald von der Kindheit an zu einer regulairen Eloqvenz anführen, und ſie dahin anhalten, daß ſie alle Dinge, ob es ſchon kindiſche Sachen, dennoch ordentlich und manirlich vortragen, und ſonderlich offt in Gegenwart wackerer Leute ex tempore reden müſſen. Gewiß der Grund zu der furchtſamen Schamhafftigkeit, durch welche die meiſten Gelehrten ihre Reden und Verrichtungeu pedantiſch und tadelhafftig machen, wird mehrentheils in der Aufferziehung geleget. Wenn ein Kind durch ſtürmiſche Haus-Zucht in eine Sclaviſche Furcht gejaget, zu keiner Freymüthigkeit im Reden angehalten, ſondern vielmehr, da es ſich in der Alten ihre Diſcnrſe einmiſchen will, auf das Maul geſchlagen, und in einen Winckel getrieben wird; wenn es im übrigen keine manirliche Höfligkeit im Hauſe ſiehet, und ſelten was klu-

ges geſchickt reden höret; wenn es hierauff einem Præceptori in die Hände geräth, der die pedantiſche Diſciplin mit allem Ernſte continuiret, die anvertraute Jugend zu keiner Eloqvenz anführet, mehr ihre Federn als das Mund-Werck excoliret, und nicht thut, was oben Cap. I. von der cultura Eloquentiæ geſaget und gerathen worden iſt, ſo kan nicht anders erfolgen, ein ſolcher Menſch behält die furchtſamen Impresſiones ſo lange, biß er durch vornehme Converſation zu einer beſſern Conduite etwas angewehnet wird. Darum ſind dieſelben Kinder glückſelig, die das haben können, was oben Cap. I. in den letztem §. §. von der Höffligkeit geſaget worden.

(4) Endlich ſo thue in der Patronen Gegenwart alles nach Vermögen, und mache, daß aus deinen Verrichtungen **Treue / Fleiß** und das **Abſehn auf GOttes Ehre** erkennet werden. GOtt kan leichte alles ſo dirigiren, daß die aus Blödigkeit einſchleichende Fehler entweder nicht obſerviret werden, oder ja deinem ſonſt guten Credite keinen Abbruch thun können.

Der 22. Kummer.

Ich bin ein Privat-Præceptor, und ſitze bey einem Patron, der mir Hoffnung zur Beförderung macht. Ich habe aber Untergebene / die nichts lernen wollen

ten noch können. Klage ich die Mängel den Eltern/ ſo verliehre ich ihre Gnade. Darum gibt mir der alte Adam allerhand liſtige Räncke ein/ daß ich die Kinder über Verdienſt lobe/ zu ihren Sünden und Fehlern durch die Finger ſehe/ und die gantze Information mit äuſerlichen Blend-Wercken anſehnlich mache.

Troſt und Rath.

1. So geht es allemahl, wenn man auf Menſchen mehr als auf GOtt hoffet, und vor jenen ſich mehr als vor dieſem fürchtet.

2. Da dich nun eine eitele Hoffnung und eine ſündliche Furcht in dergleichen ſchändliche und Gottverhaſte Untreu leitet, ſo muſt du zuförderſt dieſe zwey ſchädliche Dinge von dir wegſchaffen.

3. Bedencke dannenhero, daß Patronen in Beförderungs-Sachen nur Mittel-Perſonen ſind, GOtt aber der allmächtige Director des gantzen Werckes ſey. Bey dieſem inſinuire dich. Haſt du deſſen Gnade, ſo müſſen die Menſchen, ja deine Feinde und Neider zu deiner Beförderung alles beytragen. Er hat alle Hertzen in ſeinen Händen, und kan einen Joſeph und Daniel aus dem Gefängnis und der Gruben im Augenblicke ans Licht ziehen. Bedencke, was ſein Geiſt durch Salomon ſaget: Wenn jemands Wege dem HErrn gefallen, ſo

machet er auch ſeine Feinde mit ihm zu frieden. (Prov. XVI, 7.)

2. Bedencke, wie viel hundert Studenten in ihrer Hoffnung, die ſie auf Patronen ſeſte geſetzet, zu ſchanden worden ſind. Es kan dir auch ſo gehen. Bedencke, wie hingegen manch frommes Kind, das blos auf GOtt geſehen, den rechten Beförderer offt ungeſucht gefunden hat. Erwarte des HErrn Stunde mit gläubigem Vertrauen, er wird dich nicht verſäumen. Denn es iſt gut auf den HErrn vertrauen und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen; es iſt gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Fürſten. Pſal. CXVIII, 8. 9.

5. Darum ſcheue dich nicht in deiner Information gleiche zuzugehen. Eröffne mit Beſcheidenheit den Eltern der Kinder Fehler, ſage aufrichtig, wie ihnen zu helffen ſey, ſiehe ihnen zu den Sünden nicht durch die Finger, weder aus Furcht vor dem Haſſe, noch aus Hoffnung zur Affection, achte nicht das Anſehn der Perſon um Nutzens willen, (Jud. 16.) bediene dich keiner pralerhafften Lehr-Art, und thue nichts in der Information wider dein Gewiſſen den Menſchen zu gefallen, inſinuire dich nicht mit Dienſt vor Augen als den Menſchen zu gefallen, ſondern mit Einfältigkeit des Hertzens (mit aufrichtigem Hertzen) und mit Gottesfurcht, (Col. III, 22.) dringe in allen Sachen auf die Fundamente, ſonderlich aber auf Pietatis Exercitia.

tia. Denn kanſtu in der Untergebenen ſchwache Ingenia nicht viel gelehrtes bringen, ſo bemühe dich dennoch in ihre Seelen, die wahre Gottesfurcht zupflantzen. GOtt wird deine Treue und Unſchuld ſchon zu rechter Zeit ans Licht bringen, und ſie belohnen.

Der 23. Kummer.

Ich/ (ſprichſt du/) ich habe ſchon viel Jahr auf der Expectanten-Banck geſeſſen und geſehen/ daß die/ welche die meiſten und mächtigſten Patronen gehabt/ mir in der Beförderung vorgezogen worden ſind. Ich muß mich bey Menſchen inſinuiren/ wo ich befördert werden will.

Troſt und Rath.

1. Inſinuire dich ſo gut du kanſt: allein (1) auf eine ehrliche Weiſe durch Treue/ Fleiß und Dienſtfertige Höfligkeit/ wie erſt geſagt worden iſt. (2) Rede und thue aber dabey nicht das geringſte den Menſchen zu gefallen in Sachen, darinn wider GOttes Ehre und dein Gewiſſen gehandelt wird. Denn der Client betriegt ſich, der nicht nur ſeines Patrons Exceſſe, die er verſteht, wider ſein beſſer Wiſſen und Gewiſſen billiget und gut heiſſet,! ſondern auch wol gar mitte macht aus Hoffnung, deſto eher befördert zu werden. Ach! hüte dich vor ſolcher unor-

unordentlichen Luſt Menſchen zu gefallen. Bedencke, du biſt theuer erkaufft, werde nicht der Sünden Knecht, ſondern mercke was Paulus ſagt: Laß dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit guten. (Rom. XII, 21.)

2. Dencke demnach wol zurücke, ob du nicht etwan ſchon durch ſolche ſündliche Augen- und Ohren-Dienſte dich bey Patronen zu inſinuiren und deine Beförderung dadurch leichte zu machen geſuchet haſt. Iſt dieſes geſchehen, ſo wundere dich nicht, daß du ſo lange auf der Expectanten-Banck haſt ſitzen müſſen. GOTT hat die Beförderungs-Stunde aufgehoben, damit er durch den Vorzug dich von den Menſchen, an welchen deine gantze Hoffnung hanget, ableite, und dich nöthige, ſeine Hülffe mit wahren Ernſte zu ſuchen. Ach! erkenne dieſen Gnaden-Zug. Iſt es aber nicht geſchehen, ſondern haſt du in deiner Expectanz GOTT an der Jugend treu gedienet, ſo gläube, daß der Verzug deiner Beförderung dir zum beſten gereichen wird.

Der 24. Kummer

Ja (ſagſt du/) wer unter den Wölffen iſt/ der muß mit heulen. Ich ſitze bey einem Patron/ der/ wie der reiche Mann/ täglich in Freuden lebet/ und immer

immer luſtige Brůder um ſich hat / da muß ich Geſellſchafft leiſten. Wolte ich mich wider des Patrons Befehl dem Schmauſe entziehen / ſo wůrde man mich vor ſingulair und ſimpel halten. Bleibe ich dabey / ſo habe ich den Vortheil / daß ich vielen Patronen mich bekand mache / und bey guter Gelegenheit mich inſinuire. Ich muß zwar viel Ding ſehen und hören / das nicht recht iſt. Allein wer kan es ändern? die Sache geht den Beicht-Vater an. Wenn ich ins Miniſterium kommen werde / da will ich es ſchon anders machen.

Troſt und Rath.

1. Es iſt mir zwar leid, daß du an einen ſolchen Ort gerathen biſt, darin die Comödie vom reichen Mann täglich geſpielet wird. Aber noch mehr betrůbt es mich, daß du dich frembder Sůnden theilhafftig macheſt. Das Ding iſt im erſten Zuſchnitte verſehen worden. Warum haſt du angefangen. Wer ſchon in ſolchen Fällen a. ſpricht, der muß auch b. ſagen, und hernach das gantze a. b. c. durchſauffen helffen. Hätteſt du dir nicht beym Antritte die Freyheit ausbitten können, daß du mit dem Truncke und andern dir unanſtändigen Dingen verſchonet wůrdeſt. Der Patron wůrde deinem Verlangen

nicht

nicht entfallen ſeyn. Oder da er ja im Ernſte, (wie ich aber mir nicht einbilden kan) von dir ſolch Ding begehrt, ſo hätteſt du GOtt mehr als den Menſchen gehorchen und deinen Fuß weiter ſetzen ſollen; GOtt würde deine Frömmigkeit angeſehen, und dich ſchon anders wohin untergebracht haben. Aber verzeihe mir, daß ich ſage, was ich dencke; du magſt etwan ſelber Luſt zum debauchiren haben, damit nimmſt du die Gelegenheit mit, und wendeſt zur Entſchuldigung vor, es werde dir abgefordert. Glaube, der Prætext gilt bey GOtt nichts, ja dein eigen Gewiſſen wird dir ſagen, daß du es ändern könteſt, wenn du nur wolteſt.

2. So kömmſt du auch mit der Entſchuldigung nicht fort, es gehöre nur vor die Prieſter, der Leute Sünde zu ſtraffen, ein ander könne mit gutem Gewiſſen ſchweigen. Bedencke doch was das allgemeine Prieſterthum erfordert, und was der Heil. Geiſt durch Paulum uns befiehlet: Ermahnet euch unter einander, und baue einer den andern. (1. Theſſ. V, 11.) Und alſo iſt ja ein Chriſt vor die Seligkeit und Erbauung des Neben-Meuſchen, er ſey wer er wolle, zu ſorgen ſchuldig. Wie ſorgeſt du aber, wenn du der Leute Muthwillen ſieheſt und höreſt, und darzu ſtille ſchweigeſt, auch wol gar approbireſt und mitmachſt, und alſo ſie in dem Unfuge ſtärckeſt?

3. Ja/ ſprichſt du, **die Patronen werden ſich von mir** corrigiren **laſſen: ich würde**

ſchön

ſchön ankommen, wenn ich ſie ſtraffen wolte. Antwort: (1) Es muß alles mit kluger Manier und Beſcheidenheit geſchehen, und nicht das Anſehen haben, als wenn du ſie reformiren wolteſt. Gewiß es iſt eine Kunſt den Leuten die Warheit alſo zu ſagen, daß ſie nicht böſe werden. Und derſelbe iſt ſehr glückſelig, der Odioſa beliebt vorzutragen gelernet hat. Dannenhero lobe ich den Schulmann, der in ſeinen Oratoriſchen Lectionibus den Schülern das Artificium modeſtè contradicendi zeiget, und auf allerhand Fälle, da ein Niedriger dem Höhern widerſprechen muß, Exempel elaboriret. v. c. Ein Studente höret, daß ſein treu-geweſener Præceptor von einem Patron unſchuldig getadelt wird; will er ihn nun defendiren, ſo muß er den odieuſen Widerſpruch mit favorablen Redens-Arten thun, ſonſt machet er übel ärger. Gewiß hätte mancher in dergleichen Exercitiis was gethan, er würde hernach in ernſten Geſprächen nicht ſo bald mit der Thür ins Haus fallen.

(2) Geſchicht deine höfliche Erinnerung aus liebreichen und woll-meinendem Gemüthe, ſo kanſt du dich des göttlichen Beyſtandes dabey gewiß verſichern.

(3) Und fehlt dir ja courage oder Geſchicklichkeit und Gelegenheit wider unbillige Dinge in vornehmer Compagnie zu reden, ſo gib dennoch zum wenigſten durch Stillſchweigen, oder wo dir es frey ſtehet, durch eine Abſentirung, dein

Miß-

Mißfallen zu verſtehen, und ſuche hingegen zu ander Zeit deine erbauliche Erinnerungen, manirlich zu inſinuiren. Wer nöthiget dich denn, daß du durch wircklichen Beyfall die Irrenden in den Fehlern ſtärckeſt?

(4) Bedencke, was Gott dort ſaget: wenn eine Seele ſündigen würde, daß er einen Fluch höret, und er des Zeuge iſt, oder geſehen oder erfahren hat, und nicht angeſaget, der iſt eine Miſſethat ſchuldig. (Lev. V, 1.) und was er durch Salomon ſpricht: Wer fluchen höret, und ſaget es nicht an, der haſſet ſein Leben. (Prov. XXIX, 24.) (5) Und wie kanſt du dich denn vor Ungelücke und Ungunſt fürchten, wenn du deinen Nechſten aus einer Sünde zu reiſſen ſucheſt? oder wie kanſt du dich durch Heucheley inſinuiren? du weiſt ja, was GOtt durch Salomon ſaget: Wer den Nechſten (er mag ſeyn, wer er will,) ſtraffet, der wird hernach mehr Gunſt finden, als der da heuchelt. (Prov. XXIIX, 23.) welche ihren Nechſten ſtraffen, gefallen (GOtt und den Frommen) wol, und kommt ein reicher Seegen auf ſie. Prov. XXIV, 25.

(6) Endlich ſo will ich dir noch ein Mittel vorſchlagen, welches in deiner von göttlicher Gnade verliehenen Gewalt ſtehet, und in ſolchen Fällen das meiſte ausrichtet. **Bitte Gott in deinem täglichen Gebethe hertzlich um Bekehrung der Irrenden/ und leuchte ihnen mit guten Exempel eines heiligen Lebens vor.**

CAP.

Regiſter
über das dritte Capitel Des Guten Schulmanns.

1. Kummer: Ich lebe in einem verachteten Stande. p. 190.
2. Der Teufel wiederſetzt ſich meinen Amts-Verrichtungen. 191
3. Ich habe viel Arbeit und wenig Lohn. 192.
4. Mein treuer Fleiß wird mir mit Undanck belohnet und dadurch abgeſchreckt und geſchwächet. 193.
5. Ich arbeite an manchen Ingenio gantz vergebens. 194.
6. Ich werde von manchen Eltern und von vielen unverſtändigen Splitter-Richtern unſchuldig getadelt. 195.
7. Die Jugend will ſich nicht ſtraffen laſſen. 196.
8. Viel Eltern murren wieder mein Straff-Amt und helffen den Kindern über. 197.
9. Viel, die bey mir nichts haben lernen wollen/ſchieben nun mit meiner Verunglimpffung die Schuld auf mich. 198.
10. Ich ſtehe in Sorgen/ob ich nicht etwan ein Kind geärgert habe. 199.
11. Ich beſorge, daß ich wegen meiner Untüchtigkeit die anvertraute Jugend verſäume. 199.
12. Ich betrübe mich über ſo vieler Eltern üble Kinder-Zucht zu Hauſe. 201.
13. Wegen meiner Blut-ſauern Schul-Arbeit muß ich an der Geſundheit Schaden leiden, und mich vor der Zeit zu tode arbeiten. 202.
14. Ich werde durch guter Freunde Zuſpruch und andre Neben-Dinge in meinen Amts-Verrichtungen gehindert. 206
15. Mein Hauß-Creutze hindert mich ſehr an meiner Beruffs-Arbeit. 207

16. Ich

16. Ich arbeite treu und fleißig: aber man läßt mich ſitzen und zieht mir andre vor, da ich doch in meinem niedrigen Dienſte mein Talent nicht recht anwenden kan. 208.

17. Mein praleriſcher College wird mehr æſtimiret und belohnet, als ich. 209.

18. Mein College iſt hoffärtig, eigenſinniſch/empfindlich und zanckſüchtig. 210.

19. Mein College beneidet mich. 211.

20. Mein College verleumdet mich, und man glaubt ihm leicht. 212

21. Ich bin ſehr furchtſam in Gegenwart der Patronen die Proben meines Fleißes zu zeigen; beſorge alſo, ſie werden mir das nicht zutrauen/ was ich gleichwol in ihrer Abweſenheit ohne Blödigkeit verrichten kan. 213.

22. Ich bin ein Privat-Præceptor, und muß bey meiner Information gegen den Patron allerhand Blend-Wercke vornehmen, weil die Untergebnen nichts lernen können noch wollen. 216.

23. Ich habe ſchon viel Jahr auf der Expectanten-Banck geſeſſen/ will ich nun befödert werden/ ſo muß ich mich bey mächtigen Patronen inſinuiren. 219.

24. Ich bin in meiner jetzigen Station unter den Wölfen/ und muß alſo mit heulen, ſonſt würd ich vor ſimple gehalten: gnug daß ich dadurch vielen Patronen bekannt werde; im Miniſterio will ichs einmahl ſchon anders machen 220. ich darff mich auch nicht unterſtehn, den Patron zu corrigiren. 222.

NB.

Bericht an den Buchbinder.

Dieſes Blat muß abgeſchnitten / und im guten Schulmann zu Ende des 4. Capitels an pag. 224. angehefftet werden.

Ingleichen zu Ende des guten Schulmanns ſoll der Cuſtos (Bericht) verkleibt werden.

CAPUT IV.

Von der Gebets-Andacht eines Schul-Manns.

§. 1.

BEten und Arbeiten gehöret zuſammen. Denn wer ohne Gebet arbeitet, der verachtet GOtt, und wer ohne Arbeit betet, der verſuchet GOtt. Maria und Martha müſſen unter einem Dache wohnen; jene iſt andächtig, dieſe geſchäfftig. Ein ſeuffzender Mund und eine arbeitende Hand können viel thun und viel leiden. Und gleichwie durch Wind und Ruder ein Schiff an den erwünſchten Port gebracht wird: alſo treibet Gebet und Arbeit unſer Beruffs- und Amts-Schifflein an den Port wahrer Glückſeligkeit. Darum ſagten die Alten: Ora & labora, bete und arbeite.

§. 2.

Nachdem wir nun den Schulmann in ſeinem

Muſeo und Schul-Stube angeſehen haben, ſo wollen wir nun auch in ſein Gebets-Kämmerlein gehen. Da finden wir ihn vor GOtt auf ſeinen Knien liegen, und hören, wie er um Seegen zur Berufs-Arbeit für ſich und ſeinen Nechſten andächtig betet. Er gehet niemahls in die Claſſe an ſeine Arbeit, er habe denn ſeine Gebets-Andacht voran geſchicket, nach Art der Kinder Iſrael, welche die Lade des Bundes allenthalben vorangehen, und in dem Streite mit ihren Feinden das Erſte ſeyn lieſſen. Dannenhero hätten wir billig mit dieſem Capitel den Anfang unſers Büchleins machen ſollen; ja ich bin verſichert, wer dieſe letzte Lection wol ſtudiret, und das Gebete fleißig treibet, wird in das andere und dritte Capitel dieſer Schrifft nicht offte ſehen dürffen. Denn es iſt nicht wol möglich, daß ein **andächtiger** Schulmann nicht auch zugleich ein **in der Arbeit fleißiger und im Kumer getröſteter** Mann ſeyn ſolte.

§. 3.

Allein es hat mir dennoch gefallen mit dieſer Materie den Schluß des Büchleins zu machen; ja ich war Anfangs nicht in willens gewiſſe Gebete aufzuſetzen, ſondern wolte nur von der Nothwendigkeit dieſer Pflicht etliche Gedancken entwerffen, mit welchen man ſich zur Gebets-Andacht aufmuntern könte. Denn ich bedachte, daß das eigentliche Beten ein Werck des Heil. Geiſtes ſey, welcher in den Hertzen der Frommen inbrün-

inbrünſtige ja unausſprechliche Seuffzer erwecket, ſo, daß ſie ihre innerliche Hertzens-Seuffzer offtmals mit Wörten nicht ausſprechen können. **GOtt aber, der die Hertzen forſchet, der weiß, was des Geiſtes Sinn ſey,** (Rom. IIX, 26. 27.) d. i. er verſtehet die im Hertzen vom Heil. Geiſte gewirckte unausſprechliche Seuffzer. Wie dieſes alle rechtſchaffne Bether erfahren, wenn ſie theils in ihrer ordentlichen Andacht ſich der Wirckung des Heil. Geiſtes überlaſſen, theils auſſer der ordentlichen Zeit etwan unter der Beruffs-Arbeit inne werden, daß GOtt der Heilige Geiſt ihnen unverhofft eine Wolthat, die ſie zuvor noch nicht recht erkannt oder bedacht, vorhält, und dabey in ihren Hertzen Danck-Seuffzer erwecket, oder daß er ihnen eine noch unerkannte Sünde ohngefehr zu erkennen gibt, und darüber gute Buß-Gedancken ins Hertze ſencket. Ich bedachte auch, daß ein Menſch im Gebete mit GOtt, wie ein Kind mit ſeinen leiblichen Vater, reden ſolle, und daß in ſolcher Rede GOTT nicht auf zierliche Ordnung der Wörter, ſondern auf die Andacht des Hertzens ſehe. Ja ich bedachte, daß, wenn man nach gewiſſen vorgeſchriebenen Formulen beten wolle, es an Büchern nicht fehle, darin beſondere Gebete vor Schulmänner zu finden wären. Dieſe Gedancken hätten mich nun leichte von meinem Vorſatze abhalten können. Allein ich habe dennoch auch in dieſem Stücke einen Verſuch thun und etliche

Andachten entwerffen wollen. Die Feder hat zwar nicht ſo nachdrückliche Expreſsiones machen können, dergleichen mir einzufallen pflegen, wenn ich vor GOtt ſtehe und bete; wie denn wol ein jeder Chriſtlicher Bether, der jemahls ein Gebete zu Pappier aufgeſetzet hat, wird bekennen müſſen, daß er die Seuffzer nicht mit ſo nachdrücklichen Worten in das Buch entwerffen können, als ſie in der Andacht ſelbſt, darin er für GOtt geſtanden, ihm eingefallen; Indem es bey Pauli Ausſpruche bleibet: **Der H. Geiſt vertritt uns mit unausſprechlichen Seuffzen:** (Rom. IIX, 26.) So ſind dennoch ſolche vorgeſchriebene Gebets-Formuln fleißig zu ſprechen; weil man dadurch dem Heil. Geiſte gleichſam die Hand beuth, daß er viel gute Gedancken und Seuffzer in uns wircket.

§. 4.

Und das iſt auch die Urſache, warum ich an die ausgearbeiteten Gebete zwey bloſſe Diſpoſitiones angehefftet habe. In der erſten ſtehen die meiſten Dinge, darum ein Schulmañ GOtt anzuruffen hat. Die andere ſtellt den Inhalt eines allgemeinen Gebets für Augen. Der Gebrauch ſolcher Tabellen iſt folgender. Man kan über jeden Titul entweder gewiſſe Meditationes und andächtige Gedancken haben; oder gewiſſe Seuffzer mit eigenen Worten darzu ſetzen. Da denn der Heil. Geiſt nicht ſtille ſitzen, ſondern die Andacht durch ſeine Wirckung bald vermehren

wird.

wird. Auf ſolche Weiſe dúncket mich, wird man unter dem Beten viel fremde Gedancken zurúcke halten kónnen, die uns ſonſt leichte einfallen, wenn man vóllig vorgeſchriebene Gebete entweder aus einem Buche oder aus dem Gedächtniſſe ſpricht. Denn ob gleich die Titul der Materien oder Sachen, darum wir bitten, vor den Augen ſtehen und immer einerley bleiben; ſo ſind doch die Gebets-Seuffzer nicht dabey, ſondern múſſen allemahl mit Bedacht geſuchet werden: da denn der Heil. Geiſt ſeine unausſprechliche Seuffzer deſto leichter mit einmiſchen kan. Uber dieſes kan auch jedweder inſonderheit aus ſolchen Tabellen nur allemahl dasjenige, warum er vor ſich am meiſten zu beten Urſache hat, nehmen, und die ihm anſtändigſten Seuffzer und Expreſſiones darzu ſetzen. Da er hingegen in vóllig ausgearbeiteten Gebeten nicht allemahl ſein Anliegen und den Inhalt ſeines Hertzens, ſo er vor GOtt gern ausſchútten will, ſo genau ausgedrúcket findet.

§. 5.

Weil auch endlich an einer fleißigen Vorbereitung des Hertzens zum Gebete viel gelegen iſt; ſo habe ich ebenfalls eine Aufmunterungs-Andacht oder Meditation entwerffen wollen, darin die Seele ſich ſelbſt anredet, und durch wichtige Motiven zum Gebete aufwecket. Alſo macht man ſich deſto leichter von den Welt-Gedancken loß, lernt die Wichtigkeit des Gebets erkennen,

kennen, und machet dem Heil. Geiſte Raum, ſein Werck in dem Hertzen mit deſto gröſſerm Nachdrucke zu treiben. Es iſt aber nicht nöthig daß einer allemahl die gantze Medidation durchleſe, er würde ſich auch ſchlecht erwecken, wenn er gleich alles durchlauffen, dabey aber nicht fleißig nachſinnen und jedes wol bedencken wolle. Darum iſt es beſſer, daß man jedesmahl nur etliche Motiven in Betrachtung ziehe, und ein andermahl das nachfolgende vor ſich nimmt Doch wir wollen nunmehr zur Sache ſelber ſchreiten.

I.

Auffmunterungs-Andacht / oder Vorbereitung des Hertzens zum Gebete.

I.

Wache auf, meine Seele! du haſt ein groß Werck für dir. Du ſolſt beten, das iſt, du ſolſt mit GOTT reden. Ach! dencke, mit GOTT, dem Könige aller Könige, dem HErren aller Herren, dem starcken Zebaoth, dem Schöpffer Himmels und der Erden, vor deſſen Throne viel tauſend Engel ſtehen, der allenthalben und alſo warhafftig zugegen iſt, der alle Worte höret, alle Gedancken ſiehet und richtet, der die Heuchler, und alle die nicht recht beten, von ſich ſtöſſet, hingegen an dem gläubigen Gebete ſich vergnüget,

zu beten Ernſt befiehlet, Erhörung und Hülffe verſpricht und warhafftig helffen kan. Ach! dencke mit dieſem GOtte ſolſt du reden, mit dem drey-einigen GOtt, **dem Vater**, der dich erſchaffen, und von Ewigkeit ſo geliebet, daß er ſein Kind für dich gegegen, dem Vater, der dich erhält, beſchützet und verſorget. Du ſolſt reden mit **dem Sohne / Chriſto JEſu** / deinem Bluts-Freunde und Bruder, der dich mit ſeinem Blute erlöſet hat, der es mit einem Eyde beſtätiget, daß er dich hören will, der dir auch ein formular zu beten vorgeſchrieben hat, der dein Fürſprecher bey dem Vater iſt, zur Rechten GOttes ſitzet, und dich vertritt, und in welchem alle Verheiſſung Ja und Amen. Bedencke mit dieſem ſolſt du dein Geſpräche haben! du ſolſt auch reden mit **dem H. Geiſte**, mit dem Geiſte der Gnaden, des Glaubens und Gebetes, dem allmächtigen Geber aller Gaben, der alle Gläubigen erleuchtet, heiliget, zum Guten treibet, führet, regieret und tröſtet, und in ihnen den Troſt verſiegelt durch das kräfftige Zeugniß ihrer Kindſchafft und göttlichen Gnade. Bedencke mit dieſen dreyen Perſonen der Gottheit ſolſt du reden! Ach! wache auf, meine Seele! du haſt ein groß Werck für. Wie ſorgfältig, wie fürſichtig, wie bedachſam würdeſt du verfahren, wenn du gleich jetzund mit deinen Landes-Fürſten reden ſolteſt. Aber was iſt dieſer gegen der ewigen und unendlichen Majeſtät unſers

P 4 groſſen

groſſen Himmels-Königes? Ach bedencke es wohl!

2. Unterſuche demnach vor allen Dingen, wie du mit dieſem Majeſtätiſchen allwiſſenden heiligen und gerechten GOtte ſteheſt. Ach! erforſche dich. Steckeſt du nicht etwan in einer wiſſentlichen Sünde? Heuchele dir nicht, meine Seele! du kömmſt nicht fort: denn des Sünders Gebete wird nicht angenommen. Höre nur, was GOTT ſelber ſaget: **Wenn ihr ſchon eure Hände ausbreitet** (nemlich zum Gebete) **verberge ich doch meine Augen von euch / und ob ihr ſchon viel betet / höre ich euch doch nicht.** Warum? **denn eure Hände ſind voll Bluts.** (Eſa. I, 15.) Mercke was Paulus befiehlet: **So will ich nun / daß die Männer beten an allen Orten / und aufheben** NB. **heilige Hände** NB. **ohne Zorn und Zweiffel** / (1. Tim. II, 8.) bedencke was dort jener Blindgebohrne bekandte: **Wir wiſſen / daß GOtt die Sünder** (nemlich die unbußfertigen Sünder) **nicht höret / ſondern ſo jemand Gottsfürchtig iſt / und thut ſeinen Willen / den höret er.** (Joh. IX, 31.) du weiſt, was David geſagt: **Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Hertzen / ſo würde der HErr nicht hören.** (Pſal. LXVI, 18.) Mit einem Worte: Kein unbußfertiger Sünder wird erhöret, denn er hat den H. Geiſt nicht, ohn welchen kein Gottgefälliges

liges Gebete geſchehen kan. Befindeſt du dich nun in einem ſo gefährlichen Zuſtande, ach! ſo bekenne deine Sünde, beichte, waſche, reinige dich, thue dein böſes Weſen von GOttes Augen, laß ab vom böſen, lerne gutes thun. Alsdenn komme und bete mit dem Vertrauen der Chriſten, das dort der Apoſtel zeiget: **Was wir bitten / werden wir von ihm nehmen / denn wir halten ſeine Gebote und thun / was vor ihm gefällig iſt.** (I. Joh. III, 3.) alsdenn gehen dich Chriſti Worte an: **So ihr in mir bleibet / und meine Worte in euch bleiben; werdet ihr bitten / was ihr wollet / und es wird euch wiederfahren** (Joh. XV, 7.)

3. Haſt du nun, meine Seele! die Gnade und Vergebung deiner Sünden bußfertig geſuchet und erlanget; (wie du denn an der Erlangung nicht zweiffeln darffſt, wenn dir deine Buſſe nur ein rechter Ernſt geweſen iſt,) nun ſo haſt du Macht ferner für GOtt zu beten. Allein es muß alles geſchehen **in und aus dem Glauben.** Denn dein Heyland will es ſo haben. Höre, was er ſaget: **Alles was ihr bittet in Gebete / ſo ihr gläubet / ſo werdet ihr es empfangen.** (Matth. XXI, 22.) darum ſo gläube, meine Seele! daß GOTT warhafftig um Chriſti willen dein Vater ſey, dich zu ſeinem Kinde angenommen habe, eine

Hertz-väterliche Liebe zu dir trage, und dein Gebete ihm werde wolgefallen laſſen. **Demüthige** dich auch rechtſchaffen für dem HErrn, du weiſt ja, daß du mit dem groſſen GOtt redeſt, du weiſt, daß du nichts biſt vor ihm, und daß dein Leib, darinn du wohneſt, nur Erde und Aſche iſt. Faſſe dannenhero **deine Gedancken zuſammen**, und gib acht auf das, was du redeſt. **Verlange auch warhafftig und mit gantzem Hertzen dasjenige** / was du für dich und deinem Nechſten (denn dieſen muſt du nicht vergeſſen) ſucheſt. Schreib aber in dem leiblichem deinem GOtt nicht Zeit, Maaß und Weiſe für, ſondern bitte nach ſeinem Willen, (1. Joh. V, 4.) und trachte am erſten in deinem Gebete nach dem Reiche GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit, das iſt, bete vor allem und am meiſten um geiſtliche Dinge, ſonderlich um den H. Geiſt, als um das Licht, deſſen Glantz und Ausfluß alle übrige geiſtliche Wohlthaten ſind. Und im ſolchem Gebete verharre beſtändig und unaufhörlich, werde nicht laß, ſondern, ob gleich das äuſerliche und mündliche Gebete aufhöret, und andere Arbeit angehet, ſo menge du dennoch in deine Verrichtungen heil. Seuffzer um Seegen und Beyſtand mit ein, hebe dich mitten in der Arbeit zu GOtt, verlange alles zu den göttlichen Ehren zu thun, ſo kan auch deine übrige Arbeit ein Gebet ſeyn.

4. Wird das geſchehen, ſo darffſt du an der Erhörung

Erhörung nicht zweiffeln. Höre nur, wie dich deſſen dein GOtt verſichert: **Ruffe mich an in der Noth / ſo will ich dich erretten / ſo ſolt du mich preiſen.** (Pſ. L. 14.) **Es ſoll geſchehen / ehe ſie ruffen / will ich antworten / wenn ſie noch reden / will ich hören.** (Eſ. LXV, 24.) **Ich ſage euch / bittet ſo wird euch gegeben / ſuchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet / der nimmet / und wer da ſuchet / der findet / und wer da anklopfft / dem wird aufgethan.** (Luc. XI, 9.) **So dann ihr / die ihr arg ſeyd / könnet euren Kindern gute Gaben geben / vielmehr wird der Vater im Himmel den H. Geiſt geben denen / die ihn bitten.** (ibid.) Nun der himmliſche Vater wird auch dir, meine Seele! alle gute Gaben geben, er wird auf dein Gebete durch den H. Geiſt in dir tägliche Buſſe, den ſeligmachenden Glauben, die Chriſtliche Liebe, Gedult, Troſt, Hoffnung und andere geiſtliche Gaben erwecken, üben, unterhalten und vermehren. Denn das Gebete iſt eine rechte Ubung des Chriſtenthums und eine Schule der Gottſeligkeit, es iſt die Seele einer neuen Creatur, eine ſtets-währende Luſt der Seele, eine Ergetzligkeit des Geiſtes, iſt dem Leibe erſprießlich, welcher

cher durch Sorgen, Furcht und Traurigkeit abgemattet iſt, es vertreibet die Melancholie, und ermuntert den Menſchen zu heiligen Freuden. Wird dir doch der Kummer leichter, wenn du ſolchen einem Freunde klagen kanſt. Ach! wie ſolte dir denn nicht wohl werden, wenn du mit GOtt reden, ihm dein gantz Anliegen vertrauen, auch ſeine Hülffe dir gewiß verſprechen magſt. Darum auf, meine Seele! dringe mit deinen Seuffzern in das Hertze deſſelben Vaters, von deſſen Augen kein Kind unvergnügt zurücke kommen kan. Er wird dir ſeine Liebe zu ſchmecken geben, und dich dadurch zur Gegen-Liebe anflammen; Er wird dich die Kräffte der künfftigen Welt ſchmecken laſſen, das iſt, du wirſt im Gebete etwas von den zukünfftigen Gütern im Vorſchmacke empfinden. Ach! gönne dir doch dieſe unvergleichliche Freude und Ergetzligkeit.

5. Unterläſſeſt du das Gebete, ſo trenneſt und ſonderſt du dich ſelbſt von dem Haupte, Chriſto JEſu, und dem Gliedmaſſen ſeines Leibes ab, welches die Chriſtliche Kirche oder die Gemeine der Heiligen iſt. Denn der kan kein wahres Glied der wahren Kirche ſeyn, der nicht mit ihr in wahrer Andacht beten will. Ach! unterläſſeſt du das Gebete, meine Seele, ſo werden die Kräffte des alten Menſchen in dir geſtärcket, und hingegen Glaube, Liebe, Hoffnung, Troſt, Gedult (ach! bedencke, welche Schätze!) geſchwächet, und endlich gar verlohren. Ach! erſchrick vor

dem

dem Schaden! Ja du haſt noch mehr zu fürchten. Wer nicht betet, der ſperret dem Teuffel Thür und Fenſter auf, daß er ihn mit mancherley Verſuchungen angreiffen und in wiſſentliche Tod-Sünden ſtürtzen kan. Ach! folge dem treuen Rathe, den dir dein treuer Heyland JEſus giebet, wenn er ſpricht: **Wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** (Matth. XXVI, 41.) **Seyd wacker allezeit und betet / daß ihr würdig werden möget / zu entfliehen allem dieſem und zu ſtehen für des Menſchen Sohn:** (Luc. XXI, 36.) **Sehet zu/ wachet und betet/ denn ihr wiſſet nicht/ wenn es Zeit iſt.** (Matth. XIII, 33.) Mercke es wol, meine Seele!

6. Laß dich ja nichts von dieſer allerheiligſten Pflicht abhalten.

(1) Bilde dir nicht ein, du ſeyſt zur Zeit nicht recht geſchickt darzu, und werdeſt zu einer andern Stunde geſchickter ſeyn. Das iſt ein Betrug des Fleiſches und des Teuffels. Denn mit Ernſt und Andacht beten iſt nicht menſchlicher Kräffte, ſondern des Heil. Geiſtes Werck, du weiſt ja, was Paulus ſagt: **Der Heilige Geiſt hilfft unſerer Schwachheit auf. Denn wir wiſſen nicht was wir beten ſollen / wie ſichs gebühret / ſondern der Geiſt ſelbſt vertritt uns aufs beſte mit unausſprechlichen**

lichen Seufftzern. (Rom. VIII, 26.) und (Gal. XIIX, 6.) Weil ihr denn Kinder ſeyd/ ſo hat GOTT geſand den Geiſt ſeines Sohnes in eure Hertzen/ der da ſchreyet Abba lieber Vater! darum wird er auch ein Geiſt der Gnaden und des Gebets genennet. (Zach. XII, 10.)

(2) Erſchrick nicht für deiner Unwürdigkeit, und laß dich dieſelbe nicht abhalten. Denn im Gebete hilfft dich deine Würdigkeit nichts, und deine Unwürdigkeit ſchadet dir nichts. Gründe dich, meine Seele! bloß auf die unwandelbare Warheit göttlicher Zuſage, und auf das theure Verdienſt und Vorbitte Chriſti.

(3) Und ſolten dir ja mitten unter dem Gebete mancherley fremde, auch wol gar Gotteslåſterliche Gedancken einfallen, oder dein Glaube zu ſchwach zu ſeyn dich düncken: ſo höre deswegen nicht auf zu beten, und zweiffle nicht an der Erhörung; ſondern ſchreye deſto hefftiger zu GOTT, und tröſte dich, daß die Erhörung und Würdigkeit des Gebets nicht auf der Gröſſe und Vollkommenheit deiner Andacht und deines Glaubens, ſondern eintzig und allein auf den Gnadenreichen Verheiſſungen, auf dem Verdienſte und der kräfftigen Fürbitte CHriſti beſtehe. Im übrigen, meine Seele! bete, ſeuffze, und ſtreite nach dem dir von GOtt verliehenen Vermögen wider die Schwachheit, Gebrechligkeit und zweifelhaffte

felhaffte Gedancken des fleiſchlichen und natürlichen Hertzens. Chriſti Verdienſt, welches auch der ſchwächeſte Glauben im ſtarcken Amens-Worte ergreiffen kan, bedecket deine gantze Blödigkeit. Und dabey bleibt es.

Darum auf, meine Seele! du muſt beten, Welt, Teuffel und Fleiſch mögen ſagen, was ſie wollen. Seuffze dannenhero alſo: **Heiliger Geiſt / HErre GOtt / du biſt ein Geiſt der Gnaden und des Gebets: Ach! wircke in mir rechte Buſſe / wahre Andacht / und gläubige ungezweiffelte Zuverſicht! Gib mir das Vollbringen / der du mir das Wollen gegeben haſt! hilff meiner Schwachheit mit Gnaden auf / vertreibe alle böſe und zum Gebete nicht gehörige Gedancken aus mir weg / vertritt mich mit unausſprechlichen Seuffzern! du aber / mein JEſu / bitte vor mich / bey deinem Vater / und hilff / daß ich erhöret werde! In deinem allerheiligſten Nahmen will ich beten. So gewiß dieſer deinem Vater gefällt / ſo gewiß wird er auch mein Gebete ſich gefallen laſſen. Darum / HERR! höre mein Wort / mercke auf meine Rede / vernimm mein Schreyen / mein König und mein GOtt! denn ich will für dir beten.**

II.

Allgemeines Gebete eines Schulmanns.

EWiger allmächtiger GOtt, getreuer him̃liſcher Vater, ich ſage dir demüthigen Danck für alle deine Wolthaten; die du dem gantzen menſchlichen Geſchlechte jemals erzeiget haſt. Sonderlich dancke ich dir für die Stifftung und Erhaltung Chriſtlicher Schulen in dem Hauffen der Rechtgläubigen. Ach! lieber Vater, wie viel guts fällt von dir aus dieſen Werckſtätten des H. Geiſtes auf uns Menſchen! denn es wird ja in denſelben durch deine Gnade an dem Geiſt- und Leiblichen Wolſtande gantzer Städte und Länder gearbeitet, und der Grund zu der allgemeinen Glückſeligkeit geleget. O! wie bald würden die Ströme heilſamer Erkäntniſſe und der wahren Gottſeligkeit in allen Ständen vertrockenen, wenn du uns dieſe heil. Brunnen, der Schulen, verſtopffen und verſchlieſſen wolteſt. Darum ſo ſey, mein GOtt! für dieſe groſſe Wolthat von uns allen gelobet und geprieſen! Ach! habe Danck, daß du es bißher an nichts haſt fehlen laſſen, was zu Erhaltung eines ſo theuren Kleinods erfordert wird. Du haſt in die Hertzen vieler Chriſtlichen Scholarchen und Patronen eine wahre Liebe gegen die Schulen und eine treue Sorgfalt vor derſelben Wolſtand und Wachsthum geleget, auch Rath

und

und Mittel zu Beförderung deines angefangenen Wercks an die Hand gegeben. Du haſt allezeit ſelbſt treue Arbeiter in dieſe heilige Werckſtätte geſendet, und dieſelbe durch deinen Geiſt mit Luſt und Geſchickligkeit zu arbeiten, mit Gedult und andern nöthigen Amts-Gaben ausgerüſtet, auch ihre Mühe und Arbeit reichlich geſegnet und ihren treuen Fleiß väterlich belohnet. Und ob gleich hin und wieder in dieſes heilige Amt viel Miedlinge mit eingeſchlichen, die ihre eigene Ehre, Nutzen, Luſt und Beqvemligkeit dieſes Lebens geſuchet haben, ſo haſt du doch die, welche deiner Gnade nicht boßhafftig widerſtanden, bekehret, den Widerſpenſtigen aber die Hände gebunden, daß ſie nicht nach ihrem Willen das Gute allezeit haben hindern können. Du haſt die liebe Schul-Jugend bißher väterlich regieret, geſchützet und geſegnet, Liebe, Furcht und Vertrauen gegen die Lehrer in die zarten Hertzen geleget, Luſt, Geſchickligkeit, Seegen zum Studiren ihnen verliehen, die muthwilligen aber in ihrem Ungehorſam gehindert, ihrer viel davon bekehret, und geheſt noch als ein treuer Hirte einem jedweden verirrten Schäflein nach. Ach! lieber GOtt und Vater, wie viel böſes haſt du bißher von Lehr- und Lernenden abgewendet! Was für Schaden und Unglücke würde der Satan und die Welt nicht in allen Schulen angerichtet haben, wenn deine Güte es nicht verhindert hätte. Wie gern

ſähe der Feind, daß alle Werck-Stätte des Heiligen Geiſtes verwüſtet, und alle Gebäude, darinn dein Werck getrieben wird, durch Krieg und Feuer zu einem Steinhauffen gemacht, oder durch ungerechte Verſolgung verſchloſſen würden. Nun haſt du zwar, du groſſer GOtt! bereits vielen Orten dieſes theure Kleinod aus gerechtem Gerichte entzogen: du haſt es aber mit uns nicht gar ausgemacht, ſondern ſo wol hier als noch an viel andern Orten uns den freyen Gebrauch der Schulen gelaſſen, und unſerm Vaterlande Ruhe und Friede und alſo unverrückte Gelegenheit zu Lehren und zu Lernen in Gnaden verliehen. Ach ſey vor die Verleihung alles guten und Abwendung alles Böſen von uns gelobet und geprieſen.

Inſonderheit dancke ich dir auch mein Vater! daß du mich gewürdiget zu einem Werckzeuge deiner Güte zu machen, und dannenhero mir von Jugend auf ſo gnädig beygeſtanden, meine Studia geſegnet, und mich endlich durch ordentlichen Beruff in dieſe heilige Werckſtatt geſetzet haſt. Ich dancke dir, daß du ein brünſtiges Verlangen dir in meinem Amte zu dienen, und eine väterliche Liebe zu den Schülern, auch eine Freudigkeit und Chriſtliche Gedult alles zugeſtoſſene Ungemach zu ertragen, durch deinen Geiſt in meiner Seelen gewircket, und bißher ſo mächtig unterhalten haſt. Ich dancke dir für die Gaben, damit du mich zu dieſem Amte haſt ausrüſten wollen,

wollen, für deinen Beyſtand in allen Verrichtungen, für den verliehenen Seegen und Fortgang meiner Schul-Arbeit, für die Liebe und das Vertrauen, ſo durch deinen Trieb die Schüler ſamt ihren Eltern zu mir tragen, vor Schutz, Gunſt und Hülffe meiner Patronen, für die gnädige Abwendung alles Böſen, ſo mich hätte treffen können, vor die Verwahrung vor vielen Sünden, zu welchen mich ſonſt Fleiſch und Blut mit dem Satan und der Welt offt würden verleitet haben, für alles gute, ſo deine Gnade jemals in mir gewircket, oder durch mich, als deinen Werckzeug, verrichtet hat. Vor alle dieſe mir und allen andern erzeigte Geiſt- und Leibliche Wolthaten ſey dir ewiger Preiß und Danck geſaget!

Ich bitte dich ferner, mein GOtt und Vater! um deines Sohns JEſu Chriſti willen, laß dir künfftig noch alle Chriſtliche Schulen in deine hertzliche Liebe und väterliche Vorſorge befohlen ſeyn. Ach! befreye dieſe heilige Werckſtätte von allen untreuen Arbeitern. Verhüte in Genaden, daß wir Lehrer unſere verliehene Gemüths- und Amts-Gaben nicht mißbrauchen, reiß allen Groll, Haß, Neid und Feindſchafft, den etwan einer wider der andern heget, aus der Seelen, laß uns in keinen Zwietracht, Mißverſtändnis und Argwohn gerathen. Dämpffe in uns die Begierde zu eitelen Dingen, laß uns auf nichts fallen, dadurch die Jugend in dem

Wachsthum des guten gehindert oder verwahrloſet werden könne. Verhindere alle unnöthige Verrichtungen. Treib aus unſerm Hertzen alle Ungedult, Schläffrigkeit und Eckel vor der Amts-Arbeit, wie auch allen Geld-Geitz und ſündliche Begierden reich zu werden. Verhüte alle Unachtſamkeit, Blindheit, Irrthum, Verwirrung und alle andere Hinderniſſe. Laß uns im Straff-Amte nicht vom Zorn noch einem andern Affecte übereilet und in ſchädlichen Eyſer verleitet, auch nicht durch Furcht und falſches Anſehen der Perſon in allzu groſſe Gelindigkeit und ſündliche Indulgenz verführet werden. Und wenn unſere Arbeit wol von ſtatten gehet, ſo verhindere HERR! daß wir nicht in Hoffarth und Ruhmräthigkeit fallen, und uns die Ehre zuſchreiben, die dir, HERR! allein gebühret.

Verhüte auch bey denen Lernenden alles, was uns in deinem Wercke hindern kan. Hebe von ihnen weg alle Leibes-Seelen- und Gemüths-Mängel. Reiß abſonderlich alle Liebe zur Wolluſt, Faulheit, eitelen Ehre, ſündlichen Reichthum und anderer Gottloſigkeit und Untugend, wie auch alle Unluſt und Eckel vor dem Studiren aus dem Hertzen. Laß ſie nicht in den ſchändlichen Undanck gegen dich und deine Werckzeuge, ihre Wohlthäter, noch in einigen Mißbrauch ihrer Gemüths-Gaben und erlernten Wiſſenſchafften gerathen. Verhindere und

bekehre

bekehre die Ungehorſamen und Muthwilligen, daß ſie ihre Lehrer nicht kräncken, und ihre Mit-Schüler durch kein ärgerliches Exempel verführen, und verhüte, daß weder hier noch anderswo einiger ſündliche Trauerfall jemahls entſtehe, noch der Schule durch übels Verhalten einiger Schüler ein Schandfleck zuwachſen könne.

Verhüte auch, lieber GOtt und Vater! daß kein Scholarche, kein Patron noch ſonſt jemand in einige Untreu gegen deine heilige Werckſtatt verleitet werde. Laß ſie dein Werck nicht verachten noch geringe halten, vielweniger ihr Hertze gantz davon abwenden, noch den Lehr- und Lernenden die nöthige Hülffe, Schutz und Beyſtand verſagen. Laß es ihnen auch nicht an Autorität und am Vermögen zu helffen, fehlen, noch ſie den Undanck der böſen Jugend von der Fortſetzung ihrer anbefohlnen Vorſorge abſchrecken.

Steure dem Teufel, dem allgemeinen Schul-Feinde, daß er weder Lehrende noch Lernende in einige Sünde verleite, noch die Ausbreitung deiner Ehre auf einige Weiſe hindern kan. Wehre allen Verläumdern und Läſterern, die durch des Satans Antrieb und des ſündlichen Fleiſches Verleitung deine treue Arbeiter in ihrem Beruffe kräncken und aufhalten wollen. Hindere auch die, welche aus Unverſtand und Unwiſſenheit uns in deinem Wercke ſtören könten. Steure dem Grim̃ und Liſt der Verführer und

Verfolger, welche dein armes Häuflein zu vertilgen, und deine Kirche ſamt allen rechtgläubigen Schulen auszurotten ſuchen. Wende ab, Krieg, Feuer, Peſt, theure Zeit, Verfolgung und ander Unglücke, dadurch die Gelegenheit zum Lehren und Lernen könte verſchloſſen werden. O! lieber GOtt und Vater! erlöſe uns von allem Ubel, das uns, wie in den übrigen Lebens-Pflichten, alſo ſonderlich in der Schul-Arbeit wiſſentlich oder unwiſſentlich, öffentlich oder heimlich, hindert: Und verhüte, daß kein neues Hindernis weder durch unſere Schuld, noch durch jemand anders Veranlaſſung uns zuwachſen, und das Aufnehmen der Schulen hemmen könne.

Und wie du der GOtt biſt, der eintzig und allein alles Böſe abwenden und verhüten kan und will: alſo biſt du auch der Geber alles Guten, von dem wir alles, was wir zu unſerm Beruffe von nöthen haben, bitten und erlangen müſſen. Darum bleibe ich vor deinem allerheiligſten Angeſichte mit meinem Gebete noch länger ſtehen, und ruffe dich, mein Vater! an, um deiner Barmhertzigkeit und um des Verdienſtes JEſu Chriſti willen, ſey noch ferner mit allen Schulen, die du unter uns aufgerichtet und bißher erhalten haſt. Vereinige zuförderſt alle Lehrer unter ſich, daß ſie mit einem Sinn und zuſammen geſetzten Gebete und Treue der anvertrauten Jugend ſo viel nützlicher vorſtehen mögen. Hilff, daß einer dem andern mit aufrichtiger Liebe und Dienſtfertig-

fertigkeit erfreuen, wider ungerechte Gewalt, Lügen und Läſterungen vertheidigen, vor Unglücke warnen, aus dem Irrthum durch treue Anweiſung zu rechter Zeit führen, deſſen Schwachheit vertragen, gegen ſich ſelbſt und dem Nechſten entſchuldigen, auch ſelbſt alle nöthige Erinnerungen und brüderliche Beſtraffungen von ihm in Sanfftmuth und Liebe annehmen, und in allen Stücken den Frieden ſuchen und ihm nachjagen möge! Ach! HErr, ſende allezeit treue Leute in deine Werckſtatt, und laß ſie zuvor wol zu dieſem wichtigen Amte zubereitet und tüchtig werden. Gib uns allen die Gnade, daß wir unſere Gaben zu deinen Ehren treulich anwenden, der Welt warhafftig abſterben, und allein trachten dir viel Seelen zuzuführen, auch darüber keine Arbeit, Gefahr, Unwillen oder Undanck ſcheuen. Pflantze und vermehre in uns wahre Frömmigkeit, und eine heilige Begierde für dir zu wandeln. Erfülle unſern Verſtand mit Weißheit und dem Erkäntnüſſe alles desjenigen, was wir andere lehren ſollen. Hilff daß wir uns zu unſern Amts-Verrichtungen durch fleißige Vorbereitung geſchickt und tüchtig machen. Lege die Worte in unſern Mund, die du zu ſegnen beſchloſſen haſt, und laß unſere Zungen zum Reden deutlich, munter und fertig ſeyn. Erhalte in uns Luſt und Willen treu und fleißig zu arbeiten. Verleihe dem Leibe Kräffte, laß uns ſtets in einer klugen Mäßigkeit wandeln, gib dem Gemüthe eine

beſtändige Ruhe und Freudigkeit, und hilff uns durch deines Heil. Geiſtes Beyſtand alle Traurigkeit überwinden. Pflantze und erhalte in uns eine innigliche Liebe gegen die ſtudirende Jugend, daß wir an derſelben Geiſt- und Leiblichen Glückſeligkeit aufrichtig und redlich arbeiten. Hilff daß wir der Schüler Schwäche und Stärcke, und die Gaben, die du in eines jeden Gemüthe geleget haſt, wol unterſuchen, und auf ihr Alter, Stand, Zuneigung, Fähigkeit und Endzweck ein genaues Abſehn machen, damit wir mit den Schwachen und Langſamen Gedult tragen, die Muntern von dem Mißbrauch ihres ſchönen Ingenii zurücke halten, den hefftigen Gemüths-Neigungen vorbeugen, und einem jedwedern was anſtändiges, und zu ſeinem Hauptzwecke gehörige Sachen vortragen. Wie du denn lieber GOtt und Vater uns Lehrer allzeit mit deinem Geiſt regieren wolleſt, wenn wir eine Lection erwehlen, und eine neue Arbeit für uns nehmen ſollen, daß wir allemahl das aller nöthigſte und allernützligſte, und was du, HErr! zu ſegnen beſchloſſen haſt, ergreiffen mögen. Vor allen Dingen aber laß uns auf das **wahre thätige Chriſtenthum** dringen, und den Lernenden weiſen, wie ſie alle ihre Wercke zum geiſtlichen Gebrauche und himliſchen Zwecke richten ſollen. Zeige uns die beſte Lehr-Art, eröffne uns darinn heilſame Vortheile, hilff, daß wir nicht über alten Meynungen hartnäckig und aus bloſſer Gewohnheit

heit halten, wenn wir im Gewiſſen überführet ſind, daß ein neuer und leichterer Weg gefunden worden iſt. Gib daß wir alles deutlich fürtragen, in guter Ordnung abhandeln, fleißig wiederholen, in allem auf das Fundament dringen, dem Verſtande und Gedächtnüſſe der Schüler zu Hülffe kommen, ihren Hauß-Fleiß, ſo viel möglich iſt, dirigiren, und im übrigen eine wahre Luſt zum Studiren in allen untergebenen Seelen erwecken lernen. Ach! HErr, wircke du ſelbſt in ihnen eine heilige Begierde was rechtſchaffnes zu lernen. Leite ſie vor allen Dingen zu einer gründlichen Wiſſenſchafft und Erkäntniß ſo wohl des wahren Glaubens, als des heiligen Wandels, und verleihe in beyden Stücken ihnen ein heilſames Wachsthum. Rüſte ihre Gemüther aus mit nöthigen Gaben, ihren Leib mit beſtändiger Geſundheit, und beſchere einem jeden Gelegenheit und Mittel, ſo viel du weiſt und erkenneſt, daß er zu Fortſetzung ſeines anbefohlnen Fleiſſes von nöthen hat: führe ihn auch mit der Zeit, wenn es dir gefällt, in eine Werckſtatt, darinn er dir und dem Nechſten durch deine Gnade wolgefällig dienen kan. Und weil die Jugend zu Fehlern geneigt iſt, und der leidige Satan ſein Unkraut allenthalben mit unterſtreuet: ſo ſegne, HErr! unſer Straff-Amt. Hilff, daß wir uns zu demſelben weißlich anſchicken, und in demſelben vernünfftig halten, auf uns ſelbſt, auf die Schüler und ihre Fehler zuvor wol ſehen, im Straffen

gute Ordnung halten, uns vor Zorn wol verwahren, bey der Jugend Fehler verhüten, ihnen Luſt und Gelegenheit zu ſündigen benehmen, den Muth aber nicht fallen laſſen, wenn die Beſſerung nicht bald erfolgen will; ſondern daß wir mit Bitten, Vermahnen, Warnen und Dräuen anhalten: gleich wie du lieber Vater! uns zu ſuchen, zu leiten und an unſerer Seligkeit zu bauen nicht müde wirſt.

Ich bitte noch mehr mein GOtt, ſey auch mit allen Scholarchen und Patronen, ſo wol unſerer als aller anderer Schulen. Regiere ſie mit deinem Heil. Geiſt, daß, wenn ledige Stellen ſind, ſie keine andere Lehrer ſuchen, finden und verlangen, als diejenigen, welche du ſelbſt darzu verordnet, und ihre Arbeit zu ſegnen beſchloſſen haſt. Ach! pflantze in die Hertzen dieſer Väter eine innigliche Liebe gegen Lehrer und Lernende, verleihe ihnen genungſame Wachſamkeit, Willen und Kräffte zu helffen und zu befördern, damit ſie der Schulen Beſtes in allen Stücken ſuchen, allem Unglücke zuvor kommen, über guter Ordnung halten, die Lehrer zu treuem Fleiſſe, und die Schüler zu beſtändigem Gehorſam aufmuntern, und hingegen von Lehr- und Lernenden mit gebührender Ehrerbietung erfreuet werden; vergilt du ihnen aber alle Treue, die ſie in Beförderungen des Guten anwenden, mit zeitlichen und ewigen Segen. Regiere auch die Eltern, derer Kinder uns untergeben ſind, daß ſie von uns und

unſer

unſer Schul-Arbeit eine gute Meynung faſſen, ein beſtändiges Vertrauen und aufrichtige Liebe gegen uns hegen, unſerer Schul-Arbeit durch ihre Hauß-Zucht einen guten Nachdruck geben, und alſo an dem Wachsthum ihrer Kinder redlich bauen helffen. Neige im übrigen uns die Hertzen aller frommen Menſchen zu, und hilff, daß ein jedweder zu Beförderung deines Wercks und deiner heiligen Ehre in Glauben und Liebe viel beytrage, und alſo in deinem Weinberge von allen mit zuſammen geſetzten Kräfften, gearbeitet werde. Vergilt aber auch allen ſolche Wolthaten, und mache ihre Liebe gegen uns immer gröſſer.

Nun HErr GOtt, heiliger Vater! du haſt allezeit in deinem eingebohrnen Sohn gegen die liebe Jugend die hertzlichſte Liebe bezeiget, ach! laß doch alle Arbeit, die du durch uns verrichteſt, an ihr geſegnet ſeyn; mache ſie alle zu heiligen Gefäſſen deiner Güte, erfülle ſie mit Schätzen der Weißheit, laß ſie in deinem Volcke mit der Zeit nützliche Werckzeuge deiner allerheiligſten Ehre ſeyn. O! JEſu! du haſt in den Tagen des Fleiſches die Schulen ſelber beſucht, und durch deinen Zuſpruch und Gegenwart ſie geheiliget, ach! kehre in alle Schulen mit deinem Seegen ein, und hilff, daß alle Schüler, wie von dir gerühmet ward, zunehmen an Weißheit, Alter und Gnade bey GOtt und Menſchen. O! Heiliger Geiſt! dein iſt die Werckſtatt,

ſtatt, darinn wir arbeiten, dein iſt das Werck, ſo wir treiben, dein ſind die Kräffte, durch die wir wircken, dein iſt die Ehre, die aus dieſer Arbeit erfolget; Ach! laß auch nicht die geringſte Mühe an deinen Kindern verlohren ſeyn. Nun HErr! hilff, nun HERR! laß wol gelingen! Amen!

III.

Gebet eines Rectoris.

Allmächtiger, barmhertziger GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, du Regierer aller Dinge, du Stiffter und Erhalter aller guten Ordnungen und menſchlichen Geſellſchafften, es hat deiner Güte und Weißheit gefallen mich nicht nur in die Schule zu ſetzen, ſondern auch in derſelben zu einem Oberhaupte zu machen, und mir die Auffſicht über dieſe heilige Werckſtatt anzuvertrauen. Und alſo fehlt es mir nicht an Gelegenheit viel gutes zu ſtifften: dabey aber wird auch die Verantwortung ſchwerer und gröſſer ſeyn, wo ich das Talent, welches du mir vor vielen andern anvertrauet haſt, nicht wol anwenden werde. Nun ſag ich dir, mein GOtt und Vater vor dieſe beſondere Gnade, und vor den kräfftigen Beyſtand hertzlich Lob und Danck; und bitte dich um deines Kindes Chriſti JEſu theuren Verdienſtes willen, vergib mir alle meine Sünden, die ich durch Verwahrloſung und Verſäumnis meiner

meiner Pflichten jemahls begangen habe. Und ſo es dir gefällt, daß ich noch länger alſo dienen ſoll, ſo ſtehe mir in meinem ſchweren und wichtigen Amte mit deinem Heil. Geiſte bey, rüſte mich durch denſelben aus mit gnungſamen Kräfften und Vermögen, verleihe mir Weißheit, daß ich alles klug und vernünfftig einrichte, und auf gute Ordnung in allen Claſſen, in allen Sachen und Fällen dringe. Pflantze und erhalte in mir wahre Liebe und Treue, daß ich in allen Einrichtungen auf der Schüler Wolfarth ſehe, und nichts zum Schein und Blendwercke vor der Welt anſtelle. Verleihe mir Geſundheit und Kräffte des Leibes, daß ich meine Arbeit ungehindert verrichte. Gib mir nöthige Autorität und Anſehn bey meinen lieben Collegen und der gantzen Jugend, damit ich dein Werck mit deſto gröſſerm Nachdrucke treiben kan. Verhüte aber, mein GOtt! daß ich nicht durch falſche Kunſt-Griffe und verbothene Mittel mir ein Anſehn zu machen ſuche, vielweniger mit Gewalt trachte ohne Liebe gefürchtet zu werden. Verhüte, daß ich meine Macht und mein Anſehn nicht mißbrauche, nicht darüber hoffärtig werde, noch mir, als dem Werckzeuge, das zueigne, was, HErr! deiner Allmacht und Weißheit allein gehöret. Laß mich bedencken, daß du mir Autorität und Gewalt nur darum gegeben haſt, damit ich deine Ehre deſto beſſer zu befördern Gelegenheit und Vermögen haben ſoll; Hilff, du GOtt des Friedens!

dens! daß ich auf die Einigkeit meiner Collegen beſtändig dringe, und ihnen mit meinem Exempel rühmlich vorleuchte. Gib mir Getroſtigkeit und Muth dem Böſen zu widerſtehen, und verhüte, daß ich nicht aus Furcht vor Verdrießligkeit und Unwillen zu Laſtern und Irregularitäten ſtille ſchweige; ſondern weil ich Befehl und Macht habe, ſo hilff, daß ich dem Böſen ſteure, und verleihe allemahl meinen Lehren und Vermahnungen einen nöthigen Nachdruck. Verhüte, daß ich nicht Begierde bekom̃e meine Schule durch äuſerliche Blendwercke vor der Welt groß und berühmt zu machen, und dabey die Sorge vor den innerlichen Wolſtand aus dem Hertzen laſſe. Denn wie ich auf ſolche Weiſe nur meine Ehre ſuchete: alſo würde ich auch durch dieſe anlockende Blendwercke viel Eltern betrüglich verleiten, daß ſie mir ihr Kind zuſchicketen, und ſolches etwan aus einer guten Werckſtatt, in Meynung es bey mir beſſer zu verſorgen, wegſchaffeten; wodurch ich denn Schuld ſeyn würde an allem dem Verſäumnis, das ſolchen Leuten aus meinem Betruge zuwüchſe. Hilff, daß ich bedencke und gläube, die beſte Recommendation und der beſtändigſte Ruff meiner Schule ſey, wen̄ in derſelben die Lehrer treu, redlich und fleißig, bloß zu deinen heiligen Ehren arbeiten. Den̄ thun wir durch deine Gnade, was uns befohlen und dir gefällig iſt, ſo wirſt du, GOtt! du allmächtiger Hertzens-Regierer der Menſchen Gemüther ſchon zu uns neigen, und

ſo

ſo viel als zur Erhaltung des nöthigen Ruffs erfordert wird, uns gnädig zuwerffen. Verhüte aber auch mein GOtt! daß weder ich durch eigenes übels Verhalten, durch Connivenz und Geſtattung übriger Freyheit, noch ſonſt jemand von meinen Collegen und Untergebenen durch einiges Laſter und Aergerniß der Schule einen Stoß gebe, die Gemüther davon abwendig mache, und alſo viel Gutes hindere. Verhüte, mein GOtt! daß ich die benachtbarten Schulen nicht neide, vielweniger von ihnen gegen andere übel reden, noch ſie durch Verkleinerung zu ſchwächen, und hiedurch meine Schule in grösſerm Ruff und Anſehn zu bringen ſuche. Und weil ich beſorge, daß der Teuffel durch die Welt mir am meiſten widerſtreben wird, indem er ſiehet, daß er dadurch das Wachsthum der Schulen am beſten hindern kan, ſo wehre, HErr! allen Feinden, und laß nicht zu, daß ſie dein Werck auf einige Weiſe stöhren, und ihren Muthwillen wider mich und die Meinigen ausüben können. Gib mir Fürſichtigkeit, daß ich den Stricken dieſes Widerſachers entgehe, und allem Unglücke, daß ſie wider uns aufzubringen ſuchen, zuvor komme, und nimm dich der Schulen allezeit in Genaden an. Denn, HErr! ſiehe, es iſt dein Werck, daß du unter uns aufgerichtet haſt; darum ſo beweiſe auch deine Macht darin, und hilff, daß deine Ehre in allem geſuchet und an dieſem heiligen Baue nach deinem Sinn beſtändig gearbeitet werde. Regiere du mich, HErr!

HErr! damit ich andere nach deinem Willen regieren kan. Laß meinen Muth unter der ſchweren Laſt nicht ſincken, und meine Freudigkeit und Begierde zu arbeiten durch der Welt Undanck und andern Unfall nicht brechen. Und wenn ich dir nicht weiter dienen kan, ſo bringe mich durch ein ſanfftes Ende zur Ruhe in die Schule, da du ſelbſt Lehrer biſt, und hilff, daß ſich auch alle, die in der Welt unter meiner Aufſicht und Anführung gelebet haben, in denſelben Sitze der Freuden und vollkommenen Weißheit dermaleinſt finden laſſen. Ach! dahin hilff uns allen Amen!

IV.

Gebet eines Collegen.

MEin GOtt! ich lebe in einem Amte, darin ich ſonderlich mit dreyerley Perſonen täglich umzugehen habe. Ich habe über mir einen Rectorem, neben mir Collegen, unter mir anvertraute Schüler. Soll ich nun gegen alle und jede mich rechtſchaffen aufführen, ſo muß ich den zum Freunde haben, der ſich über uns alle geſetzet hat. Und ſolches biſt du, heiliger und gerechter GOtt! darum komme ich zu dir, und bitte dich, mein Vater! um deines Sohns willen, vergib mir, was ich bißher an meinen Obern und Neben-Geſetzten, wie auch an der untergebenen Jugend wider dich wiſſentlich und unwiſſentlich geſündiget habe. Und wo du wilſt, daß ich noch länger alſo dienen ſoll, ſo rüſte mich aus mit Krafft und Geſchicklichkeit einem jeden alſo zu begegnen, wie es dir, mein

mein Vater! gefällig iſt. Hilff, daß ich allezeit dich vor Augen habe, damit ich mit den Menſchen nach deinem heiligen Willen umzugehen ſuche. Pflantze in mein Hertze eine Ehrerbietung und Liebe gegen meinen mir vorgeſetzten Rectorem, regiere denſelben mit deinem H. Geiſte, und rüſte ihn mit gnugſamen Kräfften aus, das ihm anvertraute Schul-Weſen zu deinen Ehren und der Jugend Wolfarth löblich zu regieren. Verhüte, daß weder ich, noch ſonſt ein College, ihm dieſe Macht und Ehre mißgönne, noch ihn in deinem Wercke öffentlich oder heimlich zu hindern ſuche. Hilff, daß wir alle ihm redlich an der Hand ſtehen, und alſo an deinem Gnaden- und Freuden-Himmel mit einem Hertz und Sinn arbeiten. Mein GOtt, und Vater! verleihe mir auch die Gnade mit meinen nebengeſetzten Collegen nach deinen heiligen Willen und Wolgefallen umzugehen. Gib daß ich fleißig vor ſie bete, ſie mit aufrichtiger Liebe und Dienſtfertigkeit erfreue, wider ungerechte Gewalt, Lügen und Läſterungen verthäidige, in der Arbeit treulich beyſpringe, in ihre Gemüther mich finden und richten lerne, die Irrenden in Liebe zu rechte weiſe, von ihnen auch alle nöthige Erinnerungen in Sanfftmuth annehme, und im übrigen alles Gutes zu ihnen mich verſehe. Verhüte hingegen mein GOtt, daß ich keinen ſeiner Geſchickligkeit, Ehre, Ruhm, Einnahme und andern Vorzugs wegen haſſe und neide, keinen in ſeinem guten Wachsthum hindere, vielweniger einen gegen die Schüler und derſelben Eltern ver-

achte, oder ſonſt auf einige unbillige Weiſe zuwider lebe. Und was ich itzund vor mich von dir, mein Vater! demüthig bitte und ſuche, das alles wolleſt du auch denen, die mit mir in deiner heiligen Werckſtatt arbeiten, in Gnaden verleihen, und alſo helffen, daß wir in Fried und Einigkeit beyſam̃en leben, und dein Werck fleißig treiben. Und endlich verleihe, mein GOtt! mir und meinen lieben Collegen die Gaben, die ein Schulmann haben muß, der die anvertraute Jugend zu deinen heiligen Ehren anführen will. Gib uns Weißheit und Verſtand im Lehren, Geduſt, Muth und Beſcheidenheit im Straffen, und laß in allen unſern Verrichtungen uns Treue und Liebe regieren, daß wir nicht auf Eigennutz und Ehre ſehen, ſondern bloß deine Ehre und der Jugend Wolfarth ſuchen. Verleihe uns nöthige Autorität und Geſundheit, hindere alles was uns hindern kan, und ſegne, was in uns dein Werck befördern ſoll. Ach, hilf! daß wir der keinen verliehren, die du uns vertrauet haſt. O! HErr! hilff, O HErr laß wol gelingen, Amen.

V.

Gebet eines Præceptoris vor der Information.

ACh! hertzallerliebſter JEſu! du Lehrer und Meiſter mit der gelehrten Zunge, du lieſſeſt dich dort nach dem zwölfften Jahre deines Alters zu Jeruſalem mitten unter den Lehrern finden, daß du ihnen zuhöreteſt, und ſie frageteſt; und alle, die

die dir zuhöreten, verwunderten ſich deines Verſtandes und deiner Antwort. Ach! mein JEſu, du haſt uns auch verſprochen, daß, wo zwey oder drey in deinem Nahmen verſamlet wären, du mitten unter ihnen ſeyn wolteſt. Ach! ſiehe, in deinem allerheiligſten Nahmē will ich itzund in die Schule, in die Werckſtatt des H. Geiſtes, darin deine Ehre wohnet, gehen. Ach! ſey du mit mir und mit allen, die ich darin antreffen werde. Hilff, daß ich mich deiner heiligen Gegenwart ſtets erinnere, und bedencke, daß ich für dir wandele, und für deinem heiligen Angeſichte arbeite. Rüſte dannenhero durch deinen H. Geiſt mich aus mit den Gaben, die zu dieſer wichtigen Arbeit erfordert werden. Sey mit meinem Verſtande, Gedächtniſſe und Munde, und lege die Worte auf meine Zunge, die dir gefällig ſind, und welche du an meinen Schülern zu ſegnen beſchloſſen haſt. Laß mich nicht auf Neben-Sachen gerathen, ſondern die ordentlich-angewieſene Lection treu und fleißig abhandeln, und in allen Dingen auf das fallen, was meinen itzigen Untergebenen das allernöthigſte und aller nützligſte iſt. Gib daß ich mich nach dem Zuſtande der Schüler richte, auf eines jeden Alter, Stand, Zuneigung, Fähigkeit des Ingenii und fürgeſetzten Endzweck ſehe, und alſo einem jeglichen ſo viel, als in der Menge zu thun möglich iſt, das alleranſtändigſte vorzulegen und beyzubringen trachte. Mache mir durch das Lehren täglich gute Vortheil bekand, und leite mich auf dieſelbe Methode, welche dir gefällt, und wodurch

 ich

ich am leichteſtẽ zu deiner Ehre arbeiten kan. Sonderlich wolleſt du, mein JEſu! mich deiner Lehr-Art folgen laſſen, daß ich alle Lectiones zum geiſtlichen Gebrauche und him̃liſchen Zwecke richte, und alſo meine Schůler nicht nur gelehrt, ſondern auch from̃ zu machen ſuche. Sey du, mein Heyland! auch mit allen, die mir anvertrauet worden ſind. Siehe, ſie ſind auf deinen Tod getaufft, und ſollẽ nunmehr in der Schule die Gůter und Schåtze, die ihnen in der H. Tauffe geſchencket worden, recht erkennen und brauchen lernen, und durch fleißiges Studiren ſich zu geſchickten Werckzeugen deiner Gůte und Ehre machen laſſen. Darum, mein JEſu! ſo regiere ſie mit deinem Heil. Geiſte, gib ihnen die Wichtigkeit ihrer Pflichten zu verſtehen, vergib ihnen alle ihre Sůnden, wodurch dein Werck in ihnen gehindert werden kônte. Pflantze in ſie eine rechtſchaffene Luſt und beſtåndige Zuneigung zu nůtzlichen Kůnſten und Wiſſenſchafften, ſegne ihren Verſtand und Gedåchtniß, und lege in beyde dieſelben Schåtze der Weißheit, durch welche ſie dir in deinem Volcke mit der Zeit am beſten werden dienen kôñen. Laß ſie auf keine Nebendinge fallen, und in nůtzlichen Sachen auch niemahls was vergebens thun. Hilff, daß ſie ſich zu Hauſe zur Schul-Arbeit fleißig vorbereiten, und in der Schule auf meine Reden genau Achtung geben. Verhůte alles unnůtze Geſchwåtze und Unordnung, und laß ſie an deine und an ihrer Engel Gegenwart ſtets gedencken. Erwecke in ihnen gegen mich Vertrauen und Liebe, und

gib ihnen meine Aufrichtigkeit, Treue und Fleiß zu erkennen. O! mein JEſu! in deinem Nahmen will ich das Werck anfangen, hilff mir es glücklich vollbringen, und laß es zu deinen Ehren gereichen! Amen!

VI.

Gebet eines Præceptoris nach der Information.

LOb, Ehre, Preiß und Danck ſey dir, mein JEſu! geſagt, daß du mein Gebet erhöret, und mir in meiner verrichteten Schul-Arbeit durch deinen Heil. Geiſt ſo mächtig beygeſtanden haſt. Dein iſt das Werck; und alles Gute, was du durch mich itzund verrichtet haſt, das iſt nicht mir, als der ich bloß dein Werckzeug bin, ſondern dir HErr! allein zuzuſchreiben. Und weil ich leichte erachten kan, daß du durch mich noch mehr Gutes würdeſt gewircket haben, wenn dir meine Schwachheit nicht widerſtanden, und des alten Menſchen Schläffrigkeit nicht deine Wirckung gehindert hätte. So bitte ich dich von Grund des Hertzens, vergib mir alle meine Sünde, womit ich jemals, ſonderlich aber itzund mich an dir verſchuldet habe mit Unterlaſſung, oder unvollkommener Verrichtung des Guten, mit ſündlichen Begierden, Dencken, Worten und Wercken. Was du aber, mein JEſu! durch mich gepflantzet haſt, ach! das ſegne doch nunmehr, und gib das Gedeyhen darzu, daß es in den Schülern bekleibe, wachſe und herrliche Früchte zu deinen heiligen

Ehren trage. Verſiegle alle gute Gedancken in ihrem Verſtande und Gedächtniſſe, erleuchte ſie durch deinen Heil. Geiſt, daß ſie deinen gnädigen Beyſtand erkeñen, und dir dafür hertzlich dancken, ihren muthwilligen Widerſtand bereuen, das gelernte fleißig wiederholen, und zu deinen Ehrẽ und des Nechſten Nutzen anzuwenden ſuchen. Verſchleuß ihnen zu Hauſe alle ſündliche Gelegenheit, und treibe ſie bloß zu dem an, was ihres Amtes iſt, dir wolgefällt, und du zu ſegnen beſchloſſen haſt. Hilff, daß ſie ſich zu der neuen Schul-Arbeit fleiſſig vorbereiten, und neue Luſt, Begierde und Vermögen zu lernen mit in die Schule bringen. Erſetze auch mir wieder die in der ſchweren Arbeit verlohrnen Kräffte, und erhalte mich geſund und vergnügt, daß ich dir weiter dienen kan. Laß mich in meiner Ruhe auch der Jugend nützlich ſeyn, und die freyen Stunden bloß zu ſolchen Dingen, dadurch den Schülern gedienet wird, anwenden. Laß mich ſonderlich den Schwachen durch meine Privat-Hülffe beyſpringen, und durch beſondere Lehren, Erinnerungen und Warnungen einem jeden, der es bedarff, ohn Anſehn der Perſon redlich und treu forthelffen. Und in ſolcher heiligen Begierde zu arbeiten laß mich, mein JEſu, biß an mein Ende verharrẽ, welches du zu deiner Zeit und Stunde mir ſanfft und ſelig geben wolleſt, Amen.

VII.

Eines Præceptoris vor dem Catechiſmus-Examen, oder ſonſt einer Theologiſchen Lection.

Mein

MEin GOtt! ich habe abermal ein Werck für mir, welches in meinen Amts-Pflichten das allerwichtigſte iſt. Ich ſoll die anvertraute Jugend zu deinem Erkäntniſſe weiter anführen, und zugleich erforſchen, wie weit ſie in dieſer heiligen Wiſſenſchafft komen ſind. Ach! liebſter GOtt! ſtehe mir in dieſer heiligen Verrichtung bey. Laß mich nicht auf unnöthige und unnütze Fragen, dadurch nur der alte Menſch ſich vergnügt, fallen, ſondern lege ſelbſt mir die Worte in den Mund, welche dir gefallen, und du zu ſegnen beſchloſſen haſt. Verhüte, daß wir dieſe Arbeit nicht geringe halten, und dem alten Menſchen nicht folgen, der in dieſem Wercke ſtets widerſtehet, und hingegen auf eitele Dinge verleiten hilfft. Lehre uns unſern Glauben allein auf dein Wort, nicht aber auf einiges Menſchen Autorität gründen, damit er feſt beſtehe. Hilff, daß wir dich nicht nur den Buchſtaben nach kennen lernen, ſondern daß auch in der Krafft des H. Geiſtes durch dein Wort die lebendige Erkäntniß in uns allen gewircket werde. Ach! erwecke in meinen Schülern eine hertzliche Andacht, Aufmerckſamkeit und Ehrerbietung gegen dieſes vorhabende heilige Werck; öffne ihnen den Verſtand, daß ſie dich und deinen heiligen Willen erkennen; rühre ihre Hertzen, daß alles, was der Verſtand ergreiffet, in daſſelbe hinein dringe, und von dem H. Geiſte darein recht gepflantzet werde. Verſiegle auch in ihnen das, was ſie gefaſſet haben, und laß es in ihnen wol verwahret bleiben, und ſie deſſen ſich durch deinen H. Geiſt ſtets erinnern.

innern. Verleihe aber vornemlich Gnade, daß ſie alles zur Lebens-Heiligkeit anwenden, und die Früchte des Glaubens in guten Wercken ſtets ſehen laſſen. Ach! ja mein GOtt! mache ihren Glauben fruchtbar, und laß ſie die Früchte des guten Anfangs im heiligen Leben alſo bringen, daß ſie ſtets in dem Stande ſeyn, in welchem dein Geiſt ein mehrers in ihnen wircken köñe. Wehre dem Teuffel, der nicht nur itzund uns in unſerm vorhabenden Wercke durch allerhand Hinderniſſe irre zu machen, ſondern auch nach dieſem den ausgeſtreueten Saamen deines Wortes von den Hertzen der Schüler durch Verleitung in allerhand Sünden zu rauben ſuchen wird. Hindere die Welt, daß ſie mit ihrem Aergerniß bey der Jugend nicht wieder einreiſſen kan, was ich durch deine Gnade an ihr itzund zu bauen geſonnen bin. Gib meinen Schülern Krafft und geiſtliche Klugheit nicht nur den Stricken des Satans und der Welt zu entgehen, ſondern auch ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden zu creutzigen, den alten Menſchen auszuziehen, den neuen anzulegen, und in dem Wachsthum deſſelben täglich zu wandeln. Ach! ja ſo heilige uns dann, du GOtt des Friedens! gantz und gar, und unſer Geiſt ſamt Seel und Leib müſſe untadelich behalten werden, auf den Tag JEſu Chriſti, Amen.

VIII.

Gebet eines Præceptoris um wahre Gottesfurcht bey der Jugend.

Ach!

Ach! liebſter und treueſter Heyland JEſu! du haſt uns den ausdrücklichen Befehl ertheilet, daß wir am erſten nach dem Reiche GOttes trachten ſollen, mit der Verſicherung, daß uns das andere alles zufallen werde. Laß mich dieſem deinem treuen Rathe, mein JEſu! fleißig nachkom̃en, und hilff, daß ich nicht nur ſelbſt das wahre Erkäntniß GOttes durch dein Wort den Heil. Geiſt in mir wircken laſſe; ſondern auch meine Untergebene vor allen Dingen zu denſelben durch deine Gnade anführe. Hilff, daß ich allen Widerſtand des Fleiſches der Welt und des Satans ritterlich überwinde. Dämpffe in mir die Trägheit zum Guten und Geiſtlichen, die ich täglich mercke, indem ich im̃er gröſſere Luſt und Begierde zu arbeiten in mir ſpüre, wenn ich meine Schüler zu profan-Wiſſenſchafften leite, als wenn ich ſie, HErr! in deinem Erkäntniſſe erbauen ſoll. Darum ſo pflantze in mich ein heilig Verlangen, meine Untergebene vor allen Dingen zum wahren Chriſtenthum anzuführen. Laß mich bedencken, daß alle andere Arbeit dir nicht gefallen noch guten und geſegneten Fort- und Ausgang haben könne, wenn ich nicht dich, O JEſu, du wahres Gut! zuförderſt ſuche; verſichere mich in meiner Seelen, daß mir alles übrige wolgerathen werde, wenn ich nur dich recht habe erkennen gelernet, und meine Untergebene zu eben dieſem heilſamen Erkäntniß treulich anführe. Gib meinen Schülern ihre Sünden zu erkennen, erwecke in ihnen wahre Reue und Buſſe; reiß aus ihren Hertzen alle Zuneigung zu

Schand und Laſtern, ſonderlich die verdam̃liche Begierde zur Wolluſt, und geuß hingegen in ſie eine heilige Begierde, und einen beſtändigen Vorſatz Gutes zu thun, deine Rechte zu halten, und nach deinẽ Geboten den Weg unſträfflich zu lauffen. Laß ſie die Süßigkeit eines frommen Lebens empfinden, damit die Begierde nach demſelben in ihnen deſto mehr erwecket werde. Hilff, daß ſie an deine Liebe, damit du ſie geliebet haſt, dencken, deine unausſprechliche Wolthaten anſehen, und durch derer Betrachtung in eine hertzliche Gegen-Liebe gegen dich, als ihren höchſten Wolthäter, und alſo in eine ſehnliche Begierde, dir durch Heiligkeit des Lebens zu dancken, geſetzet werden. Und weil dein Wort unſers Fuſſes Leuchte und ein Licht auf unſerm Wege iſt, ja weil es ein Werckzeug iſt, durch welches der H. Geiſt in der Menſchen Hertzen Glaube und Heiligkeit des Lebens wircken will, ach! ſo pflantze in meine Schüler eine heilige Liebe zu dieſem theuren Kleinod; Lehre ſie mit dieſem heilſamen Gnaden-Mittel heiliglich umgehen, daß ſie das Wort mit ſchuldiger Ehrerbietung, Andacht, Aufmerckſamkeit und inbrünſtigem Gebete fleißig leſen, und ſich dadurch zur wahren Gottſeligkeit antreiben, auch die Kräffte durch daſſelbe, from̃ zu leben daraus bekommen. Ja ſchreib du ſelbſt durch deine Krafft ſolches lebendige Wort in ihre Hertzen, daß es dieſelben gantz ändere, mit Glauben und Früchten der Gerechtigkeit erfülle, und ihre Seelen ſelig mache. Ach! laß deinen Heil. Geiſt bey dem Worte ein

helles

helles Licht in ihrem Verſtande, einen gerechten Trieb in ihrem Willen, eine durchdringende Krafft in ihrem Gehorſam wircken. Reinige ſie alſo mehr und mehr von aller Untugend, und von allem dem, was von dem Fleiſche bey ihnen noch übrig iſt: hingegen laß in ihnen den neuen Menſchen, als aus dir gebohren, täglich neue Krafft von dir erlangen, und in demſelben zu göttlicher Gröſſe aufwachſen, und mache alſo ſie zu ſolchen Werckzeugen, durch welche die wahre Gottſeligkeit auf die Nachwelt könne fortgepflantzet werden. Mir aber verleihe bey meiner beſchwerlichen Arbeit und bey dem muthwilligen Widerſtande der ungehorſamen Schüler Chriſtliche Gedult, und verhüte, daß ich nicht von ihnen abſetze, wenn ſie nicht bald folgen wollen. Hilff, daß ich ihnen, wie ein treuer Hirte ſeinem verirreten Schäflein, beſtändig nachgehe, mit Gebete, Bitten, Vermahnen und Straffen anhalte, nach deinem Exempel, du treueſter Seelen-Hirte JEſu! der du von uns Sündern nicht bald ableſſeſt, noch uns in dem Zorn dahin giebeſt, ſondern uns lange, ach! lange, lange in Gedult nachgeheſt, deine Gnade allenthalben anbieten, und an unſerer Bekehrung auf mancherley Weiſe arbeiten läſſeſt. Und wolten ſich gleich ihrer viel unter meinen Schülern ſo hart bezeigen, daß ich kaum auf ihre Bekehrung hoffen könte, ſo hilff, mein JEſu! daß ich den Muth nicht wegwerffe. Denn du, HErr! kanſt noch überſchwenglicher thun als wir bitten oder verſtehen. Darum bitte ich ohne Maaß und Ziel:

HErr!

HErr! erbarme dich aller, und gib ihnen überflüßige Gnade! ach! ja HErr thue es! Laß auch die Bekehrten nicht in die alten Irrwege durch Schrecken oder Locken der Welt zurücke fallen, und wenn ſie ſtraucheln, ſo ergreiffe ſie bey der Hand, erhalte ſie, und laß ſie im̃er ſtärcker werden, vollende ſie in groſſer Krafft zum Preiſe deines herrlichen Nahmen. Nun mein JEſu! dein iſt das Werck, dein ſoll auch die Ehre ſeyn: Ach! laß der keinen, die du mir anvertrauet haſt, durch meine Schuld verlohren werden, um dein ſelbſt Willen, Amen.

IX.

Gebet eines Præceptoris um nöthige Autorität.

MEin GOtt! du haſt mich über die Jugend geſetzet, und mir anbefohlen, daß ich ſie mit Vernunfft regieren und zu Werckzeugen deiner Güte ſoll machen helffen. Nun brauche ich zu dieſem wichtigen Wercke unter andern Gaben auch eine rechtſchaffne Autorität und Anſehn bey der anvertrauten Jugend. Und weil ich weiß, daß die wahre Ehre bloß von dir köm̃t, ſo nehme ich auch meine Zuflucht bloß zu dir, und bitte dich zuförderſt, vergib mir meine Sünde, wodurch ich bißher bey meinen Schülern mich in Geringhaltung geſetzet, und alſo auch meine übrige Arbeit an ihnen in vielen Stücken fruchtloſe gemacht habe; wirff mir von deinem Throne ſo viel Ehre und Anſehen zu, als ich zu Verwaltung meines Amtes von nöthen habe.

habe. Regiere mich forthin mit deinem H. Geiſte, daß ich die billigen Mittel ergreiffe und anwende, wodurch eine nöthige Autorität zu wege gebracht, und unterhalten werden kan. Gib, HErr! daß ich exemplariſch und ohne Tadel lebe, Ernſt und Freundligkeit miteinander verbinde, mit Tugendhafften Perſonen gern umgehe, in Worten und Wercken bedachtſam verfahre, in allen Verrichtungen mich allezeit gleiche und unveränderlich finden laſſe, mich durch keine unanſtändige Geberden und Kleidungen verſtelle, und in allen meinen Wercken die Schüler Treue und Liebe ſehen laſſe. Verhüte hingegen in Gnaden, mein GOtt! daß ich meine nöthige Autorität nicht mit Sturm und Gewalt zu behaupten ſuche, keine Fehler und Schwachheiten die Untergebenen an mir ſehen laſſe, meiner Collegen Autorität nicht ſchwächen, noch ihre Fehler aufdecken helffe, nicht befehle, was unnöthig oder zu halten unmöglich iſt, noch ſonſt auf einige Weiſe mich vor der Jugend übel aufführe, und meinem nöthigen Anſehen einen Stoß dadurch gebe. O! du GOtt der Ehren, laß mich nicht zu ſchanden werden. Hindere den Satan, wenn er mich durch die böſe Welt ſchimpfen und dadurch meine Amts-Arbeit unkräfftig machen will; lege in alle mir anvertraute Seelen eine hertzliche Zuneigung gegen mich, und ein Vertrauen dasjenige, was nöthig und nützlich iſt, von mir zu lernen. Verhüte, daß ich meine erhaltene Autorität nicht zur Hoffart, noch andern Sünden mißbrauche; hilff daß ich ſie bloß zu dei-

nem

nem Dienſte anwende, und laß mich allezeit zu deinen Ehren arbeiten und was Gutes ſchaffen. Das alles thue um deiner Ehre willen, Amen.

X.

Gebet eines Præceptoris, weñ er wegen groſſer Exceſſen diſcipliniren ſoll.

MEin GOtt! ich ſoll itzund abermahls mein Straff-Amt treiben, und der Jugend eine gewiſſe Sünde fürhalten und weiſen, wie ſehr ſie dich, gerechter GOtt! dadurch beleidiget habe. Nun iſt das Werck alſo beſchaffen, daß ich leichte der Sache entweder zu viel, oder zu wenig thun kan; wiewol, mein GOtt! über die Sünde kan niemals zu ſehr geeifert werden; doch aber kan der Eyfer offtmals die Beſſerung verhindern, wenn er nicht aus Verſtand und Liebe gehet, und nach deinem heiligen Sinn regieret wird. Darum bitte ich dich, mein GOtt! ſtehe mir in dieſer Amts-Verrichtung gnädig bey; laß mich zuförderſt ſehen, wie viel ich ſelbſt zu dieſem Exceſſe der Jugend beygetragen habe, und vergib mir alle meine Sünde, wodurch hierin wider dich von mir wiſſentlich oder unwiſſentlich iſt gehandelt worden; hilff, daß ich die Wichtigkeit des von der Jugend begangenen Laſters wol überlege, alle Umſtände dabey genau anſehe und vernünfftig betrachte; gib mir die Worte in den Mund, und verleihe denſelben in den Hertzen der Geſtrafften einen erwünſchten Nachdruck. Gib du ſelber der Jugend ihre begangenen Fehler zu erkeñen, rühre ihnen

ihnen das Hertze durch deines Wortes Krafft, erwecke in ihren Seelen eine rechtſchaffne Reue, und einen beſtändigen Haß wider die begangene Fehler, pflantze in ſie einen guten Vorſatz und heilige Begierde forthin frömmer zu leben, und vor wiſſentlichen Sünden ſich zu hüten. Gib mir Willen, Vermögen und Gelegenheit forthin bey der Jugend allen Laſtern vorzubauen. Wehre dem Teuffel und ſeinen Werckzeugen, daß forthin niemand von denen, die du mir anvertrauet haſt, in grobe Laſter verleitet werde. Ach! lieber GOtt! laß meine Arbeit geſegnet ſeyn, die ich itzund in deinem allerheiligſten Namen verrichten will; verhüte in Gnaden, daß ich in dieſem Wercke nicht von dem Zorn übereilet, vielweniger in einen Privat-Effect verleitet werde; hilff, daß ich alles aus Liebe zu dir und der ſtudirenden Jugend thue, und gib auch dieſer deine und meine Liebe zu erkennen, lehre ſie verſtehen, wie gut es mit ihrer Wolfarth gemeynet ſey, und wie ſehnlich ihr zeitliches und ewiges Gelücke geſuchet werde. Bekehre du ſie, HErr! ſo ſind ſie bekehret, Amen.

XI.

Gebet eines Præceptoris, der zum Zorn ſehr geneigt iſt.

ACh! HErr JEſu, du ſanfftmüthiges, holdſeliges, gütiges, freundliches, mildes und liebreiches Hertze, du allwiſſender Meiſter, von dem wir alles lernen köñen, was zu unſerm Glauben und gantzen Chriſtenthum dienet, du ruffeſt uns

uns ſelber in die Schule und ſageſt: **Lernet von mir/ denn ich bin ſanfftmüthig.** Du verſprichſt auch einen herrlichen Lohn denen, die ſolche Kunſt von dir lernen wollen, indem du ſagſt: **Selig ſind die Sanfftmüthigen/ denn ſie werden das Erdreich beſitzen.** Ach! ich bekenne und klage dir, mein Heyland, daß ich leider von Natur ſehr zum Zorn geneigt bin, und ein hartes unleidliches Hertze habe. Nun lebe ich auf deinen Befehl in einem Amte, da ich mit jungen Leuten, die zu lauter Fehlern geneigt ſind, täglich umgehen muß, und alſo ſtets Gelegenheit mich zu erzörnen habe. Ich bin auch bißher in Zorn und Ungedult, auch offt durch geringe Dinge, verleitet worden, und habe mich mit falſcher Einbildung vom Amts-Zorn bey mir ſelbſt und gegen andere zu entſchuldigen geſuchet. Ach! du ſanfftmüthiger JEſu! vergib mir um deines bittern Leidens und Sterbens willen alle meine durch Zorn begangene Sünden und Fehler; und regiere mich forthin mit deinem H. Geiſte, daß ich das lebendige Muſter deiner Sanfftmuth und Gedult in meinen Gedancken und Gemüthe mir ſtets fürſtelle, und demſelben mich ähnlich zu machen ſuche. Aendere mein Hertze, nim̃ aus denſelben hinweg die ſündliche Zuneigung zum Zorn, und pflantze dagegen hinein die wahre Sanfftmuth und Leutſeligkeit. Verhüte bey der Jugend die Sünden, daß ich nicht Urſache ſie zu züchtigen habe; und wenn ich ſtraffen muß, ſo laß mich mit Vernunfft und Beſcheidenheit in ſolchem Wercke verfahren,

fahren, damit ich nicht die Kinder zum Zorn reitze und übel ärger mache. Segne auch meine Diſciplin und Straff-Amt, und gib meinen Worten Krafft und Nachdruck. Hilff, daß ich an allen Sünden meiner Schüler ein hertzliches Mißfallen, mit ihnen ſelber aber ein brünſtiges Erbarmen trage, und daher durch Lehren, Warnen, Straffen, Dräuen, Vermahnen in wahrer Liebe ohne Haß und Zorn mich eyfrigſt bemühe ſie zu bekehren und zu beſſern. Nun mein JEſu! du kanſt alle Hertzen ändern, dämpffe in mir den Zorn und alle andere ſündliche Affecten, und verleihe mir Sanfftmuth und Gedult, das bitte ich um dein ſelbſt willen! Amen.

XII.

Gebet eines Præceptoris, der kleine Schüler hat.

MEin JESU! du ſageſt dort: **Laſſet die Kindlein zu mir kommen / und wehret ihnen nicht / denn ſolcher iſt das Reich GOttes.** Nun haſt du mich in ein ſolch Amt geſetzet, da ich täglich Gelegenheit habe mit ſolchen Kindern deines Reiches umzugehen, und da mir befohlen worden iſt, an dem zeitlichen und ewigen Heil derjenigen zu arbeiten, die du ſo freundlich zu dir ruffeſt. Ach! habe Danck, mein JEſu! habe Danck, mein Heyland! daß du mich ſo hoch gewürdiget, und zum Wächter und Lehrer über ſo herrliche Geſchöpffe geſetzet haſt. Ich weiß aber auch, daß du, mein GOtt! das Weh über den

ſchreyeſt, der da ärgere, auch den Allergeringſten von dieſen Kleinen. Da ich nun leichte dieſes Weh mir über den Hals ziehen kan, ſo bitte ich dich um deines theuren Verdienſtes willen, vergieb mir die Sünde, womit ich bißher wider dich in dieſem Stücke gehandelt, und auch unwiſſentlich gelebet habe. Ach! wie bald iſt es geſchehen, daß ich durch ein unnützes Wort oder unanſtändiges Geberde eines von dieſen Kleinen ärgere, bey welchen auch das geringſte Aergernis ſehr viel Böſes nach ſich zu ziehen pfleget. Nun mein JEſu! ich bitte dich um der inbrünſtigen Liebe willen, die du zu den Kindern deines Gnadenreiches trägeſt, verleihe mir in meinem gefährlichen Amte eine Chriſtliche Fürſichtigkeit, daß ich mit dieſen Leuten bedachtſam umgehe, an deine und ihrer Engel Gegenwart imer gedencke, fürſichtig im Reden und Geberden verfahre, und im übrigen an ihnen treu und fleißig arbeite. Ihre Gemüther ſind zur Zeit wie ein zartes Wachs, darein ſich alles gar leichte prägen läſſet: Ach! hilff, und regiere mich, daß ich dein ſchönes Bild, mein JEſu! aus deinem Worte in ſie drücke, zu deiner Nachfolge und zur Selbſt-Verläugnung ſie ſorgfältig anführe, ihnen von deiner hertzlichen Liebe und von den herrlichen Gütern der Seligkeit, die du ihnen in der Tauffe geſchencket haſt, täglich mit geſegnetem Nachdrucke fürrede, und vermahne, daß ſie nicht nur vor ſolche geſchenckte Güter dich preiſen, ſondern auch nach der Pflicht ihres Tauff-Bundes treulich einhergehen. Ach! HErr JEſu, du Anfänger und Vollender

ihres

Ihres Glaubens und unſers Heils! Ach vollführe du ſelber das gute Werck, das du in dieſen zarten Seelen angefangen haſt. Oeffne meinen Schülern die Augen mehr und mehr, daß ſie ihre Tauff-Pflicht und Seeligkeit täglich beſſer erkeñen, und durch deinen Geiſt in dem theuren Bunde feſte zu ſtehen trachten. Wehre dem Teuffel, der ſolchen zarten Kindern am fleißigſten nachſtellet, ſie bald in der Blüte an dem Wachsthum des Guten zu hindern, durch die Jugend-Fehler in gröſſere Sünden zu verleiten, und zu ſeinem verfluchten Dienſte zu ziehen, ſich aus allen Kräfften bemühet. Laß ſie die Exempel der böſen Welt nicht verleiten; bewahre ſie vor Aergernis, verſchleuß ihnen alle Gelegenheit zur Sünde, regiere die Leute, die zu Hauſe mit ihnen umgehen, zu allem guten, und wehre denen, die ſie verführen wollen. Hilff HErr JEſu! daß ſie wie du in deiner zarten Jugend gethan, auch an Weißheit, Alter und Gnade bey GOtt und den frommen Menſchen zunehmen, und daß ich mit der Zeit an jenem Tage ſie alle vor deinem Richterſtuhl zur rechten Hand unter dem Hauffen der Seeligen und Auserwehlten antreffe. Nun HErr! ſo ſegne mein Amt, darein du mich geſetzet haſt, und hilff, daß ich dir über wenig getreu ſey. Verhüte, daß ich meinen Dienſt nicht verächtlich halte, noch mich aus demſelben wider deinen heiligen Willen ſehne, und in ein höher Amt vor der Zeit zu dringen verlange; ſondern laß mich bedencken, daß, wie in andern Dingen an einem guten Anfange, das meiſte gelegen iſt, alſo auch die Auf-

erziehung der mir anvertrauten Kinder wol fortgeſetzet werden könne, wenn ich ſie wol angefangen und den Grund darzu mit Fleiſſe geleget habe. Laß mich der Welt Undanck und Verachtung nicht abſchrecken, noch müde werden, wenn ich die Früchte meiner Mühe nicht bald ſehen kan. Hilff, daß ich nur bloß deine Ehre ſuche, ſo wirſt du mir ſchon ſo viel Ehre und Anſehn zuwerffen, als ich zu Handlung deines heiligen Werckes von nöthen habe. Erhalte mir meine Geſundheit, beſchere mir ſo viel, daß ich mich und die Meinen ernehren kan, gib mir ein ſtets vergnügtes und fröliches Hertze, und mache mich zu einem ſolchen Schulmann, wie du weiſt, daß er in allen dir gefällig dienen kan. Nun JEſu! erhöre mich und hilff mir verrichten, was du mir anbefohlen haſt. Ich will dich preiſen, und meine Schüler auch zu dem Lobe, daß du dir aus dem Munde der Kinder zurichteſt, durch deine Gnade anhalten! Amen, HERR JEſu! Amen.

XIII.

Gebet eines Præceptoris, der durch Kranckheit im Amte gehindert wird.

MEin GOtt! du haſt mich in ein Amt geſetzet, darin ich alle Stunden zu arbeiten, und an der Jugend Wolfarth unaufhörlich zu bauen Gelegenheit haben kan. Du haſt mir auch einen Willen gegeben, daß ich mein Amt gern in acht nehmen, und deine mir anvertraute Schäflein weiden, zu deiner Erkäntnis und Erlernung nützlicher

Wiſſenſchafften anführen will. Für ſolche beſondere Gnade ſage ich dir hertzlich Lob und Danck. Aber ſiehe, mein GOtt! ich werde durch Kranckheit und Schwachheit des Leibes in meinen nöthigſten Amts-Verrichtungen offt gehindert. Nun könte ich mich noch eher zu frieden geben, wenn ich die Unpäßligkeit bloß durch meine Beruffs-Arbeit mir zugezogen hätte. Allein ich muß dir, du allwiſſender GOtt! bekennen, ich habe mit meinen Sünden mir das Creutze ſehr vermehret: indem ich meine Geſundheit nicht ſo wol, als ich hätte thun ſollen und köñen, in acht genomen habe. Wie bald iſt durch einen Trunck, durch übermäſſiges Wachen, durch Zorn und andere ſündliche Ubereilung dem Leibe etwas von ſeinen verliehenen Kräfften entzogen worden! Nun lebe ich in einem Amte, dabey ich der Kranckheit nicht abwarten kan, wofern ich nicht ſehen will, daß die mir anvertraute Jugend durch meine Schuld ſehr verſäumet wird. Darüber betrübe ich mich hertzlich, und bitte dannenhero dich, O barmhertziger Gott! von Grund der Seelen, vergib mir meine Sünde, wodurch ich dieſe Züchtigung mir zugezogen und vermehret habe. Ach! vergib ſie mir um Chriſti deines Sohns und meines Erlöſers willen, welcher meine Seelen-Kranckheit vor mich getragen, und für meine Sünden am Stamme des Creutzes gebüſſet hat. Und wo es deinem Heil. Willen nicht zuwider gebeten iſt, ſo mache mich wieder geſund, und erhalte mir forthin beſtändig die wiedergeſchenckte Leibes-Kräffte, regiere mich auch durch

deinen H. Geiſt in Gnaden, daß ich, wie alle andere Geiſt- und Leibliche Güter, alſo auch dieſes edle Kleinod, die Geſundheit künfftig beſſer in acht nehme. Soll ich aber dieſes Creutz noch länger tragen, ſo verleihe mir Gedult und Erkäntnis deines heil. Willens, und hilff, daß die liebe Jugend nicht verſäumet werde. Segne die Arbeit, welche andere Perſonen an meiner ſtatt verrichten; erhalte und ſtärcke denſelben ihre Geſundheit, gib ihnen Gedult in der Verwaltung meiner Amts-Pflichten, vergilt ihnen alle Treue, und verleihe mir Vermögen und Gelegenheit meinen Wolthätern durch gefällige Gegen-Dienſte danckbar zu ſeyn. Und weil mich meine Kranckheit in der Stuben verſchloſſen hält, und vor den Menſchen gleichſam unſichtbar machet: So laſſe, O HErr! mich dennoch nicht aus der Liebe und Gunſt frommer Hertzen fallen; ſondern erfülle dieſe mit einem Chriſtlichen Mitleiden, und einer heiligen Begierde vor mich zu beten, und in der Noth mir beyzuſtehen. Erhöre auch ihr Gebete vor mich, und mein Gebete vor ſie. Und wie du eines jeden Armuth und Dürfftigkeit erkeñeſt, alſo hilff uns du getreuer GOtt. Gefällt es dir deñ auch durch dieſe Kranckheit mich ehſtes aus der Welt zu nehmen, ſo verleihe mir ein ſeeliges Ende, und beſchere der lieben Jugend einen Mann, welchen du zu dieſem heil. Amte ſelbſt verordnet, und deſſen Arbeit du zu ſegnen beſchloſſen haſt. Wilſt du aber mir meine Geſundheit und Kräffte, dir in dieſem Stande ferner zu dienen, wiedergeben, ſo hilff, daß ich mit gedoppeltem

tern Fortgange arbeite, das verſäumte wieder einbringe, und biß an mein Ende dir und dem Nechſten in unverrückter Treue dienen möge. Nun HErr! dein Wille geſchehe, mache es mit mir, wie es dir gefällt; ich bin dein theuer erlöſetes Kind, du wirſt deine Vater-Liebe mir nicht entziehen: denn dein Sohn JEſus, mein treueſter Bruder, bittet für mich. Gib mir um ſeinet willen, was dir zu deinen Ehren und mir zur Seligkeit gereichet! Amen.

XIV.

Gebet eines Præceptoris, der durch Hauß-Creutze in ſeiner Berufs-Arbeit gehindert wird.

O Du geduldiger JESU, du ſanfftmüthiger Heyland, du haſt in den Tagen deines Fleiſches ein wahres Muſter vollkommener Gedult und Sanfftmuth uns dargeſtellet, und befohlen, daß wir von dir lernen, und deinem Ebenbilde ähnwerden ſollen. Siehe, mein Heyland! ich ſtecke in einem groſſen Hauß-Creutze, und habe alſo Gelegenheit, viel Proben anbefohlner Gedult und Kindlichem Vertrauens zu weiſen. Ich ſolte mich auch das Privat-Creutze von meinen ordentlichen Amts-Verrichtungen nicht abhalten laſſen, ſondern vielmehr in der Schul-Arbeit ein Labſal wider den Hauß-Kum̃er ſuchen. Aber liebſter GOtt! mein Fleiſch und Blut iſt ſchwach, und läſſet ſich leichte in eine Ungedult verleiten, durch welche das Gemüthe unruhig und zu Verrichtung der Amts-Geſchäffte ſchläffrig und untüchtig gemachet wird.

Darum bitte ich dich, mein JEſu, um deines theuren Verdienſtes willen, vergib mir alle meine Sünde, womit ich dieſe väterliche Straffe und Züchtigung mir zugezogen habe. Verhüte forthin in Gnaden, daß ich nicht durch Ungedult mein Unglücke mehre, ſondern mich deinem heil. Willen demüthig unterwerffe, wider das heilige Abſehn, das du mit meinem Hauß-Creutze haſt, nicht handele; und ſo es deinem heil. Willen nicht zuwider gebeten iſt, ſo nim̃ dieſe Laſt von mir, oder lindere ſolche; da es aber dir aus heiligen Urſachen gefällt, mich noch länger in dieſer Gedult-Schule zu laſſen; ſo hilff, daß ich nicht wider dich murre, ſondern nach deinem Exempel in meinen Amts-Verrichtungen mit unverrückter Freudigkeit fortfahre, und gewiß gläube, daß du alles wol machen wirſt. Tröſte mich mit dem H. Geiſte, und laß alles Leiden in wahrer Bußfertigkeit zu mehrer Reinigung meiner Seelen gereichen. Laß es nie zu ſchwer werden, gib mir nothwendige Gedult, verſichre mich in meiner Seelen deiner Gnaden. Laß das Leiden des äuſerlichen Menſchen ſtets zur Erinnerung des Iñern dienen, und ſchicke es in dem äuſerlichen, wie es zu deinen Ehren und meiner Seligkeit erſprießlich iſt. Hilff, daß ich auch andere zur Gedult in gleichmäßigen Anliegen oder andern Nothfällen anführe, und alſo auch in dieſem Stücke das Creutze zum Vortheil meines Nechſten anwende. O mein Heyland, laß mich in dieſem Leiden, wie in allen andern Dingen bloß auf dich ſehen, und von dir lernen geduldig und ſanfftmüthig

thig ſeyn, ſo werde ich Ruhe finden vor meine Seele. Ach! das thue, O JEſu! um deiner Gedult und Sanfftmuth willen, Amen.

XV.

Gebet eines Præceptoris, der ſich durch Zuſpruch guter Freunde und ander Neben-Dinge in ſeiner Berufs-Arbeit offt muß hindern laſſen.

MEin GOtt! du haſt mir einen Befehl aufgelegt, daß ich arbeiten ſoll; du haſt mich auch in eine Werckſtatt angewieſen, darin ich alle Stunden Gelegenheit zu arbeiten finde; du haſt mir auch, wofür ich dir hertzlich dancke, einen Willen etwas gutes zu ſchaffen ins Hertze geleget, und zu Verwaltung meiner Amts-Pflichten Kräffte und Vermögen in ziemlicher Maaſſe verliehen; Mein Amt iſt auch ſo richtig, daß, wenn ich gleich mich zu aller Arbeit fleißig vorbereite, und alſo ſtets ſtudire, ich dennoch der Sache nicht zu viel thun kan, ſondern vielmehr bekennen muß, daß mir noch mehr, als ich zu thun vermögend bin, befohlen iſt. Aber ſiehe, mein GOtt! wie offte, ach! wie offte werde ich von dieſem vielfältigen Beruffe der Arbeit zurücke gehalten! wie bald wird mein guter Vorſatz in mir unterbrochen! Bald ſpricht mir ein guter Freund zu, dem ich eine Stunde geben muß; bald laß ich mir eine Neben-Sache aufdringen, darüber ich viel Zeit zubringen muß. Nun ſcheinet es zwar, als wenn ich dergleichen Hinderniſſe nicht allemahl abwenden könte: allein, lieber GOtt! es wird von mir auch nicht alle-

mahl ſattſamer Widerſtand gewieſen, ja wol offt gar von mir ſelbſt Gelegenheit zum Hindernis gegeben. Nichts deſtoweniger weil ſich dabey mein Gewiſſen durch allerhand Entſchuldigungen einſchläffern und bereden laſſen, daß, weil dennoch was gutes, ob ſchon nicht das anbefohlne, in ſolcher Zeit gethan werde, mir das Verſäumnis im Amte nicht zur Sünde gereichen könne. Darum bitte ich dich, mein GOtt! vergib mir, was ich bißher durch Unterlaſſung, oder unvollkommene Verrichtung meiner Amts-Pflichten, und durch den dabey eingeſchlichenen Selbſtbetrug, wider dich, wiſſentlich und unwiſſentlich begangen habe. Ach! hilff, daß ich künfftig in meinem Amte gantz ungeſtört arbeiten kan. Regiere alle Menſchen, die mit mir umzugehen haben, daß ſie mich nicht in deinem Wercke hindern. Und da ja jemand mir mit Gewalt einen ſolchen Neben-Dienſt, darüber ich meine anbefohlne Schul-Arbeit verſäumen müſte, aufdringen wolte; ſo regiere mich durch deinen H. Geiſt, daß ich nicht bloß auf Menſchen-Gunſt ſehen, ſondern bedencken möge, ich ſey dein Diener, und dürffe mich durch nichts von dem mir anbefohlnen Dienſte abhalten laſſen, wofern ich nicht Menſchen höher als dich, du groſſer GOtt! achten, und alſo in deine Ungnade fallen wolle. Darum HErr! verhindere die mich verhindern wollen, und befördere, die mir Gelegenheit dir zu dienen, und im Amte wohl zu arbeiten an die Hand geben. Wenn ich aber aus Noth von der ordentlichen Arbeit zurücke bleiben muß, ſo regiere meine anvertraute

vertraute Jugend, daß ſie dennoch in Abweſenheit ihres Lehrers was gutes ſchaffe, und ſegne die Aufſicht und den Unterricht, womit ein anderer an meiner Statt die Schüler zu verſorgen ſich hat erbitten laſſen. Mir aber gib in der fremden und auſſerordentlichen Verrichtung Gelegenheit an meinen Neben-Chriſten dennoch was gutes und dir wohlgefälliges zu ſtifften: und wenn ich wieder an meine Amts-Arbeit trete, ſo laß mich das Verſäumte durch deinen Segen wieder erſetzen, und alſo in allen meinen Verrichtungen bloß auf deinen Befehl und Ehre ſehen. Und wie ich nun dich, mein GOtt! um gnädige Abwendung aller Hindernüſſe in meiner Beruffs-Arbeit hiermit gebeten habe, und der Erhörung ſolches Gebetes mich in Erwegung deiner groſſen Güte getröſte: alſo ruffe ich dich auch an, mein GOtt, du wolleſt allen andern, die neben mir in dieſer heil. Werckſtatt an der Jugend Auferziehung hier oder anderswo bauen, auch eben alſo beyſtehen, ſie mit deinem Heil. Geiſte zu eifriger Verwaltung ihres Amtes antreiben, im̃er einen dem andern zu Vollziehung der anbefohlnen Pflichten beförderlich ſeyn laſſen, und in Gnaden verhüten, daß weder durch mich, noch ſonſt durch jemand, ein Menſch, in dem ihm von dir angewieſenen Wercke, auf einige Weiſe gehindert werde. Nun HErr! ſey mit uns allen, und ſegne das Werck, daß du unter uns angefangen haſt. Dein iſt die Jugend, an derer zeitlichen und ewigen Glücke wir arbeiten: du wirſt deine Erlöſete an keinem Gute durch Menſchen

ſchen verſäumen laſſen. Dafür wollen wir dich ewig lieben, loben und preiſen, Amen.

XVI.
Gebet eines Schulmanns / der einen böſen Collegen hat.

JEſU, du wahrer Friedens-Fürſt! du haſt uns den Frieden mit deinem Vater ſehr theuer erworben, und wilſt nun haben, daß wir auch unter einander friedfertig leben, und die Einigkeit im Geiſte durch das Band des Friedens zu halten fleißig ſeyn ſollen. Siehe, du König und GOtt des Friedens! ich ſitze in einer Werckſtatt, darin ich einen Collegen habe, der gegen mich ein feindſeliges Gemüthe heget, und mir auf allerhand Weiſe Schaden zu thun trachtet. Nun habe ich mit meinen Sünden dieſe Züchtigung gar wohl verdienet. Ich bitte dich aber hertzlich, gib mir die Sünde zu erkennen und zu bereuen, womit ich mir dieſen Feind auf den Hals gezogen habe. Und verleihe mir hierauf Gedult mein Creutze zu ertragen, und mich darin nach deinem Willen aufzuführen. Verhüte, daß ich dem Nechſten nicht ſelber Gelegenheit gebe mich zu neiden, zu verläumden und zu läſtern. Und gib, daß ich auf alle mögliche Weiſe ihn auf beßre Gedancken zu bringen ſuche. Hilff, daß ich auf ſeine Gemüths-Neigung ein fleißiges Abſehn mache, derſelben Unordnung und Hefftigkeit mit Beſcheidenheit abzuhelffen mich bemühe, und dannenhero ſeiner Hoffarth mit Demuth, ſeiner Eigenſinnigkeit mit Sanfftmuth, und ſeiner

Zanckſucht mit Friedfertigkeit begegne, und mich alſo niemals das Böſe überwinden laſſe, ſondern das Böſe mit Gutem überwinde, und das feindſelige Gemüthe durch allerhand Liebes-Bezeigungen gewinne. O! mein JEſu! tritt, wie dort bey deinen Jüngern, mit deinem Friedens-Gruſſe auch mitten unter uns, reiß allen Groll, Neid und Feindſeligkeit aus dem Hertzen, und pflantze hingegen in daſſelbe wahre Liebe und Einigkeit. Gib meinem widerſinnigen Collegen ſein Unrecht zu erkennen, daß er ſolches bereue, und davon abſteſte, oder da er ja ſich nicht will ändern laſſen, ſo ſchütze du mich wider ſeine heimliche und öffentliche Verfolgung: Binde ihm die Hände, daß er mir in der Wirckung des Guten nicht ſchaden noch widerſtehen kan. Erhalte hingegen mich in einem freudigem Geiſte, und laß meinen Muth durch keinen feindlichen Widerſtand brechen, ſondern mich vielmehr dadurch zu deſto gröſſer genauerer und fleißiger Beobachtung meines Amtes getrieben werden. Du liebſter Heyland! haſt in den Tagen deines Fleiſches dich in dem Lehr-Amte durch der Verfolger Widerſtand nicht hindern noch in Verrichtung des Guten aufhalten laſſen: Hilff, daß ich dir auch hierin folge, nachdem du mich würdigen wilſt, daß ich dir auch in dieſem Leiden ähnlich werden ſoll. Gib, daß ich zu dem Muthwillen meines Collegen nicht aus Furcht ſtillſchweige, wenn ich ſehe, daß er dein Amt läſtert, die anvertraute Jugend verſäumet und ärgert, und mich ſamt andern in der Wirckung des

Guten

Guten hindern will. Ach! regiere mich mit deinem Heil. Geiſte, damit dir meine Wege gefallen, ſo wirſt du auch, deiner Zuſage nach, meine Feinde mit mir zu frieden machen. Nun du GOtt des Friedens! heilige uns durch und durch, daß unſer Geiſt ſamt der Seel und Leib müſſe unſträfflich behalten werden, biß auf deine Zukunfft. Ach! HErr! Lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, Amen.

XVII.

Gebet eines Præceptoris, dem die Arbeit wohl von ſtatten gehet.

LOb, Ehre, Preiß und Danck ſey dir, mein GOtt! geſagt, daß du mich nicht nur in den Schul-Stand geſetzet, ſondern mich auch mit Amts-Gaben darzu ausgerüſtet, und biß hieher meine Arbeit ſo herrlich geſegnet haſt. Ach! ſey gelobt, mein GOtt! vor dieſe unausſprechliche Wolthat, ſey gelobet vor alles gute, daß du bißher durch mich in deinem Volcke gewircket haſt; Sey gelobet mein GOtt und Vater! daß du mich ſo hoch würdigeſt, und mir vor vielen andern ſo ſchöne Gelegenheit und ſo beſtändige Kräffte an der Ausbreitung deiner heiligen Ehre zu arbeiten verleiheſt. Ich bitte dich aber auch von Hertzen, und in wahrer Bußfertigkeit, vergib mir alle meine Sünden, die ich in dieſem meinen wichtigen Amte wider dich und meinen Nechſten bißher begangen habe. Denn, da derjenige Menſch, der alles gethan hat, was ihm zu thun befohlen worden,

den, dennoch vor dir ein unnützer Knecht iſt; ach! ſo darf ich mir auf meine gute Wercke nichts einbilden, der ich nicht alles gethan habe, was ich zu thun verbunden und mächtig geweſen bin: ſondern viel Gutes theils unterlaſſen, theils unvollkommen verrichtet, und deine in mir wirckende Gnade an der Ertheilung gröſſern Segens durch ſündlichen Widerſtand wiſſent- und unwiſſentlich gehindert habe. Ach! laß mich dieſe Sünden bußfertig erkennen, vertilge ſie mit dem Blute JEſu Chriſti, und verleihe zu wahrer Beſſerung fernere Gnade. Verhüte durch deinen Heil. Geiſt, daß bey dem glücklichen Fortgange meiner Arbeit mein Hertze nicht hoffärtig werde, und daß ich den Ruhm des guten, ſo du durch mich wirckeſt, nicht mir, als deinem Werckzeuge, ſondern dir, als dem wahren Meiſter, zuſchreibe. Laß mich nicht die Lob-Sprüche, welche mir die Menſchen ertheilen, und womit mancher mir auch wohl nur zu ſchmeicheln ſuchet, in einige Hoffart verleiten, ſondern vielmehr zu gröſſerer Danckbarkeit gegen dich und zu fleißigerm Gebrauche und Anwendung der mit verliehenen Kräffte antreiben. Verhüte, daß ich andere, die nicht ſo viel Gnade von dir empfangen haben, neben mir nicht verachte, ſondern laß mich bedencken, daß ich verbunden ſey ihrer Schwachheit fortzuhelffen, ihnen durch mein Gebete und Mühe beyzuſpringen, ſie in ihrem Kummer durch Wort und Wercke zu tröſten, und daß auf mir eine ſchwere Verantwortung liege, nachdem es dir, HErr! gefallen, mir ein gröſſer Ta-

lent.

lent, als vielen andern, anzuvertrauen. Denn dem du viel gegeben haſt, von dem wirſt du viel fordern. Darum verhüte mein GOtt in Gnaden, daß ich mich nicht auf mein gut Ingenium und Fähigkeit zu arbeiten verlaſſe, nicht deswegen in meinen Amts-Verrichtungen ſicherer und ſchläffriger gehe, nicht die nöthige Vorbereitung zur Schul-Arbeit einſtelle, noch mit dem Exempel derjenigen mich tröſte, welche in dieſem Amte weniger als ich verrichten. Laß mich hingegen wol bedencken, daß ihrer viel an deinem Weinberge mehr als ich thun, daß an der Jugend Wolfarth auf unendliche Weiſe könne gearbeitet werden, und daß ich über die ordentlichen Amts-Verrichtungen meinen Schülern mit täglicher Privat-Hülffe zu dienen ſchuldig ſey. Ach! mein Vater! wie fleißig hat dein Kind in ſeinem Lehr-Amte gearbeitet! Mein JEſus zog ſtets herum, und that wol, er ſuchete allenthalben Gelegenheit was Gutes zu ſtifften, ja er arbeitete ſo ſehr in ſeinem Amte, daß auch die Menſchen ihn halten wolten, und Sorge trugen, er würde von Sinnen kommen. O! mein GOtt! wie könte ich nun deines lieben Kindes Nachfolger ſeyn, wenn ich ſtille ſitzen, die Gelegenheit was Gutes zu wircken verſäumen, oder meine Kräffte zu unanſtändiger Arbeit anwenden wolte. Ach! mein Vater gib mir ſtets Willen, Vermögen und Gelegenheit dir in meinem Amte wolgefällig zu dienen. Und je beſſer mir die Arbeit von ſtatten gehet, je mehr laß mich arbeiten, je mehr laß mich glauben, daß

ich

ich arbeiten ſoll. Und das thue, mein Vater! um deines Sohns willen, der ſich meinetwegen am Stamme des Creutzes zu tode gearbeitet hat. Ach! ja thue es, mein GOtt! Amen.

XVIII.

Gebet eines Præceptoris, dem die Schul-Arbeit ſchwer wird.

MEin GOtt! ich lebe in einem Stande, da ich den Nachdruck der Worte hefftig empfinde, welche du dort über den Adam nach dem Fall und über das gantze menſchliche Geſchlechte geſprochen haſt, als das Urtheil ergieng, daß der Menſch im Schweiſſe des Angeſichtes ſein Brod eſſen ſolle. Denn meine Berufs-Arbeit wird mir ſehr ſchwer, und ich ſehe, daß andere neben mir mit groſſer Fertigkeit arbeiten und viel ausrichten. Darum betrübe ich mich, daß ich es ihnen nicht mit ſo gutem Fortgange nachmachen kan, und lebe in Sorgen, daß ich auf ſolche Weiſe meinen Kindern nicht gnungſam vorſtehen, und durch meine Langſamkeit viel verſäumen werde. Ach lieber Vater! vergib mir die Sünde, wodurch ich dieſe Unfähigkeit mir zugezogen und vermehret habe. Und da du ein GOtt biſt, von dem wir alles Gute haben, was in und an uns Menſchen iſt, und ohne deſſen Beyſtand und Segen niemand was wolgefälliges verrichten kan: Ach ſo bitte ich dich um deiner Barmhertzigkeit willen, wirff mir in meinem ſchweren Amte nöthige Kräffte und Geſchickligkeit zu. Du haſt ja Him̃el

und Erden aus nichts gemacht; alſo wird es dir auch leichte ſeyn, mein Ingenium zu ſtärcken, und mir Vermögen zur Amts-Arbeit zu geben. Lege mir, mein GOtt! nicht mehr auf, als ich ertragen und verrichten kan. Verhüte auch in Gnaden, daß ich durch unnöthige und unnütze Neben-Wercke mir die Arbeit nicht ſelbſt ſchwer mache, nicht ungeduldig werde, nicht dir zu Trotze mein Unvermögen anklage, nicht in Faulheit und Nachläßigkeit, vielweniger in Verzweiffelung gerathe, auch mich nicht zu ſehr ſchone, noch aus Begierde lange zu leben, des Lebens Gemächligkeit ſuche: ſondern laß mich gleichwol fleißig und willig ſo viel verrichten, was mir zu thun möglich iſt. Und da ich mich in meiner Jugend nicht gnungſam zu dieſem Amte qualificiret habe, ſo vergib mir meine Jugend-Fehler, und die Sünde ſolcher Verſäumnis. Hilff, daß ich durch fleißiges Studiren den Mangel erſetzen möge. Ach! laß kein Kind durch meine Schuld verſäumet werden, ſondern lege meiner geringē Arbeit einen geſegneten Nachdruck bey, und weiſe, daß du in den Schwachen mächtig ſeyn kanſt. Verhüte, daß ich nicht die, welchen die Arbeit beſſer von ſtatten gehet, neide und haſſe, vielweniger zu hindern ſuche, ſondern laß mich vielmehr dir dancken und frölich ſeyn, daß deine Ehre auch durch meinen Neben-Chriſten ſo herrlich befördert werde. Nun mein GOtt! du kanſt Wunder thun, und mehr als wir bitten und verſtehen, ausrichten; du haſt die Stärcke und Macht deines Arms auch immer durch die

Schwäch-

Schwächſten auf der Welt bekannt gemacht, und dir ſtets gefallen laſſen durch geringe Mittel die gröſten Wercke zu thun. Ach! ſey mit mir in meinem Amte, und gib mir ein frölisches und williges Hertze, daß ich deinen Willen gern thue nach dem Vermögen, welches du darreicheſt. Dein iſt das Werck, dein ſind die Kinder, die du mir anvertrauet haſt, ihre Erlöſung iſt dich theuer ankommen, ach! ſo wirſt du es ihnen an nöthiger Anführung und Auferziehung nicht fehlen laſſen, um deines Kindes JEſu Chriſti willen, Amen.

XIX.

Gebet eines Præceptoris, den ſeine natürliche Melancholey in ſchädliche Traurigkeit verleitet.

NB.

„Die Traurigkeit des Gemüthes entſteht entweder aus einer **äuſerlichen**/ oder aus einer **innerlichen Urſache**/ oder auch aus beyden zugleich. **Aeuſerliche Urſachen** ſind Unglücks-Fälle, heimliche und öffentliche Verfolgungen, Armuth, Verachtung, Mangel der Kräffte zur Arbeit und andere Züchtigung, welche, wenn ſie da iſt, uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn düncken. Die **innerlichen Urſachen** ſind entweder **geiſtlich** oder **leiblich**. Die **Geiſtliche** entſpringet aus dem Mangel eines geiſtlichen Gutes, und aus der Gegenwart eines Geiſtlichen Ubels. Die **Leibliche** aber entſteht aus einer natürlichen Melancholey,

„lancholey, das iſt, aus einer Verderbung des „Geblüts, und andern kräncklichen Leibes-Zufäl„len, welche machen, daß der Menſch Beängſti„gung ums Hertze empfindet, geringe Zufälle für „gröſſer, als ſie in der Warheit ſind, anſiehet, ſich „über das Gute nicht erfreuet, keine Luſt zur or„dentlichen Arbeit hat, oder ja an allem was er „macht, ein Mißfallen trägt, und mit einem Wor„te, unvergnügt iſt, und doch die Urſache ſeines „Traurens nicht wol zeigen kan. Dahin zielet „nun nachfolgende Andacht.

* * * * * *

O GOtt werther Heil. Geiſt, du Brunnquell der wahren Freude, du Tröſter aller betrübten und traurigen Hertzen! ich komme zu dir in meinem Anliegen, welches dir beſſer als mir bekannt iſt, und daraus ich mir ſelber nicht helffen kan. Denn ſiehe! ich bin betrübt, und plage mich mit tieffen und traurigen Gedancken. Nun mercke ich zwar, daß der Zuſtand meines Leibes dergleichen Traurigkeit mit ſich bringet: allein ich werde auch inne, daß ſo wol der Satan, als der alte Menſch, in mir ſich dieſer natürlichen Schwermuth und traurigen Temperaments zu ihrem Vortheil bedienen, und in allerhand Sünden, ſonderlich in Zweiffel, Ungedult, Unordnung und Hinläßigkeit in meiner Beruffs-Arbeit, zu verleiten ſuchet. Ich würde auch wegen ſolcher Gemüths-Schwachheit ſchon längſt in gröſſere Sünden gefallen ſeyn, wenn HErr! deine rechte Hand mich nicht gehalten, und den Fall in Gnaden verhütet

hütet hätte. Für ſolchen gütigen Beyſtand ſage ich dir hertzlich Lob und Danck, und bitte dich von Grund der Seelen, vergib mir alle meine Sünden, durch welche ich mir dieſe Kranckheit des Gemüths zugezogen, vergib mir die Sünden, die ich in und unter ſolchem Leiden bißher begangen habe. Und weil es dir gefällt, daß ich in einem Amte leben ſoll, darzu Gedult, Sanfftmuth und ein freudiges Hertze erfordert wird; ſo bitte ich dich, Heil. Geiſt, du Geber alles Guten, du allweiſer Tröſter! rüſte mich aus mit den Gaben, die ich zu dieſem wichtigen Wercke von nöthen habe, und laß nicht zu, daß meine natürliche Traurigkeit mich in meinen Verrichtungen langſam, oder ungeduldig mache, noch auf einige Weiſe hindere. Aendere, ſo es dir gefällt, meinen Leibes-Zuſtand, und ſegne die natürlichen Mittel, welche ich zu Verbeſſerung der nöthigen Leibes- und Gemüths-Kräffte anwenden werde. Wehre dem Teufel, wenn er meine natürliche Schwachheit zu ſeinem Muthwillen gebrauchen will; hindere die Welt, wenn ſie mit ihrer Höhnerey mich in meinem Betrübnüſſe noch mehr zu kräncken ſuchet; gib mir ein frôliches Hertze, du GOtt der Freuden! und ſencke deine himliſche Tröſtungen in meine Seele hinein, und verſiegle ſolche in mir durch das kräfftige Zeugnüß meiner Kindſchafft und göttlichen Gnade; führe mich hin zu deinem Worte, zu den Brünnlein Iſraels, und erqvicke mich daraus mit dem Waſſer des Lebens; laß mich allezeit die unermeßliche Güte des Vaters, die unergründliche Liebe JEſu

Chriſti, und deine gnädige Innwohnung ſamt allen daraus flieſſenden unausſprechlichen Wolthaten hertzlich betrachten und empfinden, und zünde durch ſolche empfindliche Betrachtung in mir an Freude, Friede, Liebe und Vertrauen; beſchere mir gute und getreue Freunde, die ſich in meinen Kummer finden ein Mitleiden mit mir haben, in derer Hertze ich meine Noth ausſchütten, und ein tröſtlich Wort erlangen könne. Hilff, daß ich in meiner Schul-Arbeit eine Artzney wider meine Schwermuth finde, und durch Amts-Sorgen alle unnütze und überflüßige Sorgen vertreibe. Erwecke in mir einen beſtändigen Trieb zu allem Guten, und laß denſelben ſtärcker bey mir ſeyn, als der ſündliche Trieb des Fleiſches iſt, damit niemals dieſer, ſondern allezeit jener die Oberhand behalte. Vermehre auch ſtets in mir, was du einmahl angefangen haſt, damit ich endlich das Ende meines von dir mir gewirckten Glaubens davon bringe, deine Liebe und gütige Wirckung, dero ich alles zu dancken habe, ja dich ſelbſt, ſamt dem Vater und dem Sohn in alle Ewigkeit loben und preiſen möge. Amen.

XX.

Gebet eines Præceptoris, der öffentliches Examen halten ſoll.

Ach! GOtt du Hertzenskündiger, du allwiſſender HErr! du erforſcheſt alle Dinge, und in den gröſten Tieffen iſt vor deinen allſehenden Augen nichts verborgen; Siehe! es iſt abermahl die

die Zeit verhanden, daß ich meine Schul-Arbeit und meiner Schüler Wachsthum denjenigen Perſonen zeige, welche von dir, mir und andern zur Obrigkeit geſetzet worden ſind, und alſo deine Diener und Rächer zur Straffe über den, der Böſes thut, ſeyn ſollen. Darum bitte ich dich, mein Gott! regiere mich mit deinen Heil. Geiſt, daß ich in dieſem vorhabenden Wercke nichts thue, was dir nicht wolgefalle. Hilff, daß ich an deine heil. Gegenwart ſtets gedencke, und dannenhero mich hüte der Patronen Gunſt durch Schmeicheley zu ſuchen, und meine Arbeit durch pralerhaffte Blendwercke und unnütze Fragē vor den Menſchen gröſſer, als ſie iſt, zu machen. Gib, daß ich hingegen Treue, Redligkeit und Warheit in dieſer Verrichtung mich regieren laſſe, und mich des tröſte, daß du meinen Fleiß, ſo viel als den Patronen davon zu wiſſen, von nöthen iſt, ſchon bekannt machen, und meine Ehre retten wirſt. Regiere meinen Verſtand, Gedächtniß, Mund und Zunge, daß ich im Examine bloß nach dem nöthigſtē und nützlichſten frage, und in meinen Reden keine Furcht mich übereilen, noch ſonſt was unanſtändiges ſpüren laſſe. Sey auch mit meinen Schülern, gib ihnen bey dieſer Unterſuchung die Sünde alles muthwilligen Verſäumniſſes zu erkennen und zu bereuen, ſegne im übrigen ihre Antwort, die ihnen ietzund wird abgefordert werden, und hilff, daß ſie durch dieſes Examen, zu Erſetzung des verſäumeten und zu gröſſerm Fleiſſe im Studiren, ſich auf- muntern laſſen. Befeſtige uns allerſeits in der

Gunſt und Liebe der gegenwärtigen Patronen, und hilff, daß dieſe in unſrer Arbeit uns mit Troſte, Schutze und Belohnung willig aufmuntern, mit der Schwachheit der Jugend Gedult haben, die Fleißigen in ihrer Begierde ſtärcken, die Faulen und Wollüſtigen aber von ihrem ſündlichen Vorhaben abſchrecken, und alſo die Werckſtatt des Heil. Geiſtes durch ihre Obrigkeitliche Vorſorge bauen, verbeſſern, rein halten und ſchützen helffen. Vergib ihnen, HErr! auch alle Treue, die ſie in Beförderung des Guten anwenden, mit zeitlichem und ewigen Segen. Mich aber und alle andere Præceptores regiere forthin in Gnaden, daß wir auch auſſer dem Examine und in Abweſenheit der Patronen, und aller Cenſorum treu und redlich arbeiten, uns ſtets deiner Gegenwart erinnern, und alſo alle unſer Amts-Verrichtungen vor deinen allſehenden Augen und nach deinem heiligen Sinn und Willen vollziehen mögen, damit wir dort, wenn dein Sohn JEſus das groſſe allgemeine Examen mit allen Menſchen halten wird, vor ſeinem Richterſtuhl beſtehen können. Das gib und verleihe uns allen, O! himliſcher Vater um deines Kindes, JEſu Chriſti willen, Amen.

XXI.

Gebet eines Præceptoris Privati, der vornehme Jugend informiret, und auf Beförderung wartet.

MEin GOtt! ich ſitze in einer Werckſtatt, darin ich weiſen ſoll, daß ich über wenig könne getreu

getreu ſeyn. Nun dancke ich dir hertzlich, daß du, meinen Fleiß und Treue alſo zu prüſen, dir gefallen läſſeſt. Weil ich aber leichte erachten kan, daß ich mich an dieſem Orte zu viel Sünden kan verleiten laſſen, die mich aus deiner Gnade und frommer Menſchen Liebe zu ſetzen mächtig ſind, ſo bitte ich dich um deines Sohnes JEſu Chriſti willen, vergib mir alle wiſſent- und unwiſſentliche Sünden, und hilff, daß ich mich forthin in dieſem Dienſte nach deinem heiligen Willen auffühte. Verhüte mein GOtt, daß ich nicht zum Schein arbeite, den Menſchen zu gefallen, und aus Hoffnung deſto eher weiter befördert zu werden. Laß mich bedencken, daß du, HErr! alles ſieheſt und höreſt, und die Falſchen und Scheinheiligen vor dir ein Greuel ſind. Hilff, daß ich bloß dir vertraue, auf deine Stunde mit meiner Beförderung geduldig warte, und bedencke, daß du allein Macht und Gewalt haſt mich zu befördern, und daß mir niemand mein Glücke entwenden könne, welches du mir zu geben von Ewigkeit her ſchon beſchloſſen haſt. Verhüte in Gnaden, daß ich nicht der Jugend Fehler überſehe, und zu ihrem Muthwillen ſtille ſchweige, vielweniger ihre Boßheit lobe, und ihre Schwachheiten zu Tugenden mache, aus Hoffnung den Eltern dadurch deſto eher zu gefallen, und ſie zur Gunſt und deſto ſchleiniger Beförderung zu bewegen. Hilff, daß ich die Wichtigkeit meiner Information wohl überlege. Denn weil die Untergebenen in der Welt vornehm und edel ſind, ſo werden ſie mit der Zeit deſto mehr Gelegenheit

 haben,

haben, dir und dem Nechſten zu dienen. Wolte ich ſie nun ietzund, da ſie zu Werckzeugen deiner Güte ſollen gemacht werden, muthwillig verſäumen, ſo würde der Schaden dermahleinſt deſto gröſſer ſeyn; gleichwie hingegen der Nutzen deſto vortrefflicher ſeyn wird, wenn ich ſie durch deine Gnade zu allem Guten anhalten helffe. Gib, daß ich ſie zuförderſt zur wahren Gottesfurcht, und heiligen Lebens-Wandel anführe, damit ſie ihre zeitliche Glückſeligkeit nicht zu ihrem Verderben mißbrauchen; ſondern vielmehr durch dieſelbe im̃er was Gutes wircken, und ſie zu Ausbreitung deiner heiligen Ehre anwenden. Regiere und ſegne auch meine übrige Information, laß mich in Erwehlung desjenigen, was gelernet werden ſoll, nicht auf was eiteles gerathen, ſondern allemal auf das fallen, was dir gefällig iſt, und du zu ſegnen beſchloſſen haſt. Pflantze in die Seelen meiner Untergebenen eine heilige Begierde zu lernen, und eine rechtſchaffne Zuneigung zu allem Guten, ſegne ihre Ingenia, und fülle ſie an mit dem wahren Erkäntnüſſe GOttes, und mit der Wiſſenſchafft nützlicher Dinge; bewahre ſie vor Aergerniß, wehre denen, die ſie verführen wollen, und treib alle, die mit ihnen umgehen, zu lauter Guten an. Gib mir auch, lieber Vater! Verſtand und Glücke gegen meine Patronen, mich wol und beſcheidentlich aufzuführen. Verhüte, daß ich weder durch unbedachtſame, noch vorſetzliche Fehler mich aus ihrer Gunſt und Liebe ſetze, und laß ſie hingegen von mir eine gute Meynung faſſen. Verhindere

hindere alle, die durch des Satans und des alten Menſchens Verleitung mir deine Gnade und der Menſchen Liebe mißgöñen, und dannenhero mein Glücke auf allerhand Weiſe zu verhindern ſuchen. Im übrigen laß mich, mein GOtt! mit Patronen, Beförderern, Freunden und Feinden alſo umgehen, daß ich an deine Gegenwart, Güte, Liebe und Gerechtigkeit immer gedencke, und dannenhero weder aus Furcht noch unvernünfftiger Liebe den Menſchen etwas zu Gefallen thue, dabey ich dich aus den Augen ſetzen, und deine Liebe verliehren könte. Und endlich wenn es dir gefällt, ſo weiſe mir die Stelle, darin ich durch öffentliche Dienſte dir und dem Nechſten meine Liebe und Treue weiſen ſoll. Oder ſo du, HErr! nicht beſchloſſen haſt mich in ein öffentliches Amt zu ſetzen, ſo laß mich deinen väterlichen Willen erkennen, und in demüthigem Gehorſam allezeit kindlich verehren. Verleihe mir aber in meinem Privat-Leben Gelegenheit immer was Gutes zu ſtifften, und verſichere mich in meinem Hertzen, daß dir ein jeder Dienſt, der aus wahrem Glauben und Liebe geſchehet, auch wolgefällig ſey. Und hiermit übergebe ich mich dir gantz und gar, mache es mein GOtt mit mir, wie du erkenneſt, daß es dir zu deinen heiligen Ehren und mir zur Seligkeit gereichen kan. Und das thue, mein Vater! um deines Kindes meines theuren Bruders und Erlöſers willen, Amen.

XXII.

Gebet eines Privat-Præceptoris, der an einem Orte lebet, da es Gelegenheit zu vielen Sünden gibt.

Ach! hertzliebſter JEſu! ſüſſeſter Heyland! du Stiffter und Erhalter unſrer Seligkeit! du haſt deiner theuren Verſicherung nach nicht Luſt an dem Tode des Gottloſen, ſondern dein ernſter Wille iſt, daß ſich der Sünder bekehre und lebe. Dannenhero giengſt du auch in den Tagen deiner Erniedrigung ſtets mit den Sündern um, damit du als ein treuer Hirte ſie als verirrte Schäfflein dem hölliſchen Wolffe aus dem Rachen reiſſen, und deinem lieben Vater wieder zuführen könteſt. Siehe! mein Heyland, ich lebe ietzund an einem Orte, da viel grobe Sünden im freyen Lauffe gehen, und täglich Gelegenheit gegeben wird, ſo wol fremder Miſſethat mich theilhafftig zu machen, als auch in eigene Laſter und Thorheit zu fallen. Ach! vergib mir, mein JEſu! um deines theuren Verdienſtes willen alle Sünden, die ich wiſſentlich und unwiſſentlich durch fremde und eigene Verleitung bißher begangen habe. Und ſo es dir gefällt, daß ich an dieſem Orte länger bleiben, und mit groben Sündern ferner umgehen ſoll, ſo ſey mit mir, wie du dort mit Joſeph und Daniel wareſt, und regiere mich durch deinen Heil. Geiſt, daß ich mich der Welt nicht gleich ſtelle, ſondern durch die ſündliche Gelegenheit ohne Sünde mitten hindurch ge-

he,

he, dich und dein Wort ſtets vor Augen habe, Glaube und Liebe dir unverletzt und rein behalte, alle Aergerniſſe überwinde, und den Stricken des leidigen Satans entfliehe. Verhüte, daß ich an fremden Sünden kein Gefallen trage, vielweniger die Menſchen darin durch meinen äuſerlichen Beyfall ſtärcke; ſondern gib mir Gelegenheit und Vermögen dem Böſen zu wehren und das Gute zu befördern. Laß mich immer an mein geiſtliches Prieſterthum gedencken, und alle Pflichten deſſelben durch deine Gnade täglich ausüben. Segne alle meine Reden und Erinnerungen, und laß ſie in den Hertzen der Irrenden eine heilſame Bekehrung und Beſſerung des Lebens wircken. Sonderlich aber, mein Heyland! wolleſt du dich der armen Kinder, die du mir anvertrauet haſt, in Gnaden erbarmen. Ach! laß ſie nicht entgelten die Sünde ihrer Eltern. Siehe! ſie ſind auf dein theures Verdienſt getaufft. Ach! erhalte ſie in dem Bunde, darein ſie in der Tauffe getreten ſind. Laß nicht zu, daß ſie durch die ärgerlichen Exempel von dir, O! JEſu! der du die Kindlein zu dir kommen heiſt, abgeleitet, und der Welt und dem Satan muthwillig zugeführet werden. Laß deines Geiſtes Wirckung in ihren Seelen mächtiger als der Menſchen Boßheit und Aergerniß seyn; Verſchleuß ihnen alle Gelegenheit zu ſündigen, und ſo ſie je unverhofft darein gerathen, ſo reiß ſie aus dem Feuer der Aergernis dergeſtalt heraus, daß man keinen Brand an ihnen rieche. Erhalte und vermehre in ihnen die von dir eingepflantzte Liebe

zum

zum Guten, und laß ſie auf keine Weiſe die Süſſigkeit der Welt-Sünden ſchmecken, damit ſie nicht betrogen und in ein Verlangen zu ſündigen verleitet werden. Segne hingegen meine Information und Anführung, und laß mich in derſelben Treue, Fleiß und Klugheit zeigen. Die Eltern aber und alle, die ihnen mit böſen Exempeln vorgehen, bekehre du, JEſu! gib ihnen ihre Sünde zu erkennen, locke ſie mit deiner Liebe, ſchrecke ſie mit deinem Gerichte, gib ihnen die geiſtliche Hoheit ihrer Kinder zu betrachten, und zu bedencken, daß ihre Engel deines Vaters Angeſicht im Himmel ſehen. Liebſter Heyland! kehre du bey uns ein, wie du dort zu den Zöllnern und Sündern kameſt, damit auch dieſem Hauſe durch deinen Zuſpruch Heil wiederfahre. Denn du biſt ja in die Welt komen zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren iſt. Ach! ſo ſuche, finde und mache ſelig alle, die ſich durch Sünden von dir verlauffen haben; damit wir alle bey dir im Himmel wieder zuſammen kommen, und dich vor deine Gnaden-Heimſuchung ewig preiſen. Amen.

XXIII.

Gebet eines Pædagogi.

MEin GOtt! du läſt nicht allein mich ſelbſt in der Schule zu einem Werckzeuge deiner Güte bereiten, ſondern haſt mir auch ſchon junge Gemüther anvertrauet, die ich zum zeitlichen und ewigen Glücke ſoll führen helffen. Ich dancke dir hertzlich, daß du mir Armen Gelegenheit gegeben haſt,

haſt, nicht nur mich alſo leiblicher Weiſe zu erhalten, und meine Studia fortzuſetzen, ſondern auch dir an deinen Kindern zu dienen, und an deinem Gnaden- und Freuden-Himmel bauen zu helffen. Laß mich dannenhero allezeit wol bedencken, daß ich nicht bloß der Wolthat wegen in dieſem Hauſe ſitze, ſondern daß ich auch den mir angewieſenen Dienſt treulich verrichten ſoll. Ach! hilff mein GOtt, daß ich den Lehrern in der Schule willig gehorche, damit ich zu Hauſe bey meinen Untergebenen auch willigen Gehorſam finden möge. Segne und regiere meiner lieben Præceptorum Fleiß und Mühe, daß ſie mich durch nützlichen Unterricht täglich erbauen, und hilff, daß ich mit ſolcher Erbauung meinen anvertrauten Kindern auch wieder heilſam dienen kan. Laß mich zuförderſt auf die wahre Gottesfurcht und Heiligkeit des Lebens dringen, und ihnen in beyden Stücken mit meinem Exempel erbaulich fürleuchten. Verleihe mir zu meiner Information Luſt und Geſchickligkeit, und leite mich allezeit auf das, was meiner anvertrauten Jugend zur Zeit am aller nöthigſten und aller nützlichſten iſt. Laß mich nicht auf meinen Nutzen ſehen, und meinen Schülern ſolche Sachen vortragen, dadurch ich mich nur zu erbauen ſuche, die zarten Gemüther aber verſäumet, übereilet und verwahrloſet werden. Verleihe mir aber auch mein GOtt! gnugſame Kräffte und Gelegenheit, daß ich nechſt der mir anbefohlnen Hauß-Information meine Studia auch wol abwarten, und durch deine Gnade

mich zu einem Werckzeuge machen kan, durch welchen dir mit der Zeit, nach deinem heiligen Willen in einer höhern Werckſtatt könne gedienet werden. Mache mir meine Arbeit leichte, und regiere die Hertzen meiner Schüler, daß ſie ſich deinen Geiſt durch mich in lauter Liebe zu allem Guten willig anführen laſſen; verſchleuß ihnen den Weg zu ſündlicher Geſellſchafft, und verbirge in dem Hauſe vor ihren Augen und Ohren alles, wodurch die zarten Hertzen könten geärgert werden. Hilff, daß die Eltern mir redlich an der Hand ſtehen, zu dem Muthwillen der Kinder nicht durch die Finger ſehen, noch mich in meinem Fleiſſe und guten Abſehn jemahls hindern. Gib ihnen meine Treue und Mühe zu erkennen, neige ihre Hertzen zu mir, und laß ihre gutthätige Hand mir in meinem Mangel und Armuth aufhelffen. Verhindere diejenigen im Hauſe, die mir aus Neid oder Unverſtand bey der Herrſchafft Ungunſt zu erwecken, und mich in meinem Wercke zu kräncken ſuchen; und verhüte, daß ich nicht durch eigene Schuld und Fehler zu meiner Verfolgung Gelegenheit gebe, vielweniger ich ſelbſt jemanden heimlich neiden, verfolgen oder auf einige Weiſe kräncken möge. Hilff, daß ich bedencke und gläube, es werde die Zeit, ſo ich meinem Studiren entziehen und zu der Information meiner Schüler anwenden muß, nicht verlohren ſondern ſehr wol angeleget ſeyn, indem dein Segen in meinen Studiis hernach ſich deſto reichlicher zeigen kan. O! lieber HERR und GOtt!

laß

laß mich in meiner Jugend nach deinem Worte halten, ſo kan und werde ich meinen Weg unſträfflich gehen. Laß mich über wenigen getreu ſeyn, ſo wirſt du mich wenn es dir gefallen wird, auch mit der Zeit über viele ſetzen. Laß mich wachſen und zunehmen an Weißheit, Alter und Gnade bey dir mein GOtt und bey den Menſchen. So will ich deinen Nahmen verkündigen, und deine Güte rühmen und preiſen hier und dort ewig, Amen.

XXIV.

Diſpoſitio oder kurtzer Inhalt eines allgemeinen Schul-Gebets eines Præceptoris.

„Vom Gebrauche dieſer Tabell iſt oben §. 4. „geredet worden. Hier iſt nur noch dieſes „zu erinnern. Man darf im Gebete die Stücke „nicht eben alſo ordnen, wie ſie hier entworffen „ſind; ſondern es kan jedweder Beter ergreiffen, „worzu ihn ſeine Andacht leitet. Bald kan mit „der Dancksagung, bald mit der Bitte bald mit „der Abbitte oder Fürbitte der Anfang gema„chet werden. Es ſcheinet wol die gemeinſte „Ordnung zu ſeyn, wenn man 1) mit der Abbit„te um Vergebung der Sünden und Erlaſſung „der Straffen anhebet; hierauf 2) zur Danck„ſagung und 3) zum Gebete um Geiſt- und Leib„liche Güter ſchreitet, und 4) mit der Fürbitte „den Beſchluß machet. Uber dieſes iſt auch nicht „die Meynung, daß man alles, was in dieſer Ta„bell enthalten iſt, GOtt auf einmahl fürtragen

„ müſſe; ſondern die Andacht kan getheilet, und „ ietzund die Bitte oder Abbitte, zu einer andern „ Stunde die Danckſagung oder Fürbitte, u. ſ. w. „ abgeleget werden. Mit einem Worte: in dieſen zwey Tabellen ſind nur die Contenta zweyer „ allgemeiner Gebete unter kurtzen Titeln ent„worffen aus dem Abſehen, das wir oben §. 4. „ gemeldet haben: der Gebrauch aber wird der „ freyen Andacht des Beters überlaſſen.

I. Danckſagung

(1) für allgemeine Schulen-Wolthaten, und zwar vor

a) Stifftung und Erhaltung Chriſtl. Schulen.
b) Vorſorge der Scholarchen.
c) Sendung treuer und geſchickter Præceptorum, und den ihrer Arbeit verliehenen Segen.
d) den im Studiren den Schülern erwieſenen göttlichen Beyſtand.
e) gnädige Abwendung vieles Unglückes von Lehr- und Lernenden.
f) die Ruhe des Vaterlandes.
g) Bewahrung fürm Satan und ſeinen Werckzeugen.

(2) für die dem Præceptori beſonders erzeigte Wolthaten, und zwar vor

a) den Berufſ zum Studiren und gnädig erwieſenen Beyſtand in demſelben.
b) den Berufſ in die Schule.
c) die erweckte Liebe zu den Schülern.
d) die verliehenen Amts-Gaben.

e) Regie-

e) Regierung und Beyſtand im Beruffe.
f) Segen der Amts-Arbeit.
g) der Schüler Liebe und Vertrauen gegen mich.
h) Gunſt und Schutz der Patronen.
i) Abwendung alles Böſen.
k) Zuwendung alles Guten.

II. Abbitte

1. Um Vergebung aller im Amte begangenen Sünden.
2. Um Erlaſſung der durch die Sünden verdienten Straffen.

III. Bitte um

1. **Gnädige Verhütung**
   1) aller Fehler und Mängel an Leib und Seele bey Lehr- und Lernenden.
   2) aller Aergernüſſe.
2. **Gnädige Abwendung**
   1) der Anfechtung des Satans.
   2) der Verleumdung und
   3) Verfolgung
      (a) der Irrgläubigen.
      (b) der Unverſtändigen.
   4) ſchmertzlicher Trauer-Fälle.
   5) Kriegs, Peſt 2c.
3. gnädige Erhaltung und Vermehrung alles Guten insgemein.
4. gnädige Verleihung nöthiger Gaben und Tugenden.
   (1) Für die **Lehrenden.**
   α. im **Leben** und **Wandel** gegen einander ſelbſt,

a) Einigkeit.
b) Liebe.
c) Dienſtfertigkeit.
d) Warnung für Unglück.
e) Liebreiches Urtheil.
f) Mitleiden.

β. im Amte / und zwar

ℵ. im dociren um

a) rechten Gebrauch der Amts-Gaben.
b) Treue.
c) Weißheit Klugheit.
d) Wiſſenſchafft, Gelehrſamkeit.
e) Beredſamkeit.
f) Luſt zur Arbeit, Fleiß.
g) Vorbereitung zu allen Lectionibus.
h) Liebe gegen die Untergebenen.
i) Unſuchung der Ingeniorum.
k) die Gabe Luſt und Liebe zum Studiren in den Schülern zu erwecken.
l) Dirigirung des Hauß-Fleiſſes bey den Untergebenen.
m) Erwehlung
(1) der beſten Lehr-Art.
(2) der nöthigſten und nützlichſten Lectionum.
n) Anwendung aller Lectionen zum geiſtlichen Zwecke.
o) Geſundheit des Leibes.
p) Mäßigkeit.
q) Ruhe und Freudigkeit des Gemüthes.

ב. im diſcipliniren um

a) klu-

a) kluge Anſchickung zum Straff-Amte.
b) vernünfftiges Verfahren in der Straffe.
c) Verwahrung vor dem Zorn.
d) Sanfftmuth.
e) Verhütung der Fehler bey der Jugend.
f) Anhaltung im Vermahnen.
g) geduldige Erwartung der Beſſerung.

(2) Für die **Lernenden** um
a) nöthige Leibes- und Gemüths-Gaben.
b) Wachsthum im Glauben und heiligen Wandel.
c) Luſt und Begierde zu Erlernung der nützlichſten Dinge.
d) Segen und Fortgang im Studiren.
e) Ruhe des Gemüths.
f) Geſundheit des Leibes.
g) Danckbarkeit und Gehorſam gegen die Lehrer.
h) Mittel und Gelegenheit zu Studiren.
i) künfftige Beförderung.

(3) Für die **Scholarchen** und **Patronen** um
a) Verſtand, Weißheit und Glücke zu Vocirung der Schulbedienten.
b) Liebe gegen Lehr- und Lernende.
c) ſorgfältige Inſpection.
d) Willen und Vermögen zu helffen.
e) Vergeltung ihrer treuen Vorſorge.

(4) Für die **Eltern** der Kinder um
a) gute Hauß-Zucht.
b) gute Meynung von den Lehrern.
c) Beyſtand in der Auferziehung der Kinder.

d) Ver-

d) Vertrauen und Liebe gegen die Lehrer.
(5) Für alle Schul-Freunde/
a) Vermehrung derſelben.
b) beſtändige Zuneigung.
c) Hülffreiche Hand.

XXV.
Diſpoſitio oder kurtzer Inhalt eines allgemeinen Gebets.

NB. Beſiehe, was bey vorhergehender Tabell und §. 4. droben erinnert worden iſt.

I. Danckſagung

1. Für geiſtliche Güter und Woltháten/ für
(1) die ewige Liebe GOttes.
(2) die ewige Gnaden-Wahl.
(3) das durch Chriſtum verrichtete Werck der Erlöſung.
(4) die Verſöhnung mit GOtt.
(5) den göttlichen Gnaden-Beruff.
(6) das Wort GOttes.
(7) die heilige Tauffe.
(8) das Heil. Abendmahl.
(9) die Schenckung des Heiligen Geiſtes.
(10) die göttliche Erkäntnis.
(11) den wahren Glauben.
(12) die Kindſchafft GOttes.
(13) die göttliche Langmuth gegen uns.
(14) die väterliche Liebes-Zucht.
(15) die verborgene GOttes-Güte.
(16) die Regierung des Böſen zum Guten.
(17) die Bewahrung vor vielen Sünden.

(18) die

(18) die Vergebung der Sünden.
(19) die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti.
(20) die Vereinigung mit Chriſto und der gantzen Heiligen Drey-Einigkeit.
(21) die Erneuerung und Heiligung.
(22) die Wirckung vieler Glaubens-Früchte.
(23) die Hülffe, Rettung und Troſt in geiſtlicher Anfechtung.

2. **Für Leibliche Wolthaten**, für
(1) die Schöpffung.
(2) die Erhaltung.
(3) den Engliſchen Schutz.
(4) die Errettung aus Leiblicher Gefahr.
(5) die Geſundheit.
(6) die Chriſtliche Erziehung.
(7) verliehenen Ehren-Stand.
(8) Regierung und Seegen im Beruff.
(9) den Schutz der Obrigkeit.
(10) Fried und Ruhe.
(11) den Wolſtand des gemeinen Weſens.
(12) geleiſteten Schutz und Hülffe in vergangener Nacht.

II. Bitte und Abwendung

1. **geiſtlichen Ubels**
(1) der Sünden.
(2) des Zorns GOttes.
(3) der Nachſtellung des Satans.
(4) des Betrugs der Welt.
(5) der Ruchloſigkeit von Verſtockung.
(6) des Hochmuths und Vermeſſenheit.

(7) der Untreu im Am̃te.
(8) der Untreu, Haſſes, Feindſchafft wider den Nächſten.

2. Leiblicher Trübſal und Ubels
(1) Krieg, Feuer, Waſſer, theure Zeit.
(2) Kranckheit.
(3) Armuth.
(4) Unehr, Schimpff, Verlaſſung, Verfolgung.
(5) Ungeſchickligkeit und Untüchtigkeit in Am̃ts-Verrichtungen.

III. Fürbitte und Gebete um Zuwendung alles Guten.

1. Insgemein. Um
(1) des Heil. Geiſtes Regierung.
(2) Erkäntnis GOttes.
(3) Vermehrung des Glaubens.
(4) Beharrligkeit im Glauben.
(5) Betrachtung göttlicher Wohlthaten.
(6) Liebe GOttes.
(7) unſere Gegen-Liebe gegen GOtt.
(8) Liebe des Nechſten.
(9) Hoffnung und Vertrauen auff GOtt.
(10) Sanfftmuth.
(11) Gedult.
(12) Demuth.
(13) Keuſchheit.
(14) Tödtung des Alten- und Stärckung des neuen Menſchen.
(15) tägliche Erneuerung.

(16) Freu-

(16) Freude des Geiſtes.
(17) Gnaden-Trieb des Heiligen Geiſtes.
(18) Schutz der Heil. Engel.
(19) rechten Gebrauch der verliehenen Gaben.
(21) gnugſame Lebens-Mittel.

2. Inſonderheit.

(1) Für die Chriſtliche Kirche um
(a) Beſtändigkeit wider der Höllen-Pforten.
(b) freyes Religions-Exercitium.
(c) wahre Ubung göttlichen Worts und Gottesdienſtes.
(d) Schutz wider feindliche Gewalt.
(e) Reinigung von Mißbräuchen.

(2) Für die Prediger/ um
a) Treue, b) Weißheit c) Liebe d) Geſchickligkeit e) Theologiſche Moderation und Klugheit. f) Abſehn auf GOttes Ehre in allen Verrichtungen ꝛc.

(3) Für die Zuhörer und Kirch-Kinder/
a) Gehorſam gegen das Predig-Amt.
b) Hochhaltung göttlichen Worts und Gnaden-Güter.
c) Wachsthum im Glauben und Lebens Heiligkeit, ꝛc.

(4) Für die neulichſt Getaufften um
a) beſtändige Haltung des Tauff-Bunds.
b) Wirckung der Tauffe.
c) beſtändiges Wachsthum im angefangenen Guten, ꝛc.

(5) Für die Communicanten um
a) wahre Buſſe. b) Beſſerung des Lebens.

c) Stärckung des Gläubens. d) Verſicherung der Seeligkeit.

(6) Für die **Schulen** und **Univerſitäten** um
a) Erhaltung, b) Aufnehmen, 2c.

(7) Für die Profeſſores und Præceptores um
a) Gottesfurcht, b) Weißheit. c) Geſchicklichkeit d) Treue. e) Liebe, f) Fleiß 2c.

(8) Für die **Schüler** und **Studenten** um
a) Gehorſam. b) Liebe gegen die Lehrer. c) Fähigkeit und Begierde zu lernen. d) Seegen in der Schul-Arbeit und Studiren. 2c.

(9) Für die **verfolgten Chriſtlichen rechtgläubigen Gemeinen** um
a) Des Heil. Geiſtes Troſt.
b) Beſtändigkeit. c) Schutz wider die Verfolgung. d) Errettung.

(10) Für die **Irrgläubigen** um
a) Erkäntnis der Irrthümer.
b) Bekehrnng zur wahren Kirche.

(11) Für die **Ungläubigen** um
a) Erleuchtung.
b) Bekehrung, 2c.

(12) Für die **weltliche Obrigkeit** um
a) Gottesfurcht. b) Weißheit. c) Klugheit. d) Liebe gegen die Unterthanen.
e) geſegnete Regierung f) rechten Gebrauch der Obrigkeitlichen Gewalt.
g) rechtſchaffnen Trieb zu Beförderung göttlicher Ehre und der Unterthanen Beſtes, 2c.

(13) Für die **Unterthanen** um

a) Gehor-

a) Gehorſam. b) Liebe. c) Begierde vor die Obrigkeit zu beten, ꝛc.

(14) Für das gantze Land um
a) Friede. b) Geſundheit.
c) wolfeile Zeit. ꝛc.

(15) Für die Hauß-Väter um
a) Seegen und Gedeihen.
b) Luſt und Geſchickligkeit zu ordentlicher Haußhaltung.

(16) Für die Ehelichen um
a) wahre Treue.
b) Liebe gegen einander, ꝛc.

(17) Für die Eltern um
a) Gottſeligkeit. b) Weißheit. c) Liebe und Treue zu der Erziehung ihrer Kinder, ꝛc.

(18) Für die Kinder um
a) Gehorſam. b) Ehrerbietung. c) Wachsthum in der Gnade bey GOTT und Menſchen, ꝛc.

(19) Für die Herrſchafften um
a) Liebe. b) Sanfftmuth.
c) rechten Gebrauch der Gewalt über ihr Geſinde, ꝛc.

(20) Für das Geſinde um
a) Demuth. b) Gehorſam.
c) Liebe gegen die Herrſchafft.
d) Abſehn auf GOtt in ihrem Dienſte, ꝛc.

(21) Für Feinde und Beleidiger um
a) Erkäntnis ihres Unrechts.
b) ein verſöhnliches Hertze.
c) Liebe zum Frieden, ꝛc.

(22) Für alle in ihrem Berufſe arbeitende um
a) Segen. b) Gedult.
c) rechten Gebrauch der Berufſs-Gaben und Kräffte.
d) Anwendung zu göttlichen Ehren, ꝛc.
(23) Für alle Nothleidende um
a) Troſt. b) Gedult. c) Hoffnung. d) geiſtlichen Nutzen aus ihrem Leiden.
(24) Für alle Sterbende um
a) rechtſchaffene Zubereitung zum Tode.
b) Sanfften und ſeligen Abſchied.

XXVI.

Tägliches Lied eines Præceptoris.

Nach der Melodey:
Wer nur den lieben GOtt läſt walten/ ꝛc.

I.

MEin GOTT! ich ſoll die Jugend lehren/
Sie zu erbauen mich bemühn:
Ich ſoll diß Volck zu deinen Ehren/
Und zu des Nechſten Dienſt erziehn.
Ich dancke/ daß dein weiſer Rath
Mich in diß Amt geſetzet hat.

2. Ach!

2.

Ach! GOtt/ verſorge mich mit Kräff-
ten/
Ach! fülle mich mit Gaben an/
Daß ich in meinen Amts-Geſchäfften
Dir wolgefällig dienen kan.
Gib/ HERR! was mir von nöthen
iſt/
Damit das Werck gelücklich fließt.

3.

Laß eine rechte Vater-Liebe
Zu meinen Schülern in mir ſeyn/
Und geuß in ſie zum Gegen-Triebe
Zu mir ein gut Vertrauen ein/
Gib/ daß man alles/ was geſchieht/
Aus Liebe gegen dich vollzieht.

4.

Treib allen Widerſtand zurücke/
Den uns Welt/ Fleiſch und Teuffel
thut.
Und fehlen wir in einem Stücke/
So mache das Verderbte gut.
Wend' uns Gelücke/ Schutz und Ruh/
Und frommer Leute Hertzen zu.

5.

Gib/ daß den Schülern zum Studiren
Nicht Willen noch Vermögen fehlt:
Laß ſie durch deinen Geiſt regieren/
Daß jeder ſich den Zweck erwehlt/
Den du ihm fürgeſtecket haſt/
Der allen Segen in ſich faſt.

6.

Gib/ daß ich ſolche Leut' erziehe/
Die fromm/ gelehrt und höflich ſind/
Damit auch künfftig ihre Mühe
Bey GOTT und Menſchen Liebe find.
Schleuß jedem eine Werckſtatt auf/
Und gieb der Arbeit guten Lauff.

7.

Was ich für mich gebeten habe/
Das leg' auch andern Lehrern bey/
Daß jederman durch deine Gabe
Zu ſeinem Amte tüchtig ſey.
Das Werck iſt dein/ dir bleibt der Ruhm.
Drum ſegne/ HERR! dein Eigenthum!

Regi-

Regiſter
über das vierdte Capitel.

1. Aufmunterungs-Andacht, oder Vorbereitung des Hertzens zum Gebete. 230
2. Allgemeine Gebete eines Schulmans. 240
3. Gebet eines Rectoris. 252
4. Gebet eines Collegens. 256
5. Gebet eines Præceptoris vor der Information. 258
6. Gebet eines Præceptoris nach der Information. 261
7. Gebet eines Præceptoris vor dem Catechiſmus-Examen oder ſonſt einer Theologiſchen Lection. 262
8. Gebet eines Præceptoris um wahre Gottesfurcht bey der Jugend. 264
9. Gebet eines Præceptoris um nöthige Autorität. 268
10. Gebet eines Præceptoris, wenn er wegen groſſer Exceſſe diſcipliniren ſoll. 270
11. Gebet eines Præceptoris, der zum Zorn ſehr geneigt iſt. 271
12. Gebet eines Præceptoris, der kleine Schüler hat. 273
13. Gebet eines Præceptoris, der durch Kranckheit im Am̃te gehindert wird. 276
14. Gebet eines Præceptoris, der durch Hauß-Creutze in ſeiner Beruffs-Arbeit gehindert wird.

wird. 279
15. Gebet eines Præceptoris, der ſich durch Zuſpruch guter Freunde, und ander Neben-Dinge in ſeiner Berufs-Arbeit offt muß hindern laſſen. 281
16. Gebet eines Schulmans, der einen böſen Collegen hat. 284
17. Gebet eines Præceptoris, dem die Arbeit wohl von ſtatten geht. 286
18. Gebet eines Præceptoris, dem die Schul-Arbeit ſchwer wird. 289
19. Gebet eines Præceptoris, den ſeine natürliche Melancholey in ſchädliche Traurigkeit verleitet. 291
20. Gebet eines Præceptoris, der öffentliches Examen halten ſoll. 294
21. Gebet eines Præceptoris privati, der vornehme Jugend informiret, und auf Beförderung wartet. 296
22. Gebet eines privat-Præceptoris, der an einem Orte, da es Gelegenheit zu vielen Sünden giebt. 300
23. Gebet eines Pædagogi. 302
24. Diſpoſitio oder kurtzer Inhalt eines allgemeinen Schul-Gebethes eines Præceptoris. 305
25. Diſpoſitio oder kurtzer Inhalt eines allgemeinen Gebets. 310
26. Tägliches Lied eines Præceptoris. 316

ENDE.

Bericht

II.

Ausführlicher

Bericht

Von der

METHODE

Oder

Lehr-Art/

Welche

Bey denen verordneten Lectionibus im Laubaniſchen Lyceo gehalten und zugleich an jedem Orte die gute Intention, ſo darunter verſiret, einiger maßen eröffnet worden.

Abriß dieſes ausführlichen Berichtes.

Nachdem der Herr Autor in einem kurtzen Præfamine geſaget hat / was er vortragen wolle; ſo ſchlieſſet er ſeinen Vortrag in 5. Capitel ein.

In dem 1. weiſet er, wie man in dem Laubaniſchen Lyceo die Theologie tractiret habe.

In dem 2. zeiget er, wie daſelbſt die Deutſche, Lateiniſche, Griechiſche und Hebräiſche Sprache dociret worden.

In dem 3. ſtellet er vor, wie er die Information in der Logic, Rhethoric und Poëſie eingerichtet habe.

In dem 4. diſcurriret er von der Methode im Studio Hiſtorico.

In dem 5. communiciret er ſeine Gedancken, die er von der Jugend, welche nicht bey dem Studieren bleiben will, geheget hat.

Geneigter Leſer.

MAn ſuchet mit gegenwärtiger Schrifft viererley auszurichten. Einmahl ſoll damit denenjenigen geantwortet werden / welche nach unſrer Schul-Arbeit und Lehr-Art bißher offt gefraget haben. Vor das andere ſollen hieraus Eltern / ſonderlich aber Pædagogi und Privat-Præceptores ſehen / wie ſie zu Hauſe die Kinder zu den Schul-Lectionibus täglich præpariren/ und das Gelernte ordentlich mit ihnen wiederholen ſollen ; damit nicht was anders in der Schule/ was anders zu Hauſe getrieben / und die Jugend mit vielen und unterſchiedenen Lectionibus überſchüttet werde/ ſondern daß man vielmehr an derſelben Erziehung mit geſammter Hand und wol-vereinigtem Fleiße in gleicher Methode und Lehr-Art arbeite/ und immer eines dem andern zu rechter Zeit und auf gehörige Wei-

ſe in der Arbeit zu Hülffe komme. Drittens werden unſere Untergebene/ Große und Kleine/ ſelber auch etwas deutlicher hieraus ſehen können/ wohin unſere Information eigentlich ziele/ und wie weit wir es gern mit einem jedweden bringen möchten. Dadurch wird ſich verhoffentlich mancher eher erwecken laſſen/ uns in unſerer guten Intention beſſer ſecundiren und zu ſchleuniger Erlangung des vorgeſteckten Zieles/ durch ſeinen freywilligen Fleiß was mehres beytragen. Endlich ſo möchte dieſe ſchrifftliche Nachricht auch wohl verhüten helffen/ daß nicht Eltern ihre Kinder in höhere Claſſen, als die Profectus zulaſſen/ zu bringen verlangen. Darum ſoll auch die Schrifft deutſch abgefaſſet werden/ damit auch diejenigen/ die nicht die Lateiniſche Sprache verſtehen/ ſich derſelben zu einiger Nachricht bedienen können.

Doch ehe wir von jeder Lection inſonderheit reden/ ſo muß zuvor von allen insgemein was erinnert werden. Es ſind zwar nach der Theologie oder Chriſtlichen Lehre, die Sprachen, Logica, Rhetorica und Hiſtoria die vornehmſten Lectiones, die wir in unſerer Schule mit Göttlicher Hülffe beſtändig zu treiben ſuchen:

den-

dennoch aber, daß dieſe 4. Haupt-Penſa ſich deſto anmuthiger und nützlicher abhandeln laſſen, ſo weiſen wir unſere Jugend zugleich in die Veſtibula der Real-Diſciplinen, der Phyſic, Ethic, Politic &c. ein, und gehen in jeder ſo weit, als es die Capacität der Untergebenen und der Terminus Curriculi Scholaſtici zuläſſet. Denn (1) die Latinität läſſet ſich mit einem nützlichen Nachdrucke excoliren / wenn man der Jugend dergleichen Sachen zu überſetzen giebet / mit welchen ſie künfftig in ihren höhern Studiis und im Amte am meiſten wird zuthun haben. (2) So wird auch in Lectione Autorum weit tieffer in ſenſum verborum & vim expreſſionum hinein geſehen / wenn das Gemüths-Auge durch dergleichen Real-Diſciplinen etwas iſt geſchärffet worden. (3) Die Logica und Rhetorica inſinuiren ihre Præcepta in die jungen Gemüther vortreflich / und machen ihre Dienſte anmuthig und beliebt / wenn ſie mit Exempeln aus den Real-Diſciplinen exerciret werden. (4) Hiſtoria Civilis läſſet ſich auch ſehr wohl mercken / und machet ihren Nutzen bekand / wenn man weiſen kan / wie aus ihr die Politica am al-

lermeiſten müſſe erbauet werden. Mit einem Worte: weil die Inſtrumental- denen Real-Diſciplinen famuliren/ und weil immer eine bekandte Doctrin der unbekandten Tractation leichte und anmuthig machen kan: ſo erfodert die Methode, daß man (1) die Sprachen/ Logic und Rhetoric bald an Realien wenden lerne/ und dannenhero auch in Zeiten der Jugend von den Real-Diſciplinen einen guten Vorſchmack beybringe; (2) auch hierauff zeige/ wie eine Haupt-Doctrin der andern/ v. c. die Phyſic der Moral allerhand Freundſchaffts-Dienſte thun könne. Doch nunmehro wollen wir jede Lection inſonderheit vornehmen/ und aufrichtig melden/ wie wir dieſelbe in jeder Claſſe mit GOttes Hülffe ferner zu tractiren gedencken. Wir machen den Anfang

CAP. I.
Von der Theologie und Chriſtlichen Lehre.

§. 1.

IN dieſer Haupt-Lection wird alſo procediret:

In CLASSE QVINTA, QVARTA und TER-

TERTIA wird der Catechiſmus auf folgende Weiſe tractiret:

1. Erſtlich wird der Verſtand und Nachdruck der Worte kurtz und deutlich erkläret.
2. Hierauff müſſen die Knaben die nöthigſten Fragen auswendig lernen.
3. Alsdenn folgen gewiſſe Examina, in welchen man (1) aus einer Frage unterſchiedliche machet; (2) jede Frage etliche mahl wiederholet, und alſo zu Erweckung mehrer Auffmerckſamkeit unterſchiedene Kinder einerley fraget; (3) die Fragen, ſo viel möglich, alſo einrichtet, daß die Knaben nicht bloß mit Ja oder Nein antworten dürffen, ſondern die Antwort aus der Frage nehmen müſſen; (4) und endlich durch Frage und Antwort zeiget, wie alles, was gelehret wird, nicht bey dem äuſerlichen bloßen Wiſſen gelaſſen, ſondern zur Beſſerung des Lebens, zur wahren Gottſeligkeit und zum Troſte angewendet werden müſſe.

§. 2.

In eben dieſen Claſſen ſollen künfftig die Knaben nechſt dem Catechiſmo gewiſſe **Bibliſche Kern- und Haupt-Sprüche**, mit welchen man die Lehr-Sätze unſers Glaubens gründlich probiren kan, auswendig lernen. Und zwar alſo:

1. Vor jede Claſſe iſt eine gewiſſe Zahl Sprüche ausgeſetzet worden, damit die Repetition deſto beqvemer geſchehen kan.

2. Jeden Spruch wird man zuföderſt auf das kürtzeſte erklären, und zeigen, was er vor Glaubens puncte probire.
3. Die Knaben, welche aus V. Claſſe in IV. kommen, ſollen theils ihre in V. gelernte Sprüche ordentlich wiederholen, theils neue, nemlich die, ſo vor die Quartaner ausgeſetzet worden ſind, darzu memoriren.
4. Rücken dieſe Schüler in Tertiam, ſo ſollen ſie ebenfalls ſo wol die denen Tertianis aſſignirten Dicta lernen, als auch die in den untern Claſſen bereits gelernten fleißig und ordentlich wiederholen.
5. Und dieſe Weiſe wird man in den obern 2. Claſſen continuiren.

Damit werden zwar in jeder Claſſe neue Dicta gelernet, und doch dabey die alten nicht vergeſſen.

§. 3.

Die SECVNDANI werden in das Compendium Hutteri eingeleitet; darinn wird jeder Articul alſo tractiret:
1. Erſtlich wird der Inhalt des gantzen Articuls in wenige und kurtze Theſes gezogen.
2. Alsdenn wird jede Theſis 1) erkläret, 2) die erklärte probiret, da denn die in den untern Claſſen gelernten Dicta wol zu ſtatten kommen, 3) Hierauf der Uſus Pædeuticus angefüget, und gewieſen, wie man alles zum Geiſtlichen Lebens=Gebrauche und wahren Chriſtenthums=Ubungen anwenden könne.
3. Endlich zeigt man, wie die beſonders erklärten

ten Theſes in einer richtigen Definition beyſammen liegen.

4. Beydes wird ſo lange getrieben, biß alles im Verſtande und Gedächtniße feſte ſitzet, welches denn durch die kurtze und gute Ordnung, als zwey Stücke, die ſich zum memoriren und repetiren wohl ſchicken, ſich leichte erhalten läſt.

§. 4.

In PRIMA beſtehet Informatio Theologica in zwey unterſchiedenen Lectionibus, in Dogmatica und Exegetica.

1. Dogmatica wird in zwey Curſus getheilet:
   (1) Im erſten Curſu wird (a) alles, was in Secunda gelernet worden, repetiret (b) und hierauff in explicatione Theſium & Dictorum probantium etwas weiter gegangen.
   (2) Im andern Curſu wird Antitheſis Adverſariorum (a) kurtz formiret, (b) ſambt der vornehmſten Probation erkläret und (c) gründlich widerleget, (d) auch dabey, ſo viel der Untergebenen Capacität zuläſſet, die Urſache, warum die falſche Meinung geheget werde, unterſuchet, und die Zeit, wenn ſolche aufkommen, aus der Kirchen-Hiſtorie gewieſen.

2. Lectio Exegetica wird alſo getrieben:
   (1) Wir nehmen ein gewiſſes Buch aus der Bibel vor uns: zur Zeit haben wir Pauli Epiſtel an die Epheſer.

(2) Dieſe laſſen wir Anfangs etliche mahl ganz durchleſen, damit bald eine general Idee der gantzen Diſpoſition imprimiret werde.

(3) In ſolchem Durchleſen geben wir Achtung auf den Scopum, den der H. Scribente gehabt, damit können wir Argumentum vel Dogma principale totius Epiſtolæ finden, und die Dogmata ſpecialiora davon unterſcheiden.

(4) Colligiren hiebey die in der Epiſtel befindlichen Concluſiones, und conferiren ſolche mit dem Dogmate principali.

(5) Zu ſolchen Concluſionibus ſuchen wir die argumenta probantia, explicantia und illuſtrantia.

(6) Und damit wir dieſer Argumentorum Nachdruck deſto beſſer erkennen; ſo betrachten wir im Grund-Texte die wichtigſten vocabula, Connexiones und Idiotiſmos; welche ſich nunmehr, nach dem Scopus und argumentum Epiſtolæ bekand iſt, gründlicher reſolviren laſſen.

(7) Hiermit gelangen wir zugleich näher ad ſenſum literalem ab ipſo Spiritu S. intentum, und können alſo deſto gewiſſer die Poriſmata, die Lehre und Leben angehen, eruiren, und wohin jedes in unſerm Compendio eigentlich gehöre, nöthige Anweiſung thun.

Cap. II.
Von der Deutſchen/ Lateiniſchen/ Griechiſchen und Hebräiſchen Sprache.

I.
Von der Deutſchen Sprache.

§. 1.

DJe Deutſche Sprache wird in Schulen auf zweyerley Art getrieben. Denn man lehret die Jugend (1) Anfangs recht leſen und ſchreiben, und (2) hierauff rein und ohne Fehler reden. Die erſte Ubung gehöret eigentlich zur Grammatica, die andere mehrentheils zur Rhetorica. Nun ſind zwar Deutſche Grammatiken verhanden, darinn die Leß- und Schreibe-Kunſt in gewiſſe Regeln gefaſſet worden iſt: Allein es wird doch gemeiniglich in Schulen das Werck nur durch bloße Ubung getrieben. Das meiſte beruht auf der Syllabization oder dem Buchſtabiren, da man jedes Wort mit ſeinen gehörigen Buchſtaben exprimiren lernet.

§. 2.

Weil nun unſere Laubaniſche Schul-Ordnung erfodert, daß wir in die letzte Claſſe bloß ſolche Knaben annehmen ſollen, die ſchon in den alſo genannten Winckel-Schulen, oder zu Hauſe recht Deutſch-Leſen gelernet haben; ſo muß

bey

bey dieſer Gelegenheit hier etwas öffentlich erinnert werden, darüber man bißher vielmal heimlich hat klagen müſſen. Wir bekommen offt Kinder in die Schule, welche NB. zum Deutſchleſen gar übel ſind angeführet worden. Sonderlich findet man bey ihnen zwey Haupt-Fehler, die ſich ſehr ſchwer, auch bey vielen gar nicht corrigiren laſſen.

§. 3.

Der erſte und gröſte Fehler ſtecket in der Syllabization oder dem alſo genandten Buchſtabiren. Zu dieſem wird mancher Knabe nicht recht, mancher nicht genung, angeführet. Nicht recht lernt derjenige buchſtabiren, dem nicht gantz genau gewieſen wird, wie viel und welche Buchſtaben eigentlich zu jeder Sylbe eines Worts gehören, und dem hingegen frey ſtehet, daß er nach ſeinem Belieben die Sylben verzwickeln und verſtümmelen, den Thon confundiren, das Einfache gedoppelt und das Gedoppelte einfach ausſprechen mag. Nicht genung treibet derjenige Præceptor das Buchſtabiren, welcher mit den Knaben zu frühe zum Leſen ſchreitet, aus Verleitung, theils der Begierde bey den Eltern ſich durch ein Blend-Werck zu inſinuiren, theils der falſchen Meynung, als wenn ſich mit der Zeit das rechte Buchſtabiren ſchon von ſich ſelber gebe. Allein was erfolget aus ſolcher Information? Antwort: Eine ſchändliche Unordnung, die, wie eine wüſte Sentina ſich hernach

in die gantze Orthographie und Schreibe-Kunſt ergieſſet. Denn da ſchreiben hernach ſolche Leute ſo verwirrt unter einander, und buchſtabiren ſo ſeltſam, daß man bey ihren Briefen einen Dolmetſcher und Zeichendeuter haben muß, wenn man alles recht verſtehen will. Das ſchlimmſte iſt, daß ſolch Ding bey den Knaben ſchwer und langſam, und bey erwachſenen Leuten nimmermehr ſich abgewehnen läſt. Sonderlich wird offt Adeliche und vornehme Jugend in dieſem Stücke unverantwortlich verwahrloſet. Denn weil mancher Hauß-Informator ſich gern geſchwinde einen groſſen Patron und Beförderer machen will; ſo ſtellt er ſich, als wenn er jungen Leuten die Künſte eintrichtern könte; läſt dannenhero die Kinder im Buchſtabiren überhin, als über glüende Kohlen, ſchnurren, und eilet mit ihnen auf der geſchwinden Poſt zum Leſen: ja er thut auch ſolche Fechter-Sprünge im Latein, und in der übrigen Information, daß hernach ein ehrlicher Schulmann in ſeine Claſſe ſolche Untergebene kriegt, mit denen er weder das Verſäumte erſetzen, noch in höhern Dingen ungehindert fort kommen kan.

§. 4.

Dieſer Fehler kan verhütet, und, ſo er eingeſchlichen iſt, corrigiret werden, wenn der Schulmeiſter (ich verſtehe aber hier einen Mann, der zuvor ſelber recht Buchſtabiren gelernet hat,) den Schülern die aufgegebene Lection

ction allemahl langſam und deutlich ſelber vorbuchſtabiret und vorlieſet, und ſolche nach dem rechten Klange und Eigenſchafft der Worte in den Sinn präget: wie denn der Menſch eine Sache durch nichts eher, als durch das Gehöre faſſet. Man wird ſagen: Ja, das geht in einer Schul-Stube, da offt 30. 40. und mehr Kinder beyſammen ſitzen, nicht an. Wenn wolte man fertig werden, wenn man jedem Kinde ſeine Lection vorſagen ſolte? Antwort: (1.) Man theile die Schüler in zwey Hauffen, in Buchſtabirende und Leſende, (2.) Jede Sorte laſſe man einerley Buch, und in demſelben auch einerley Lection haben, (3.) Die Lection ſpreche man allen zugleich, laut und verſtändlich etliche mahl vor; (4.) Laſſe ſolche hierauf jeden Schüler auch laut und verſtändlich nach recitiren. Auf ſolche Weiſe wird eine Lection offt wiederholet, und die Schüler werden genöthiget auf das Buch zu ſehen, ſonderlich wenn man ſie nicht nach der Ordnung, wie ſie ſitzen, ſondern aus dem Hauffen, zum recitiren auffodert. Ja es iſt auf ſolche Art nicht nöthig, daß allemahl eine Lection von allen und jeden laut recitiret werde. Denn weil keiner weiß, wenn er aufgeruffen werden möchte, ſo kan auch keiner ſicher ſeyn, noch die Zeit, da andere aufſagen, mit Waſchen zubringen. Und da gleich einige nicht ſelber jede Lection laut recitiren dürffen, ſo hören ſie ſolche doch von andern viel-

mahl

mahl herſagen, und müſſen ſie gleichſam wieder ihren Willen in dem Gedächtniſſe feſte ſetzen laſſen. Wo man aber jedem Schüler eine beſondere Lection vorgiebet, auch ihm dieſelbe entweder gar nicht, oder ja nur über Haupt und Kopff vor recitiret, und ihn hernach über derſelben allein ſitzen und arbeiten läſſet; ſo geſchieht es, daß die Knaben, wenn ſie die aufgegebene Lection in der Stille wiederholen, das meiſte darinn falſch machen, und durch ihre Repetition ſich die Fehler ſo tief einprägen, daß man ihnen ſolche hernach ſchwer wieder abgewehnen kan. Es geht ihnen, wie den Leuten, die Fechten und Tantzen lernen: Wenn dieſe auſſerhalb des Fecht- und Tantz-Bodens ſich gantz allein exerciren, ſo gewehnen ſie ſich viel Ding ſo falſch an, daß hernach die Exercitien-Meiſter genug zu thun haben, wenn ſie ihnen die Fehler wieder abgewehnen ſollen. Kurtz zu ſagen: Man ſoll die Kinder durchaus nicht vor ſich allein buchſtabiren und leſen laſſen, wofern man nicht haben will, daß ſie viel Ding falſch lernen ſollen.

§. 5.

Der andere Haupt-Fehler ſtecket in der Pronunciation, wenn den Knaben nicht der wahre Klang, Eigenſchafft und Unterſcheid der Vocalium, Diphthongorum und Conſonantium, noch die rechte Art den Thon zu moderiren, die

Signa

Signa Diſtinctionis zu unterſcheiden, und den Accent auf das rechte Wort zu werffen gewieſen wird, hingegen ihnen frey ſtehet, alles ohne Verſtand nach ihrer Wilkühr in einem Thon, wie die Bettel-Jungen vor den Thüren, daher zu ſingen. Und dieſer Fehler kan auch verhütet werden, wenn die Information nach obigem Vorſchlage getrieben wird.

§. 6.

Wenn wir nun ſolche in den Winckeln verderbte Knaben in die öffentliche Schule bekommen, ſo ſuchen wir dieſelbe auf folgende Weiſe zurechte zu bringen.

1.) Erſtlich werden ſie, ſo viel nur immer möglich iſt, zum Leſen nach jetzterwehnter Methode angeführet.

2.) So bald ſie nur ein wenig ſchreiben gelernet, müſſen ſie offt in gewiſſe Bücher dasjenige, was ſie gehöret, geſehen oder auswendig gelernet haben, mit ihren eigenen Worten aus freyem Ingenio entwerffen, und ſich hierauf die Orthographiſchen Fehler von dem Præceptore zeigen, und mit der Feder zu ihrer künfftigen Nachricht ausbeſſern laſſen. Denn ob ſie gleich mehrentheils alber und einfältig Ding auf das Papier bringen, ſo gewohnen ſie doch die Worte mit gehörigen Buchſtaben abzufaſſen. So viel von der Deutſchen Sprache.

II. Der

* * *

II.

Von der Lateiniſchen Sprache.

§. 7.

WEil man in Schulen zu Erlernung der Latinität die Jugend gemeiniglich alſo anführet, daß ſie (1.) eine gewiſſe Grammaticam lernen, (2.) allerhand Autores leſen, (3.) täglich was componiren, d.i. aus dem Deutſchen ins Latein überſetzen muß: ſo ſoll auch hier der Bericht von dieſer Haupt-Lection nach ſolcher dreyfachen Ubung eingetheilet, und alſo erſtlich de LECTIONE GRAMMATICA, darauf de LECTIONE AUTORUM, und endlich de COMPOSITIONE das Nöthigſte geſaget werden.

§. 8.

LECTIO GRAMMATICA wird in ETYMOLOGIAM und SYNTACTICAM eingetheilet. Denn was in der Orthographie gethan wird, iſt nicht nöthig hier zu erwehnen, weil die Anweiſung hierinn ſehr leichte iſt, und ſich mehr auf die Ubung als viel Regeln gründet. Was endlich auch in der Proſodie geſchiehet, ſoll geſaget werden, wenn von der Poeſie die Rede ſeyn wird. Alſo wollen wir hier nur von der Etymologie und dem Syntaxi, und zwar von jedem beſonders handeln.

§. 9.

LECTIO ETYMOLOGICA wird in allen Claſſen getrieben.

1. In QUINTA lernen die Knaben aus Hr. Weiſens Enchiridio Grammatico nach der Anweiſung, die der Autor in der Vorrede vom VII. §. biß zum XXVII. giebet, decliniren und cojungiren, nemlich (1.) eintzele Nomina und Verba, (2.) zuſammen geſetzte Nomina, und endlich (3.) Verba mit annectirten Nominibus. Doch werden die Anomalien und ſonderlich die Verba mit den ſchweren Præteritis meiſt zurücke gelaſſen.

2. In QUARTA Claſſe wird (1.) im Flectiren nach dem in erwehnter Vorrede von XXVII. §. an biß zum XXXVI. ertheilten Vorſchlage fort gefahren, (2.) und die Einleitung in die vornehmſten Exceptiones und leichteſten Anomala gegeben.

3. In TERTIA Claſſe (1.) gehet man tiefer in die Anomalie. (2.) Hierzu nimmt man Seyboldi Compendium Grammaticæ zu Hülffe, und zeiget, wie zwar eben das, was im Enchiridio bereits gelernet worden iſt, auch in dieſem Buche enthalten ſey, doch aber in Regeln und Exempeln darinn weiter gegangen werde. Damit die Knaben (a.) das Enchiridion mit deſto beſſerm Nachdrucke repetiren, und (b.) die Grammaticam nicht vor ein Buch halten, darinn ſie lauter frembde Dinge zu lernen hätten.

4. In SECUNDA wird (1.) das, was in Tertia gelernet worden iſt, fleißig wiederholet, und (2.) hier-

(2.) hiernechſt alles, was bey jedem Parte Orationis in der Grammatica angemercket ſtehet, alſo berühret, daß man zwar die Jugend nicht mit vielem memoriren martert, doch aber die Regeln und Exceptiones mit Exempeln beſtändig exerciret, und im analyſiren und componiren fleißig aufſchlagen läſſet, biß ſie dem Verſtande und Gebrauche nach im Gedächtniſſe feſte ſitzen.

§. 10.

LECTIO SYNTACTICA iſt in drey Claſſen getheilet worden.

1. In QUARTA wird Syntaxis Convenientiæ getrieben, das iſt: es werden den Knaben im Enchiridio die Regeln, darinn diejenigen modi conſtruendi enthalten, welche mit der Deutſchen Conſtruction überein kommen, (1.) deutlich erkläret, und (2.) durch Ausarbeitung vieler Exempel in das Gedächtniß gebracht.

2. In TERTIA wird (1.) Syntaxis Convenientiæ repetiret, (2.) und eine gewiſſe Anzahl von den Germaniſmis falſo ſuſpectis, dergleichen Vorſtius in ſeinem Buche de Latinitate falsò ſuſpecta und Arnold in ſeinem Appendice Ornatus L. Linguæ colligiret, in kurtzen und leichten Exercitiis vorgetragen und fleiſſig exerciret; damit (a) ſich dieſelben in das friſche Gedächtniſſe einſetzen, und (b.) die Knaben in Zeiten mercken lernen, daß man in der Compoſition den Deutſchen Conſtructionibus nur ſo weit folgen

folgen dürffe, als es eines Theils die Regeln in Syntaxi Convenientiæ, und andern Theils die aus denen Autoribus colligirten Germaniſmi, welche man nicht gar wohl in ordentliche Regeln hat einſchlieſſen können, und dannenhero nur in Exercitiis bekandt machen muß, zu laſſen. (3.) Die obern Diſcipuli werden in Syntaxin Discrepantiæ eingeleitet, und werden ihnen Anfangs aus dem Enchiridio, hierauf aus dem Seyboldo die vornehmſten Regeln, die von Conſtructionibus handeln, welche der Lateiner mit dem Deutſchen nicht gemein hat, wohl erkläret, mit Exemplis an der Tafel exerciret, auch zuweilen aus dem 43. Capitel Grammaticæ Seybold. einige Obſervationes vorgeleſen und in Exempeln zu mercken gegeben.

3. In SECUNDA wird Doctrina Syntactica völlig ausgeführet, und zwar wird (1.) mit denen untern Secundanis das in Tertia Gelernte repetiret, (2.) mit den Obern alles, was in Syntaxi Diſcrepantiæ noch übrig, nachgeholet.

Nun gründet ſich, wie bekandt, Diſcrepantia utriusque Linguæ auf zwey Dinge. Denn erſtlich weicht man in verſione latina von der Deutſchen Conſtruction ab, aus Erforderung des Regiminis, wenn nemlich ein Pars orationis das andere auf eine beſondere Weiſe und anders als im Deutſchen, regieret, und alſo gewiſſe Caſus nominum, tempora und modos verborum erfordert. Hernach geſchieht auch

auch eine Abweichung aus Liebe zur Zierlichkeit, wenn man in Conſtructione Latina etwas exprimiret, da man doch nach dem Deutſchen hätte conſtruiren können. Dannenhero theilen wir die Regeln in Syntaxi Diſcrepantiæ nach dieſer zweyfachen Abweichung ein, und weiſen denen Diſcipulis, welche Regeln von den Lateiniſchen Conſtructionibus, die ſich bloß auf das Regiment gründen, handeln, und welche hingegen die Modos ORNATE conſtruendi vortragen. Zu dem Letztern ziehen wir faſt den gantzen Syntaxin figuratam, variantem und ornatam, wie auch die meiſten Obſervationes aus dem 43. Cap. Lib. II. in Seyb. Grammat. So wird auch ſonderlich hier uſus Participiorum auf die Art, wie Seyboldus Cap. XLIV. lib. I. gethan, in Praxi gewieſen.

Endlich ſo wird auch in dieſer Claſſe mit den Germaniſmis falſo ſuſpectis auf die Art, wie in Tertia angefangen, fortgefahren. Und ſo viel de Lectione Grammatica.

§. II.

LECTIO AUTORUM giebt nebſt der Compoſition denen Regulis Grammaticis das Leben; darum wird dieſelbe billig mit der Jugend, ſobald als möglich iſt, angefangen. Hiervon iſt an dieſem Orte zweyerley zu melden: wir wollen die Bücher, die wir 3. Z. in Händen haben, nennen, und hierauf berichten, wie ſie geleſen werden.

§. 12.

1. In QUARTA werden an ſtatt eines or-dentlichen Autoris kleine Lateiniſche Exercitia und Formeln zu Teutſcher Uberſetzung proponiret. Dieſe ſind meiſtentheils aus den Vocabulis, welche die Knaben in V. und IV. Claſſe auswendig gelernet haben, zuſammen geſetzet worden, und halten ein anmuthiges und nützliches Reale in ſich. Damit wird (1.) in den Knaben die Luſt zur Uberſetzung erwecket und unterhalten; (2.) Die rechte Bedeutung und der wahre Gebrauch der Wörter e contextu deſto beſſer erkennet; und (3.) allemahl ein nützliches Reale nebſt dem Artificio conſtruendi in die friſchen Gedächtniſſe eingeſencket. Denn man kan alle Zeit ſolche Exercitia ad captum & ſtatum Diſcentium accommodiren, Anfangs die Worte nur ordine naturali zuſammen ſetzen/ hierauf allmählich per trajectionem dem Ordini artificiali näher kommen / und alſo per gradus in Syntaxin Diſcrepantiæ und in die Latiniſmos die Jugend einleiten: welches nicht ſo wol mit einem Autore Claſſico angehet/ indem in demſelben mehr vor Männer als Knaben geſchrieben worden iſt.

Und damit die Knaben auch bald ein Vocabularium und Aufſchlage-Buch in die Hände bekommen, ſo werden ſie in V. und IV. Claſſe in des Hr. Cellarii Librum memorialem Latinitatis probatæ und exercitæ alſo eingeleitet. (1.) Sie müſſen die nöthigſten und nützlichſten Vocabula, die in erbaulichen Materien vorkommen, memoriren; (2.) ſonderlich aber Voces primigenias lernen, (3.) bey jedem die vornehmſten Derivata und Compoſita zugleich mit mercken: Denn ſo hat das Gedächtniß ein gutes Admi-

niculum

niculum, weil unter den Stamm-Wörtern und ihren Derivatis und Compoſitis eine groſſe Gleichheit gefunden wird. (4.) Hierauf werden in IV. Claſſe aus ſolchen erlernten Wörtern gewiſſe Formulæ und Exercitiola, wie jetzt erſt erwehnt, zuſammen geſetzt, und den Knaben zur Interpretation, ſtatt eines Autoris, gegeben. (5.) Im übrigen wird dieſes Büchel ſtatt eines Lexici gebraucht, und bey Uberſetzung der Formulen aufgeſchlagen.

2. In TERTIA wird (1.) ſo wohl mit dergleichen Exercitiis fort gefahren, (2.) als auch ein leichter Autor geleſen. Da ſich denn der Anfang mit den leichteſten Epiſteln des Ciceronis am beſten hat machen laſſen.

3. In SECUNDA gehet man nicht nur in dem Cicerone zu den längern und ſchwerern Epiſteln fort, ſondern hat auch zur Zeit den Cornelium Nepotem und des Fabricii Hiſtorias Sacras in der Arbeit.

4. Prima Claſſis nimmt immer einen Autorem nach dem andern vor ſich, und ſetzet Exercitationem Latinitatis analyticam in omni ſtyli genere fort. Zur Zeit leſen wir publice den Curtium, die Officia Ciceronis und den Ovidium.

Doch hier iſt dreyerley zu erwehnen:

1. Es geſchicht mit allem Fleiſſe, daß wir auch in Prima nicht viel Autores auf einmahl leſen. Denn wenn junge Leute über einerley

Sache eine Zeitlang beſtändig ſitzen, ſo bilden ſie ſich alles beſſer ein, als wenn ſie immer von einem Buche auf das andere ſpringen müſſen, und alle Stunden einen andern Autorem in die Hände kriegen.

2. Wir leſen aber auch nicht jeden Autorem gantz durch. Denn weil in der Claſſe vielerley Ingenia beyſammen ſitzen, alle aber in einem Autore nicht gleiche Vergnügung und Erbauung finden, ſondern ein jeder Diſcipul denjenigen am liebſten und conſequenter mit dem beſten Nutzen lieſet, der ſeinem Naturel am nächſten kömmt: ſo bleiben wir über einem Autore nicht über die Zeit ſitzen, ſondern nach dem wir ihn eine Zeitlang in der Arbeit gehabt und gewieſen, wie er zu leſen und zu imitiren ſey, ſo fallen wir auf einen andern, mit dem wir eben auch ſo umgehen. Damit kan ſich jeder Diſcipul denjenigen Claſſicum, der ſeinem Ingenio am näheſten kömmt, ausleſen, und zu ſeinem privat Fleiße erwehlen. Doch man könte ſagen: Auf ſolche Weiſe wird Cultura Styli turbiret, weil man nicht über einem Autore immer ſitzen bleibet. Antwort: Ob ſchon kein Autor dem andern im Stylo accurat ähnlich iſt, ſondern jeder was beſonders hat, ſo kommen ſie doch in dem mit einander überein, daß ſie Phraſes und Connexiones haben. Nun lieſet man ja die Claſſicos darum, daß man genuinum vocabulorum uſum, Connexionem eorundem & Phraſes Claſicas lernen und in das Gedächtniß zu

künff-

künfftigem Gebrauche bringen will. Wenn man nun hierauf ſelber aus freyem Ingenio was ſchreiben ſoll, ſo nimmt das Judicium aus dem Vorrathe der Memoriæ die geſamleten Vocabula, Connexiones und Phraſes hervor, macht einen klugen Selectum, und ergreifft allemahl das Anſtändigſte, womit ſich vorhabende Sache am beſten exprimiren läſſet. Dannenhero iſt auch Stylus ſo viel als apta verborum rebus accommodatio, welches in Wahrheit ein Werck des Judicii iſt, dabey Memoria nur Handlånger-Dienſte thut. Und alſo wird cultura Styli nicht in der Syntheſi turbiret, wenn man gleich in der Analyſi von einem Autore auf den andern fällt. Es muß nur jeder Autor mit einem accuraten Fleiße geleſen werden.

3. Wir leſen meiſt zwey Autores zugleich, die im Charactere dicendi weit von einander gehen, und zwar alſo, daß wir gewiſſe Penſa aus einem Scriptore in des andern Character, und alſo bald etwas e ſtylo humili in ſublimem, bald aus dieſem in jenem überſetzen: Damit die Jugend eines Theils Diverſitatem Styli beſſer mercke, andern Theils ſo wol das artificium amputandi vel contrahendi, deſſen man ſich bedienet, wenn etwas aus einem weitläufftigen Stylo in einen Kürtzern übergetragen werden ſoll; als auch das Artificium ampliandi, da man etwas e Stylo humili in magnificum überſetzet, verſtehen und practiciren lerne.

§. 13.

Was die Methode betrifft, nach der wir die Autores leſen, ſo laufft alles auf zwey Stücke, nemlich auf INTERPRETATIONEM und IMITATIONEM hinaus. Das Letzte gründet ſich auf das Erſte: Denn wer einen Autorem glücklich imitiren will, der muß ihn gründlich interpretiren zuvor gelernet haben.

§. 14.

INTERPRETATIO wird alſo getrieben.

1. Weil den QUARTANIS, wie oben erwehnt, an ſtatt eines Autoris, Lateiniſche Exercitia und Formulæ gegeben werden, darinn die Worte bloß ordine grammatico vel naturali beyſammen ſtehen: ſo haben die Anfänger bey der Uberſetzung bloß ſenſum vocabulorum literalem zu ſuchen, und conſtructionem grammaticam zu mercken.

2. Die TERTIANI aber bekommen ſchon ſolches Latein, da die Vocabula ordine artificiali verbunden worden ſind: darum müſſen ſie bey der Uberſetzung jedes Periodi folgende Ordnung halten.

(1.) Erſtlich erklären ihnen die Præceptores alle Vocabula, Phraſes und Latiniſmos auf die Art, wie in der Præfation des Enchiridii §. XLIII. und XLIV. geſchehen iſt.

(2.) Hierauf weiſen ſie, wie die Worte in naturalem ordinem ex artificiali nach der in Seyboldi

boldi Grammatica Libr. II. Cap. XLII. gegebenen Anleitung, überſetzet werden können.

(3.) Nach dieſem müſſen die Knaben verſuchen, den Periodum ex tempore nach zu conſtruiren:

(4.) Und alsdenn erſt ſolchen ins Deutſche alſo überſetzen, daß man ſehen kan, wie weit die Deutſche Mund-Art von der Lateiniſchen abweiche.

Damit werden die Diſcentes in der Interpretation nicht obruiret und verhindert, welches ſonſt leichte geſchiehet/ wenn ſie einen Periodum bald exponiren ſollen/ ehe ſie wiſſen, was die darinn enthaltenen Vocabula und Phraſes heiſſen, und wie die künſtlich verworffenen Wörter in naturalem ordinem redigiret werden können.

3. Bey den SECUNDANIS wird in eben ſolcher Methode fortgefahren, auſſer daß dieſe auch genöthiget werden, ſich proprio marte zu dergleichen Arbeit zu præpariren, und alſo (1.) ſignificationes vocum & phraſium aus dem Lexico und aus dem Contextu zu ſuchen: (2.) und Ordinem Dictionum naturalem durch eigene Verſetzung zu finden.

4. In PRIMA CLASSE gehet man in der Interpretation weiter. Denn weil den Auditoribus die Præcepta Logices und Rhetorices und derſelben Gebrauch ziemlich bekandt, auch den Obern das Nöthigſte aus etlichen Real-Diſciplinen bereits beygebracht worden iſt: ſo laſſen ſich die Autores mit beſſerm Nachdrucke und Vortheile leſen. Denn

(1.) Kan

(1.) Kan man in naturam vocabulorum tieffer hinein ſehen und zeigen, (1.) welche Wörter in ſenſu literali & proprio oder in tropico und improprio, welche in pure grammatico oder in conſvetudinario ſtehen: (2.) warum der Autor dieſes Wort, dieſe Phraſin, &c. und nicht was anders gebrauchet, und wie er mit gegenwärtiger Expreſſion ſeinen Mentem am allerbeſten ausgedrücket habe. Und damit auch die Diſcentes vocabulorum Emphaſin & genuinum totius Textus interpretandi ſenſum deſto leichter finden lernen/ ſo heiſſet man ſie bey der Interpretation eines jeden Periodi, ſonderlich in Epiſtolis und Orationibus allzeit auf viererley ſehen, (1.) Quis dixerit? (2.) ad quem dixerit? (3.) in qua cauſa dixerit? (4.) quo affectu dixerit? Wenn ſie nun in Unterſuchung einer Expreſſion auf dieſe 4. Haupt-Circumſtantien ſehen lernen, ſo können ſie in Senſum & Uſum Dictionum tiefer hinein dringen, als wenn ſie die Significationes nur aus dem Lexico holen.

(2.) Eben bey dieſem Scrutinio vocabulorum können wir auch die TROPOLOGIE und SCHEMATOLOGIE treiben und weiſen, wie der Autor durch den Gebrauch der Troporum und Figurarum ſeiner Rede eine Emphaſin beygebracht habe: Und daß alſo Tropi und Figuræ nicht bloß des Zierats wegen, wie einige meynen, ſondern zu beſſerm Nachdrucke der Expreſſionen angewendet worden.

(3.) Und weil es gewiß iſt, daß ſo offt ein Autor auch nur das geringſte Epitheton in ſeiner Rede hat brauchen wollen, ihm ſolches entweder DOCTRINA oder EXPERIENTIA, auf welche zwey Stücke ſich JUDICIUM gründet, in die Feder gegeben habe: ſo pflegen wir allezeit bey der Interpretation eines Autoris auf dieſen Urſprung zurücke zu ſehen, und nach demſelben alle Vocabula und Expreſſiones zu beurtheilen, damit der Nachdruck derſelben deſto beſſer erkennet, und der Weg zu den Obſervationibus Ethico-Politicis eröffnet werde.

§. 15.

Weil aber die Autores mit der Jugend eigentlich darum geleſen werden, daß ſich ein Apparatus vocabulorum, Connexionum, Phraſium & Latiniſmorum in das Gedächtniß zu künfftigem Gebrauche feſt einſetzen ſoll; ſo gehen wir hierinn ihr alſo an die Hand:

1. An jedem Penſo wird ſo lange gearbeitet, biß man mercket, daß alles im Verſtande und Gedächtniſſe iſt.

2. In QUARTA müſſen die Knaben (1.) alle Wörter aus der vorhabenden Formul etymologice reſolviren, (2.) die meiſten Nomina und Verba flectiren, und (3.) hierauf die gantze Formul mit verwechſelten Numeris, Temporibus und Modis ausreden.

3. In TERTIA wird (1.) dieſe Ubung continui-

tinuiret, und (2.) Analyſis Syntactica angefüget, und zwar alſo, daß die Knaben ſo wol die Grammaticam dabey aufſchlagen, als auch die rationes Conſtructionum mit ihren eigenen Worten geben müſſen. Dergleichen auch in Secunda geſchiehet.

4. Was aber die Phraſes und Latiniſmos betrifft, ſo gehet man in den obern 3. Claſſen mit ihnen alſo um. (1.) Erſtlich müſſen die Diſcentes ſelber ſagen, was aus dem überſetzten Periodo verdienet excerpiret zu werden, damit ſie durch ihr eigenes Scrutinium die Wichtigkeit jeglicher Phraſis und Latiniſmi deſto leichter erkennen, und das Artificium eruendi zugleich begreiffen lernen. (2.) Alsdenn werden die Phraſes notabiliores in die Feder dictiret, und (3.) bald darauf theils durch eine extemporal-Praxin, theils durch ordentlich-proponirte Exercitia fleißig variiret, auch (4.) nach Verlauff einiger Zeit die Alten wiederholet: dieweil Repetitio in Erlernung einer Sprache das meiſte thun muß, und Senecæ conſilium hier ſtatt findet: non multa, ſed multum. 5.) Endlich ſo hat man auch bißher in beſondern Stunden allerhand rare Latiniſmos aus den Claſſicis vorgetragen, und den Uſum in vielen Imitationibus gezeiget, auf die Art, wie in der Præfation des Enchiridii Gramm. §. XLVII. mit etlichen Exempeln gewieſen wird. Und ſo viel von der Interpretation.

§. 16. IMI-

§. 16.

IMITATIO wird anders mit den Anfängern, anders mit den Provectioribus getrieben. Mit den Anfängern bleibt es bey dem Vorſchlage, der in der Præfation offt erwehnten Enchiridii §. XLVI. und XLVII. gegeben wird. Die Provectiores aber müſſen theils Structuram ſingularum Periodorum, theils Diſpoſitionem integræ Orationis vel Epiſtolæ imitiren lernen. Wie ſich denn dergleichen Ubung am beſten bey Epiſteln und Orationibus treiben läſſet. Und ob ſie gleich durch lauter Præcepta Rhetorices dirigiret wird, auch meiſtens nur in den Oratoriſchen Stunden vorkömmt, ſo giebt ſie doch überaus gute Gelegenheit das Latein zu excoliren.

§. 17.

Was Imitationem Periodorum, mit der der Anfang in Secunda gemacht werden kan, betrifft, ſo wird (1.) der Periodus im Autore in ſeine Propoſitionem principalem und acceſſorias vel adjectiones reſolviret; (2.) Die Structur oder das Artificium, nach welchem ſie in einander gebunden ſind, gewieſen, (3.) hierauff zur Imitation eine neue Propoſitio principalis gegeben: und (4.) zu derſelben Erweiterung eben ſo viel Adjectiones, als der Periodus des Autoris hat, erſonnen: (5.) welche hierauf noch eben deſſelben Structur in einander gebunden werden.

§. 18.

Imitatio integræ Orationis & Epiſtolæ zielet eben-

ebenfalls bloß auf Structuram und Diſpoſitionem. (1) Man diſponiret zuförderſt des Autoris Arbeit, und weiſet, wie ein Periodus ſich gegen den andern verhalte, d. i. man zeiget, was protaſis, was probatio, was amplificatio, was Concluſio ſey: (2) hierauff inventiret man ein Thema, das ſich nach eben dieſer Structur deduciren läſſet: (3) bemühet ſich, daß alle Periodi ratione Structuræ den Periodis des Autoris ähnlich werden. Und ſo viel de Lectione Autorum.

§. 19.

Nun iſt unſerer obigen Eintheilung nach die dritte Ubung der Lateiniſchen Sprache nemlich COMPOSITIO, da man etwas aus dem Deutſchen ins Latein überſetzet, noch übrig. Dieſe wird alſo getrieben:

1. In QVARTA werden bißweilen aus den erlernten Vocabulis kurtze Formeln gemachet, darinn man die Deutſchen Conſtructiones nach dem Syntaxi Convenientiæ auf das allerleichteſte einrichtet, damit ſie gleichweg in das Latein von den Knaben verſetzet werden können. Doch wird in dieſer Claſſe, wie auch in Tertia die Latinität öffter und fleißiger in Analyſi als Syntheſi getrieben, weil Indoles Linguæ erfordert, daß man ab exercitatione analytica, als von der leichteſten Ubung, den Anfang mache: In dem es ja leichter iſt Latein verſtehen, als ſolches ſchreiben und reden.

2. In TERTIA werden zuweilen Periodi, Epiſteln

piſteln auch wol kurtze Chrien zur Compoſition proponirt. Denn ob gleich die Knaben noch keine Oratorie gelernet haben, und alſo das Artificium Diſpoſitionis nicht verſtehen: So wird ihnen doch allmählich die Ordnung zu ihren eigenen Reden unvermerckt eingepflantzet, und zugleich auch bey ordentlichen Dingen ihrem Gedächtniſſe ſehr geholffen.

3. In SECUNDA werden auch meiſt ſolche Exercitia gegeben, darinn die Ordnung oder Diſpoſitio Oratoria leichte zu finden und zu erkennen iſt. Denn weil die Secundani in Lectione Oratoria zu denen Periodis, denen leichten Chrien und Epiſteln angeführet werden, ſo richtet man mit einer Mühe zweyerley aus, wenn man ihnen auch ſolche Exercitia Styli proponiret, die nach den bekandten Oratoriſchen Præceptis diſponiret und eingerichtet ſind.

4. In PRIMA

(1) Fähret man mit ſolchen Oratoriſchen Exempeln fort, und werden daſelbſt, wie in Secunda, ordentlich alle Wochen Montags und Donnerstags publice zwey Exercitia proponiret von Sachen, darinn eines Theils ein nützliches Reale vorgetragen, andern Theils das Artificium Diſpoſitionis aus der Rhetoric zugleich mit exerciret wird. Dieſe werden hierauf ☿ und ♄ den Untergebenen mit der Feder corrigiret, hierauf von dem Præceptore ſelber überſetzet, und die Verſion dictiret; damit die Diſcentes alle-

mahl ſehen können, wie viel ihrer Compoſition noch fehle.

(2) Weil aber die Jugend alle Tage was überſetzen muß, wofern ſie der Latinität geſchwinde mächtig werden ſol; und gleichwol auch dabey viel ander Ding zu lernen hat, das eigentlich nicht zur Sprache gehöret: So haben wir die Privat-Information alſo eingerichtet, daß wir ordentliche Diſcurſus über gewiſſe Diſciplinen Deutſch dictiren, ſolche die Jugend zu Hauſe vertiren laſſen, und zuletzt unſere Verſion geben. Denn alſo kan man (1) jede Diſciplin nach der Incipientium Captui einrichten, (2) die Latinität mit einem nützlichen Argumento exerciren; und (3) nicht allein immerfort im Exercitio der Sprache bleiben, ſondern auch mit eben der Mühe einen nützlichen Grund in höhern Sachen legen.

§. 20.

Damit aber die Jugend bald lerne, wie man im Componiren auf beyde Sprachen zugleich ſehen, und eine Deutſche Formul in den Gedancken offt vielmahl ändern müſſe, ehe ſie ſich ins Latein geſchickt überſetzen läßt: (1) So dictiret man denen Provectioribus offt etwas Deutſches: Z. E. einen Brief, der voller Germanismis und Deutſcher Redens-Arten ſtecket, die von der Lateiniſchen Mund-Art weit abweichen: man giebet aber gantz keine Phraſes darüber: (2) ſondern läſſet einen Untergebenen in der Claſſe auftreten und ex tempore das Deutſche ins Latein nach ſeinen eigenen Einfällen überſetzen. (3) Wenn

Wenn nun dieſer den Deutſchen Expreſſionibus folget, ſo bringet er zwar ungereimt Ding vor, allein der Præceptor findet eben hierdurch die beſte Gelegenheit eines Theils die Abſurdität zu weiſen, andern Theils einen Vorſchlag zu thun, wie man im Latein beſſer fortkommen werde, wenn man die Deutſchen Gedancken etwas ändern wolle. Damit wird der Diſcens genöthiget nachzuſinnen, und eine Propoſition wol 10. mahl zu variiren, biß endlich (4) der Præceptor den Ausſchlag thut, und die beſte Verſion zeiget, auch zugleich ſaget, warum dieſe den andern vorzuziehen ſey.

Mit dergleichen Operation intendiret man folgendes. Eines Theils (1) lernt der Præceptor auf ſolche Weiſe die Schwäche und Stärcke eines jeden Untergebenen erkennen; und in dem er ihre ſchlechte und ungereimte Vorſchläge/ die ſie im Vertiren geben, verwirfft, ſo hat er Gelegenheit gute Regeln anzubringen und allerhand Vortheile zu einer beſſern Verſion zu weiſen; (3) Sonderlich kan er ſie gar bequem in Latinitate analogica anführen und zeigen/ wie weit wir über den Leiſten, darüber die Claſſici Autores ihre Phraſes gemacht haben, unſere Expreſſiones ſchlagen und alſo nach den Phraſibus Claſſicis analogicas auf gewiſſe Weiſe formiren dürffen. (4) Andern Theils lernen die Untergebenen dem Præceptor, in dem er ihnen alſo elaboriren hilfft, die Handgriffe ab, und mercken aus einem Exercitio mehr, als wenn ſie 20. Regeln de Latinitate politiori geleſen, oder viel Bogen Deutſche Sachen/ darüber die ſchweren Phraſes ohne vorhergehende gründliche Erklärung dictiret werden, zu Hauſe vertiret hätten.

§. 21.

Und damit auch die Jugend zum Latein-Reden angeführet werde, (1) ſo fordern wir in unſerm dialogiſchen Informiren allemahl von ihr eine Lateiniſche Antwort: (2) Laſſen auch die Provectiores gantze Diſcurſe repetiren; (3) Auch zuweilen eine bekandte Particulier-Hiſtorie erzehlen, (4) und über dieß auch auſſer der Information uns ſelten Deutſch anreden. Und ſo viel von der Lateiniſchen Sprache.

* * *

III.

Von der Griechiſchen Sprache.

§. 22.

DIe Griechiſche Sprache wird alſo getrieben:

1. In TERTIA Claſſe müſſen die Knaben aus des ſeel. Herrn Eliä Weiſens Manuductione leſen, und zugleich auch etwas decliniren und conjugiren lernen.

2. In SECUNDA wird nicht nur dieſes Büchlein fleißig gebraucht / ſondern auch aus demſelben der Weg in Welleri Grammaticam gewieſen. Und damit bald Copia Verborum & Conſtructionum per analyſin textuum Græcorum in den Kopff komme: ſo werden die Vocabula

aus

aus den Evangeliis Dom: reſolviret und ex tempore durch kleine Formeln exerciret.

In PRIMA Claſſe

(1) Wird der Codex N. T. geleſen; in dem es ſo wohl das leichteſte als auch das nöthigſte Buch iſt.

(2) Und damit auch die Provectiores einen ſchweren Autorem verſtehen lernen, ſo haben ſie zur Zeit den Athenagoram de Reſurrectione mortuorum contra Gentilium Philoſophos in Händen.

(3) Die Information aber wird alſo getrieben: (a) Erſtlich müſſen die Auditores ein gewiſſes Penſum aus dem Autore interpretiren; (b) hierauff werden die ſchwerſten Verba formiret; (c) Alsdenn ſuchet man die Griechiſchen Conſtructiones heraus, und ſetzet ſie ſo wohl dem Verſtande als Gebrauche nach, durch viele Imitatiunculas in dem Gedächtniſſe der Lernenden feſte; (d) Und weil nicht leichte zwey Sprachen einander ſo gleiche ſeyn werden, als eben die Griechiſche und Lateiniſche, ſo wird der Genius Græciſmi è συγκρίσει ſive collatione Latinæ Linguæ fleißig declariret, damit Diſcrepantia & convenientia utriusque Linguæ, d. i. die Græciſmi und Latiniſmi deſto beſſer erkennet und gemercket werden. (e) Damit man auch ſehe, wie weit unſere Jugend in analytica Græcæ Linguæ Exercitatione kommen ſey, ſo wird man ſie ad Syntheſin vel compoſitionem

(C) 3 fleiſ-

fleißig anhalten, und die Specimina in Griechiſchen Oratiunculis bißweilen publice zeigen.

(4) Und weil die zu dieſer Sprache verordneten horæ publicæ nicht wohl zulangen können, ſo wird privatim und in beſondern Collegiis mit denen Untergebenen, die es hierin weiter als andere bringen wollen, an dieſer Sprache gearbeitet.

* * *

IV.

Von der Hebräiſchen Sprache.

§. 23.

Zu der Hebräiſchen Sprache iſt zwar auch nur eine Stunde in der Woche publicè ausgeſetzet: allein privatim wird mit denen, welchen an dem Hebräiſchen viel gelegen iſt, noch mehr Zeit zu gebracht. Die Information wird alſo getrieben:

1. Dringet man darauff, daß die Flexiones Verbi gefaſſet, und die Principia mutationis vocalium verſtanden werden.

2. Hierauff wird bald ad Analyſin geſchritten, und in derſelben durch fleißige Repetition copia vocabulorum geſuchet. Und da wolte man gern, daß ein jeder, ehe er auff die Univerſität ſich begiebet, aus der Bibel Geneſin auff ſolche Weiſe durchgehen und abſolviren möchte.

Cap. III.

Von der Logica, Rhetorica und Poëſi.

§. 1.

WEil Studiren ſo viel heiſſet, als nützliche Warheiten unterſuchen, und die erkanten andern wohl beybringen lernen; die Logica aber einen Studirenden anweiſet, wie er in dieſen gelehrten Operationibus und Verrichtungen ſich verhalten müſſe, daß er den Zweck erreichen könne: So werden wir unſers Ortes dieſe herrliche Diſciplin alſo treiben, daß die Jugend (1) ſolche gründlich verſtehen und (2) in Praxi d. i. in dem übrigen Studiren nützlich gebrauchen lerne.

§. 2.

Die Information iſt demnach alſo eingerichtet worden:

1. Denen Secundanis wird aus der Logica bloß ſo viel vorgetragen, als ihnen zur Doctrina Periodica und den Chriis in der Rhetoric dienen kan, und alſo dürffen ſie nur das leichteſte von der Enunciation und dem Syllogiſmo lernen.

2. In Prima aber procediret man in dieſer Diſciplin alſo, wie es ihr eigentlicher Endzweck erfordert. Wir tragen demnach die Lehr-Sätze in der Ordnung vor, wie ſolche in den gelehrten operationibus gebrauchet werden.

(1) Anfangs inculciren wir diejenigen Præcepta, nach denen ein Studirender ſeinen Verſtand dirigiren muß, wenn er einer unbekandten Sache ſelber nachſinnen und dieſelben gründlich unterſuchen und erkennen will. Und hier kommt alles vor, was de Termino, enunciatione, Syllogismo &c. zu wiſſen Nöthig iſt.

(2) Hierauf kommen wir zu den Lehr-Sätzen, derer ein Gelehrter ſich bedienet, wenn er ſeine Meinungen einem andern beybringen will. Da denn ebenfalls das Nöthigſte de Definitione, Diviſione, Demonſtratione & de Methodo angebracht wird.

(3) Eben ſo tragen wir auch die Regeln vor, derer man ſich bedienet, wenn man anderer Leute Meinungen verſtehen, beurtheilen und andern erklären will. Und hieher ziehen wir alles, was zur Interpretation gehöret.

(4) Endlich beſchlüſſen wir mit der Anweiſung zur Diſputation, oder mit den Regeln, nach welchen man ſich richten muß, wenn man (1) ſeine eigene Meinung wieder einen Adverſarium vertheidigen und (2) eines andern Irrthum widerlegen ſoll.

Damit zertheilet ſich nach dieſer vierfachen Operation Lectio Logica in vier unterſchiedene Penſa, die alſo beſchaffen ſind, daß die letzten drey ſich auf das erſte gründen. Denn wer eine Sache zuvor ſelbergründlich unterſuchen gelernet hat, der kan die Hand-Griffe leichte mer-

cken,

cken, derer man ſich bedienet, wenn man ſo wol ſeine eigene als eines andern wahre Meinung andern Leuten beybringen, und wider die Adverſarios vertheidigen ſoll.

§. 3.

Wir werden aber in dergleichen Arbeit die Jugend nie mit vielem memoriren martern. Denn weil die Logica eine Vernunfft-Kunſt iſt, und ihre Regeln ſchon in der Vernunfft liegen, welche man durch ordentliches Nachſinnen, aus derſelben hervor bringen kan, als wie ſich die in der Aſche verborgenen Funcken durch den Wind aufblaßen laſſen: So werden wir allezeit die Jugend durch ordentliche Diſcurſe dahin führen, daß ſie aus denſelben die Regeln gleichſam ſelbſt formiren, oder zum wenigſten ſehen können, warum ſie von dem Logico auf ſolche Weiſe haben müſſen formiret werden.

§. 4.

Und weil an der Praxis dieſer Diſciplin das meiſte lieget: ſo gehet die Information dahin, daß man nicht nur bey Erklärung eines jeglichen Lehr-Satzes deutliche particulier-Exempel anbringet, ſondern auch ſo bald ein gantzes Penſum in ſeiner Connexion und Cohærenz bekant worden iſt, eine univerſal-Praxin anſtellet, und allerhand Sachen bald è rerum naturalium, bald artificialium, bald moralium Claſſe ausſuchet, ſolche den Studirenden zum Nachſinnen proponiret, und ſie verſuchen läſſet, wie weit ſie in derſel-

ben Unterſuchung und Betrachtung durch Hülf- fe und Anleitung der Logica kommen können. Und damit ſich die Jugend in dergleichen Operationes deſto eher finde, ſo werden ihnen zuweilen gewiſſe Specimina zur Nachfolge in die Feder dictiret.

Daß auch Doctrina Syllogiſtica in eine lebendige Ubung gebracht werde: ſo laſſen wir die Provectiores nach Zeit und Gelegenheit ſo wol publice als privatim Proluſiones Diſputatorias halten. Und ſo viel von der Logica.

§. 5.

Wir kommen zur ORATORIA, als zu derſelben Kunſt, die aus der Logica ungemein viel Hülffe bekömmt, und durch die wir hier nicht ſo wohl eine bloße Erkäntniß gewiſſer Oratoriſchen Regeln, als vielmehr eine durch fleißige und nach practicablen Præceptis eingerichtete Ubung erlangte Geſchickligkeit alles wol auszureden, verſtehen. In dieſer Lection wird alſo procediret:

1. In Tertia auch wohl IV. Claſſe hält man die Knaben an, daß ſie offt etwas aus freyem Ingenio ſchreiben und reden müſſen.

Denn ob ſie gleich noch keine Præcepta Rethorica gelernet haben, nach welchen man ſich ſonſt im Schreiben und Reden richten kan: ſo excoliren ſie doch durch dieſe freye Ubung das Do-

num

num referendi, und bekommen in Zeiten zwiſchen dem Gemůthe, der Zunge und Feder ein feines Band und richtige Harmonie, und lernen hingegen das Vitium Præcipitantiæ und Hæſitantiæ vermeiden. Dieſe Knaben-Oratorie kan ſonderlich durch kurtze und anmuthige particulier-Hiſtorien getrieben werden. Dieſe erzehlet man in verſtåndlicher Ordnung, låſſet ſie hierauff einen und den andern ex tempore wiederholen, alsdenn alle mit der Feder auf das Papier entwerffen, und zur Correction übergeben, da man denn die grőbſten Fehler, die contra puritatem Linguæ gemacht worden, ausmuſtert. Gewiß! der Nutz iſt nicht aus zuſprechen, welcher der Jugend aus dieſer Ubung, ſo einfåltig, als ſie im̃ermehr manchem vorkommen mag, zu wåchſet.

2. In II. Claſſe wird der Anfang zu den Regulis Rhetoricis gemachet, und des Herrn Weiſens Subſidium juvenile zum Grunde geleget: Wie wir denn auch in dem übrigen Studio Oratorio nach dieſes berůhmten Redners practicablen Methode meiſt procediren. Was demnach die Secundaner betrifft, ſo verfåhret man mit ihnen in dieſer Lection alſo: (1) Erſtlich wird ihnen Doctrina periodica in Regeln und Exempeln beygebracht, und gewieſen, wie ein Periodus aus einer Enunciation durch adjectiones verbales und reales gemachet, und wie deſſen Membra interpungiret werden můſſen. Nach die-

dieſer Anweiſung müſſen ſie ſelber viel Exempel concipiren, und das Ding ſo lange treiben, biß das artificium periodicum, auf welches ſich ein großes Theil der Oratorie gründet, feſte geſetzet iſt. (2) Aus dieſem führet man ſie zu der leichten Chrie, zeiget ihnen fundamentum diſpoſitionis, und läſſet ſie ſelber viel Exempel elaboriren. (3) Damit wird auch zu den leichten Epiſteln zu gleich der Grund geleget, welches in Structura Chriæ inverſæ oder einem Enthymemate Logico beſtehet. (4) Dabey ſuchet man ihnen auch von der Schematologie was beyzubringen, und lehret ſie allerhand kurtze Propoſitiones in die leichteſten Figuren einkleiden. (5) Endlich ſo werden auch bißweilen ſolche Exercitia Oratoria auswendig zu lernen gegeben, damit ſie öffentlich gehalten und die jungen Leuthe in Zeiten zu einer anſtändigen Pronunciation und Action angewieſen werden können.

3. In PRIMA CLASSE, werden nicht nur dieſe Progymnasmata durch viel Exempel fortgeſetzet, ſondern auch die übrigen Præcepta Rhetorices bekannt gemachet. (1) Erſtlich gehet man das Artificium Chriæ practicæ tam ordinatæ quam inverſæ völlig durch. (2) Hierauf kömmt man wieder zurücke auf Doctrinam Periodicam, die ſich nunmehr, nach dem das Artificium Chriæ practicæ völlig bekand iſt, gantz auf eine andere Weiſe treiben läſſet. Denn weil auch in der vollkommenſten Chrie keine Amplification zu finden

den iſt, die nicht auch auf gewiſſe Weiſe in der Compoſition eines Periodi könte angebracht werden: So hat man alſo noch 2. Exercitia Periodorum, die ſich mit denen Provectioribus ſo wohl Synthetice durch freye Exempel, als auch analytice durch Reſolvirung artiger Periodorum, welche probati Oratores in ihren Reden gemachet haben, mit großen Nutzen treiben laſſen. Das erſte heiſt Dilatatio, wenn nemlich ein eintziger Periodus beneficio Chriæ tum ordinatæ tum inverſæ in unterſchiedene Periodos erweitert wird. Der Nutz aus dieſem Exercitio iſt, daß die Diſcentes hernach in analyſi weitläufftiger fremder Reden die Diſpoſition leichter finden lernen. Das andere iſt Contractio, wenn zwey, drey, vier und mehr Periodi alſo zuſammen gezogen werden, daß man offt Protaſin, Ætiologiam und Amplificationem, und alſo eine gantze Chriam practicam in einem eintzigen Periodo haben kan. Der Nutzen iſt, daß die Untergebenen nicht nur hernach in Interpretatione Autorum beſſer fortkommen, ſondern auch theils zu dem artificio excerpendi und Excerpta comparandi, theils zu dem artificio fluidam verborum luxuriem ad ſententioſam brevitatem redigendi allmählich, und gleichſam unvermerckt, eingeleitet werden.

(3) Sonderlich aber befinden wir nützlich und nöthig, Eloquentiam Epiſtolarem zu excoliren, weil (1) man in der Welt durch Brieffe mehr,

mehr, als durch weitläufftige Orationes, zu expediren hat: (2) Junge Leute ſich auch offt durch einen netten Brieff nachdrücklich recommendiren können: (3) Der Stylus Epiſtolaris der Redens-Art am nächſten kömmt, die man in converſatione erudita & civili zu gebrauchen pflegt: (4) Und die Diſcentes ſich durch fleißiges Brief-Schreiben allerhand höfliche expreſſiones angewehnen, die ſich hernach auch in ihren täglichen Reden zu guter Recommendation ſpüren laſſen.

(4) So werden wir auch unſern Untergebenen die Anweiſung zu einer vollſtändigen Oration niemahls ſchuldig bleiben, ſondern die Præcepta Inventionis, Diſpoſitionis und Elocutionis durch vielfältige Exempel bekand machen. Sonderlich wollen wir naturam Elocutionis wohl unterſuchen, und alſo nicht nur die Tropologie und Schematologie genauer anſehen, ſondern auch weiſen, wie Dignitas Sermonis nicht ſo wohl in Tropis und Figuris, als vielmehr in Elegantiis realibus, in Dictione arguta, ſententioſa & amœna beſtehe. Dannenhero werden wir offt Periodos, (weil ſich die Sache mit beßrer Anmuth in kurtzen Exempeln, als in weitläufftigen Reden, weiſen läſſet,) aus einen Dicendi genere in das andere v. c. aus dem gewöhnlichen und gemeinen ſtylo in ſententioſum, wie auch in Oratorium überſetzen, damit die Untergebenen die Variationes gegen einander halten, und alſo deſto eher erken-

erkennen können, worin der Unterſcheid eigentlich beruhe. (5) Und damit ſie auch allezeit ſehen, was ihren Exempeln noch fehle, ſo werden wir allemahl, wie bißher geſchehen und die Manuſcripta ausweiſen, unſere Elaborationes in die Federn dictiren. (6) So ſollen auch ferner Wochentlich etliche vor der Chateder, damit die Figur des gantzen Leibes geſehen werde, auftreten, ihre Oratiunculas declamiren, hernach ihrer Commilitonum Cenſur darüber anhören, und ſich darwider biß zu des Præceptoris Deciſion zu defendiren ſuchen. (7) Und weil auch die Information in den andern Schul-Lectionibus allezeit activa das iſt, eine Anweiſung zum Reden ſeyn ſoll: So werden wir nicht nur unſere Diſcipulos meiſt nach catechetiſcher Lehr-Art durch Fragen und Antwort informiren, ſondern auch beym Beſchluß der Lection den Summariſchen Diſcurs einen und den andern wiederholen laßen, damit ſie alſo offt zu reden genöthiget werden.

§. 6.

Was ORATORIAM LIGATAM oder POESIN betrifft, ſo wird in II. Claſſe der Anfang dazu gemacht, und darin̄ ſo weit gearbeitet, biß die Schüler nicht nur verſus dislocatos in die Ordnung ſetzen, ſondern auch aus einer leichten Materie etliche Diſticha ſelbſt verfertigen lernen. Dabey müſſen ſie Herr Weiſens Bellaria Juventutis nach der darinn gegebenen Inſtruction auch fleißig gebrauchen. In Prima verſuchet man

ſo

ſo wohl in Analyſi als Geneſi zu weiſen/ was circa Inventionem, Diſpoſitionem und Expreſſionem eines gantzen Carminis zu mercken iſt. Was Analyſin betrifft, ſo werden zur Zeit des Ovidii Epiſtolæ geleſen, und aus denſelben die Characteres und Formæ dicendi Poëticæ bekand gemacht, und durch allerhand Imitationes feſte geſetzet. Materiæ liberæ ſo wol zu Deutſchen als Lateiniſchen Verſen werden theils ordentlich alle Wochen des Donnerſtags proponiret, und die Elaborationes Sonnabens corrigiret, theils zu anderer Zeit adjuvante Præceptore ausgearbeitet. Wenn auch unter den Lernenden einige Ingenia gefunden werden, welche eine Zuneigung und Geſchicklichkeit zu der POESI POLITICORUM oder den alſo genannten INSCRIPTIONIBUS weiſen, und die Sprache nur einiger maßen in ihrer Gewalt haben, ſo werden wir ihnen auch in dieſem Stücke an die Hand zu gehen nicht ermangeln, und abſonderlich in Lectione Rhetorica zeigen, was Dictio arguta und ſententioſa zu dergleichen Ubungen beytragen könne.

CAP. IV.

Von der Hiſtorie und den übrigen Lectionibus.

§. 1.

DAß nach GOtt und ſeinem Worte nichts zu finden, welches redliche Gemüther mehr zur

zur Tugend antreibe, und von Laſtern abziehe, als die Hiſtorie, werden alle bekennen, die in dieſem edlen Studio was gethan haben. Wie nöthig dannenhero dieſelbe ſey, und wie auch mit kleinen Knaben der Anfang darinnen müſſe und könne gemachet werden, davon handelt Hr. Weiſe in der Vorrede ſeines klugen Hofmeiſters ausführlich. Ob es nun zwar ein ſehr weitläufftiges Studium iſt, und ein friſches Gedächtniß erfordert, ſo können doch drey Dinge, nemlich SELECTIO, ORDO und REPETITIO das Werck leichte machen. Das iſt wahr, wer alle alte Geſchichte durchgehen, und eine jede umſtändlich unterſuchen wolte, der würde ſich in einen Wald wagen, den er nimmermehr durchlauffen könte. Darum wird billich ein kluger Selectus gemacht, und bald ein ſolches Penſum abgezeichnet, als man in gewiſſer Zeit zu abſolviren getrauet. Wie nun ein Schul-Mann in andern Lectionibus ſich nach dem Captui ſeiner Untergebenen richtet, und aus allen Dingen nur das, was zur Zeit vor ſie das 1.) allernützlichſte 2.) nöthigſte und 3.) ihnen zu lernen möglich iſt, vorträget: Alſo pflegt er ſonderlich in Lectione Hiſtorica dergleichen Proceſs zu halten, und zuförderſt bey ſich ſelber die Sachen richtig abzumeſſen, die er mit den jungen Leuten durch zu arbeiten gedencket. Hierauf ſuchet er das Abgemeſſene in guter Ordnung vorzutragen, und

hingegen alle Confuſiones zu vermeiden. Und damit das Gelernete in dem Gedächtniße bleibe und ſich immer feſter ſetze, ſo muß REPETITIO dabey das beſte thun, die auch ohne Verdruß geſchehen kan, weil Dinge, die das erſte mahl ordentlich vorgetragen worden, ſich mit groſſer Anmuth wiederholen laſſen.

§. 2.

Nun theilet man insgemein die Hiſtorie ein in Hiſtoriam ſacram, civilem, literariam, worzu noch Naturalis zu ſetzen iſt. In allen dieſen ſoll an unſerm wenigen Orte durch GOttes Gnade ſo viel gethan werden, als der Zuſtand der Untergebenen zulaſſen wird. Publice iſt der Anfang mit der Hiſtoria S. gemachet worden. Privatim gehen wir auf Civilem; und mit der Adelichen Jugend wird in einem beſondern Collegio Hiſtoria recentium ſeculorum getrieben.

§. 3.

Was die Methode oder Lehr-Art betrifft, ſo dringet man in dem gantzen Werck auf 4. Haupt-Circumſtantias: 1.) Quando hoc vel illud factum? 2.) Ubi factum? 3.) Quis egerit? 4.) Et quale negotium ſit? Das Letztere bekömmt aus den erſten dreyen groſſe Hülffe, und insgemein erkläret eines das andere artig, alſo daß offt die Chronologie, Geographie und Genealogie der Hiſtorie mehr als Handlänger-Dienſte thun.

§. 4. Hi-

§. 4.

Hiſtoriam Sacram theilen wir in Divinam & Humanam, oder Biblicam & Eccleſiaſticam. Aus beyden wird allemal das Nöthigſte vorgetragen werden. In Hiſtoria Biblica hat man bereits die Chronologie durch, und ſolche nicht aus dem Calviſio oder Boxhornio, oder aus den LXX. Interpp. ſondern aus der Bibel Hebr. Textus genommen. Jetzund werden eben auf ſolche Weiſe Perſonæ illuſtriores betrachtet; und zu dieſer Genealogiſchen Lection dienen etlicher Maßen des Fabricii Hiſtoriæ ſacræ. Zu der Geographie wird man Adrichomii Terram S. nehmen. Und wenn man hierauf Seriem Factorum durchgehen wird, ſoll das, was noch nicht durch die erſten Lectiones bekandt worden iſt, aus dem Compendio Gothano nachgeholet werden. Dieſer vierfacher Curſus erfordert nicht mehr Zeit, als wenn man das Ding auf einmal abhandeln wolte. Denn man hält ſich bey keinem lange auf, ſaget bloß, was zum Haupt-Wercke gehöret, und ſondert das Zweiffelhaffte von dem Gewiſſen ordentlich ab. Im übrigen, da bey ſolcher Methode ein Penſum das andere erkläret, und da eine Sache offt vorgebracht, und alſo ſtets repetiret wird: ſo hoffet man, es werde alles den jungen Gemüthern deſto feſter eingebildet werden.

§. 5.

Die Hiſtoriam Eccleſiaſticam wird man auch,

was die erſten Secula betrifft, alſo tractiren, daß die Zeit zu der Geſchichte recentium ſeculorum, ſonderlich aber zu der Hiſtoria Reformationis, daran in hoc ſtudio zu unſerer Zeit das meiſte gelegen iſt, auch zulangen könne. Dergleichen ſoll auch in Hiſtoria Civili geſchehen, bey der man auch den Synchroniſmum in Acht zu nehmen ſuchen wird. Mit einem Worte: Die gantze Lectio Hiſtorica ſoll alſo getrieben werden, daß ein junger Menſch in I. Claſſe den Curſum auswarten, und alſo einen Univerſal-Abriß der Hiſtorie mit auf die Academie nehmen kan. Und damit auch die Geſchichte der jetzigen Zeit gefaſſet, und Latinitas Politica, ſo in Negotiis publicis gebraucht wird, bekandt werde: ſo leſen wir täglich beym Beſchluſſe Lectionis publicæ ein gewiß Penſum aus den Lateiniſchen Novellen alſo und dergeſtalt, daß allemahl (1.) eine gewiſſe Perſon aus der Genealogie, (2.) ein gewiſſer Ort aus der Geographie, (3.) eine gewiſſe Obſervatio Politica &c. erkläret und angemercket werde. So wird man auch in Hiſtoria Litteraria und ſonderlich in acquirenda cognitione Librorum ſo viel thun, als die Zeit und die Capacität der Untergebenen zulaſſen wird. Und damit Cultura Linguæ Latinæ ſich allemahl auf eine Realität gründe, und mit einer Arbeit zweyerley gethan werde; ſo wird man ferner, wie bißher geſchehen iſt, theils bey denen Exercitiis Ordinariis, theils zu anderer

Zeit privatim ordentliche Curſus Hiſtoricos Deutſch dictiren, ſolche nach dem Captui eines Anfängers einrichten, und ins Latein überſe-tzen laſſen.

§. 6.

Eben auf ſolche Weiſe werden wir auch PRIMA LINEAMENTA PHILOSOPHIÆ der Jugend beybringen. Zur Zeit wird privatim über die PHYSIC ein Deutſcher Diſcurs dictiret, in welchem man zwar vornehmlich auf ANTHROPOLOGIAM, als auf das edelſte und nöthigſte Theil der Phyſic gehet, doch aber auch das übrige, ob ſchon nur überhaupt, zu berühren pfleget. Und weil ſich der menſchliche Wille alsdenn noch einmal ſo leichte durch die Ethic corrigiren läſſet, wenn man deſſen natürlichen Zuſtand zuvor aus der Phyſic hat erkennen gelernet: ſo wird man auf den Curſum Phyſicum den ETHICUM folgen laſſen, und darinn die Lehre von den Tugenden und Laſtern, wie auch practicable Conſilia de exercendis virtutibus deutlich vortragen. Nach dieſem ſoll auf eben ſolche Manier der Fleiß über die POLITIC fortgeſetzet werden. Ob nun wohl in dergleichen philoſophiſchen Diſcurſen alles nach dem Captui gegenwärtiger Jugend eingerichtet, und alſo auch nur das nöthigſte und leichteſte proponiret, das übrige aber zu ihrer Academiſchen Arbeit ausgeſetzet wird: So hoffet man dennoch hierdurch von jeder Diſciplin

plin eine Univerſal-Idée in der Lernenden Gemüther zu ſencken, und ſie, quaſi aliud agendo, in Lectiones, die ſie einſt ex profeſſo tractiren ſollen, einzuleiten, damit ſie alsdenn darinn ſchon halb bekandte Dinge antreffen können.

§. 7.

Wir kommen zur MUSIC. Dieſe wird publice und privatim alle Tage exerciret. Das Exercitium publicum zertheilet ſich in 2. Penſa, eines iſt vor die Provectiores, das andere vor die Anfänger, welche auch im Privato das meiſte zu thun finden. Da nun die Muſic eine edle Gabe GOttes iſt, durch welche in der Kirche dem HErrn gedienet, das menſchliche Hertze allenthalben zur Andacht erwecket, in Betrübniß erfreuet, und zu dem übrigen Studiren vortrefflich aufgemuntert werden kan; Da auch unter denen Studirenden viel arme Kinder durch die Muſic ſich glücklich fortgebracht haben; Und da endlich kein junger Menſch, der ſich zum Studiren wendet, wiſſen kan, ob er nicht mit der Zeit in ein ſolches Amt kommen werde, welches dieſe Wiſſenſchafft als ein nöthiges Stücke erfordern könne: ſo hat man das gute Vertrauen, es werden nicht allein die jungen Leute ſelber ſich fleißig zu dieſem Exercitio halten, ſondern auch manche Eltern ihre Kinder

beſſer,

beſſer, als bißher geſchehen, darzu antreiben.

§. 8.

So weit gehen die Lectiones, in welchen publice und privatim gearbeitet wird. Nechſt dieſen werden in beſondern Collegiis, ſo offt es Zeit und Gelegenheit zuläßt, theils die ORDINARIA repetiret, theils andere nöthige Dinge gehandelt. Sonderlich haben die Adelichen Untergebenen täglich 2. Stunden gantz allein abzuwarten, in welchen nechſt der Latinität, die Oratoria, Hiſtoria, Politica, Geographia, Lectio Novellarum &c. mit ihnen ihrem Captui und Endzweck gemäß, getrieben wird.

§. 9.

So wird auch intra privatos parietes die MATHEMATIC weiter dociret werden, darinn allezeit folgende Ordnung gehalten werden ſoll.

1. Weil ARITHMETICA allen Mathematiſchen Wiſſenſchafften die Hand bieten muß, ſo werden ſolche denen Philomathematicis vor allen Dingen (1.) in genere durch richtige und gewiſſe Regeln, und (2.) in Specie durch Applicirung allerhand practicabler Exempel compendioſe vorgetragen, und alſo einem jeden mit der Arithmetica, Politica oder Civili, Geometrica, Aſtronomica, &c. willig an die Hand gegangen werden.

2. Arithmeticam begleitet die edle und nützliche Mathematiſche Diſciplin GEOMETRIA in Theo-

Theoria und Praxi, da man alle Problemata Longometriæ, Planimetriæ & Stereometriæ, (1.) mit denen gehörigen und gebräuchlichen Inſtrumentis Geometricis nach Gelegenheit Objecti menſurandi Kunſt-mäßig anweiſet; ſo dann (2.) Ratiocinio Trigonometrico den leichteſten und kürtzeſten Weg mit denen Logarithmis operiren und reſolviren lehret.

Da ſich denn uſus Arithmeticæ & Geometriæ gewaltig hervor thut/ und denen Studioſis Artis nobiliſſimæ die Augen geöffnet werden, daß ſie ſehen, wie ihnen vermittelſt dieſer Wiſſenſchafft die Bahn zu denen einem Politico wohlanſtändiger Studien gebrochen werde, ſie auch dermaleins als nützliche Werckzeuge ſich dadurch wohl aufführen, und dem Vaterlande gute Dienſte leiſten können.

3. Welchen noch weiter in Penetralia Mathematicæ zu gehen beliebet, denen werden die übrigen Partes Matheſeos mixtæ. Z. E. Aſtronomia, Chronographia, Geographia, Horographia &c. &c. ſcientifice vorgetragen, durch anſtändige Praxes täglich exerciret, und in Summa ein guter Grund, auf dem viel Studia der jetzigen curiöſen und gelehrten Welt ruhen, geleget.

CAP. V.

Wohlmeynende Gedancken an die Jugend, die nicht beym Studiren zu bleiben gedencket.

§. 1. Wir

§. 1.

Wir müſſen nun auch der Jugend gedencken, die nicht beym Studiren bleibet, ſondern nur in der Schule das lernen ſoll, was zum Chriſtenthume, wie man insgemein redet, und zum Bürgerlichen Leben nöthig iſt. Hierzu erfordern nun etliche gar wenig, indem ſie meynen, es ſey genung, wenn ein Knabe den Catechiſmum auswendig gelernet habe, und ein wenig leſen und ſchreiben könne: Dieſe Meynung verleitet manche Eltern, daß ſie viel annos anteſcholanos machen und ihre Kinder ſehr ſpäte zur Schule bringen. Aber was folget daraus? Die Knaben lernen auch nicht das wenige, ſo man ihnen abfordert: denn ſie meynen, weil ſie nicht ſtudiren dürffen, ſo ſey es nicht nöthig in der Schule fleißig zu ſeyn. Uber dieſes bleiben viel gute Ingenia verſtecket, ich will ſo viel ſagen, GOtt hat offt einem Kinde eine feine Seele gegeben, und ſeine heilige Intention iſt auch, daß deſſen Gemüths-Gaben in der Schule wohl ausgearbeitet und ein nützlicher Werckzeug aus ihm gemachet werden ſoll. Allein weil die Eltern ihr Kind bald, ja offt wohl ſchon in der Wiege, einer gewiſſen Lebens-Art nach ihrem Gefallen, der Göttlichen Abſicht zuwider, etwan aus Verleitung allzuhefftiger Liebe gegen das Zeitliche, wiedmen, hierauf demſelben täglich von ſolcher Profeſſion

viel ſüſſes fürſchwatzen, hingegen nicht erforſchen noch attendiren, zu was es eigentlich eine natürliche Zuneigung und Geſchicklichkeit von GOtt bekommen habe: So geſchicht es offte, daß man mit einem ſolchen Knaben langſam an die Schule gedencket, deſſelben natürliche Gemüths-Gaben unausgearbeitet liegen läſſet, und hierauf bald mit ihm, wenn er ſich nur ein wenig an die Schul-Tafel gerieben hat, auf die ſelbſt erwehlte Profeſſion zueilet, und alſo in dem gantzen Wercke dem Göttlichen Rathſchluſſe ſchnurſtracks zuwider handelt, welcher bißweilen endlich noch, ob ſchon ſehr ſpäte, hervor bricht, und den menſchlichen Eigenſinn überwindet, alſo daß offte ein junger Menſch vom Handwercke zurücke in die Schule aus eignem Triebe kömmt, und dasjenige, worzu GOtt ihm von Natur Neigung und Geſchicklichkeit in die Seele geleget hat, noch endlich ergreiffet, nicht aber ſo weit faſſen kan, als es wohl hätte geſchehen können, wenn er bald von der Wiegen an nach dem Triebe des Göttlichen Fingers, das iſt, nach der ertheilten Luſt und Geſchicklichkeit hätte leben mögen; welches Verſäumniſſes Schuld auf die Eltern zu ſchwerer Verantwortung zurücke fällt.

§. 2.

Dieſe Unordnung und ſchädliche Ubereilung könte verhütet werden, wenn ein Vater 1.) ſeinen Sohn bald in der erſten Kindheit wohl

wohl anführen lieſſe, 2.) dabey auf deſſen na-türliche Zuneigung und Gemüths-Gaben wohl Achtung gäbe, und 3.) ihn hierauf zu derſelben Lebens-Art anhielte, zu welcher er ihn geneigt und geſchickt befindete, in der Hoffnung, daß, da GOtt Luſt und Geſchicke dem Kinde zu einer gewiſſen Profeſſion beygeleget, er auch wohl das gantze Werck ausführen, und alle da-zu gehörige äuſſerliche Mittel an die Hand ſchaffen werde. Gäſchehe dieſes durchgehends und alle Zeit, ſo würde jetzund mancher, der in einer Werckſtatt ſitzen muß, auf der Cantzel oder ſonſt in einem gelehrten Amte ſtehen, und dem Vaterlande nützliche Dienſte thun; und hingegen ein anderer, den man jetzund vor ei-nen Gelehrten halten muß, aber in gelehrten Geſchäfften wenig gebrauchen kan, würde durch ein Handwerck, Kunſt oder Handels-ſchafft GOTT und der Welt nützlich dienen können. Und O! wie glückſeelig würden auf ſolche Weiſe Præceptores in Schulen, und Pro-feſſores auf Univerſitäten ſeyn, indem ſie in ih-ren Auditoriis ſolche Ingenia finden würden, in welche GOtt Luſt und Geſchicklichkeit zum Studiren geleget, und ſolcher Lebens-Art ſie in ſeinem heiligen Rathe gewiedmet hätte.

§. 3.

Iſt mir erlaubt, mein Verlangen zu ſagen, ſo bitte ich um zwey Dinge. Vor das erſte wolle ein Vater ſein Kind nicht eher einer ge-

wiſſen

wiſſen Profeſſion oder Lebens-Art wiedmen und übergeben, biß daß er geſehen hat, wozu der Knabe von Natur geneigt und geſchickt ſey. Vor das andere wolle man nur alle Kinder in der Meynung zur Schule kommen laſſen, daß ſie beym Studiren bleiben ſollen. Damit wird ein Knabe in der Schule das hoc age beſſer bedencken, das Schul-Gehen nicht vor ein Neben-Werck anſehen/ ſondern daſſelbe, weil ihm GOttes und der Eltern Intention noch unbekandt iſt, zur Zeit vor ſeinen Haupt-Zweck halten, und ſeine natürliche Zuneigung und von GOtt durch die Geburth vertrautes Talent deſto eher bekandt machen, indem ſein Gemüthe gantz frey gelaſſen, und nicht durch eine eingeprediget Luſt verderbet wird.

§. 4.

Schlieſt ſich nun des Knabens Ingenium zeitlich auf, daß man den Göttlichen Befehl zum Studiren mercken kan, ſo wird verhoffentlich niemand des HErrn Werck mit Willen hindern. Thut ſich aber Luſt und Geſchicklichkeit zu einer andern Lebens-Art hervor, ſo wird auch dieſem Triebe nicht menſchlicher Eigenſinn wiederſtehen. Indeſſen kan es doch nicht ſchaden, wenn ein ſolcher junger Menſch aus der Schulen ſo viel mitte bringet, als ihm zu lernen immer möglich iſt, weil er in ſeiner Haupt-Profeſſion, er ergreiffe, was er will, um ſo viel beſſer fortkömmet, jemehr er zuvor ſeinen Verſtand in der Schulen ausgebeſſert hat. Denn ein Künſtler, ein Kauff- und Handwercks-Mann,

ja ein

ja ein Soldate gilt in der Welt noch einmal ſo viel, wenn er ſeine Jugend in der Schule wohl angewendet hat. Und alſo iſt es nicht gar wohl gethan, daß man den Knaben, die nicht beym Studiren bleiben ſollen, zu dem Schul-Fleiße ſo enge Gräntzen ſetzet: beſſer iſt es, wenn ſolche Leute, ſo lange ſie in der Schule leben, alſo ſtudiren, als wenn ſie von den Studiis Profeſſion machen ſolten.

§. 5.

Doch nun wollen wir ſehen, wie weit ein Menſch, der in einer Bürgerlichen Profeſſion lebet, ſich aus der Schule helffen könne. Wir finden aber zwey wichtige Angelegenheiten, darinne er dieſe Hülffe ſehr vonnöthen hat. Das erſte iſt die Chriſtenthums-Ubung, ein Werck, an welchem unendlich gearbeitet werden muß, und darinne der am weiteſten kommen kan, der in der Schule den Grund darzu wohl geleget hat. Solcher Grund beſtehet eines Theils in Erkänntniß derjenigen Lehre, die ein Menſch nothwendig wiſſen muß, wenn er ſeelig werden will; andern Theils in wircklicher Anführung zu einem heiligen Leben. Denn gewiß, wenn der Saame der Gottſeeligkeit in ein zartes Gemüthe geſtreuet und hierauf durch eine vernünfftige Diſciplin oder Zucht zum heiligen Wachsthum befördert, und von dem Unkraut der Laſter, ſo viel möglich, verwahret wird; ſo können die Früchte im männlichen Alter nicht auſſen bleiben. Es heiſt von der Chriſtenthums-Ubung, wie von andern menſch-

menſchlichen Verrichtungen: a teneris aſſveſcere multum eſt. Jung gewohnt/ alt gethan. Denn ein junges Gemüth iſt wie ein Blatt weiß Papier/ auf dem nichts geſchrieben ſtehet: Mahlet man nun Chriſtum darauf, ſo bricht dieſes heilige Bild durch die Strahlen Chriſtlicher Tugenden hervor, und läſt ſich nicht ſo leichte durch die Laſter-Farbe, die der Teufel und die Welt darüber herzuſtreichen ſuchet/ vertreiben und ausleſchen. Kan aber der Satan ſein Bild zuerſte in ein junges Hertze bringen; ach! ſo gehet es ſchwer her/ wenn man dieſes Schand-Gemählde wieder ausleſchen, und an deſſen ſtatt das Bild der Tugend mahlen ſoll. Denn es iſt ſchwerer, einem erwachſenen Menſchen die feſt eingewurtzelten Laſter abzugewehnen, als ein Kind vor groben Sünden zu verwahren und zur Tugend anzuführen. So iſt auch zur Verbeſſerung aller Stände unter den Chriſten nichts nöthiger/ als daß die Jugend von den Lüſten dieſer Welt abgezogen, und in der Furcht und Vermahnung zum HErrn wohl angeleitet werde. O! welch ein Seegen iſt es der Kirche und dem Lande, ſpricht der vortreffliche Engeländiſche Theologus Richard Baxter in ſeinem mitleidigem Rathe an die Jugend, p. 97. wenn unſre Nachkommen beſſer ſeyn, als wir geweſen ſind, und GOtt mehr Dienſte leiſten, als wir gethan haben, und durch unſre Gebrechen gewarnet werden, ſich vor dergleichen zu hüten.

§. 6.

Da nun zu ſolcher Verbeſſerung des Chriſtenthums in der Schule der Anfang gemachet, und der Grund geleget werden muß; ſo wollen wir unſers Ortes die Jugend, mit GOttes

Hülffe

Hülffe 1.) zur Lehre vom Glauben, und 2.) zum Gottſeeligen Wandel nach Vermögen anführen. Wie wir denn aus dieſer Abſicht vor einiger Zeit angefangen haben, auch des Sonntags nach dem öffentlichen Gottesdienſte von 5. biß 6. Uhr in der Schule die geſammte Jugend in den nothwendigſten Stücken des Chriſtenthums zu unterrichten, und ſonderlich mit ihr die angehörten Predigten durch ein Examen zu widerholen, auch dabey aus dem ordentl. Evangelio allerhand Poriſmata und Lehren/ die eigentlich die Jugend angehen, zu ziehen, und zu derſelben Ausübung nöthige Anweiſung zu thun. Denn obgleich ein Menſch, der nicht Profeſſion von der Theologie und dem Studiren machen will, mit der Zeit ſich nicht in ſubtile Theologiſche Diſputationes einlaſſen darff; ſo hat er doch/ wie der ſeel. D. Hunnius in ſeinem Epitome credendorum redet, die gantze Lebens-Zeit über/ wenn er den ſeeligmachenden Glauben recht faſſen und biß ans Ende behalten will, mit drey mächtigen Feinden ſcharff zu diſputiren und zu ſtreiten, nemlich 1.) mit ſeiner eigenen Vernunfft, der die Predigt vom Creutze Chriſti, wie auch andere Geheimnüſſe als lauter Thorheit fürkommet. 2.) Darnach mit vielen verführiſchen Leuten/ welche ihn in mancherley Irrthum ſtürtzen wollen, und 3.) mit dem Satan, der uns durch das gantze Leben, ſonderlich aber in der letzten Todes-Stunde mit Verſuchungen zuſetzet.

§. 7.

Die andere Angelegenheit, darinn ſich ein Menſch durch den Schul-Fleiß viel helffen kan, iſt die Ubung der Profeſſion, die er zu ſeinem Haupt-

Haupt-Zwecke ausgeſetzet hat. Er greiffe nun, zu was er will, ſo dienet ihm das, was er aus der Schule mitbringet. Ich will hier die Lectiones abzeichnen, darinn ſich ein Knabe/ der nicht ſtudiren will, dennoch üben ſoll, wenn er einmahl 1.) in ſeiner Haupt-Profeſſion beſſer fortkommen, 2.) dem Nechſten mit gröſſerm Nachdrucke dienen, und 3.) ſich auch in andern Verrichtungen wohl recommendiren will.

1.) Das erſte und das nothwendigſte iſt gut leſen und ſchreiben lernen nach der Anführung, wie oben erinnert worden iſt.

2.) Das andere iſt die ARITHMETIC oder Rechen-Kunſt, welche zur Kauffmannſchafft und klugen Haußhaltung ſo nöthig iſt, daß mancher den Schaden mercklich empfindet, wenn er ſich in dieſer Kunſt nicht ſelber helffen kan, ſondern die Hülffe von fremder Hand annehmen muß.

3.) Das dritte iſt die Geſchicklichkeit Briefe zu ſchreiben, und in Reden die Gedancken ordentlich vorzutragen: Worzu heutiges Tages, GOtt Lob! die Anweiſung ſo leichte gemachet worden iſt, daß man ſie mit Knaben von 8. Jahren treiben kan, wenn man nur das Werck nach der Deutſchen practicablen Rede- und Schreibe-Kunſt zu dirigiren weiß, und nicht etwan die Künſte aus einer alten Schul-Rhetoric holen will. Dieſe 3. Haupt-Lectiones machen einen

nen Menſchen zu Bürgerlichen Verrichtungen ſo geſchickt, daß er darinn mit leichterer Mühe und gröſſerm Vortheil, als andere, fortkommen kan. Eben wie man durch ein wohl-polirtes Perſpectiv weit entlegene Sachen beſſer, als mit den bloſſen Augen ſehen, oder wie man geſchwinder zu Pferde als zu Fuße reiſen kan.

4.) Will aber ein junger Menſch in ſeinem Schul-Fleiße noch weiter gehen, ſo hat er noch drey nützliche Lectiones vor ſich. Eine iſt, daß er das lerne, was man von dem gegenwärtigen Zuſtande des Vaterlandes zu nützlicher Nachricht im Bürgerlichen Leben wiſſen ſoll. Denn es ſtehet übel, wenn einer wenig und nichts von dem Lande weiß, darinn er gebohren worden iſt, und ſeinen Auffenthalt haben will. Das andere iſt die Hiſtorie des Vaterlandes daraus man lernet, wie die Göttliche Vorſorge über daſſelbe viel Zeit und Jahre gewaltet, und darinn Hauß gehalten habe. Gewiß! man wird allezeit durch eine Begebenheit, die ſich im Vaterlande zugetragen hat, mehr als durch fremde Geſchichte beweget und erbauet. Will ſich aber jemand die Geſchichte anderer Länder auch bekandt machen, ſo wird der Nutzen deſto gröſſer ſeyn. Das Letzte iſt die GEOGRAPHIE, da man die vornehmſten Oerter der

Welt in einer Land-Charte finden und kennen lernet. Denn da junge Leute mit der Zeit ſich in der Welt umſehen wollen, ſo kan ein ſolches Vorſpiel auf der Land-Charte nicht ſchädlich ſeyn. So wird auch ein Knabe manche Stunde von der Gaſſe zurücke gehalten, wenn man ihn in dieſe anmuthige und luſtige Ubung einleitet: welches abſonderlich den Pædagogis und Hauß-Præceptoribus zu einer Nachricht dienen mag, wenn ſie ihre Diſcipulos in der Stube von den muthwilligen Gaſſenrennern zurücke halten, und was zu thun geben wollen/ dabey die Luſt nicht bald erſterben kan.

§. 8.

Nun dieſer Vorſchlag wird manchem zwar etwas ſeltſam vorkommen: Der Nutzen aber, ſo aus deſſen Vollziehung zu erwachſen pfleget, iſt ſo wichtig, daß unmöglich einen Menſchen der angewandten Mühe gereuen kan. Uber dieſes ſind über dergleichen Wiſſenſchafften nunmehr Bücher verhanden, darinn alles nach dem Captui und Endzwecke ſolcher Jugend eingerichtet worden iſt. Und damit es auch in unſerer Schule hierzu an nöthiger Anweiſung nicht ermangele, ſo wird man nicht nur in publicis Lectionibus darauf reflectiren, ſondern auch privatim, da mit denen Untergebenen der Selectus am beſten gemachet werden kan, möglichen Fleiß darinn anzuwenden nicht ermangeln. **Der treue GOtt ſey ferner mit unſerer Schule, und laſſe darinn alles zu ſeinen H. Ehren geſchehen!**

ENDE.

III.

III.

M. G. H.

Die Laubaniſche CURRENT-Schule/

Wie ſie

Der werthen Stadt Lauban vor die genoſſenen Wohlthaten dancket, und ſich aufs neue in beharrliche Vorſorge und gütige Verpflegung befiehlet.

Abriß

Dieſer kleinen Piece.

Es iſt eine Danckſagung und zugleich eine Invitatio ad plus dandum. Es bemühet ſich aber der Herr Autor die wohl-löbliche Bürgerſchafft der werthen Stadt Lauban durch 8. Urſachen und Bewegniß-Gründe dahin zu bringen, daß ſie in ihrer Liberalität gegen die arme Current-Schule rühmlich fortfahren wolle. Die

1ſte iſt, weil ſich die Anzahl derer Schüler in dem 1699. Jahre über die vorige Gewohnheit vermehret und er ſich als Rector ein Gewiſſen gemacht, ein armes Kind abzuweiſen

2. iſt, weil man durch Wohlthun und Allmoſen-Geben nicht ärmer wird.

3. Iſt, weil man vielmahl Menſchen ernehret, die man nicht kennet, dieſe aber wohl bekandt ſind.

4. Iſt, weil man bey den armen Current-Schülern gewiß verſichert iſt, daß die Wohlthaten nicht gemißbrauchet werden.

5. Iſt

5. Iſt, weil man durch Erhaltung der armen Schüler viel Sünden verhütet, indem ſie vom Gaſſen-Betteln abgehalten werden.

6. Iſt, weil man durch die Mildigkeit gegen arme Schüler viel Gutes ſtifftet, indem ſie in der Schule zum wahren Chriſtenthum angeführet werden.

7. Iſt, weil der armen Kinder Gebethe eine ſtarcke Mauer um eine Stadt iſt.

8. Iſt, weil die Liebe, welche man in dieſem Wercke übet, ein Zeugniß des Glaubens und dieſer eine Verſicherung des ewigen Lebens iſt.

Werthes Lauban.

ERlaube, daß deine Wayſen- und Armen-Schule mit dir was reden mag. Du haſt meine Kinder bißher geſpeiſet und gekleidet. Der HErr vergelte dir alle Wohlthaten, und ſetze dich davor zu unendlichem Seegen! Höre nun aber, werthe Stadt, was ich ferner von dir bitte: Werde nicht müde, den armen Schülern Gutes zu thun. Bedencke folgendes:

1. Die Zahl der armen Schüler iſt bey der ſchweren Zeit, ſonderlich dieſes Jahr über, ſehr ſtarck und mehr als verdoppelt worden. Denn man hat nicht gern einen Knaben, und ſonderlich die Laubaniſchen Kinder, zurücke weiſen wollen, aus Furcht, man könte leicht ein Kind von ſich ſtoſſen, aus dem GOtt einen Werckzeug ſeiner Güte zu machen möchte beſchloſſen haben. Allein ich arme Schule würde nun ziemlich zu kurtz kommen, und in der Austheilung die Portiones ſehr klein machen müſſen, wenn du, werthes Lauban, mir bey der Menge meiner armen Kinder entfallen, und die Wohlthaten ſparſamer zuwerffen wolteſt.

2. Dencke nicht, liebe Stadt, daß du in der theuren Zeit durch Wohlthun und Allmoſen-Geben ärmer werden wirſt. Denn es iſt unmöglich, daß der GOtt, welcher auch einen Becher

cher kaltes Waſſers, der einem von den geringſten Armen gegeben wird; nicht will unbelohnet laſſen, (Matth. 10.) dir deine Mildigkeit, wenn ſie nur aus wahrem Glauben und rechter Liebe gehet, nicht reichlich vergelten ſolte. Du weiſt wohl, was David ſaget: Wohl dem, der ſich des Dürfftigen annimmt, den wird der HERR erretten zur böſen Zeit. (Pſ. 41.) Du weiſt auch wohl, mein liebes Lauban, wie offt dir GOtt in der ſchweren Zeit geholffen hat. Wenn man dachte, es wäre nun gar aus mit dir; ſo nahm ſich der HErr deiner wieder an, und brachte dich aus der Aſche und dem Staube wieder hervor. Er hat dir, wie jener Wittben, (2. Reg. 4.) das Oel im Kruge offt vermehret, und aus wenigem, ja aus nichts, ſo viel dir nöthig, hervor gebracht. Darum kanſt du ja mit David ſagen: Wenn ich gedencke, wie du (GOtt) von der Welt her gerichtet haſt, ſo werde ich getröſtet, (Pſ. 119.) Keiner wird zu Schanden, der dein harret, (Pſ. 25.) Nun ſo wird dich Lauban, der HERR nicht verlaſſen, ſo lange du ihm vertrauen wirſt.

3. Du hilffſt viel Menſchen ernehren, die du nicht einmahl kenneſt, und wirſt alſo ohne Zweiffel dein Allmoſen offt einem geben, der ſie nicht nöthig hat. Ach! ſo wirſt du deine Wohlthat den Current-Schülern nicht verſagen! Denn dieſer Armuth iſt bekandt, und

unter ihnen iſt kein Kind, das deiner Hülffe nicht bedürffe.

4. Wenn du deine Gaben fremden Bettlern giebeſt, ſo biſt du ſelten verſichert, daß die Wohlthat einen Würdigen treffe, und wohl angewendet werde. Giebeſt du ſie aber deinen armen Current-Schülern, ſo kanſt du gewiſſer ſeyn, daß ſie nicht gemißbrauchet werden. (1) Denn ſie werden jährlich in Gegenwart der Patronen ausgetheilet; (2) Das geſammlete Geld wird an nichts unnützes noch unnöthiges, ſondern an Kleider und Bücher verwendet; (3) Und die Austheilung wird nach Verdienſte der Schüler eingerichtet. Eines muß ich hier wohlmeynend erinnern und bitten: Es bekommen die armen Schüler an manchem Orte an ſtatt des Geldes Steck-Nadeln, Eyſen und Bley in die Büchſen, ohn Zweifel von untreuen Händen des Haußgeſindes, welche die Gaben überbringen ſollen. Solches wirſt du forthin durch deine vorſichtige Anſtalt ſchon verhüten können. So wirſt du auch verſchaffen, daß den Knaben das Geld nicht in die Hände gegeben, ſondern von denen, die es bringen, bald in die Büchſe geſtecket werde. Denn ich kan nicht leugnen, es ſind offt muthwillige Buben unter dem Hauffen. Allein man muß auch bedencken: (1) Solche arme Kinder haben meiſtentheils ihre Eltern frühe verlohren, und können alſo zu Hauſe wenig

Zucht

Zucht genieſſen; (2) So würde auch man-cher Schüler aus Mangel der Hauß-Zucht noch muthwilliger ſeyn, wenn ihn nicht die Schule ein wenig moraliſirte und frömmer machte; (3) Uberdiß wenn armer Leute Kin-der fehlen, ſo wird der Fehler immer eher ge-mercket, als wenn vornehmer und reicher Eltern Söhne einen Fehltritt thun. (4) So ſind doch auch noch immer einige Frommen unter dem Hauffen, an die keine Wohlthat vergebens angeleget wird. Ja die Erfah-rung lehret, daß aus manchem armen Schü-ler, der in mir gelebet hat, ein nützlicher Mann worden iſt. Mein Lauban, du haſt gewiß Theil an allem Guten, daß ein ſolcher Menſch hernach durch Hülffe deiner genoſſenen Wohlthaten in ſeinem Stande ſtifftet; Und da werden dir durch einen eintzigen Mann viel Gaben reichlich erſetzet, die bey der Aus-theilung auf unwürdige Buben gefallen ſeyn. (5) Und endlich, wenn ein Knabe gar nicht folgen, noch einige Hoffnung zur Beſſerung machen will, ſo wird er aus mir gar hinweg geſchaffet.

4. Was vor Sünden wirſt du, werthes Lauban, verhüten, wenn du meinen armen Kindern ferner wohlthuſt. Denn kan ich viel Schüler ernehren, ſo halte ich manchen Knaben vom muthwilligen Gaſſen-Bet-teln, und alſo von vieler Gelegenheit zu ſün-

digen, ja wohl von dem äuſſerſten Verderben ab, und reiſſe die Seelen dem Satan aus dem Rachen. Und dieſes iſt die vornehmſte Urſache, warum viel Städte Wayſen-Häuſer in ſich aufrichten, und das Gaſſen-Betteln durch eine gute Anſtalt abgeſchaffet haben.

5. Wie viel Gutes wirſt du hingegen durch deine Mildigkeit ſtifften! Denn man ſuchet doch, ſo viel möglich, die armen Kinder in der Schule zum wahren Chriſtenthum anzuführen. Und ob es gleich ſcheinet, als würde an manchem Menſchen gantz vergebens gearbeitet, oder das wenige Gute, ſo man in ihn hat bringen können, würde ſich nach kurtzer Zeit wieder verlohren haben: ſo lehret doch die Erfahrung offt gar ein anders. Denn GOTT, der durch ſein heiliges Wort auf eine verborgene Weiſe in den Seelen wircket, läſſet den guten Saamen, den man in die Hertzen der Jugend ſtreuet, nicht gar verderben, ob ſich gleich deſſelben Früchte nicht eben bald weiſen. Man hat wohl ehe erfahren, daß eine treue Lehre und Vermahnung, die ein Menſch Anfangs nicht viel geachtet, ſich in deſſelben Hertze dennoch tief eingeſencket, und daſelbſt lange Zeit gleichſam tod und vergraben gelegen hat, biß ſie endlich hervor gebrochen, und viel Gutes

noch

nach ſich gezogen hat. Und ſchläget die Wohlthat nicht bey allen an; ſo iſt es doch viel, und wird, wie Jacobus ſpricht, (Cap. 5. verſ. 20.) eine Menge der Sünde bedecket, wenn man auch nur eine Seele vom Tode erretten kan.

6. So wird auch das Gebethe der armen Kinder, denen auf eine ſolche GOTT-gefällige Art Gutes gethan wird, eine ſtarcke Mauer um dich, werthes Lauban, ziehen. Als dort zu Capernaum die Aelteſten der Jüden den HErrn Chriſtum bathen, er möchte dem Hauptmann ſeinen tod-krancken Knecht geſund machen, ſo gebrauchten ſie dieſe Worte: Er iſt ſein werth, daß du ihm dieſes erzeigeſt; denn er hat unſer Volck lieb, und die Schule hat er uns erbauet, (Luc. 7.) So werden die armen Schüler deiner, mein Lauban, bey GOTT in ihrem Gebethe am beſten gedencken, und ſagen: Die liebe Stadt iſt werth, daß du ihr Gnade und Wohlthat erzeigeſt; denn ſie hat uns armes Volck lieb, und die Schule hat ſie uns erbauet. Da werden alsdenn die Gaben, welche du ſolchen Armen erzeiget haſt, zu einem Seegen werden, der wie ein gnädiger Regen auf dich und deine Kinder fallen wird. Und endlich werden die Seelen derjenigen, die durch deine Wohlthaten erhal-

erhalten worden, da ſie ſonſten wären verloh-
ren gegangen, an jenem Tage ihren Wohl-
thätern eine Crone vor GOttes Thron auf-
ſetzen, wenn ſie das Gute, das ihnen in die-
ſem Leben erwieſen worden, rühmen, und deſ-
ſen Vergeltung ſuchen werden.

7. Die Liebe, welche du in dieſem Wercke
übeſt, wird dir ein Zeugniß deines Glaubens,
und dieſer eine Verſicherung deines Heils und
Seeligkeit ſeyn, und dort wirſt du die Ernd-
te ſolches ausgeſtreuten lieben Saamens e-
wig genieſſen. Darum wiederhole ich mei-
ne Bitte: **Werde nicht müde, werthes
Lauban, den armen Schülern Gu-
tes zu thun.**

IV. Neu-

IV.

Neu-Jahrs-
Geſchencke/
Oder
kurtzer
Unterricht/

Wie
Die liebe Jugend ſich wider die ver-
derbliche Wolluſt und andere Untugen-
den verwahren ſoll, damit die Erzie-
hung glücklicher von ſtatten gehe, und
durch GOttes Seegen ein ver-
gnügtes Alter erlanget
werde.

Abriß dieſes Opuſculi.

Nach einem kurtzen Vorberichte geſchiehet die Abhandlung in 35. §. Bald in dem erſten eröffnet der Herr Autor den Endzweck, welchen er mit dieſen wenigen Blättern intendiret. Er will nehmlich weiſen, wie alle Scholaren ihre Jugend wohl zu bringen und ein vergnügtes Alter erreichen können. Beydes kan erlanget werden, wenn junge Leute die Wolluſt, zu welcher ſie am meiſten geneigt ſind, meiden lernen. Dannenhero zeiget er von 4 = 7. §. worinnen die Wolluſt beſtehe, von 8 = 29. aber, wie ein junger Menſch ſich darwider verwahren und einer, der ſich ſchon darinn weit verlauffen, wieder heraus reiſſen könne. Wer nun dieſen gedoppelten Nutzen erhalten will, der muß zweyerley thun, als

I) Die Gefahr und den Schaden verſtehen lernen, darein ſich ein Wollüſtiger ſtürtzet v. §. 8 = 11. Wenn nun der Herr Autor den Schaden vorſtellen will, ſo gehet er alle Laſter durch, welche aus der Wolluſt flieſſen und alſo zeiget er den Schaden

(1) Der Näſcherey und Unmäßigkeit im Eſſen. §. 9. n. 1.
(2) Der Trunckenheit. §. 9. n. 2.
(3) Der Faulheit. §. 9. n. 3.
(4) Der Ubermäßigkeit im Schlaffen. §. 9. n. 4.
(5) Der Unzucht. §. 9. n. 5.

II)

II) Die rechten Mittel erkennen und gebrauchen lernen, womit die böſe Luſt in dem Hertzen gedämpffet werden kan. v. §. 12-29. Dieſe beſtehen

a] Im Dencken. Man muß bedencken

[α] Seine Tauffe. §. 18.

[β] Sein Ende. §. 19.

[γ] Die Flüchtigkeit der Zeit. §. 20.

[δ] Der Eltern Kummer und Hertzeleyd. §. 21.

[ε] Die Glückſeeligkeit frommer Kinder. §. 22.

[ζ] GOttes Gegenwart. §. 23. & 24.

[η] Daß man im Streite wider das Fleiſch ohne GOtt nichts thun könne. §. 25.

[θ] Daß es, wenn man in der Wieder-Geburth ſtehet, wohl möglich ſey, fromm und heilig zu leben. §. 26.

[ι] GOtt, den Himmel und die Güther der ewigen Seeligkeit.

b] Im Thun. Zu dieſem gehöret, daß man

א Fleißig und andächtig bethe. §. 28. n. 1.

ב GOttes Wort fleißig leſe, höre und betrachte. §. 28.

ג Wache, das iſt unterſuche, zu welcher Sünde man geneigt ſey, den erſten Bewegungen widerſtehe und auf die guten Gedancken Achtung gebe. §. 28. n. 3.

c] Im.

c] Im Laſſen und Meiden, und zwar ſoll man meiden:

1. Den Müßiggang. §. 29. n. 1.
2. Böſe Geſellſchafft. §. 29. n. 2.
3. Die Converſation mit dem Frauenzimmer. §. 29. n. 3.
4. Den Uberfluß im Eſſen und Trincken. §. 29. n. 4.
5. Alle zur Wolluſt reitzende Bilder und Bücher. §. 29. n. 5.
6. Die Augen-Sünden. §. 29. n. 6.
7. Das Spielen. §. 29. n. 7.

Zuletzt werden noch etliche Special-Materien abgehandelt, als

1. Wird das Dubium reſolviret, und refutiret, daß bey dieſen Poſtulatis ein junger Menſch keine Ergötzung haben könne. §. 30.
2. Wird das ſtete Leſen der Hiſtorien-Bücher diſſvadiret. §. 31.
3. Wird gewieſen, wie man es mit denen machen ſoll, welche entweder in der Wolluſt ſchon zu ſehr erſoffen ſind, oder welche noch nicht bey dem Verſtande ſind, daß ſie ſich recht prüfen, noch die vorgeſchlagene Mittel auf gehörige Weiſe anwenden können. §. 32.
4. Wird erzehlet, wie ein Kind von der Wiegen an ſol erzogen werden. §. 33.
5. Werden denen Hauß-Informatoribus gute Conſilia gegeben. §. 34.
6. Wird der Beſchluß mit der Erinnerung gemacht, daß dieſe Vermahnungen ſo wol vornehmer, als auch geringer Eltern Kinder angiengen.

Vor-

Vorbericht.

Ich ſchrieb dieſe Bogen beym Antritt des 1699ſten Jahres / überließ ſie einem Verleger / und theilte ſie hernach unter dem Titel eines Neu-Jahrs-Geſchenckes unter meine Untergebene aus. Weil man nun vorgiebet / es ſey in den Buch-Läden darnach gefraget wordē; man auch deßwegen begehrt / ich möchte ſie zu einer neuen Aufflage überlaſſen; ſo habe ich zwar nicht Zeit / was mehres beyzutragen: Doch will ich dieſe Schrifft meinen itzigen Untergebenen zu fleißiger Betrachtung und täglichen Gebrauche recommendiret haben / mit der Verſicherung / daß ſie die Mühe nicht gereuen wird. Denn Lebens-Regeln muß man offt leſen / und fleißig wiederholen / damit man in dem Kampffe wider die Fleiſches Lüſte ſich derſelben deſto leichter erinnern könne.

GOtt befohlen!

Pſalm XXXIV.

Kommet her / Kinder / höret mir zu / ich will euch die Furcht des HERRN lehren.

Wer iſt / der gut Leben begehret / und gerne gute Tage hätte?

Behüte deine Zunge für Böſem / und deine Lippen / daß ſie nicht falſch reden.

Laß vom Böſem / und thue Gutes; ſuche Friede und jage ihm nach.

Meine Lieben!

§. 1.

DEr Anfang eines neuen Jahres wird unter uns Chriſten mit guten Wünſchen und Geſchencken gemacht. Beydes will ich gegen euch dieſes mahl öffentlich thun. Der Neu-Jahrs-Wunſch iſt bereits mündlich geſchehen. Nun ſoll ich euch auch ein Geſchencke geben. Nehmet dieſe Schrifft von mir an, und thut, was ſie von euch fordert; So wird euch in dieſem neuen und den nachfolgenden Jahren aller Seegen zufallen. Ich will euch auff wenig Blättern zeigen, wie ihr eure Jugend zubringen ſollet, daß ihr ein recht vergnügtes Alter erreichen könnet.

§. 2. Vor allen Dingen lerne jeder ſich ſelbſt recht erkennen, und ſonderlich auff die groſſe Verderbniß der Natur ſehen. Er bedencke, daß die Erb-Sünde in ihm wohne, die ein Saamen iſt, aus dem alle würckliche Sünden und Laſter entſpringen. Ach! wer ein ſolch Gifft bey ſich träget, der mag wohl auf ſich Achtung geben, und thun, was Paulus befiehlet: Schaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern, Philipp. 2, 12. Denn keine Sünde iſt ſo groß, in welche die innerliche Verderbniß

nicht auch den allerheiligſten Menſchen ſtürtzen könte, wenn ihn nicht GOttes Gnade erhielte. Und weil dieſes innerliche Gifft ſonderlich in drey Haupt=Laſter, in Wolluſt, Ehr=Geitz und Geld=Geitz hervor bricht, ſo unterſuche ein jedweder genau, welche böſe Begierde in ihm am ſtärckſten herrſche, damit er ſich wider dieſelbe in Zeiten am meiſten verwahren könne. Ach! an dergleichen Unterſuchung und Selbſt=Erkänntniß iſt ja gar zu viel gelegen.

§. 3. Da ich nun weiß, daß die Jugend zu der Wolluſt und den daraus flieſſenden Untugenden am meiſten geneigt iſt, ſo will ich euch zeigen, (1) worinn dieſes Laſter beſtehe, (2) wie ein junger Menſch ſich darwider verwahren, und einer, der ſich ſchon darein weit verlauffen, ſich wieder heraus reiſſen könne. Ich bitte euch aber um euer Wohlfarth willen, leſet alles mit gutem Bedacht, und mit dem Vorſatze, alles zu thun, was euch gerathen wird, damit nicht dieſe Schrifft zu einem Zeugniß über euch werde.

§. 4. So verſtehet demnach hier durch die Wolluſt das jenige Laſter, da ein Menſch ſeinen Verſtand und die äuſerlichen Sinne an gewiſſen Dingen auf eine ſündliche Weiſe zu ergötzen trachtet. Die heilige Schrifft nennet es Fleiſches=Luſt, und begreiffet darunter Müßiggang, Freſſen, Sauffen, Unzucht, Hurerey, u.d.m.

§. 5. Nun zu dieſem Laſter ſeyd ihr nicht nur

alle

alle von Natur geneigt, ſondern es wird auch in vielen die natürliche Zuneigung und böſe Begierde von Jugend an auf allerhand Weiſe geſtärcket. Zu ſolcher Stärckung machen die Eltern ſelber den Anfang, wenn ſie ihre Kinder zärtlich erziehen, dieſelben von der Wiegen an zu allerhand Lecker-Bißgen gewehnen, und mit delicaten Speiſen ausſtopffen, auch hierauff ihnen, was ihr verwehnter Appetit verlanget, allezeit, durch Verleitung unvernünfftiger Liebe und eigener Fleiſches-Luſt, geben, übermäßigen Schlaff und allerhand zur Wolluſt reitzende Spiele erlauben, ſie darneben zu keiner Arbeit mit Ernſt anhalten, und, mit einem Worte, die Leiber der Kinder alſo warten und pflegen, daß ſie nothwendig geil werden, und ihre Seelen dabey verderben müſſen. Und dieſes Unglücke betrifft vornehmer und reicher Leute Kinder am meiſten. Denn dieſe finden ſtets in Küch und Keller, was dem Maule gut ſchmecket, ihre Augen und Ohren ſehen und hören offt, was das Hertze zur Wolluſt reitzen kan, in allen Winckeln ſtehet ein Diener, der mit ſeiner Auffwartung ſie aller Mühe und Arbeit überheben muß. Gewiß, dieſe Kinder müſten ſtarcke Beine haben, wenn ſie dergleichen gute Tage alſo ertragen ſolten, daß in ihnen die Wolluſt nicht die Oberhand bekommen könte. Sehet/ ihr Lieben, alſo wird die herrſchende Wolluſt von der verderbten Natur gezeuget, und von der Gewohnheit

heit oder zärtlichen Aufferziehung ernähret und geſtärcket.

§. 6. Wenn nun ſolche verwehnte Kinder ein wenig zu Jahren und in die Schule kommen, ſo ſollen die Præceptores das Krumme wieder gerade machen. Und das gehet bey vielen gar nicht an, ſonderlich bey denen, in welchen eine übele Hauß-Zucht wieder niederreiſſet, was in der Schule gebauet wird. Denn wenn der Sohn zu Hauſe Gelegenheit hat, nach ſeinem Sinn zu leben, böſe Exempel zu ſehen, müßig und naſchen zu gehen, die Spiel-Plätze zu beſuchen, in die Bier-Häuſer zu ſchleichen, und mit den Jungfern zu converſiren, wenn er auch noch wohl Geld darzu findet, daß er ſolche Wolluſt-Exercitia deſto ſtärcker treiben kan: Ach! ſo gehet es in der Schule dem guten Præceptori, wie einem Medico, der einen Patienten curiren ſoll, welcher die vorgeſchriebene Diæt nicht halten will, ſondern ſolche Speiſe iſſet, durch welche die Kranckheit geſtärcket wird.

§. 7. Und da ja endlich manche Eltern mit Schaden klug werden, die Scharte gern wieder auswetzen, und den Kindern das wollüſtige Handwerck legen wollen: So iſt bey manchem Sohne und Tochter das Laſter ſchon ſo tieff eingewurtzelt, daß es weder Vater noch Mutter ausrotten kan, ſonderlich wenn ſie wider daſſelbe entweder, wie der Prieſter Eli, zu gelinde und zu wenig eifern, oder mit einem unzeitigen,

zu

zu hefftigen und unbedachtſamen Eifer Ubel ärger machen, Pauli Vermahnung vergeſſen, und die Kinder erbittern, und zum Zorn reitzen. Denn ob gleich in ſolchem Falle, ſo lange der Eltern Eifer im Hauſe donnert, die jungen Leute zu Winckel kriechen, und aus Furcht Beſſerung verſprechen; ſo wird doch ihr Hertze nicht geändert, damit ſuchen ſie durch Liſt zu gewinnen, was ſie nicht durch öffentlichen Widerſtand erlangen können. Da ſitzt denn das Söhngen auf der Bier-Banck, und das liebe Töchtergen ſtehet bey ihrem Galan in einem Winckel, wenn die Eltern dencken, die Kinder liegen alle im Bette.

§. 8. Sehet, ihr Lieben, das iſt die Wolluſt, und der Weg, durch welchen die Jugend darein geleitet wird. Nunmehr mercket, wie ein junger Menſch die ſündliche Zuneigung zu dieſem Laſter in ſich dämpffen kan. Ihr müſſet auf zweyerley Achtung geben: (1) Lernet die Gefahr und den Schaden verſtehen, darein ein wollüſtiger Menſch ſich ſelber ſetzet. (2) Lernet die rechten Mittel erkennen und gebrauchen, womit die böſe Luſt in dem Hertzen gedämpffet werden kan.

§. 9. Was das erſte betrifft, ſo wollen wir die Gefahr und den Schaden jedweder Untugend, die aus der Wolluſt flieſſet, inſonderheit anſehen.

1. Die Näſcherey und Unmäßigkeit im

Eſſen (1) verderbet die Geſundheit des Leibes; (2) ziehet allerhand Kranckheiten zu; (3) verkürtzet dem Menſchen das Leben; (4) tödtet die Kräffte des Gemüthes; (5) machet den Menſchen zu geiſt- und weltlichen Verrichtungen, und ſonderlich einen Studirenden zu ſeiner Kopff-Arbeit untüchtig, verdroſſen, faul und nachläßig und (6) vermehret in ihm die böſe Luſt und Reitzung zur Unzucht.

2. **Die Trunckenheit oder Unmäßigkeit im Trincken**, bringet nicht allein die itzt erwehnten Früchte, ſondern ziehet über dieſe auch noch mehr Schaden zu. Denn ein Trunckenbold 1) machet ſich mit Willen gleichſam unſinnig, und hierdurch zu einem Geſpötte vor der gantzen Welt: 2) Er entdecket alles ihm Vertraute, ja das Verborgenſte ſeines Hertzens, zu ſeinem und des Nächſten groſzen Schaden: 3) Er giebet dem Neben-Menſchen groß Aergerniß: 4) Er ſtürtzet ſich offt in einem Augenblicke in erſchreckliche Sünden, als Zorn und Zwietracht, Unzucht, Hurerey, u.d.m. indem ein Trunckener ſich nicht allemahl recht beſinnen kan, was er thut, oder zum wenigſten nicht das Vermögen hat, der Reitzung zu andern Sünden zu widerſtehen, und ſeinem Unglücke zu entfliehen. 5) Beyde Untugenden, die Schlemmerey und Trunckenheit, ſtürtzen den Menſchen (a) in erſchrecklichen Mißbrauch der Gaben GOttes, (b) in die äuſerſte Armuth, und (c)

Unver-

Unvermögen, dem nothleidenden Nächſten zu helffen, (d) in GOttes Ungnade, und (e) endlich in die ewige Verdammniß. Kurtz zu ſagen: Ein Schlemmer und Säuffer iſt wie ein gemäſteter Ochſe, den man mit Drummeln und Pfeiffen zur Schlacht-Banck führet; und wie ein Dieb, der über eine luſtige Wieſe zum Galgen gehet: Mercket, was von beyden die heilige Schrifft ſaget: Die Säuffer und Schlemmer verarmen, Prov. 23, 20. Wehe denen, ſo Helden ſind in Weinſauffen, und Krieger in der Füllerey, Eſa. 6, 11. Wiſſet ihr nicht, daß die Trunckenbolde nicht werden das Reich GOttes ererben, 1. Cor. 6, 9. 10.

3. Die Faulheit und der Müßiggang ziehet auch eben ſo viel Schaden nach ſich. Denn ein Fauler 1) vergräbet ſein Talent, das iſt, er verderbet die Kräffte des Leibes und Gemüthes: 2) Verlieret die Zeit, 3) giebt dem Teuffel Gelegenheit zur Verſuchung: 4) Setzet ſich in Armuth und Verachtung: 5) Kan niemanden dienen: 6) Verzehret anderer Leute Güter, und iſt alſo dem gemeinen Weſen eben ſo nützlich, als die Mäuſe auf dem Korn-Boden. Höret, wie die Schrifft von ihm redet: Der Faule begehret, und krieget doch nicht, Proverb. 13, 4. Durch Faulheit ſincken die Balcken, und durch hinläßige Hände wird das Hauß trieffende, Eccleſ. 10, 18. Verflucht ſey, der des HErrn Werck läßig thut, Jer. 48, 10.

4. Der übermäßige Schlaff wird zwar von vielen, ſonderlich von denen, welche nicht verſtehen noch unterſuchen, wie viel Zeit ſie zum Schlaffe nöthig haben, vor keine Sünde gehalten: Allein, er iſt ſo ſündlich und ſchädlich, als der Müßiggang, indem er ein Stücke von demſelben iſt. Denn ein ſolcher Schläffer ſtiehlet dem lieben GOTT die Zeit, die Er zur Arbeit beſtimmt, 2) verderbet Leib und Gemüthe, und 3) wird arm. Daher Salomon von ihm ſaget: Ein Schläffer muß zerriſſene Kleider tragen, Prov. 33, 9.

5. Die Unzucht, die eine Tochter der Schlemmerey, Trunckenheit und des Müßiggangs iſt, ſchadet nicht nur eben ſo viel, als itzterwehnte Laſter, ſondern ſie führet auch den Menſchen noch immer tieffer in die zeitliche und ewige Straffe. Denn Pauli Ausſpruch bleibet wahr: Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt? So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben, 1. Cor. 3, 16. 17.

§. 10. Nun, ihr Lieben, wie gefallen euch die ſchönen Früchte der Wolluſt? Ich weiß, es wird ein jeder dencken: Behüte GOtt! in ſolch Elend mag ich mich nicht ſtürtzen. Allein glaubet ihr auch, daß ihrer viel tauſend bereits in der Höllen liegen, welche in ihrer Jugend auch ſo gedacht haben? Ich weiß, ihr werdet ſagen: Wir wollen uns ſchon für der Gruben hüten, darein

wir andere haben fallen geſehen. Der Vorſatz iſt nicht zu tadeln; allein verſtehet ihr auch, was die Worte heiſſen: Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, Marc. 14, 38. Petrus, zu dem Chriſtus die ſagete, verſprach auch mit ſeinem Heylande in den Tod zu gehen. Doch, da die Noth an den Mann kam, ſo vergaß er ſeiner Zuſage, und verleugnete CHriſtum gar. Darum iſt es nicht genung, daß man einen guten Vorſatz macht; er muß auch ins Werck geſetzet werden. Und darzu bedürfft ihr Göttliche Gnade; dieweil das Fleiſch zu ſchwach, den Vorſatz zu erfüllen. Ja ich will noch mehr ſagen: Es ſtehet nicht einmahl in euren Kräfften, das Gute rechtſchaffen zu wollen, und einen ernſten Vorſatz zu machen, die Wolluſt zu meiden. Denn GOtt muß beydes, das Wollen und das Vollbringen, geben. Drum beſorge ich, es werde bey den meiſten auch noch nicht einmahl ein williger Geiſt oder rechter Vorſatz ſeyn.

§. 11. Könnet ihr auch nun erachten, was ich euch vor ein Mittel vorſchlagen werde, mit dem ihr die herrſchende Begierde der Wolluſt in euch dämpffen ſollet? Dencket nicht, daß ich euch bloß auff die Glückſeligkeit weiſen werde, in welcher ein Menſch ſtehet, der ſtets mäßig, keuſch und züchtig lebet. Ich geſtehe zwar, es ſey möglich, daß ein junges Gemüthe ſich reſolvire, die Wolluſt zu laſſen, wenn es ſiehet und höret,

höret, daß ein züchtiger und mäßiger Menſch 1) einen geſunden Leib, 2) ein munteres und zu allen Verrichtungen geſchicktes Gemüthe, 3) ein gutes Gewiſſen / 4) GOttes Gnade, und 5) der Menſchen Liebe beſitze, und 6) im übrigen keinen Mangel an irgend einem Gute habe; Ein Wollüſtiger aber in allen Stücken das Gegentheil ſich auf den Halß ziehet. Allein, woferne man es bey der bloßen Vorſtellung des Nutzens und Schadens will bewenden laſſen, ſo wird in dem jungen Gemüthe die gute Reſolution und der Vorſatz ſchwerlich lange Beſtand haben. Und geſetzt auch, es wäre die Liebe zum Genuſſe, und die Furcht vor der Straffe ſo ſtarck, daß ein Menſch deßwegen äuſſerliche Wercke der Wolluſt unterlieſſe; wie denn auch die Heyden, aus Liebe zum Lohne, und Furcht der Straffe, viel Böſes unterlaſſen, und viel Gutes gethan haben: So kan doch eine ſolche äuſerliche Zucht und Mäßigkeit GOtt nicht gefallen, wofern nicht die innerliche Aenderung des Hertzens darzu kömmt. Dieſe aber iſt bloß ein Werck der Göttlichen Gnade.

§. 12. Doch nunmehr iſt es Zeit, daß ich ſage, worinn das rechte Mittel beſtehe, durch welches ein Menſch die herrſchende Begierde der Wolluſt in ſich dämpffen, alle aus derſelben flieſſende Untugenden unterlaſſen, und hingegen züchtig, rein und heilig leben kan. Dieſes iſt, mit einem Worte, die Liebe zu GOtt und

den Reichthümern ſeiner Gnade. Hier habt ihr die Haupt-Regul wider die Fleiſches-Luſt, und alle Sünden: alle andere Reguln dienen ihr nur. Bedencket nur ſo viel: die Liebe zu GOtt und die Fleiſches-Luſt ſind zwey wider einander ſtreitende Dinge; darum können ſie beyde in einem Hertz nicht zugleich herrſchen. Wenn eines kömmt, ſo muß das andere weichen. Will man nun gern die herrſchende Fleiſches-Luſt und die Liebe zum Irrdiſchen in ſich dämpffen, ſo kan ſolches durch die Liebe zu GOtt und dem Himmel geſchehen.

§. 13. Doch nun entſtehet die Frage, wie kan eine ſolche Liebe in uns erwecket werden? Das geſchiehet, wenn wir GOtt und die unſichtbaren Dinge der andern Welt gläubig erkennen. Solch gläubiges Erkänntniß aber wircket durch das Göttliche Wort der heilige Geiſt in unſern Hertzen. Darum muß das Wort GOttes fleißig gehöret, geleſen und betrachtet werden. Sonderlich aber entſtehet und wächſet in uns die Liebe zu GOtt, wenn wir ſeine hertzliche Liebe gegen uns recht erkennen. Dieſe hat ſich vornemlich im Wercke der Erlöſung hervor gethan. Davon ſchreibet der Liebes-Prediger Johannes alſo: Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn geſandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben ſollen. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß

wir

wir GOttes Kinder ſollen heiſſen. Darum laſſet uns Ihn lieben, denn Er hat uns erſt geliebet, 1. Joh. 3, 1. & cap. 4, 8. 9. Und wir mögen uns hinwenden, wohin wir wollen, ſo finden wir Zeugniſſe der Göttlichen Liebe gegen uns! wer wolte denn nun nicht einen ſo liebreichen GOtt wieder lieben?

§. 14. Wer ihn nun rechtſchaffen liebet, der empfindet in ſeiner Seelen eine geiſtliche Luſt, durch welche die Fleiſches-Luſt gedämpffet wird. Denn die Luſt, die ein gläubiger Chriſt an GOtt hat, vergnüget Leib und Seele, verſüſſet alles Creutze, heiliget die Luſt, die man an den Creaturen hat, und machet den Menſchen zu guten Wercken munter und hurtig. Dannenhero iſt ein Liebhaber GOttes ein recht frölicher, freudiger und behertzter Menſch, und kan das thun, was Paulus befiehlet: Freuet euch im HErrn alle Wege, und abermahl ſage ich, freuet euch, Phil. 4. Ein wollüſtiger Welt-Menſch kan ſich das Ding nicht einbilden, er hält ſeine Ergötzungen für eine wahre Luſt, die Gottesfurcht aber für ein melancholiſches Weſen, und meinet, an GOTT und den Himmel gedencken, mache den Menſchen nur traurig, furchtſam und unluſtig.

§. 15. Sehet ihr Lieben, hierin beſtehet die Cur der ſündlichen Wolluſt. Mercket euch fein den gantzen Proceſſ. „Wer GOttes Wort „fleißig lieſet, höret und betrachtet, und die Schä-

„ße ſeiner Seligkeit genau beſchauet, der lernet „GOTTES Liebe gegen ſich daraus erkennen. „Durch dieſe wird in ihm die Liebe zu GOtt an„gezündet und vermehret. Die Liebe zu GOtt „dämpffet und vertreibet aus ihm die Welt- und „Fleiſches-Liebe; damit kan er mäßig, rein, „züchtig und heilig leben.

§. 16. Es muß aber die Liebe zu GOtt NB. rechtſchaffen ſeyn. Nicht alle, die ſich vor Liebhaber GOttes ausgeben, lieben ihn. Wollet ihr nun wiſſen, ob eure Liebe wahrhafftig ſey, ſo mercket, was Johannes ſpricht: Das iſt die Liebe zu GOTT, daß wir ſeine Gebot halten, 1. Joh. 5, 3. Da habt ihr den Probier-Stein, woran ihr eure und anderer Leute Liebe prüfen könnet. Wer ſich vor einen Liebhaber GOttes ausgiebet, und ſtecket in wiſſentlichen Sünden, der iſt ein Lügner. Denn wo thut man einem Freunde, den man rechtſchaffen lieb hat, mit Willen was zuwider? So wird demnach vor allen Dingen nöthig ſeyn, daß die, welche in wiſſentlichen Sünden leben, rechtſchaffene Buße thun, und ſich bekehren/ alsdenn können ſie erſt das vorgeſchlagene Mittel gebrauchen, darin die Cur der Wolluſt beſtehet.

§. 17. Nun wohlan, ihr Lieben, ich will euch nunmehr alle als bekehrte u. wiedergebohrne Kinder GOttes anſehen, u. euch ferner zeigen, wie die Liebe zu GOtt, die ſich in der Bekehrung euch angezündet hat, als ein Funcke zu einem großen Feuer

gema-

gemachet, und wie dadurch das Feuer der Wolluſt gedämpffet und verzehret werden kan. Denn nunmehr können alle andere Mittel, die man im Streite wider das Fleiſch vonnöthen hat, mit gutem Nachdrucke gebrauchet werden. Dieſelben beſtehen nun in drey Stücken, im 1) Dencken, 2) Thun, 3) Laſſen.

§. 18. Bedencket demnach fleißig eure Tauffe. Ihr habt darin dem Teufel und allen ſeinen Wercken entſaget, und GOtt rechtſchaffen zu dienen verſprochen. Wer ſolch Verſprechen nich hält, der iſt ein treuloſer Menſch, ein Verräther und Schänder der Göttlichen Majeſtät. Denn er bricht den Tauff-Bund, und begehet dadurch eine Sünde, die gröſſer iſt, als die Sünde der ungläubigen Türcken und Heyden, weil dieſe in die Kirche und in den Bund Chriſti noch nicht auffgenommen worden ſind, und alſo auch nicht den Bund, den ein Chriſt mit wiſſentlichen Sünden bricht, gebrochen, noch die Gnade, die ein Getauffter verwirfft, verworffen haben. Darum, wenn ihr einen getaufften Menſchen in wiſſentliche Sünde rennen ſehet, ſo dencket allemahl, als höretet ihr, daß ihm GOtt vom Himmel zuruffe: Wohin aus du gottloſer Rebelle? Iſt das die Treue, die du mir in der Tauffe verſprochen haſt? Danckeſt du alſo deinem GOtt, der dich erſchaffen, erlöſet, und in ſeine Kirche aufgenommen hat? Wilſt du lieber bey meinen Ertz-Feinden, den Teuffeln ſeyn,

und

und wider mich ſtreiten/als unter Chriſti Fahn, zu welcher du geſchworen haſt, kämpffen, und die Crone der Gerechtigkeit erlangen? Stehet dir mein Himmel nicht an, daß du ſo muthwillig in die Hölle renneſt?

§. 19. Dencket fleißig an das Ende. Ihr ſeyd, ob ihr gleich jung ſeyd, keine Stunde vor dem Tode ſicher. Bedencket, was Sterben heiſſe? was es ſey, daß eine Seele den Leib verläſt/ und in die Ewigkeit gehet? was es ſey, ſeiner Sünden wegen für GOttes Gericht kommen/ und daſelbſt Rechenſchafft geben, daß man die Fleiſches-Luſt dem Himmel vorgezogen.

§. 20. Bedencket die Flüchtigkeit der Zeit. Das Alter wird euch geſchwinde genung auf den Halß kommen. O wie frölich wird alsdenn derjenige ſeyn, der ſeine Jugend nicht mit groben Laſtern beflecket, ſondern fromm gelebet, und das gelernet hat, womit er GOtt und der erbaren Welt dienen, und ſich ehrlich ernähren kan. Und was vor ein Gewiſſens-Wurm wird denſelben nagen, der ſeine Jugend liederlich zugebracht, und ſich durch Faulheit und andere Wolluſt dem Neben-Menſchen, ja ſich ſelber zu einer Laſt gemachet hat. Glaubet, wenn GOtt einen böſen Menſchen bekehret, und ihm ſeine Liebe zu ſchmecken giebet, ſo blutet ihm alsdenn das Hertze im Leibe, wenn er an ſeine Jugend-Fehler zurücke den-

cket: Da ſeuffzet er alsdenn: Ach! wie thöricht habe ich gehandelt, daß ich ſo lange und ſo erſchrecklich einen ſo gütigen GOtt erzürnet, einen ſo theuren Heyland verachtet, und die unendliche Liebe GOttes wegen der verfluchten Fleiſches-Liebe gleichſam mit Füſſen getreten, auch viel hundert Menſchen, derer Bekehrung nun nicht in meiner Macht ſtehet, ſchändlich verführet habe!

§. 21. Bedencket, was fromme Eltern für Kummer und Hertzeleid haben müſſen/ wenn ſie ſehen, daß ihr Kind keine Lehren und Vermahnungen annimmt, ihre Thränen verachtet, und ſeine eigene Seele ermordet. Da lamentiren, da ſeuffzen ſie: Ach! ſollen wir ſehen, daß das Kind, welches wir dem HErrn Chriſto in der Tauffe geheiliget haben, ſich ſelbſt zum Sclaven des Fleiſches, der Welt und des Satans machet? Sollen wir ein Kind erzogen haben, daß es ein Feind der Kirchen GOttes, darinn es getauffet worden iſt, werde? Ach! ſollen wir ein Kind erzogen haben, das ewig in der Hölle elende ſeyn wird? Müſſen ſich nun fromme Eltern über das Verderben ihrer Kinder alſo betrüben, ſo dencket, was vor Hertzens-Angſt wird gottloſe Eltern, welche Schuld an dem Verderben ihrer Kinder ſind, einmahl treffen, ob ſie gleich zur Zeit noch nichts darvon empfinden.

§. 22. Bedencket, wie glückſelig hingegen ein

ein frommes Kind iſt: 1.) es ſtehet in der Gnade GOttes, und iſt befreyet von der Furcht der Höllen: 2.) es iſt der Eltern Freude, 3.) ein Seegen des gantzen Landes, 4.) behält ein gut Gewiſſen, und darff alſo nicht erſchrecken, wenn gleich böſe Zeiten einbrechen.

§. 23. Gedencket fleißig an GOttes Gegenwart. Denn die Betrachtung der Göttlichen Gegenwart machet 1.) daß man nicht böſen Gedancken nachhänget, 2.) nicht müßig gehet, 3.) viel weniger Untugend ausübet, 4.) nicht verdrüßlich noch unluſtig wird, 5.) ſich für nichts fürchtet, 6.) ſich nicht nach wollüſtiger Geſellſchafft ſehnet, weil man an GOTT eine beſſere Luſt findet, 7.) nicht nach Eitelkeiten gafft, 8.) ſondern bloß das thut, wodurch man GOtt zu gefallen meynet; gleichwie man in Gegenwart eines Patroni, dem man ſich gern recommendiren will, alles thut, was man ihm nur an den Augen anſehen kan.

§. 24. Wenn ihr demnach zu was Böſen, von Fleiſch, Welt und Teuffel gereitzet werdet; ſo dencke ein jeder bey ſich: würde ich das wohl thun, wenn ich GOtt oder einen Engel vor mir ſähe? würde ich es thun, wenn ich morgen ſterben ſolte? würde ich mich in meiner letzten Todes-Stunde erfreuen können, wenn ich mich erinnerte, daß ich diß gethan hätte?

§. 25. Bedencket, daß ihr im Streite wider das Fleiſch ohne GOtt nichts thun könnet. Ohne GOtt ſind eure Seelen im Geiſtlichen gantz todt, und alle heilige Verrichtungen ſind ohne Leben, biß ſie der Geiſt Chriſti lebendig machet. Bedencket dannenhero, wie nöthig es iſt, daß uns der H. Geiſt erleuchte, heilige, tröſte und regiere. Bedencket, wie übel es um den ſtehen muß, der in der verdorbenen Natur beruhet, und ſich ſelber oder dem Fleiſche vertrauet.

§. 26. Bedencket, daß es hingegen euch, wenn ihr in der Wiedergeburth ſtehet, möglich, ja gar leichte ſey, fromm und heilig zu leben. 1.) Denn ihr habt in euch den H. Geiſt zum Führer und Regierer. 2) Ihr habt das Wort GOttes. Wenn ſich ein Jüngling nach demſelben hält, ſo kan er, wie der Heil. Geiſt durch David verſichert, ſeinen Weg unſträfflich gehen, Pſalm 119, 9. 3) Ihr habt Perſonen für euch, die euch durch Lehren, Vermahnungen und ihr Exempel zum unſträfflichen Wandel aufmuntern. Nun iſt zwar nicht ohne, ihr habet auch den Teuffel, die Welt und euer Fleiſch wider euch. Allein iſt denn GOtt nicht ſtärcker, als dieſe Feinde? Sind euch denn nicht auch die heiligen Engel zu Wächtern gegeben? Teuffel, Welt und Fleiſch können euch zwar verſuchen, aber ſie können euch nicht zum Böſen zwingen. Müſſet

ihr denn

ihr denn dem Locken der Gottloſen folgen? ſchleppen ſie euch denn mit den Haaren in ihre Geſellſchafft? Wenn ſich ein unſinniger Menſch in ein Waſſer ſtürtzet, ſpringet ihr ihm denn nach? Gläubet, ihr Kinder, alle Teuffel in der Höllen können euch nicht ein Haar verletzen, wenn ihr euch zu Chriſto haltet.

§. 27. Gewöhnet euch, an GOtt, den Himmel und die Güter der Seeligkeit offt und fleißig zu gedencken. Denn woran man offt und ernſtlich gedencket, das wird gleichſam zur Nahrung und Natur der Seelen. An GOtt gedencken, iſt ſo viel, als mit GOTT converſiren und umgehen. An den Himmel gedencken, iſt ſo viel, als im himmliſchen Jeruſalem die ſchönen Zimmer beſehen, darinn wir einmahl ewig wohnen, und Freude die Fülle haben werden. Nun wer die Schätze der Seeligkeit, die er in der heiligen Tauffe bekommen hat, fleißig beſchauet, und immer eine Gabe nach der andern anſiehet und behertziget, der empfindet eine Luſt in der Seelen, die ſo groß iſt, daß ihn die Welt- und Fleiſches-Luſt dargegen gleichſam anſtincket. Der Glaube iſt das Auge, mit welchem ein Chriſt GOtt und den Reichthum ſeiner Seeligkeit anſiehet, ja gleichſam in das himmliſche Jeruſalem hinein blicket, und dadurch die Sehnſucht nach dieſem ſchönen Orte in ſich vermehret. Bedencket wohl, was (Hebr. 11, 24. ſq.) der Heil. Geiſt

von Moſe ſaget: Durch den Glauben wolte Moſes, da er groß war, nicht mehr ein Sohn heiſſen der Tochter Pharao, und erwehlet viel lieber, mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtet die Schmach Chriſti vor gröſſer Reichthum, denn die Schätze Egypti. Denn er ſahe an die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Egypten, und furchte nicht des Königs Grimm, denn er hielt ſich an den, den er nicht ſahe, als ſehe er ihn. So ſollet ihr es auch machen. Weil ihr durch den Glauben die Reichthümer jener Welt ſehen könnet, ſo ſollet ihr nicht mehr Kinder dieſer Welt ſeyn und heiſſen wollen. Und gewiß, liebet ihr GOtt und den Himmel, ſo werdet ihr auch offt daran gedencken. Denn was man liebt, daran gedenckt man gern. Und durch offtes Dencken an das Himmliſche, werdet ihr die Liebe zu demſelben und den Haß gegen das Irrdiſche in euch vermehren.

§. 28. Vom Dencken kommen wir nun auf das Thun. Und da recommendire ich euch folgende Verrichtungen.

I. Betet fleißig und andächtig. Denn durchs Gebeth wird GOtt bewogen, daß er in eurem Hertzen die wahre Liebe zu ihm vermehre. Doch hievon will ich anderswo weiter handeln. Denn ihr ſollet ehſtes Tages die Zittauiſchen Kirchen- und Schul-Gebethe, nebſt

einer

einer gründlichen Anleitung und nachdrück-lichen Auffmunterung zum Gebethe, gedruckt bekommen.

II. Leſet, höret und betrachtet fleißig GOt-tes Wort. Ach! ich bitte mit Petro euch um euer Seeligkeit und um Chriſti unſers Erlö-ſers willen, ſeyd begierig nach der vernünff-tigen lautern Milch, als die jetzt gebohr-nen Kindlein, auf daß ihr durch dieſelbe zunehmet, 1. Petr. 2, 2. Beſuchet dannenhero gern den öffentlichen Gottesdienſt, und lernet den Sabbath recht heiligen. Wiſſet, daß die wahre Heiligung deſſelben nicht in der bloſſen Unterlaſſung der ordentlichen Beruffs-Arbeit und in dem äuſſerlichen Beſuch der Kirchen be-ſtehe, ſondern daß noch über dieſe zwey äuſſer-liche Stücke auch ein innerlicher Gottesdienſt erfordert werde. Ich will euch mit wenig Worten alles ſagen, was zur wahren äuſſer- und innerlichen Heiligung des Sabbaths ge-höret. 1) Ihr müſſet ein ſehnlich Verlangen nach dem Sonntage tragen, 2.) euch über deſ-ſelben Erſcheinung hertzlich erfreuen, 3.) euch frühe und fleißig darzu bereiten. Welches geſchiehet eines Theils durch Unterlaſſung der andern Beruffs-Arbeit und Enthaltung über-flüßiger Speiſe, andern Theils durch Gebethe und Betrachtung des Texts, der erkläret wer-den ſoll. 4.) Ihr müſſet hierauff NB. zu rechter Zeit euch in das GOttes-Hauß einfinden, 5.) in das-

in daſſelbe nicht ein mit Welt-Sorgen, viel weniger mit groben wiſſentlichen Sünden, als Zorn, Unzucht, Trunckenheit, u. ſ. w. beladenes und beſchwertes, ſondern ein durch Buß und Gebethe wohl zubereitetes Hertze mitbringen. 6.) Ihr müſſet in der Kirche mit der gantzen Gemeine alle Lieder andächtig ſingen, das gepredigte Wort GOttes anhören, (a) mit wahrem Ernſte/ (b) mit unverrückter Andacht, (c) mit heiliger Begierde, alles wohl zu verſtehen, in das Hertze zu ſencken, und darinn wohl zu verwahren, und (d) mit dem Vorſatze, das Leben nach demſelben anzuſtellen. Weßwegen in dieſem heiligen wichtigen Wercke immer kurtze Gebethe und Seuffzer wider die Anläuffe des Satans und des alten Adams unter zu mengen ſind, auch der Heil. Geiſt ſtets anzuruffen iſt, daß er das gehörte Wort in dem Hertzen verſiegele. 7.) Ihr müſſet nach der Predigt ſo wohl insgemein alle Gebethe, NB. Fürbitte und Dancksagung andächtig dem Prieſter nachſprechen, als auch inſonderheit GOtt vor den theuren Schatz des ſeeligmachenden Wortes dancken, und um kräfftige Verſiegelung deſſelben in dem Hertzen ihn bitten; 8.) Und endlich müſſet ihr zu Hauſe dem Gehörten fleißig nachſinnen, die wichtigſten Sprüche und Schrifft-Stellen nachſchlagen, auch wohl mit andern darüber weiter conferiren, und dabey euch alles zu nützlicher Erbau-

ung

ung zueignen. Sehet, lieben Kinder, mit ſolcher Arbeit ſoll NB. der gantze Sonntag in der Kirche und zu Hauſe zugebracht werden, wenn man die wahre innerliche und äuſſerliche Heiligung des Sabbaths weiſen will. Kehret euch derohalben nicht daran, daß etwan nicht alle, und wenn es gleich erwachſene und alte Leute, ja eure Eltern ſelber wären, den Sonntag alſo feyern. Aergert euch auch nicht, wenn ihr ſehet, daß andere des Sonntags ohne Noth zu Hauſe bleiben, oder in der Kirche waſchen, ſchlaffen und in Büchern leſen, ſondern haltet ſolche Leute, ſie mögen auch ſeyn, wer ſie wollen, vor keine rechtſchaffene Liebhaber Chriſti, ſondern vor Diener der ſündlichen Wolluſt. Ihr müſſet auf GOttes Befehl und nicht der Menſchen Exempel ſehen. Gläubet, ihr Kinder, daß es in vielen Häuſern ſo übel zugehet, daß mancher Hauß-Vater in ſeiner Arbeit die Woche über keinen Fortgang hat, daß allerhand Verhinderungen unverhofft zuſtoſſen, daß Unordnung, Muthwillen, Verdruß und Unheil in allen Ständen entſtehet, daß allerhand Land-Plagen einbrechen, daß Chriſti Kirche gedrückt und immer enger eingeſchloſſen wird, das alles rühret aus der Entheiligung des Sabbaths, und kaltſinnigen Abſtattung des Gottesdienſtes her. Mercket es wohl!

III. Und weil die geiſtliche Wachſamkeit auch ein vortreffliches Hülffs-Mittel wider die

Wolluſt iſt, ſo wachet, das iſt: Gebet Achtung auf euch ſelbſt, und was in euch geſchiehet, wie oben bald von euch begehret worden iſt.

1.) Unterſuchet dannenhero, zu welcher Sünde ihr am meiſten geneigt ſeyd; zu welcher ihr die ſtärckeſte Reitzungen habet; bey welcher Gelegenheit ihr zu dieſem oder zu jenem Laſter am leichteſten verſuchet worden; zu was ihr euch gewöhnet habet, u. ſ. w.

2.) Widerſtehet aber auch bald den erſten böſen Bewegungen, ehe ſie ſtarck werden. Und ſolches könnet ihr thun, wenn ihr, ſo bald ihr den böſen Gedancken in euch mercket, (a) einen Seuffzer zu GOtt ſchicket, (b) oder euch bald was anders zu dencken und zu thun machet. Ach! an dieſem ſchleunigen Widerſtande lieget viel, und faſt alles. Denn wer auf die böſe Gedancken nicht Achtung giebet, oder Wohlgefallen daran hat, ſich damit kützelt, der Reitzung nachdencket, in der Phantaſie ſich ein Bild davon machet, und die Sünde zu begehen ſich vorſetzet, dem wiederfähret, was der Apoſtel ſaget: Ein jeglicher wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird, darnach, wenn die Luſt empfangen hat, gebiehret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebiehret ſie den Todt, Jacob. 1, 14. 15. Und alſo gehet es einem ſolchen Menſchen, wie einem

unvor-

unvorſichtigen Hauß-Vater, welcher, weil er den glimmenden Funcken unter dem Stroh-Dache nicht hat leſchen wollen, das hieraus entſtandene Feuer hernach gar nicht dämpffen kan. Alle Menſchen, die ietzund im Feuer der Wolluſt oder anderer herrſchenden Sünden dergeſtalt brennen, daß ſie es ſchwerlich werden löſchen können, wo nicht GOttes Gnade mit einer ſonderbaren Macht durchdringet, hätten den erſten Funcken der aufſteigenden böſen Gedancken, daraus ihr herrſchendes Sünden-Feuer entſtanden, gar leichte dämpffen können. Ach! laſſet es um GOttes Willen mit Euch, ihr jungen Leute, niemals ſo weit kommen, ſondern ſo bald euch ein böſer und zur Wolluſt reitzender Gedancken einfällt, ſo machet euch Augenblicks was anders zu thun und zu dencken, damit ihr ein ander Bild in die Phantaſie bringet, und alſo der Luſt nicht Zeit noch Raum laſſet, daß ſie in euch empfangen, und die Sünde gebähren kan. Ihr ſprecht vielleicht: Das iſt eine ſchwere Arbeit, wer will alle böſe Gedancken verhüten? Antwort: Ein anders iſt verhüten, daß kein böſer Gedancken einfällt; dieſes ſtehet freylich in keines Menſchen Gewalt; Ein anders iſt, dem eingefallenen böſen Gedancken bald widerſtehen, und ihn als wie ein Schlangen-Ey zudrücken, damit nicht NB. durch weiteres Nachſinnen eine Schlange und Baſiliske

daraus

daraus gebrütet werde; und dieſes iſt einem wiedergebohrnen Menſchen möglich zu thun, wenn man nur das jetzund vorgeſchlagene Mittel in Acht nimmt. Ich will euch ein Gleichniß geben: Ich kan nicht verhüten, daß ein böſer Menſch bey meinem Hauſe vorbey gehet, und durch die Thüre oder die Fenſter hinein blicket; Wenn er aber ins Hauß kommen, und darinn Wohnung machen wolte, ſo könte ich ihm den Paß gar leichte verſperren, und den Weg auf die Gaſſe zurücke weiſen. Eben alſo kan auch der allerfrömmſte Menſch nicht verhüten, daß ihm nicht, und zwar offtmals in den allerheiligſten Verrichtungen ein böſer Gedancken einfalle: aber verhindern kan er allemal, daß nicht der böſe Gedancke bey ihm einniſtele: Er muß ihm nur nicht weiter nachdencken, viel weniger ſich daran delectiren; denn wo er das nicht thut, ſo brütet er das Schlangen-Ey, das iſt: eine wiſſentliche Sünde, mit Willen aus, die ihn aus GOttes Gnade ſetzet. Wenn der Feind eine feurige Kugel in die Stadt wirfft, ſo löſchet man ſie, oder entſpringt ihr aus dem Wege. So ſollet ihr es auch machen: wenn ein böſer Gedancken, als ein feuriger Pfeil des Satans, in euch bricht, ſo löſchet ihn durch das Gebethe, oder gehet ihm aus dem Wege, das heiſt: macht euch bald was anders zu thun und zu dencken.

3.) Gebet aber auch Achtung auf die guten

Gedancken, die GOtt in euch wircket, damit ihr ihnen Platz machen könnet, und GOtt ſein Werck in euch fortſetze. Gläubet, wer auf die guten Gedancken nicht mercket, dieſelben, wenn ſie ihm einfallen, nicht bald ergreiffet, und durch ferneres Nachſinnen in ſich heget und fortſetzet, ſondern ſie als etwas nichts-würdiges hinfahren läſſet, der jaget den Heil. Geiſt gleichſam von der Thür ſeines Hertzens weg, und thut ſo eine ſchwere Sünde, als wenn er eine andere Göttliche Wohlthat mit Füſſen getreten hätte. GOtt hat ſeine Zeit geſetzet, wenn und auf was vor Art er in einer Seele wircken, und mit einem guten Gedancken einſprechen will. Wer nun zu ſolcher Zeit ihn nicht mit ſich will handeln laſſen, dem kan es leichte gehen, wie der Braut im hohen Liede Salomonis, die ihren Bräutigam nicht wolte zu ſich einlaſſen, da es ihr nicht gelegen war, und ihn alſo abwieſe, aber nachmals darüber in groſſe Gefahr gerieth, Cant. 5, 2. biß 8.

Nun ich habe euch hier ein wichtiges Mittel wider die Fleiſches-Luſt vorgeſchlagen. Ich will den Kleinen und Einfältigen alles auf das kürtzeſte ordentlich vorlegen: Ihr ſollet durch Krafft und Wirckung des Heil. Geiſtes 1.) eure im Hertzen aufſteigende Gedancken aus GOttes Wort prüfen, ob ſie von dem guten oder böſen Geiſt herrühren; 2.) Ihr ſollet an dem Guten (a) euch beluſtigen, (b) ſie hegen,

(c) und

(c) und möglichſter Maßen zu Wercke richten, (d) auch GOtt dafür dancken, (e) und ihn um Erhaltung und Vollbringung derſelben anruffen; 3.) An den böſen Gedancken aber ſollet ihr (a) einen Greuel haben, (b) ſie beſeufftzen, (c) in wahrem Glauben an Chriſtum GOtt abbitten, (d) und gleich wieder austreiben, (e) auch ſolchen vorzubauen, GOtt inbrünſtig anruffen, daß er euch vor dergleichen gnädigſt bewahren wolle. Nun dieſe Chriſtliche Aufſicht auf die Gedancken iſt eine Tugend und Chriſten=Pflicht, die GOtt ſelber befohlen hat. Uberleget nur folgende Sprüche: Habet Acht auf euch ſelbſt, Act. 20, 28. 1. Tim. 4, 16. Ein jedweder prüfe ſein Selbſtwerck, Gal. 6, 4. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26, 41. Prüfet euch, ob ihr im Glauben ſeyd, 2. Cor. 13, 5. Prüfet die Geiſter, ob ſie von GOtt ſind, 1. Joh. 4, 1. Nun ſo viel ſollet ihr thun, wenn ihr den Reitzungen der Wolluſt widerſtehen wollet.

§. 29. Nun will ich ſagen, was ihr laſſen und meiden ſollet.

I. Meidet den Müßiggang. Denn dieſer lehret viel Böſes, wie wir oben gehöret. Sonderlich vermehret er die Wolluſt. Denn ein Müßiggänger läſt ſeinem Gemüthe Zeit und Raum, an wollüſtige Dinge zu gedencken, und wird gar leichte vom Teuffel verſuchet. Das Gemüthe dencket immer was: geht man nun

müßig,

müßig, ſo fallen die Gedancken gemeiniglich auf böſe Dinge: Arbeitet man aber/ ſo dencket man auch an das, was man unter der Hand hat. Darum meidet den Müßiggang.

II. Meidet böſe Geſellſchafft, denn die reiſſet alles Gute wieder ein, das Kirch und Schul in euch gebauet hat. Man hat genug zu thun, wenn man den innerlichen Reitzungen des Fleiſches widerſtehen ſoll. Warum wolte man ſich denn noch von auſſen wollüſtige Leute durch ihre böſe Reden und Wercke reitzen laſſen?

III. Meidet die Converſation mit dem Frauen-Zimmer, damit ihr nicht an das Narren-Seil gerathet. Es dencket mancher, es werde nicht viel zu bedeuten haben, wenn er ſich gleich mit einer ehrlichen Jungfer bekandt mache. Allein er weiß nicht, daß dieſe Bekanntſchafft ein ſchädlich Feuer in ihm anzündet. Die Studia erfordern ein freyes, munteres und aufgewecktes Gemüthe. Dieſes kan unmöglich ein Jungfer-Knecht haben. Denn die unzeitige Liebe nimmt ihm die Gedancken weg, zerrüttet die Gemüths-Bewegung, verderbet die Phantaſie, den Verſtand, und das gantze Hertze. Ein ſolcher verliebter Kopff ſchickt ſich zum Studiren ſo wenig, als ein Parucken-Stock. Denn es ſtecket weder Liebe noch Geſchicke zu den Büchern in ihm. Er bringet ſeine Zeit mit Hoffen und Sorgen, mit Melancholiren, Lieder-machen, Brieff-Schreiben,

Gaſſe-

Gaſſe-Rennen und andern Dingen, die einem rechtſchaffenen und genereuſen Gemüthe nicht anſtehen, liederlich zu, und träget im Ausgange einen Lohn davon, davor er ſich ſchämen muß. Und geſetzt auch, es wüſte ſich ein Menſch bey ſeiner unzeitigen Courteſie alſo zu halten, daß er ſich keines öffentlichen Schimpffs beſorgen dürffte; ſo ſage er mir doch, ob er es in ſeinem Gewiſſen und bey GOtt verantworten kan, daß er die Zeit, die er zum Studiren anwenden ſoll, in ſolchen ſündlichen Eitelkeiten vertrödelt? Wie wird es ihm gefallen, wenn ihn GOtt deßwegen heimſuchen, und mit der Zeit in Beförderung- und Heyraths-Sachen unglücklich machen wird? Und geſetzt, er würde mit dieſer Züchtigung verſchonet, und findete Spartam und Martham nach ſeinem Wunſche: ſo ſage er mir, wie ſtehts im Gewiſſen, wenn er hernach in ſeinem Amte allerhand Schnitzer macht, oder demſelben nicht völlig vorzuſtehen vermag, und darüber viel hundert Seelen ärgert und verſäumet? Wird er nicht allemahl bey ſich heimlich dencken und ſeuffzen: Ach! dieſes Unvermögen habe ich mir muthwillig zugezogen! warum hab ich mich in meiner Jugend nicht beſſer qualificiret! hätte ich die ſchöne Zeit, die ich bey der Courteſie, beym Spielen und Sauffen zugebracht, und die edle Gemüths-Kräffte, die ich dabey verlohren, zum Studiren angewendet, ſo könte ich jetzund mein

Amt

Amt ohne Tadel verrichten, und dürffte mich nicht vor der Zeit zu todte arbeiten! Ich bin nun Schuld an allen dem Verſäumniß und Aergerniß, das von mir und durch mich dem unſchuldigen Nächſten zuwächſet! Ach! wie werde ich dieſe übele Haußhaltung bey dem himmliſchen Vater verantworten können! Ach HERR! gedencke nicht der Sünde meiner Jugend! Ja ich will noch mehr ſagen: Ihr Lieben, GOtt hat manchem jungen Menſchen ein überaus ſchönes Ingenium gegeben, er giebt ihm auch Mittel und Gelegenheit, ſolches wohl zu excoliren und auszuarbeiten, und ſeine heilige Intention und Abſicht iſt, daß dieſer Menſch einmahl in einem hohen und wichtigen Amte viel tauſend Menſchen dienen, und die Göttliche Ehre ausbreiten ſoll. Allein der junge Menſch legt ſich auf die faule Seite, und gehet der Wolluſt nach, (wie denn die beſten Ingenia zu dieſem Laſter gemeiniglich am meiſten geneigt ſind,) damit geſchiehet es, daß er nur in ein geringes Dienſtgen befördert wird. Ob er ſich nun gleich bekehret, und endlich auch noch ſo viel gelernet hat, daß er ſeinem Aemtgen zur Gnüge vorſtehen kan: ſo muß er ſich doch hertzlich betrüben, wenn er bedencket, daß er in einer gröſſern Werckſtatt ſitzen, und GOTT und dem Nächſten mehr dienen könte, wenn er nicht in der Jugend die Helffte ſeines Talents in die Wolluſt vergraben, ſondern fein nach

dem Vermögen, das ihm GOtt dargereichet, ſtudiret hätte. Kurtz zu ſagen: Ich gläube gantz gewiß, daß mancher armer Dorff-Prieſter ein groſſer Superintendens, oder vornehmer Profeſſor, und ein Mann, der vielen tauſend Menſchen dienen, und in den Kriegen des HErrn an der Spitze ſtehen könte, der Göttlichen Intention nach hätte werden ſollen, wenn er nicht ſein von GOtt ihm darzu verliehenes Ingenium in der Jugend durch Wolluſt muthwillig verderbet, und ſich zu groſſen Verrichtungen untüchtig gemachet hätte. Darum bitte ich euch, Ihr Lieben, um eures zeitlichen und ewigen Glückes willen, hütet euch vor dieſen Stricken.

IV. Meidet den Uberfluß im Eſſen und Trincken. Ihr habet oben ſchon gehöret, was aus der Unmäßigkeit entſtehe. Hier mercket noch ſo viel: Es wird dem allerheiligſten Menſchen ſchwer, die Lüſte des Fleiſches in ſich zu dämpffen, und die Herrſchafft über die Wolluſt zu behalten, wo er dem Leibe zu viel Futter geben, und ſtarcke Geträncke gebrauchen will. Nächſt dieſem bedencket, was vor ein edler Schatz die Geſundheit ſey. Dieſe könnt ihr durch nichts beſſer, als durch eine vernünfftige und kluge Diæt, conſerviren, wenn ihr nemlich die rechte Maße im Eſſen und Trincken, Wachen und Bewegungen des Leibes und Gemüths zu halten ſuchet. Lernet dannenhero in

Zeiten

Zeiten unterſuchen, (1.) worinn die Geſundheit eigentlich beſtehe, und (2.) durch was vor eine Diæt oder Mittel ſie könne erhalten werden. Es fehlt euch ja nicht an klugen Medicis, die ihr fragen, und an Büchern, die ihr leſen könnet. Sonderlich aber hat ein jeder auf ſeinen eigenen Zuſtand genau zu ſehen, indem viel Ding, das ein ander zu ſeinem Vortheil thun kan, ſich nicht eben auch bey ihm mit Nutzen appliciren und anwenden läſſet. Ihr müſſet aber nicht nur bey einer ſpeculativiſchen Diæt ſitzen bleiben, ſondern auch ad praxin gehen, und die guten Conſilia ins Werck richten. Ihrer viel leſen und machen ſich Geſundheits-Regeln genung, wenn ſich aber eine Gelegenheit zu einem Exceſſe findet, ſo machen ſie eine Exception, können ſich nicht befehlen, ſondern fallen auf das Verbothene, wie die Fliegen auf das Gifft. Und dieſe ſind Mörder an ihrem Leibe, und verkürtzen ſich ſelbſt das Leben. Daher ſagte jener auf ſeinem Todt-Bette: es düncke ihn, wenn er die Artzney-Gläſer erblicke, als ſähe er die groſſen Paß-Gläſer, die er in ſeiner Jugend ausgetruncken, und höre von ihnen dieſe Worte: Siehe, Menſch, zwantzig Jahr könteſt du noch leben, wenn du uns nicht ſo fleißig ausgeleeret hätteſt.

V. Meidet alle zur Wolluſt reitzende Bilder und Bücher. Sie kommen aus des Teufels Bibliothec, und ſtecken den Leſer mit dem

Gifft der Wolluſt an. Es ſtehet zwar auf dem Titul mancher Liebes-Geſchichte, ſie ſey zu dem Ende geſchrieben worden, daß man daraus erſehen könne, was vor einen traurigen Ausgang unzeitige und wollüſtige Liebe habe. Allein, weil im Buche ſelbſt das Laſter gar zu umſtändlich beſchrieben, und mit lebendigen Farben vorgeſtellet worden, ſo wird in manchem Leſer der Appetit zu dergleichen Wolluſt eher erwecket und vermehret, als gehemmet und gedämpffet.

VI. Meidet die Augen-Sünde auch in andern Dingen, d. i. Sehet nicht viel auf Perſonen, derer Geſtalt euch zu wollüſtigen Gedancken reitzen kan. Bleibet von den Tantz-Böden oder dem alſo genannten Braut-Schauen zurücke, und dencket nicht, daß euer Hertze ohne Reitzung bleiben kan, wenn die Augen zur Wolluſt-reitzende Dinge ſehen. Es iſt unmöglich, die Gedancken zu regieren, wenn man den Augen den Willen läſt. Hätte David das Regiment über die Augen ſtets behalten, ſo würde er nicht in Ehebruch gefallen ſeyn. Darum lernet dem Hiob die Kunſt ab, der hatte mit ſeinen Augen einen Bund gemacht, daß er nicht achtet auf eine Jungfrau, Hiob. 31, 1. und thut, was Chriſtus befiehlet: So dich dein Auge ärgert, ſo reiß es aus, und wirff es von dir, Matth. 5, 29. das iſt: wende es ab von dem, das dich zur Sünde reitzen kan.

Mer-

Mercket, was Syrach ſaget: Siehe nicht nach den Mägden, daß du nicht entzündet werdeſt gegen ſie, Syr. 9, 5. Leſet weiter in dieſem Capitel.

VII. Endlich ſo meidet auch das Spielen. Denn dieſe Luſt (1) erwecket auf eine ſubtile Art den Geitz, (2) giebt Gelegenheit zu unnützem Gewäſche, zu Schelten, Fluchen, Schweren, Zancken, Schlägen und Todtſchlag. Und geſetzt, ihr wäret verſichert, daß ihr euch in dieſe Sünden durch das Spielen nicht ſtürtzetet, deſſen aber kein Spieler ſich verſichern kan: So bedencket nur noch folgende 2. Stücke (3) Ihr verderbet liederlich die Zeit, über welche ihr nicht Herren ſeyd, und davon ihr keine Stunde zurücke ruffen könnet, und die auch GOtt bloß darum euch giebet, daß ihr ſie zu ſeinen Ehren und Nutzen des Nächſten zubringen ſollet, ja die auch, wenn ihr gleich alle Stunden wohl anwendet, dennoch nicht zulangen wird zu Erlernung desjenigen, was ihr zu lernen nöthig habet. (4) Ihr verlieret das Geld / über welches euch GOtt bloß zu Verwaltern geſetzt hat, und Rechenſchafft fodern wird.

§. 30. Nun hier habt ihr, was ihr dencken, thun, laſſen oder meiden ſollet. Ihr werdet ſagen: Auff dieſe Weiſe haben wir gar keine Ergötzung. Sorget nicht, Ihr Lieben, es wird euch in der Welt an rechtmäßiger Luſt nicht fehlen. Habt ihr GOtt lieb, und thut aus Liebe zu

Ihm alles, was euch befohlen, ſo wird euch die Arbeit ſelbſt zur Luſt werden, die ein wollüſtiger Menſch mit Verdruß und Muthwillen thut. Bleibet ihr beym Studiren, und kommt durch den Fleiß ſo weit, daß ihr einmahl die Vergnügung empfindet, die ein Gelehrter in Erkänntniß nützlicher Dinge, und in dem Dienſte findet, den er dem Neben-Menſchen damit erweiſen kan, ſo werdet ihr keine andere Luſt verlangen, und vielmahl Eſſen und Trincken über dem Studiren vergeſſen. Uber diß ſind auch manche Studia an ſich ſelber ſo anmuthig, daß ſie ihre Liebhaber ergötzen. Unter ſolchen iſt auch die Muſica, die will ich euch hier zu deſto beſſern Nachdruck mit des gelehrten Herrn Weiſens Worten recommendiren. Dieſer ſchreibet in ſeiner Chriſtlichen Tugend-Lehre pag. 525. wenn er die Frage: Ob auch einem Studirenden gewiſſe Dinge zu ſeiner Ergötzlichkeit zugelaſſen ſeyn? beantwortet, unter andern alſo:

„Abſonderlich iſt es eine Gabe GOttes, wenn „ein Menſch entweder eine Inclination zur Muſic „bey ſich befindet, wie Syrach die berühmten „Leute cap. 44, 5. auch deswegen rühmet, daß „ſie Muſicam gelernet, und geiſtliche Lieder ge„dichtet haben. Es ſteht gar wohl, wenn einer „ſingen kan, Pſal. 13, 6. Ich will dem HErrn „ſingen, daß er ſo wohl an mir thut. Es ſtehet „wohl, wenn man auff Inſtrumenten was ler„net. Denn hat doch David ſeinen ſechſten

Pſalm

„Pſalm, der doch ein Buß=Pſalm iſt, auf ein „Inſtrument von acht Saiten geſetzt. Und in „Klage=Liedern Jeremiä Cap. 5, 14. wird ſol„ches unter die andere Noth gerechnet, daß die „Jünglinge keine Saitenſpiel mehr treiben. Ja, „es iſt nicht verbothen, wenn man etwas künſt„liches auff einem Inſtrumente lernet, und GOtt „begehrt nicht lauter Stümper, Pſal. 33, 3. „Singet ihm ein neues Lied, machets gut auff „Saitenſpiel mit Schalle; Oder wenn je„mand ſelbſt nichts gelernet hat, ſo ſtehts ihm „doch wohl an, daß er dergleichen Exercitia nicht „verhindert, Syrach 32, 5. Irre die Spiel„Leute nicht, und wenn man Lieder ſinget, ſo wa„ſche nicht darein, und ſpare deine Weißheit biß „zur andern Zeit.

§. 31. Doch hier muß ich auch an eine Luſt gedencken, die mir bey vielen nicht gefallen will. Ich höre, daß mancher zu Hauſe ſtets über Hiſtorien=Büchern lieget, und andere nützliche Studia entweder gar auff die Seite ſetzet, oder nur obenhin tractiret. Dieſe halte ich vor Müſſiggänger und wollüſtige Menſchen. Denn ſie ſtudiren bloß zur Luſt, und nicht zum Nutzen. Sie gewöhnen ſich auch hierdurch an das bloße Bücher=Leſen, und meynen, das rechte Studiren beſtehe darinn. Gerathen aber auff die letzt in eine Confuſion, dabey ſie ſelber nicht wiſſen, was ſie gelernet und geleſen haben, und dahero ſelten das geleſene recht appliciren, und conſe-

quenter dem Nächſten wenig damit dienen können. Und wenn ſolche Leute was ſchreiben ſollen oder wollen, ſo tragen ſie aus den Büchern einen Hauffen Excerpta zuſammen, und umſchantzen alle Blätter mit viel hundert Allegatis. Das rechte Studiren beſtehet in der Cultura judicii, da man alles geſchickt angreiffen, unterſuchen, eintheilen und ausführen lernet. Und darzu gehöret ein gedultiges und kluges meditiren. Ein ſolcher Menſch kan hernach mit einem Qventgen Gelehrſamkeit GOTT und dem Nächſten mehr dienen, als ein Heluo Librorum mit einem Centner Excerptis ausrichten kan.

§. 32. Ich könte nun ſchlieſſen. Allein ich muß euch noch einen Kummer entdecken. Es ſind ihrer viel unter euch, bey denen dieſe Schrifft, ſo gut als ſie auch immer gemeynet iſt, wenig und nichts, wie ich beſorge, ausrichten wird. Etliche haben ſich an die Wolluſt ſchon ſo ſehr gewöhnet, daß ſie ſchwerlich anders, als durch einen äuſſerlichen Zwang werden können zurücke gebracht werden. Denn ſie hören ja faſt täglich GOttes Wort, welches ein Hammer iſt, der Felſen-Hertze zerſchlägt. Da ſie nun auff deſſen Schläge nichts geben, ſo wird ſie dieſe Schrifft ſchwerlich erweichen, ob ſie ſchon auch aus GOttes Wort geleitet, und darauff gegründet worden iſt. Nun an dieſen können wir Præceptores nichts weiter thun, als daß wir vor ſie bethen, und hiernechſt ihrer Wolluſt, ſo viel

viel uns davon bekandt wird, durch Straffe und Vermahnung widerſtehen. Vielleichte dringet GOtt mit ſeiner Gnaden-Wirckung noch bey ihnen durch, oder leget ihnen, da ſie dem ſanfften Zuge nicht folgen wollen, durch das Creutze ein Gebiß ins Maul, daß ſie in dem Wolluſt-Wege nicht weiter fortgehen können, ob ſie ſchon gerne wolten, biß endlich die Krafft Chriſti in ihnen zur Wirckung Raum findet. Etliche ſind noch nicht bey dem Verſtande, daß ſie ſich recht prüfen, noch die vorgeſchlagenen Mittel auf gehörige Maß und Weiſe anwenden können. Doch dieſe ſind fähig, daß man bey ihnen das Böſe verhüten, und ihnen das Gute angewöhnen kan. Auff dieſe zwey Stücke kömmt bey der kleinen Jugend das meiſte an. Denn kleine Kinder ſind nicht in dem Stande, daß man ſie bloß durch Vernunfft-Schlüſſe führen kan: Sondern es muß ihnen auch Theils der Weg zur Sünde verbeuget, Theils das Gute durch eine äuſſerliche, jedoch vernünfftige und beſcheidene Nöthigung, angewöhnet werden. Allein das iſt eine Sache, daran nicht nur die Præceptores in der Schule, ſondern auch zu Hauſe die Eltern und alle andere, die mit den Kindern was zu thun haben, arbeiten müſſen. Und dieſe Arbeit muß mit Beſtand und Vorſichtigkeit getrieben werden. Es iſt nicht genung, daß man den Kindern ein Ding zwey oder dreymahl vorſaget, und wenn ſie es

nicht recht machen, in ſie hinein ſchlägt, hernach aber von ihnen gar abſetzt, oder eine Zeitlang ſie in ihrem Sinn hingehen läſſet. Sondern man muß (1) mit Unterricht, (2) Vermahnung, und (3) Nöthigungen NB. beſtändig anhalten.

§. 33. Glückſelig ſind demnach die Kinder, die von der Wiegen an auff ſolche Weiſe gezogen werden. Ein vornehmer Theologus ſpricht: Er habe abgemercket, daß diejenigen Kinder gemeiniglich wohl gerathen wären, welche die Eltern auff folgende Weiſe erzogen hätten: 1. Die nehmlich mehr vor die Seele als äuſſerliche Wohlfahrt der Kinder geſorget. 2. Den Kindern täglich auff das fleißigſte gezeiget, wie ſehr ihre Natur durch die Erb-Sünde verderbet worden, wie nöthig es ſey, daß ſie Chriſtus erlöſet habe, daß man die Erlöſung mit wahrem Glauben ergreiffe, und von dem heiligen Geiſte ſtets erneuret und geheiliget werde. 3. Die ihren Kindern mit groſſem Ernſte den Todt, das letzte Gericht und das künfftige Leben zu behertzigen vorgetragen. 4. In Gegenwart derſelben allezeit mit Ehrerbietung und Liebe von GOtt geredet. 5. Ihnen die Erkänntniß und Ubung des Gottes-Dienſtes angenehm gemachet, und die Lehr und Pflichten nach des Kindes Captui oder Verſtande eingerichtet und vorgetragen hätten. 7. Die den Kindern den Greuel der Sünde, und ſonderlich der fleiſchlichen Lüſte,

vor-

vorzuſtellen, und dadurch einen Haß darwider in die zarten Hertzen zu bringen bemühet geweſen. 8. Die den Kindern im Appetit zu Eſſen und zu Trincken nicht den Willen gelaſſen, ſondern ſie zur Mäßigkeit und Geringachtung des Geſchmacks angeführet. 9. Ihnen die Hoffart ſchändlich abgemahlet, ſie zur Demuth in Kleidern angewöhnet, ihnen die Nothwendigkeit dieſer Tugend gezeiget, und die Lehre der Selbſt-Verläugnung, und Creutzigung der Lüſte wohl eingeflöſſet hätten. 10. Die auff der Kinder Gemüths-Neigung genau geſehen, und ſie nicht ihren Lüſten überlaſſen. 11. Solche von böſer Geſellſchafft zurücke gehalten. 12. Den beſten Lehrern anvertrauet. 13. Zur Converſation mit verſtändigen, gottſeligen und exemplariſchen Menſchen geführet. 14. Mit Fleiß den Sonntag zu Hauſe ſelber gefeyert. 15. Und den Kindern ausdrücklich gewieſen hätten, wie alles ihnen zum Beſten gereiche, was an ihnen durch Lehren und Vermahnen gearbeitet würde. 16. Und die endlich ihre Kinder GOtt in ihrem Gebethe inbrünſtig vorgetragen hätten.

§. 34. Ich muß auch mit den Pædagogis oder den Hauß-Informatoribus noch etliche Worte beſonders reden. Ihr Lieben, ihr könnet bey euern untergebenen Kindern zur Verhütung des Böſen und Angewöhnung des Guten viel, ja das meiſte beytragen, wenn ihr nicht allein eure Information ordentlich abwartet, ſondern auch in den

den Frey-Stunden ihnen auf eine kluge Weiſe was Gutes zu thun machet, damit ſie nicht auf was Böſes fallen, fürnehmlich aber von dem Gaſſen-Rennen, den Spiel-Plätzen und der Converſation böſer Buben abgehalten werden. Ach! an dem erſten Zuſchneiden lieget alles: Denn wie man ein Kind gewöhnet, ſo hat man es. Man muß aus allen Kräfften verhüten, daß es nicht den Zucker der Wolluſt und weltlichen Eitelkeit ſchmecken lernet, wofern nicht der Appetit zu dieſer höchſt ſchädlichen Speiſe in ihm erwecket werden ſoll. Thut dannenhero ihr Pædagogi folgendes: (1) Haltet die Kinder ordentlich zum Gebethe, vermahnet ſie allemahl, ehe ſie bethen, zur Andacht, verhütet, daß ſie unter dem Gebethe nicht mit den Augen herum ſchweiffen, viel weniger ſonſt was Böſes thun, und alſo werdet ihr eure Augen immer auf ſie gerichtet haben, und im übrigen euch ſelbſt andächtig dabey aufführen müſſen. (2) Gewöhnet ſie an das Bibel-Leſen auf die Art, wie es euch anderswo iſt vorgeſchrieben worden. (3) Wartet die Information-Stunden treu und fleiſſig ab, und treibet unter denſelben keine Neben-Dinge, ſondern bleibet mit allen euern Gedancken bey den Kindern. Bedencket doch die erſchrecklichen Worte: Verflucht ſey, der des HErrn Werck läßig treibet, Jer. 48, 10. Kinder informiren iſt des HErrn Werck: Wer nun unter der Information was anders thut, und ent-

entweder in einem Buche lieſet, oder ſitzt und in ſeinen Sachen was ſchreibet und elaboriret, der treibet des HERRN Werck läßig: Ergo trifft ihn auch des HERRN Fluch. Und der lieget auch ſchon manchem Præceptori auf dem Halſe, und wird ihm gewiß allen Segen verzehren. Denn es iſt kein Glücke bey derjenigen Arbeit, durch welche des HERRN Werck verſäumet wird. Ach! davor hütet euch. (4) Gewöhnet die Kinder zur Höfligkeit in Worten und Geberden, und ſonderlich zu dem, was über Tiſche bey der Mahlzeit fein ſtehet. Gehet ihnen hierin in allem mit eurem Exempel vor, damit werdet ihr mehr als mit Regeln ausrichten. (5) Laſſet im übrigen die Kinder nichts Böſes von euch ſehen noch hören, ſondern führet euch in ihrer Gegenwart auff, als hättet ihr Engel vor euch ſtehen. Denn die Engel ſind auch ſtets um die Kinder, nach CHriſti Verſicherung, und ſehen das Angeſicht des himmliſchen Vaters. (6) Führet euch gegen die Eltern ehrerbiethig, und gegen die andern Hauß-Genoſſen freundlich auf: damit ihr auch hierdurch die Kinder erbauet. (7) Dieſe Treue wird euch GOTT in eurem Studiren ohnfehlbar reichlich belohnen, ſolten gleich Menſchen gegen euch undanckbar ſeyn.

§. 35. Nun hierin beſtehet vor dißmahl mein Neu-Jahrs-Geſchencke. Der wohlgemeynte Rath, den ich darin ertheilet habe, gehet alle

Unter-

Untergebene an. Darum dencke niemand, daß nur diejenigen, welche Theologiam ſtudiren wollen, ſich zu dergleichen frommen Lebens-Art anzuhalten verbunden ſeyn. Adelicher und vornehmer Eltern Kinder haben hierin keinen Vorzug, ſondern ſollen ſich vor der Wolluſt, dem Hochmuth und andern Jugend-Sünden noch mehr als andere hüten: Denn der Satan ſtellet ihnen am meiſten nach, und findet auch immer bey der zärtlichen Aufferziehung Gelegenheit zu ſeinen Verſuchungen. Darum haben ſolche Kinder hohe Urſache/ auf ſich genaue Achtung zu geben, und wer ſie erziehen hilfft, der ladet eine ſchwere Verantwortung auff ſich, wenn er mit Wiſſen und Willen an dieſem wichtigen Wercke etwas verſäumet und verwahrloſet. Denn an Adelicher Jugend guter Aufferziehung lieget überaus viel, weil ſie Leute werden ſollen, die über andere mit der Zeit herrſchen/ und alſo Gelegenheit und Macht haben werden, viel Gutes in der Welt zu ſtifften.

Nun GOtt ſtehe euch allen bey, und laſſe eure Aufferziehung wohl gerathen!

E N D E.

Guter

V.

Guter PÆDAGOGVS,

Das iſt:

Nützlicher und nöthiger

Unterricht/

Wie

Die liebe Jugend zu Hauſe von einem Pædagogo oder Informatore verſorget werden ſoll, daß die Information in der Schule beſſer anſchlage, die Haußzucht glücklicher von ſtatten gehe, und alſo die Erziehung der Kinder klug angefangen und rühml. fortgeſetzet werde.

Abriß
Des guten Pædagogi.

Im 1. §. wird der Inhalt des gantzen Buches mit 3. Worten vorgeſtellet und gewieſen:

I. Worinn die Pflicht eines Pædagogi beſtehe. Er ſoll die Kinder

1) Fromm machen §.4-14. das geſchiehet, wenn man ihnen

(a) Die wahre Erkänntniß GOttes und ihrer ſelbſt beyzubringen trachtet. §. 6.

(b) Die Kinder zum Gebete recht anhält. §. 7.

(c) Ihnen den Catechiſmum deutlich erkläret. §. 8.

(d) Die bibliſchen Sprüche wohl imprimiret. §. 9.

(e) Sie bald zu einem fleißigen und ordentlichen Bibel-Leſen gewöhnet. §. 10.

(f) Zu rechter Heiligung des Sabbaths antreibet. §. 11.

(g) Mit ihnen das vierdte Geboth ſonderl. treibet. §. 12.

(h) Ihnen, ſo viel möglich iſt, Luſt und Gelegenheit zu ſündigen entziehet. §. 13.

(i) Sie ſo straffet, daß man nicht Ubel ärger mache. §. 14.

2) Gelehrt

2) Gelehrt. §. 15 = 22. das geſchiehet, wenn ein Pædagogus ſeine Diſcipel welche in die Schule gehen

α] Auf die Lectiones in der Schule præpariret. §. 16. n. 1.

β] Das in der Schule Gelernte mit ihnen ordentlich repetiret. §. 16. n. 2.

Welche nicht in die Schule gehen

γ] So anführet, wie es die Schul-Methode erfodert. §. 17.

Alle Diſcipel insgeſammt

δ] So informiret, daß ſie reden lernen. §. 18.

Daß die Memorie nicht obruiret und im Examiniren auf die Antwort gewartet werde. §. 19.

Daß man im gantzen Informations-Wercke ſeinen Fleiß und Treue erkenne. §. 20.

Daß er die Kinder zu rechter Zeit in die Schule ſchaffe. §. 21.

Daß er ſie alle 4. Wochen zu dem Rectore in das Examen führe. §. 22.

3) Höfflich und Erbar. §. 23.

Das geſchiehet, wenn er verhütet, daß ſie

א Sich weder durch eine verhaßte Freyheit, noch durch eine bäuriſche Blödigkeit im Reden verſtellen.

2 Sie in Geberden nicht nur auf Reinlichkeit und propern Gebrauch der Kleider, ſondern auch auf eine anſtändige Stellung des Leibes ſehen.

3 Uber Tiſche nicht das thun, was nicht fein und erbar ſtehet.

II. Was ihn zu Beobachtung ſeiner Pflicht aufmuntern und antreiben kan. Er ſoll alſo ſehen

(a) Auf GOtt. §. 26. n. 1.

(b) Auf ſeine Schüler. n. 2.

(c) Auf die Eltern der Kinder. n. 3.

(d) Auf ſeine eigene Præceptores in der Schule. n. 4.

(e) Auf ſich ſelbſt. n. 5.

(f) Auf die Information. n. 6.

(g) Auf den Nutz und Lohn. n. 7.

(h) Auf den Schaden und die Straffe. n. 8.

Der Beſchluß geſchiehet §. 27. und 28. mit einer Vermahnung an die Pædagogos, daß ſie ihre Pflicht wohl in Acht nehmen ſollen.

Lie=

Lieben PÆDAGOGI.

Lehret jemand / ſo warte er der Lehre. Rom. XII, 7.

§. 1.

JCh will euch auf wenig Blättern zeigen,

1. Worin eure Pflicht beſtehe,
2. Und was euch zu derſelben aufmuntern und antreiben kan.

§. 2. Ihr gehet in euern Hoſpitiis mit dreyerley Perſonen um, mit Kindern, mit derſelben Eltern, und mit dem Geſinde des Hauſes.

§. 3. Bey den Kindern habt ihr dreyerley zu thun. Ihr ſollet ſie (1) fromm, (2) gelehrt, und (3) höfflich machen helffen.

§. 4. Ein Kind fromm machen, heiſſet hier ſo viel, als ſolches (1) zu unverfälſchten Glauben, und (2) zu einem heiligen Wandel anführen.

§. 5. Die Anführung muß geſchehen (1) durch mündlichen Unterricht, und (2) durch euer gutes Exempel.

§. 6. Bemühet euch demnach vor allen Dingen, euern Kindern die wahre Erkänntniß

GOttes und ihrer ſelbſt beyzubringen. Zeiget ihnen aus dem Catechiſmo und der H. Bibel gründlich und umſtändlich, (1) was GOtt ſey nach ſeinem Weſen; (2) Was er an uns gethan habe, noch thue, und ferner thun werde; und (3) was er hingegen von uns fodere und gethan haben will. Auff dieſen 3. Stücken ruhet das gantze Erkänntniß GOttes. Zeiget den Kindern andern Theils, was der Menſch (1) von Natur ſey, und (2) zu was er durch die Gnade GOttes werden könne. Beſchreibet ihnen ja deutlich, ſo wohl das große Elend, und die Gefahr, darinn ein Menſch ſchwebet, der auſſer der Gnade wandelt, als auch die unvergleichliche Glückſeligkeit desjenigen, der im Stande der Gnaden ſtehet. Dieſe Dinge müſſet ihr den Kindern mit allem Fleiſſe offt und viel vortragen, damit ſie dieſelben in ihre zarte Gemüther tieff einprägen. Gläubet, ihr Lieben, hieran liegt viel, ja alles. Denn lernen Kinder in früher Jugend GOtt und ſich ſelbſt wohl erkennen, ſo entſtehet auch bald in ihnen eine rechte Liebe, Furcht und Vertrauen zu GOTT, ſamt wahrer Demuth des Hertzens. Da ſchlagen alsdenn alle Vermahnungen wohl an, und die Kinder lernen aus Liebe zu GOTT, und nicht aus bloßer Furcht vor der Straffe das Böſe meiden, und das Gute thun. Denn ob gleich ein jedwedes Kind von Natur zur Boßheit geneigt, eigenwillig und widerſpenſtig

ſtig iſt: So kan doch die Gnade GOttes deſſelben verderbten Sinn ändern; und je früher einem Kinde die Gnaden-Mittel vorgehalten werden, je leichter gehet es mit der Aenderung ſeines Hertzens zu. Man ſehe hingegen Kinder an, denen in den erſten Jahren der Wille gelaſſen worden iſt, und die von dem Erkänntniſſe GOttes und ihrer ſelbſt nichts mehr inne haben, als daß man ihnen, wo es noch ſo weit kommen iſt, den Catechiſmum und etliche bibliſche Sprüche den Worten nach ins Gedächtniß geſtopffet, nicht aber das Gelernte ihnen deutlich erkläret, viel weniger ſie ſolches zur Lebens-Heiligkeit anzuwenden gelehret hat: Wie ſchwer gehet es hernach mit ihrer Beſſerung und Aenderung ihres von Natur vorhin böſen und nunmehr durch die Verwöhnung ziemlich verhärteten Sinnes zu. Ach! darum ihr Lieben, verſorget die euch anvertrauten Kinder in dieſem Stücke wohl, ſo habt ihr den Grund-Stein zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke geleget.

§. 7. Haltet die Kinder zum Gebete, (1) vermahnet ſie allemahl, ehe ſie beten, zur Andacht, (2) ſehet unter dem Gebete auf ihre Augen und Minen, und verhütet alle Neben-Dinge und Muthwillen, (3) führet euch ſelber dabey andächtig auff; (4) Laſſet ſie offt die Anleitung und Auffmunterung zum Gebethe, welche bey den Zittauiſchen Schul-Gebeten gedruckt zu finden ſind, leſen, damit ſie die Wich-

tigkeit und den Nachdruck dieſes Werckes deſto eher erkennen lernen.

§. 8. Bringet ihnen Lutheri Catechiſmum auf folgende Weiſe bey: (1) Erkläret ihnen alle Worte desjenigen Penſi, das ſie auswendig lernen ſollen. (2) Wenn ſie nun die Lection in dem Gedächtniſſe haben, ſo ſtellet allemahl gewiſſe Examina an, und zwar alſo: (a) Zergliedert des Lutheri Auslegung in viel kleine Fragen; (b) richtet die Fragen, ſo viel möglich, dergeſtalt ein, daß die Knaben nicht bloß mit Ja und Nein antworten dürffen, ſondern die Antwort aus der Frage nehmen müſſen; (c) und zeiget ihnen endlich durch Frage und Antwort, wie alles, was gelehret wird, nicht beym äuſſerlichen bloſſen Wiſſen gelaſſen, ſondern zur Beſſerung des Lebens, zur wahren Gottſeligkeit, und zum Troſte angewendet werden müſſe.

§. 9. Machet es auch eben ſo mit den bibliſchen Sprüchen, welche entweder die Præceptores in der Schule, oder ihr ſelber den Kindern auswendig zu lernen vorgebet. (1) Erkläret zu förderſt jeden Spruch auf das kürtzeſte und deutlichſte; (2) zeiget hierauff, was er vor Glaubens-Puncte in dem Catechiſmo probire, (3) und wiederholet allemahl zuvor die alten Sprüche, ehe ein neuer vorgegeben und gelernet wird. Denn es iſt beſſer, etliche Sprüche wohl faſſen, verſtehen und behalten, als derſelben viel ohne Verſtand memoriren, und wieder vergeſſen.

§. 10.

§. 10. Gewöhnet die Kinder bald zu einem fleißigen und ordentlichen Bibel-Leſen. (1) Bringet ihnen vor allen Dingen eine Hochachtung der heiligen Schrifft, und eine rechte Meynung von derſelben bey, damit ſie bald wiſſen, daß die Bibel ein Buch ſey, welches uns weiſe mache zur Seeligkeit, 2. Tim. 3. v. 15. und daß nur derjenige ſie recht leſe, welcher den Vorſatz hat, (a) zu glauben, was die Schrifft lehret, (b) zu thun, was ſie gebietet, (c) zu hoffen, was ſie verheiſſet; auff daß ſie alſo nicht Leſer allein, ſondern auch Thäter des Wortes werden, Jacob. 1. (2) Laſſet ſie auff einmahl nicht viel, ſondern nur was weniges leſen. Erkläret ihnen aber allezeit das Geleſene wohl, und weiſet, wie es zur Lehre, Widerlegung, Vermahnung, Warnung und Troſte angewendet werden kan, wie ihr ſehet, daß dieſes von uns täglich in Primâ Claſſe geſchiehet. Es iſt beſſer, daß man über einem Capitel etliche Tage leſe, und ſich alles genau einbilde und zu Nutzen mache, als daß man täglich viel lieſet, aber wenig mercket, und ſich gewöhnet, die Schrifft obenhin zu leſen; durch welche Gewohnheit ſich ein Menſch dergeſtalt verderbet, daß er nachmahls gantz ungeſchickt wird, die Schrifft recht andächtig zu leſen, weil er ſchon allzuſehr an die erſte Art gewohnet iſt, welche Hieron. Savanarola *conſuetudinem legendi ſine guſtu*, eine Gewohnheit, die Schrifft ohne

Geſchmack oder Rührung des Hertzens zu leſen, nennet. (3) Examiniret die Kinder allemahl aus dem, was geleſen und darüber geredet worden iſt. (4) Laſſet ſie mit Gebete anfangen, und mit Gebete beſchlieſſen. (5) Zeiget ihnen auch, durch was vor Dinge das Bibel-Leſen unfruchtbar gemachet wird ſonderlich daß ein Menſch, der in wiſſentlichen und vorſetzlichen Sünden lebet, die H. Schrifft zu ſeiner wahren Erbauung nicht leſen könne.

§. 11. Haltet die Kinder zu rechter Heiligung des Sabbaths an. Ach! ihr Lieben, hier bitte ich etwas, das ihr um der armen Kinder, ja um eurer Seligkeit willen in Acht nehmen wollet. Thut folgendes: (1) Saget den Kindern, es ſey Theils nicht genung, Theils nicht recht, daß man des Sonntags nur bloß von der Arbeit ruhe, ein oder zwey Predigten äuſſerlich anhöre, und dem Worte GOttes bloß im Verſtande nachſinne, hierauff die übrige Zeit mit Müßig-Gehen, Spatziren, Spielen, Tantzen, Springen, Gaſtiren, und andern fleiſchlichen Luſtbarkeiten hinbringe, und alſo bloß ſeinem Fleiſch und Blute durch leibliche, vergängliche und irrdiſche Wolluſt einen Sabbath feyre, ſondern die rechte Sonntags-Ruhe und wahre Sabbaths-Feyer beſtehe darinn, daß man den gantzen Tag (mercket es wohl/ ich ſage: den gantzen Tag,) eintzig und allein zum Dienſt des HErrn anwende, und das angehörte Wort

GOt-

GOttes nicht nur im Verſtande oder in Worten, ſondern im Hertzen oder in der That annehme, und im Leben nachſpreche, und alſo den Sabbath im Geiſte des Gemüths feyere. Dieſes müſſet ihr den Kindern nicht nur einmal, ſondern offt und viel vorpredigen, damit es ſich in die zarten Seelen feſte einſetze, und ſie wider die Verführung und ſchändliche Aergerniß der Welt verwahre. Gehet ihnen aber auch hierinn mit euerm guten Exempel vor: Denn ſonſt würde euer Unterricht wenig, ja gar nichts helffen, wenn die Kinder ſehen ſolten, daß ihr dasjenige, was ihr zu thun befohlen, ſelber nicht thätet. Und weil ihr nicht verhüten könnet, daß nicht die Welt böſe Exempel gebe, und den Sonntag aufs ſchändlichſte zu entheiligen fortfahre; Ach! ſo warnet euere Kinder, daß ſie ſich nicht daran ärgern, und nicht auf die böſen Exempel verderbter Menſchen, ſondern eintzig und allein auf den Befehl GOttes und das Exempel Chriſti ſehen. Zeiget ihnen, daß die Entheiligung des Sabbaths der Brunnqvell aller Sünden, und darauf erfolgenden Straffen und Unglücks, hingegen aber deſſelben wahre Heiligung der Urſprung alles Segens ſey. Und damit ihr den Kindern das Werck noch angenehmer und leichter machet; (1.) ſo erkläret ihnen alle Sonnabende nach eurem Vermögen diejenigen Texte, welche des folgenden Sonntags in der Kirche ſollen abgehandelt

werden; ſaget ihnen von Stücke zu Stücke den eigentl. Verſtand der Wort und Sache, und ziehet ſolche Lehren heraus, die ſich vor Kinder und junge Leute ſchicken. (2.) Laſſet ſie des Sonntags frühe um wahre Heiligung des Sabbaths beten, damit die Kinder auch aus der ſorgfältigen Zubereitung ſehen können, daß ſehr viel an rechtſchaffener Abwartung des Gottesdienſtes gelegen ſey. (3.) Schaffet ſie zu rechter Zeit in die Kirche, und bildet ihnen feſte ein, daß es eine vorſetzliche Sünde ſeyn würde, wenn man durch Kleider-Putz und weltliche Geſchäffte etwas an dem ordentlichen Gottesdienſte abbrechen wolte. (4.) Schicket es ſich, daß ihr in der Kirche die Kinder neben euch zu ſitzen bekommet; ſo haltet ſie nicht allein zum andächtigen Bethen und Singen an, ſondern helffet ihnen auch die Anhörung der Predigt leichte und erbaulich machen; ſchlaget ihnen die Bibliſchen Sprüche, ſonderlich die, über welche der Prediger eine Zeitlang zu reden gedencket, welches unter andern bey den Exordiis zu geſchehen pfleget, in der Bibel auf, lehret ſie die Eintheilung der Predigt mercken, ſaget ihnen, wohin der Prediger mit dieſem und jenem Stücke ziele, wie man das weitläufftige kurtz faſſen könne, und laſſet ſie, wenn ſie ſchreiben können, das Vornehmſte daraus aufzeichnen. Damit wird bey euch und den Kindern die Aufmerckſamkeit ſehr vermehret

und

und unterhalten werden. (5.) Wiederholet zu Hauſe mit ihneu die gantze Predigt durch Fragen und Antwort, und thut ſolches, ſo fern es euch erlaubet iſt, auch bey Tiſche über der Mahlzeit, damit daſelbſt weltliche, und offt ſündliche Diſcurſe verhütet werden. (6.) Gebet die übrige Zeit den Kindern zu thun, was zur Sabbaths-Heiligung gehöret, und haltet ſie, ſo viel immer möglich, von den Neben-Sachen, und ſonderlich von dem Gaſſen-Rennen zurücke. Dencket nicht, ihr Lieben, daß ich zu viel von euch fordere. GOtt will es ſo haben. Der Sonntag iſt ſein Tag, wer dieſen entheiliget, oder andere mit Willen entheiligen läſſet, der mag ſehen, wie er es bey dieſem groſſen HErrn verantworten kan. GOTT läſt ſich gewiß nicht ſpotten: Er ſtraffet keine Sünder härter, als die muthwillige Sabbaths-Schänder, die Straffe komme nun frühe oder ſpäte. Eine Thorheit iſt es, daß die Welt dencket, ſie wolle mit der Sonntags-Arbeit einen Vortheil in ihrer Nahrung finden. Der unſichtbare Schaden verſchlingt den ſichtbaren Gewinn, wie dort in Pharaonis Traum die ſieben magern Kühe die ſieben fetten Kühe verſchlungen. Und eine teuffeliſche Boßheit iſt es, daß die Welt dencket, der Sonntag ſey zu ihrer Leibes-Wolluſt gemachet. Was in den Wochen- oder Werckel-Tagen verbothen oder Sünde iſt, das kan ja nimmermehr am Tage des

HErrn

HErrn erlaubt und eine Tugend ſeyn, ſondern muß vielmehr zu einer gedoppelten Sünde werden, und gedoppelte Straffe nach ſich ziehen. Ach! ſtellet euch, ihr Lieben, der Welt hierinne nicht gleich, damit ihr nicht mit der Welt einmal gleiche Strafe leiden müſſet.

§. 12. Treibet mit den Kindern das vierdte Gebot ſonderlich wohl. (1.) Erkläret und recommendiret ihnen fleißig und mit nachdrücklichen Gründen der Eltern Liebe, Treue, Vorſorge, Autorität und Befehl, und laſſet nicht zu, daß ſie was Böſes von ihnen ſchwatzen. Damit haben der Eltern Vermahnungen auch deſto gröſſern Nachdruck, durch welche die Kinder unter andern auch zu der Obſervanz und Gehorſam gegen euch ſelbſt angehalten werden. (2.) Vermahnet ſie zu rechtſchaffener Liebe, Furcht und Ehrerbietung gegen die geiſtlichen Väter, die Prieſter, und ſtellet ihnen die Hoheit und Wichtigkeit des Heil. Predigt-Amts deutlich vor. Damit werden die jungen Gemüther zu aufmerckſamer Anhörung der Predigt diſponiret, und die Prieſterlichen Warnungen vor dem Böſen, und Anreitzungen zur Tugend werden alſo deſto tieffer in die zarten Seelen hinein dringen. (3.) Bringet den Kindern auch bald bey, wie viel an weltlicher Obrigkeit gelegen ſey, wie dieſelbe GOttes Bild an ſich trage, wie man ſie mit Gehorſam und Liebe verehren

ren und vor ſie beten, auch vor die Wohlthat ſolcher Göttlichen Ordnung dem Höchſten dancken müſſe, und wie GOtt allezeit die Widerſpenſtigkeit, den Trutz und Ungehorſam der Unterthanen harte geſtraffet habe. Damit kan der hohe Concept, oder die Hochachtung, darein auf ſolche Weiſe junge Leute das Obrigkeitliche Amt faſſen, bey ihnen durch ihre gantze Lebens-Zeit viel Muthwillen verhüten.

§. 13. **Entziehet den Kindern, ſo viel euch möglich iſt, Luſt und Gelegenheit zu ſündigen.** Die Luſt könnet ihr ihnen entziehen, wenn ihr der Laſter Schändlichkeit, Schaden und Gefahr offt und deutlich ihnen vorſtellet, und hingegen anſtändiger Tugenden Vortrefflichkeit und Nutzen auf das Beſte zu recommendiren ſuchet. Solche Zuredungen verhüten viel Böſes bey der Jugend. Die Gelegenheit zur Sünde könnt ihr den Kindern entziehen, wenn ihr, ſo viel an euch iſt, verhütet, daß ſie nicht mit unnützen Buben auf der Gaſſen herum lauffen, im Hauſe des Geſindes Zoten und Poſſen nicht anhören, noch bey dem Bier-Schencken hinter die Gäſte treten, und unbeſonnener Mäuler ärgerliche Reden auffangen. Gebet ihnen dannenhero nach den Informations-Stunden was Gutes zu thun, v. c. zu ſchreiben, zu leſen, oder zu rechnen. Sonderlich laſſen die Knaben ſich von dem Gaſſen-Rennen offt zurücke halten, wenn man ſie in Zei-

in Zeiten in die Land-Charten einleitet, und hierauf in den Neben-Stunden ſie vor ſich ſelbſt Länder und Städte ſuchen läſſet. Und da ja manche Eltern in der falſchen Meynung verharren wollen, daß den Kindern der Muth entfalle, wenn ihnen nicht täglich einige Zeit zum Spielen oder Müßiggehen gelaſſen würde; ſo richtet ihr Pædagogi die Recreationes alſo ein, daß ſie nicht durch die vergönnte Leibes-Luſt dem Gemüthe Unluſt und Schaden zu ziehen, nicht unter muthwillige Jungen gerathen, noch ſonſt in etwas Eiteles ſich allzu ſehr verlieben. Es lieget gewiß alles an einer guten Ordnung und Ubung, durch welche die Kinder gar leichte in eine ſo gute Gewohnheit können geleitet werden, daß ſie zuletzt aus eigener Bewegniß immer auf was Gutes fallen, ihre Vergnügung darinn finden, und die einfältigen Kinder-Spiele ſelber verachten lernen. Kurtz zu ſagen: Es iſt nicht recht, daß man die Kinder mit Schlägen in einen Winckel treibet, und zufrieden iſt, wenn ſie, aus Furcht der Straffe, ſtill ſitzen. Denn hiedurch wird ihnen eine Blödigkeit, die biß ins Alter bleibet, und in menſchlicher Geſellſchafft die meiſten Verrichtungen hindert, eingejaget. Es iſt aber auch nicht recht, daß man die Jungen auf der Gaſſen herum lauffen, oder mit böſen Buben ſpielen läſſet. Denn dadurch lernen ſie zancken, fluchen, und allerhand andern Muthwillen treiben. Sondern das

iſt recht, wenn man eine gute Arbeit den Knaben zu einem Spiele machet, oder da ſie ja was indifferens thun, dabey verhůtet, daß ſie nicht auf was Bőſes fallen. Man ſehe nur kluger Eltern Kinder an, die in keine bőſe Geſellſchafft gelaſſen werden, ſondern, ſo viel mőglich, mit frommen und geſchickten Leuten umgehen můſſen, wie weit ſie einen Gaſſen-Renner am Verſtande, Gottesfurcht und Hőfflichkeit übertreffen.

§. 14. Wenn es aber ſo weit kommet, daß ein Kind ſeines Ungehorſams und Muthwillens wegen geſtraffet werden muß; ſo führet euch alſo auf, daß ihr nicht übel ärger machet, (1.) Schlaget nicht eher zu, biß daß die Kinder wiſſen, warum ſie geſchlagen werden, und daß ſie die Schläge verdienet haben. Denn ſonſt folget mehr Verbitterung als Beſſerung. Saget ihnen dannenhero, ſo viel mőglich iſt, zuvor, worinn ihr Fehler beſtehe, wie groß und ſchändlich er ſey, wie ſehr GOtt dadurch beleidiget worden, und warum er nicht kőnne ungeſtrafft bleiben. (2.) Hierauf greiffet zu der Ruthe, und gebrauchet dieſelbe mit Vernunfft, damit bey den Kindern Furcht und Liebe gegen euch bleiben kan. Schlaget ſie nicht mit Stecken noch ſonſt etwas auf die Kőpffe. Denn ſonſt werden die Tubuli des Gehirns, wodurch die Seele würcket, dermaſſen erſchüttert, daß eine Stupidität gemeiniglich darauf zu erfolgen pfleget.

(3.) Son-

3.) Sonderlich hütet euch beym Diſcipliniren vor Zorn. Denn dieſer bringet böſe Gedancken ins Hertze, ſchändliche Worte und Flüche in den Mund, und reiſſet die Hände zu unbilligen Verrichtungen. Mit einem Worte: Wer die Kinder im Zorn straffet, der machet ſie nicht frömmer, ſondern ärger. Es ſoll alles Warnen, Vermahnen, Dräuen und Straffen in wahrer Liebe, ohne Haß und Ungeſtüm, geſchehen; ſo wird GOTT Nachdruck und Seegen darzu verleihen.

§.15. Ich komme zum andern: Ein Pædagogus ſoll ſeine Kinder auch helffen gelehrt machen. Hier iſt ein Unterſcheid der Schüler zu mercken. Etliche Knaben gehen in die öffentliche Schule, etliche werden den Pædagogis allein überlaſſen.

§.16. Mit den erſten muß die Information alſo getrieben werden. (1.) die Schul-Lectiones bleiben der Haupt-Zweck, darauf der meiſte Hauß-Fleiß gehen ſoll. Darum müſſet ihr die Conſignation und den Entwurff der Schul-Lectionen, ſamt unſerm publicirten ausführlichen Berichte von der Methode oder Lehr-Art, ſtets vor Augen haben, und hiernechſt bey den Præceptoribus fleißig nachfragen, was ſie publice und privatim mit den Knaben tractiren, und was zu Hauſe mit denſelben beſonders zu thun ſey. (2.) Stehen nun die Schul-Lectiones zum Zwecke, ſo gehet die Hauß-Information

mation auf Zweyerley, nehmlich PRÆPARATIONEM und REPETITIONEM.

(1.) Præpariret die Knaben allemahl zu dem, was ſie folgendes Tages oder Stunde in der Schule tractiren ſollen. Iſt etwas auswendig zu lernen, ſo erkläret daſſelbe ſo deutlich und ſo lange, biß es in der Lernenden Gedächtniſſe feſte ſitzet. Sonſt ſtopffen ſie die Lection ohne Verſtand in die Memorie, und verlieren ſie daraus geſchwinde wieder. Iſt ein Autor oder Lateiniſches Buch zu leſen, ſo ergreiffet allemahl darinn dasjenige Penſum, das in der Schule wird vorgenommen werden, und tractiret daſſelbe mit den Knaben auf die Weiſe, welche wir in dem dritten Capitel des erſten Theils unſerer Einleitung in die Lateiniſche Sprache p. 226-272. weitläufftig recommendiret haben. Iſt ein Exercitium zu componiren, ſo laſſet ſie ſolches unter eurem Directorio machen. (a) Zuförderſt expliciret den Knaben die Vocabula und Phraſes, womit das Deutſche exprimiret werden ſoll; (b) Laſſet hierauff ſie vor ſich ſelbſt im conſtruiren einen Verſuch nach dem andern ex tempore thun. Wenn ſie nun irren, ſo zeiget ihnen allemahl zuvor den Fehler, und alsdenn erſt machet ihnen Gelegenheit, auf den rechten Weg zu kommen. Hiermit lernen die Knaben fein nachſinnen, ihre Schwäche erkennen, und die Rationes conſtruendi durch die Praxin gründlich

verſtehen. Dieſe, und ſonſt keine, iſt die rechte Art, Incipienten in der Latinität zum componiren anzuführen. Hingegen richtet man wenig aus, (a) wenn man den Knaben ein Deutſches Exercitium proponiret, (b) die Vocabula und Phraſes darüber dictiret, dieſelben aber nicht zuvor gründlich erkläret, noch aus einem Lexico derſelben eigentlichen Verſtand und Gebrauch erforſchen läſt, ſondern ihnen in der Compoſition nach eignem Belieben und falſchen Gutdüncken hin zu ſchreiben erlaubet ;(3.) Hierauf die Elaboration alſo corrigiret, daß man zwar die falſchen Conſtructiones herausſchaffet, und die rechten an ihre Stelle ſetzet, den Knaben aber niemahls oder ſelten recht ſaget, worinn ſie geirret, wie ſie in den Irrthum gefallen, warum die andere Conſtruction recht ſey, und wie ſie dieſelbe hätten treffen können. Denn die Fehler des Exercitii müſſen nicht ſowohl auf dem Papier, als vielmehr im Verſtande des Schülers corrigiret werden.

2. Und wie ihr die Knaben zu allen Schul-Lectionen zu Hauſe præpariren ſollet; eben ſo müſſet ihr andern Theils auch allemal das bereits in der Schule Gelernte mit ihnen ordentlich repetiren. Glaubet, PRÆPARATIO, INFORMATIO PUBLICA und REPETITIO ſind drey Dinge, durch welche man auch Knaben von ſchlechten Ingeniis fortbrinnen

gen kan. Denn wenn eine Lection dreymal durchgearbeitet, und ein Ding ſo vielmal jungen Gemüthern fürgehalten wird, ſo ſencket es ſich in den Verſtand und Gedächtniß dergeſtalt ein, daß es lange behalten, und allemal geſchickt angewendet werden kan. Die Vielheit der Lectionum iſt den Studirenden höchſt ſchädlich. Das Gemüthe wird dadurch diſtrahiret, und weil es alle Stunden immer was Neues vor ſich bekommt, ſo ſetzt es ſich in keinem Stücke feſte, gewöhnet ſich hingegen an eine Unbeſtändigkeit, und lernet nur alle Dinge oben hin tractiren. Alſo ſind die Kinder übel verſorget, die was anders in der Schule, was anders in der Privat-Stunde, was anders zu Hauſe treiben müſſen. Es gehet ihnen wie einem Menſchen, der in drey unterſchiedenen Wohnungen zugleich ſeyn ſoll, und deßwegen an keinem Orte recht Hauß-halten kan. Darum bleibe es dabey: (1.) Ihr ſollet eure Schüler zu Hauſe zu den Schul-Lectionibus præpariren, und (2.) hierauf das Gelernte mit ihnen repetiren. Hierinn beſtehet euer gantzes Informations-Werck, und hiermit werdet ihr bey den Kindern mehr Gutes ſtifften, als ein anderer, der, weil er von der Schule nicht dependiret, ſich auch an die Schul-Lectiones nicht binden will, ſondern als ein ſouverainer Præceptor nach ſeinem eigenen Gehirn, und offt auf eine der Schul-Methode con-

contraire Weiſe, die Knaben zu Hauſe informiret, und neu-begierigen Eltern ein Blendwerck nach dem andern vor die Augen machet.

§. 17. Was endlich die Pædagogos betrifft, derer Diſcipuli nicht die öffentl. Schul beſuchen, die ſollen ſich dennoch an unſere Schul-Methode binden, und nach derſelben ihre Information anſtellen, und ſonderlich ihre Kinder zum Deutſch-Leſen auf die Weiſe, wie Cap. II. iſt vorgeſchrieben worden, anführen, auch mit der Jugend, die nicht beym Studiren zu bleiben gedencket, umgehen, wie Cap. III. begehret wird.

§. 18. Alle und jede Pædagogi ſollen die Kinder dahin anführen, daß ſie in Zeiten ihre Gedancken durch den Mund und Feder ordentlich entwerffen lernen. Denn hierdurch werden ſie zu nützlichen Leuten, und zu allen Bürgerlichen Verrichtungen geſchickt. Laſſet dannenhero die Kinder fleißig reden, und machet ihnen hierinn den Anfang durch Fragen und Examiniren leichte. Lehret ſie deutlich und ordentlich erzehlen, was ſie des Tages über in der Schule gethan, in der Stadt oder im Hauſe geſehen und gehöret haben; ſonderlich, was ſie vor Hiſtorien in der heiligen Bibel geleſen, item, was ſie aus der Prediat gemercket haben, 2c. Und eben auf dieſe Art mögen ſie auch ihre Gedancken durch die

Feder

Feder eröffnen, und im Brieff-Schreiben ihre tägliche Ubung haben; welches Letztere eine Arbeit iſt, dadurch ihr die Kinder von der Gaſſen abhalten, und dahin bringen könnet, daß ſie vor ſich ſelbſt was thun lernen. Doch müſſet ihr ihnen, ſo viel möglich iſt, die Fehler zeigen und ausbeſſern, die ſie im Reden und Schreiben machen.

§. 19. Zwey groſſe Fehler habe ich hin und wieder beym Informiren angemercket, welche der Jugend viel Schaden zuziehen. 1. Mancher Informator martert die Kinder unbeſchreiblich mit dem Auswendig-Lernen. Nun iſt zwar nicht ohne, es ſind viel Dinge, welche die Schüler von Wort zu Worte memoriren müſſen. Z. E. Bey Anfängern des Catechiſmus Lutheri, die Bibliſchen Sprüche ꝛc. Allein hier ſtecket der Fehler, daß mancher Informator den Knaben die Arbeit nicht leichte zu machen ſuchet. Das könte geſchehen, wenn man ihnen das, was ſie auswendig lernen ſollen, zuvor gründlich erklärete, hierauff durch viel und unterſchiedene Fragen das gantze Penſum zergliederte, und die Knaben aus dem Buche zu antworten ſo lange nöthigte, biß die Sache ſich in den Verſtand recht eingeſencket hätte; alsdenn möchten ſie durch fleißiges Uberleſen ſich die Lection auch den Worten nach im Gedächtniſſe vollends feſte ſetzen. Wo man aber den Kindern die Lection ohne vorhergehende gnug-

ſame Erklärung auswendig zu lernen aufgiebet, und ſie alſo viel Stunden lang mit einer unbekandten Sache ſich gantz allein martern läſſet; ſo machet man das gantze Werck zu einer Carnificina memoriæ. Und dieſes geſchiehet gemeiniglich von denen Informatoribus, welche ungedultig und verdrießlich ſind, oder in denen Informations-Stunden ihre Neben-Sachen treiben. Denn indem die Schüler viel Zeit haben müſſen, wenn ſie eine Sache, die ſie nicht verſtehen, in das Gedächtniß einſtopffen ſollen; ſo hat der Informator indeſſen Friſt und Gelegenheit, das Seine zu thun, und behält den Schein, als wenn er fleißig informirete. Darum iſt mein Rath: In der Stunde, die zur Information angeſetzet worden iſt, ſoll ein jeder Informator die Lection, die ſein Untergebener memoriren ſoll, auf oberwehnte Weiſe tractiren, und ſo fern durch die Erklärung die Sache noch nicht den Wörtern nach ordentlich ins Gedächtniß gedrungen iſt; alsdenn mag der Knabe nach der Informations-Stunde das Ding vor ſich allein ſo lange überleſen, biß die Worte der Ordnung nach feſte ſitzen. 2. Der andere Fehler iſt, wenn ein Informator im Examiniren nicht ein wenig auf die Antwort eines Schülers warten kan, ſondern entweder den andern fraget, was der erſte nicht flugs zu beantworten weiß, oder die Antwort ſelber giebet. Z. E. Wenn ein Exercitium ſyntactice

durch-

durchgenommen wird, und die Conſtructiones mit Regeln bewieſen werden ſollen; ſo kan denn mancher Knabe ſich nicht bald auf eine Regel beſinnen: und da wird ihm ſchlecht gerathen, wenn entweder ein ander ſtatt ſeiner bald antworten muß, oder der Præceptor die Regel ihm ſelber anhebet. Der Verſtand und das Gedächtniß iſt bey manchem Menſchen wie ein Auge, vor welches ſich ein Nebel geſetzet hat, daß es die Sache, die vor ihm ſtehet, nicht bald erblicken kan, ſondern ein wenig Zeit haben muß, biß es durch den Nebel hindurch brechen kan. Denn da weiß mancher eine Sache gar wohl, ſie liegt ihm, wie das Sprichwort lautet, auf der Zunge: Er kan ſich aber nicht bald recht darauf beſinnen, ſondern muß, wie durch einen Nebel, zu derſelben hindurch geleitet werden. Und dieſer Nebel ſetzet ſich gemeiniglich vor ſolche Dinge, an die man nicht alle Tage gedencken darff, oder da man ſie nennet, ſelten mit gantzem Gemüthe dabey iſt. Mein Rath iſt dieſer: Wenn ein Diſcipul eine Frage nicht bald beantworten kan, (1.) ſo fahre man ihn nicht mit Ungeſtüm an; Denn wo er furchtſam, und im Gemüthe unruhig wird, ſo geht es ihm, wie einem Menſchen, der eine Sache ſehen ſoll, man ſchlägt ihn aber, weil er ſie nicht bald ſiehet, mit der Hand in die Augen: damit wird er hernach noch weniger ſehen. Sondern man laſſe (2.) den Diſcipul etwas Zeit

Zeit zum Nachſinnen; (3.) man verändere die Frage ſo offt und viel, biß ſie recht deutlich wird. Denn bißweilen ſtecket der Nebel in der Frage, das iſt, nicht der Schüler, ſondern der Informator iſt Schuld daran, daß die Antwort nicht bald erfolget, weil er die Frage zu dunckel, oder ſonſt nicht accurat formiret hat. Man leget manchmal einem Diſcipul eine Frage vor, die von ihm gar nicht, oder ja langſam, beantwortet werden kan, weil etliche Fragen als Quæſtiones præparantes hätten zu vorher gehen ſollen. Ich habe offt dieſes mit lebendigen Exempeln gewieſen, wenn ich einem Untergebenen mit Fleiß eine Frage vorgelegt, die er nicht hat beantworten können, biß ich ihm durch etliche Præliminar-Fragen den Weg zur Antwort auf die Haupt-Frage gebähnet, und ihn alſo durch den Nebel hindurch geführet habe. Dahin gehet auch mein Abſehen, wenn ich in Prima Claſſe in gewiſſen Lectionibus die Majores bißweilen Fragen formiren, und die Minores darauf antworten laſſe. Denn da fraget mancher offt alſo, daß ihm nicht geantwortet werden kan: Wenn ich aber hierauf durch etliche Præliminar-Fragen den Reſpondenten die Bahne breche; ſo köñen ſie alsdenn die Haupt-Frage gar leichte beantworten. Hieraus ſollen die Majores lernen, daß es ein anders ſey, eine Sache ſelber verſtehen, ein anders, dieſelbe einem andern beybringen, oder da dieſer ſie auch

verſte-

verſtehet, erforſchen, ob er ſie recht inne habe. Gewiß/ ihr Lieben! die Lehr-Art durch Fragen und Antwort iſt die Seele im gantzen Informations-Wercke; Und wer zu derſelben weder Gedult noch Geſchicke hat, der ſehne ſich nur nicht in eine Schul-Stube. Endlich ſo kan ich auch nicht beſchreiben, wie ſehr das Gedächtniß geſchärffet wird, wenn man einer Sache, die man ehemals gelernet hat, ſolche aber durch den Verlauff einiger Zeit obliteriret worden iſt, dergeſtalt nachſinnet, daß man nicht eher ruhet, biß man ſie im Gedächtniß wieder gefunden hat. Denn es iſt ein artig Ding um die Reminiſcenz, oder wie ſie andere nennen/ Memoria recidiva: man hat eine Sache gelernet, das iſt, man hat ſie in das Gedächtniß, als wie in eine Wachs-Tafel, geſchrieben: Wenn nun eine ſolche Schrifft eine Zeitlang darinn ſtehet, nicht aber täglich wiederholet, und gleichſam wieder überleſen wird; ſo geſchicht es, daß man die Sache entweder gantz und gar vergeſſen hat; und da kan man ſich anders nicht helffen, als daß man ſie durch Nachſchlagen in Büchern, oder durch Nachfragen auf das neue wieder lernet: Oder es iſt die Sache nur halb vergeſſen worden, wie etwan eine Schrifft an einer Taffel mit Staube alſo bedecket wird, (welches man auch deßwegen obliteriren nennet,) daß man dennoch gewiſſe Veſtigia ſehen, und durch Hülffe derſelben endlich die gantze

Schrifft wieder leſen kan. Iſt nun das Letztere, ſo muß man die Veſtigia und Reliquien ergreiffen, und durch dieſelben der Reminiſcenz aufhelffen. Das geſchiehet, wenn man nachſinnet, der Spur, die ſich von der Sache im Gedächtniß noch mercken läſt, nachgehet, und Anfangs weder nachſchläget noch nachfraget, ſondern ſo lange ſinnet, biß die Sache gefunden wird, oder biß man erkennet, daß ſie gar nicht durch Nachſinnen gefunden werden kan. Durch dergleichen Ubung wird die Reminiſcentia unvergleichlich excoliret, und in dem Gedächtniß die facultas redditiva ſehr geſchärffet.

§. 20. Wendet aber auch in dem gantzen Informations-Wercke rechten Fleiß und Treue an, und wartet die Arbeit ordentlich und richtig ab. Fallet unter dem Informiren nicht auf Neben-Dinge, und auf eure Sachen, ſondern übergebet euch da den Kindern gantz und gar. Brechet durch den Verdruß und Eckel, der bißweilen bey der Information entſtehen will, mit einer hurtigen Aufmunterung und tapffern Gedult hindurch, und ſeyd nicht Miedlinge, welche nur zum Schein, und in Gegenwart ihrer Herrſchafft und Obern arbeiten, und daſelbſt ein groß Geſchrey machen, hernach aber, wenn ſie alleine ſind, die Kinder ſitzen laſſen, und über ihre Arbeit fallen. Dencket nicht, daß ihr auf ſolche Weiſe in eurem Studiren einen Vortheil finden werdet. In der

Zeit,

Zeit, die ihr den Kindern in der Information entziehet, dürfft ihr euch des Göttlichen Beyſtandes nicht getröſten, und der Nutzen, den ihr aus ſolcher unzeitigen Arbeit zu erhalten gedencket, wird verſchwinden, und andern Seegen mit ſich hinweg nehmen. GOtt will, daß der Kinder keines verachtet, und alſo auch nicht verſäumet werde. Ihre Erziehung iſt ſein Werck, darum iſt der verflucht, der ſolches läßig treibet. (Jer. 48.) GOtt kan und wird die kurtze Zeit, die zu eurem Studiren von der Information übrig bleibet, ſchon dergeſtalt ſegnen, daß ihr im Ausgange nichts werdet verſäumet haben.

§. 21. Schaffet die Kinder zu rechter Zeit in die Schule. Haltet ſie dannenhero zum Aufſtehen, Anziehen, Waſchen, Bethen, ꝛc. in der Zeit an; begleitet ſie, ſo fern es ſich alſo ſchicket, daß ihr eben dieſelbe Stunde frequentiren müſſet, in die Schule/ und ſchämet euch nicht, mit ihnen auf der Gaſſe zu gehen. Thun ſolches doch Studioſi auf der Academie. Ja gieng doch unſer Heyland mit Kindern auf der Gaſſen um, er rieff ſie zu ſich, nahm ſie auf ſeinen Arm, und küſſete ſie. Die H. Engel ſind euch niemals näher, als wenn die Kinder bey euch ſind.

§. 22. Alle und jede Pædagogi aber ſollen verbunden ſeyn, ihre Knaben alle vier Wochen zu mir zu bringen, daß ich durch ein Examen erfahren kan, wie ſie zu Hauſe informiret

miret werden, und wie viel ſie von einer Zeit zur andern in ihren Lectionibus zugenommen haben. Damit wird ein jedweder zu gröſſerm Fleiße und Treue angetrieben; Die Kinder werden ſich vor ihren Pædagogis mehr ſcheuen und fürchten, und ich bekomme Gelegenheit, dienliche Erinnerungen zu geben, dem Böſen vorzubauen, und das Gute zu befördern.

§. 23. Nun folget das Dritte: **Ihr ſollet eure Kinder auch zur Höfflichkeit oder Erbarkeit anführen.** Zeiget ihnen durch Lehren und euer Exempel, worinn die wahre Höfflichkeit beſtehe. 1.) Laſſet ſie im Reden weder durch eine verhaßte Freyheit oder Impudenz, noch durch eine Bäuriſche Blödigkeit ſich verſtellen. 2.) Laſſet ſie in Geberden nicht nur auf Reinlichkeit und propern Gebrauch der Kleider, ſondern auch auf eine anſtändige Stellung des Leibes ſehen, und ſolche Minen an ſich nehmen, durch welche man die übrigen Leibes- und Gemüths-Gaben manierlich recommendiret, dabey aber nichts Affectirtes, Verhaßtes noch Lächerliches ſehen läſſet. 3.) Sonderlich haltet ſie zu dem an, was über Tiſche beym Eſſen fein und erbar ſtehet. Doch ich will hier nicht weitläufftig ſeyn, indem ihr ſchon wiſſet, wo man von dieſer Materie gnugſamen Unterricht finden kan. Leſet und practiciret nur fleißig, was in Herr Weiſens Ethica oder

Tr-

Tugend-Lehr das 27. Capitel des dritten Theils euch deutlich und ordentlich vorleget.

§. 24. Nun ſo viel habet ihr mit den Kindern zu thun. Nun folgen die Eltern. (1) Zeiget dieſen auff alle Weiſe, daß ihr es mit ihren Kindern treu meynet; damit ſie ein gutes Vertrauen zu euch tragen, gegen die Kinder von euch zu eurem Beſten reden, und ſie zum Gehorſam gegen euch anhalten. (2) Saget ihnen mit Beſcheidenheit und in geheim, worinn ſie euch bey der Erziehung ihrer Kinder mit Worten und Wercken beyſtehen können und ſollen. (3) Lobet gegen ſie nicht aus Schmeicheley dasjenige an den Kindern, was zu tadeln iſt; und machet ihnen keine falſche Hoffnung, ſondern gehet gleich zu. (4) Und da ihr ja irgend von einigen Eltern beleidiget worden, ſo laſſet es die unſchuldigen Kinder nicht entgelten, und rächet euch nicht an eures Feindes lebendigen Conterfait, ſondern thut ihnen vielmehr alles erſinnliche Gute; ſo werdet ihr die Eltern durch Wohlthun gewinnen. (5) Vor allen Dingen lernet euch in ihren Humeur ſchicken, ſo wird euch manch Ding leichter werden. (6) Bittet ſie, daß ſie euch das, was ihnen an euch mißfället, in geheim, und nicht in Gegenwart der Kinder ſagen, damit ihr Reſpect bey den Untergebenen behalten könnet, und eure Information nicht fruchtloß werde. (7) Sehen bißweilen die Eltern den Kindern gar zu ſehr

durch

durch die Finger, helffen ſie ihnen über, und ſind ſie, wenn ihr den Muthwillen ſtraffet, mit euch nicht gar wohl zu frieden: ſo bedencket, ſie thun ſolches nicht, euch zu kräncken, ſondern aus Verleitung der allzugroßen Liebe, die ſie gegen die Kinder tragen; Darum bemühet euch, den Eltern den Irrthum zu benehmen, ſuchet Gelegenheit, mit ihnen über den Schaden Joſephs vertraut zu reden, und ihnen zu weiſen, worinn ſie eurer Diſciplin beyſtehen ſollen. Wollen ſie euch nicht hören, ſo müßt ihr dennoch nicht ihren Widerwillen, ſondern GOttes Befehl anſehen, und dem einreiſſenden Muthwillen der Kinder auf allen Seiten wehren. Die Eltern werden doch endlich eure Treue erkennen lernen, und euch hernach deſto mehr lieben. GOTT, mit dem ihr es in dieſem Stücke redlich meynet, wird euch ſchützen und verſorgen. (8) Nehmet mit Eſſen, Trincken, Wohnung, und allem, was ihr ſonſt genieſſet, gerne vorlieb; und habet mit armen Eltern Gedult und Mitleiden. Sehet bloß auf GOTT, der euch arbeiten heiſſet, und euch täglich ſo viel Gutes thut, der auch alle treue Arbeiter zu rechter Zeit ſelber belohnen will. Gewiß! der dienet GOTT nicht rechtſchaffen und wahrhafftig, den der Göttliche Lohn nicht allein befriedigen kan. Endlich ſo bedencket, hat doch euer JEſus vor euch gantz umſonſt gearbeitet. (9) Helffet im Hauſe, ſo viel euch möglich iſt, und eure Studia zulaſſen,

Scha-

Schaden verhüten, und Gutes ſtifften. (10) Laſſet nicht zu, daß durch großen Zuſpruch eurer Commilitonum im Hauſe Verdruß und Beſchwerde gemacht werde. (11) Gehet nicht viel aus, und da ihr ja bißweilen einen Gang thun müſſet, ſo verſorget die Kinder zuvor alſo, daß ſie euere Abweſenheit nicht mißbrauchen können. (12) Wenn ihr verreiſſen müſſet, ſo thut ſolches nicht ohne Erlaubniß eurer Wirths-Leute, und verſorget entweder die Kinder mit einem andern Informatore, oder bleibet nicht lange auſſen. Denn bey Kindern ziehet auch ein kurtzes Verſäumniß viel Schaden nach ſich. (13) Liebet nicht den Trunck und die Converſation mit dem Frauenzimmer, ſondern lebet nach den Regeln, die euch in meinem Neu-Jahrs-Geſchencke vorgeſchrieben worden ſind. (14) Wenn ihr aus den Hoſpitiis ziehet, ſo machet das Ende gut, dancket vor alle Wohlthaten, bleibet derſelben Lebenslang ingedenck, und rühmet ſie gegen GOtt und Menſchen.

§. 25. Nun haben wir noch das Geſinde und die andern Hauß-Genoſſen vor uns, mit denen ihr auch in euren Hoſpitiis umgehen müſſet; gegen dieſe führet euch alſo auf, daß ſie euch lieb und werth zu halten Urſache haben. Verachtet niemanden, machet euch aber auch nicht ſelber verächtlich; reitzet alle durch Wort und Exempel zu fleißiger Abwartung ihrer Geſchäffte, und zur Treue gegen ihre Herrſchafft; Lebet fried-

friedlich, und gehet allen mit einem guten Exempel vor. Kurtz zu ſagen: Es verhalte ſich ein jeder in ſeinem Hoſpitio alſo, daß GOtt ſeinetwegen das gantze Hauß ſegnen kan; Wie er dort um Joſephs willen des Potiphars Hauß, ja gantz Egypten, geſegnet hat. So wird es keinen Bürger gereuen, daß ein Pædagogus in ſeinem Hauſe geweſen iſt.

§. 26. Das ſind die Stücke, darinn eure Pflicht beſtehet. Nun will ich ſagen, **wie und womit ihr euch zu fleißiger Abſtattung derſelben auffmuntern und antreiben könnet.** 1) Sehet GOtt, 2) ſehet die euch anvertrauten Kinder, 3) ſehet derſelben Eltern, 4) ſehet die Præceptores in der Schule, 5) ſehet euch ſelbſt, 6) ſehet die Sache oder das Informations-Werck, 7) ſehet den Nutzen und Lohn, 8) ſehet den Schaden und die Straffe an; So werdet ihr allenthalben dringende Urſachen und Motiven finden, warum ihr in eurem Beruff euch fromm, treu und fleißig erweiſen ſollet.

1. Sehet GOtt an, (1) der iſt immer gegenwärtig, darum ſiehet er, wie ihr eure Information abwartet. (2) Er iſt ein allwiſſender Hertzens-Kündiger, darum weiß er, ob ihr die Arbeit mit willigem Hertzen, oder nur aus Scheinheiligkeit, mit Verdruß und aus falſcher Abſicht thut. (3) Er iſt gerecht, darum wird

er

er die Untreu ſtraffen. (4) Er iſt gůtig; darum wird er Treu und Fleiß belohnen. (5) Er wircket ſtets, und ſtifftet immer was Gutes; darum můſſet ihr ihm hierinn gleich zu werden ſuchen. (6) Er hat euch zur Arbeit beruffen, und er verfluchet den, der ſolche låßig abwartet; darum lebet nach eurem Beruffe, damit ihr dem Fluche entgehet.

2. Sehet eure Schůler an. (1) Sie ſind Kinder, nicht nur ſterblicher Eltern, ſondern auch des himmliſchen Vaters, mit Chriſti Blute theuer erlöſete Seelen, Tempel und Wohnungen des H. Geiſtes: Ach! wer wolte ſo edle und herrliche Geſchöpffe GOttes mit Willen verwahrloſen! (2) GOTT ſorget vor ſie, und gebrauchet euch in ſeiner heiligen Vorſorge zu einem Werckzeuge: Ach! ſo werdet ihr ja nicht durch wiſſentliche und freywillige Schlåffrigkeit einen ſo gůtigen Vater in ſeinem ſo heiligen Wercke hindern! (3) Chriſtus hat, wie aller Menſchen, ſo auch euer euch anvertrauten Kinder wegen ſich gar zu tode gearbeitet; Ach ſo werdet ihr ja um Chriſti willen dieſen ſo theuer erlöſeten Seelen euere ſchuldige Mühe nicht verſagen!

3. Sehet der Kinder Eltern an. (1) Sie vertrauen euch den beſten Schatz ihres Hauſes. Verſündiget ſich nun ein Geſinde an GOtt und Menſchen, wenn es das ihm anvertraute Vieh nicht in Acht nimmt; ach ſo wůrde die Untreu groß ſeyn, wenn ihr die euch anvertrauten Kin-

der nicht recht verſorgen woltet. (2) Die Eltern verlaſſen ſich auf euch, und ſehen vielleicht deswegen nicht ſo fleißig auff ihre Kinder: Ach! ſo würde der Betrug zu einer gedoppelten Sünde werden, wenn ihr dieſe liebe Perſonen hintergehen woltet. (3) Viel Eltern verſtehen nicht, was zum Informations-Wercke gehöre. Wollet ihr dieſelben durch Blendwerck und falſche Beredungen betrügen, ſo wiſſet, daß ihr nicht bloß Menſchen, ſondern vornehmlich GOtt dem HERRN, der alle Lügner umbringen will, gelogen habet.

4. Sehet euere Præceptores in der Schule an. (1) Dieſe verlangen, was ihr hier leſet, von euch mit allem Ernſte, und haben, wie ihr wiſſet/ bißher nicht unterlaſſen, in Privat-Zuredungen euch euere Pflichten deutlich genug vorzuſtellen. Wollet ihr ſie denn nun mit Willen in ihrem Verlangen hindern, und über euch zu GOtt ſeuffzen laſſen? Das ſey ferne! Die Rache des HErrn möchte wider euch eher, als ihr dencket, erwachen. Leſet und mercket ja wohl, was Ebr. 13, 17. ſtehet. (2) Wenn ihr euch zu Hauſe und auſſer der Schule übel aufführet, ſo müſſen die Præceptores in der Schule leiden. Denn (a) viel Leute dencken, man ſage euch nicht, was ihr thun und laſſen ſollet. Und da iſt leichte zu erachten, was vor Judicia alsdenn über uns unſchuldig gefället werden. (b) Andere werden ungedultig, und hören auff, ihren Kindern

dern Pædagogos zu halten. Dadurch wird nicht allein manch feines Kind unverantwortlich verſäumet, das durch einen guten Pædagogum vortrefflich hätte angeführet werden können; ſondern es wird auch vielen Studirenden die Gelegenheit, allhier zu ſubſiſtiren, liederlich abgeſchnitten, und alſo viel Gutes durch eure Schuld gehindert, und der Schule eine große Verkleinerung zugezogen. Dieweil in der verderbten Welt die böſe Gewohnheit ſchon einmahl auffkommen iſt, daß der Unſchuldige mit dem Schuldigen leiden muß.

5. Seher euch ſelber an. (1) Ihr habet euch zu dieſer Arbeit ſelbſt erkläret und verbunden. Darum ſeyd ihr ſchuldig die Zuſage zu halten. (2) Ihr verlanget ein ruhiges Gemüthe, und das müſſet ihr auch haben, wofern ihr Luſt und Geſchicke zu euren Studiis bekommen und behalten wollet. Doch wer ſeine Schüler mit Willen verſäumet, der darff ſich auff ſeine Gewiſſens-Ruhe nicht viel einbilden. (3) Ihr wünſchet, GOTT möge euch in eurem Glücke nicht verſäumen; ihr verlanget auch Patronen, welche die Wohlthat nicht von einem Tage zum andern auffſchieben, und nicht langſam oder kranck ſeyn mögen, wenn ſie euch einmahl die Vocation werden ſchreiben ſollen. Was ihr nun wollet, daß euch andere thun ſollen, das thut ihr ihnen auch. Laſt die armen Kinder nicht vergebens auff euch warten, ſo werdet ihr

auch in eurem Warten mit der Zeit nicht zu Schanden werden.

6. Sehet die Information an. (1) Sie iſt ein herrliches und vortreffliches Werck, ob ſie gleich die verderbte Welt nicht hoch achtet. Denn es treibet ſie der H. Geiſt ſelber, indem er uns lehret, und in alle Wahrheit leitet. Durch ſie wird auch die Ehre GOttes in der Welt am meiſten erweitert. (2) Sie iſt ein höchſt-nützliches Werck. Denn ſie bringet den Lernenden einen Schatz bey, der allen irrdiſchen Gütern vorzuziehen iſt, und von keinem Menſchen geraubet werden kan. Sonderlich ſtifftet ſie bey zarten Kindern und Anfängern viel Gutes. Denn an dem erſten Zuſchneiden iſt viel gelegen. Salomon ſpricht: Wie man einen Knaben gewöhnet, ſo läſt er nicht davon, wenn er alt wird, Proverb. 22, 6. Zarte Gemüther ſind wie ein Blat weiß Pappier, was man darauff ſchreibet, das bleibet geſchrieben. Es würde aus manchem unnützen Menſchen ein wackerer Mann worden seyn, wenn man ihn in ſeiner Kindheit vom Böſen zurücke, und zum Guten angehalten hätte. Denn es iſt leichter, ein Kind vor groben Sünden zu verwahren, als einem erwachſenen Menſchen die feſt eingewurtzelten Laſter abzugewöhnen. (3) Die Information iſt ein höchſt-nöthiges Werck. Denn ohne ſie bleiben die Menſchen in Unwiſſenheit ſtecken, und lernen weder GOTT noch ſich ſelbſt erkennen. (4) Sie iſt

aber

aber auch ein ſehr ſchweres Werck. Denn es widerſetzen ſich ihr Welt, Fleiſch und Satan. Wer wolte ſich nun zu einem ſo wichtigen Wercke nicht recht anſchicken, und darinn fleißig und getreu ſich auffuͤhren.

7. Sehet den Nutzen und Lohn an. (1) Erziehn wir die heutige Jugend wohl, ſo wird es verhoffentlich in den kuͤnfftigen Jahren beſſer ausſehen. Denn wo das zerfallene Chriſtenthum wieder auffgerichtet werden ſoll, ſo wird wohl der Anfang bey der lieben Jugend muͤſſen gemachet werden, weil die Alten ſich ſchwerlich bekehren und aͤndern werden, ſo wenig, als ein Mohr ſeine Haut, und ein Parder ſeine Flecken verwandeln kan. (2) Wird dannenhero durch treue Information bey der Jugend dem lieben GOTT der Gnaden-und Freuden-Himmel wohl am beſten gebauet; (3) und conſequenter auch der weltliche Wohlſtand auff einen beſſern und feſtern Fuß geſetzet werden koͤnnen. (4) Und wer in dieſem Bau treu und redlich arbeiten wird, der mag auff einen Lohn hoffen, der ihn zeitlich und ewig vergnuͤgen wird.

8. Sehet den Schaden und die Straffe an. (1) Wer die Jugend verſaͤumet und verwahrloſet, der iſt Schuld an allen dem Boͤſen, das ſie hernach durch ſeine Verwahrloſung in ihrem Leben ſtifften: Gleich wie derjenige, der einen truncken macht, an allen Suͤnden ſchuldig iſt, die der Trunckene begehet. (2) Lutherus

ſpricht: Man kan die Hölle nicht eher verdienen, als an den Kindern, wenn man ſie nicht zeucht. (3) Ach! was vor Seelen-Angſt wird derjenige Menſch auff ſeinem Todt-Bette fühlen, dem das Gewiſſen vorrücken wird, daß er ſeine Information ſchläffrig getrieben hat, und an vieler Kinder zeitlichen und ewigen Verderben eine Urſache iſt.

§. 27. Dieſes alles überleget wohl, lieben Pædagogi, damit ihr zu richtiger Abwartung euer Pflicht auffgemuntert werdet. Und ich hoffe, bey einem frommen und gewiſſenhafften Informatore wird dergleichen Auffmunterung wohl anſchlagen, denn er ſtehet im Glauben und in der Liebe, welche ihn treibet, Gutes zu thun: Allein ein wollüſtiger, Welt-geſinnter und verkehrter Menſch kan ſolche Conſilia und Motiven nicht eher anwenden, biß daß er zuvor ſelber bekehret worden, iſt. Darum ſo mercket noch dieſes: Wofern ihr die anvertrauten Kinder zum wahren Glauben und heiligen Leben anführen wollet, ſo müſſet ihr ſelber im Glauben und in der Heiligung ſtehen. Alsdenn wird es mit den andern keine Noth haben. Die Liebe zu CHriſto, und denen durch CHriſti Blut erlöſeten Kindern, wird euch dringen, daß ihr eure Schul-Pflichten in Acht nehmen, und ohne jemands Erinnerung die Information treu, fleißig und ordentlich treiben werdet. Ach! ſo kehret alsbald um, ihr, die ihr euch

in

in ſündliche Wege verlauffen, und bißher die euch anvertrauten Kinder nicht recht verſorget habet; Kehret um durch wahre Buße, und tretet auff den Weg der Gottſeligkeit. Alsdenn werdet ihr geſchickt ſeyn, nützlichen Unterricht anzunehmen, und wieder auszutheilen. O wie wohl werden alsdenn mit euch die lieben Kinder verſorget ſeyn! Welchen Seegen werdet ihr über ſie, über ihre Eltern und über euch ſelbſten ziehen!

§. 28. Nun ſo viel habe ich mit euch reden wollen. GOtt helffe, daß die gute Intention ihren Zweck erreiche. Hält jemand ſolche Erinnerung vor unnöthig, der ſehe zu, daß er in ſeiner Einbildung nicht betrogen werde. Ich kenne Männer, die itzund in öffentlichen Aemtern leben, und ausdrücklich bekennen, daß GOtt ſie wegen des getreuen Fleiſſes, den ſie an fremde Kinder in der Information angewendet, geſegnet, und aus großem Armuth an das Licht hervor gezogen. Es wird vielleicht auch nicht an Männern fehlen, die itzund gegentheils Urſache zu bethen haben: HERR, gedencke nicht der Sünden unſerer Jugend, unſerer Untreu und Faulheit, darinn wir bey der Information lieber Kinder ehmals geſtecket haben. Und gewiß! wer ſich in ſeinem Alter beſinnen muß, daß er in ſeiner Jugend mit Wiſſen und Willen liebe Kinder habe verſäumen und verwahrloſen helffen, der wird, ſonderlich zur böſen Zeit, wenn

ihn ein Unglück trifft, wie Joſephs Bruder, den Biß des böſen Gewiſſens ſchon fühlen, und bey ſich dencken: Das habe ich da und dort verſchuldet. Nun GOtt verhüte, daß niemand von euch, lieben Anvertraute, ſich dergleichen Gewiſſens-Klage mit Willen zuziehe! Er regiere einen jedweden, daß er, wie andere Schul-Pflichten, alſo auch dieſe Schuldigkeit wohl in Acht nehme! Er laſſe euch über wenigen getreu ſeyn, ſo kan, ſo wird er euch, wenn es ihm gefallen wird, mit der Zeit über viele ſetzen.

E N D E.

VI.

Wohlmeynende Vorſchläge/

Wie

Chriſtliche Eltern, die ihre Kinder in die Schule ſchicken/ denen Præceptoribus ſorgfältig beyſtehen können, daß die Erziehung der lieben Jugend glücklicher von ſtatten gehe.

Abriß
Dieſes Wercrkleins.

Es kommen darinne 3. Stücke vor, als

I. Eine Anrede an die Eltern und Auffmunterung zur ſorgfältigen Kinder-Zucht. §. 1-4.

II. Die Vorſchläge ſelbſt, welche Bitt-weiſe vorgetragen werden. §. 5-19. und iſt die

1) Bitte: Man ſoll es nicht übel auffnehmem, wenn über die Kinder geklaget wird. §. 5.

2) Bitte: Man wolle nicht ungedultig werden, wenn die Præceptores nach der Kinder Abſenz oder Auſſenbleiben fragen laſſen. §. 6.

3) Bitte: Die Eltern wollen auf den guten Anfang, den ihre Kinder auf der Schule machen, ſich nicht allzuviel einbilden, und verlaſſen. §. 7.

4) Bitte: Die Eltern wollen nicht übel deuten, wenn man ihnen hinterbringet, daß ſich ihr Kind zum Studiren nicht wohl ſchicke. §. 8.

5) Bitte: Wenn junge Leuthe, ſonderlich auswärtiger Eltern Kinder, was Widriges von der Schule und den Præceptoribus nach Hauſe bringen oder ſchreiben/ ſo wolle man die neuen Zeitungen nicht bald glauben,

ben, ſondern ſich der Wahrheit entweder bey den Præceptoribus oder andern unpartheyiſchen Perſonen, welche die Sache wiſſen, erkundigen. §. 9.

6) Bitte: Die Eltern wollen aus eigenem Bewegniſſe fleißig nach der Kinder Verhalten bey den Præceptoribus nachfragen. §. 10.

7) Bitte: Die auswärtigen Eltern wollen ihre Kinder nicht offte nach Hauſe ruffen, und da ſie ja einmahl ſolche bey ſich haben müſſen, ſie von der Schule nicht lange zurücke halten. §. 11.

8) Bitte: Man gebe den Kindern nicht viel Geld in die Hände, damit unnütze Geld-Ausgaben, und manche betrügliche Verſchwendung beſſer könne verhütet werden. §. 12.

9) Bitte: Wenn ein junger Menſch ein ſchwaches Ingenium hat, daß ſich ſonderlich nicht zu Sprachen ſchicket, ſo lerne er Real-Diſciplinen in der Mutter-Sprache. §. 13.

10) Bitte: Eltern wollen ihren Pædagogis oder Hauß-Præceptoribus beyſtehen. §. 14.

11) Bitte: Es wollen Eltern, denen GOtt einige Mittel gegeben hat, ihre Kinder nicht gar zu frühe in Hoſpi-

Hoſpitia bringen, und zum Informiren nöthigen. §. 15.

12) Bitte: Man wolle es nicht die gantze Schule entgelten laßen, wenn einer und der andere Scholar ſich ungebührend aufführet. §. 16.

13) Bitte: Man wolle in der Collocation und Translocation der Diſcipulorum dem Rectori eine freye Hand laſſen. §. 17.

14) Bitte: Wenn Eltern, ſonderlich die, welche nicht ſtudiret haben, ihre Kinder auf die Univerſität ſchicken wollen, ſo möchten ſie ſich doch gefallen laßen zuvor mit den Præceptoribus über ihr Anliegen zu reden, ehe ſie den völligen Schluß faſſen. §. 19.

III. Die Entſchlieſſung, wie es Eltern und Præceptores mit einander machen ſollen, daß die Kinder wohl erzogen werden. §. 20-23.

Hoch-

Hochwertheſte.

§. 1.

Als ich vor funffzehn Jahren die Pflichten eines Schul-Manns zu meiner eigenen Erbauung unterſuchete, und mich hierauf bereden ließ, daß ich ſolche Gedancken, jedoch ohne meinen Nahmen, durch den Druck publicirte; So ward ich inne, daß ein Schul-Mann unter andern auch verbunden ſey, mit den Eltern, die ihm ihre Kinder anvertrauen, eine genauere Correſpondenz zu halten, und ihnen zu hinterbringen, worinnen er ihres Beyſtandes bey der Kinder Erziehung ſonderlich vonnöthen habe; wie ſolches c. 1. §. 124. zu leſen iſt. Und gewiß, ich habe ſeitdem in der That erfahren, was vor ein Nutzen denjenigen Kindern zuwachſe, mit derer Eltern die Præceptores in einem guten Verſtändniſſe ſtehen, und nöthigen Beyſtand von ihnen erhalten können. Denn die Erziehung der Kinder iſt wie ein Bau, daran viel Hände arbeiten müſſen. Wo etliche bauen, etliche aber nichts thun, oder auch wohl gar das Gebaute wieder niederreiſſen, da geht es zu, wie beym Babyloniſchen Thurm-Bau, daß alles auf eine ſchändliche

liche Verwirrung hinaus läufft. Da muß offt der beſte Præceptor mit ſeiner gröſten Müh und Arbeit zu Schanden werden, wenn ihm die Eltern nicht auf gehörige Weiſe beyſtehen wollen. Und mancher Vater kan mit ſeiner getreueſten Vorſorge bey den Kindern nicht den geſuchten Zweck erreichen, wenn die Præceptores, und die übrigen Handlanger bey der Kinder-Zucht des untreuen Nachbars ſpielen, Miedlings-Art an ſich haben, und das Werck nur zum Schein, und nicht mit rechten Nachdrucke wollen treiben helffen. Iſt nun die Kinder-Zucht ein Bau, daran ſo viel Hände arbeiten müſſen, ſo iſt es billich, ja nöthig, daß Meiſter und Geſellen fein einig ſind; Ich will ſo viel ſagen: Es müſſen Eltern und Præceptores, ſamt allen andern Helffers-Helffern, in der Arbeit zuſammen halten, auf gleichen Zweck loßgehen, und das Werck mit rechtem Ernſte treiben.

§. 2. Und fürwahr, es iſt an guter Kinder-Zucht mehr gelegen, als ſich manche Eltern und Præceptores einbilden. Wir verlangen alle mit einander beſſere Zeiten: Die werden wir nicht eher erhalten, biß daß beſſere Menſchen in die Welt kommen. Soll das geſchehen, ſo muß die Jugend beſſer erzogen werden. Und dieſes iſt ein Werck, das viel Sorge und Mühe erfordert. Leichte aber würde es uns werden, wenn wir Alten zuvor ſelber alle bekehret

und frömmer würden. Ich ſage mit Fleiß alle: Denn geſetzt, daß manches Kind fromme Eltern und gewiſſenhaffte Præceptores hat, ſo findet es doch in und auſſer dem Hauſe ſolche Perſonen, die mit ihrem ärgerlichen Exempel geſchwinde und leichte wieder niederreiſſen, was jene mit langer und ſchwerer Mühe gebauet haben; Wie etwan ein loſer Bube ein ſchönes Zimmer, daran viel Perſonen lange Zeit gearbeitet haben, im Augenblicke ſchändlich beſudeln, zerhauen und verderben kan. Weil nun nicht zu hoffen (ob ſchon zu wünſchen) iſt, daß alle verkehrte und böſe Alten ſich bekehren, und alſo der Jugend kein Aergerniß mehr geben werden; ſo bleibet es dabey, daß die Kinder-Zucht ein ſehr ſchweres Werck ſey, an dem Eltern und Præceptores aus allen Kräfften arbeiten mögen. Und daß ihre Arbeit glücklich von ſtatten gehe, ſo müſſen ſie in gutem Verſtändniſſe ſtehen, und einander ſagen, worinn eines des andern Hülffe vonnöthen habe.

§. 3. Doch ehe wir hiervon weiter reden, ſo müſſen wir zuvor eine übele Gewohnheit und falſchen Wahn aus dem Wege ſchaffen. Es arbeiten manche Eltern an ihren Kindern ſehr fleißig/ und gewinnen damit doch wenig und nichts. Ich verſtehe dadurch diejenigen, welche ihren Kindern Schätze zu ſammlen ſuchen, und ſich deßwegen Tag und Nacht viel Mühe machen; vergeſſen aber darbey vor der Kinder

See-

Seelen zu ſorgen, und dieſelben zum wahren Chriſtenthum rechtſchaffen anzuführen. Wenn es hoch kömmt, ſchicken ſie ſolche in die Schule, oder halten ihnen zu Hauſe einen Informatorem; welches zwar an ihm ſelber gut und rühmlich iſt. Allein, weil ſie zu der Kinder-Zucht nicht ſelbſt mit Hand anlegen, niemals, oder ja ſehr ſelten nachfragen und nachſehen, was die Kinder in Kirch und Schulen thun, nicht mit ihrer Autorität den Præceptoribus zu Hülffe kommen, den Kindern, aus Verleitung unvernünfftiger Liebe, zu vielen Muthwillen durch die Finger ſehen, nicht die Gelegenheit zu ſündigen, ſonderlich das Gaſſen-Rennen und Converſiren mit loſen Buben ſorgfältig verhüten, nicht, oder ja gar laulicht zum andächtigen Gebethe, ordentlichen Kirchen-Gehen antreiben, und, mit einem Worte, nicht NB. aus allen Kräfften an der Kinder Frömmigkeit arbeiten, ſondern in den Gedancken ſtehen, es gehöre dieſe Arbeit bloß vor die Prieſter in der Kirche, und vor die Præceptores in der Schule; So geſchiehet es, daß die Kinder zwar dem Leibe nach verſorget, an der Seelen aber, zu unerſetzlichen Schaden, verſäumet und verwahrloſet werden. Wäre es nun nicht beſſer, daß ſolche Eltern etliche Thaler weniger in den Kaſten brächten, und hingegen die Seelen der Kinder mit geiſtlichen Schätzen anzufüllen ſuchten; als daß ſie ſolche mit zeitlichen Gü-

tern bedencken, und Schaden an der Seele nehmen laſſen. Ein wohl-erzogener Menſch kömmt mit ſeinem Armuth in der Welt weiter, als ein ungerathner Sohn mit ſeinem Reichthum kommen kan. Denn dieſer verſchleudert entweder ſein Erbtheil durch Wolluſt, oder trägt Geld zu Felde durch Geitz und Kargheit. Jener aber kan ſich durch ſeine Tugend und Qualitäten ſchon ſo viel verdienen, als er vonnöthen hat; Und wenn ein Unglück die Mittel wegnimmt, ſo bleibet er doch in dem Stande, ſich ſelber Rath zu ſchaffen; Da hingegen ein ungeſchickter und laſterhaffter Menſch ſich nicht leicht wieder aufraffen kan, wenn ihn das Unglück einmal unter die Banck geworffen hat. Es kommen auch ſolche Eltern mit der Entſchuldigung bey GOtt nicht fort, daß ſie wegen ihrer Amts- und Nahrungs-Geſchäffte nicht Zeit und Weile finden könten, mit ihren Kindern begehrter Maßen umzugehen. Denn 1.) allemal iſt die Arbeit nicht ſo nöthig, daß nicht täglich ein Stündgen zu Kinder-Zucht abgekürtzet werden könne. 2.) Was vor Zeit wendet nicht mancher auf leibliche Ergötzlichkeit, die er zum Dienſte ſeiner Kinder anwenden könte. 3.) Eſſe- und Ruhe-Zeit wird nicht turbiret, ſondern vortrefflich wohl angeleget, wenn man darinne kurtze Examina und Geſpräche mit den Kindern anſtellet. 4.) Mit einem Worte: Hat

ſeligkeit und Tugend zu erziehen, ſo wird es an Zeit und Gelegenheit zu ſolchem Wercke nicht fehlen, es wird auch im Ausgange niemand klagen dürffen, daß er ſich durch die fleißige Kinder-Zucht in ſeinen übrigen Verrichtungen gehindert und verſäumet habe. Wie ſolches alles an einem andern Orte weitläufftiger iſt ausgeführet worden. Man leſe das Büchel, deſſen Titul iſt: Eines treuen Vaters GOtt wohlgefällige Vorſorge für ſeine liebe Kinder ꝛc. Eben ſo würde auch ein Præceptor mit ſeinen Untergebenen nicht den rechten Zweck erlangen, wenn er dieſelben zwar gelehrt zu machen aus allen Kräfften ſuchte, die Anleitung zur Gottesfurcht aber entweder gar unterlaſſen, oder nicht auf gehörige Weiſe und mit keinem wahren Eifer treiben wolte. Denn ein Schul-Mann ſoll ſeine Untergebene nicht nur gelehrt, ſondern auch fromm machen. Unterläſſet er das Letzte, ſo kan das Erſte GOTT nicht gefallen.

§. 4. Doch nunmehr wende ich mich zu den **wertheſten Eltern**, derer Kinder unſerer Schulen bereits anvertrauet worden ſind. Ihnen will ich nunmehr ſagen, **worinn ſie der Schule alſo beyſtehen können, daß Zucht und Information beſſer von ſtatten gehen.** Will jemand mein Vorhaben

vor

vor ein unnöthiges Werck, auch wohl gar vor eine Singularität oder Simplicität halten, und dieſe Blätter vor der Zeit aus den Händen werffen, dem will ich gar gern verzeihen, wofern er mich nur von der Schuld abſolviret, davon mich mein Gewiſſen nicht loßſprechen würde, wenn ich dieſe Gedancken mit den Eltern nicht communiciret hätte.

§. 5. Vor das Erſte bitte ich, **man nehme es nicht übel auf, wenn über die Kinder geklaget wird.** (1.) Denn die Schul-Diſciplin langt nicht allemal zu, und alſo muß man die Eltern zu Hülffe ruffen. (2.) GOTT hat in die Väter- und Mütterlichen Beſtraffungen, wenn ſie auf rechte Weiſe geſchehen, einen gantz beſondern Seegen geleget. Dieſer bliebe im Verborgenen liegen, und würde verachtet, wenn man den Eltern der Kinder Exceſſe und Fehler nicht klagen dürffte. (3.) Man dräuet in Schulen offt der muthwilligen Jugend, daß man ihre Boßheit den Eltern hinterbringen wolle. Solche Dräuungen würden zuletzt verſpottet werden, wenn man ſie niemals wahr machen dürffte. (4.) Eltern ſind verbunden, täglich ihre Kinder im Gebethe GOTT fürzutragen, und unter andern auch um gnädige Abwendung und Verhütung alles Böſen man nur rechte Luſt, die Jugend in der Gott-

zu bitten. In ſolchem Gebethe werden ſie noch einmal ſo eiffrig ſeyn können, wenn ſie von den Præceptoribus erfahren, wider was am meiſten zu beten ſey. (5.) Wenn Eltern und Præceptores zugleich wider ein Laſter ſtürmen, ſo muß ſolches wohl eher weichen, als wenn nur eine Parthie den Anlauff thut. (6.) Haben Præceptores die Freyheit zu klagen, ſo können die Eltern, ſonderlich die Auswärtigen, die ihre Kinder gar ſelten nach Hauſe bekommen, erfahren, wozu die Kinder beſonders geneigt ſind. O es liegt viel daran, daß man die beſondere Inclination und Gemüths-Neigungen eines Kindes wiſſe. Fragen doch Eltern, und zwar gar billig, offte nach, ob ihre Söhne auch dem Leibe nach noch geſund und friſch ſind, warum ſolte man ihnen nicht ſagen, wie es um die Seele ſtehe, in was vor einer Kranckheit dieſelbe ſtecke, und was vor Artzney ſie vonnöthen habe. Ja, dancke ich doch meinem Nachbar, der mir es ſaget, wenn ſich mein unvernünfftiges Vieh, Pferde, Ochſen oder Schaafe auf dem Felde verirret haben: Wie könte ich denn auf denjenigen böſe werden, der mir ſaget, in was vor Sünde und Laſter meine Kinder ſich verlauffen haben? (7.) Wenn Eltern nicht leiden können, daß man über ihre Kinder klaget, ſo wird mancher Præceptor ſcheu, und verſchweiget das Böſe ſo lange, daß demſelben zuletzt nicht weiter geſteuret werden kan. Denn ſo

mir

mir der Nachbar nicht ſagen darff, wenn ein Funcken Feuer unter meinem Dache glimmt, ſo iſt alsdenn die Nachricht zu ſpäte, wenn das Hauß in voller Flamme ſtehet. (8.) Wollen Eltern haben, daß ihre Kinder nur immer gelobet werden ſollen, und daß man über ſie nicht klagen möge: So wird bißweilen ein Præceptor verleitet, daß er die Wahrheit verſchweigt, den Eltern nach dem Maule redt, ſchwartz weiß nennet, und ſo lange mit falſchen Zeitungen die fröliche Hoffnung unterhält, biß der hinckende Bothe nachkömmt, und die Eltern in Betrübniß, den Præceptor aber in Schimpff und Schande ſetzet. So iſt und bleibet demnach dieſes mein feſter Schluß, daß ich forthin, wie bißher geſchehen, meine Untergebenen vom Böſen, Anfangs durch freundliches und ſcharffes Zureden, und denn durch die gewöhnliche Schul-Straffe, abzuhalten ſuchen werde; hierauf, wenn keine Beſſerung erfolget, alles und jedes Haar-klein nach Hauſe berichten, und endlich, wenn die Eltern mit ihrer Strafe und Autorität der Boßheit nicht ſteuren können, oder nicht wollen, alsdenn bitten, man wolle mich von ſolchen Untergebenen erlöſen. Stehet einem Vater dieſes Procedere nicht an, der hat die Freyheit, ſein Kind an einen Ort zu thun, aus welchem keine verdrüßliche Klag-Schreiben über

des Sohnes übeln Verhalten nach Hauſe geſchrieben werden.

§ 6. Vor das Andere bitte ich, **man wolle nicht ungedultig werden, wenn die Præceptores nach der Kinder Abſenz oder Auſſenbleiben fragen laſſen.** Denn (1.) ein Schul-Mann thut nicht recht, ſondern handelt wider ſein Amt und Gewiſſen, wenn er nach den abweſenden Schülern nicht fragen läſt; alſo wird man uns ja nicht mit Wiſſen und Willen zu einer Sünde nöthigen. (2.) Wiſſen junge Leute, daß wegen ihres Auſſenbleibens keine Nachfrage bey Eltern und Wirthen gehalten wird, ſo werden ſie ſicher, bleiben von der Schule deſto öffter zurücke, verſchleichen ſich in allerhand ſündliche Winckel, und entſchuldigen hernach bey dem Præceptori ihre Abſenz mit einer Lügen; daß alſo Sünde mit Sünde gehäuffet wird. (3.) Und weil die meiſten ihre Abweſenheit mit Kranckheit, Mangel der Kleider, Brieff-Schreiben und Hauß-Verrichtungen zu entſchuldigen ſuchen; ſo kan ein Præceptor von niemand anders, als Eltern und Wirths-Leuten erfahren, wie weit ſolchen Entſchuldigungen zu glauben ſey. Die Erfahrung hat gelehret, daß ſich offt einer gantze Wochen lang von der Schule durch allerhand Prætexte loß gewircket; und wenn man nachgefraget, ſo ſind es lauter faule Fiſche geweſen. O

wie

wie wohl wird demnach ein Haußvater thun, wenn er bißweilen nachſiehet, und die Præceptores wiſſen läſt, warum Leutgen, die in der Schule ſeyn ſolten, zu Hauſe geblieben. Da wird mancher Betrug offenbahret, und mancher verhütet werden. Will dergleichen Aufſicht und Vorſorge einem jungen Menſchen nicht anſtehen; ſo ſuche er eine Schule, da er die Freyheit, nach Belieben auſſen zu bleiben, haben kan. Mir iſt an einem Kerl, der nichts lernen will, wenig gelegen, ja es iſt mein Unglück, daß ich ihn habe. Denn er verleitet mich und ſeine Commilitones zu lauter Sünde, mich, wenn ich wider ſeine Faulheit nicht gnug eyffere, und des Straffens müde werde; Seine Commilitones, wenn ſie an ſeinem böſen Exempel ſich ärgern, und durch ihn verführet werden. Wie ich denn alle junge Leute, die nicht fromm und fleißig zu ſeyn begehren, hiemit gebeten haben will, ſie wollen unſere Schule meiden, und einen Ort ſuchen, da ſie durch Wolluſt und Faullentzen zu gelehrten und nützlichen Männern werden können. Mir iſt an einer Koppel verlauffener Kerlen nichts gelegen. Denn eine eintzige wüſte Hummel ſtreichet durch ihr übeles Verhalten der Schulen einen Schandfleck an, den hernach hundert fleißige Scholaren kaum wieder auswiſchen können. Der Ruhm einer Schulen beſtehet nicht in der Menge der Scholaren, ſondern in der Be-

gierde zu lehren und zu lernen. Zwantzig muntere und geſchickte Köpffe wiegen mehr/als hundert Schlaff-Mützen. Und ſo lange ein Schul-Mann Luſt und Geſchicke zu arbeiten hat, ſo lange wird es ihm an Leuten nicht fehlen, an die er ſeine Arbeit wenden kan. Weil auch die Erfahrung lehret, daß mancher Scholar, wenn er auf einer Schule das Kerb-Holtz voll geſündiget hat, hernach hinter der Thür Abſchied nimt, und auf einer andern Schule von forne wieder anfänget; So habe ich meines Orts den Vorſatz, daß ich an den Ort, wohin ein ſolcher Vagante und Deſerteur ſich wenden wird, ſein Zittauiſches Verhalten berichten will. (1) Damit erfahren die Præceptores ſelbiges Ortes, was für einen Menſchen ſie auffgenommen haben; Können hierauff die Regul: *Principiis obſta*, deſto beſſer practiciren, den novis vitiis ihres Novitii in Zeiten vorbeugen, und vielleicht hierdurch den Menſchen noch zu rechte bringen. (2) Ich aber werde durch dieſe Reſolution es verhoffentlich dahin bringen, daß ein Kerl, der Profeſſion vom Vagiren macht, und gewohnt iſt, von einer Schul auff die andere zu ſtreichen, bey Zittau vorbey paſſiren, und in unſere Schule nicht verlangen wird. Damit werde ich die Stadt nicht mit viel unnützen Brod-Würmern beſchweren, die Wohlthäter werden auch alſo deſto weniger müde werden, armen Kindern, welche der Wohlthaten werth ſind,

Gutes

Gutes zu thun, und wir Præceptores werden in unſern Circulis durch die Boßheit eingeſchliche- ner Vaganten und Tumultuanten nicht ſo offt und ſehr geſtöhret werden. Ach! wie vergnügt kan ein Schul-Mann ſeyn, wenn er Untergebene hat, die Luſt und Geſchicke zum Studiren haben, ihre Arbeit ordentlich abwarten, in der Gelehr- ſamkeit handgreiflich zunehmen, und im Leben ſich rühmlich verhalten. Ich meines Orts kan mir nicht einbilden, daß man in dem Zeitlichen was vergnügters finden kan. Denn weil man auf ſolche Weiſe die Früchte der Mühe täglich ſiehet, ſo arbeitet man immer mit Luſt, und da heiſt es recht: Excitat Auditor ſtudium; Fleiſ- ſige Schüler machen einen fleißigen Præceptor. Hingegen wird die Schule wohl recht zu einem Piſtrino, wenn viel Kerlen darinn ſitzen, die ſo übel ausſehen, daß man zu jedem ſagen möch- te: Freund, wie biſt du herein kommen, und haſt kein Hochzeitlich Kleid an? Oder, wie es hier heiſſen muß, und haſt weder Luſt noch Geſchicke zum Studiren. Denn will ſich gleich ein Schul- Mann mit dem tröſten, daß nicht alle Unterge- bene gerathen können; ſo muß er doch bey ſol- chen wüſten und wilden Kerlen in Sorgen ſte- hen, daß er zu ihrem Verderben nicht durch ſei- ne Schuld etwas beytrage. Es iſt manch gu- ter Kopff verdorben, der ohne Zweiffel würde gerathen ſeyn, wenn Eltern und Præceptores ſei- ner Jugend-Hitze rechtſchaffen widerſtanden

hätten. Mit einfältigen Sholaren iſt die Sache gantz anders beſchaffen, dieſe ſtudiren nach ihrem Vermögen, und ob ſie es gleich nicht gar zu weit bringen, ſo machen ſie doch mit keiner Boßheit dem Præceptori Unruhe; ja ſie ſind die Leute, die mit der Zeit ihren Lehrer am allermeiſten rühmen, weil ſie hiedurch indirecte ſich ſelber zu loben, und alſo ihre Stelle unter den Gelehrten deſto leichter zu behaupten ſuchen. Doch wie jener Literatus der Univerſität, darauff er ſtudiret hatte eine ſchlechte Ehre anthat, als er nichts mehr, als das Teſtimonium Depoſitionis, von ihr in ſeinem Vaterlande auffweiſen konte: Alſo darff ſich ein Schul-Mann wohl nicht viel auff die Lob-Sprüche einbilden, die ihm einfältige Scholaren mit der Zeit zu ihrem eigenen Intereſſe zu geben ſuchen. Indeß behält er doch bey ſolchen Leuten ein gut Gewiſſen, wenn er an ihnen nach Vermögen gearbeitet, und ſie nach Vermögen die Arbeit angenommen haben. Allein das läſt ſich von denen Untergebenen nicht ſagen, die ihr Talent in die Bier- und Wein-Häuſer vergraben, und ihre Schul-Jahre in Faulheit und Wolluſt zubringen.

§. 7. Vor das Dritte bitte ich, **es wollen Eltern auf den guten Anfang, den ihre Kinder auf der Schule machen, ſich nicht allzuviel einbilden, und verlaſſen.** (1) Denn die Jugend iſt unbeſtändig; (2) Das

Das Sprüchwort trifft bey vielen ein: Alle ſieben Jahr verändert ſich ein Menſch in ſeiner Inclination. (3) Die Boßheit nimmt mit den Jahren zu: Kleine Kinder, kleine Fehler, große Kinder, große Sünden. (4) Mancher Sohn ſcheinet fromm zu ſeyn, ſo lange er, als das liebe Kind, im väterlichen Hauſe allein iſt. Doch es fehlt ihm nur die Gelegenheit, nicht aber die Zuneigung zum Böſen. Und gewiß, man kan auch die Inclination und Gemüths-Beſchaffenheit unſerer Kinder am beſten erkennen, wenn man ſie in einer etwas weitläufftigen Geſellſchafft leben, und mit ihres gleichen offt frey umgehen läſſet. Denn da kan man ſehen, ob ein junger Menſch vor der Converſation liederlicher Leute einen Abſcheu trage; ob er eigennützigen Perſonen ſo zu begegnen wiſſe, daß ſie ihm keinen Vortheil ablauffen, und dennoch auch nicht auff ihn böſe werden können; Ob er mit verdrüßlichen Köpffen alſo werde umgehen lernen, daß er ſie weder muthwilliger Weiſe irritire, noch auch ohne Schuld und Urſache ſich von ihnen ſchrauben laſſe; Ob er leichtgläubig ſey, und ſich geſchwinde betrügen laſſe, oder ob er den Reuter auff dem fahlen Pferde bald erwiſchen könne; Ob er die Kunſt, mit dem Gelde recht umzugehen, lernen werde, u. ſ. w. Mit einem Worte: In öffentlichen Schulen findt ein junger Menſch Gelegenheit, die Stärcke und Schwäche ſeines Gemüths zu zeigen. Damit

erfah-

erfahren die Eltern in Zeiten, zu was ihr Kind am meiſten geneigt ſey, welcher Affectus bey ihm prædominire, und welchem Laſter man am meiſten vorzubauen habe. Dannenhero geſchiehet es, daß ein Præceptor publicus in kurtzer Zeit ein junges Gemüthe in dem Cœtu Scholaſtico beſſer erkennen lernet, als die Eltern in vielen Jahren zu Hauſe nicht haben thun können. Weßwegen ſich auch mancher Vater offt ſehr verwundert, wenn man ihm von ſeinem Kinde, das auch nur kurtze Zeit auſſer dem Vater-Hauſe gelebet, ſolche Dinge erzehlt, davon er zu Hauſe vormahls nichts gemercket hat.

§. 12. Vierdtens bitte ich, es **wollen Eltern nicht übel deuten, wenn man ihnen hinterbringet, daß ſich ihr Kind zum Studiren nicht wohl ſchicke.** (1) Denn ein Præceptor iſt verbunden, den Eltern allemahl auffrichtig, ohne Scheu, und ohne einiges falſches Abſehen zu ſagen, wie er der Untergebenen Kinder Ingenia befinde, wie weit ſie es im Studiren bringen, und was er von ihnen der Welt verſprechen könne. Damit wendet er von ſich viel Verantwortung ab, machet den Eltern keine falſche Hoffnung, und die Kinder werden zu dem angehalten, worzu ſie geſchickt ſind. That ſolches doch dort ein Heyde, Apollonius, des Ciceronis Præceptor, dieſer ſchickete alle Diſcipulos, die er zum Studiren nicht tüchtig befand,

befand, wieder von ſich fort, und hieß ſie daſſelbe lernen, worzu er ſie geneigt und geſchickt erkennete. (2) GOtt hat einem jeden Kinde eine gewiſſe Lebens-Arth zugedacht, und ihm auch Luſt und Geſchicke darzu beygelegt. Darum ſind Eltern und Præceptores verbunden, auff dieſen Finger GOttes Achtung zu geben, und in den erſten Jahren bald nachzuforſchen, worzu ein junger Menſch geneigt und geſchickt ſey, damit er zu dem, worzu ihn GOtt auserſehen, und worinn er ihn zu ſegnen beſchloſſen, angehalten werde. Es iſt aber eine große und kluge Fürſichtigkeit dabey anzuwenden. Denn man hat Kinder, die zu einer gewiſſen Lebens-Art, z. E. zum Studiren, Geſchicklichkeit von GOtt bekommen haben; es fehlet ihnen aber die rechte Luſt dazu. Da können aber Eltern und Præceptores noch nicht den Schluß machen: Diß Kind hat zwar Geſchicke, aber keine Luſt zum Studiren; Ergo will es GOtt zum Studiren nicht haben. Sondern der Schluß ſolte, wie mich dünckt, alſo fallen: Der Menſch hat keine Luſt und Liebe zum Studiren; Ergo hat er entweder keine Zuneigung zu demſelben von GOtt und der Natur bekommen, oder es iſt dieſelbe durch etwas äuſſerliches gehemmet und gedämpffet worden. Die Hemmung und Dämpffung der Luſt zum Studiren aber entſpringet entweder aus Mangel der GOttesfurcht, oder aus einer von den Studiis falſch-gefaſſeten Einbildung, oder

aus

aus beyden zugleich. Iſt nun bey dem Kinde das letztere, daß nemlich die Luſt auf ſolche Weiſe gehemmet und gedämpffet worden, (welches kluge Eltern und Præceptores leichte erkennen können;) nun ſo muß man dieſe Hinderniß wegnehmen, und dem Sohne die wahre Gottesfurcht und eine rechte Meynung und richtigen Concept von den Studiis beyzubringen ſuchen. Iſt aber das erſte, daß der junge Menſch von Natur keine Zuneigung zum Studiren hat, ob gleich der Kopff dazu geſchickt iſt; nun ſo muß man ihn zu dem anhalten, worzu ihn die natürliche Inclination treibet. Denn es iſt eine Thorheit, wenn man denckt, es müſten alle geſchickte Köpffe ſtudiren. GOtt will in andern Ständen und Profeſſionen auch geſchickte Leute haben. Man ſiehet ja, daß auch in dem geringſten Handwercke ein Menſch, der Luſt und Geſchicke darzu hat, weiter, als ein plumper und ſimpler Tropff, kommen, und GOTT und der Welt mehr dienen kan. (3) Läſt demnach ein Præceptor entweder aus Furcht vor der Eltern Unwillen und Verdruß, oder aus Eigennutz, einen jungen Menſchen, der weder Luſt noch Geſchicke zum Studiren hat, in ſeiner Claſſe und Information ſo lange ſitzen, daß er hernach Alters wegen zu keiner andern Lebens-Arth gar füglich kan angehalten werden; ſo fällt gewiß auff den Præceptor eine gröſſere Verantwortung, als ſich mancher einbildet. Es iſt zwar ein ſchwe-

res Werck, wenn ein Schul-Mann über einen Untergebenen den Ausſpruch thun, und ihn von dem Studiren abweiſen ſoll. Denn fehlt einem jungen Menſchen nicht das Ingenium, ſondern nur die Luſt zu den Studiis, ſo hoffet man immer noch, eine Begierde durch allerhand Motiven zu erwecken, und wartet alſo von Tag zu Tage auf Beſſerung. Bey manchem dringet man durch, und erhält den Zweck, daß ſich die Luſt findet; Bey vielen aber wird man mit der Hoffnung zu ſchanden; und da iſt es hernach eine ſchlimme Sache, wenn die Jahre über unſerm Hoffen und Harren verfloſſen ſind. Gewiß, durch dieſes Verfahren iſt mancher junger Menſch in die Rolle der verdorbenen Studenten kommen. Fehlt einem Untergebenen nicht die Luſt, ſondern die rechte Geſchicklichkeit zum Studiren, ſo hat ein Schul-Mann abermahls ein ſchweres Werck vor ſich, wenn er deswegen den Scholar von ſich jagen ſoll; Denn (a) er kan dencken, vielleicht ſchließt ſich das langſame Ingenium noch auff, weil man Exempel hat, daß ſtumpffe Köpffe durch ordentlichen Fleiß ſchärffer worden ſind, und offt den Hurtigſten im Curriculo ſtudiorum noch eingeholet, ja wohl gar mit der Zeit übertroffen haben. (b) Oder er kan dencken, weil GOtt die Gaben wunderlich und ungleich austheilet, dem Einen 5. dem Andern 3. dem Dritten 1. Talent giebt, und nicht nur unter ſeinen Propheten und Apoſteln dieſen Unter-

ſcheid

ſcheid gehalten hat, ſondern auch noch heut zu Tage den Orden der Gelehrten auff unterſchiedene Stuffen oder Gradus zu gründen pfleget, auch offtmahls durch den Dienſt eines niedriggelehrten Menſchen viel Gutes in der Welt stifftet: ſo kan es wohl möglich ſeyn, daß dieſer Untergebene unter die Gelehrten vom letzten Range nach Göttlicher Intention kommen ſoll; alſo würde man ſich verſündigen, wenn man ihn vom Studiren darum abhalten wolte, weil man etwan aus ihme der Welt nicht einen Hochgelehrten verſprechen kan. (c) Oder er kan dencken, weil GOTT Sünde mit Sünde straffet; weil viel Dinge permiſſione divina geſchehen; weil GOttes Langmuth Gefäße, die ſich ſelbſt zur Unehre machen, duldet, damit = = doch ich will dieſen Gedancken noch verſchweigen, weil er viel Diſtinctiones und Exceptiones erfodert, und an dieſem Orte zur Gnüge nicht ausgeführet werden kan. (4) Wenn nun ein ſolcher Caſus conſcientiæ vorfällt, daß man nicht weiß, ob man einen jungen Menſchen beym Studiren laſſen, oder ihn davon abhalten ſoll; ſo iſt der beſte Rath, daß Eltern und Præceptores fleißig beten, das Werck der Göttlichen Direction unterwerffen, auf dieſelbe genaue Achtung geben, und den untergebenen zu gleichmäßiger Andacht und Pietät nach Vermögen anhalten. Ich bin gewiß, der HErr, welcher durch David geſagt: ein Jüngling werde ſeinen Weg unſträfflich lauffen,

wenn

wenn er ſich halte nach GOttes Worte, Pſ. 119. wird das Werck ſo dirigiren, daß man ſich über den Ausgang wird erfreuen können. Und alſo wiederhole ich meine Bitte, die Eltern wollen nicht übel auffnehmen, wenn man ihrer Kinder wegen über dieſer Materie mit ihnen handeln will. Stehet dieſe Methode einem Vater nicht an, ſo wolle er die Seele ſeines Sohnes an die Seele eines Schul-Manns binden, der eine unnütze Laſt auf ſeinem Gewiſſen zu tragen gewohnet iſt. Ich meines Orts habe ſchon genug zu thun, daß ich dasjenige bereue, was ich in dieſem Stücke bereits verſehen habe.

§. 9. Fünfftens bitte ich, wenn junge Leute, ſonderlich auswärtiger Eltern Kinder, was Widriges von der Schule und den Præceptoribus nach Hauſe bringen oder ſchreiben, ſo wolle man die neuen Zeitungen nicht bald glauben, ſondern ſich der Warheit entweder bey den Præceptoribus oder andern unpartheyiſchen Perſonen, welche die Sache wiſſen, erkundigen. Denn (1) es nicht zu beſchreiben, wie liſtig und unverſchämt mancher junger Menſch die falſche Dichter-Kunſt zu practiciren weiß. Bald will ſich einer gerne von der Schule gar loß wircken, darum mahlet er ſie bey den Eltern mit verhaßten Farben ab. Ein ander merckt, daß ſich der Præceptor über ſein übeles

Verhalten bey den Eltern beſchweren will; da-
mit kömmt er mit der Vorklage, und ſucht durch
allerhand Lügen die Eltern dergeſtalt einzuneh-
men, daß des Præceptoris Anklage fruchtloß ab-
lauffen ſoll. Da heiſt es: Der Præceptor iſt
mir gram; die Wirths-Leute oder die Commi-
litones geben mich falſch an, ihnen wird geglau-
bet, mir aber abgeleget, weil ich arm bin,
weil ich nicht Geſchencke geben kan/ u. ſ. w.
Nun will ich nicht ſagen, daß ſolche Dinge alle-
mahl und an allen Orten falſch ſind. Es läſt
ſich freylich mancher Præceptor Fleiſch und Blut
zu dergleichen Exceſſen verleiten. Allein (1)
wo die Eltern alles ſchlechter Dinges glauben,
und nicht nach der Gewißheit forſchen wollen;
(2) ſo werden ſie offte betrogen, und in Kummer
und Mißtrauen vielmahl gegen den treueſten
Præceptorem verleitet werden; (b) ſich auch
dannenhero offte zu etwas reſolviren, das ſie im
Ausgange bereuen müſſen. (c) Indeſſen wer-
den die Kinder in ihrem Muthwillen ſehr geſtär-
cket. (3) Weiß aber ein Sohn, daß ſeine Eltern
gewohnt ſind, nach der Wahrheit zu forſchen;
ſo kömmt er bey ihnen mit keinen Legenden auf-
gezogen, und führet ſich auf der Schule alſo auf,
daß über ihn nicht darff geklaget werden, indem
er weiß, daß er ſich mit keinen erdichteten Ent-
ſchuldigungen loß wircken kan. Ich verſichere
demnach hiermit öffentlich alle Eltern, daß von
mir dergleichen Nachfragen niemahls übel auf-
genom-

genommen werden ſollen, ſondern daß ich ihnen vielmehr davor verbunden leben werde.

§. 10. Sechſtens bitte ich, die **Eltern wollen auch fleißig aus eigenem Bewegniſſe nach der Kinder Verhalten bey mir und andern** Præceptoribus **nachfragen.** (1) Damit werden die Kinder deſto weniger ſicher; (2) Die Præceptores werden durch dieſe Sorgfalt auffgemuntert, und finden Gelegenheit, mit den Eltern über der Kinder Wohlfahrt zu reden. Niemand dencke, daß ich meines Ortes (von meinen Herren Collegen kan ich verhoffentlich dergleichen auch verſprechen,) den Zuſpruch oder die Brieffe lieber Eltern in dieſem Stücke übel auffnehmen werde. Denn ob ich gleich nicht gerne ſehe, wenn mir jemand durch ſeinen unnöthigen Zuſpruch einen Zeit-Verderb machet, weil ich die Reſpirations-Stunden ſchon beſſer anwenden kan, und am vergnügteſten bin, wenn ich über meiner Schul-Arbeit ungeſtöhrt gelaſſen werde: So erfreue ich mich doch allemahl, wenn Eltern ihrer mir anvertrauten Kinder wegen bey mir einſprechen. Denn man kan in einer Viertel-Stunde viel reden, und durch eine kurtze Rede, wenn nur derſelben nachgelebet wird, viel Nutzen ſtifften. Wie könte wohl die Zeit nützlicher angewendet werden? Eben ſo werde ich auch zum Brieff-Schreiben nicht verdroſſen, noch langſam ſeyn,

wenn der Untergebenen wegen hierinn was gethan werden ſoll. Und gewiß, ein Præceptor betrügt ſich ſelber, der ſich von ſolcher Conferenz entziehen will, in Meynung, die Zeit zu ſeiner Ruhe oder nöthigern und nützlichern Dingen anzuwenden. Denn unterläſt er mit den Eltern zu conferiren, ſo werden von den Kindern viel Exceſſe, welche hätten verhütet werden können, begangen, und er wird hernach durch dieſelben offt in der nöthigſten Arbeit und Ruhe turbiret.

§. 11. Siebendens bitte ich, die **auswärtigen Eltern wollen ihre Kinder nicht offte nach Hauſe ruffen, und da ſie ja einmahl ſolche bey ſich haben müſſen, ſie von der Schule nicht lange zurücke halten.** Denn (1) die Lectiones gehen in der Schule immer ordentlich fort, damit wird von den Verreiſeten viel verſäumet, der Circulus ſtudiorum turbiret, das Verſäumte bey den wenigſten nachgeholet, ꝛc. (2) Es verliehren auch junge Leute durch Feyertage viel von der Luſt zum Studiren, und bekommen hingegen Belieben zu unzeitigen und unnöthigen Ergötzlichkeiten, daß ſie hernach in langer Zeit der Egyptiſchen Fleiſch-Töpffe nicht vergeſſen, noch in viel Wochen ihren Schul-Fleiß in die rechten Falten wieder einrichten können. Am beſten treffen es die Eltern, die ihre Kinder über der ordent-

dentlichen Arbeit laſſen. Denn was man lernen will, darüber muß man in einer beſtändigen Hitze ſitzen bleiben.

§. 12. Achtens will ich einen Vorſchlag thun, **wie unnütze Geld-Ausgaben, und manche betrügliche Verſchwendung bey der Jugend, und ſonderlich bey fremden Kindern beſſer könne verhütet werden.** (1) Es bringet bißweilen ein Adelicher Sohn aus dem Vater-Hauſe Geld zu freyer Ausgabe auff die Schule mit, und dadurch wird ſelten was Gutes geſtifftet. Entweder es borgen ihm Commilitones den gantzen Schatz ab, und bekommen hierdurch Mittel, der Wolluſt zu pflegen; Oder der Sohn ziehet die Spendir-Hoſen an, und ſuchet ſich mit den Mutter-Pfennigen im Wein-Keller gute Freunde zu machen; Oder er waget das Geld überflüſſig an ſeinen Leib, und gewöhnt ſich unvermerckt hierdurch an Näſcherey, Spielen, Sauffen und andere Wolluſt, fähret auch darinne fort, wenn gleich die Heller weg ſind, und der Extra-Wechſel zurücke bleibet. Worauff denn heimliche Schulden allenthalben, zu der Eltern Verdruß und der Schulen Beſchimpffung, gemacht werden. Drum iſt der Rath: (a) Wenn ein junger Menſch das erſte mahl aus dem Vater-Hauſe auff eine Schule ausflieget, ſo gebe man ihm kein groſſes Viaticum zu freyer Ausgabe

mit; biß man ſiehet, ob er zur Verſchwendung geneigt ſey, oder ob er die Kunſt, mit dem Gelde klug umzugehen, lernen werde; welches man auch bey wenigem Gelde, und aus den erſten Proben bald erkennen kan. So lange ein junger Edelmann auff dem Lande und im Vater-Hauſe lebet, kan man nicht wohl mercken, ob er zur Verſchwendung geneigt ſey. Denn es fehlet ihm die Gelegenheit, Geld zu verthun. Kommt er aber in die Stadt auff eine Schule, da äußert ſich die Zuneigung bald. Und da handelt man alsdenn klug, wenn dem Sohne zwar eine kleine Freyheit, damit er mit dem Gelde nach und nach umgehen lerne, gelaſſen, dabey aber auff allen Seiten vorgebauet wird, daß er die Freyheit und Gelegenheit nicht allzuſehr mißbrauche, biß er das Vermögen, ſich ſelbſt zu regieren, per gradus erlange. Wer hingegen einen Saltum und großen Sprung aus dem Vater-Hauſe immediate in die Academiſche Freyheit thut, der ſpringet gemeiniglich zugleich in die Verſchwendung hinein. Denn er hat wider die Verführung zu Hauſe nicht gar wohl können verwahret werden, weil ihm die Gelegenheit mit vielerley Menſchen, ſonderlich mit ſeines gleichen, von dem man am ehſten verführet werden kan, zu converſiren gefehlet hat. Zu geſchweigen, daß mancher junger Menſch, der darum zu Hauſe erzogen wird, daß er bey Gaſtereyen die Kunſt mit vornehmen Perſonen zu

con-

converſiren lernen ſoll, auch die Kunſt zu poculiren, an ſtatt des Studirens über Verhoffen begreiffet, und als einen galanten Habitum mit auff die Academie zu einer guten Continuation mit ſich bringet: (b) Oder weil vornehmer Eltern Kinder gemeiniglich an einen ordentlichen Tiſch gethan werden, ſo gebe man das Extra-Geld dem Wirthe, mit dem Befehl, daß von demſelben nur wochentlich etwas ausgetheilet werde. Ich meines Ortes habe durch dieſe Methode bey vielen Tiſch-Gängern unnütze Ausgaben verhütet, und hiernechſt eine Gelegenheit gehabt, Untergebene, ſonderlich kleine Knaben, zum Wohlverhalten deſto beſſer anzuſtrengen.

(2) Zum andern lehret die Erfahrung, daß mancher Untergebener bey Kauff- und Handwercks-Leuten gerne Schulden machet, wenn ihm frey ſtehet anzuſchaffen, was ihm beliebet. Das könte auf folgende Weiſe, ſonderlich bey denen, die an ordentlichen Tiſchen leben, verhütet werden: (a) Die Eltern ſolten dem Tiſch-Wirthe hinterbringen, was den Kindern zu kauffen nöthig und erlaubet ſey; (b) Den Söhnen aber ſolten ſie ſcharff anbefehlen, daß ſie ohne der Tiſch-Wirthe Wiſſen und Willen ſich nichts anſchaffeten; (c) und NB. die Kauff- und Handwercks-Leute ſolten den jungen Leuten, ſonderlich den Kindern, nichts abfolgen laſſen, wenn nicht der Eltern oder Tiſch-Wirthe Conſens könte auffgewieſen werden. Ach wenn

dieſe 3. Stücke, ſonderlich das letztere, allezit geſchähe, wie viel Böſes würde man verhüten? Sonderlich verſündigen diejenigen ſich ſehr/ welche einem jungen Menſchen / der an einem ordentlichen Tiſche lebet, ohne der Eltern und des Tiſch-Wirthes Wiſſen und Willen, Geld vorſtrecken. Denn durch dieſe unbedachtſame Gutwilligkeit wird der Jugend Gelegenheit zur Verſchwendung auffgeſchloſſen.

(3) Zum Dritten iſt auch der Armen wegen hier etwas zu erinnern. Ich habe bißher manche umſonſt informiret, weil mir ihrer Eltern Armuth bekandt geweſen iſt. Nach dieſem aber habe ich erfahren, daß ihrer viel dennoch die Schul-Pretia von Hauſe aus abgefodert, und ſich geſtellet haben, als wenn ſie mir ſolche geben müſten, da doch mancher das Geld zur Wolluſt wird angewendet haben. Darum iſt nunmehr dieſes mein Schluß: Welche Untergebene ich forthin entweder gar umſonſt, oder um halbe pretia informiren werde, derer Eltern will ich ſolches wiſſen laſſen: Damit haben junge Leute nicht Gelegenheit, ſich in dieſem Stücke weiter zu verſündigen.

(4) Noch eines von ſolcher Materie: Es fodern bißweilen Kinder Geld von den Eltern, unter dem Vorwand, daß ſie ſolches zu Bezahlung gewiſſer Collegiorum, zum Angebinde der Præceptorum, und ich weiß nicht, zu was mehr, in Tiſch und Schule zahlen müſten. Da gehet

den

denn groſſer Unterſchleiff vor. Dieſer könte verhütet werden, wenn liebe Eltern ein wenig nachforſcheten, ob auch ihr Geld, der Kinder Vorgeben nach, recht angewendet würde. Ein berühmter Schul-Mann ſagte einſt: wenn das Geld ſolte zuſammen gerechnet werden, das ſeine Untergebene ohne ſein Wiſſen und Willen bey ihren Eltern vor ihn ausgenommen hätten, davon ihm aber nicht ein Pfennig wäre gegeben worden, ſo würde es viel 100. Thaler ausmachen. Und das iſt leichte zu glauben. Junge Leute lieben die Wolluſt, dieſe können ſie nicht umſonſt genieſſen: darum ſuchen ſie auf allerhand Weiſe ſich Geld zu machen.

§. 13. Neundtens habe ich auch inſonderheit von denjenigen Adelichen und vornehmen Eltern etwas zu bitten, welche erwachſene Söhne in unſere Schule ſchicken, die zu Hauſe in Studiis, ſonderlich in der Latinität ſehr ſind verſäumet worden, und dabey offt auch gar ſchwache Ingenia und wenig Luſt zum Studiren haben. Soll man dieſe zur Lateiniſchen Sprache hauptſächlich anführen; ſo werden ſie dennoch es nicht gar weit bringen, dabey aber wird die Zeit vollends hinlauffen, die man zu Erlernung nöthiger Wiſſenſchafften anwenden ſolte. Mein Rath iſt unmaßgeblich dieſer: (1.) Man verſuche Anfangs, ob ein ſolcher erwachſener, verſäumter und langſamer Menſch in der

Latinität ſo weit könne gebracht werden, daß er einen leichten Authorem verſtehe: denn Lateiniſch ſchreiben und reden lernen, iſt ein Werck, darzu mehr Fleiß und Geſchicklichkeit erfordert wird, als man von einem ſolchen Untergebenen prætendiren kan. (2) Iſt aber die Verſäumniß und die Schwäche des Ingenii ſo groß, daß man ſich nicht getrauet, ihn ſo weit zu bringen, daß er auch nur ein leichtes Latein verſtehen lerne; Nun ſo muß er auch über einer Sache, die er, weil er ſie nicht perfect lernen könte, geſchwinde wieder vergeſſen würde, nicht lange vergebens gemartert, und hierüber in nöthigern Dingen verſäumet werden. Sondern man muß zu Realien ſchreiten, und ſolche in der Mutter-Sprache ihm vortragen. (2.) Er thue demnach folgendes: (a) aus der Theologie lerne er ſo viel, als zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig iſt. (b) Die Ethicam und (c) Politicam kan er heute zu Tage in der Deutſchen Sprache ſchön ausgearbeitet, und ad captum juvenilem accommodiret, haben, daß er daraus das Nöthigſte wird faſſen können. (d) Die Univerſal-Hiſtorie iſt nunmehr ebenfalls im Deutſchen ordentlicher, als im Latein abgefaſſet; Daraus mag er die letzten 2. Secula, wenn er ein mehres nicht thun kan, lernen. (e) Die Geographie und (f) Genealogie haben wir in unſer Sprache auch ſo ſchön und leichte, daß er durch fleißiges Auffſchlagen das Nöthigſte

leicht

leicht in den Kopff bringen kan. (g) Die Arithmetic wird er, ſo viel zur Haußhaltung nöthig, verhoffentlich auch faſſen können. Ich weiß nicht, ob ich auch (h) an die Logicam gedencken darff? Wir haben ſie nunmehr in Deutſcher Sprache ſo ſchön und accurat, daß man damit noch endlich einem guten Kerlen aus der Noth helffen kan. Wolte ein ſolcher Menſch das Nöthigſte daraus begreiffen, und ſo viel lernen, wie man durch Hülffe der Logic die Gedancken über einer jeden Sache im Kopffe ordentlich einrichten und vortragen, auch anderer Leute Concepte wohl verſtehen könne; ſo würde ihn die Mühe vielleicht nicht gereuen. Allein (i) die Oratorie oder Kunſt wohl zu reden und zu ſchreiben, iſt ihm ſo nöthig, daß er eher andern Dingen was abbrechen, als in dieſer was unterlaſſen muß. Denn es iſt wahr, was jener Gelehrte ſagte: Duæ ſunt artes, quæ non diſcuntur in ſpem futuræ oblivionis, ars bene loquendi, & ars agendi. Wohl reden und wohl leben ſind zwey Dinge, die ein Menſch an ſich haben muß, der in der Welt glücklich fortkommen will. Daß aber die Rede-Kunſt in der Deutſchen Sprache könne, ja ſolle getrieben werden, wird niemand leugnen, der Praxin hujus Seculi anſiehet. Und da dieſelbe nunmehro ſo leichte iſt eingerichtet worden, daß man auch mit Knaben von 6. Jahren einen Anfang darinne machen kan; ſo ſehe

ich

ich nicht, warum ſich ein alter Kerl davor fürchten wolte. Indem ich aber dergleichen Künſte und Wiſſenſchafften einem verſäumten Adelichen Scholar in Deutſcher Sprache zu lernen recommendire, ſo dencke ja niemand, als wenn ich die Latinität vor eine unnöthige Sprache hielte. Meine Untergebene werden mir das Zeugniß geben, daß ich bey ihnen auf Erlernung dieſer Sprache mit allem Ernſte dringe. Sondern das iſt, wie bereits oben ged[illegible]c, meine Meynung: Ein junger Edelmann ſoll in der Mutter-Sprache von gelehrten Sachen/ ſo viel, als möglich iſt, lernen, wenn er im Latein ſehr verſäumet, und ſchon bey Jahren iſt, daß man ihn in dieſer Sprache nicht fortbringen kan. Zu beklagen iſt es, daß ſolche Kinder nicht in der frühen Jugend, und vom fünfften Jahre an, die Latinität lernen müſſen, und nicht darinn dergeſtalt mit einer beſtändigen Hitze fortgebracht werden, daß ſie ſolche in ihre völlige Gewalt bekommen könten, ehe die Jahre ſich einſtelleten, die auf Erlernung der Realien ſonderlich ſollen angewendet werden.

§. 14. Zehndens muß ich auch von denjenigen Eltern was bitten, welche ihren Kindern Pædagogos oder Hauß-Præceptores halten. (1.) Sie wollen dieſen Leuten mit ihrer Autorität ja fleißig an der Hand ſtehen. (2.) Thun ſie was nicht recht, ſo wollen ſie dieſelben nicht in

Gegen-

Gegenwart der Kinder corrigiren. Denn ſonſt fällt der Reſpect auf einmal hin, daß hernach ihre gantze Information wenig und nichts bey den Kindern anſchläget. (3.) Will ein Pædagogus die billige Zurede nicht annehmen, und ſich nicht ändern, ſo bitte ich ſehr, mich ſolches bald wiſſen zu laſſen, kan ich den Menſchen nicht bekehren, ſo mag ihm der Lauff-Zettul im Hoſpitio gegeben werden. Mir iſt an einem Bürger-Kinde, das man noch ziehen kan, wie man es haben will, mehr, als an einem unbändigen Kerlen gelegen. Denn will einer nicht Gutes thun, ſo verſucht man es mit einem andern. Darum bitte ich, liebe Eltern wollen nicht müde oder ungedultig werden, wenn gleich einer oder der andere Pædagogus in der Mache verderben will. Wolten ſie deßwegen die Kinder zu Hauſe allein ſitzen laſſen, wenn GOTT ſo viel Mittel verliehen, daß ihnen ein Pædagogus könte gehalten werden, ſo beſorge ich, man dürffte mit der Verantwortung bey GOtt und dem Gewiſſen nicht fortkommen. Denn ein ſolcher Menſch, wenn er treu und fleißig ſeyn will, kan an einem zarten Kinde unbeſchreiblich viel Gutes thun, und bey ihm einen Grund legen, darauf der Fleiß der übrigen Jahre noch einmal ſo viel bauen kan. Wer zeitlich anfängt, ſeinem Kinde einen Pædagogum zu halten, der kan deſto eher aufhören. Wer aber hierzu den Anfang ſpäte macht, der wird das

Ver-

Verſäumte langſam, ja wohl gar nicht erſetzen können. (4.) Und weil ſo ſehr viel an guter Hauß-Information und Zucht gelegen, ſo habe ich den Pædagogis meine Gedancken über das gantze Werck auf etlichen gedruckten Bogen, unter dem Titul: **Der gute PÆDA-GOGUS**, mitgetheilet, und erbiete im übrigen mich, hierinne ferner nach Vermögen zu cooperiren.

§. 15. Eilfftens bitte ich, **es wollen Eltern, denen GOTT einige Mittel gegeben hat, ihre Kinder nicht gar zu frühe in Hoſpitia bringen, und zum Informiren nöthigen.** (1.) Denn ein junger Menſch, der ſtudiren will, ſoll ſich bemühen, daß er fein bald in den Humanioribus die Fundamenta wohl lege. Hierzu gehören nun die erſten Schul-Jahre. Denn wer ſich, z. E. mit der Grammatica, oder auch wohl gar mit dem Donaten noch ſchleppen muß, wenn er, nach Erforderung ſeines Alters, und der Claſſe, darinn er ſitzet, die Diſciplinen angreiffen, und Altiora tractiren ſoll, der läſt die Sprache gemeiniglich liegen. Denn weil er mercket, daß die Realien anmuthig ſind, ſo bekommt er einen Eckel vor dem mühſamen Exercitio linguæ; ja mancher getrauet ſich auch wohl gar nicht, die Latinität in den letzten Schul-Jah-

ren zu

ren zu lernen, weil er ſich ſchämet, darinn daſ-ſelbe zu thun, was er in den erſten Jahren ſchon hätte thun ſollen. Darum iſt derjenige glückſelig, der in Zeiten das Latein in ſeine Gewalt bringet. Und dieſes Glücke kan der am ehſten haben, der in den erſten Schul-Jahren über ſeinen Sachen ungeſtört gelaſſen wird. (2) Manche Eltern ſtoſſen ihre Kinder geſchwinde in Hoſpitia, damit ſie etliche Thaler Geld erſparen, und einen ſtärckern Wechſel mit auf die Univerſität geben können. Weil nun die guten Kinder in den Jahren, darinn ſie noch mit ſich ſelber genug zu thun haben, und ſich in den Fundamentis Humaniorum feſte ſetzen ſolten, auf ſolche Weiſe andern dienen, und mit Neben-Arbeit ſich obruiren müſſen; ſo gelangen ſie zu keiner rechten Solidität, und kommen mit einer groſſen Unvollkommenheit auf die Academie. Wäre es nun nicht beſſer, wenn ſolche Leute in den Schul-Studiis was rechtes vor ſich bringen könten? Die Academiſchen Studia würden hernach noch einmal ſo gut von ſtatten gehen, wenn gleich der Wechſel etliche Thaler ſchwächer würde. Mit einem Worte: Eltern, die durch eine allzugroſſe Sparſamkeit machen, daß ihre Kinder auf der Schule nicht recht reiff werden können, die verurſachen, daß viel Geld auf der Univerſität unnütze verzehret wird. Denn wie ein Vogel, den man verhindern wolte, daß ihm im Neſte die

Federn

Federn nicht recht wachſen könten, nicht weit fliegen würde, wenn man ihn gleich mit viel Ducaten behangen hätte; Alſo wird ein Studente/ der auf der Schule nicht viel lernen kan, auf der Univerſität nicht weit kommen, wenn er gleich alle Poſt-Tage einen Wechſel von Hauſe zu erwarten hätte. Doch dieſes alles iſt nur, wie oben gedacht, von denjenigen Eltern zu verſtehen, welche noch ſo viel Mittel haben, daß ſie ihre Kinder, ſonderlich in den erſten Schul-Jahren, ohne Hinderniſſe beym Studiren halten können, nichts deſtoweniger aber/ aus allzugroſſer Sparſamkeit, oder aus Mißtrauen, als wenn ſie GOtt künfftig nicht verſorgen würde, die guten Kinder in eine Dienſtbarkeit früh überlaſſen. Und ob man ſich gleich auch mit dem Sprüchworte tröſten könte: Docendo diſcimus; ſo gehet es doch nur bey denjenigen an, die ſolche Diſcipulos haben, mit welchen in der Latinität ſchon was gethan werden kan.

§. 16. Und weil die Erfahrung leider! lehret, daß allenthalben im Hauffen der Studirenden ſich räudige Schaafe mit aufhalten, ob ſchon wider die Boßheit nach Möglichkeit geeifert wird; ſo will ich zwar keinem muthwilligen Menſchen das Wort reden; doch bitte ich, man wolle es nicht die gantze Schule entgelten laſſen, wenn einer und der

andere Scholar ſich ungebührend auf-führet. Denn 1.) es ſind doch auch Fromme unter dem Hauffen, die GOtt zu Werck-Zeugen ſeiner Güte machen wird; dieſe würden in ihrem guten Lauffe gehemmet werden, wenn ſie der Gottloſen wegen Noth leiden ſolten. 2.) Es ſchonet GOtt unſer auch täglich, und erzeiget uns groſſe Langmuth, ob ſchon der Frommen täglich weniger werden. 3.) Einen angenehmen Dienſt werden diejenigen GOtt leiſten, welche ſich rechtſchaffen bemühen, die wollüſtige Jugend in ihrem böſen Vorhaben auf alle Weiſe zu hindern. Und weil die Trunckenheit und die Sauff-Sucht die Heck-Mutter aller andern Laſter iſt: Ach! ſo wird ſich derjenige Bürger um die Schule hoch verdienen, der jungen Leuten die Gelegenheit zu dieſem Haupt-Laſter verſchlieſſen hilfft. Der Præceptorum Erinnerungen, Warnungen und Dräuungen wollen nicht allemal zulangen. Denn ob man gleich manchem Gemüthe eine Reſolution, ſich wohl zu verhalten, einpredigen kan, ſo zerlodert doch der gute Vorſatz, wie Stroh von dem Feuer, wann der Trieb zur Wolluſt einen neuen Anfall thut. Und wenn die Gelegenheit zur Sünde offen ſtehet, ſo kan ſich mancher junger Menſch nicht regieren, ſondern unterſtehet ſich, hinter des Præceptoris Rücken dasjenige zu thun, was er zu unterlaſ-

ſen kurtz zuvor verſprochen und beſchloſſen hatte. 4.) Solte auch einer und der andere von den alſo genannten Choraliſten wider ſeine Pflicht handeln, ſo wird man verhoffentlich auch die Unſchuldigen ſolches nicht entgelten laſſen. Hat doch GOtt um des eintzigen Joſephs willen gantz Egypten-Land geſegnet; O ſo werden wir um eines oder etlicher böſer Buben willen den Frommen wohl zu thun nicht aufhören. Iſt gleich manch fremdes Kind gegen ſeine Zittauiſche Wohlthäter undanckbar, ſo liegen doch vielleicht ſeine Eltern zu Hauſe auf ihren Knyen, und ruffen GOtt um reiche Vergeltung an. Und ſolten es auch dieſe nicht thun, ſo belohnet dennoch der HErr die Wohlthaten, welche wir auch Unwürdigen aus guter Meynung, und aus Hoffnung der Beſſerung, erweiſen. Uber dieſes wird es auch beſſer ſeyn, daß wir einen unnützen Menſchen, an deſſen Bekehrung umſonſt gearbeitet wird, fortſchaffen, als daß wir den gantzen Cœtum deßwegen wolten leiden laſſen. 5.) Zittau hat den Ruhm, daß wohlthätige Bürger in ihm wohnen. Und gewiß, man muß ſich wundern, daß ſie auch bey dieſer ziemlich ſchweren Zeit armen Kindern Frey-Tiſche zu geben fortfahren. Welches ich zu dem Ende hieher ſetze, damit ſowohl die Kinder, welche ſolche Wohlthat genieſſen, als auch ihre Eltern zur Danckbarkeit und Fürbitte bey GOTT deſto mehr aufgemuntert werden.

§. 17.

§. 17. Ferner bitte ich, man wolle mir in der Collocation und Translocation der Diſcipulorum eine freye Hand laſſen. (1.) Denn Eltern können nicht wohl wiſſen, in welcher Claſſe ihr Kind am beſten zu verſorgen ſey. (2.) Ich aber würde mich ſehr an meinem Nächſten verſündigen, wenn ich mit Wiſſen und Willen ſein Kind auch in dieſem Stücke verwahrloſen wolte. (3.) Es ſind auch die Penſa Lectionum in den untern Claſſen neulich erhöhet, und weiter, als ſie zuvor geweſen, abgeſtecket worden, damit die jungen Leute nicht zu früh in Primam Claſſem rücken, und Univerſitäts-Gedancken vor der Zeit in den Kopff bekommen können, ſondern zuvor beſſer ausgearbeitet, und zu höhern Lectionibus tüchtiger gemachet werden. Indem der Jugend aus unzeitigem Fortſetzen viel Schaden zuwächſet, alſo, daß es beſſer iſt, es ſitze ein junger Menſch in einer untern Claſſe ein halb Jahr länger, als daß er ein halb Jahr zu frühe in eine obere Claſſe promoviret werde.

§. 18. Ich ſollte nun auch mit denjenigen Eltern was reden, welche Kinder in die Schule ſchicken, die beym Studiren nicht bleiben ſollen. Allein ich bitte dieſelben, ſie wollen das dritte Capitel in unſerm Zitt. Dic cur hic, oder im Berichte von der Schul-Methode leſen; bey der Verfaſſung, die wir an demſel-

ben Orte gemacht haben, mag es bleiben. Ach! wenn nur auch alle gute Vorſchläge ins Werck gerichtet würden! Wenn nur auch alle Eltern glauben wolten, daß ihre Kinder, ob ſie ſchon beym Studiren nicht bleiben ſollen, dennoch in der Schule viel zu lernen haben, wenn ſie das alles wiſſen wollen, was zum Chriſtenthum und zur Bürgerlichen Glückſeligkeit zu wiſſen nöthig iſt.

§. 19. Doch ich habe noch was zu bitten: **Wenn Eltern, ſonderlich die, welche nicht ſtudiret haben, ihre Kinder auf die Univerſität ſchicken wollen, ſo belieben ſie doch zuvor mit den Præceptoribus über ihr Anliegen zu reden, ehe ſie den völligen Schluß faſſen.** Denn (1.) nicht alle Eltern können wiſſen, wenn ihre Kinder zur Academie tüchtig ſind. (2.) Die Præceptores aber vermögen hierinn den ſicherſten Rath zu geben. Denn ſie wiſſen am beſten, was ihr Untergebener gelernet hat, wie ſein Ingenium beſchaffen ſey, und was zu einem Candidato Academiæ gehöre. (3.) Was in dieſem Stücke verſehen wird, das läſſet ſich nicht wieder gut machen. Denn zieht ein junger Menſch zu früh auf die Univerſität, ſo gehets ihm, wie einem Vogel, der, ehe ihm die Federn recht gewachſen ſeyn, aus dem Neſte flieht. Er kan rechtſchaffenen Studenten im Lauffe des

Studi-

Studirens nicht gleiche kommen; Damit ſtirbt ihm der Muth, die Luſt zu den Studiis fällt hin, und die Liebe zur Wolluſt nimmt hingegen zu. Endlich kömmt der gute Menſch als eine unzeitige Geburth wieder nach Hauſe, da er vielleicht zu einem rechtſchaffenen Gelehrten hätte werden können, wenn er nicht die Schule gar zu frühe mit der Academie verwechſelt hätte. Darum klagen Profeſſores ſehr über ſolche frühzeitige Studioſos, und beſchweren ſich nicht ohne Urſache, daß man ſie vor der Zeit aus der Schule läſt. Nun fällt es einem Schul-Mann gar ſchwer, wenn er einem jungen Menſchen die unzeitigen Univerſitäts-Gedancken aus dem Kopffe bringen ſoll. Denn (1.) woran ſchon das Hertze hanget, das läſt ſich der Menſch nicht gerne ausreden. (2.) Halten Eltern, auf des Præceptoris Rath, ihren Sohn mit Gewalt zurücke, ſo wird man inne, daß ſein übriges Schul-Gehen nur gezwungene Hoff-Dienſte ſind. (3.) So macht auch der Unterſcheid der Studirenden einem Præceptori dieſes Werck ſchwer. Denn (a) manchen Untergebenen treibet das Alter fort: Hat dieſer nun durch ſeine eigene Schuld, als durch Faulheit und Wolluſt, ſich in den Schul-Studiis verſäumet; ſo würde ſich ein Schul-Mann eine unnütze Laſt auffladen, wenn er einen ſolchen alten Kerl in der Schule länger zu bleiben nöthigen wolte. Denn da er die Schul-Studia in

dia in den erſten Jahren nicht hat treiben wollen, ſo wird er nun ſchlechte Sprünge darinnen thun, da ihm die Univerſität ſchon in dem Kopffe ſtecket. Darum fort mit ihm! Ein anders iſt es, wenn ein Menſch ſpäte zum Studiren kömmt, bringt aber Luſt und Geſchicke mit, der wird nichts verſäumen, ob er gleich ein paar Jahr langſamer, als ein anderer, auf die Academie ziehet. (b) Oder es iſt der Untergebene noch ſehr jung, daß er Alters wegen noch nicht an die Univerſitäts-Reiſe gedencken dürffte. Es treibet ihn aber die Einbildung fort: Denn er mercket etwan, daß ſein Ingenium gut iſt, daß er in den Studiis viel Commilitones übertrifft, und daß Leutgen zu Studenten worden ſind, die in der Schule weniger, als er, gethan haben. Läſſet man einen ſolchen Menſchen fort, ſo kan es geſchehen, daß er, weil er noch ſehr jung iſt, und ſich ſelbſt noch nicht wohl guberniren kan, in der Freyheit umſchlägt, und liederlich wird; oder da auch dieſes nicht geſchicht, ſo kan er dennoch in den Academiſchen Studiis nimmermehr ſo weit kommen, als er wohl hätte præſtiren können, wenn er auf der Schule recht reif worden, und in den Humanioribus höher geſtiegen wäre. Denn das bleibet eine unfehlbare Wahrheit: Wer auf der Univerſität fliegen will, der muß ſich auf der Schule die Flügel wachſen laſſen, und eher ein Jahr länger in dieſem Neſte ſitzen, als vor

der

der Zeit ausfliegen. Nöthiget man aber einen ſolchen Menſchen über ſeinen Willen, länger auf der Schule zu bleiben, ſo kan man ihm doch den Kopff langſam wieder zurechte rücken. Aus dieſen allen iſt zu ſehen, daß es allerdings einem Schul-Mann ſchwer falle, wenn er einem Menſchen, den etwan das Alter oder eine groſſe Impreſſion und Einbildung die Univerſitäts-Gedancken in den Kopff bringt / in der Schule länger zu bleiben nöthigen ſoll. Hierzu kömmet auch offte auf Seiten des Præceptoris eine Furcht. Denn man beſorgt ſich, wenn man einem unzeitigen Candidatum Academiæ in der Schule länger zu bleiben rathen wolte, ſo möchte man wohl bey Eltern und Kindern in den Verdacht kommen als thäte man ſolches des Eigennutzens wegen. Wie iſt nun dem Dinge zu helffen? Ich will ſagen, wie ich meines wenigen Ortes hierinne zu verfahren gedencke: Ich will etwas wagen; ich will etwas bitten. (1.) Das erſte beſteht darinne: wenn ein Untergebener auf die Academie ziehen will, und ich befinde ausdrücklich, und kan aus allen Umſtänden ſehen, daß es beſſer wäre, wenn er noch etwas auf der Schule lebte; ſo will ich es wagen, und Eltern und Sohne meine Meynung deutſch heraus ſagen. Wollen ſie folgen: Wohl! Thun ſie es nicht, und wollen mich noch darzu in den Verdacht faſſen, als ſuchte ich bloß meinen Nutzen, ſo will ichs lei-

den, es wird ſchon eine Zeit kommen, da man ſehen wird, wer geirret hat. Indeſſen habe und behalte ich in dieſem Stücke mein Gewiſſen ruhig, welches ich ſonſt durch ein ſündliches und furchtſames Stillſchweigen turbiret hätte. Die Leute mögen nun hinter meinem Rücken dencken und reden, was ſie wollen. Gleiche zu, giebt gute Renner. (2.) Zum andern will ich hiermit einmal vor allemal etwas gebethen haben: (a) Die Eltern wollen ihren Kindern bald in den erſten Jahren ein gutes Vertrauen gegen den Præceptorem einzuprägen ſuchen, und ihnen ausdrücklich ſagen, daß nach deſſelben Ausſpruch und Direction in ihren Studiis alles werde gehen müſſen. Oder da ſie ja ſelber (welches aber nicht zu loben iſt) zu dem Præceptori nicht ein rechtes Vertrauen haben wollen, ſo ſuchen ſie einen Mann, welcher verſtehet, was zu einem Candidato Academiæ gehöret; und nach deſſen Gutdüncken handeln ſie mit ihrem Kinde. Ob aber ein Mann, der ſein Deciſum auf ein bloß Examen gründen muß, das Conſilium ſo gut, als ein Præceptor, der viel Jahr den Sohn unter ſeiner Hand gehabt, wird fällen können, das will ich auf die Probe ankommen laſſen. (b) Ein jedweder ſtudirender Jüngling wolle bedencken, daß er nicht wiſſen könne, was zum Univerſitäts-Leben gehöre, und daß er dannenhero ſich hierinn der Direction ſeines Præceptoris unterwerffen

werffen müſſe, wofern er der Sache weder zu viel noch zu wenig thun wolle. Damit wird er ſich nicht vor der Zeit in das verlieben, worzu man ihn ohne ſeinen Schaden nicht laſſen kan. Und damit weder er ſich ſelbſt mit falſcher Einbildung betrüge, noch von ſeinen Rathgebern, durch Verleitung der Unwiſſenheit oder des Eigennutzes, betrogen werde, ſo folge er dem Rathe, den GOtt ſelber ihm durch den Propheten David Pſalm. 37. mit dieſen Worten geben läſt: Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Und Pſalm 119: Wie wird ein Jüngling ſeinen Weg unſträfflich gehen? Antwort: Wenn er ſich hält nach deinem Worte.

§. 20. Nun ich habe mich ziemlich expectoriret; Will mir jemand dieſe Freyheit übel auslegen, ſo muß ichs leiden. Wer nicht im Schul-Stande lebet, der kan auch die Sorgen eines Schul-Manns nicht recht penetriren: Und nachdem man eine Sache verſtehet, oder ſich einbildet, nachdem redet man davon. Daher ſagt man auch: Pro captu Lectoris habent ſua fata Libelli. Indeſſen erlange ich doch ſo viel, daß ich in meinem Gewiſſen mir dadurch ein wenig mehr Ruhe ſchaffe. Denn ich ſtehe in der Meynung, wenn ein Mann, der in einem Amte lebet, in die Gedancken geräth, daß ſein Werck verhoffentlich etwas beſſer von ſtatten

gehen würde, wenn er dieſes oder jenes thäte; ſo kan er ſolches zu thun, ohne ſchwere Verletzung ſeines Gewiſſens, nicht unterlaſſen. Nun habe ich den Beruff, an der ſtudirenden Jugend Wohlfarth auf alle erſinnliche Weiſe zu arbeiten; ich habe mir auch mit GOtt den Vorſatz gemacht, daß ich nach dem Vermögen, das mir GOTT geben wird, dieſem Beruff nachleben will. Wie könte ich nun mit guten Gewiſſen etwas unterlaſſen, wodurch ich meine Beruffs-Arbeit auch nur ein klein wenig beſſer fortzubringen hoffete. Und geſetzt, daß mir viel Anſchläge verderben, und daß der Satan ſich immer ſtärcker widerſetzet, je mehr man wider ihn zu fechten Anſtalt machet; ſo muß man doch den Muth nicht ſincken laſſen, und auff des Feindes Anfall das Gewehr nicht bald wegwerffen. Es iſt wahr, ſo lange man ſtille ſitzet, zu den Laſtern fein durch die Finger ſiehet, wider ſie mit keinem Nachdrucke eifert, alles fein bey der alten Gewohnheit läſt, aus Liebe zur Ruhe und Gemächlichkeit, und aus Furcht vor dem verdrüßlichen Widerſtande dem Satan nie auf eine neue Weiſe zu widerſtehen ſuchet, da er uns doch immer mit neuer Liſt anfällt, indeſſen alles mit dem ſpecioſen Titul der menſchlichen Schwachheit, und dem Sprüchworte: Jugend hat nicht Tugend, zu entſchuldigen gedencket, und alſo ſich nicht auf den Weg waget, weil ein Löwe auff der Gaſſen iſt, der uns er-

wür-

würgen möchte: (Prov. 22.) ſo lange, ſage ich, man dieſes alles thut, ſo bleibet man äußerlich noch ziemlich in Ruhe ſitzen. Denn der Satan begehret uns da nicht viel zu thun, weil man ihm auff ſolche Weiſe auch nicht viel ſchadet. Indeſſen fiſchet er im Trüben immer eine Seele nach der andern weg, und ſäet, weil die Wächter ſchlaffen, ſein Unkraut zwiſchen den Weitzen immer dicker ein. So bald man ſich aber reget, die Wachen verdoppelt, und der öffentlichen Boßheit ein wenig eiffriger ſich zu widerſetzen anfängt; ſo wirfft uns der Satan zweyerley in den Weg: (1) Er reitzet die Sünder täglich zu gröſſern Laſtern, daß ſie nunmehr auch dem Zuchtmeiſter zum Trutze es gedoppelt ärger machen, da ſie zuvor nur aus Verleitung ihrer böſen Natur und Gewohnheit geſündiget hatten. (2) Er ſchaffet ſich Leute, die den Sündern überhelffen, ſolche entſchuldigen, gerecht ſprechen, in ihren Schutz nehmen, und den, der ſie bekehren und beſſern will, mit Gewalt zurücke halten. Was ſoll man nun thun bey ſo geſtalten Sachen? Liebſten Freunde! Wir wollen dem Rathe des heiligen Geiſtes folgen, den er uns durch den Apoſtel Paulum giebet: Laß dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit Guten, (Rom. 12.) Wir wollen auf das Exempel Chriſti ſehen. Als dieſer ſein Lehr-Ambt antrat, und itzund am Jordan aus der heiligen Tauffe ſchritt; ſo

ward

ward der Satan ſo erbittert, daß er ihn mit einer dreyfachen Verſuchung anſprang; da wir hingegen nicht finden, daß der Böſewicht die Zeit über, da der liebe Heyland verborgen geſeſſen, wider ihn ſich geſetzet habe. Doch da es der Verſucher am gröbſten machte, ſo muſte er dem HErrn CHriſto weichen. Dieſer allmächtige Held wird uns auch überwinden helffen, ſo ferne wir uns nur zu ihm halten, und durch ſeine Krafft wider das Böſe beſtändig ſtreiten werden. Wir müſſen nur nicht nachgeben, wenn gleich der Widerſtand immer hefftiger, und der Satan immer unverſchämter wird, daß es das Anſehen hat, als müſte man verſpielen. Es wird auch ſchon eine Zeit kommen, darinn man von einem rechtſchaffenen Kämpffer wird ſagen können: Da verließ ihn der Satan/ und die Engel traten zu ihm, und dieneten ihm.

§. 21. Wohlan, wertheſten Freunde! wir wollen das Werck freudig angreiffen, und die Erziehung unſerer lieben Kinder mit Zuſammen geſetzten Kräfften treiben. Ein jedwedes thue hierinn das Seine aus allem Vermögen: Keines verlaſſe ſich auff das andere, damit wir nicht ſicher und ſchläffrig werden. Die Eltern arbeiten an der Kinder-Zucht zu Hauſe ſo eiffrig, als wenn ſie hierinn alles allein thun müſten; Wir Præceptores wollen in der Schule es auch mit ſolchem Ernſte treiben/ als wenn wir uns

des Beyſtandes der Eltern nicht zu getröſten hätten! Gewiß, wo ſich eines auff das andere verläſt, ſo gehts uns allen, wie dem Joſeph und der Maria die zu Jeruſalem das Kind JEſum verlohren. Wiewohl dieſe Eltern funden ihren Sohn im Tempel unter den Lehrern wieder; Verliehren wir aber unſere Kinder und Schüler durch Schuld unſerer Sicherheit und Unachtſamkeit, ſo werden wir ſie in der Schule des Satans unter gottloſen Buben wieder ſuchen müſſen: und da würden ſich die Ubel-Auffſeher bey GOtt und ihrem Gewiſſen nicht entſchuldigen können, ob ſchon immer eines auff das andere die Schuld des Verderbens zu ſchieben ſuchen wolte. Vor allen Dingen wollen wir uns bemühen, das Böſe zu verhüten, und die Aergerniſſe von unſer Jugend abzuwenden. Denn es iſt leichter und beſſer, Wunden verhüten, als Wunden heilen. Wir wollen die Nachbarn warnen, die in ihren Häuſern jungen Leuten Gelegenheit zum Sauffen, Spielen und anderer Wolluſt geben; Wir wollen ihnen ſagen, daß GOTT deswegen ein Unglück nach dem andern über ihre Häuſer bringen, den Seegen entziehen, die Verführung fremder Kinder an ihren Kindern und Kindes-Kindern rächen, und wo ſie nicht Buße thun, ein ſchweres Gerichte über ſie halten werde. Ach! daß doch dieſe Worte manchen das Hertze rühren möchten! O wie wohl würde es um alle Schu-

len ſtehen, wenn kein Bürger zulieſſe, daß junge Leute ſein Hauß zu einer Satans-Schule machten. O wie glücklich würde mancher Vater ſeinen Sohn und Tochter erziehen, wenn er verhütete, daß durch ſie nicht anderer Leute Kinder verführet, oder die anderswo verführten in ihrer Boßheit geſtärcket würden. So wollen wir demnach, ſo viel an uns iſt, unſern Kindern alle Gelegenheit zu ſündigen verſchlieſſen. Verwahren wir doch in unſern Häuſern alle gefährliche Oerter, damit unſere Kinder nicht am Leibe Schaden leiden, oder ſich gar zu tode fallen; Je ſo werden wir ja unſere Häuſer vor Aergerniſſen verwahren, damit die Kinder nicht an der Seele verderben, noch in die Grube des ewigen Todes fallen. Wir wollen durch tägliches Bitten, Vermahnen, Warnen Dräuen, und denn auch durch unſer gutes Exempel die Jugend zum Guten reitzen, und ſolches nicht nur an unſern, ſondern auch an den fremden Kindern thun. Gewiß, ihr Lieben, je mehr wir zu guter Erziehung fremder Kinder beytragen, deſto mehr wird GOtt vor unſere Kinder ſorgen. Und geſetzt, daß die Wohlthat offt auf einen Undanckbaren fällt; ſo bleibet ſie doch von dem nicht unvergolten, der das fromme Hertz des Wohlthäters allezeit gnädig anzuſehen pfleget. Ich habe noch nie geſehen, daß jemand durch Wohlthun ſey arm worden; aber die Worte habe ich offt in der Bibel geleſen: Es wird ein unbarm-

Her-

hertzig Gericht über den gehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat, Jacob. II. 13.

§. 22. Weiter: wir wollen auch nicht dencken, daß wir in dem Zeitlichen zu kurtz kommen, wenn wir viel Zeit auf Aufführung unſer Kinder zum Ewigen anwenden. Denn wir haben ja Chriſti Verſicherung ausdrücklich vor Augen: Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſolches alles (nehmlich zeitliche Güter, ſo viel uns nöthig iſt,) zufallen, Matth. 17, 23. Und alſo wollen wir uns auch nicht die Theurung und ſchwere Zeit den Muth brechen, und deswegen von dem täglichen Trachten nach dem Reiche GOttes im geringſten abhalten laſſen; ſondern uns vielmehr bemühen, daß wir unter diejenigen gehören, von welchen der Geiſt GOttes ſaget: Der HERR kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben, ſie werden nicht zu Schanden in der böſen Zeit, und in der Theurung werden ſie genung haben, Pſ. 27, 19. Kurtz zu ſagen: Ein jedweder ſoll im Schweiſſe des Angeſichts ſein Brod eſſen, und alſo keine Mühe ſparen, wenn er vor ſich und den Nächſten ſich was verdienen kan: Er ſoll aber dabey dergeſtalt nach dem Reiche GOttes trachten, als wenn alle leibliche Arbeit umſonſt und vergebens wäre. Der Mariä Andacht, und der Marthä Begierde wirthlich zu ſeyn, müſſen

in

in ſeinem Hauſe, ja in ſeinem Hertzen beyſammen wohnen, wo es nicht von ihm und ſeines gleichen heiſſen ſoll: Es iſt umſonſt, daß ihr frühe auffſtehet, und hernch lange ſitzet, und eſſet euer Brod mit Sorgen. Warum? Seinen Freunden (denen Frommen, die Gebeth und Arbeit zuſammen ſetzen,) giebts GOtt ſchlaffend, (d. i. ohn ihr Sorgen, doch nicht ohne ihre Arbeit,) Pſal. 127, 3. Niemand deute mir übel, daß ich mich in dieſer Materie ſo weit verlauffe: Denn ich mercke, daß die wahre Kinder-Zucht durch nichts mehr, als unmäßige Sorge der Nahrung, gehindert und gehemmet werde.

§. 23. O! wie wohl wird es demnach um uns und unſere Kinder ſtehen, ſo wir an derſelben Erziehung auf rechte Weiſe, und mit geſamter Hand arbeiten werden! Da wir hingegen dem Unglücke und der Straffe nicht werden entgehen können, ſofern wir es in dieſem Stücke verſehen wollen. Jener fromme und kluge Vater ſagte, er hätte in ſeiner Stube 2. bibliſche Bilder an der Wand gemahlet ſtehen, durch deren Anblick er ſich zu fleißiger Kinder-Zucht täglich auffmunterte: Das erſte wäre der Ertz-Vater Abraham, über dem ſtünden die Worte aus dem 18. Capitel des 1. Buchs Moſis: Da ſprach der HERR: Ich weiß, Abraham wird befehlen ſeinen Kindern, und ſeinem Hauſe nach ihm, daß ſie des HErrn Wege hal-

halten, und thun, was recht und gut iſt; auf daß der HErr auf Abraham kommen laſſe, was Er ihm verheiſſen hat. Das andere Bild wäre der Prieſter Eli, wie er vom Stuhle fiele, und den Halß bräche, dabey ſtünden die Worte aus dem 3. Cap. des 1. B. Sam. Ich (ſpricht der HErr) will Richter ſeyn über das Hauß Eli ewiglich, um der Miſſethat willen, daß er wüſte, wie ſeine Kinder ſich ſchändlich hielten, und hätte nicht einmahl ſauer darzu geſehen. Darum habe ich dem Hauſe Eli geſchworen, daß dieſe Miſſethat des Hauſes Eli ſoll nicht verſöhnet werden, weder mit Opffer noch mit Speiß-Opffer ewiglich. Gewiß, wen auch dieſe zwey Exempel nicht bewegen, an dem dürffte der HErr mit der Zeit ein gar trauriges Exempel ſtatuiren. Ach! ſo laſſet uns an unſers Nachbars Schaden klug werden, des Eli Kinder-Zucht fliehen, und hingegen in die Fußtapffen des geſegneten Abrahams treten. O! Zittau, wie wohl wird es in deinen Häuſern ſtehen, wenn Abrahams Kinder-Zucht darinnen wird getrieben werden. Da wird man Salomonis Worte über alle Thüren ſchreiben mögen: Das Hauß des Gerechten wird geſegnet, (Proverb. 3, 33.) Da wird man inne werden, daß Kirchen-Gehen und Kinder-Erziehen Handel und Wandel nicht hindere, ſondern vielmehr den Seegen zur leiblichen

Nahrung deſto geſchwinder und reichlicher her-
zu ziehen. Da wirds in dem neuen Seculo in dir heiſſen, wie dort ſtehet: Das Alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden, (2. Cor. 5, 17.) Denn die alte Kaltſinnigkeit in der Kinder-Zucht iſt hingefallen, und der neue Trieb und Fleiß, die Kinder in der Gottſeeligkeit zu erziehen, hat die Menſchen in ihrem Leben und Glücke gantz neu gemacht. Doch wer ſolche erneuerte Zeiten verlanget, der muß fleißig beten und ſingen: Den alten Menſchen krancke, daß der neu leben mag. Und gewiß, Ihr Lieben, durch das Gebet, wenn es Ernſt iſt, erhält man viel, ja alles, was uns nöthig und ſeelig iſt, und alſo auch wahre Luſt und Geſchicke zur Kinder-Zucht. Und wie Hauß, Kirch und Schule bey der Erziehung der Kinder einander in der Arbeit beyſpringen müſſen; alſo ſoll auch dieſes liebe Kleeblat im Gebethe mit zuſammen geſetzter Andacht auf einen Endzweck gehen, und getreu beyſammen halten. Ich weiß gewiß, der GOtt, welcher verſprochen hat, er wolle das, was Zwey oder Drey in ſeinem Nahmen bitten würden, ihnen wiederfahren laſſen, wird auch in dieſem hochwichtigen Anliegen ſo vieler Perſonen Gebethe gnädig erhören. Und alſo will ich auch meine gegenwärtige Schrifft mit einem Gebethe oder Liede, das ſich alle, die an der Erziehung lieber Kinder auff einige Weiſe arbeiten, gebrauchen können, beſchlieſſen, und

ſol-

ſolches in der Geſtalt, wie ich es mit meinen Untergebenen vor etlichen Tagen in der Poetiſchen Lection entworffen habe, hieher ſetzen:

1.

ACh GOtt, wir ſollen unſre Kinder
Nach deinem Willen auferziehn,
Daß ſie den Greuel grober Sünder
Und der Verdammten Wege fliehn.
Wir ſollen ſie zum Himmel führn,
Und ihren gantzen Lauff regiern.

2.

O! wie ſo langſam, ſchwach und träge
Sind wir zu dieſer Chriſten-Pflicht!
Wir weichen ſelbſt offt aus dem Wege,
Und ſind auff Eitelkeit gericht:
Damit entſpringt ſo ſchlechte Frucht
Aus unſrer üblen Kinder-Zucht.

3.

Ach! GOtt vergib uns dieſe Sünden!
Regier uns ſtets durch deinen Geiſt,
Daß wir in deinen Sinn uns finden,
Und thun, was recht und billig heiſt.
Hilff, daß ein jeder ſich bemüht,
Wie man die Jugend recht erzieht.

4.

Gieb, daß an dieſem ſchweren Wercke
Hauß, Kirch und Schul zugleiche bau,
Damit man mit dreyfacher Stärcke
Den breiten Laſter-Weg verhau.

So trifft die Jugend nirgend an,
Was ihr zur Sünde dienen kan.

5.

Hilff, daß wir bloß nach deinen Ehren
In allen unſern Sachen ſehn,
Laß von uns alle Kinder-Lehren
Nach deinem Unterricht geſchehn:
Gieb, daß man ſich der eitlen Welt
Nicht im geringſten gleiche ſtellt.

6.

Hilff, daß wir vor die Kinder bethen,
Durch Lehr und Leben ſie erbaun,
In Unglücks-Fällen ſie vertreten,
Und ſters auf dein Exempel ſchaun;
Damit wir gegen jedes Kind
Dir, JESU, gleich geſinnet ſind.

7.

Gieb auch der Jugend ein Gemüthe,
Das deinem Sinne gleiche ſieht,
Daß ſie dem Triebe deiner Güte
Sich unterwirfft, und ſelber zieht.
Ach! laß kein Kind verlohren gehn!
So wollen wir dein Lob erhöhn.

1. Petr. IV, 10.

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes.

(0)

VII.

Anleitung
Und
Auffmunterung
Zum
Gebethe
An die geſammte ſtudirende
JUGEND.

Abriß
Dieſer Anleitung.

In dem 1. und 2. §. iſt eine Klage über das kaltſinnige Gebethe der Jugend.

In dem 3. und 4. §. geſchiehet der Vortrag, und ſoll gewieſen werden

I. Wie die rechte Gebeths-Andacht ſoll beſchaffen ſeyn.

Nehmlich man ſoll bethen

a) Mit bußfertigen Hertzen. §. 4. n. 1.
b) In und aus den Glauben. n. 2.
c) Mit großer Demuth. n. 3.
d) Mit rechtſchaffener Andacht. n. 4.
e) Mit inbrünſtigen Verlangen nach demjenigen, um was man bittet. n. 5.
f) Mit geziemender Beſcheidenheit. n. 6.
g) In geziemender Ordnung. n. 7.
h) Aus einer rechten Abſicht. n. 8.
i) Mit hertzlicher Liebe gegen den Nechſten. n. 9.
k) Beſtändig und unaufhörlich. n. 10.

II. Wie man ſich zu der Gebeths-Andacht nachdrücklich aufmuntern könne. Das geſchiehet, wenn man bedencket

(α) GOttes ernſten Befehl. §. 5. n. 1.
(β) Die Exempel der Heiligen Altes und Neues Teſtamentes. n. 2.
(γ) Den Nutzen des Gebethes. n. 3.
(δ) Den Schaden derer, die das Gebethe unterlaßen. n. 4.

In

In dem 6. und 7. §. heiſt es: Mit dieſen Gedancken kan man ſich insgemein zum Gebethe aufmuntern; zu Abwartung der öffentlichen Bet-Stunden kan uns antreiben:

א Chriſti Anordnung und Verheiſſung. §. 6. n. 1.

ב Die Gewohnheit der erſten Chriſten. n. 2.

ג Der Nutzen, welcher aus ſolcher Gewohnheit entſtanden iſt. n. 3.

ד Der Schaden, der diejenigen trifft, die ſich von dergleichen Kirchen-Verſam̃lung ohne Noth entziehen.

In dem 8. §. ſtehet ein Seufftzer, darinne man GOTT bittet, er wolle einen zum Gebethe geſchickt machen.

Ihr Lieben.

§. 1.

Ihr habt täglich ſo wohl in der Kirche als in der Schule gewiſſe Bet-Stunden abzuwarten. Was das vor eine Glückſeligkeit ſey, wenn gottſelige Chriſten zu gewiſſer Zeit zuſammen kommen, und mit einander vor ihre und anderer Noth bethen mögen, das kan unmöglich mit Worten gnug beſchrieben werden. Allein, daß der gröſte Theil der Chriſten ſich dieſer Glückſeligkeit offt muthwillig entziehet, oder ſich derſelben nicht auf gehörige Weiſe gebrauchet, iſt eine Undanckbarkeit, die GOtt unmöglich ungeſtrafft laßen kan. An erwachſene und alte Leute dürffen wir in der Schule nicht gedencken: Wir haben gnug mit euch Kindern zu thun. Ach! wie ſchlecht iſt es mit eurem Bethen beſtellet! Ihrer viele muß man in die Kirche und Schule zum Gebethe mit Dräuungen und Schlägen nöthigen, da doch das Gebeth ein ungezwungener und freywilliger Gottesdienſt ſeyn ſoll. Ach! wenn doch manche Eltern den Præceptoribus beſſer beyſtehen, und ihre Kinder nicht allein zu rechter Zeit in Kirch und Schul aus dem Hauſe abfertigen, ſondern ſie auch ſo wohl zur täglichen

Hauß-

Hauß-Andacht ordentlich anhalten, als auch zur andächtigen Abwartung des öffentlichen Kirch- und Schul-Gebeths nachdrücklich anvermahnen wolten! Ach! wie manchen Seegen würden ſie bereits haben, und ſich künfftig noch aus der Hand des himmliſchen Vaters zuziehen, wenn ſie in dieſem Stücke ihre Chriſtenthums-Pflicht beſſer in Acht zu nehmen ſuchten.

§. 2.

Doch wieder auf euch Kinder zu kommen, ſo iſt leichte zu erachten, daß, weil man die meiſten unter euch gleichſam mit den Haaren zum Gebet ſchleppen muß, von ihnen hernach ſelten recht andächtig und auff gehörige Weiſe gebethet werde. Dannenhero obgleich der Præceptor, welcher das Gebeth hält, nach Erfoderung ſeines Amtes und Gewiſſens, (1) euch vor dem Gebethe zum Gebethe nachdrücklich aufmuntert, (2) Hierauff unter dem Gebethe euch ſtets vor den Augen ſtehet, auf eure Mienen und Geberden genau Achtung giebet, und alle Neben-Sachen und Muthwillen zu verhüten ſuchet, (3) auch nach dem Gebethe die darunter begangene Exceſſe ſcharff ſtraffet, (4) und im übrigen euch zur Erbauung beym Kirch- und Schul-Gebeth ſich ſelbſt andächtig bezeiget: ſo kan man dennoch manches Kind nicht dahin bringen, daß es dem Allerhöchſten die Ehre gebe, vor deſſen allſehenden Augen ſich unter dem Gebethe recht ſtill, ſittſam und demüthig aufführe, und mit den

 äuſer-

äuſerlichen Geberden zeige, daß eine wahre Andacht in ſeinem Hertzen ſey.

§. 3.

Ob es nun wohl, wie jetzt gedacht, an ernſtlichen Erinnerungen und Auffmunterungen zum Gebeth euch Kindern bißhero nicht gefehlet hat: ſo will ich euch dennoch hier etwas zu leſen geben, worinn euch Zweyerley vorgetragen werden ſoll; (1) wie die rechte Gebeths-Andacht beſchaffen ſey, (2) und wie man ſich zu derſelben nachdrücklich auffmuntern könne. Allein ihr werdet hiermit um eures zeitlichen und ewigen Glücks willen vermahnet und gebethen, daß ihr dieſen kurtzen Unterricht und Auffmunterung zum Gebethe nicht nur einmahl, ſondern offt, und darbey allemahl mit gutem Bedachte überleſet, und dadurch in euch die Begierde zum Beten immer auff das neue erwecket und unterhaltet. Und weil man weiß, daß ſich die Gedancken in dem Gebethe gern verlauffen, und auff fremde Sachen fallen; ſonderlich wenn man auswendig gelernte Gebethe herſaget: ſo werden euch hier die gewöhnlichen Kirch- und Schul-Gebethe gedruckt vorgeleget, damit ihr auch durch die Augen der Andacht auffhelffen könnet. Denn, wenn ihr das Gebeth-Büchel in Händen habt, und auff alle Worte, die daraus gebethet werden, genaue Achtung gebet, ſo werdet ihr verhoffentlich die Gedancken beſſer beyſammen halten, und dem

Ver-

Verſtande jeder Gebeths-Formul mehr nachſinnen, auch derer Inhalt bißweilen zu Hauſe vor euch ſelbſt überlegen können.

§. 4.

Doch wir wollen nun die zwey Stücke vor uns nehmen, und ſolche nach eurem Verſtande kurtz und deutlich abhandeln. Was demnach das Erſte betrifft, ſo mercket: Soll euer Gebeth, es mag nun ſolches zu Hauſe, oder in der Kirche oder Schule geſchehen, rechtſchaffen und GOtt gefällig ſeyn, ſo müſſet ihr folgendes thun.

1. Bethet mit Bußfertigem Hertzen, und aus einer ſolchen Seele, welche die Sünde hertzlich haſſet. Denn des Sünders Gebeth wird nicht angenommen. Höret nur, was GOTT ſelber ſaget: Wenn ihr ſchon eure Hände ausbreitet, (nemlich zum Gebeth) verberge ich doch meine Augen von euch: Und ob ihr ſchon viel bethet, höre ich euch doch nicht. Warum? Denn eure Hände ſind voll Blutes. (Eſa I. v. 15.) Mercket, was Paulus befiehlet; So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und auffheben NB. heilige Hände, NB. ohne Zorn und Zweiffel, (1. Tim. II. v. 8.) Bedencket, was dort jener Blind-Gebohrne bekandte: Wir wiſſen, daß GOtt die Sünder (nemlich die unbußfertigen Sünder) nicht höret / ſondern ſo jemand gottesfürchtig iſt, und thut

ſeinen

ſeinen Willen, den höret er. (Joh. IX, v. 13.) Höret, was David ſaget: Wo ich Unrechts fürhätte in meinem Hertzen, ſo würde der HErr nicht hören. (Pſ. LXVI, 18.) Mit einem Worte: Kein unbußfertiger Sünder wird erhöret; denn er hat den heiligen Geiſt nicht, ohne welchen kein Gott-gefälliges Gebeth geſchehen kan. Befindet ihr euch nun in einem ſolchen gefährlichen Stande, ach! ſo bekennet eure Sünden, beichtet, waſchet, reiniget euch, thut euer böſes Weſen von GOttes Augen, laſſet ab vom Böſen, lernet Gutes thun. Alsdenn kommet und bethet mit dem Vertrauen der Chriſten, das dort der Apoſtel zeiget: Was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten ſeine Gebothe, und thun, was vor ihm gefällig iſt. (1. Joh. III. v. 3.) Alsdenn gehen euch Chriſti Worte an: So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben; werdet ihr bitten was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren. (Joh. XV. v. 7.)

2. Bethet in und aus dem Glauben; das iſt, glaubet, daß GOtt wahrhafftig um Chriſti Willen euer Vater ſey, euch zu ſeinen Kindern angenommen habe, eine hertzliche Vater-Liebe zu euch trage, und euer Gebethe ihm werde wohl gefallen laßen. Deſſen verſichert euch JEſus ſelber mit dieſen Worten: Alles, was ihr bittet im Gebethe, ſo ihr gläubet, ſo werdet ihr es empfahen. (Matth. XXI. v. 22.)

3. Be-

3. Bethet mit großer Demuth des Hertzens. Bedencket dannenhero eure natürliche Nichtigkeit und ſündliche Unwürdigkeit. Bedencket GOttes Majeſtät und Hoheit. Höret wie ſich der Ertz-Vater Abraham im Gebethe vor GOtt demüthiget; er ſagt: Ach! ſiehe ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden, wiewohl ich Erde und Aſche bin. (Gen. XVIII. v. 27.) Mercket wie Daniel bethet: Wir liegen vor Dir mit unſerm Gebeth, nicht auff unſere Gerechtigkeit, ſondern auff deine große Barmhertzigkeit. Ahmet dieſen demüthigen Bethern nach, und zeiget die innerliche Demuth eures Hertzens auch mit äuſerlichen Geberden des Leibes.

4. Bethet mit rechtſchaffener Andacht: Faſſet dannenhero eure Gedancken wohl zuſammen, und gebet genaue Achtung auff das, was ihr redet. Folget dem guten Rathe des Tertulliani, welcher die Chriſten vermahnete, daß ihr Hertze beym Gebethe von aller Verwirrung frey ſeyn müſſe. (Tertull. cap. 9. de Orat.) Bedencket des H. Macarii Worte: Wie der Leib, wenn er etwas arbeitet, gantz auff das Werck gerichtet wird, und alle ſeine Glieder einander darzu helffen: Alſo muß die Seele auch dem HErrn alſo gewiedmet werden in dem Gebethe, daß die Gedancken nicht herum flattern. (Macar. h. 33.)

5. Bethet mit inbrünſtigem Verlangen nach

nach demjenigen, was ihr bittet. d.i. Bethet, wie Chriſtus beym Joh. IV, 24. befiehlet, in der Wahrheit, euer Hertze ſey vor GOtt alſo geſinnet, wie ihr euch mit Worten vor ihm darſtellet: es verlange dasjenige mit Ernſte, was der Mund bittet. NB. Und das muß ſonderlich geſchehen im Gebethe um die geiſtlichen Güter, um welche mancher zwar mit dem Munde bittet, mit ſeinem Leben aber zeiget, daß er nach ihnen im Hertzen ſchlecht Verlangen trage, da er wohl hingegen die irrdiſchen Güter von gantzem Hertzen verlanget.

6. Bethet mit geziemender Beſcheidenheit. Denn obgleich das Hertze in heiliger Begierde dasjenige, was wir mit Worten bethen, verlanget: ſo ſollen wir dennoch unſern Willen dem Göttlichen Willen in allem unterwerffen, allezeit in kindlicher Gelaſſenheit und Zufriedenheit ſtehen, um die geiſtlichen Güter zwar mit getroſter Zuverſicht bitten, doch aber dem lieben GOtt die Art und Zeit der Erfüllung gantz überlaſſen, und in dem Leiblichen nichts und auch nichts anders bitten, als was und wie es dem himmliſchen Vater gefällig iſt.

7. Bethet in geziemender Ordnung, d. i. bethet vor allem und am meiſten um geiſtliche Dinge, ſonderlich um den heiligen Geiſt, als um das Licht, deſſen Glantz und Ausfluß alle übrige geiſtliche Wohlthaten ſind. Macht es nicht, wie die Irrdiſch-Geſinnten: Dieſe bethen

um

um leibliche Güter, als um Leben, Geſundheit, Fruchtbarkeit des Landes, glücklichen Fortgang aller Geſchäffte zuerſt, und mit einer ſo großen Begierde, daß ihnen das Hertze gleichſam brennet: Wenn ſie aber an das Geiſtliche kommen, ſo wird die Andacht kalt, und das Verlangen nach dem, was ſie bitten, iſt ſchlecht und gering. Darum, ihr Kinder, folget dem Rathe eures Heylandes, (Matth. VI, 31.) und trachtet am erſten, wie ſonſt in allen Verrichtungen, alſo auch im Gebethe, nach dem Reiche GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit, (d. i. nach geiſtlichen Dingen,) ſo wird euch das andere alles zufallen, und alſo euer Gebeth um das Zeitliche dem lieben GOtt ſo viel angenehmer ſeyn, und erhöret werden.

8. Bethet aus einer rechten Abſicht. Das iſt, verlanget bloß darum geiſtliche und leibliche Güter, daß GOttes Ehre, euer und des Nechſten Heil dadurch befördert werde. Mancher bittet um Geſundheit, Geld, Guth und Beförderung und dergleichen mehr, nicht eigentlich darum, daß er dadurch Gelegenheit und Mittel habe, GOttes Ehre deſto beſſer zu vermehren, ſondern vielmehr deßwegen, daß er ſeine heimliche Sehnſucht und Begierde zum Zeitlichen deſto eher erfüllen, und ſeinen Ehr-Geitz und der Wolluſt nachhängen könne. Ja mancher verlanget wol auch eine geiſtliche Gabe nur darum, daß er mit derſelben Ehre und Lob vor ſich erjage,

ge, oder zum wenigſten ſich ſelber damit gefalle und ergötze. Ein ſolch Gebeth erhöret GOTT nicht/ oder da ja der Menſch etwas erlanget, ſo gereicht es ihm zu ſchlechten Nutzen.

9. Bethet mit hertzlicher Liebe gegen den Nechſten, und alſo nicht nur vor euch, ſondern auch vor andere, und zwar vor alle Menſchen, vor Lehrer in Kirchen und Schulen, vor alle Obrigkeiten, vor Freund und Feinde, ſonderlich aber vor die wahre Evangeliſche Kirche, als vor die Elende, über welche alle Wetter gehen, als vor die Troſtloſe, die im Trauer-Stande ſtehet, und wegen ihrer Kinder Sünde und der Gerichte GOttes die über ſie gehen und noch ſchweben, hertzlich Leid tragen muß. Ach! die bedarff, daß man vor ſie bitte. Gewiß! ihr lieben Kinder/ je fleißiger ihr für andre bethet, je gewiſſer erhöret GOTT euer Gebethe, und je lieber nimmt er auch das Gebeth, das andere vor euch thun, an. Bethet ihr vor viele und ſonderlich vor rechtſchaffene Neben-Chriſten, ſo genieſſet ihr auch viel davon. Wer nun gern vieler Menſchen Fürbitte theilhafftig werden will, der bethe ſelber vor viele, ſo fällt vor GOtt auch aller derſelben Gebeth wiederum auf ihn, und erlangt ihm viel Gutes. Mercket hier noch was Nöthiges: Wenn in der Kirche der Prieſter auf der Cantzel nach dem allgemeinen Gebethe, Fürbitten vor gewiſſe Perſonen inſonderheit thut, ſo leſet nicht in den Gebeth-Büchern,

chern, ſondern höret dem Prieſter zu, und ſprechet ihm die Seufftzer, die er bey den Fürbitten thut, andächtig nach. Denn ſollet ihr die beſondere Noth und Anliegen gewiſſer Neben-Chriſten begehrter Maßen in euer Gebeth einſchlieſſen, ſo müſſet ihr ja auff den Prieſter hören, und euch mit ihm im Gebethe vereinigen. Sagt mir, ihr Kinder, wenn ihr in einer Kranckheit lieget, und in der Kirche für euch bitten laſſet, wünſchet ihr euch da nicht, daß alle, alle zugleich mit hertzlicher Andacht für euch beten möchten? Was ihr nun wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen auch. Kehret euch dannenhero nicht an diejenigen, welche, ſo bald das allgemeine Gebeth geſprochen worden iſt, nach ihren Büchern greiffen, und aus denſelben vor ihr eigenes und mehrentheils zeitliches Anliegen ein beſondern Gebeth leſen. Behaltet folgende Regel: Bey dem öffentlichen Gottesdienſte ſollet ihr nichts beſonders vor euch nehmen, ſondern bloß dasjenige thun, was die gantze Gemeine thut, und alſo werdet ihr entweder zu ſingen, oder auff die Predigt zu hören, oder NB. mit dem Prediger zu bethen haben.

10. Endlich ſoll auch euer Gebeth beſtändig und unauffhörlich ſeyn, nach Pauli Vermahnung: bethet ohn Unterlaß, (1. Theſ. V. v. 7.) das heiſt ſo viel: Ob gleich das äuſerliche Gebeth nur zu gewiſſer Zeit geſchehen darff: So ſoll dennoch euer Hertze und euer Leben ohne Worte

beten, welches geſchiehet, wenn ihr alle eure Verrichtungen mit Gebeth anhebet, mit untermengten Seufftzern fortſetzet, und mit Danckſagung beſchlieſſet. Und ſo viel vom Erſten.

§. 5.

Wir kommen zum andern. Ob nun wohl ein rechtſchaffenes Gebeth bloß eine Wirckung des Heil. Geiſtes iſt, ſo könnet ihr euch dennoch ſelbſt zu demſelben ſehr auffmuntern, und zwar auff folgende Weiſe.

1. Bedencket GOttes ernſten Befehl, den er uns zu bethen gegeben hat. Chriſtus ſpricht: Wachet und bethet. (Matth. XXVI. v. 41.) So ſeyd nun wacker allezeit und bethet. (Luc. XXI. 36.) Eben dieſes befiehlet er durch den Propheten Eſaiam (cap. LV. v. 6.) Suchet den HErrn, weil er zu finden iſt, ruffet ihn an, weil er nahe iſt. Und durch den Apoſtel Paulum (Rom. XII. v. 12.) Haltet an am Gebethe. Was demnach GOTT ſo ernſte befohlen hat, das kan ohne Sünde nicht unterlaſſen werden.

2. Bedencket die Exempel der Heiligen Altes und Neues Teſtaments, der Ertz-Väter, des Moſis, Aarons, Joſuä, Davids, Daniels, des Apoſtels Pauli, und anderer: Ach! wie andächtig, wie inbrünſtig haben dieſe Männer gebethet! und was ſag ich von Menſchen? Hat doch der Sohn GOttes, euer Heyland, gebethet,

thet, und gantze Nächte durch mit ſeinem Gebethe angehalten. (Luc. VI. v. 12.

3 Bedencket den Nutzen des Gebethes.

A. Durch das Gebeth bleibet ihr in eurer Wieder-Geburth, und in dem heiligen Tauff-Bunde ſtehen.

B. Durch das Gebeth vermehret ihr in euch nicht nur die Begierde, ſondern auch die Krafft, euer Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden zu creutzigen, und in der lebendigen Erkänntniß GOttes, im Glauben, in der Liebe gegen GOtt, und den Nächſten, in der Andacht des Gebeths, in der Hoffnung, Demuth, Sanfftmuth, Keuſchheit, Geduld und andern Früchten des Geiſtes täglich zu wachſen.

C. Durch das Gebethe vereiniget ihr euch mit GOtt immer genauer, und ſteiget dannenhero in eurer geiſtlichen Schönheit, Reichthum, Hoheit und Ehre täglich höher, alſo daß der himmliſche Vater ein hertzliches Wohlgefallen an euch hat, euch durch ſeinen H. Geiſt erfreuet, ſeine Liebe und Freundlichkeit zu ſchmecken giebet, und auch wohl offt, ſonderlich im Gebethe und Leſung der heiligen Schrifft einen Vorſchmack des ewigen Lebens genieſſen läſt.

D. Durch das Gebeth werdet ihr endlich auch im Guten dergeſtalt befeſtiget und ſo ſtarck, daß ihr in allen Verſuchungen austauren, im Glauben biß ans Ende verharren, ja die Pforten der Höllen überwinden könnet.

E. Durch das Gebeth könnet ihr den himmliſchen Vater bewegen, daß er unſere Kirche wider alle Gewalt und Liſt der Feinde ſchütze, die freye und wahre Ubung des heiligen Worts und Gottesdienſtes uns ferner laſſe, treue und geſchickte Lehrer allezeit gebe, und von dem Hauffen der Ungläubigen und Irrigen immer einen nach dem andern zu der Gemeine der Rechtgläubigen bringe.

Ach! was vor herrliche Güter ſind das! Ihr Kinder! wer wolte nicht hertzlich darum bitten, da man ſie anders nicht als durchs Gebeth erlangen kan.

F. Eben ſo erhaltet ihr auch durchs Gebeth allen leiblichen Seegen, und ſolchen nicht nur vor euch, ſondern auch vor eure liebe Eltern und vor das gantze Land. Ich weiß, ihr verlanget alle beſtändige Geſundheit, glückliche Auferziehung, nöthige Lebens-Mittel, den Schutz der lieben Obrigkeit, Göttlichen Seegen und Regierung in eurem Beruffe, Ruhe und Friede im Lande, den Schutz der Engel, die Errettung aus aller Gefahr, u. ſ. w. Wollet ihr es erlangen, ſo bethet. Kurtz zu ſagen: Werdet ihr bethen, wie ihr ſollet, ſo werdet ihr manchmal gleichſam Wunder ſehen, und die Warheit deſſen erfahren, was Jacobus ſpricht: **Des Gerechten Gebeth vermag viel, wenn es ernſtlich iſt. Elias war ein Menſch, gleich wie wir, und er bethet ein Gebeth, daß es nicht regnen** ſol-

ſolte, und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und ſechs Monden; Und er bethet abermal, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht, (Jac. 5. v. 16. 17.)

4. Bedencket wie übel es um die ſtehet, welche das Gebeth unterlaſſen.

a. Sie verachten den Befehl eines GOttes, der alle ſeine Verächter zu ſchanden machen kan und wird.

b. Sie trennen und ſondern ſich ſelbſt ab von dem Haupte CHriſto JEſu und den Gliedmaßen ſeines Leibes der Chriſtlichen Kirche oder der Heiligen ab. Denn der kan kein wahres Glied der Kirchen ſeyn, der nicht mit ihr in wahrer Andacht bethen will.

c. Damit werden die Kräffte des alten Adams in ihm geſtärcket, und hingegen Glaube, Liebe, Hoffnung, Troſt, Gedult, (ach! bedencket, welche Schätze!) geſchwächet und endlich gar verlohren.

d. Und alſo ſperren ſie dem Teufel Thür und Fenſter auf, daß er ſie mit mancherley Verſuchungen angreiffen und in Todt-Sünden ſtürtzen kan.

e. Dannenhero führen ſie ein ſicheres und freches Leben, in aller Schand und Laſter, und fühlen nicht, wie tieff ſie in der Sünde und GOttes Ungnade ſtecken. O des großen Elendes!

f. Und ſo übel ſtehet es nicht allein um die,

welche das Gebeth gantz unterlaſſen; ſondern auch um diejenigen, welche es nicht auf gehörige Weiſe verrichten. Zu den erſten ſaget Jacobus, (c. 4, 2. 3.) Ihr habt nichts, darum daß ihr nicht bethet: Da höret ihr Kinder, woher der Mangel geiſt- und leiblicher Güter kömmt. Zu den andern ſagt der Apoſtel: Ihr bittet, und krieget nichts. Warum? darum daß ihr übel bittet. Wie bittet man übel? Jacobus antwortet: Daß ihrs mit euren Wollüſten verzehret. Das heiſt: Ihr begehret geiſt- und leibliche Güter nicht darum, daß GOttes Ehre an euch möge geprieſen werden, ſondern ihr ſuchet darinn eure Ehre, Nutzen und Luſt: Darum iſt euer Gebeth verdorben, und erlanget nichts.

§. 6.

Mit dieſen und dergleichen Gedancken ſollet ihr Kinder insgemein euch zum Gebethe auffmuntern. Damit ihr aber auch noch über dieſes eine Luſt bekommet die öffentlichen Bet-Stunden in Kirch und Schule ordentlich abzuwarten, ſo thut noch folgendes:

(1) Bedencket Chriſti Anordnung und Verheiſſung beym (Matth. 18. v. 19. 20.) Weiter ſage ich (Chriſtus) euch, wo zween unter euch eines werden auf Erden, warum es iſt, daß ſie bitten wollen, das ſoll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey verſammlet

let ſind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter euch. Uber dieſe Worte ſchreibet Petrus Chryſologus Serm. 132. alſo: Der HErr hat verſprochen gantz und alles zu geben, was die Einigkeit des Gebeths (da nemlich ihrer viel in öffentlicher Gemeine mit zuſammen geſetzter Andacht um einerley Dinge bitten) fodern werde. So viel vermag die Einigkeit der Bitte!

(2) Bedencket die Gewohnheit der erſten Chriſten. Wie eiffrig blieben die erſten Jünger JEſU im Gebethe mit einander! wie huben ſie ihre Stimme einmüthiglich zu GOtt auf! Apoſtel Geſch. 4. v. 24. C. 2. v. 42. C. 6. v. 16. Und wo ſie nur Gelegenheit hatten, dem HErrn zu flehen, da brauchten ſie ſelbige. Paulus kniete mit allen zu Epheſo nieder und bethete, C. 21. v. 5. u. ſ. w. Die nachfolgenden Chriſten hielten auch ſehr genau darüber, und ſchrieb einer im Nahmen aller an die Feinde: Wir kommen zu Ehren unſers GOttes zuſammen, daß wir ihn mit geſamter Hand durch unſer Bitten und Flehen überwinden und beſiegen. Und dieſe Gewalt iſt GOTT angenehm. Vid. Concil. Laodicenum. Gregorius Neo-Cæſareenſis Epiſt. Can. c. 1. 7. & 8 de pœnitentibus. Concil. Nicænum, l. c. 11. Ancyranum c. 4. & aliæ Græcorum conſtitutiones ap. Blaſtarem lit. M. Syntag. c. 6. Harmenopolum Sect. V. Epit. Can. tit. 3. &c.

(3) Bedencket den Nutzen, der aus ſolcher

Gewohnheit zu bethen entſtanden. Von den Gläubigen der erſten Kirche ſtehet Actor. 4. v. 24. Sie huben ihre Stimme auf einmüthiglich zu GOtt und ſprachen: HERR, der du biſt der GOtt, der Himmel und Erden, und das Meer, und alles, was darinnen iſt, gemachet hat ꝛc. Worauf denn mit ſonderbahrem Nachdrucke vom H. Geiſte angemercket wird: Da ſie gebethet hatten, bewegte ſich die Stätte, da ſie verſammlet waren, und wurden alle des heiligen Geiſtes voll, und redeten das Wort GOttes mit Freudigkeit. Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele. So haben demnach die erſten Chriſten durch die zuſammengeſetzte Andacht ihre Hertzen in wahrer Liebe untereinander verbunden, alſo daß einer durch des andern Exempel nicht allein zur Andacht auffgewecket, wie etwan eine Kohle die ander anzündet, ſondern auch im Glauben geſtärcket und im Leben immer gebeſſert worden iſt. Dergleichen wird auch noch heute allen Chriſten wiederfahren, die ſich im Gebethe miteinander ernſtlich, und als vor GOttes Angeſichte, vereinigen. Auf eine ſolche Einigkeit des Gebethes zielen die allgemeinen Gebethe, welche in Kirch und Schule öffentlich gehalten werden. Ach! was vor Seegen würden wir von GOtt über Land und Stadt ziehen, wenn wir, wie die erſten Chriſten, im Gebethe zuſammen

men hielten, und daſſelbe einmüthiglich zu GOtt abſchickten.

(4) Endlich ſo bedencket auch den Schaden, der diejenigen trifft, die ſich von dergleichen Kirch=Verſammlungen ohne Noth entziehen. Sie zerreiſſen das Band der Gemeinſchafft, darzu ſie GOtt verbunden hat; damit bringen ſie ſich auch um den Seegen, den das Gebeth nach CHriſti Verheiſſung erhält, welches in der Gemeine von vielen in zuſammen geſetzter Andacht geſprochen wird. Darum mercket ihr Kinder, was dort ſtehet: **Laſſet uns nicht verlaſſen unſere Verſammlung, wie etliche pflegen.** (Ebr. 10. v. 25.)

§. 7.

Und wenn es nun ſo weit kommet, daß ihr wircklich bethen wollet, ſo muntere ſich ein jeder zur Andacht ſelber auff, und rede ſich gleichſam alſo an: „Wache auff, meine Seele! du haſt „ein groß Werck für dir. Du ſolſt bethen, das „iſt, du ſolſt mit GOTT reden. Ach! dencke, „mit GOTT, dem Könige aller Könige, dem „HErrn aller Herren, dem ſtarcken Zebaoth, „dem Schöpffer Himmels und der Erden, vor „deſſen Throne viel tauſend Engel ſtehen, der „allenthalben und alſo auch bey dir warhafftig „zugegen iſt, der alle Worte höret, alle Gedan„cken ſiehet und richtet, der die Heuchler, und al„le die nicht recht bethen, von ſich ſtöſſet, hinge„gen an dem gläubigen Gebethe ſich vergnüget,

„zu beten ernſtlich befiehlet/Erhörung und Hülf„fe verſpricht, und warhafftig helffen kan. Ach! „dencke, mit dieſem GOtte ſolſt du reden, mit „dem Drey-einigen GOtt, dem Vater/ der dich „erſchaffen, und von Ewigkeit ſo ſehr geliebet, „daß er ſein Kind für dich gegeben: Dem Va„ter/ der dich erhält/ beſchützet und verſorget. „Du ſolſt reden mit dem Sohne, Chriſto JE„ſu, deinem Bluts-Freunde und Bruder, der es „mit einem Eyde beſtätiget, daß er dich hören „will, der dir auch ein Formular zu bethen vorge„ſchrieben hat, der dein Fürſprecher bey dem „Vater iſt, zur Rechten GOttes ſitzet, und dich „vertritt, und in welchem alle Verheiſſung Ja „und Amen iſt. Bedencke, mit dieſem ſolſt du „dein Geſpräch haben! Du ſolſt auch reden „mit dem heiligen Geiſte, mit dem Geiſte „der Gnaden, des Glaubens und Gebeths, dem „allmächtigen Geber aller Gaben, der alle Gläu„bigen erleuchtet, heiliget, zum Guten treibet, „führet, regieret und tröſtet, und in ihnen den „Troſt verſiegelt durch das kräfftige Zeugniß „ihrer Kindſchafft und Göttlichen Gnade. Be„dencke, mit dieſen dreyen Perſonen der Gott„heit ſolſt du reden. Ach! wache auf meine See„le! du haſt ein groß Werck für dir. Wie ſorg„fältig, wie fürſichtig, wie bedachtſam würdeſt „du verfahren, wenn du gleich itzund mit deinem „Landes-Fürſten reden ſolteſt. Aber was iſt „dieſer gegen der ewigen und unendlichen Ma„jeſtät unſers Himmels-Königs? Ach! beden-

„cke es wohl! jedoch erſchrick auch nicht vor dei-
„ner Unwürdigkeit, und laß dich dieſelbe nicht
„abhalten. Denn im Gebete hifft dich deine
„Würdigkeit nichts, und deine Unwürdigkeit
„ſchadet dir nichts. Gründe dich, meine Seele,
„bloß auff die unwandelbahre Warheit Gött-
„licher Zuſage, und auf das theure Verdienſt
„und Vorbitte Chriſti. Und ſolten dir ja mit-
„ten unter dem Gebethe mancherley fremde
„auch wohl gar Gottesläſterliche Gedancken
„einfallen, oder dein Glaube zu ſchwach zu ſeyn
„dich düncken: ſo höre deßwegen nicht auff zu
„bethen, und zweiffle nicht an der Erhörung;
„ſondern ſchreye deſto hefftiger zu GOTT, und
„tröſte dich, daß die Erhörung und Würdigkeit
„des Gebeths nicht auf der Größe und Voll-
„kommenheit deiner Andacht und deines Glau-
„bens, ſondern eintzig und allein auff den
„Gnaden-reichen Verheiſſungen, auff dem
„Verdienſte und der kräfftigen Fürbitte Chri-
„ſti beſtehe. Im übrigen, meine Seele! bethe,
„ſeufftze und ſtreite nach dem dir von GOtt ver-
„liehenen Vermögen wider die Schwachheit,
„Gebrechligkeit und zweiffelhaffte Gedancken
„des fleiſchlichen und natürlichen Hertzens.
„Chriſti Verdienſt, welches auch der ſchwäch-
„ſte Glaube im ſtarcken Amens-Worte er-
„greiffen kan, bedecket deine gantze Blödigkeit.

§. 8.

Nun auf ſolche Weiſe könnet ihr Kinder euer Hertze zu einer Andacht auffmuntern. Im übri-

gen

gen weil man weiß, daß ein recht andächtiges Gebeth bloß eine Wirckung des heiligen Geiſtes ſey, indem ohne dieſem kein wahres Gebeth geſchehen kan: ſo ſollet ihr auch allezeit, ſo offte ihr bethen wollet, GOtt bitten, daß er euch zum Gebethe geſchickt machen, und dannenhero ſeinen H. Geiſt als den Geiſt der Gnaden und des Gebeths dazu verleihen wolle. Und ſolches thut ohngefehr mit dergleichen Seufftzer.

HEiliger Geiſt, HErre GOtt, du biſt ein Geiſt der Gnaden und des Gebeths: Ach! wircke in mir rechte Buße/wahre Andacht und gläubige ungezweiffelte Zuverſicht. Gieb mir das Vollbringen, der du mir das Wollen gegeben haſt! Hilff meiner Schwachheit mit Gnaden auf! vertreibe alle böſe und zum Gebethe nicht gehörige Gedancken aus mir weg! vertritt mich mit unausſprechlichen Seufftzern! Du aber, mein JEſU, bitte vor mich bey deinem Vater, und hilff, daß ich erhöret werde! In deinem allerheiligſten Nahmen will ich bethen. So gewiß dieſer deinem Vater gefällt, ſo gewiß wird er auch mein Gebeth ſich gefallen laſſen. Darum, HErr! höre mein Wort, mercke auf meine Rede, vernimm mein Schreyen, mein König und mein GOtt! denn ich will für dir bethen.

E N D E.

VIII.

Nöthiger

Und

Nützlicher

Unterricht/

Wie

Der Grund zu der Erziehung der Kinder ſo wohl zu Hauſe als auch in den allererſten Schulen mit Göttlicher Hülffe dergeſtalt zu legen ſey, daß in den nachfolgenden Jahren an den geiſt- und leibl. Glücke der lieben Jugend deſto glücklicher könne gebauet werden.

Abriß
Dieſes Unterrichtes.

Nach der Vorrede, in welcher die Mängel der Kinder-Zucht vorgeſtellet und die Arten oder Manieren ſolche zu verbeſſern vorgeſchlagen werden, communiciret der HErr Autor ſeine Gedancken in 10. Capiteln und zwar im

1. An Chriſtliche Eltern.
2. An die Teutſchen Schul-Halter.
3. Handelt er von Erlernung der Buchſtaben, dem Buchſtabiren und Leſen.
4. Vom Schreiben.
5. Von der Arithmetica.
6. Von der Catechiſation.
7. Von den bibliſchen Sprüchen, welche die Kinder auswendig lernen ſollen.
8. Vom Bibel-Leſen.
9. Vom Bethen und Singen.
10. Von der Schul-Diſciplin.
11. Von etlichen nothwendigen Stücken des Chriſtenthums, welche Eltern und Præceptores den Kindern fleißig vorhalten und ſorgfältig einſchärffen ſollen.

Vor-

Vorrede.

§. 1.

WEnn ein Werck nicht gut eingerichtet/ und nicht recht angefangen wird; ſo folget auch ſelten ein glücklicher Fortgang. Solches ſiehet man unter andern an der Erziehung der Kinder. Es kan offt ein Vater von ſeinem erwachſenen Sohn/ und ein Præceptor von ſeinem ſiebenzehn- oder achtzehn-jährigen Scholar den ſchuldigen Gehorſam nicht bekommen: Woher rühret das? Antwort: Es iſt/ wie wir Teutſchen reden/ im Zuſchneiden verſehen worden/ das iſt: Man hat in den erſten Jahren die Erziehung und Kinder-Zucht nicht recht ſorgfältig getrieben.

§. 2.

Wir wollen nur auf das kürtzeſte betrachten/ wie es insgemein in dieſem Wercke bey uns pflegt gehalten zu werden. Anfangs wird an der Erziehung eines Kindes/ wenn man es noch auf den Armen trägt/ viel verſehen. Der Leib bekommt ſelten die rechte

War-

Wartung / noch das Gemüthe die gehörige Pflege. Man leſe nur hiervon der Herren Medicorum Schrifften / ſo wird man ſehen / wie ſo gar leichte ein zartes Kind dergeſtalt könne verwahrloſet werden / daß es entweder einen ungeſunden Leib / oder ein ſtumpffes Ingenium, oder auch wohl beydes bekomme. Denn die Mütter und Kinder-Wärterinnen ſind gemeiniglich ſolche Perſonen / die von der Erziehung kleiner Kinder allerhand falſche Meinungen haben / alſo daß ſie den Kindern / ſo wohl was die Wartung des Leibes / als auch die Gemüths-Pflege betrifft / thun und geben / was nicht gethan und gegeben werden ſoll / und hingegen unterlaſſen / was zu thun höchſt nöthig wäre.

§. 3.

Wenn hierauff ein Kind ſo weit kommet / daß es ſich auff den Beinen ſelbſt fortbringen kan; ſo wird ſeine Erziehung gemeiniglich noch ſchlechter abgewartet. Arme Eltern haben wegen ander Arbeit nicht Zeit viel auff ihr Kind zu ſehen / damit laſſen ſie es unter die andern muthwilligen Kinder lauffen / bey welchen es wenig Gutes lernet. Reiche und vornehme Eltern überlaſſen ihr Kind einer

Wär-

Wärterin / die ſelber ſo viel Mängel an ſich hat / daß man ihr eine Hoffmeiſterin halten möchte; damit iſt das arme Kind auch übel verſorget / und gewöhnt ſich unter der untreuen / unvernünfftigen und ſchläffrigen Auffſicht an viel Böſes.

§. 4.

Endlich kömmt die Zeit / daß man das Kind in die Schule ſchickt; und da iſt manches ſo unglücklich / daß es in einen Hauffen ungezogener Kinder geräth / und einen Miedling zu einem Præceptor bekommt; damit wird das arme Kind unbeſchreiblich verderbet / und auf das neue verwahrloſet.

§. 5.

Bey ſo beſtalten Sachen iſt die Erziehung eines Kindes in den erſten Jahren übel beſtellet / und der Hauptfehler beſteht darin / daß ihm gemeiniglich aller Muthwillen geſtanden / und an der Ausbeſſerung ſeines Willens und Verſtandes wenig gearbeitet wird; damit kriegt das Kind / das ohne dem von Natur zur Boßheit geneigt / eigenwillig und widerſpenſtig iſt / einen noch härtern Sinn und größere Halßſtarrigkeit; und daher kommt es / daß offt ein Vater von ſeinem erwachſenen Sohn und Tochter / und ein Præceptor von

einem 17. oder 18. jährigen Untergebenen den ſchuldigen Gehorſam hernach nicht erhalten kan.

§. 6.

Wer ſiehet nun nicht hieraus / daß an der erſten Erziehung gar viel ja faſt alles gelegen iſt? **Denn wie man einen Knaben** (in der erſten Kindheit) **gewöhnet, ſo läßt er nicht davon, wenn er alt wird,** ſagt Salomon in ſeinen Spüchen / Cap. XXII, 6. Aber das bedencken wir Eltern ſelten. Wir fangen gemeiniglich erſt an auf unſere Kinder ein ſcharffes Auge zu werffen / wenn die Helffte ihrer Jugend verfloſſen iſt / und wenn ſie etwan mit ihren groben Exceſſen und begangenen Schandthaten uns in den Harniſch jagen. Biß ins 12. 13. und 14. Jahr läßt man ihnen mehrentheils den Willen / in der Meinung / es habe da keine Gefahr / die Kinder verſtünden es nicht / mit den Jahren / wenn der Verſtand kommen würde / wolle man ſie ſchon anders gewöhnen. Allein da iſt es hernach zu lange geharret. Denn was ſich in die zarten Gemüther einmahl tieff eingepräget / und daſelbſt durch die Gewohnheit recht eingewurtzelt hat / das läßt ſich ſelten

ten aus dem Grunde wieder wegräumen. Der böſe Wille / wenn er nicht im Anfange gebrochen wird / wächſet mit den Jahren in eine unbändige Stärcke und Frechheit. Das Gifft der Begierde zu Geld und Ehre/ dadurch man Anfangs die Kinder locket/ durchfriſt das gantze zarte Hertze / und machet es gantz untüchtig zu einer wahren Demuth und Verläugnung ſeiner Selbſt und der Welt.

§. 7.

Darum ſolte man die Kinder-Zucht gantz anders führen. Man ſolte nemlich (1) den Kindern mit der Mutter-Milch, alſo zu reden, das Erkäntniß GOttes und CHriſti einflöſſen, (2) ſie ſtatt närriſcher Mährlein und Fabeln auff die heilige Geſchichte des HErrn JEſU und ſeiner Gläubigen Altes und Neuen Teſtaments führen, (3) in aller Einfalt ihnen darbey allezeit einſchärffen, wie ſie nach ſolchen Exempeln auch müſten gläubig und gehorſam ſeyn, und wie ſie eben dieſer Gnade, Seegen und Vorſorge GOttes ſich dabey zu verſichern hätten, (4) ihnen aus kurtzen

deutlichen Sprüchen heiliger Schrifft den ſüßen Willen GOTTes und ſein Wohlgefallen erklären, damit ſie aus Liebe denſelben beobachten mögen, (5) auch genaue Achtung auf ihr Thun und Vornehmen geben, damit man ſolches auf den Willen GOttes richte, und worinn es davon abtrit, bald zeige, daß es GOtt nicht alſo, ſondern anders wolle gethan haben, (6) ſonderlich allezeit ſie auf das löbliche Exempel ihres JEſulein, und auf die Liebe ihres himmliſchen Vaters führe, daß ſie aus Gegen-Liebe zu ihm Gehorſam leiſten, (7) und ihnen in allem mit Gottesfurcht, Andacht und guten Wandel fürgehen. So ſolte es ſeyn/ ſo/ und nicht anders/ ſolte die Kinder-Zucht durchgehends geführet werden.

§. 8.

Weil nun die Erziehung der Kinder eines der vornehmſten Stücke einer Republic iſt/ indem von derſelben ſo wohl alle rühmliche als alle böſe Thaten/ welche durch das gantze Land in allen Ständen verübet werden/ eintzig und allein herflieſſen und ihren Urſprung haben;

haben; ſo ſolte man billig allen Fleiß anwenden/ daß dieſelbe recht klug und fürſichtig getrieben würde. Ein gottſeliger Theologus ſchreibet/ er habe aus langer Erfahrung in ſeinem Predigt-Amte angemercket/ daß zur Verbeſſerung aller Stände unter den Chriſten nichts nöthiger ſey/ als daß die Jugend und zwar bald die zarten Kinder von den Lüſten dieſer Welt abgezogen/und in der Furcht und Vermahnung zum HErrn wohl auferzogen werde.

§. 9.

Nachdem ich nun einige Jahr daher nicht allein bey der Viſitation der alſo genannten Winckel-Schulen/ ſondern auch bey denen Examinibus kleiner Kinder wahrgenommen/ daß das Werck der Erziehung von manchen Eltern und Lehrern gar fein getrieben werde; ſo habe ich ſtets gewünſchet/ es möchten doch alle und jede dergleichen thun/ und dieſe ſo höchſtnöthige Berufs- und Chriſtenthums-Pflicht beſſer beobachten. Ich halte es auch nicht vor was unmögliches: Denn was etliche Eltern und Præceptores durch GOttes Gnade thun und erhalten können/ das würde auch wohl den übrigen zu thun und zu erhalten möglich ſeyn/ wenn nur das

Werck mit GOtt recht angegriffen/ und in deſſen Krafft und Regierung beſtändig fortgeſetzet würde.

§. 10.

Derohalben bin ich endlich ſchlüßig worden einen Vorſchlag zu thun/ wie die Erziehung der Kinder zu Hauſe vernünfftig angefangen/ und in den Schulen ſorgfältig fortgeſetzet werden könne. Sonderlich hat mich der Zuſtand unſer alſo genannten Winckel-Schulen darzu bewogen. Denn weil in denſelben nechſt der Hauß-Zucht der Grund in der Erziehung der Kinder geleget werden ſoll; ſo iſt höchſt nöthig/ daß auf dieſe Schulen ein gröſſer Abſehn gemachet werde. Man hält ſie insgemein gar verächtlich/ ja wohl vor ein Werck/ deſſen man entbehren könte: Allein es liegt gewiß ſo viel an ihnen/ daß wir alles Mögliche zu derſelben Wohlſtand beytragen ſolten. Denn es bedencken Chriſtliche Eltern nur dieſes/ daß ihre Töchter gröſten Theils den Grund des Chriſtenthums in dieſen Teutſchen Schulen legen müſſen. Die Söhne ſollen zwar nur ſo lange darin gelaſſen werden / biß ſie tüchtig ſind die ofentliche Stadt-Schule zu beſuchen: Allein

wo

wo ſie in den Winckel- oder Hauß-Schulen verſäumet und verwahrloſet werden / ſo hat man hernach gedoppelte Mühe / wenn man ſie in einer höhern Schule weiter bringen ſoll.

§. 11.

Darum habe ich genau unterſuchet / wie bißher in allen Winckel-Schulen das gantze Informations-Werck getrieben worden / und habe gemercket / daß es ſehr ungleiche zugehe / und daß Theils viel Eltern / Theils einige Lehrer und Schulhalter an mancher Unordnung und Verwahrloſung vieler Kinder Schuld ſeyn. Ich habe auch nach der Viſitation dieſes alles unſern edlen Patronen und hochwertheſten Herren Vorſtehern der Schulen gebührend hinterbracht / und von Ihnen Befehl erhalten auf einige Verbeſſerung bedacht zu ſeyn.

§. 12.

Dieſes gedencke ich nun unter andern durch dieſe gegenwärtige Schrifft zu thun / und zwar ſo viel möglich auf das allereinfältigſte / damit es auch von dem Allereinfältigſten könne verſtanden werden. Was in derſelben an die alſo genannten Teutſchen

Schulhalter gerichtet worden iſt/ das haben dieſe auch als eine von unſerm löblichen Magiſtrat geſtellte Verordnung anzunehmen/ und derſelben ſchuldigſt nachzuleben. Was aber die werthen Eltern angehet/ das werden verhoffentlich dieſe ſelbſt aus eigenem Bewegniß und aus Liebe zu ihrer Kinder Wohlfarth in Betrachtung ziehen und verſuchen/ wie weit den wohlmeinenden Vorſchlägen und Erinnerungen könne nachgelebet werden.

§. 13.

Wolte jemand in die Gedancken gerathen/ es würde in dieſer Schrifft manches zu ſcharff geſuchet/ der leſe nur/ was einige Theologi, und unter dieſen Jonas Chriſtian Tübner, Pfarrer zu Neule in ſeiner Geiſtlichen Kinder-Zucht, wie auch der berühmte Medicus, Gehema, in ſeiner Vernünfftigen Kinder-Zucht, von Eltern und Lehrern prætendiren und begehren. Gewiß das erſte Büchgen/ ſo nur aus 3. Bogen beſtehet/ ſolte billig von allen fleißig geleſen werden/ die mit gar kleinen Kindern umgehen/ und in der falſchen Meinung ſtehen/ es ſey nicht nöthig/ daß das Werck der Kinder-Zucht ſo frühe angefangen/ und mit ſo großen Eyfer getrieben werde.

§. 14.

§. 14.

Im übrigen was den Teutſchen Schul-haltern zu Gefallen von der Information in unterſchiedenen Dingen erinnert worden/ dienet Theils auch den Eltern/ die zu Hauſe nachſehen wollen/ was in der Schule an ihren Kindern gethan werde/ Theils auch den Pædagogis, die in niedrigen Lectionibus ihre Untergebene anführen/ und in der Hauß-Schule den Grund zum Chriſtenthum bey den zarten Gemüthern legen ſollen.

GOTT laſſe ſich das Vorhaben gefallen, und gebe uns allen zu erkennen, wie ſo gar viel an der ſorgfältigen Erziehung der Kinder gelegen ſey; Er treibe uns auch alle an, daß wir die erkandten Pflichten durch ſeine Gnade ins Werck zu richten uns äuſerſt bemühen, und in aller ſolchen Mühe bloß ſeine heilige Ehre ſuchen: Das thue er um ſein Selbſt willen! Amen.

Cap. I.

Wohlmeinende Gedancken An Chriſtliche Eltern.

§. 1.

Kinder ſind in der Erziehung wie neue Töpffe. Womit dieſe zum erſtenmahl angefeuchtet werden, denſelben Geruch behalten ſie immerfort. Alſo was Kindern in der Jugend angewöhnet wird, das ſchläget zur Gewohnheit hinaus, und wächſet, ſo zu reden, mit in die Natur, welche nachmahls weder mit Ruthen noch Stecken kan ausgetrieben werden.

§. 2.

Hieraus folget, daß wir Eltern hohe Urſache haben, die Erziehung unſerer Kinder ſorgfältig zu treiben, und hierinn abſonderlich den Grund wohl zu legen. Und hierzu muß der Anfang ſehr frühe gemachet werden.

§. 3.

Nun hat man bey einem Kinde in der Erziehung eigentlich auf Zweyerley zu ſehen, auf den

Ver-

Verſtand und auf den Willen. Beyde ſind von Natur ſo beſchaffen, daß ſie einer unbeſchreiblichen großen Ausbeſſerung bedürffen, alſo daß man ſagen könte, die Erziehung eines Kindes beſtehe bloß in Ausbeſſerung ſeines Verſtandes und Willens.

§. 4.

Viel Eltern aber ſind in der Meinung, das heiſſe die Kinder wohl erziehen, wenn man vor ihren Leib ſorget, und Mittel zu künfftiger ſtabilirung ihres zeitlichen Glückes ſammlet. Nun iſt zwar dieſe Sorge ſchlechter Dings nicht zu verwerffen, ſonderlich was die nothdürfftige Wartung des Leibes betrifft. Allein wo dabey nicht zugleich an eine rechtſchaffene Ausbeſſerung des Verſtandes und des Willens gedacht wird, ſo iſt die Erziehung der Kinder nicht viel beſſer als die Wartung und Verpflegung eines unvernünfftigen Thieres.

§. 5.

Manche Eltern dencken bey der Erziehung ihrer Kinder noch endlich wohl an die Ausbeſſerung und Erbauung ihres Verſtandes, und laſſen ſie dannenhero nützliche Künſte und Wiſſenſchafften lernen, in der Abſicht, daß ſie einmahl ihr Brod ſich in der Welt ehrlich verdienen ſollen. Nun iſt auch dieſe Sorge, wenn ſie rechtſchaffen geführet wird, gut und nöthig. Allein weil die Ausbeſſerung des Willens dabey entweder gantz vergeſſen, oder nicht mit rechtem

Ernſte

Ernſte getrieben wird; ſo fehlt der Erziehung das beſte Stücke. Denn es lehret ja die Erfahrung, daß mancher Menſch in ſeinem Verſtande ſubtile Künſte und nützliche Wiſſenſchafften genung träget, dabey aber einen böſen verkehrten Willen, und ungezähmte Affecten hat. Ja es wäre beſſer, daß mancher nicht ſo viel gelernet hätte, da er nicht auch ſeinen von Natur böſen Willen dabey hat ausbeſſern wollen. Denn er ſchadet mit ſeiner Gelehrſamkeit mehr, als er nützet. Daher auch das Lateiniſche Sprüchwort entſtanden: Eruditio in impio (h. e. homine *pravæ voluntatis*) eſt quaſi enſis in manu furioſi. Die Gelehrſamkeit in einem Gottloſen (d. i. in einem Menſchen, der einen unausgebeſſerten und böſen Willen hat,) iſt wie ein ſcharffes Schwerd in der Hand eines Raſenden. Ein Menſch, der etliche wenige, auch wohl nur eine einige nützliche Wiſſenſchafft in dem Verſtande träget und fleißig anwendet, dabey aber auch einen wohl ausgebeſſerten Willen, und eine Herrſchafft über ſeine Affecten hat, kan in der Welt mehr Gutes ſtifften, als ein Vielwiſſender und dabey paſſionirter und mit einem verderbten Willen behaffter Menſch.

§. 9.

Hieraus iſt nun zu ſehen, daß wir Eltern hohe Urſache haben bey der Erziehung unſerer Kinder an der Ausbeſſerung ihres Verſtandes

und

und Willens, ſonderlich aber des letztern ſorgfältig zu arbeiten, und daß mit dieſer Arbeit der Anfang ſehr frühe müſſe gemachet werden. Doch iſt hierbey zu beklagen, daß viel Eltern ſelber einen höchſtverderbten und böſen Willen haben, und alſo an der Ausbeſſerung des Willens ihrer Kinder weder recht arbeiten können, noch wollen, ja wohl ſolche Arbeit gar vor unnöthig und ſchädlich halten. Denn weil es ihnen wohl und ſanffte thut, wenn ſie ihren Eigen-Sinn haben, und die Neigung ihres verkehrten Willens ausführen können; ſo wollen ſie auch aus Verleitung unordentlicher Liebe ihren Kindern nicht gerne den Eigen-Sinn und böſen Willen brechen, damit ſie denſelben nicht gar zu wehe thun möchten. Ja ſie verhindern auch wohl offt treue Præceptores, und fangen mit ihnen einen Krieg an, wenn dieſe nach Erfoderung ihres Gewiſſens den böſen Willen der untergebenen Kinder mit Ernſte ausbeſſern wollen.

§. 7.

Doch es bleibet dabey: Wer ſein Kind recht erziehen will, der muß bey demſelben an der rechtſchaffenen Ausbeſſerung nicht nur des Verſtandes, ſondern auch und zwar fürnehmlich des Willens, aus allen Kräfften arbeiten. Hierzu kan nun der Anfang eher gemachet werden, als manche dencken und glauben. Denn ich getraue mir zu behaupten, daß man den Willen eines Kindes zu beſſern ſchon anfangen kan, ehe ſich

noch

noch bey demſelben der völlige Gebrauch des Verſtandes hervor thut. z. E. Man gewöhne ein kleines Kind, das man noch auf den Armen trägt, daß es, wenn die andern bethen, ſeine Händgen zuſammen falten und gen Himmel heben, oder, wenn man in der Bibel lieſet, auch ein Buch vor ſich liegen haben muß; ſo wird man unvermerckt eine Neigung zum Gebethe und zum Bücher-Leſen in das zarte Gemüthe einſencken, daß es hernach, wenn ſich der Verſtand beſſer hervor thut, zu Beyden deſto williger iſt.

§. 8.

Kan man nun durch eine ſo frühe Angewöhnung oder Gewohnheit in noch unverſtändigen Kindern eine Zuneigung zu einer guten Sache erwecken, daß ſie hernach beym Anwachs ihres Verſtandes deſto williger ſind, dieſelbe aus zu üben; ſo bedencke man doch, wie ſehr man den vorhin von Natur böſen Willen eines Kindes noch mehr verderbe, wenn man ihm gegentheils allerhand Neigungen zu unnützen auch offt wohl recht ſündlichen Dingen machet. Solt es nun wohl falſch ſeyn, wenn ich ſagte? Man mache einem zarten Kinde eine Neigung zur Hoffarth und zum Hochmuth, wenn man es ſchön und prächtig ausſchmücket und anputzet, mit ihm vor den Spiegel tritt, es lobet, oder durch Mienen und Geberden zu verſtehen giebet, daß es ſchöne ſey; man mache ihm eine Neigung zur Wolluſt, wenn man ihm allerhand Naſchwerck

zu

zu eſſen giebet; man mache ihm eine Neigung zur Rache und zum Eyffer, wenn man es dahin anhält, daß es auf einen Menſchen, von dem es ſich beleidiget zu ſeyn dünckket, und deßwegen weinet, wacker zuſchlagen oder zum wenigſten zuſehen muß, wie man ihn pro forma tapffer ausſchläget, u. ſ. w. Doch ich weiß, man wird meiner lachen, und die Gedancken vor einfältig halten. Allein man lache und dencke, wie man will, die Sache verhält ſich in der That nicht anders. Wer die Natur und Beſchaffenheit des menſchlichen Gemüthes verſtehet, der wird mir es leichte zugeben. Nun könte man zwar ſagen: Geſetzt es ſey wahr, daß man auf ſolche Weiſe in zarten und unverſtändigen Kindern die Neigung zum Hochmuth, Hoffart, Wolluſt, Rach und Eyffer ꝛc. erwecken und verſtärcken könne; ſo hat es doch nicht viel zu bedeuten. Denn mit den Jahren kan man ihnen das Ding ſchon wieder abgewöhnen. Allein gleich wie man unvernünftig ja unchriſtlich handelte, wenn man ein Kind mit Fleiſſe auf eine Zeitlang ſchwach und kranck machen wolte, in der Hoffnung, daß man es ſchon wieder zu rechter Zeit ſtarck und geſund machen könne: Eben ſo übel und ungereimt thut man, wenn man mit Fleiß die Neigung zu was Böſen in einem Kinde erwecket oder ſtärcket, in der Hoffnung, daß ihm mit der Zeit ſchon alles wieder könne abgewöhnet werden. Zugeſchweigen, daß man an der-

glei-

gleichen Abgewöhnung mit der Zeit wenig gedencket, ja wohl gegentheils die armen Kinder in dem Verderbniß ihres Willens je mehr und mehr ſtärcket.

§. 9.

Nun weiß ich zwar, was mancher Vater, der dieſes itzund lieſet, und auch bey ſich überzeiget iſt, daß es wahr ſey, dencken und einwenden wird. Er wird ſagen: Wer kan das Ding ändern? Ich habe nicht Zeit, mit kleinen Kindern umzugehen, die Mutter und Kinder-Wärterin ſolten ſich bemühen/ eine Neigung zu allerhand Guten in dem Gemüthe der Kinder durch eine kluge Angewöhnung zu erwecken. Allein die werden es nicht thun, und ſie können auch nicht allemahl: Denn ſie müſſen ja dem Kinde ſeinen Willen machen, wenn es bey der Luſt erhalten, oder wenn es zornig und ungeduldig worden iſt, wiederum in die Ruhe gebracht werden ſoll. Antwort. Der Einwurff iſt wichtig genung: Denn es iſt wahr, die Perſonen, welche mit kleinen Kindern am meiſten zuthun haben, verſtehen freylich von dieſer Sache am wenigſten, und laſſen ſich auch ihre Præjudicia und falſche Meynungen am übelſten ausreden. Allein dieſer Mangel könte doch wohl etwas verbeſſert werden, geſetzt, daß er nicht gäntzlich gehoben würde. Man könte ja Müttern und Kinder-Wärtern durch freundlichen Unterricht eine beſſere Meynung beybringen, oder ſie durch

ernſten

ernſten Befehl von ihren übeln Gewohnheiten zurücke halten. So laſſen ſich ja auch kleine Kinder durch andere Mittel ruhig machen, daß man ihnen nicht eben das thun darff, wodurch die Neigung zum Böſen im Hertzen vermehret wird. Und endlich ſo wird ein Vater von ſeinen Verrichtungen ſich bißweilen auch noch wohl ſo viel Zeit nehmen, daß er täglich ein Stündgen mit ſeinen Kindern umgehe, und durch allerhand Ubungen denſelben eine Neigung zu guten Dingen zumachen ſuche. Es fehlet uns ja nicht an Zeit, wenn man mit den Kindern ſpielen, und ſich eine Luſt machen will.

§. 10.

Doch es wird auch Zeit ſeyn, daß ich weiter gehe, und auf andere Dinge komme. Ich beſorge ohndem, daß ihrer viel dieſe Gedancken vor überflüßig und unnöthig ja wohl vor unnütze und einfältig halten werden. Geſetzt nun es wäre da erſt Zeit, daß man bey Kindern an Verbeſſerung ihres Willens anfienge, wenn ſich bey ihnen der Verſtand recht hervor thut; ſo ſolte doch alsdenn auch das Werck mit rechtem Eyffer getrieben werden. Es kommt aber alles, was die Ausbeſſerung des Willens bey Kindern betrifft, auf folgende zwey Puncte an, (1) Man bemühe ſich ihren Willen immer auf was Gutes zu neigen, (2) Man halte ſie dahin an, daß ſie ihren Eigen-Sinn brechen und ihren Willen verleugnen lernen. Allein zu-

vor aus ſetze ich dieſes, daß man einmahl vor allemahl wiſſe und glaube, es könne in dieſem hochwichtigen Wercke ohne Göttlichen Beyſtand wenig und nichts gethan werden. Denn die gründliche Ausbeſſerung des Willens und die wahre Hertzens-Aenderung iſt lediglich ein Werck GOttes des heiligen Geiſtes. Bloß von dieſem kommt es her, daß ein Menſch ſeinen Willen von dem Böſen ab, und zu einem rechtſchaffenen und Gottgefälligem Gute hertzlich hin neigen, und andern Theils auch ſeinen Eigen-Sinn brechen und ſeinen Willen verleugnen, und dem Göttlichen Willen unterwerffen kan. Darum ſollen Eltern billig immer in dem Stande ſeyn, daß ſie GOtt um dergleichen Beyſtand in ihrer Kinder-Erziehung recht inbrünſtig durch ein erhörliches Gebethe anruffen können. Wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat, alsdenn erſt vermögen Eltern auch ihres Ortes in der Ausbeſſerung des Willens bey ihren Kindern obige zwey Puncte mit gutem Fortgange zu treiben.

§. 11.

Was demnach das Erſte betrifft, ſo ſollen ſich Eltern bemühen ihrer Kinder Willen immer auf was Gutes zu neigen. Solches muß geſchehen (1) durch einen treuen Unterricht, (2) durch eine geduldige Angewöhnung oder auch kluge Nöthigung, (3) durch eine ſorgfältige Verhütung.

§. 12.

§. 12.

Der treue Unterricht gehet dahin, daß man in Zeiten den Kindern bekandt mache, was wahrhafftig gut und wahrhafftig böſe ſey. Denn ſoll ein Kind ſeinen Willen von etwas Böſem wenden, und auf was Gutes zuneigen, ſo muß es ja unterrichtet werden, daß jenes wahrhafftig böſe, und dieſes wahrhafftig gut ſey. Und geſetzt, daß man kleinen Kindern nicht eben einen gründlichen und ausführlichen Unterricht vom Guten und Böſen, wegen ihres annoch ſchwachen Verſtandes und Gedächtniſſes beybringen kan; ſo iſt ihnen doch möglich das Vornehmſte und Nöthigſte davon zu verſtehen und zu faſſen/ zumahl wenn man es ihnen auf eine feine deutliche Art, etwan durch allerhand bekandte Gleichniſſe, vorzutragen suchet. Dabey muß ihnen aber auch allezeit Zweyerley gewieſen werden, nemlich (1) es ſey ſchlechterdinges nöthig den Willen vom Böſen abzulencken, und dem Guten zuzuwenden; denn GOtt habe es expreſſe befohlen: Deſſen Befehl dürffe man bey Verluſt ſeiner Gnade nicht muthwillig übertreten. Dieſer Punct muß den Kindern wohl eingeſchärffet werden, damit ſie nicht bloß des Schadens oder der Strafe wegen das Böſe unterlaſſen, und bloß des Nutzens oder Lohnes wegen das Gute thun lernen; (2) doch ſoll andern Theils ihnen auch zuweilen Nutzen und Lohn des ausgeübten Guten,

und Schaden und Straffe des begangenen Böſen gezeiget, und dadurch ihr Wille zu einem deſto beſſern Gehorſam geneiget werde. Zu beklagen aber iſt hierbey, daß viel Eltern ſelbſt nicht recht verſtehen, was wahrhafftig gut und böſe ſey: wie wollen ſie ihren Kindern hiervon guten Unterricht geben? Was grobe Laſter ſind, die etwan von weltlicher Obrigkeit geſtrafft werden, oder ſonſten einen Menſchen in öffentliche Schande bringen, mag endlich noch wohl allen bekandt ſeyn. Allein die Sünden, die bloß im Gewiſſen ſollen geſtrafft werden, und welche am jüngſten Tage der gerechte Richter hervor bringen wird, als Wolluſt, Hochmuth, Ehr- und Geld-Geitz, Unbarmhertzigkeit, Rachgier ꝛc. pflegen die wenigſten gründlich zu unterſuchen, noch den daraus entſtehenden Seelen-Schaden recht zu erwegen, ob ſchon von allen Cantzeln aus GOttes Wort Anleitung gnung hierzu gegeben wird. Gleichwohl ſolte man nun die Kinder von dieſen Sünden, zu welchen ſie alle von Natur geneigt ſind, und den Saamen dazu im Hertzen tragen, in Zeiten abführen, ihnen ſolche verhaßt machen, und ihren Willen zu denen dieſen Sünden entgegen geſetzten Tugenden v. c. der Mäßigkeit, Demuth, Sanfftmuth, Leutſeligkeit, und andern Liebes-Pflichten, neigen und beugen. Geſchähe das mit rechtem Ernſte und auf gehörige Art, ſo würden ſie mit der Zeit auch nicht in die Laſter

ſter fallen, die auch in weltlichen Gerichten geſtraffet werden.

§. 13.

Doch der bloße Unterricht, ob er ſchon noch ſo gut eingerichtet werde, langet bey den Kindern nicht zu zur Ausbeſſerung ihres Willens. Zu einem Vorſatz und Reſolution was Gutes zu thun kan man durch fleißiges Zureden und Unterricht junge Leute endlich noch wohl bringen; allein ſie vergeſſen bald ihres Verſprechens; oder wollen dem Anfall ihrer Affecten und der Jugend-Hitze nicht recht widerſtehen. Daher laſſen ſie ihren Willen geſchwinde wiederum von dem guten Vorſatze weichen, und verfallen, wenn ſie nicht mit Gewalt gehindert werden, in die würckliche Ausübung der Sünden. Hieraus folget nun, daß nechſt dem treuen Unterricht vor das Andere auch eine geduldige Angewöhnung und Ubung oder auch kluge Nöthigung müſſe getrieben werden. Dieſes geſchiehet, wenn die Eltern ihre Kinder zu Vollziehung der angewieſenen Tugend Theils durch ſorgfältige Auffſicht, Theils durch ihr eigen Exempel, Theils auch, wenn es die Noth erfodert, durch eine ernſte Nöthigung anhalten. Gewiß an dieſem Puncte lieget viel, ich dürffte bey nahe ſagen, alles. Denn es iſt nicht genug, daß man den Kindern, ſonderlich wenn ſie noch klein ſind, dann und wann ſaget, was gut und böſe iſt, und was ſie thun und laſſen ſollen;

ſondern man muß auch (1) ihnen Gelegenheit das anbefohlene Gute zu thun machen, (2) hierbey fleißig nachſehen, ob auch alles geſchiehet, (3) ihnen mit einem guten Exempel vorgehen, (4) und wenn die Kinder nicht daran wollen, eine zwar ernſte doch aber vernünfftige Nöthigung zu gebrauchen wiſſen. Und dieſes heiſſet erſt eigentlich die ſorgfältige Angewöhnung, zu welcher zwar etwas Zeit, Mühe und Gedult erfodert wird; jedoch iſt der Nutzen ſo groß, daß ſich die Eltern im Ausgange nichts dürffen gereuen laſſen. Allein es iſt zu beklagen, daß viel Eltern wegen ander Verrichtungen dieſe höchſtnöthige Arbeit in der Erziehung ihrer Kinder nicht abwarten können. Nun will ich zwar zu geben, daß vielen, ſonderlich die in öffentlichen Aemtern ſitzen, Zeit und Gelegenheit fehlet die Kinder-Zucht auf dieſe Arth zu treiben; allein ihrer viel wickeln ſich auch zu tieff in weltliche Händel ohne dringende Urſachen ein. Ich will zwar niemanden was vorſchreiben; doch aber bitte ich etliche Fragen in der Furcht GOttes zu überlegen:

(1) Solte man nicht täglich von andern Verrichtungen ein paar Stündgen abbrechen, und ſolche an die höchſtnöthige Anführung der lieben Kinder anwenden können?

(2) Iſt es auch bey GOTT und im Gewiſſen zu verantworten, daß man wohl faſt täg-

täglich etliche Stunden zur Recreation und unnöthigen Converſation mit guten Freunden anwendet, und indeſſen die Kinder nach ihren freyen Willen thun läſt, was ſie wollen?

(3) Solten Eltern, ſonderlich die, welche ihre Profeſſion oder Handthierung zu Hauſe treiben, nicht mitten unter ihren Geſchäfften auch ſtets ein Auge auf ihre Kinder haben können? Es pfleget ja ein Hauß-Vater bey ſeiner eigenen Arbeit auch auf ſein Geſinde zu ſehen, ob jedes das anbefohlene thue; warum will er denn ſeine Kinder ohne Auffſicht laſſen?

(4) Rühret dieſes Verſäumniß nicht etwan Theils aus einer Liebe zur Gemachligkeit, Theils aus einer unordentlichen Begierde zu dem Zeitlichen her? Und

(5) Welches iſt beſſer, den Kindern viel Geld ſammlen, und ihren Verſtand und Willen dabey ungebeſſert und unerbauet liegen laſſen; oder dieſelben wohl qualificiren und tugendhafft machen, und dabey etliche Thaler weniger im Kaſten auffheben?

(6) Ob nicht etwan die Urſache des Armuths oder andern Elendes, darinnen manche Eltern ſtecken, und daraus ſie ſich durch kein Rennen und Lauffen, durch kein Sorgen, Arbeiten und Sparen bringen können,

die übele Aufſicht über ihre Kinder, und die ſchlechte Hauß-Zucht ſey? Dort konten die Juden mit ihrer vielen Mühe nichts vor ſich bringen, dieweil ſie des HErrn Hauß ungebauet liegen lieſſen. Hag. I. fiat applicatio.

(7) Solte die ſo übele Aufführung eines erwachſenen Menſchen und das Laſter-volle Leben eines Alten nicht groſſen Theils von ſeiner übelen Erziehung herrühren? Und ſolten Eltern nicht Angſt in ihrem Gewiſſen fühlen, wenn ſie bey ſich überzeuget ſeyn, daß die Verzärtelung oder die Verſäumniß der erſten Zucht Schuld an dem Verderben ihrer Kinder ſey?

§. 14.

Doch nun ſoll auch Drittens etwas von der ſorgfältigen Verhütung des Böſen geſaget werden. Denn es iſt nicht genug, daß ſich Eltern täglich einige Zeit nehmen ihre Kinder zu Ausübung der Tugend anzuhalten; ſondern ſie müſſen ihnen auch die Wege zur Untugend ſorgfältig verſchlieſſen; ſonſt wird offt in einer Stunde an der guten Zucht niedergeriſſen, was in vielen Tagen mit groſſer Mühe iſt gebauet worden. Man ſolte demnach mit allem Fleiße verhüten, daß Kinder nie was Böſes und Aergerliches hören und ſehen könten. Thun Eltern hierinn nicht, ſo viel ihnen zuthun möglich iſt, ſo haben ſie es gewiß bey

GOtt

GOtt ſchwer zu verantworten. Dieſes mögen ſonderlich diejenigen bedencken, welche ſelbſt in Gegenwart ihrer Kinder fluchen und ſchelten, oder von ihrem Nechſten übel reden, und, welches gemeiniglich über dem Eſſen geſchiehet, ihr liebloſes Splitter-Richten treiben. Wie ſehr hiedurch die zarte Jugend geärgert, und wie ſo unvermerckt ſie zu eben dieſen Laſtern angeführet werde, iſt nicht zu beſchreiben. Es ſolten billich in allen Stuben, da Kinder ſind, Chriſti Worte zu leſen ſtehen: Wehe den Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt!

§. 15.

Weiter ſind die Eltern auch ſchuldig zu verhüten, daß ihre Kinder nicht von andern geärgert werden. Hierwieder handeln die, welche (1) nicht, ſo viel als möglich iſt, ihre Kinder im Hauſe von dem unnützen Geſchwätze des Geſindes zurücke halten; (2) oder da ja dieſes ſchwer zu verhüten iſt, die Kinder auf die Gaſſe unter muthwillige Buben täglich frey lauffen laſſen. Denn da wird ihr vorhin böſer Wille noch mehr verderbet, Fluchen, Zancken, Spielen und ander ſündlicher Unfug gelernet, und liebgewonnen, und hiermit das gantze Werck der Erziehung und Kinder-Zucht noch ſchwerer gemacht. Man wird nirgendswo beſſer als in der Schule inne, was vor ein Unterſcheid ſey, zwiſchen den Kindern, welche auf den Gaſſen frey herum rennen mögen, und zwiſchen denen,

die fein zu Hauſe gehalten werden. Jene haben ſich viel böſe Ding angewöhnet, und hierdurch zu Erlernung des Guten gantz untüchtig gemachet: Dieſe ſind hingegen wie ein Wachs, das ſich leichte biegen und in ſich bilden läßt, was man haben will. O wenn doch alle Laubaniſche Eltern nur dieſen Punct recht bedencken und glauben wolten! Können oder wollen ja manche ſich nicht ſo viel Zeit nehmen / daß ſie alle Tage ein Stündgen an ihren Kindern durch würcklichen Unterricht und Angewöhnung arbeiten; ſo thun ſie doch zum wenigſten um GOttes Willen an ihnen dieſe Barmhertzigkeit, und verwehren ihnen das Gaſſen-Rennen und den Umgang mit muthwilligen Kindern. Ich verſichere, wo ſie in den erſten Jahren ihnen ſolches erlauben, ſo werden ſie in den nachfolgenden ihnen es ſchwer, ja manchen gar nicht, wieder abgewöhnen können; Und damit iſt es um vieler Kinder Wohlfahrt geſchehen.

§. 16.

Ich weiß wohl, was uns Eltern zu dieſer Unachtſamkeit verleitet. (1) Wir dencken, es habe bey kleinen Kindern nicht viel zu bedeuten. Aber unſer Heyland hatte gantz andere Gedancken, Er ſaget: Dem Menſchen, der ein kleines Kind ärgert, wäre beſſer, daß er im Meer erſäuffet würde. Matth. XVIII, 6. Aus dieſen Worten iſt zu ſchlieſſen, (a) daß kleine Kinder können geärgert werden: (b) daß

auff

auff ſolchem Aergerniß eine ſchwere Straffe liege. Warum dencken wir Eltern denn nun, es habe nicht viel zu bedeuten, wenn man gleich die Kinder auff die Gaſſe unter die muthwilligen Buben laſſe? Denn da eben werden ſie am meiſten geärgert, und an ſolchem Aergerniß ſind wir ja ſelber Schuld. (2) Weiter dencken wir Eltern, unſere Kinder würden auffgewecket, und lerneten fein mit Leuten umgehen, wenn ſie nicht ſtets zu Hauſe unter genauer Auffſicht gehalten, ſondern fein offte auf die Gaſſe unter andere witzige Buben gelaſſen werden. Allein die Gedancken ſind falſch. Kinder werden in dergleichen Geſellſchafft zwar auffgewecket, aber nur zur Boßheit, zum Zancken, Spielen, Schlagen und Balgen, dadurch wird offt das beſte Gemüthe zu Erlernung des Guten unfähiger gemachet. Eine hertzhaffte Freymüthigkeit und liebreiche Art mit Leuten umzugehen erhält ein Kind nicht auf der Gaſſe bey loſen Buben; ſondern wenn es Gelegenheit findet mit erwachſenen, fremden, erbahren, anſehnlichen und vornehmen Perſonen zu reden und umzugehen. Daher thun Eltern ſehr wohl, die ihre Kinder, ſo offt es ſeyn kan, zu jemanden anders ſchicken, und bey ihnen was ausrichten laſſen: Denn hiedurch werden die Kinder getroſt, und lernen in Zeiten mit fremden und höhern umgehen. (3) Endlich dencken wir Eltern, es müſſe

den

den Kindern auch eine Luſt gelaſſen werden, und die findeten ſie am beſten auf der Gaſſe und in der *Compagnie*. Nun ſoll man freylich ihnen eine anſtändige Ergötzlichkeit nicht wehren, aber mit der Fürſichtigkeit, daß keine ſündliche Luſt zum Zeit-Verderbe, noch übele Gewohnheit einſchleiche; ſonderlich muß man verhüten, daß die Kinder, wenn dann und wann ihnen eine Luſt vergönnet wird, nicht ihr Hertze daran hangen. Denn ſonſt dencken ſie auch hernach bey ihren ernſten Verrichtungen, als beym Beten, Singen, Lernen immer an ihre Luſt, und warten alſo ihre Sachen nicht mit rechter Auffmerckſamkeit ab. Darum ſolte man billich den Knaben nicht erlauben ſich Tauben, Vogel, Hunde, und andere Thiere, mit welchen geſpielet werden kan, zu halten, und mit denſelben ihren Zeit-Vertreib zu haben. Denn ſie hangen bald das Hertze ſo ſehr daran, daß ſie, wenn ſie hernach über ernſten Verrichtungen dem Leibe nach kommen, mit den Gedancken meiſt bey ihrem Spiel-Wercke bleiben. Glückſeelig ſind die Kinder, die von der gewöhnlichen kindiſchen Luſt und dem einfältigen Zeit-Vertreib manierlich abgehalten, und hingegen zu ſolchen Ergötzlichkeiten angewieſen werden, in welchen nechſt der Luſt auch einiger Nutzen und Erbauung zu finden iſt. Wie denn Kindern viel ernſte Dinge zu einem anmuthigen Spiele können gemachet werden. Aber hierzu gehöret

ret Zeit, Gedult und Geſchicke: Und die drey Stücke werden die wenigſten Eltern beyſammen haben. Doch ſolten diejenigen, welchen es nicht an Mitteln fehlet, das, was ſie an ihren Kindern nicht ſelbſt thun können, durch andere thun laſſen.

§. 17.

Wir kommen zum andern Stücke, das Eltern bey ihren Kindern in der Ausbeſſerung des Willens zu beobachten haben: Es heißt: **Man halte die Kinder dahin, daß ſie ihren Eigen-Sinn brechen und ihren Willen verleugnen lernen.** Eigen-Wille und Eigen-Sinn heißt hier, wenn ein Menſch mit ſeinem Willen und Begierde auf etwas fällt, und hierauf ungeduldig und zornig wird, wenn er das Begehrte nicht erhalten kan, oder das Erhaltene wieder verlieren muß. Hingegen wo ein Menſch in ſeinem Gemüthe ſich kan zufrieden geben, wenn er das Begehrte nicht erhält, oder das Erhaltene unverhofft verliehrt; ſo ſagt man von ihm / er könne ſeinen Eigen-Sinn brechen, und ſeinen Willen verleugnen. Wie glückſeelig nun ein Menſch ſey, der ſeinen Willen und Affecten in ſolcher Gewalt hat, iſt nicht auszuſprechen. Nun kan zwar ein Menſch dergleichen Herrſchafft über ſein Gemüthe, wenn ſie rechtſchaffen und Gott-gefällig ſeyn ſoll, eigentlich anders nicht, als durch Göttliche Krafft und gnädige Würckung des heiligen Geiſtes erhalten;

ten: Gleichwohl aber können Eltern bey ihren Kindern durch eine gewiſſe äuſerliche Ubung oder Angewöhnung was beytragen. Und dieſe beſtehet darinn: Man fange zeitig an, einem Kinde, auch wenn es noch auf den Armen getragen wird, offt eines und das andere, wornach es ſich ſehnet, wenn es gleich was Gutes iſt, ſchlechterdings abzuſchlagen und zu verſagen, ob es ſchon nicht verſtehet, warum man ſolches thue. Und wenn auch gleich das Kind hierüber unwillig wird, und weinet, ſo befriedige man daſſelbe nicht durch etwas anders, ſondern ſtelle ſich vielmehr, als gebe man auf ſeinen Widerwillen nicht Achtung, indem es ſchon von ſich ſelber ſtille werden, und zu weinen auffhören wird. Wenn dieſes fleißig und offte geſchiehet, ſo wird das Kind lernen ſeinen Eigen-Sinn brechen, und ſich zufrieden geben, wenn ihm nicht ſein Wille geſchiehet. Dieſer Vorſchlag ſiehet zwar kindiſch und einfältig aus; allein welche Eltern ihn ins Werck richten werden, die wird die Mühe nicht gereuen. Man muß aber, wie gedacht, ſehr zeitig damit anfangen, und beſtändig fortſetzen. Damit das zarte Gemüthe durch die tägliche Ubung gewöhnet wird ruhig zu werden und zu bleiben, wenn ihm gleich nicht ſein Wille geſchiehet. Von dieſem höchſtnöthigen Stücke der Kinder-Zucht handelt ausführlich und ſchön Jonas Chriſtian Tübner in ſeiner Chriſtlichen Kinder-Zucht.

§. 18.

§. 18.

Und wenn ein Kind recht zum Verſtande kommt, ſo ſoll man ihm gar offt mit allem Fleiß eine Sehn-Sucht nach einer gewiſſen guten oder indifferenten Sache erwecken. Hierauff aber, wenn man das Verlangen am hefftigſten bey ihm zu ſeyn vermercket, ihm das Verſprochene und Gehoffte ſchlechter Dings unverſehens abſchlagen, auch nicht einmahl die Urſachen dabey entdecken, warum man ihm ſolches verſage. Wird dieſes offt und vielmahl geſchehen, ſo wird das Kind gewohnen ſeinen Willen dem Befehl eines andern zu unterwerffen, und ruhig zu bleiben, obſchon was ſehr angenehmes ihm verſaget, und hingegen was herbes auffgedrungen wird. Dieſe Gewohnheit oder Tugend, da nemlich ein Kind ihme ohne ſonderbahren Verdruß was kan abſchlagen oder auffdringen laſſen, iſt nun in ſo weit, als Eltern ſie durch die lange äuſerliche Ubung bey den Kindern zu würcken ſuchen, zwar meiſt nur eine natürliche Gedult und Gelaſſenheit zu nennen; es kan aber bey einem ſolchen Gemüthe die Gnaden-Würckung GOttes des heiligen Geiſtes deſto leichter und deſto tieffer eindringen, und alſo über die natürliche, auch eine Chriſtliche Gedult und Gelaſſenheit, als eine Frucht des Geiſtes erhalten werden.

§. 19.

Wenn nun dieſe Tugend bey einem Kinde zum

Grun-

Grunde lieget; ſo wird den Eltern und Præceptoribus die Erziehung deſſelben noch einmahl ſo leicht. Und O wie glückſeelig iſt hernach ein ſolcher Menſch durch die übrige Zeit ſeines Lebens, wenn er ſeinen Willen verleugnen, und dem Willen GOttes, und ſeiner Obern, gedultig unterwerffen gelernet hat. Denn es begegne ihm, was da will, ſo weiß er ſich darein zu ſchicken. Wird ihm Hoffnung zu einem groſſen Glücke gemacht, aber auch plötzlich wieder genommen; ja muß er ein bereits beſeſſenes und lang genoſſenes Gut verliehren, ſo vermag er durch GOttes Krafft, und durch ſeine lange Ubung, die Affecten bald im erſten Auffſtande wieder unter zudrucken, und das Gemüthe in Ruhe zu ſetzen. Schimpff, Spott, Verfolgung und andere Anfechtung, die in der Welt einem Menſchen zuſtoſſen können, erträget er gedultig. Da hingegen ein anderer, der ſeinen Eigen-Sinn nicht brechen, noch ſeinen Willen verleugnen kan, zu ſeiner eigenen und vieler anderen groſzen Kränckung hefftig tobet und wütet.

§. 20.

So wäre demnach wohl zu wünſchen, daß alle Eltern dieſen Vorſchlag ins Werck ſetzeten, und ihren Kindern bald von der Wiegen an täglich allerhand Dinge, wornach ſich ein Kind ſehnet, abſchlügen, und hiedurch die zarten Gemüther zu einer Gedult, Demuth und Gelaſſenheit in Zeiten zubereiteten. O wie ſeelig würde

bey

bey allen dieſe Arbeit ſeyn! Allein was macht wohl, daß ſolches von den wenigſten Eltern geſchiehet? Nichts als die hefftige und unvernünfftige Liebe gegen die Kinder, die von Natur in unſern Hertzē lieget. Dieſe, dieſe iſt der ärgſte Feind oder das gröſte Hinderniß der Kinder-Zucht. Es thut uns Eltern zu wehe, wenn wir unſern kleinen Kindern was abſchlagen, und ſie dadurch betrüben ſollen; wir ſuchen vielmehr ihnen immer eine neue oder gröſſere Begierde nach etwas Angenehmen, durch Vorhaltung allerhand reitzende Dinge, zu machen, und bedencken ſelten recht, daß eben hiedurch in den zarten Hertzen der Eigen-Sinn zu der Kinder und unſeren eigenen künfftigen Kränckung, hefftig geſtärcket werde. Es wäre ja beſſer, man hörete ſein Kind in den erſten Jahren über der Brechung ſeines Eigen-Sinnes, und der Dämpffung ſeiner Begierde, etwas weinen und ſchreyen, als daß man es hernach bey erwachſenen Jahren, unter der Herrſchafft ſeines wilden und ungezähmten Willens, muß liegen ſehen, und erſchrecklich toben und raſen hören.

§. 21.

Da wir Eltern nun wegen der Hefftigkeit der natürlichen Liebe ſelten recht geſchickt ſind bey unſern Kindern den verderbten Willen gehöriger Maßen auszubeſſern; ſo ſehen wir wohl, daß wir in dieſem hochwichtigen Wercke getreue Subſtituten oder Mit-Arbeiter und Hand-Länger

ger vonnöthen haben. Und ſolches ſollen nun unter andern die Præceptores und Lehrer in den Schulen ſeyn. Weil nun die Ausbeſſerung des Willens wie auch des Verſtandes, von welchem letzteren wir bald ein mehrers ſagen wollen, bey den Kindern ſehr frühe ſoll gemachet werden, wofern man ſich nicht durch die Verzögerung und langen Auffſchub, mit Willen die übrige Erziehung ſchwer ja offt unerträglich machen will; ſo folget, daß auch die allererſten Præceptores, Pædagogi und Kinder-Lehrer höchſt nöthige und, wenn ſie ihre Pflicht recht beobachten, höchſt-nützliche Perſonen ſeyn.

§. 22.

Und hiermit muß ich nun nothwendig gegen liebwerthe Eltern von unſern Teutſchen Schulhaltern etwas reden. Dieſe Leute ſind in den Augen der meiſten Menſchen unſers Ortes gar geringe und veracht, und werden vielleicht von vielen vor Perſonen gehalten / derer man wohl entbähren könte: Allein wer bey ſich vernünfftig erweget, was wir bißher von der Grundlegung in der Ausbeſſerung des Willens und des Verſtandes bey unſern Kindern vorgetragen haben; der wird geſtehen müſſen, daß dieſe Schulhalter, wenn ſie treu und fleiſſig ſeyn, ein Werck unter uns thun, auf welchem, als auf einem guten Grunde, der übrige Bau unſers meiſten Glückes bey der gantzen Stadt

Stadt beruhet. Darum ſolte man billig mit ihnen anders umgehen, und ihnen zum wenigſten in nachfolgenden Stücken beſſer unter die Armen greiffen.

§. 23.

Zum Erſten weiß man, daß die Teutſchen Schulhalter unſers Ortes meiſtentheils in groſſem Armuth ſtecken, und bloß von dem wenigen Schul-Gelde ſich und die ihrigen erhalten müſſen. Darum verdienen ſie gewiß von uns ein gröſſer Mitleiden, zu mahl da auch einige unter ihnen ſind, die der wahren Religion wegen aus ihrem Vaterlande haben entweichen, und ſammt ihren Weib und Kindern zu armen Exulanten werden müſſen. Doch was bekommen ſie vor die Information? Ein Kind giebet wochentlich 6. Pfeñige, einige nur 2. neue Dreyer, manche nur einen Creutzer, auch ihrer viel gar nichts. Einige, wenn ſie zugleich privatim gehen, geben, wie man höret / bey etlichen Schulhaltern 1. Groſchen.

§. 24.

Nun ſind viel Eltern ſehr arm, daß man von ihnen ein mehrers nicht fordern kan. Wem aber GOTT einige Mittel beſcheret hat, der möchte wohl über das gewöhnliche Schul-Geld noch etwas geben, und hierin ſich nicht eben den Blut-Armen, als denen zu Gefallen das ordinaire Schul-Pretium ſo leichte iſt eingerichtet worden, gleiche ſtellen. Giebt

man doch fremden Exulanten und vertriebenen Armen, darunter offt viel Betrüger ſind, wenn ſie vor unſere Thüre kommen ein Allmoſen, das offt mehr ausmacht, als das Schul-Geld, ſo man vor ein Kind die Woche über zu geben gewohnet iſt. Kurtz zu ſagen: Weil arme Eltern den Schulhaltern ſo wenig geben können; ſolten die Reichen oder Mehrhabenden den Mangel erſetzen, und obſchon an ihren Kindern nicht eben ein mehrers, als an den armen, könte gearbeitet werden, dennoch ein reichlicher Schul-Geld geben. Man würde hiedurch verhoffentlich viel Gutes erhalten. Denn (1) die armen Schulhalter könten mit freudigern Gemüthe ihre Schul-Arbeit abwarten, indem ſie ihr zulängliches Auskommen hätten, und nicht durch Neben-Sachen, wodurch die Kinder gar ſehr verſäumet werden können, ſich einen Zubuß erſt verdienen dürfften, (2) vielleicht würde auch mancher nicht ſo viel Kinder auf einmahl annehmen, ſondern bloß eine Zahl verlangen, die er recht abwarten könte; (3) ja vielleicht würde Treu und Fleiß bey manchem gröſſer werden, wenn er durch einen austräglichen Lohn mehr auffgemuntert würde. Denn obgleich ein Schul-Mann nicht auf den äuſerlichen Lohn, den ihm Eltern geben, ſondern lediglich auf den Willen GOttes, und deſſen künfftige Vergeltung, ſehen ſolte; alſo daß auch derjenige, der wegen der Eltern Unerkänt-

kåntlichkeit die Kinder mit Willen verſäumet, es vor GOTT ſchwer wird zu verantworten haben: So iſt es dennoch gar billich, ja offt nöthig, daß man einem ſo armen Schulhalter, durch einigen Zuſatz ſeines Lohnes, den Muth zur Arbeit ſtärcke. Unbarmhertzig und ungerecht handeln demnach diejenigen Eltern, welche, wie man klagen höret, das wenige Schul-Geld ein gantz Jahr durch, zuſammen ſtehen laſſen, hierauff aber ihre Kinder aus der Schule nehmen, und dem Schulhalter den ſauer verdienten Lohn gar ſchuldig bleiben. Wie ſolte einem ſo armen Mann der Muth nicht brechen, wenn man alſo mit ihm handeln will?

§. 25.

Weil wir von dem Schul-Gelde reden, ſo muß ich zugleich etwas vortragen, das zu dieſer Materie gehöret. „Es ſind ſo wohl in der „Stadt als vor den Thoren viel verwäyſete ar„me Kinder; Dieſe wolten gerne in die Schule „gehen, aber es fehlet ihnen am Gelde. Nun „kan man es von den guten Schulhaltern nicht „begehren, daß ſie, da ſie vorhin wenig bekom„men, viel Kinder umſonſt informiren ſolten. „Allein wie wäre es, wenn Chriſtliche Hertzen, „denen GOtt einige Mittel beſcheret hat, das „Schul-Geld vor ſo arme Kinder geben? Wenn „ein Bürger ein paar Groſchen alle Wochen „darzu anwenden will, ſo können ſchon zwey „biß drey Kinder davor unterrichtet werden.

„Als ich dieſes Anliegen neulich einem guten „Freunde entdeckete, erboth er ſich bald 4. biß „5. Kinder in der Schule vor ſein Geld unter„richten zu laſſen. Dergleichen gutthätige „Bürger würden ſich verhoffentlich bald mehr „angeben; damit könten alle arme Wäyſen in „die Schule gehen, und was lernen. Weil „aber auch zu beſorgen, daß manche Kinder, ſon„derlich die etwan ſchon einige Zeit unter keiner „Auffſicht gelebet, und alſo ſchon ziemlich ver„wildert, auch wohl ſchon an das Betteln ge„wöhnet ſind, ſich ſchwerlich aus eigenem Be„wegniß in eine Schule ſelbſt angeben würden; „ſo hoffte ich, es würden die alſo genannten „Gaſſen-Meiſter, jeder ſeines Ortes, ſolche Kin„der in den Häuſern auffſuchen, und in die Schu„le zu gehen nöthigen laſſen. Doch woher neh„men ſie Bücher? Die hoffte ich auch zu bekom„men. Denn wenn etliche gutthätige Hertzen „das Schul-Geld geben; ſo werden andere „ſchon zu Erkauffung eines nöthigen Schul„Büchels was beytragen. Weil auch zu be„ſorgen, daß ſolche arme Kinder die auſſer der „Schule ſchlechte Auffſicht genieſſen, gar ge„ſchwinde hinter die Schule, wie man re„det, würden gehen lernen; ſo müſten die „Schulhalter ein ſcharffes Auge auf ſie haben, „und nach der Urſache ihres Auſſenbleibens in „den Häuſern, da ſie ſich auffhalten, for„ſchen laſſen. Hierdurch würde verhof-

fent-

„fentlich noch ein und das andere arme „Kind von ſeinem völligen Verderben zu„rücke gehalten werden. Im übrigen ſo „dieſer Anſchlag vor ſich gehet, ſo wird man den „Schulhaltern ſchon zu hinterbringen wiſſen, „bey wem jeder das verdiente Schul-Geld, wie „auch die Bücher, vor die armen Kinder ſuchen „und finden ſoll.„

§. 26.

Vor das Andere können Eltern unſern Schulhaltern ihre Mühe auch leichter machen helffen, wenn ſie ihrer Schul-Zucht treulich beyſtehen, und das kan alſo geſchehen: (1) Man rede zu Hauſe gegen die Kinder von dem Lehrer immer das Beſte, und halte ſie zur Ehrerbietung und Gehorſam mit Worten und Wercken an. Damit entſtehet in den Kindern ein gut Vertrauen gegen ihren Lehrer, und ſchlagen alſo alle Lehren und Erinnerungen deſto beſſer an: (2) Man helffe den Kindern nicht über, wenn ſie über ihre Lehrmeiſter klagen kommen. Und geſetzt, daß ein Mann im Zorn ſich übereilet, und einem Kinde zu viel gethan hätte, ſo mache man die Sache mit ihm im Geheim, und nicht in Gegenwart der Kinder, aus, wofern man nicht ſein gantzes Informations - Werck und Diſciplin auf einmahl über den Hauffen werffen will; welches denn ſchwer bey GOTT würde zu verantworten ſeyn; (3) Es werffe ein Vater auf den Schulhalter nicht bald einen Verdacht noch

Haß, wenn er ſiehet, daß ſein Kind nicht eben ſo viel als ein anderes lernet. Denn die Schuld lieget nicht allemahl an dem Lehrer, ſondern meiſt an dem Mangel der Luſt und des Geſchickes beym Kinde, wenn daſſelbe nicht ſo gut, als andere neben ihm, im Lernen zunimmt. (4) Man nehme es auch nicht übel auf, wenn ein Præceptor und Schulhalter über unſere Kinder klagen kömmt, ſondern halte ihn vielmehr vor einen redlichen und Gewiſſen-hafften Mann. Wer ſeine Kinder nicht kan tadeln hören, der erfähret langſam derſelben Boßheit, und verleitet manchen furchtſamen und Gewinn-ſüchtigen Præceptor, daß er die Wahrheit verſchweiget, und den Eltern nach dem Maule redet.

§. 27.

Hierwieder handeln diejenigen Eltern, (1) die von den Schulhaltern übel reden, und derſelben Fehler höniſch durchziehen, (2) die der Kinder Klagen bald annehmen und rechtſprechen, mit dem Lehrer zu expoſtuliren anfangen, die Kinder bald im Zorn aus der Schule weg nehmen, oder zum wenigſten ihnen zu verſtehen geben, daß, ſo fern der Schulhalter ſich an ihnen noch einmahl vergreiffen würde, ſo ſolte eine Aenderung getroffen werden. Wenn ſolche verwöhnte und verzärtelte Kinder von dieſem Beyſtand der Eltern ſchon was wiſſen, ſo pariren ſie hernach ihren vorgeſetzten Lehrern nicht; damit wird Sünde mit Sünde gehäuffet.

§. 28.

§. 28.

Vor das Dritte helffen Eltern die Schul-Zucht ſehr befördern, wenn ſie die Kinder nicht allein zu Hauſe zu fleißiger Beobachtung ihrer Schul-Arbeit und der vorgegebenen Lection anvermahnen, ſondern ſie auch zu rechter Zeit in die Schule ſchicken. Daß aber ſolches von vielen nicht geſchehe, darüber wird von den Schulhaltern ſehr geklaget; und wenn mancher guter Mann zu Verwahrung ſeines Gewiſſens die Kinder mit einer Gewalt darzu hat anhalten wollen, ſo ſind derſelben viel aus ſeiner Schul zurücke geblieben, und zu einem ſolchen Schulhalter gethan worden, der es etwan nicht ſo ſcharff zu nehmen pflegt, ob ein Kind zu rechter Zeit oder zu langſam kommt, ob es was oder nichts lernet. Eben ſo handeln die Eltern ſehr übel, die ihre Kinder des Montags nicht in Zeiten in die Schule ſchicken, wenn ſie von dem Schulhalter in die Kirche zur Catechiſmus-Lehre ſollen geführet werden. Damit bleiben dieſelben zu der Eltern ſchweren Verantwortung von der allernöthigſten Chriſtenthums Pflicht zurücke. Ja es iſt auch hier an die übele Gewohnheit zu gedencken, da manche Eltern ihre Kinder nur den Sommer über in die Schule gehen laſſen, des Winters aber zu Hauſe behalten. Nun iſt zwar die Muthmaßung, daß ſolches nur von den ſehr Armen geſchehe, die ihre Kinder wider die Kälte nicht genug zu ver-

wahren wiſſen; Solte aber auch jemand dieſes bloß aus einer Verzärtelung ſeiner Kinder, oder aus einem Mißtrauen zur Göttlichen Vorſorge, thun; ſo ſehe ich nicht, wie er ſich vor GOTT und in ſeinem Gewiſſen entſchuldigen kan. Im übrigen kan auf die Arth ein Kind aus der Schule wenig davon bringen; denn was es den Sommer über lernet, das wird im Winter hinter dem warmen Ofen wieder ausgeſchwitzet.

§. 29.

Und ſo viel hat gegen liebwerthe Eltern der Teutſchen Schulhalter wegen wohlmeinend ſollen gedacht werden. Doch nun iſt noch eine Erinnerung ihrer Kinder und zwar eigentlich der Söhne wegen zu thun. Wenn dieſe in den Teutſchen Schulen es ſo weit gebracht, daß ſie gut leſen können, ſo ſollen ſie nach eines Edlen Hochweiſen Raths löblichen Verordnung in die öffentliche Stadt-Schule gethan werden. Allein hierwider iſt bißher offt gehandelt worden. Denn viel Eltern laſſen ihre Kinder in den Privat- oder Neben-Schulen viel Jahre, und weit über das beſtimmte Ziel, ſitzen. Nun hat die Erfahrung ſchon offt gelehret, daß Kinder beym Studiren geblieben ſeyn, welche im 14. Jahre erſt das gelernet haben, was viel andere ſchon im 8. oder 9. Jahre wiſſen. Woher rühret dieſes Verſäumniß? Antwort, daher: (1) Vor das Erſte zaudern manche Eltern lange, ehe

ehe ſie ihr Söhngen ein Buch in die Hände nehmen laſſen. Da heiſt es: Er iſt noch zu jung, wenn er wird 7. oder 8. Jahr alt ſeyn, ſo wollen wir ſehen, wo das A. B. C. lieget. (2) So nun endlich vor das Andere der Anfang zum Lernen gemachet wird/ſo muß manch Kind in den Teutſchen Schulen viel Jahre lang immer bey einerley bleiben und alle alte Poſtillen durchleſen. Damit kommt es ſpät in die öffentliche Stadt-Schule. Geſchicht es nun, wie es denn ſchon offte geſchehen iſt, daß ein ſolch verſäumtes Kind beym Studiren bleibet, ſo kan es ſein erſtes Verſäumniß langſam verwinden. Andere Eltern gedencken es beſſer zu treffen; ſie laſſen ihre Kinder in den Teutſchen Schulen den Anfang zum Latein machen, und im Donaten oder Enchiridio decliniren und conjugiren lernen. Allein vor das Erſte iſt dieſes wieder die Obrigkeitliche Schul-Ordnung. Denn vermöge dieſer ſollen die Teutſchen oder alſo genanten Winckel-Schulen ſextam Claſſem bedeuten, und in denſelben ſoll mit den Knaben nichts, als Teutſch-Leſen, Schreiben und der Catechiſmus getrieben werden. So bald aber ein Knabe tüchtig iſt, im Latein decliniren und conjugiren zu lernen, ſo ſoll er in die öffentliche Stadt-Schule gethan werden, da denn in V. Claſſe der Anfang zum Latein ordentlich gemacht wird. Vor das Andere kan in einer Teutſchen Schule ein Knabe im Latein-Lernen unmöglich

zur

zur Gnüge abgewartet werden. Denn obſchon unter den Schulhaltern einige ſind, welche ſtudiret haben, ſo fehlet ihnen doch die Zeit mit Kindern das Latein auf die Arth, wie es ſeyn ſolte, zutreiben. Denn ſie haben zuviel Gattungen der Schüler. Etliche lernen die Buchſtaben, etliche buchſtabiren, andere leſen. So machet auch der Catechiſmus, das Schreiben und Rechnen, beſondere Lectiones. Und alſo muß ein Mann ſeine Arbeit in viel Penſa zertheilen. Nun muß das Decliniren und Conjugiren gar genau abgewartet, und ſtets unter des Præceptoris mündlichen Anleitung exerciret werden, wofern nicht ein Knabe das Ding nur ohne Verſtand durch mühſames memoriren lernen, viel ungereimt Ding dabey ſich angewöhnen, in der Arbeit gedoppelten Verdruß ausſtehen, und dadurch einen Eckel vor der Sprache und folgends vor dem Studiren bekommen ſoll. Und obſchon die wenigſten Kinder beym Studiren bleiben; ſo kan doch einem jeden dasjenige, was er vom Latein lernet, in der Welt auch einige Dienſte thun. Uber dieſes hat die Jugend, die nicht beym Studiren zu bleiben gedencket, dennoch in Schulen viel zu lernen, was zum Chriſtenthum und bürgerlichen Leben nöthig iſt; Wie hiervon im ausführlichem Berichte von unſer Schul-Methode Cap. V. gehandelt worden. Und endlich ſo weiß anfangs ein Vater nicht, ob GOtt ſein Kind zum Studiren auserſehen habe.

be. Er kan es aber erfahren, wenn er ſieht, ob es Luſt und Geſchicke darzu hat. Hält er nun, wie die übele Gewohnheit iſt, ſolches ſpäte zur Schule, läſt ers in Teutſchen Schulen lange ſtecken; ſo wird des Kindes Beruff zum Studiren langſam erkant, und auch der Anfang ſpäte darzu gemacht. Daher kommt es, daß manche im 16. oder 17. Jahre ſich erſt reſolviren beym Studiren zu bleiben. Das alles rühret von der erſten Verſäumniß her.

§. 30.

Arme Eltern werden vielleicht beſorgen, in der öffentlichen Stadt-Schule gehe es zu ſehr über das Geld. Die Sorge iſt unnöthig. Denn (1) das Einſchreibe-Geld wird den Armen geſchencket; (2) Die öffentlichen Schul-Pretia belauffen ſich des Jahrs auf 16. Käyſer-Groſchen; (3) In die Privat-Lectiones wird niemand genöthiget, und wer ſie beſuchet, der wird in der Bezahlung an nichts gewiſſes gebunden; von vielen Armen nehmen die Præceptores gar nichts. Doch es iſt noch *eine* Sorge zurücke: In der öffentlichen Stadt-Schulen, heiſſet es, müſſen die Kinder die Begräbniſſe abwarten: dadurch wird viel verſäumet, und im kalten Winter können kleine Kinder nicht fort. Antwort: (1) Es ſind der Begräbniſſe nicht eben ſo viel; (2) Die Claſſen müſſen auch dieſelbe Wechſels weiſe abwarten; (3) Qvinta Claſſis, als in welcher die kleinſten Kinder ſitzen, darff die alſo genandten hal-

halben Begräbniſſe nicht beſtellen; (4) zur Winters-Zeit werden auch die kleinſten Knaben mit dem Grabe-Gehen verſchonet. Alſo ſind alle dieſe Sorgen unnöthig, und ſündigen diejenigen Teutſchen Schulhalter, welche, wie man höret, die Eltern ſolch Ding zu bereden ſuchen, damit ſie ihnen die Kinder deſto länger laſſen.

§. 31.

Dieſes Capitel könte nun geſchloſſen werden: Allein weil in demſelben Dinge vorgetragen werden, die mancher wohl verachten, verſpotten und verwerffen, oder zum wenigſten vor unnöthig halten möchte; ſo iſt noch von dem gantzen Werck überhaupt was zu ſagen. Die Erziehung kleiner Kinder/ was eigentlich die Ausbeſſerung des Willens und Verſtandes betrifft, iſt ein höchſt nöthiges, ein höchſt nützliches, und auch ſehr ſchweres Werck.

§. 32.

Höchſt nöthig iſt diß Werck: (1) Denn GOtt hat es ausdrücklich befohlen. Ihr Väter ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Epheſ. VI, 4. Wer der Ruthen ſchonet, der haſſet ſeinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald, weil Hoffnung da iſt. Prov. XIII, 13. 24. XIX, 18. (2) Ohne ſorgfältige Erziehung iſt ſelten ein Kind wohl gerathen. (3) Die Eltern ſind ſchuldig vor der Kinder Leib zu ſorgen, wie vielmehr vor die Seele. Denn ſo viel

edler

edler die Seele, als der Leib iſt, ſo viel nöthiger muß jene vor dieſem verſorget werden. (4) Wie ein Hauß unmöglich glücklich kan auffgebauet werden, wenn der Grund nicht richtig geleget wird; eben ſo gehet der Bau der Erziehung bey Kindern nicht von ſtatten, wenn der Grund in den allererſten Jahren nicht wohl geleget worden iſt. (5) Je kleiner ein Bäumgen iſt, deſto ſorgfältiger muß es gewartet werden: Alſo je kleiner das Kind, jemehr Sorgfalt, Fleiß und Fürſichtigkeit erfodert deſſelben Erziehung.

§. 33.

Höchſt nützlich iſt auch die kluge Erziehung kleiner Kinder. (1) Denn wie man einen Knaben gewöhnet, ſo läſt er nicht davon, wenn er alt wird. Prov. XXII, 6. Ruthe und Straffe giebet Weißheit. Prov. XXIX, 15. Du haueſt (den Knaben) zwar mit der Ruthe, aber du erretteſt ſeine Seele von der Höllen. Prov. XXIII, 14. (2) Wird ein Kind bald in den erſten Jahren zu GOTT und Tugend ſorgfältig angeführet, ſo gehet die übrige Anführung und Lebens-Regierung hernach noch einmahl ſo gut von ſtatten: Gleich wie gegentheils ein junger Menſch ſelten ſeinen Eigen-Sinn brechen, und andern gehorchen kan, dem in der zarten Kindheit der Wille iſt gelaſſen worden. (3) Fangen Eltern die Kinder-Zucht wohl an; ſo bekommen die Præceptores wohlgearbeitete Schüler, und aus der Schule kommen in alle

alle drey Stände fromme und nützliche Männer. Alſo gründet ſich der Wohlſtand einer gantzen Stadt auf die gute Aufferziehung der Jugend, und ſonderlich auf den Anfang derſelben. (4) Auch alles Gute, was ein Menſch in ſeinem gantzen Leben ſtifftet, hat er nechſt GOttes Gnade gröſtentheils der erſten Erziehung zu dancken.

§. 34.

Es iſt aber auch dieſes Werck ſehr ſchwer: Denn die Eltern finden darin viel Hinderniſſe und Widerſtand. Vor das Erſte hindern ihrer viel die Præjudicia, Vorurtheile oder falſche Meinungen. Bald dencken ſie, es ſey nicht nöthig, daß die ſorgfältige Ausbeſſerung des Verſtandes und Willens mit den Kindern ſo frühe angefangen werde; Man müſſe warten, biß dieſelben recht zum Verſtande kommen. Dieſe Meinung hat viele verleitet, daß ſie zu der armen Kinder großen Schaden viel Dinge biß ins 12. Jahr verſchoben haben, die in dem andern und dritten Jahre hätten ſollen gethan werden. Bald dencken ſie auch, das Werck ſey gar leichte; kleine Kinder wären wie weich Wachs, darein gar leichte ein Bild könne gedruckt werden. Allein ſo fern die Regel wahr iſt, wie ſie denn unmöglich kan umgeſtoſſen werden, daß man auch kleinen Kindern (1) nichts Falſches, (2) nichts Albers, (3) nichts Unartiges, ſondern immer (1) was Wahres/ (2)

was

was Kluges, (3) was Verſtändiges vorſa-
gen und vorſtellen ſoll; ſo folget, daß derje-
nige, welcher mit Kindern umgehet, in Worten
und Wercken ſich genau in Acht nehmen, und
dieſelben ſtets zu der Kinder Erbauung einrich-
ten muß. Und hierzu gehöret große Gedult
und Klugheit.

§. 35.

Vor das Andere hindert auch Eltern an der
Kinder Erziehung die hefftige Liebe gegen dieſel-
be, davon ſchon oben §. 20. geſaget ward. Die-
ſe macht, daß die meiſten Eltern gar nicht capa-
bel und geſchickt ſind ihre Kinder wohl zu erzie-
hen. Weswegen auch diejenigen ſehr wohl
thun, die, wenn ſie es nur erſchwingen können,
ſich gute Pædagogos halten, und denſelben die
Freyheit laſſen die Kinder mit Beſcheidenheit zu
ſtraffen. Wir Eltern thun fürwahr hierin bald
zu viel bald zu wenig. Offt wenn wir bey der
Luſt ſind, überſehen wir den Kindern grobe Bro-
cken. Wenn wir hingegen im Kopffe nicht recht
auffgeräumet haben, ſo ſtürmen wir, eines klei-
nen Fehlers wegen, in die Kinder hinein, und
reitzen ſie hierdurch zum Zorn und Erbitterung.
Ein geſcheuter Informator kan, wenn er nur will,
in dem Stücke ein gutes Temperament treffen.
Das ſchlimſte iſt, daß bey manchen Eltern, ſon-
derlich bey den Müttern die natürliche Liebe all-
zugroß iſt. Denn dieſe blendet ſie dergeſtalt,
daß ſie theils nicht recht überlegen können, was

den Kindern nützet und ſchadet; theils auch nicht über das Hertze dringen können, den Kindern etwas wehe thun zu laſſen, ob ſie gleich verſtehen, daß dergleichen Gelindigkeit und Verzärtelung nichts Gutes thue. Man höret offt, daß manche Mutter dem Söhngen weinen hilfft, wenn er vom Vater ſeines Muthwillens halben iſt gezüchtiget worden. Aber O! Schande, daß Chriſten ihre Begierden nicht beſſer zwingen können!

§. 36.

Vor das Dritte hindert die Eltern an der frühen und klugen Kinder-Zucht (1) der Kinder boßhafftiger Widerſtand, (2) des Satans Liſt, (3) und die böſen Exempel der Welt. Man ſolte nicht dencken, daß ſo große Boßheit auch zarten Kindern im Hertzen ſtecken könte. Knaben von 6, 7, und 8. Jahren treiben offt ſolchen Muthwillen, dergleichen man kaum im 20. Jahre ſich von ihnen verſehen hätte. Wenn nun das offt und viel geſchieht, ſo werden Eltern über der Kinder-Zucht müde, und laſſen es gehen, wie es geht. Hierzu kommt des Satans liſtige Nachſtellung: Denn dieſer Tauſend-Künſtler verſtehet gar wohl, daß gute Kinder-Zucht ſeinem Reiche den gröſten Abbruch thun kan, darum ſucht er dieſes Werck auf alle Weiſe zu hindern. Und endlich verführen auch anderer und ſonderlich vornehmer Eltern böſe Exempel manchen Vater

und

und Mutter, daß ſie die Kinder-Zucht ſchläffrig treiben, weil ſie ſehen, daß andere, und zwar Leute die ſonſt klüger ſind als ſie, in dem Wercke nichts anders verfahren. Allein man ſolte nur dis bedencken, daß vornehme Kinder viel ſchlimmer als gemeine erzogen werden. Denn dieſe werden zum wenigſten zur Arbeit angehalten, dafern ja niemand an ihrer Gottſeligkeit arbeitet; jene aber erzieht mau insgemein weder zur GOttesfurcht noch zur Arbeit; ſondern das gantze Werck der Kinder-Zucht beſteht bey der meiſten vornehmen Jugend bloß in einer Anführung zu äuſerlicher Höfligkeit, worunter aber auch viel eitel und ſündliches Weſen ſtecket. Sonderlich iſt zu beklagen, daß vornehme Kinder bald dahin angeführet werden, wie man ſich der Welt gleich ſtellen und den Menſchen wohlgefällig machen könne. Ja man beredt wohl die Kinder gar, es ſey ihnen unmöglich in der Welt fort zu kommen, wo ſie ſich nicht derſelben gleich ſtellen, und allen Menſchen wohl gefallen lerneten. Damit bemühen ſie ſich alles an ſich zu nehmen, was ſie ſehen, das von der Welt, das iſt, von ehrgeitzigen und hochmüthigen Leuten æſtimiret und geſuchet wird. Aber was iſt eine ſolche Menſchen-Gefälligkeit und Gleichſtellung der Welt? Antwort: So viel als Heucheley und Hoffart. Wenn nun dieſe zwey Greuel in zarten Hertzen zum Grunde geleget werden, ſo wird ihr Chriſtenthum mit der Zeit

auch darnach eingerichtet, alſo daß ſie GOTT und auch der Welt zugleich dienen und gefallen, von der Schmach Chriſti aber, und der Verleugnung des Eigen-Willens und der Welt nichts wiſſen wollen. Darum darff man in der Kinder-Zucht ſelten auf die Exempel vornehmer Eltern ſehen.

§. 37.

Das beſte Mittel zur Erziehung der Kinder iſt das Gebethe. Soll aber dieſes von GOtt erhöret werden, ſo muß der Bether in wahrer Buße, Glauben und Lebens-Heiligkeit ſtehen. Solchen Eltern wird GOTT Weißheit und Verſtand geben, die Erziehung recht nach ſeinem heiligen Willen zu führen. Und geſetzt, daß man die Früchte der ſorgfältigen Kinder-Zucht nicht bald ſähe, ſo wird doch GOTT der Eltern Thränen anſehen, und, wie die Monica wegen ihres Sohnes des AUGUSTINI getröſtet ward, Kinder ſo vieler Thränen nicht umkommen laſſen. Wo aber das Bethen vergeſſen wird; ſo helffen weder dieſe noch andere Vorſchläge, die der Kinder-Zucht wegen gegeben werden. Mit einem Worte: Die Kinder GOtt-gefällig erziehen iſt ein Werck, das durch den Geiſt GOttes geführet werden muß. Menſchliche Sorgfalt und Fleiß, wie auch natürliche Klugheit und Verſtand richtet es nicht aus; und die ſich darauff verlaſſen, werden zuſchanden.

Cap. II.

Cap. II.

Wohlmeinende Gedancken An Teutſche Schulhalter.

§. 1.

Das vorhergehende Capitel lehret, daß an der Erziehung kleiner Kinder ſehr viel gelegen ſey, und daß an derſelben auch die Teutſchen Schulhalter ſollen arbeiten helffen. Darum iſt es billig, ja höchſtnöthig, daß ein jedweder unter denſelben wohl überlege, was ihm zu thun zukomme, und wie er alles auf eine GOtt-gefällige Weiſe ausführen möge. Es ſoll ihm demnach in dieſem und nachfolgenden Capiteln einiger Unterricht an die Hand gegeben werden.

§. 2.

Zuföderſt bemühe er ſich allezeit in GOttes Gnade und alſo in wahrem Glauben und täglicher Buße zu ſtehen. Damit wird er auch ſtets rechtſchaffene Luſt, wie auch zulängliche Geſchickligkeit ſeine Untergebene zur Gottesfurcht anzuführen, haben. Läſſet er es aber an dieſem Stücke fehlen; ſo wird er zwar ſeines Nutzens wegen, wie Mietlinge zu thun pflegen, den Verſtand der Kinder mit einigen Wiſſen-

ſchafften anfüllen können, in der Ausbeſſerung des Willens aber gar ſchlechte Proben von ſich weiſen.

§. 3.

Seine Schüler ſehe er ſtets an, nicht bloß als Kinder ſterblicher Eltern, ſondern auch als mit CHRISTI Blute theuer erlöſete Seelen; Damit wird er ſich auffmuntern, an denſelben deſto fleißiger und treuer zu arbeiten, und ſolche Arbeit nicht ſo wohl aus einem Verlangen nach dem zeitlichen Lohne, oder Wohlgefallen der Menſchen, als vielmehr aus einem Dancke und aus einer Schuldigkeit gegen ſeinen Erlöſer Chriſtum JEſum willig zu thun; Ja auff die Art wird er ſich auch über der Eltern oder Kinder Undanck nicht ſo ſehr betrüben. Denn weil er in ſeinem Dienſte nicht auf Menſchen, ſondern bloß auf GOtt ſiehet; ſo giebt er ſich auch zufrieden, wenn der menſchliche Lohn gleich gar ſchlecht iſt, oder wohl gar auſſen bleibet; Genug daß er verſichert iſt, GOtt laſſe ſich ſeine Treue und Fleiß gefallen, und werde ihn ſchon zu erhalten wiſſen.

§. 4.

Er kräncke ſich nicht, daß die hochmüthige Welt ſeinen Stand verachtet, und mit ihm und ſeines Gleichen ihr Geſpötte treibet. Sie verſtehet es nicht beſſer. Genug, daß ihn GOTT liebet und werth hält. Menſchliche Hochachtung und Ehrenbezeugung

macht uns nur ſtoltz und hochmüthig und conſequenter zu einem Greuel vor GOTT. Dort ſagte CHriſtus den Phariſäern Joh. V, 44. Daß ſie nicht gläuben könten, ſo lange ſie Ehre von einander nehmen. Die Worte möchten alle mercken, die ſich gerne hoch ehren laſſen, und deßwegen auch andern viel hofiren.

§. 5.

Er meide das Anſehen der Perſonen, und die ſündliche Menſchen-Furcht. Wenn ein Schul-Mann in den zwey Laſtern ſtecket, ſo (1) wartet er reicher und vornehmer Eltern Kinder mehr ab, als die armen; (2) ſiehet jenen auch mehr durch die Finger, als dieſen; (3) lobet offt, was zu tadeln iſt, und tadelt andern zu gefallen, was doch zu loben iſt. Mit einem Worte: Dieſe zwey Laſter machen, daß ein Mann in ſeinem Beruff und Amte nicht allezeit nach Wiſſen und Gewiſſen handelt, ſondern aus Liebe zu Menſchen Gunſt, oder aus Furcht vor Haß und Verfolgung die meiſten Dinge thut.

§. 6.

Er erſchrecke nicht vor dem Widerſtand unverſtändiger und paſſionirter Eltern, und handele nicht wider ſein beſſer Wiſſen und Gewiſſen nach ihrem verkehrten Willen. Denn man muß GOtt mehr gehorchen als den Menſchen. Entgehen ihm gleich deßwegen etliche Kinder aus der Schule, ſo wird GOtt, deſſen

Ehre er rettet, und deſſen Willen er zu thun bemühet iſt, den Verluſt ſchon erſetzen. Die Schulhalter ſind wohl einfältig, die den verzärtelnden Eltern alles und jedes gut ſprechen, nur damit ſie ihre Kinder in der Schule behalten mögen. Kein Wunder, wenn ihnen hernach auf andere Art, Spott, Verluſt und allerhand Verdruß zuſtößet. Sie haben es an GOTT verſchuldet: Warum fürchten ſie Menſchen mehr als ihn, und gläuben nicht, daß er ſie wider Ungerechtigkeit ſchützen und verſorgen könne.

§. 7.

In ſeiner Schul-Stube führe er ſich vor den Schülern auf, als wie vor den Augen GOTTES und vor dem Richter-Stuhl Chriſti, und dencke immer an die Worte ſeines Heylandes: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von dieſen Kleinen verachtet Matth. XVIII. Dannenhero nehme er ſich ja in Worten und Wercken genau in Acht, damit er keinem Kinde einiges Aergerniß gebe. Und was im vorhergehenden Capitel geſagt ward, daß man den Kindern nie was Falſches, was Alberes, was Unartiges, ſondern immer was Wahres, was Kluges und was Verſtändiges vorſagen und vormachen müſſe, das hat er ſeines Ortes abſonderlich wohl zu beobachten. Denn weil die Kinder wiſſen, daß ſie Lernens halben in die Schule geſchickt werden, ſo werden ſie ihren Lehr-Meiſter das Böſe ſo leichte, ja wohl noch leich-

leichter, als das Gute/ablernen, in der Meinung, daß ſie gar recht thun.

§. 8.

Unter der *Information* treibe er kein Neben-Werck, ſondern warte der Schul-Arbeit ordentlich und richtig ab. Er dencke nicht, daß er etwas gewinne, wenn er den armen Kindern in der Information dann und wann eine Viertel-Stunde entziehen und zu ſeiner Neben-Arbeit anwenden kan. Der Gewinn wird ihm unvermerckt verſchwinden und noch andern Seegen mit ſich wegreiſſen. Kinder lehren iſt des HERRN Werck: Nun dencke man an die Worte, die dort (Jerem. XXIIX.) ſtehen: Verflucht iſt, wer des HERRN Werck läßig treibet.

§. 9.

Er bewerbe ſich nicht auff eine unbillige Art um viel Schüler, und entwende weder ſelbſt, noch durch Mittels-Perſonen, andern Schulhaltern die Kinder, dergleichen man bißhero einen und den andern hat beſchuldigen wollen. Wer das thut/ der handelt wider die Liebe des Nächſten, und wird keinen Vortheil davon haben, ſondern mehr verliehren, als er zu gewinnen vermeinet.

§. 10.

Er rede nicht von anderen Schulen verächtlich. Denn man höret, daß ſolches von einigen bißher geſchehen iſt, vielleicht in der Abſicht,

ſicht, daß ſie die anderen Schulen bey den Leuten verhaßt und veracht, ihre eigene Schulen aber deſto beliebter und mit Kindern deſto voller machen wollen. Will ein Schulhalter ſeine Information nicht treu und fleißig abwarten, ſo hat er ſolches vor GOTT und den Eltern zu verantworten, allein von den andern Schulhaltern ſoll ſein Thun weder vor den Kindern noch ſonſt gerichtet noch verdammet werden. Denn ſolches Richten geſchiehet nicht aus Begierde den irrenden Nächſten zu beſſern, ſondern aus einer Abſicht die Gemüther der Menſchen von ihm abwendig zu machen, und die Schüler zu entziehen.

§. 11.

Wenn ein Kind in ſeine Schule aus einer andern gebracht wird / ſo ſoll er daſſelbe nicht eher annehmen, biß daß er ſich bey dem andern Schulhalter erkundiget hat, warum das Kind von ihm weggenommen werde. Denn man hat bißher erfahren, daß offt manche Eltern ihre Kinder aus einer Schule wegnehmen, wenn der Schulhalter (1) entweder das Schul-Geld, ſo die Eltern zuſammen ſtehen gelaſſen, eingefodert; (2) oder das Kind etwan zu ſauer angeſehen, und deſſelben Boßheit geſtrafft hat. Beydes iſt unrecht. Ob man nun wohl Eltern nicht ſchlechter Dings wehren kan, daß ſie nicht mit ihren Kindern aus einer Schule in die andere wandern; ſo kan dennoch auf

ſol-

ſolche Weiſe die Urſache des Schul-Wechſels unterſuchet, und wenn dem Schulhalter Unrecht geſchiehet, den Eltern deßwegen zugeredet werden.

§. 12.

Er ſoll auch nicht die Knaben in ſeiner Schule von der öffentlichen Stadt-Schule zurücke halten; ſondern in dieſem Stücke der Obrigkeitlichen Verordnung richtig nachleben. Denn es iſt jedem bekandt, daß, wenn ein Knabe gut leſen kan, und nunmehro im Latein den Anfang machen ſoll; ſo iſt der Schulhalter verbunden, das Kind dahin anzuhalten, daß es in die Stadt-Schule gethan werde. Allein hierwider iſt bißhero vielfältig und offt ſehr hinterliſtig gehandelt worden. (1) Vor das Erſte hält mancher ein Kind mit Fleiß im Teutſch-Leſen und andern niedrigen Dingē lange auf, damit er es deſto länger in ſeiner Schule behalten kan. (2) Ein andrer führet die Knaben zum Latein an, und treibet mit ihnen die Lectiones, die in der Stadt-Schule Qvinta Claſſis zu tractiren hat, da er doch gar wohl weiß, daß er Obrigkeitlicher Schul-Ordnung nach dergleichen Kinder in die Stadt-Schule liefern kan, zumahl da er mit den andern Kindern ſo viel zu thun hat, daß er die Lateiniſche Lection nicht auf gehörige Weiſe abwarten kan. (3) Und damit Eltern ihre Kinder in den Winckel-Schulen deſto länger laſſen und zu der öffentlichen

chen Stadt-Schule langſam eine Luſt bekommen; So hat einer und der andere Schulhalter, wie man erfährt, die Gewohnheit, daß er den Eltern von der Stadt-Schulen allerhand falſche und übele Meinungen beybringet, und ſie beredet, es müſſe viel Einſchreibe-Geld und viel Schul-Geld gegeben werden, item, die Kinder würden durch die Begräbniſſe, Kirchen-Gebethe und auf andere Weiſe verſäumet, und was dergleichen mehr iſt. Allein wie übel und unrecht ein ſolcher Schul-Mann handele, iſt leichte zu erkennen, wenn man bedencket, was die Liebe des Nächſten erfodert. Wie ſehr auch durch dergleichen Gewinn-ſüchtige Verzögerungen eines Schulhalters manchem Knaben geſchadet werde, iſt in dem vorhergehendem Capitel bereits gewieſen worden.

§. 13.

Wenn die *Viſitation* und das *Examen* gehalten wird, ſo ſoll ein jeglicher Schulhalter ſeine Schüler alle richtig angeben, und ſagen, wie weit jedes im Lernen es gebracht habe. Man hat bißweilen gehöret, daß mancher zu ſolcher Zeit viel Schüler, ſonderlich diejenigen, von welchen er beſorget, daß ſie möchten in die öffentliche Stadt-Schule abgefodert werden, indeß zu Hauſe bleiben heiſſet, biß das Examen vorüber, oder ihnen verbietet zu ſagen, daß ſie bereits das Latein zu lernen angefangen hätten. Allein, ſo leichte als es iſt etwas zu erfin-

finden, wenn man ein Kind gern über die Zeit in ſeiner Schule behalten will; ſo gewiß mag man glauben, daß ſolches untreue Verfahren GOtt nicht gefalle, und wenig beſtändigen Seegen nach ſich ziehe. Am beſten iſt es, man gehe gleiche zu, verlange nicht, was einem andern gehöret, halte ſich nach Obrigkeitlicher Verordnung, und verſäume nicht ein Kind mit Wiſſen und Willen. Wenn in mancher Teutſchen Schule die Knaben zu rechter Zeit loß gelaſſen würden, ſo könten die Mädgen deſto beſſer abgewartet werden. Mit dieſen wird in mancher Schule die Information ſonderlich die Catechiſmus-Lehre nicht gar eyfrig getrieben, da ſie doch den Unterricht am allermeiſten bedürffen: Denn da die Knaben in der Stadt-Schule weiter fortgebracht werden können; ſo müſſen die Mädgen bloß in den Teutſchen Schulen perfectioniret werden. Und da ſolten ſie billich im Catechiſmo oder Chriſtlichen Lehre, wie auch im Leſen, Schreiben, Rechnen und Brieffmachen einen guten Grund legen. Da wäre genug zu thun, und alſo nicht nöthig, daß Knaben über die Zeit und mit Fleiß von einer höhern Schule zurücke gehalten würden.

§. 14.

Ein Schulhalter ſoll auch nicht mehr Kinder annehmen, als ihm richtig abzuwarten möglich iſt. Wer derſelben viel hat, daß er entweder ſie des Tages gar wenig mahl

mahl kan auffſagen laſſen, oder die obern Schüler im Informiren zu ſeinen Adjuvanten und Handlängern machen muß; der verſäumet und verwahrloſet die meiſten Kinder mit allem Willen. Dergleichen Unordnung entſtehet gemeiniglich aus einem Mißtrauen zur Göttlichen Vorſorge, oder aus einer ſündlichen Begierde viel zu haben. Allein man ſolte bedencken, daß GOtt dem, der über wenige getreu iſt, leichte mehr Seegen geben kan, als ein ander ſich mit der überhäufften Arbeit bey vielen Kindern vor ſich ſelbſt zu erwerben vermag.

§. 15.

Er theile ſeine Schüler in unterſchiedene Claſſen oder Hauffen, in jeder laſſe er, ſo es möglich, alle einerley Bücher und einerley Lection haben; z. E. in einer ſitzen die Kinder, welche die Buchſtaben kennen lernen, in der andern die, welche buchſtabiren müſſen, in der dritten die, welche leſen. Wenn nun die Schüler, die in einer Claſſe beyſammen ſitzen, alle einerley Buch und Lection haben; ſo können ſie alle gut abgewartet werden. Doch hiervon wollen wir in dem nachfolgenden Capitel beym Unterricht vom Buchſtabiren und Leſen was mehrers ſagen.

§. 16.

Indem man auch höret, daß Eltern ihre Kinder aus einer Schule in die andere unter andern Urſachen auch offt darum thun, weil ſie verneh-

men,

men, daß in einer Schule andere und ihren Gedancken nach beſſere Lectiones als in der andern getrieben würden; ſo iſt rathſam, daß man ſich bemühe die Information in allen Teutſchen Schulen gleichförmig zu machen. Was die Lehr-Arth betrifft, ſo wird in den nachfolgenden Capiteln ſo viel nöthig und möglich gewieſen werden, wie jegliche Lection in jeder Schule zu treiben ſey. Geſchicht das, ſo wird die Methode in allen bald gleichförmig werden. Denn man hat gemercket, daß ſich Eltern bißher an dieſe Ungleichheit geſtoſſen haben. Etlichen gefält dieſe, andern jene Einrichtung. Die Wenigſten verſtehen, welches die beſte iſt. Damit geſchicht es, daß derjenige Schulhalter die meiſten Schüler bekömmt, der ſein Informations-Werck dem äuſerlichen Anſehen nach fein ſcheinbar und pralende einrichten und treiben kan, ob ſchon in der Sache ſelber nicht viel gethan und ausgerichtet wird: Genug daß ſich Eltern durch äuſerliches Gepränge die Augen blenden laſſen. Allein wenn das Informations-Werck in allen Winckel-Schulen auff einen gleichen Fuß geſetzet wird, ſo wird verhoffentlich ein Schulhalter ſo viel Schüler als der andere bekommen. Es wäre denn, daß es jemand an Fleiß und Treue wolte fehlen laſſen; da er alsdenn nicht zu beklagen iſt, wenn ihm Eltern die Kinder nicht zuſchicken.

§. 17.

Im übrigen bemühe ſich ein jeder zum Fleiß und Treue ſich aufzumuntern. Denn es heiſt auch bey dem allerfrömſten Schul-Mañ: Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Marc. XIV, 38. Das iſt, er fühlt ſtets in ſich die Macht des alten Adams, der ſich dem neuen Menſchen immer widerſetzet, und die alte Herrſchafft wieder ſuchet, daß er offt mit Paulo thut, was er nicht will, und das unterläſſet, was er thun will, daß er offt mit einer Reſolution fleißig zu arbeiten in die Schule gehet, mitten unter der Arbeit aber Verdruß und Schläffrigkeit, durch welche der alte Adam des neuen Menſchens guten Vorſatz unterzudrucken ſuchet, in ſich auffſteigen mercket. So ſitzt auch der Teuffel nicht ſtille, ſondern verſucht auf allen Seiten wieder ein wenig Raum zu gewinnen, und eine Klaue einzuſetzen, damit er endlich gar hindurch dringen, und den Arbeiter in verdammliches Weſen ſtürtzen möge. Die Welt macht ihm auch viel zu ſchaffen durch Verachtung, Spott und Höhnerey, und muß ſich gemeiniglich der Mann, der es mit der Jugend am allertreuſten meint, am meiſten kräncken und verfolgen laſſen. Nun wider ſolche Anfechtung des Fleiſches und der Welt muß ſich ein Schul-Mann alle Stunden wohl verwahren. Und da iſt wohl nechſt hertzlichem Gebethe kein kräfftiger Mittel auf Seiten des

Men-

Menſchen, als daß man GOtt ſtets vor Augen habe. Dieſer iſt allgegenwärtig, darum ſiehet Er, wie ein Schul-Mann ſeinen Beruff in Acht nimmt. Er iſt allwiſſende, darum verſtehet er, ob die Arbeit mit willigen Hertzen gethan werde; Er iſt allmächtig, darum kan Er Kräffte zur Arbeit geben / und kein Lehrer darff an ſeinem Vermögen deſperiren: Er iſt gerecht, darum ſtrafft er die Untreu: Er iſt gůtig, darum belohnet Er den Fleiß. Kurtz zu ſagen: Es weckt einen Schul-Mann nichts mehr zur Treue und Fleiß auf, als wenn er an GOttes Allgegenwart, Allwiſſenheit, Allmacht, Gerechtigkeit und Güte in ſeinen Beruffs-Verrichtungen fleißig gedencket.

Cap. III.

Von Erlernung der Buchſtaben/ dem Buchſtabiren und Leſen.

§. 1.

Es iſt nicht zu beſchreiben, wie ſehr ein Kind in dieſer Lection könne verſäumet und verwahrloſet werden. Die Erfahrung lehret, daß auch Gelehrte den Schaden, den ſie aus ſolcher Verwahrloſung in den erſten Schulen erlitten, ihr Lebenlang nicht ha-

ben verwinden können. Sonderlich ſind derſelben viel, die, ob ſie ſchon andere Sachen perfect inne haben, dennoch im Teutſchen nicht recht orthographice ſchreiben können. Ja man muß offte junge Leuthe wegen ihrer andern Studiorum, darinnen ſie gute Progreſſus gemacht, in eine hohe Claſſe ſetzen, die aber im Teutſch-Leſen ſo ungeübt ſind, daß ſie ſelten einen Periodum ohne Anſtoß leſen können.

§. 2.

Weil nun dergleichen Mängel aus der erſten Information herrühren; ſo muß dieſe recht ſorgfältig, und alſo fleißiger und treuer, als in vielen Schulen nicht geſchicht, getrieben werden. Etliche Schulhalter ſündigen hierwider mit Wiſſen und Willen. Denn ſie nehmen ſich nicht die Gedult, die Schüler recht gründlich darin zu informiren, ſondern eilen mit den Kindern, den Eltern deſto mehr zu gefallen. Andere verſtehen die Sache ſelber nicht gründlich, oder haben kein Geſchicke andere darin zu informiren. Doch dieſen Letzten zugefallen wollen wir hier etliche Regeln oder Erinnerungen geben, und zwar

1. Von Erlernung der Buchſtaben.

§. 3.

Es lernen die Kinder die Buchſtaben noch einmahl ſo geſchwinde, wenn man ihnen nicht

nicht allein das ABC. Buch in die Hände giebet, ſondern ſie auch zuſammen an eine Tafel führet, an welcher die Buchſtaben groß und deutlich gemahlet ſind. Und da verfähret man mit ihnen alſo:

(1) Anfangs zeiget der Lehrmeiſter den Kindern einen Buchſtaben nach dem andern an der Tafel, und ſagt zugleich auf das allerdeutlichſte, wie er ausgeſprochen werde.

(2) Hierauf zeiget er ihnen nicht nur an der Taffel jeden Buchſtaben, ſondern er läſt auch jeden, auf den er mit dem Backel weiſet, die Kinder in dem Buche ſuchen.

(3) Dann nennet er bald den bald jenen Buchſtaben, und läſt ſolchen die Kinder an der Tafel zeigen, im Buche ſuchen und ausſprechen.

(4) Endlich giebt er einem Kinde nach dem andern den Backel in die Hand, und läſt dieſelbe nach ihrem Gefallen bald den bald jenen Buchſtaben zeigen und nennen, und alſo die Kinder ſich unter einander ſelbſt exerciren.

Auf dieſe Weiſe bleiben die Kinder fein attent und bey der Luſt, haben immer was zu thun, und jeglicher Buchſtabe wird durch das offte Hin- und Wieder-Fragen tieff in das Gedächtniß gebracht. Giebt man aber den Kindern bloß das Buch in die Hände mit dem Befehl, daß ſie die Lection von ſich ſelbſt lernen, und ſo lange ſtille ſeyn ſollen, biß jedes zum reciriren aufge-

ruffen wird; ſo werden ſie verdrüßlich, unacht- ſam und faul.

§. 4.

Im übrigen kan ein geſchickter Schulmeiſter die Erlernung der Buchſtaben den Kindern noch leichter machen, und ihnen alles gründlich beybringen, wenn er folgende Regeln in Acht nimmt/ und fleißig treibet.

(1) Reg. Man zeige den Kindern den Unter- ſcheid derjenigen Buchſtaben, die einander ziem- lich ähnlich ſehen, als: B V, C E, G S, M W, O Q, ꝛc. c e, f ſ, ff ſſ, g q, k t l, m w, n u, v x.

(2) Reg. Man lehre ſie den Thon, Gebrauch und Unterſcheid der Selbſtlautenden (Vocalium) ſo wohl der einfachen, a, e, i, o, u, y, als zwey- fachen (Diphthongorum) a e, å, au, ei, eu, ie, o e, ô, u e, ů, und dreyfachen, als a e u, å u, recht verſtehen.

(3) Reg. Man zeige ihnen auch den Unter- ſcheid derjenigen Buchſtaben, die im Gebrauche einander gantz nahe kommen, als: F, v, B, p, D, t, C, k. Denn dieſe Buchſtaben werden ſonſt hernach, wenn es zum Schreiben kommt, ſehr verwechſelt. Da ſchreiben ſie Fater vor Vater, Apt vor Abt, Pote vor Bote, Pün- del vor Bündel, Tach vor Dach, ꝛc. Es kan ihnen zwar erſt beym Buchſtabiren und Le- ſen dieſer Unterſcheid gezeiget werden; Doch

hat man es an dieſem Orte am füglichſten erinnern können.

(4) Reg. Man ſage ihnen, warum f und ſ bißweilen verdoppelt werden. Es geſchiehet ſolches zum Unterſcheide gewiſſer Wörter, die einerley Buchſtaben, aber nicht einerley Bedeutung haben. Z. E. Schlaff und Schlaf, Reiſſen und Reiſen. Der Bogen iſt ſchlaff; Der Frommen Tod iſt ein Schlaf. Die Felſen reiſſen, die Wanders-Leute reiſen.

(5) Reg. Beym Buchſtaben h. iſt folgendes zu mercken; (a) Wenn ſich ein Wort damit anfängt, ſo wird es wie ein Conſonans gebrauchet; (b) in der Mitten eines Wortes höret man es faſt gar nicht, ohne daß das Wort oder die Sylbe, darin das h. ſtehet, im Ausſprechen muß gedehnet werden, als: Mahnen, Lähne, Sohn, Muht. Von Rechtswegen ſoll das h. allezeit hinter dem Vocali ſtehen, wie aus vorhergehenden Exempeln zuſehen. Doch man muß hierin auch der Gewohnheit nachgeben; Wannenhero ſchreibet man Thun vor Tuhn, That vor Taht. (c) In vielen Wörtern ſtehet das h. gantz umſonſt, und iſt bloß von der langen Gewohnheit eingeflicket worden, als, da ſchreiben einige: Einmahl, zweymahl, Trübſahl, Labſahl, an ſtat: Einmal, zweymal, Trübſal, Labſal, ꝛc. (d) Sonderlich iſt der Buchſtabe gantz überflüßig, wenn er zu Ende eines Wortes an das T angeflicket wird,

denn da kan er gar nicht ausgeſprochen werden, auch nichts zum Thon beytragen, als: Bluth, Muth, Noth, Wirth, Werth, vor Blut, Mut, Not, Wirt, Wehrt. Doch rathe ich, daß man eher bey der Gewohnheit bleibet, als mit unnöthigen Neuerungen die Kinder irre machet.

2. Vom Buchſtabiren.

§. 5.

Man erkläre den Kindern deutlich, was eine Sylbe ſey, und wie vielerley derſelben ſind, das kan durch folgende Regeln geſchehen:

(1) Reg. So viel Buchſtaben, als man in einem Worte mit einander auf einmal ausſpricht, heiſſet eine Sylbe. Z. E. Kunſt. Le-ben. Züch-ti-gen.

(2) Reg. So viel ein Wort Vocales oder Diphthongos hat, ſo viel hat es Sylben, als: Er-bar-keit. Glau-bens-Prü-fung.

(3) Reg. Man hat zweyerley Sylben (a) etliche beſtehen bloß aus einem Vocali oder ſelbſt-lautenden Buchſtaben, als: A-der. E-del. J-gel. O-der. U-fer. Oder aus einem Diphthongo (zweyfachen) als: Ae-dern, Au-ge, Ei-le, Eu-er, Je-der, Oe-licht, U-bel. (b) Etliche beſtehen aus lauten und ſtummen Buchſtaben zugleich, und zwar,

aus 1. Stummen, Re-de.

aus

aus 2. Stummen, Sin-ger.
aus 3. Stummen, Band.
aus 4. Stummen, Kunſt.

Eben ſo werden die ſtummen Buchſtaben auch zu den Diphthongis (ſo wol zwey- als dreyfach-lauten Buchſtaben) geſetzet. Als (1) Waiſe, Faul, Weiſe, Seule, (2) Gläu-big, Täu-fer.

§. 6.

Man lehre die Kinder die vielſylbigten Worte recht theilen. Hieran liegt viel, und iſt zu beklagen, daß viel Teutſche Schulhalter dieſe Kunſt ſelbſt nicht recht verſtehen, und deßwegen die Kinder in dieſem Stücke ſehr verſäumen und verwahrloſen. Hr. M. Gude giebet in ſeinem ſorgfältigen und gewiſſenhafften Schulhalter eine gute Regel, die ich denjenigen, welche daſſelbe Büchel nicht haben, wiewol ich rathe, daß es alle Schulhalter ſich anſchaffen, zugefallen hieher ſetzen wil. Sie heiſſet:

Man nehme ſo viel Buchſtaben zu einer Sylbe, als wir Teutſchen in der gewöhnlichen Ausſprache dazu nehmen.

Dieſe Regel läſſet ſich alſo practiciren: Man ſpreche einem Kinde, wenn es zu buchſtabiren anfängt, die Wörter, ſonderlich die vielſylbichten, ehe ſie noch buchſtabiret werden/ etliche mal deutlich vor, und halte das Kind an, ſolches rein nachzuſprechen. Alsdenn erſt laſſe man das Buch auffſchlagen, und das Kind verſuchen, wie

es das ausgeſprochene Wort nunmehr im Buchſtabiren eintheilen wolle. Nimmt es nun zu einer Sylbe mehr oder weniger Buchſtaben als darzu gehöret; ſo kan man ihm bald vermittelſt der gewöhnlichen Ausſprache weiſen, daß es nicht ſo fein klinge, als man es zuvor ausgeſprochen habe, und daß dannenhero in einer Sylbe ein Buchſtaben entweder zuviel oder zuwenig ſey. Z. E. Ich habe das Wort Miſſethat, das ſpreche ich dem Kinde deutlich vor, und laſſe es etlichemal nachſprechen, und hierauf buchſtabiren. Wenn nun das Kind im Buchſtabiren die Sylben alſo ordnete: Mi-ſſet-hat, ſo widerlege ich es durch die gewöhnliche Ausſprache und frage, ob man denn das Wort Miſſethat ſo ausſpreche, daß man zur erſten Sylbe Mi zur andern ſſet und zur dritten hat bringe?

§. 7.

Doch iſt hier eine Exception zu mercken. Man hat in Teutſchen Büchern zweyerley Worte: (1) Recht-pur-Teutſche und (2) fremde Worte, die aus andern Sprachen, ſonderlich aus dem Latein, Griechiſchen und Hebräiſchen in unſere Sprache überſetzet worden ſind. Die pur-Teutſchen buchſtabiret man nach obiger Regel, nemlich ſo, wie man ſie im Reden ausſpricht. Die fremden Worte aber ſollen wir im Buchſtabiren ſo theilen, wie es ihre Sprache mit ſich bringet. Z. E. Das Wort Lection

 wür-

würde man nach der Teutſchen Ausſprache alſo theilen: Lec-tion. Aber der Lateiner will haben, daß man ſo buchſtabire: Le-ction. Alſo das Wort Evangelium müſte man nach der Teutſchen Ausſprache alſo buchſtabiren: E-van-gelium; allein der Grieche theilet die erſte Sylbe alſo: Ev-an-gelium. Und ſo geht es mit viel hundert Wörtern. Allein hier entſteht ein Kummer: Die wenigſten Teutſchen Schulhalter verſtehen was von der Lateiniſchen, noch weniger von der Griechiſchen Sprache; alſo wiſſen die meiſten ſelber nicht ſolche fremde Worte recht zu buchſtabiren, denen Kindern vielweniger die rechte Urſache zu ſagen, warum ein fremdes Wort ſo und nicht anders, z. E. das Wort Evangelium Ev-an-ge-lium, und nicht E-van-gelium, buchſtabiret werden müſſe. Was iſt nun hierbey zu thun? Es iſt ihnen ſchwer zu helffen; doch rathe ich folgendes: (1) Sie ſchaffen ſich ein Buch, darinn die Sylben ſchon abgetheilet ſeyn. Z. E. Die Sprüche Salomonis ſind in Altdorff, Kindern und Lehrmeiſtern zur Erleichterung mit der Abtheilung aller Sylben, gedrucket worden. Solches Buch kan Lehr- und Lernenden in dieſer Angelegenheit gute Dienſte thun. (2) Sie mercken ſich die Regel: ch, ſch, ck, cl, ph, qv, ſqv, ſr, ſt, ſp, th, tz, zr, werden im Buchſtabiren nie getheilet, ſondern es gelten je zwey auch wohl drey nur einen Conſonantem. z. E. Za-cha-ri-as.

Wa=ſchen. Dan=cken. Si=clus. Pro=phet. A=qva=vit. A=po=ſtel. Je=ſra=ja. Pa=ſqvill. Hi=ſpa=ni=a. Co=rin=thus. Dan=tzig. Je=zri.

3. Vom Leſen.

I.

Gleich wie die Kinder erſt die Buchſtaben müſſen recht fertig kennen lernen, ehe ſie zum Buchſtabiren gelaſſen werden; Eben ſo müſſen ſie erſt recht fertig buchſtabiren können, ehe man ſie zum Leſen anführet.

2. Wenn ſie nun Leſen lernen, ſo muß das Buchſtabiren anfangs eine Zeitlang darbey wiederholet werden, damit ſie ſolches nicht wieder vergeſſen; Dieweil ſo gar ſehr viel an dem Buchſtabiren gelegen iſt, ſonderlich wenn mit der Zeit die Jugend was aus dem Kopffe ſchreiben ſoll. Und iſt zu beklagen, daß manche Schulhalter mit den Kindern das Leſen eher anfangen, als ſie recht Buchſtabiren gelernet, und daß ſie hernach im Leſen an die Wiederholung des Buchſtabirens wenig gedencken. Sie ſchützen zwar vor, viel Eltern wolten es ſo haben, und dräueten ihre Kinder in eine andere Schule zu ſchicken/ wenn ſie nicht in Zeiten zum Leſen gehalten würden: allein ein treuer Schulhalter muß nicht auf der Eltern unordentlichen Willen, ſondern auf der Kinder Wohlfahrt ſehen. Der Ausgang wird ſchon zeigen, daß die Information

mation

mation richtig und treu geweſen ſey. Und geſetzt, es ſpringen dann und wann etliche Schüler ab; ſo kan doch GOTT den Verluſt leichte erſetzen.

3. Man erkläre den Kindern die Unterſcheidungs-Zeichen, und lehre ſie dieſelben im Leſen recht genau anwenden. Z. E. Es erfodert

Das Comma (,) daß man im Leſen ein klein wenig, das Semicolon (;) und Colon (:) etwas länger, der Punct (.) am längſten inne halte.

Das Signum Interrogationis oder Frage-Zeichen (?) will haben, man ſolle die Rede als eine Frage ausſprechen, und die Stimme oder den Thon alſo führen, daß man hören kan, es ſey eine Frage. Z. E. Wo iſt der neugebohrne König der Juden?

Das Signum Exclamationis oder Ausruffungs-Zeichen (!) erfodert, daß man die Stimme etwas erhebe. Z. E. O wehe!

Die Parentheſis oder die Rede, welche eingeſchoben, und deßwegen in zwey Circul eingeſchloſſen wird, muß man mit etwas veränderter Stimme ausreden, als: Ich will morgen (wiewol ich nicht weiß, ob ich da geſund ſeyn werde,) zu dir kommen.

4. Sonderlich verhüte man, daß die Schüler im Leſen (1) nicht nach Belieben die Sylben verzwickeln und verſtümmeln; (2) nicht den Thon confundiren, das Einfache gedoppelt, und das Gedoppelte einfach ausſprechen; (3) nicht

nicht den Accent auf das unrechte Wort werfſen; (4) nicht ohne Verſtand und nach ihrer Willkühr alles in einem Thon, wie die Bettel-Kinder vor den Thüren, daher ſingen. Und das kan ein Schulhalter am leichteſten verhüten, wenn er, wie wir in dem Berichte von unſer Schul-Methode oder Lehr-Art p. 10. bereits erinnert haben, und hier wiederholen wollen, den Schülern die aufgegebene Lection allemal langſam und deutlich ſelber vorlieſet, und ſolche nach dem rechten Klange und Eigenſchafft der Worte in den Sinn präget. Wie denn der Menſch eine Sache durch nichts eher, als durch das Gehöre faſſet. Man wird ſagen: Ja, das geht in einer Schul-Stube, da offt 30. 40. und mehr Kinder beyſammen ſitzen, nicht an. Wenn wolte man fertig werden, wenn man jedem Kinde ſeine Lection vorſagen ſolte? Antwort: (1) Man theile die Schüler in zwey Hauffen, in Buchſtabirende und Leſende, (2) jede Sorte laſſe man einerley Buch, und in demſelben auch einerley Lection haben, (3) die Lection ſpreche man allen zugleich, laut und verſtändlich etliche mahl vor; (4) Laſſe ſolche hierauf jeden Schüler auch laut und verſtändlich nach recitiren. Auf ſolche Weiſe wird eine Lection offte wiederholet, und die Schüler werden genöthiget auf das Buch zuſehen, ſonderlich wenn man ſie, nicht nach der Ordnung, wie ſie ſitzen, ſondern aus dem Hauffen,

ſen, zum Recitiren aufffodert. Ja es iſt auf ſolche Art nicht nöthig, daß allemahl eine Lection von allen und jeden recitiret werde. Denn weil keiner weiß, wenn er möchte aufgeruffen werden, ſo kan auch keiner ſicher ſeyn, noch die Zeit, da andere auffſagen, mit Waſchen zubringen. Und da gleich einige nicht ſelber jede Lection laut recitiren dürffen, ſo hören ſie ſolche doch von andern vielmahl herſagen, und müſſen ſie gleichſam wider ihren Willen in dem Gedächtniſſe feſt ſetzen laſſen. Wo man aber jedem Schüler eine beſondere Lection vorgiebet, auch ihm dieſelbe entweder gar nicht, oder ja nur über Haupt und Kopff vor recitiret, und ihn hernach über derſelben allein ſitzen und arbeiten läſſet; ſo geſchicht es, daß die Knaben, wenn ſie die aufgegebene Lection in der Stille wiederholen, das meiſte darin falſch machen, und durch ihre Repetition ſich die Fehler ſo tieff einprägen, daß man ihnen ſolche hernach ſchwer wieder abgewöhnen kan. Es gehet ihnen, wie den Leuten, die Fechten lernen: Wenn dieſe auſſerhalb des Fecht-Bodens ſich gantz allein exerciren, ſo gewöhnen ſie ſich viel Ding ſo falſch an, daß hernach die Exercitien-Meiſter genug zu thun haben, wenn ſie ihnen die Fehler wieder abgewöhnen ſollen. Kurtz zu ſagen: Man ſoll die Kinder durchaus nicht vor ſich allein buchſtabiren und leſen laſſen, wofern man nicht haben will, daß ſie viel Ding falſch lernen ſollen.

Cap.

Cap. IV.

Vom Schreiben.

§. 1.

Schreiben lehren iſt eine höchſtnöthige LECTION, drum muß großer Fleiß darzu angewendet werden. Und wäre zu wünſchen, daß Niemand hierin andere zu unterrichten ſich unterſtünde, wenn er nicht ſelbſt eine gute Hand ſchreiben kan, und Gedult und Geſchicke zum Informiren hat. Denn wie ein Kind anfangs zum Schreiben angeführet wird, dabey bleibet es gern, oder da es ſich an eine andere Hand mit der Zeit gewöhnen ſoll, ſo hat es viel Mühe und Verdruß zu überwinden. Indeß mag ein Schulhalter ſich folgenden Unterrichts bedienen.

§. 2.

Er theile die Schüler, die das Schreiben lernen ſollen in 3. Claſſen, und ſetze in die erſte die, welche die Buchſtaben, in die andere, welche Sylben und Wörter, und in die dritte, welche völlige Vorſchrifften nachſchreiben ſollen.

§. 3.

Den Anfang zu den Buchſtaben mache er mit der erſten Claſſe alſo:

1) Er zeige den Kindern an der Tafel, wie immer ein Buchſtabe aus dem andern flieſſe. Er ſetze zum Grunde das i. und wei-

weiſe, wie dieſer Buchſtabe unterſchiedene andere mache, nachdem er bald verdoppelt, bald gekrümmet, bald durch einen andern Zuſatz geändert wird. Z. E. n iſt ein gedoppeltes i. m ein dreyfaches i. c. ein gekrümmtes i; r ein i mit einem Hacken. u. ſ. w.

2) Hierauf theile er die Buchſtaben in Anſehung ihrer Figuren oder Bildung in gewiſſe Sorten ein, die man hier mit gedruckten Buchſtaben, nicht ſo gut, als mit geſchriebenen, zeigen kan. Doch mercke er ſo viel: Etliche Buchſtaben ſind klein und gantz gleiche, alſo daß einer ſo hoch als der ander iſt. Als: a c e i m n o r u v w. die übrigen ſind lang und ungleiche, und ragen über die kleinen heraus, entweder hinaufwärts; als: b d k l ll s t. Oder unterwärts; Als: g p q x y z; Oder zugleich auf- und unterwärts, als: f ff h ſ ſſ ß. Und alſo iſt nicht nöthig, daß man in dieſer Lection mit den Kindern nach der Ordnung des Alphabets gehe, ſondern man nimmt die leichteſten und kenntlichſten zuerſt, und die einander in der Bildung einiger Maßen verwandt ſind, die ſetzt man auch zuſammen. Hiedurch lernen nicht allein die Kinder leichte ſchreiben, ſondern überkommen auch ein rechtes FUNDAMENT des Schreibens.

3) In-

3) Indem man nun den Kindern dieſes alles an einer Tafel zeiget und vormahlet, ſo muß man ihnen in ſolcher Arbeit zugleich auch den rechten Zug weiſen, und ſie ſonderlich mercken heiſſen, wo man bey Schreibung eines jeglichen Buchſtabens die Feder anſetze, und wie man ſie fortführe. Wenn der Kinder wenig ſind, ſo kan jeglichen anfangs die Hand geführet werden: Allein bey der Menge iſt am beſten, wenn der Schulhalter alle die Dinge den Kindern an einer großen Tafel ordentlich vormahlet, und ſo lange treibet, biß er ſiehet, daß ſie es gemercket haben.

4) Hierauf läßt man die Kinder ſelbſt Hand anlegen, und den Anfang auf Täfelchen machen, eilt aber mit ihnen, ſo bald es nur ſeyn kan, zur Feder.

§. 4.

In der andern Claſſe ſitzen die Schüler, welche Sylben und eintzele Wörter ſchreiben ſollen. Hier wird ebenfallls der Anfang mit den leichteſten und bekanteſten gemacht, und nach und nach zu ſchweren Sylben und Wörtern geſchritten. Auf die Weiſe werden die Kinder unvermerckt genöthiget das Buchſtabiren zu wiederholen, und ſich darin noch feſter zu ſetzen. Die Schreibe=Bücher macht man ihnen in Octavo, damit die Zeilen nicht zu lang werden.

§. 5.

§. 5.

In der dritten Claſſe ſchreiben die Kinder nicht allein nach den Vorſchrifften, ſondern die hierin Geübten müſſen nunmehr ſich auch gewöhnen etwas (wie man redet) aus ihrem Kopffe zuſchreiben.

§. 6.

Sehr viel aber liegt daran, daß den Kindern, was ſie ſchreiben, mit Fleiß corrigiret werde, und zwar in ihrer Gegenwart, und mit deutlichem Unterrichte, daß ſie ſehen, wie ſie bald im Zuge, bald an der Höhe oder Breite eines Buchſtabens was verſehen. Wo das nicht geſchieht, ſo gewöhnen ſich die Kinder auch bey der ſchönſten Vorſchrifft dennoch eine üble Hand an, die ſie hernach nicht wieder ablegen können. Aber hier entſteht wieder ein Kummer. Wo iſt das möglich, daß ein Schulhalter, der viel Kinder hat, allen das, was ſie ſchreiben, auf ſolche Art corrigiren kan? Muß er doch wol gantze Stunden mit dem Vorſchreiben zubringen; Wenn ſoll er denn das Nachgeſchriebene denen Kindern corrigiren? Allein man thue folgendes:

1) Man mache den Kindern in allen drey Claſſen Vorſchrifften, da eine jegliche eine Zeitlang kan gebraucht werden.

2) Den Anfängern ſchreibe man die Buchſtaben auf ein Blättchen, das ſo breit und lang, als ein Blatt im Schreibe-Buche iſt, dieſes müſſen die Kinder allemahl, wenn

ſie ſchreiben wollen, ſo weit unter das Blat ihres Schreibe-Buchs einſchieben, daß die vorgeſchriebene Zeile oben zu ſtehen kommt. Solche Zeile laſſe man ſie hernach ſo offte und ſo lange ſchreiben, biß ſie es fein machen; alsdann giebt man ihnen ein ander Blättchen mit neuen Buchſtaben, und verfähret mit denſelben eben ſo, wie mit den erſten. Und ſolches wird ſo lange continuiret, biß das gantze Alphabeth durchgeſchrieben worden iſt. Man könte es auch ſo einrichten, daß die Kinder allemahl nur einen Buchſtaben auf einer Seite, als auf der erſten das A. auf der andern das B. auf der dritten das C. u. ſ. w. ſchreiben müſten. Das dürffte vor ſchwache und langſame Köpffe am allerzuträglichſten ſeyn.

3) Eben ſo mache man es mit denen Sylben und eintzelen Wörtern bey der andern Claſſe der Schüler. Man hebe an mit dem gewöhnlichen Ab, eb, ib, ob, ub. Doch ſcheinet auch dieſes eben nicht ſo nöthig zu ſeyn, und könte vielmehr der Anfang mit getheilten Sylben gantzer Wörter gemachet werden, etwan alſo: das E-vange-li-um iſt ge-pre-di-get un-ter al-le Cre-a-tur. Auf die Art würde das Buchſtabiren, an dem ſo gar viel gelegen iſt, unvermerckt wiederholet. Hierauf mache man

man den Kindern eine Vorſchrifft mit eintzelen Wörtern, und nehme ſolche Wörter (SUBSTANTIVA) derer Anfangs-Buchſtabe groß ſeyn muß, die Ordnung kan nach dem Alphabeth gemacht werden: Z. E. Acker. Bruder. Chriſtus. Dorff. Ehre. Fleiſch. GOtt. Hiermit lernen nicht allein die Kinder die großen Anfangs-Buchſtaben deſto eher machen; ſondern mercken auch neben bey, daß die Wörter, die ein gewiſſes Ding bedeuten (Subſtantiva) im Teutſchen mit großen Anfangs-Buchſtaben müſſen geſchrieben werden. Endlich nehme man kurtze Sprüche, und verfahre eben ſo, wie mit den eintzelen Wörtern, daß nemlich immer eine eintzele Zeile etliche Seiten über muß nachgeſchrieben werden: Z. E.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet,

Wenn mit dieſer Zeile etliche Seiten voll gemacht worden, alsdeñ komt die andere:

Daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, und ſo weiter.

4) Wenn ſich die Kinder mit ſolchen eintzeln Zeilen eine Zeitlang geübet haben; alsdeñ ſetze man ſie in die dritte Claſſe, und mache ihnen Vorſchrifften auf folgende Art. (a) Erſtlich ſchreibe man ihnen erbauliche Sprüche aus der Bibel vor, da einer aus drey, vier und mehr Zeilen beſtehet. Und

wenn ſie mit einem etliche Blätter voll gemacht, und ſolchen auch zugleich in das Gedächtniß gebracht haben, ſo gebe man ihnen einen andern. (b) Hierauf mache man kurtze Teutſche Briefe, Qvitantzen, Obligationes &c. dergleichen in gedruckten Büchern genug zu finden ſind, zu Vorſchrifften, und laſſe mit jeglicher etliche Blätter voll ſchreiben.

§. 7.

Wenn das Schreiben auf ſolche Weiſe getrieben wird, ſo findet ein Schulhalter Zeit und Raum den Kindern ihre Nachſchrifften zu corrigiren und auszubeſſern. Denn er darff ja auf die Art nicht alle Tage vorſchreiben, und alſo kan er die Zeit, die ein ander zu täglichem Vorſchreiben haben muß, zum corrigiren anwenden. Z. E. Ich ſetze, er habe in der dritten Schreibe-Claſſe zwölff Schüler, damit ſchreibet er zwölff bibliſche Sprüche auf zwölff unterſchiedene Blättgen, die theilet er unter die zwölff Kinder aus. Wenn jegliches ſeinen Spruch eine Woche über vielmahl geſchrieben hat; alsdenn müſſen ſie mit den Vorſchriffts-Blättgen wechſeln, alſo daß eines des andern Vorſchrifft bekommt, und ſo kan er mit zwölff Blättgen zwölff Wochē durch haußhalten, alſo, daß er keinem Kinde auf das neue vorſchreiben darff, und bekommt gleichwol jegliches alle Wochen eine neue Vorſchrifft. Es wäre denn, daß ein unachtſames Kind ſein

Vor-

Vorſchriffts-Blättgen verliehrete oder daſſelbe beſudelte und zum Gebrauche untüchtig machete, da denn aber gar leichte ein anders kan verfertiget werden.

§. 8.

Was das Corrigiren an ſich ſelber betrifft; ſo kan mit demſelben bey der Menge der Kinder auf folgende Art verfahren werden; (1) Entweder man corrigiret jeglichem Kinde alle Tage nur die Helffte, oder auch wol nur das dritte ja vierdte Theil ſeiner Schrifft: Denn es kan ein Schüler aus der Correctur etlicher Zeilen ſchon ſehen, worin er gefehlet habe. (2) Oder da man alles durchgehen will, ſo nimmt man auf einen Tag nur etliche Kinder vor ſich, den andern wieder etliche, u. ſ. f. Wo man es aber bey dem bloßen Vorſchreiben will bewenden laſſen, und den Kindern nicht das, was ſie ſelbſt ſchreiben, mit Fleiſſe zu corrigiren begehret, ſo verſichere ich, daß ſie mit ihrer vielen Mühe wenig Nutz erhalten, und die meiſten bey ſolcher ſchädlichen Freyheit in eine übele Schreib-Art verfallen werden.

§. 9.

Wenn man im Corrigiren anmercket, daß ſich ein Kind in den Zug eines gewiſſen Buchſtabens nicht wol finden kan; ſo iſt es nicht genug, daß man ſolchen corrigiret, ſondern man muß den Schüler nöthigen ſolchen Buchſtaben in etlichen Zeilen nacheinander ſo offt und lange zu ſchreiben, biß er recht gerathen will. Denn

es iſt ja beſſer etwas weniges mit Fleiß machen, als gantze Seiten voll ohne Nachdencken hinſchreiben.

§. 10.

Wenn ſich nun die Kinder in den Vorſchrifften lange genug geübet haben, ſo muß man ſie auch gewöhnen aus ihrem Kopffe zu ſchreiben: Und da nehme man folgende Gradus in Acht.

1) Erſtlich laſſe man ſie täglich was aus einem gedrucktem Buche ſchreiben: Denn indem die gedruckten Buchſtaben anders als die geſchriebenen, ausſehen, ſo bekommen die Kinder ſchon Gelegenheit im Schreiben nachzudencken.

2) Hierauf halte man ſie an, bibliſche Sprüche, oder was ſie ſonſt auswendig gelernet haben, aus dem Kopffe zuſchreiben.

3) Dann dictire man ihnen bißweilen etwas.

4) Endlich nöthige man ſie ſelber was zu erſinnen und aus freyem Ingenio zu ſchreiben. Das gehet am beſten mit dem Brieffmachen an, worzu die Jugend fleiſſig anzuführen iſt. Und ſolches kan in dergleichen Teutſchen Schulen alſo geſchehen. Man laſſe die größern Schüler, die nach Vorſchrifften eine Zeitlang geſchrieben haben, nunmehr auch vor ſich ſelbſt Briefe machen, und in denſelben Dinge, die ſie den Tag über gehöret und geſehen, mit ihren eigenen Worten vortra-

gen

gen, oder von ihren Eltern und Freunden etwas bitten und fragen; Mit einem Worte, ſolche Materien oder Sachen in Briefe einkleiden, die man weiß, daß ſie im gemeinen bürgerlichen Leben vorkommen. Die Worte mögen anfangs ſo einfältig und ungereimt fallen als ſie wollen; nach fleißiger Ubung werden ſie ſchon beſſer flieſſen. Dabey weiſe man ihnen bald, wie ſie in einem Brieff den Titel, den Anfang, den Schluß, die Unterſchrifft machen, wohin ſie das Datum ſetzen, wie ſie den Brief brechen und ſiegeln, und endlich die Ausſchrifft machen ſollen. Und weiß ein Teutſcher Schulhalter das Ding ſelber nicht recht, ſo ſchaffe er ſich ein Briefe-Buch, daraus er es lernen kan. Sonderlich aber ſoll er den Schülern alles, was ſie aus ihrem Kopfe ſchreiben, fleißig corrigiren, und ihnen nach ſeinem Vermögen weiſen, was ſie wider die Orthographie oder die Rechtſchreibung geirret haben. Und hierinnen werden diejenigen Kinder am beſten fortkommen, die das Buchſtabiren anfangs fleißig getrieben haben. Wenn ein Brief corrigiret worden iſt, ſo laſſe man ihn noch einmahl zu Hauſe rein abſchreiben. Wie denn ohne dem nicht alles Schreiben in der Schule allein geſchehen muß.

§. 11.

Und weil auch am Gerade-Schreiben viel gelegen iſt, und manches Kind langſam darzu kan gebracht werden: So ziehe man auf ein Blättgen ſchwartze Fractur-Linien, und laſſe die Schüler ſolche unter das weiſſe Blatt legen, darauf ſie ſchreiben ſollen, biß ſie endlich des Dinges gewohnen, daß ſie auch ohne Linie gerade ſchreiben können.

§. 12.

Man halte auch die Kinder darzu an, daß ſie die Buchſtaben, die zu einem Worte gehören, richtig an einander hangen, zwiſchen jeglichem Worte aber den gehörigen Raum laſſen, auch nicht den Raum an einem Orte gröſſer, als an dem andern, machen, auch die Zeilen gleich weit von einander ſetzen.

§. 13.

Endlich ſo lehre man auch die fleißigen Schüler allerley andere Hände leſen, und lege ihnen deßwegen mancherley Briefe, auch zuletzt ſehr unleſerliche Schrifften vor, damit ſie einmahl, wenn ſie böſe Hände zu leſen kriegen, nicht erſt einen Dolmetſcher beym dritten oder vierdten Nachbar ſuchen dürffen.

§. 14.

Doch das meiſte, was in dieſem Capitel des Schreibens wegen erinnert worden iſt, hat ein Teutſcher Schulhalter nur mit den Mädgen zu treiben. Denn was die Knaben betrifft, ſo ſollen

len dieſelben, ehe die Arbeit mit dem Schreiben recht angehet, in die Stadt-Schule gethan werden, allwo ein gewiſſer Præceptor geſetzet iſt, der ihnen gründliche Anleitung zum Recht-Schreiben geben ſoll. Und werden die Kinder, welche über die Zeit in den alſo genandten Winckel-Schulen aufgehalten werden, auch in dieſem Stücke ziemlich confundiret, wenn ſie hernach in der Stadt-Schule ſich an eine andere Hand im Schreiben gewöhnen müſſen. Diejenigen kommen am beſten fort, die bey einerley Vorſchrifft bleiben können.

Cap. V.

Von der Arithmetica, Oder Rechen-Kunſt.

§. 1.

Dieſe Lection gehöret, was die Knaben betrifft, in die Stadt-Schule, mit denen Mädgen aber hat ſie ein Teutſcher Schulhalter nur ſo weit zu treiben, als das Weibes-Volck das Rechnen zur Haußhaltung vonnöthen hat. Und weil in den meiſten Rechen-Büchern ausführlicher Unterricht, wie in dieſer Kunſt zu informiren ſey, an die Hand gegeben wird, ſo bedarff es hier keiner weitläufftigen

gen Erinnerung. Wer rechnen kan, der weiß auch ſchon, wie er andere ſolches lehren ſoll; Wer aber ſelbſt darinne ungeübt iſt, dem hilfft auch die deutlichſte Erinnerung wenig.

Cap. VI.

Von der Catechiſation, Oder Catechiſmus-Lehre.

§. 1.

WJr kommen zu einer Lection, welche die Welt zwar vor etwas leichtes und geringes hält, ja derer mancher hochmüthiger Lehrer ſich wohl gar ſchämet; Allein ſie iſt ſo wichtig und nöthig, daß ſie unmöglich ſorgfältig genug kan abgewartet werden: Denn man ſoll durch ſie den rechten Grund zur wahren Erkäntniß GOttes und unſerer Seeligkeit legen. Dannenhero gehöret groſſer Fleiß, Treue, Gedult und Geſchicklichkeit darzu, und ſind gewiß die wenigſten Prediger und Præceptores in Kirch- und Schulen zugleich auch gute Catecheten und Catechiſmus-Lehrer. Denn wer nicht alles nach dem Verſtande kleiner Kinder und einfältiger Zuhörer einrichten, und in ſeiner Lehr-Art recht deutlich und ordentlich ver-

verfahren kan, der ſchicket ſich nicht zu dieſer hochwichtigen Arbeit. Die kommen am beſten fort, welche ſich zu dieſer Lection zuvor ſelbſt recht zubereiten und guter Catecheten-Bücher fleißig leſen, den öffentlichen Catechiſmus-Examinibus, die von treuen und geſchickten Predigern gehalten werden, aufachtſam beywohnen, hierauf zu ihrer Catechiſmus-Information durch Gebeth und Betrachtung der Nothwendigkeit und Nutzens, ſo bey dieſer Lection zufinden iſt, ſich allemahl fleißig aufmuntern, und in der Arbeit ſelbſt auf alle Vortheile genaue Achtung geben.

§. 2.

Weil nun bey dieſer Lection ſehr viel, ja das meiſte auf der Lehr-Art beruhet; ſo iſt zuföderſt dahin zu trachten, daß Kirch und Schul in dieſem Stücke immer einſtimmig ſey. Denn wo das Werck anders in der Schule bey der INFORMATION, anders hernach in der Kirche bey dem öffentlichen EXAMEN getrieben wird; ſo werden die Kinder confundiret, daß ſie zuletzt nicht wiſſen, was ſie gelernet haben. Ich will demnach hier auf das kürtzeſte und deutlichſte, ſo viel nur möglich, zeigen, wie die Præceptores in Schulen, und die Pædagogi zu Hauſe, die Catechiſation und Catechiſmus-Lehre treiben ſollen, daß Kirch und Schulen unſers Ortes gleichſtimmig und dadurch die Wolfarth der lieben Kinder deſto mehr befödert werde.

§. 3.

§. 3.

Zuföderſt ſetzë ich als eine Vernunfft-mäßige und höchſtnöthige Regel voraus, daß in der Catechiſmus-Lehre, ſo wol die öffentlichen, als die Privat-Schulen ſich nach der Kirche richten müſſen. Wie hier in dem Catechiſmus-Examine verfahren wird, eben ſo müſſen die Præceptores und Pædagogi in den Schulen und zu Hauſe procediren, und die Kinder zubereiten.

§. 4.

Nun wird verhoffentlich unſers Ortes allen Præceptoribus und Schulhaltern die Lehr-Art einiger Maßen bekandt ſeyn, die im GOttes-Hauſe bey der gewöhnlichen Catechiſmus-Lehre gehalten wird. Das Büchel iſt ja in der meiſten Kinder Hände, darin die Summariſche Catechiſmus-Lehren, wornach die Jugend ſo wol in Erkäntniß als Ubung des wahren Chriſtenthums gründlich erbauet werden kan, enthalten ſind, und wornach bißher meiſtens bey der öffentlichen Catechiſation nicht ohne Nutzen im Gottes-Hauſe iſt procediret worden. Nach dieſer Lehr-Art haben bißher einige Schulen ihre Catechiſmus-Information mit gutem Fortgange getrieben, und man hat mit Vergnügen geſehen, daß dieſelben Kinder, welche in der Schule alſo ſind angeführet worden, hernach in der Kirche beym öffentlichen Catechiſmus-Examen die beſten Proben abgeleget haben. Abſonderlich haben diejenigen Præceptores an der

Ju-

Jugend bißher glücklich gebauet, welche ſich die Mühe genommen, und ſich die öffentlichen Kirchen-EXAMINA abgeſchrieben haben. Denn damit haben ſie die Kinder diejenigen Wege in der Catechiſation führen können, welche hernach beym Examen in der Kirche ſind gegangen worden. Wie denn in ſolchen geſchriebenen Bogen allerhand nützliche und zur Lehr-Art dienliche Erinnerungen vor die Præceptores und Schulhalter hin und wieder ſind gegeben worden. Zu wünſchen wäre, daß alle Schulhalter dieſe Bogen ſich anſchaffeten, und nach ſolchen Lehren ihre Kinder catechiſireten.

§. 5.

Nun iſt zwar in dem Vorbericht der gedachten Summariſchen Catechiſmus-Lehren deutlich genug eröffnet worden, wie nach denſelben die Catechiſation in Schulen zutreiben ſey; Gleichwol ſoll hier in einem kurtzen Entwurff das Vornehmſte noch etwas weitläufftiger ausgeführet und den Einfältigen zum beſten gezeiget werden. Wer demnach die Catechiſation in der Schule mit der Jugend recht erbaulich treiben will, der mercke ſich Zweyerley: (1) Was er lehren ſoll, (2) Wie er lehren ſoll.

§. 6.

Was ſoll er lehren? Antwort eigentlich dreyerley:

I. Ehe er noch die Kinder des Lutheri Catechiſmum lernen läßt, ſoll er ihnen das gantze

Chri-

Chriſtenthum in ſehr kurtzen und deutlichen Lehr-Sätzen auf das allereinfältigſte beybringen, und alſo zeigen, wie alle Glaubens- und Lebens-Lehren in einer ſchönen Ordnung zuſammen hangen.

II. Wenn er bey den Kindern dieſen Grund geleget hat; alsdenn wird Lutheri Catechiſmus vorgenommen, und das Chriſtenthum nach demſelben alſo gezeiget, daß die Jugend ſo wohl in Erkäntniß als Ubung deſſelben immer völliger wird.

III. Nach dieſer Ubung iſt das Nächſte, daß er die Jugend den Grund der Lehren aus der heiligen Schrifft erkennen lehre, und dannenhero, ihr die nöthigen bibliſchen Sprüche vortrage, erkläre und zeige, wie die bereits gelernten Glaubens- und Lebens-Lehren mit Schrifft-Stellen bewähret werden.

Von dieſen drey wichtigen Penſis wollen wir etwas weiter reden, und bey jedem weiſen, wie und auf was vor Art ſolches mit der Jugend am erbaulichſten zu treiben ſey.

§. 7.

Was das erſte Penſum nehmlich die Vorbereitung zu Lutheri Catechiſmo oder beſſer zu reden, die Grundlegung im Chriſtenthum betrifft; ſo iſt nicht zu beſchreiben, wie ſehr dem Verſtande und Gedächtniß der Kinder geholffen werde, wenn ſie die Glaubens- und Lebens-Lehren bald Anfangs, und ehe ſie noch Lutheri Catechiſmum ler-

lernen, in einer Kürtze und in einer natürlichen Ordnung beyſammen haben, und alſo ſehen können, wie immer eines aus dem andern folge, und wie die Dinge, die im Chriſtenthum und in dem Wercke unſerer Seeligkeit vorkommen, ordentlich an einander hangen. Nun einen ſolchen ordentlichen und kurtzen Abriß der vornehmſten Chriſtenthums-Lehren hält in ſich der erſte Theil unſer erwehnten Summariſchen Catechiſmus-Lehren. Denn da wird von p. 15. biß 37. in 28. kurtzen Lehren alles ordentlich zuſammen gefaſſet, was ein Chriſt zu Gründung ſeines Chriſtenthums zu wiſſen vonnöthen hat.

§. 8.

Die Ordnung iſt dieſe:

Erſtlich wird angezeiget, worin das Chriſtenthum überhaupt beſtehe, nemlich darin, daß wir für allen Dingen trachten ſelig zu werden. Siehe pag. 15. die erſte Lehre oder §. 1.

Darnach wird inſonderheit gelehret, von wem man dieſes lernen könne? Nemlich von den Propheten und Apoſteln, oder aus der heiligen Schrifft. §. 2.

Ferner wird gezeiget, wie dieſe heilige Männer den Weg der Seligkeit weiſen? Nemlich Sie führen uns zu dem wahren GOTT, als bey welchem die Seeligkeit zu ſuchen und zu finden iſt.

Bey

Bey dieſem Theile wird wieder inſonderheit gelehret:

Erſtlich, daß wir bereits in gewiſſer Maße ſelig geweſen. §. 3. 4. 5.

Fürs Andere, daß wir ſolche Art der Seligkeit verlohren. §. 6.

Fürs Dritte, daß wir durch Chriſtum wiederum zur Seligkeit gelangen können. §. 7. Welches geſchiehet, wenn wir an Ihn gläuben.

Hier wird von CHriſti Perſon, Amt und Verdienſte §. 8. 9. 10. und vom Glauben §. 11. oder beſondern Pflichten des wahren Chriſtenthums gehandelt, §. 12. 13. 14. 15. und gewieſen, woher ſolche Gnade zu nehmen. Nicht aus eigenen Kräfften, ſondern aus der Krafft des heiligen Geiſtes, §. 16. deſſen Perſon und Werck, §. 17. 18. 19. kürtzlich berühret und hiermit dieſer Theil beſchloſſen wird, §. 20.

Endlich wird auch gezeiget, worin die wahre Seligkeit beſtehe?

Erſtlich wie ſie hier unter mancherley Leyden doch ihren gewiſſen Anfang habe, §. 21. 22. 23.

Fürs Andere, wie ſie mit der Zeit recht vollkommen werden wird, §. 24.

Wobey von Aufferſtehung der Todten, Einführung der Gläubigen ins ewige Leben, und Verſtoſſung der Ungläubigen zur Höllen gehandelt, und hiermit das gantze Werck beſchloſſen wird, §. 25. 26. 27.

Zuletzt wird des Gebrauches halben die gute Erinnerung angehengt, daß mans mit dem Chriſtenthum nicht auf ein bloßes Wiſſen, ſondern auf ein fleißiges Uben und Thun ſoll ankommen laſſen, §. 28.

§. 9.

So viel hält alſo die kurtze Grundlegung des Chriſtenthums in ſich, und dieſe 28. Lehren ſollen nun den Kindern, noch ehe ſie Lutheri Catechiſmum eigentlich lernen, deutlich beygebracht werden. Aber nunmehro fragt es ſich: Wie oder in was vor einer *Methode* und Lehr-Art ſolches geſchehen ſoll; damit die Lehren nicht nur ins Gedächtniß gebracht, ſondern auch im Gemüthe feſte geſetzet werden? Es wird hierzu zweyerley erfodert: 1) Ein deutlicher und beweglicher Vortrag: 2) Und eine gründliche Prüfung.

§ 10.

Was den Vortrag betrifft, ſo wird er deutlich, wenn man die Lehren, ſo viel derſelben an einander hangen, kürtzlich zuſammen faßt, und gleichſam in Capitel eintheilet, etwan auf die Art, wie in dem vorhergehenden §. 8. die Ordnung der Sätze in kurtzen Abtheilungen gewieſen worden; wenn man hierauf ſie von der Jugend aus dem Buche leſen läſt / und endlich Stückweiſe erkläret. Beweglich aber wird der Vortrag, wenn man ſo wohl die Glaubens- als Chriſtliche Lebens-Lehren ihres vielfältigen

Nutzens wegen den Kindern anpreiſet und rühmet, daß ſie mit allen Kräfften angenommen, und ſo viel möglich auch im Gedächtniß bewahret werde.

§. 11.

Was die Prüfung anbelanget, ſo wird ſie gründlich, wenn man ſo wohl auf das Gedächtniß als auf den Verſtand und Willen gehet, und ſiehet, ob die Lehren darin feſt ſitzen.

§. 12.

Wer in der Kirche den gewöhnlichen Catechiſmus-Examinibus bißher aufmerckſam beygewohnet hat, dem wird dieſer kurtze Unterricht ſchon genung ſeyn. Damit aber auch andern die Sache verſtändlicher falle, ſo will ich eine Probe aus oberwehnten geſchriebenen Bogen hieher ſetzen. In denſelben wird anfangs den Kindern der Inhalt der gantzen Gründung des Chriſtenthums, oder der geſambten 28. Lehren überhaupt vorgetragen, und hiedurch gleichſam der Eingang zu dieſem Penſo der Catechiſation gemacht. Alsdenn wird jegliche Lehre inſonderheit oder etliche, die genau an einander hangen, zuſammen gefaſſet, vorgetragen, und nach der einmahl erwehlten Lehr-Art abgehandelt. Von beyden wollen wir eine Probe geben.

Anfangs geſchiehet

Ein Eingang oder allgemeiner Vortrag der geſamten Lehren.

I. Vor-

I. Vortrag. Der Catechete redet die Jugend ohngefehr alſo an: Lieben Kinder, ihr ſeyd getauffte Chriſten, und alſo mit GOTT in einem Bunde, darinnen er euch das ewige Leben oder die Seligkeit zugeſaget hat. Die Pflicht, ſo ihr überhaupt beobachten müſſet, wenn ihr würcklich zur Seeligkeit gelangen wollet, heiſt das Chriſtenthum. Nachdem ihr nun ſo weit zum Verſtande kommen, daß ihr in eurem Chriſtenthum könnet unterrichtet werden: So müſſet ihr für allen Dingen einen guten Grund legen.

Wenn ihr demnach in eurem Chriſtenthum wohl wollet gegründet ſeyn, ſo müſſet ihr wiſſen,

(1) Was das Chriſtenthum überhaupt ſey, nemlich ein ſolcher Fleiß, da man vor allen Dingen trachtet ſelig zu werden.

(2) Wer euch den Weg zur Seeligkeit anzeige und weiſe; ſolches thun die Propheten und Apoſtel in der heiligen Schrifft.

(3) Wie dieſe heilige Männer den Weg zur Seligkeit zeigen? Nemlich, ſie führen uns zu dem wahrem GOtt, als bey welchem die Seligkeit zu ſuchen und zu finden iſt.

(4) Worin die wahre Seligkeit beſtehe/nemlich hier in Vergebung der Sünden; dort aber in ewiger Freud und Herrligkeit.

II. Lection der Lehren. Dieſes werden euch die fürgeſchriebenen Summariſchen Cate-

chiſmus-Lehren in dem erſten Theile zeigen. Dieſelben leſet nun langſam und verſtändlich nach einander durch. Die ihr aber nicht leſet, habet die Augen unverwand auf eurem Buche, und gebet Achtung, damit ihr ordentlich fortfahren könnet, wenn die Reihe zu leſen euch treffen wird.

NB.

(1) Die Lection der Lehren iſt alſo anzuſtellen, daß unter den Kindern bald dieſes bald jenes aufgeruffen, und im Leſen fortzufahren ermahnet werde. Anfangs dürffen ſie nur die bloßen Lehren, ohne die darunter ſtehenden bibliſchen Sprüche leſen, damit ſie in der Enge die Verbindung und Aneinanderhangung der Lehren deſto deutlicher ſehen können. Ein andermahl können auch die Sprüche zugleich mitgeleſen werden.

(2) Solches Leſen der geſamten 28. Gründungs-Lehren aber geſchicht zu dem Ende/ daß den Kindern bald ein generaler Abriß des gantzen Penſi einiger Maſſen bekand werde. Denn ob ſie gleich das, was ſie leſen/ nicht bald gründlich verſtehen, ſo ſencket ſich gleichwohl das Leichteſte davon in das Gedächtniß und Gemüthe, zumahl wenn das gantze Penſum mehr als einmal durchgeleſen wird, welches nicht eben in der erſten Lection geſchehen darff. Sondern man kan auch/ wenn man ſchon in der Erklärung der eintzelen Lehren begriffen iſt, dann und wann die Catechiſmus-Information mit Leſung des gantzen Penſi unverhofft anfangen. Wir wollen das Abſehen und den Nutzen ſolches Leſens durch folgendes Gleichniß erklären. Es wil einer durch eine fremde Provintz oder Landſchafft reiſen, und

in

in derſelben alle Städte/ Schlöſſer und Dörffer genau beſchauen. Ehe er aber jeden Ort beſonders vor ſich nimmt, ſo ſteigt er auf einen hohen Berg, von welchem er die gantze Landſchafft auf einmahl überſehen kan. Da vermag er nun zwar nicht zu erkennen / was in jeglichem Orte beſonders enthalten, und Sehens-würdig iſt; doch aber ſiehet er, wie die Städte, Schlöſſer und Dörffer mit einander gräntzen/und wie weit ſich das gantze Revier erſtrecket; und alſo erkennet er überhaupt, was vor eine Reiſe er vor ſich habe. Eben alſo überſehen die Kinder durch das erſte Durchleſen der geſammten Grund-Lehren das gantze Penſum, als eine ihnen zur Zeit unbekandte Sache, und sencken ſich dadurch einen General-Abriß und Entwurff ins Gemüthe; damit fällt ihnen hernach die Erklärung der eintzelen Lehr-Sätze deſto deutlicher.

§. 13.

Doch wir wollen nun auch in einer Probe weiſen, wie hierauf jegliche Lehre inſonderheit abzuhandeln, und der Jugend beyzubringen ſey. Und da kommt alles auf 4. Puncta an, nemlich,

1. Auf den Vortrag, da der Lehrer durch eine kurtze Anrede den Kindern zeiget, was in der vorhabenden Lection werde abzuhandeln ſeyn, wie nütz und nöthig ſie ſey, und wie dieſelbe ſich an das vorhergehende binde, und mit demſelben zuſammen hange.
2. Auf die Recitation oder Lection der vorhabenden Lehre, da ein Kind, oder etliche nach einander, die Lehre, welche abgehan-

handelt werden ſol, aus dem Büchel leſen, oder da es ein Stücke aus Lutheri Catechiſmo, ſo etwan bereits auswendig gelernet worden iſt, ſolches aus dem Gedächtniß recitiren müſſen.

3. Auf die Erklärung, da der Lehrer durch einen ordentlichen Diſcurs jegliches Wort oder Stücke des vorhabenden Lehr-Satzes deutlich erkläret, und den Kindern genau einkäuet.

4. Auf die Prüfung, da der Lehrer durch deutliche Fragen bey den Kindern nachforſchet, wie viel von dem erklärten (1) in dem Gedächtniß behangen geblieben, (2) was der Verſtand davon gefaſſet habe, (3) und worzu ſich der Wille erkläre.

Nun wir wollen wiederum aus dem bekandten geſchriebenen Bogen, die bereits in unterſchiedener Schulhalter, wie auch vieler Kinder, Hände ſind, eine Probe hieher ſetzen.

Abhandelung der erſten Lehre in der Gründung des Chriſtenthums.

I. Vortrag. Lieben Kinder, ihr habet die geſamten Gründungs-Lehren nunmehro etliche mahl durchgeleſen, zu dem Ende, daß ihr fein bald einen kurtzen Entwurff und Abriß alles desjenigen, was ihr nun von Stücke zu Stücke werdet zu lernen haben, in euer Gemüthe bekommen ſollet. Nunmehro iſt es an dem, daß wir

im

im Nahmen GOttes zu jeglicher Lehre inſonderheit ſchreiten, und heut, mit der erſten den Anfang machen, die euch zeigen wird, was das Chriſtenthum überhaupt ſey. Denn weil wir Chriſten heiſſen und ſeyn ſollen, ſo iſt es ja nöthig, daß wir vor allen Dingen bald nachforſchen, was denn eigentlich das Chriſtenthum ſey? Und da werden wir hören, es beſtehe ſolches in einem fleißigen Trachten, daß man ſelig werde.

II. Lection der erſten Lehre. Hier wird von einem oder etlichen Kindern die vorhabende Lehre ein oder etliche mal aus dem Büchel deutlich geleſen. Sie lautet nemlich, wie bekand, alſo: **Für allen Dingen ſollen wir darnach trachten, daß wir ſelig werden.**

III. Erklärung. Hier lernet wohl verſtehen und behalten,

(1) Was ſelig ſeyn heiſſe. Es iſt nemlich ſo viel als in einem Stande ſeyn, da man alles Uebels befreyet, hingegen mit allen Guten geſättiget iſt.

(2) Was da heiſſe: Nach etwas trachten? Es iſt ſo viel, als eine Sache recht erkennen, und, wenn man ſie gut und nützlich zu ſeyn befindet, ſich nach allen Vermögen bemühen, derſelben theilhafftig zu werden.

Weil es nun allen Menſchen angebohren iſt, daß ſie wünſchen in einem ſolchen Stande zu

 ſeyn,

ſeyn, darin ihnen nichts mangele oder gebreche: ſo iſt ſolcher Stand billig vor ihre Seligkeit zu achten.

Weil auch ein jeder von Natur angetrieben wird eine Seligkeit zu ſuchen, ſo ſoll er den für-nehmſten und allerſicherſten Fleiß darzu anwen-den. Solchen Fleiß nennet man nun unter uns Chriſten das Chriſtenthum.

Solches bedencket, lieben Kinder, und laſſet euch euer Chriſtenthum, (das Trachten nach der Seligkeit) einen rechten Ernſt ſeyn. Ver-ſtehet ihr gleich itzo die Sache noch nicht völlig, ſo ſollet ihr ſie doch nach und nach lernen. In-zwiſchen glaubet meinen Worten, es iſt das Chriſtenthum eine Sache, die euch höchſt-nö-thig und nützlich, und die alle Schönheit, Süſ-ſigkeit und Lieblichkeit übertrifft.

Darum ſehet zu, daß ihr wohl darin gegrün-det werdet. Und weil die Catechiſmus-Lehren darzu dienen, daß ihr nicht allein die wahre Se-ligkeit mehr und mehr erkennen lernet, ſondern auch dadurch angewieſen werdet, wie ihr darzu ſollet gelangen; ſo laſſet euch fleißig hierin un-terrichten.

Es wird hier bloß ein Exempel gegeben, wie der Vortrag und die Erklärung ohngefehr könne ein-gerichtet werden. Befindet ein Catechete oder Schulhalter, daß ſolcher Vortrag vor ſeine Schüler noch zu hoch und zu ſchwer ſey/ ſo wird er ſchon ſehen, was von ſolchem Exempel könne gebraucht/ weg gelaſſen oder verbeſſert werden.

Wie

Wie denn ein Præceptor in dieſem Stücke, wie in allen andern Dingen, ſich nach der Schwäche ſeiner untergebenen Schüler richten muß.

IV. Prüfung. NB. Die Haupt-Prüfung muß zwar als denn erſt folgen, wenn die Lehren alle zuſammen wohl inculciret worden ſind. Sollen aber die Lehren im Gedächtniſſe, Verſtand und Willen feſte ſitzen; ſo muß man bald nach dem Vortrage jeglicher Lehre eine Prüfung anſtellen. Wie das geſchehen könne, lehret folgendes Exempel. Denn da haben wir eine Prüfung

1. Des Gedächtniſſes.

Was fürnehmlich im Gedächtniſſe zu behalten ſey, das findet man im dritten Theile in den erſten Frag-Stücken. Und zwar was gegenwärtige Lehre betrifft, ſo handelt hiervon die erſte Frage. p. 78.

2. Des Verſtandes.

(1) Was heiſſet denn ſelig ſeyn? In einem Stande ſeyn, darin wir von allem Böſen befreyet und hingegen mit allem Guten geſättiget ſind.

NB.

Wenn die Antwort von etlichen gefodert wird, und gleichwohl nicht bald folgen will, ſo muß man die Frage ſo einrichten, daß das Kind nur mit Ja oder Nein drauff antworten darff. Z. E. Heiſt ſeelig ſeyn ſo viel, als in einem Stande ſeyn, darin man alles Uebels

 befrey-

befreyet, und hingegen mit allem Guten geſättiget iſt? Ja. Darnach kan die Frage, wie ſie vorhin lautete, vorgetragen werden.

(2) Was heiſſet denn Trachten? Antwort: Eine Sache, die man für gut erkant, allem Vermögen nach ſuchen.

NB.

Iſt die Sache zu ſchwer, ſo muß ſie mit Exempeln erläutert werden / zumahl wenn es nicht ſchon beym Vortrage geſchehen iſt. Z. E. Wie trachtet ein Kauffmann nach einer ſchönen Perle? Iſt es nicht wahr, er wagt alles daran, daß er ſie haben möge. Eben ſo bemühet ſich ein Menſch die wahre Seligkeit zu erlangen, wenn man von ihm ſaget, daß er trachte ſelig zu werden.

(3) Haben denn alle Menſchen von Natur ein Verlangen nach der Seligkeit? Ja.

(4) Sollen ſie ſolches Verlangen ſich laſſen antreiben nach der Seligkeit zu trachten? Ja.

(5) Dürffen ſie ſolchen Fleiß nur beyläufftig verrichten, oder müſſen ſie vor allen Dingen nach der Seligkeit trachten? Antwort. Sie müſſen für allen Dingen nach der Seligkeit trachten.

(6) Wie wird ſolcher Fleiß, oder ſolches fleiſſige Trachten unter uns Chriſten genennet? Antwort. Das Chriſtenthum.

3. Des Willens.

(1) Wie ſteht es denn nun um dich, wünſcheſt du dir denn auch ſelig zu werden? Antwort. Ja, das wünſche ich mir.

(2) Trach-

(2) Trachteſt du aber für allen Dingen darnach, daß du ſelig werdeſt?

NB.

Hier wiſſen die Kinder ihr Hertz nicht recht zu beurtheilen. Darum müſſen ihnen aus der Erfahrung gewiſſe Dinge gezeiget werden, daraus ſie ſich ſelbſt recht erkennen lernen. Solches kan etwan folgender Geſtalt geſchehen. Liebes Kind, hier wirſt du nach und nach bey dir großen Mangel befinden. Denn du biſt von Natur blind und verderbt, daß du die Seligkeit, die dir doch in der Tauffe geſchencket worden, nicht erkennen kanſt. Darzu reitzen dich die anklebenden ſündlichen Begierden nur zu dem Irrdiſchen, und hindern dich an allen guten Gedancken, die dir jemand von der Seligkeit machen möchte. Daher wird dein Trachten nach der Seligkeit noch zur Zeit wohl gar ſchlecht geweſen ſeyn.

NB.

Wenn hier dem Præceptori von einem und dem andern Kinde was Sündliches und Böſes bekandt iſt, ſo kan ihnen ſolches hier fürgehalten werden. z. E. Siehe du biſt ſo faul und träge zum Gebethe, zur Catechiſmus-Lehre, du geheſt nicht gern in die Schule, folgeſt auch nicht deinen Eltern, ꝛc. Das alles überzeuget dich, daß du bißhero nicht für allen Dingen nach

der

der Seligkeit getrachtet haſt. Darum erkenne dein Elend, und wenn du zum Guten angeführet wirſt, ſo folge fein. Laß dich deinen böſen Willen und die ungezogenen Kinder auff der Gaſſen nicht abhalten, ſondern vermahne ſie vielmehr, daß ſie mit dir nach der Seligkeit trachten, ſo wird dir der Fleiß, den du zu ſolchem Ende anwendeſt, nicht ein Verdruß, ſondern eine hertzliche Luſt ſeyn.

(3) Nun wie ſtehts, erkenneſt du nun, ob du bißher für allen Dingen nach der Seligkeit getrachtet oder nicht? Antwort. Leider! Nein, ich habe nicht darnach getrachtet.

(4) Aber weſſen erkläreſt du dich auf ſolches Erkäntniß? Wilſt du nicht hinfort alle deine Sorge dahin richten, daß du ſeelig werden mögeſt?

NB.

Hier muß die Anrede weiter fortgeſetzet werden, etwan auf folgende Maße: Mache nur einen feſten Schluß, mein Kind / was du thun wilſt. GOtt wird dir ſchon beyſtehen, daß du demſelben wirſt nachkommen können. Drum thue dein Bekäntniß aufrichtig.

(5) Wilſt du hinfort für allen Dingen darnach trachten, daß du ſelig werdeſt? Antwort. Ja, das iſt mein ernſter Wille.

Nun ſo ſtärcke dich GOtt in ſolchem Vorſatze, und

und verleihe Gnade, daß du alle Anfechtung wohl mögeſt überwinden lernen.

NB. Es kan auch aus der Lehre ein Gebethe gemachet werden, darin ein Kind GOtt um das, was es hat verſtehen gelernet, anruffet, daß es an ihm auch möge erfüllet werden.

§. 14.

Nun das wäre alſo eine Probe, woraus zu erſehen, wie eine jegliche Lehre mit der Jugend ſoll abgehandelt werden. Denn wie hier in dieſem Exempel verfahren worden iſt, ſo kan und muß man in den nachfolgenden Lehren procediren. Dabey iſt das zu erinnern, daß man nicht eher von einer Lehre ablaſſen und zu einer neuen ſchreiten ſoll, als biß dieſelbe den Kindern genugſam eingekäuet werden iſt. Zu dem Ende iſt nöthig, daß nicht nur der Vortrag, ſondern auch die Prüfung vielfältig wiederholet werde. Es iſt auch rathſam, daß man ſich in dem Vortrage an was gewiſſes binde, und damit nicht variire. Denn das hilfft ſo wohl dem Gedächtniſſe als dem Verſtande.

§. 15.

Wir kommen nunmehro zum andern Penſo der Catechiſation. Wenn der Grund geleget und die bewuſten 28. Grund-Lehren den Kindern gründlich ſind beygebracht worden, nach der Lehr-Art, wie die obigen Proben zeigen; alsdenn wird der Catechiſmus Lutheri vorgenommen, und das Chriſtenthum nach demſelben alſo gezeiget, daß die Jugend ſo wohl in Erkänt-

käntniß als Ubung deſſelben immer völliger wird. Und hier haben wir ebenfals, wie beym erſten Penſo, auf Zweyerley zu ſehen:

1. Was man lehren ſoll?
2. Wie man lehren ſoll?

§. 16.

Was ſoll man lehren? Die Antwort heiſt zwar überhaupt: Es ſoll Lutheri Catechiſmus der Jugend vorgetragen werden. Wenn man aber das Werck etwas genau überleget, ſo befindet man, daß eigentlich 4. Stücke erfodert werden.

1. Erſtlich bedarff man eine richtige Einleitung über den gantzen Catechiſmum Lutheri, damit die Kinder bald hören können, was in dem gantzen Buche werde abzuhandeln ſeyn.
2. Darnach wird eine Einleitung zu jedem Stücke des Catechiſmi erfodert.
3. Hierauf folget das Stücke aus dem Catechiſmo ſelber.
4. Und endlich iſt eine deutliche Anweiſung vonnöthen, wie jedes zur Erkäntniß und Ubung des Chriſtenthums anzuwenden ſey.

§. 17.

Hierzu dienet nun der andere Theil der bekandten Summariſchen Catechiſmus-Lehren. Denn in demſelben findet man,

1) Eine

1) Eine allgemeine Einleitung über den gantzen Catechiſmum Lutheri von §. 1. biß 17. pag. 40. ſeq. da ſind Lehren, die uns die Pflichten des Chriſtenthums weitläufftig eröffnen. Da ſind Lehren, die uns zeigen, wie wir durch GOTTes Hülffe unſere Pflichten recht erkennen, und uns darin GOtt-gefällig üben ſollen. Jene werden unter dem Nahmen des Geſetzes §. - - 5. Dieſe unter dem Nahmen des Evangelii §. 6. verſtanden. Wie dieſe Lehren in den 6. Stücken des Catechiſmi zu finden, wird §. 7. biß 17. deutlich gezeiget.

2) Die beſondere Einleitung zu jedem Stücke des Catechiſmi.

3) Das Stücke ſelber, welches zwar nicht völlig eingeſchoben worden, ſondern nur allegiret wird, damit es in Luteri Catechiſmo kan aufgeſchlagen werden.

4) Die Anweiſung zur Erkäntniß und Ubung des Chriſtenthums.

Dieſes findet man, jegliches an ſeinem Orte, in jetzt erwehnten andern Theil der Summariſchen Catechiſmus-Lehren.

§. 18.

Nachdem wir nun geſehen haben, Was gelehret werden ſoll; ſo entſtehet die Frage: Wie oder in was vor einer METHODE und Lehr-Art ſolches geſchehen ſoll. Doch dieſes wird ſich ebenfals durch ein Exempel am beſten

zei-

zeigen laſſen, ſo wir aus den offterwehnten geſchriebenen Bogen entlehnen wollen.

§. 19.

Bey jeglichem Stücke des Catechiſmi gehet Zweyerley vor. Erſtlich geſchiehet eine generale Zubereitung. Darnach wird das Stücke aus dem Catechiſmo vor die Hand genommen, und deſſelben Inhalt von Worte zu Worte abgehandelt.

§. 20.

Wir wollen das erſte Stücke aus dem Catechiſmo, die H. Zehn Gebothe, vor uns nehmen. Ehe nun dieſes von Stücke zu Stücke erkläret wird, ſo geſchiehet eine generale oder allgemeine Zubereitung, und zwar auf folgende Art:

1. Erſtlich müſſen die geſamten Lehren, ſo über dieſes Stücke in dem andern Theile der Summariſchen Catechiſmus-Lehren von pag. 40. biß 54. ſtehen, und derer an der Zahl 36. ſind von der Jugend etliche mahl, wie oben bey den Gründungs-Lehren geſchah, mit gehöriger Aufmerckſamkeit laut durchgeleſen werden: Damit der Inhalt ſich durch einen kurtzen Abriß in die Gemüther zu ſencken anfange, und daß das gantze Stücke gleichſam auf einmahl überſehen werde.
2. Hierauf müſſen die Einleitungs-Lehren §. 18. biß 27. zuſammen genommen, und wo es nöthig erkläret, und darauf nach Anwei-

Anweiſung der andern Frag-Stücke in der Prüfung pag. 85. ſeq. ſo lange examiniret und getrieben werden, biß man mercket, daß dieſe Fragen im Gedächtniſſe der Kinder feſte ſitzen. Wenn das ſeine Richtigkeit hat; ſo wird

3. Das allegirte oder eingeſchobene Stücke des Catechiſmi, nemlich die Zehn Gebote, mit Lutheri Auslegung aus dem Catechiſmo nur bloß deutlich geleſen. Drauf folgen

4. Die Anwendungs-Lehren §. 28. biß 36. zum Gebrauch des geleſenen Stückes, wozu ſolches nütze. Dieſe Lehren werden wieder zuſammen genommen, erkläret, und ſo lange examiniret, biß ſie ſo feſte ſitzen, daß ſie ein Kind ſelber herſagen und erzehlen kan. Zum Examen oder Prüfung dienen wiederum die andern Frag-Stücke, und zwar von der 13. biß 20. Frage.

§. 21.

Und dieſes wäre nun die generale oder allgemeine Zubereitung zu dem erſten Stücke des Catechiſmi; an welcher gewiß ſehr viel und mehr, als mancher ungeübte Catechete ſich einbilden kan, gelegen iſt. Wenn man nun mit derſelben richtig iſt, alsdenn erſt wird das Stücke des Catechiſmi vor die Hand genommen, und jegliches Geboth nach der Lehr-Art, wie bey den Grund-Lehren geſchehen, abgehandelt. Wir wollen hier bloß eine Probe über das erſte Geboth

both geben. Denn wie man mit einem procediret, ſo wird auch mit dem andern verfahren.

Catechetiſche Abhandlung des erſten Geboths.

I. Vortag. Dieſen kan man gar fein aus den Einleitungs-Lehren machen, und zwar ohngefehr alſo: Lieben Kinder, ihr habt gehöret, daß die Zehen Gebothe in Zwey Taffeln oder Stücke abgetheilet werden. Die erſte handelt von der Liebe GOttes, daher finden wir in dem erſten Gebothe unſtreitig ſolche Lehren, die uns die Liebe GOttes erklären.

II. *Lection* oder *Recitation* des Gebothes, geſchiehet von den Schülern.

III. Erklärung ſambt der Anwendung.

(1) Der Geſetz-Geber, der dieſes Gebothe geſtellet, iſt der Dreyeinige GOtt, von dem ihr bereits in den Grund-Lehren unterrichtet worden ſeyd, daß wir die Seeligkeit ſchon bey ihm gehabt, aber durch unſere Schuld wieder verlohren.

(2) Nachdem er aber den Menſchen wiederum den Weg zur Seeligkeit weiſen wollen; ſo hat er im Geſetze geoffenbahret, was er von ihnen wolle gethan und gelaſſen haben.

(3) Weil er nun der eintzige wahre GOTT iſt, ſo will er auch allein von uns geehret ſeyn. Man ſoll ihm nichts vorziehen, auch nichts glei-

gleiche achten. Wer das thut, begehet eine Abgötterey.

(4) Das unterſaget und verbiethet er ausdrücklich in dem erſten Gebothe, und will dargegen haben, daß wir ihn allein für unſern HErrn und GOtt halten und erkennen, oder wie es in der Auslegung Lutheri heiſſet: Ihn über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen ſollen.

NB.

(1) Es wird die Erklärung hier nur in kurtzen Sätzen vorgetragen. Im Reden aber kan den Kindern ſchon alles weitläufftiger und umſtändlicher vorgeſtellet werden. Denn da muß ſich ein treuer Catechete auf das fleißigſte bemühen alles und jedes / ſo viel ihm nur möglich, nach dem ſchwachen Verſtande der Kinder einzurichten.

(2) Bey einer jeden Erklärung des Gebothes, muß auch laut der 25. und 26. Lehre den Kindern nach Anleitung der Hauß-Tafel gewieſen werden, was ihre Pflichten nach jedem Gebothe inſonderheit ſeyn. Z. E. Bey dieſem erſten Gebothe kan es etwan auf folgende Weiſe geſchehen.

(5) Lieben Kinder, was ich in Erklärung des erſten Gebothes bißher geſaget, das gehet insgemein einen jeden Chriſten an, ohne Abſicht auf ſeinen beſondern Stand und Beruff. Allein nun will ich euch auch inſonderheit zeigen, was euch als Kindern nach dem erſten Gebothe zu thun und zu laſſen oblieget, und wie ihr wider daſſelbige habet ſündigen können. Mercket euch ſo viel, (1) wer unter euch ſeine eintzige

Luſt, an Spielen, Müßiggehen, und andern dergleichen Dingen hat, (2) oder wer mehr mit Verdruß als Luſt zur Arbeit, zu guter Zucht und Erbarkeit ſich anhält, (3) oder wer ſich nur fromm und gehorſam ſtellet, wenn es die Eltern oder andere verſtändige Leuthe ſehen, (4) ja wer in Erhaltung ſeines Lebens mehr auf der Eltern Wohlthat geſehen, als daß er auf GOtt hätte hoffen, und ihm vor alles Gute dancken wollen; der ſoll wiſſen, daß er wider das erſte Geboth an GOtt ſich verſündiget hat. Denn nach demſelben Gebothe ſolt ihr Kinder alle GOtt über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

NB.

Bey einer jeden Erklärung des Gebothes muß auch bald der Beſchluß der Zehn Gebothe angehencket werden: Das kan bey dieſem Gebothe alſo geſchehen.

(6) Wer nun wider dieſes Geboth ſündiget (NB. hier können alle Sünden auf das kürtzeſte wiederholet werden) den dräuet der große GOtt mit allem Eifer zu ſtraffen; hingegen aber will er wohl thun biß ins tauſende Glied allen denen, die ihn über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

(7) Das wäre nun die Erklärung des Gebothes, nun kommt die Anwendung. Hierzu dienen nun die Einweiſungs-Lehren zum Gebrauche dieſes Stückes. Siehe die 28. und folgenden Lehren. Nach ſolchen kan die Anwendung alſo gemachet werden.

a. Sehet

a. Sehet hier, lieben Kinder, wenn ihr noch im Stande der Unſchuld wäret, ſo köntet ihr euren GOtt über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. §. 28.

b. Allein nun lehret euch dieſes Geboth, daß ihr voller Abgötterey, voller abgöttiſcher Furcht, abgöttiſcher Liebe und abgöttiſchen Vertrauen ſeyd; weßwegen GOtt billig über euch erzürnet iſt. §. 29. 32.

c. Aber laſſet euch die Betrachtung dieſes euren ſündlichen Elends und Göttlichen Zorns zu wahrer Reue bringen, und kräfftig rühren, die Gnade GOttes zu ſuchen. §. 33. die wird euch ſchon in den Lehren des Evangelii gewieſen werden.

d. Wenn ihr nun mit GOtt verſöhnet und in Gnaden ſeyd; ſo lehret euch dieſes Geboth, wie ihr GOtt lieben, ihm dienen, und Ihn ehren ſollet. §. 34.

e. Und ob wohl eure Liebe nicht gantz vollkommen ſeyn wird; ſo wird doch GOtt ſeine Verheiſſungen um Chriſti willen an euch erfüllen. §. 35.

f. Wenn ihr demnach forthin GOtt in eurem Chriſtenthum immer völliger werden wollet; ſo müſſet ihr dieſes Gebothe wohl lernen verſtehen, daß ihr euer Elend daraus erkennet, und getrieben werdet, die Gnade GOttes im Evangelio zu ſuchen. §. 36.

IV. Die Prüfung
1. Des Gedächtniſſes,
2. Des Verſtandes,
3. Des Willens.

NB.

Man kan offt, Weitläufftigkeit zu vermeiden/ die Prüfung oder das Examen des Gedächtniſſes, Verſtandes und des Willens zuſammen faſſen. Wie denn dieſe Sachen auch an ſich ſelbſt unter einander verwickelt ſind. So viel mercke ſich ein Præceptor und Schulhalter: Vor das Gedächtniß gehöret alles, was im Catechiſmo Lutheri enthalten iſt. Den Verſtand gehet eigentlich dasjenige an, da dem Inhalt und der Bedeutung eines Wortes muß nachgeſonnen werden. Die Erklärung des Willens wird erfodert, wenn die Fragen alſo lauten, daß man wiſſen will, wie ein Kind innerlich durch eine und die andere Warheit gerühret wird. Wenn nun z. E. gefraget wird: Wie iſt dir mein Kind hierbey zu Muthe? Da iſt nun nicht allemahl genug, daß die Antwort erfolget: Ich bin darob betrübet. Denn es kan der Mund viel reden, davon das Hertze nichts weiß oder fühlet. Nun kan zwar ein Catechete oder Præceptor einem Kinde nicht ins Hertze ſehen; Doch aber kan er durch nachdrückliche Vorſtellungen der Sünden/ durch beharrliches Vermahnen und Warnen es offt dahin bringen, daß ein Kind in ſich gehet, und alſo hierauff die Antwort auf die Frage nicht bloß aus dem Gedächtniſſe, ſondern aus dem Grunde des Hertzens hervor bringet. Und an dieſem Puncte lieget viel, ja das meiſte in der Catechiſation. Ohne dieſes iſt das übrige nur ein todtes Weſen.

Wie

Wir ſolten die Prüfungs-Fragen aus dieſem Gebothe in richtiger Ordnung vortragen: Wir werden aber Weitläufftigkeit zu verhüten nur etliche geben.

1) Mein Kind, wie lautet das erſte Geboth? Du ſolſt nicht andere Götter haben neben mir.

2) Wie hat es der ſeelige Lutherus ausgeleget? Wir ſollen GOTT über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

3) Wer hat dieſes Geboth gegeben? Der Dreyeinige GOtt.

4) Was hat er denn eigentlich darin verbothen? Die Abgötterey.

5) Wer begehet eine Abgötterey? Der GOtt etwas vorziehet, oder ihm gleiche achtet.

6) Kan denn auch ein Kind Abgötterey begehen? Freylich.

7) Iſt das eine Sünde wider das erſte Geboth, wenn ein Kind im Finſtern oder in der Einſamkeit oder auch bey andern Kindern etwas thut, welches es nicht thun würde in Gegenwart der Eltern oder ander verſtändiger Leute? Ja, denn es fürchtet die Menſchen mehr als GOtt, der immer zugegen iſt.

8) Iſt das Abgötterey, wenn Kinder nur auf der Eltern Wolthat, nicht aber zugleich auf GOtt, von dem das Gute kommet, ſehen? Ja, denn ſie hoffen mehr auf Menſchen als

auf GOtt, dancken auch jenen, mehr als GOTT.

9) Iſt es eine Abgötterey, wenn ein Kind mehr an vergänglicher Freude und Wolluſt als an GOTT und ſeinem Worte hanget? Ja, denn es liebet auf die Art GOTT nicht über alles.

10) Was iſt aber dargegen im erſten Gebothe gebothen? Daß wir GOtt allein für unſern HErrn und GOtt erkennen, halten und ehren ſollen; Oder wie es Lutherus ausredet: Ihn über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen ſollen.

11) Wie wird es denen gehen, die dieſes Geboth übertreten? GOtt dräuet ſie zu ſtrafen biß ins dritte und vierdte Glied.

12) Was haben die zu erwarten, die dieſes Geboth halten? GOTT will ihnen wohl thun, biß ins tauſende Glied.

13) Worzu nützet die Betrachtung dieſes Gebothes? Man lernet dadurch ſein ſündliches Elend erkennen.

14) Worzu kan uns ſolches Erkäntniß treiben? Zu wahrer Reue über das begangene abgöttiſche Weſen.

15) Was thut ſie noch mehr? Man wird kräfftig gerühret, die Gnade GOttes in Chriſto zu ſuchen.

16) Wenn man nun dieſe gefunden und erhalten hat, was nützet alsdenn dieſes Geboth

wei-

weiter. Es lehret, wie wir GOTT lieben Ihm dienen, und Ihn danckbar ehren ſollen.

§. 22.

Das ſey genug von dem erſten Gebothe. Man wird aus der kurtzen Probe ſchon ſehen können, wie in dem Wercke zu verfahren ſey. Denn eben auf den Schlag müſſen die übrigen Gebothe und nachgehends die folgenden Stücke des Catechiſmi abgehandelt werden. Im übrigen, wiederhole ich die oben bereits gethane Erinnerung, man wolle bey Erklärung eines jeglichen Gebothes auch an die Hauß-Tafel gedencken, und nach Anleitung derſelben alle Lebens-Pflichten, die in den Gebothen vorkommen, und alle darwider lauffende Laſter alſo abhandeln, daß auf den Zuſtand der Kinder/ oder wen man ſonſt in der Information vor ſich hat, ſehr genau reflectiret und geſehen werde. Denn das iſt das fürnehmſte in der gantzen Catechiſmus-Lehre; bleibt dieſes zurücke, ſo wird wenig ausgerichtet, und wenn der Catechiſmus noch ſo deutlich erkläret würde. Man kan es auch leicht erachten. Denn wo ein Kind oder ſonſt ein Catechiſmus-Schüler in ſeinem Hertzen nicht gar gewiß kan überführet werden, daß ihn die Lection oder Lehre inſonderheit angehe, welche man vor ſich hat; ſo iſt die Arbeit wohl meiſtentheils vergebens an ihn gewendet worden. Drum ſoll ſich ein Catecheta bemühen alles und

jedes auf den Zuſtand der Kinder zu appliciren und anzuwenden, auch bey einem Kinde inſonderheit, wenn ihm von demſelben was beſonders bewuſt iſt, eine beſondere Anwendung und Prüfung machen. Und ſolches kan zu zwey unterſchiedenen mahlen geſchehen. Erſtlich thue man es bey dem Vortrag und Erklärung eines jeden Gebotes Stückweiſe. Wenn man hierauf die Zehn Gebothe durchgehandelt hat; alsdenn nehme man die Prüfung überhaupt zuſammen, nemlich aus allen Gebothen, und halte damit ſo lange an, biß man ſiehet, daß die Kinder gefaſſet haben, wie ſie ſich im Chriſtenthum üben ſollen.

§. 23.

Wir müſſen auch hier an des ſeeligen Herrn Bohemi Catechiſmus-Fragen gedencken, weil dieſelben in dem öffentlichen Examine gemeiniglich auch herzu gezogen werden. Mit denſelben gehe ein Præceptor und Schulhalter alſo um:

1) Wenn er ein Stücke in Lutheri Catechiſmo abgehandelt hat; ſo nehme er eben daſſelbe aus Bohemi Frag-Stücken bald vor die Hand. Denn das iſt beſſer, als wenn er Lutheri Catechiſmum allein, und des Bohemi Fragen zu einer andern Zeit auch gantz beſonders tractiren wolte.

2) Die Lehr-Art beſtehe darin. a) Man laſſe das Kind eine Frage aus dem Bohemo reciti-

citiren, oder da es noch nicht auswendig gelernet worden, aus dem Buche leſen; b) Hierauf erkläre man die Frage durch einen kurtzen Diſcurs; c) Und endlich zergliedere man ſie in viel kleine Fragen; d) Zuletzt ſtelle man eine Prüfung an auf die Art, wie oben gewieſen worden.

§. 24.

Und hiermit wären wir auch mit dem andern Penſo fertig; nun iſt das dritte noch übrig, das ſind die bibliſchen Sprüche, welche in offterwehnten Summariſchen Catechiſmus-Lehren unter den Lehr-Sätzen zu finden ſind. Dieſe kan man alſo tractiren, daß die geſammten Summariſchen Catechiſmus-Lehren erbaulich wiederholet werden. Denn man muß die Sprüche erſt vor ſich nehmen, wenn man ſo wohl die Summariſchen Catechiſmus-Lehren, als auch Lutheri Catechiſmum ſelbſt einmahl nach obiger Lehr-Art durchgehandelt hat; alsdenn gehet die Erklärung und Anwendung der bibliſchen Sprüche noch einmahl ſo gut an. Denn ein eintziger Spruch iſt offt ſo beſchaffen, daß er in unterſchiedenen ja bißweilen in allen Sechs Stücken des Catechiſmi ſeinen Sitz finden kan. Wenn er nun recht gründlich ſoll erkläret werden, ſo muß man aus allen Catechiſmus-Stücken dasjenige herzuziehen, was die Erklärung deutlich und erbaulich machet. Dannenhero iſt es gut, wenn die Kinder, mit welchen

man

man ſolche Sprüche zuhandeln vornimmt, den Catechiſmum zuvor einmahl durchgegangen ſind. Wie aber ein Præceptor in der Schule die bibliſchen Sprüche eigentlich tractiren ſoll, daß ſie der Jugend nicht nur in das Gedächtniß, ſondern auch und zwar fürnehmlich in den Verſtand gebracht, und hernach durch den Willen ausgeübet werden; ſolches wird in dem nachfolgenden Capitel aus einem deutlichen Berichte zu erſehen ſeyn. Hier iſt die Rede bloß von denjenigen Sprüchen, die in den Summariſchen Catechiſmus-Lehren ſtehen. Mit dieſen ſoll in den Schulen eine gantz beſondere Arbeit vorgenommen werden, da der Haupt-Zweck die Wiederholung der Summariſchen Catechiſmus-Lehre iſt. Und weil ein jeglicher Schulhalter hiervon auch gewiſſe geſchriebene Bogen haben, und nach denſelben die Schul-Information alſo einrichten und treiben kan, daß ſie dem Examini in der Kirche conform und gleich werde; ſo wird es nicht nöthig ſeyn, von ſolcher Arbeit hier eine Probe vorzutragen. Es kommt alles auf folgende Puncta an.

1. Erſtlich muß man durch einen kurtzen Diſcurs oder Rede den vorhabenden Spruch etwas erklären.
2. In ſolcher Erklärung ziehet man aus dem Catechiſmo und den Summariſchen Lehren alles herzu, was zur Deutlichkeit der Sache etwas beytragen kan.

3. Und

3. Und indem das geſchicht, ſo werden zugleich die bereits im Catechiſmo gelernete Glaubens-Sätze mit Schrifft-Stellen bewähret, alſo daß die Kinder ſehen, es ſtehe alles in der Bibel, was von ihnen aus dem Catechiſmo ſey gelernet worden.
4. Hierauf muß man auch die Sprüche zu allerhand Nutzen, wie hievon in folgenden Capitel weiter ſoll geredet werden, anwenden, und ſonderlich, wie oben bey der Prüfung in der Catechiſmus-Lehre erinnert ward, die Kinder dahin anhalten, daß ſie alles und jedes fein auf ſich ſelbſt appliciren und zu eigener Prüfung und Beſſerung gebrauchen lernen.
5. Und das alles wird ſich am beſten durch Frag und Antwort thun laſſen. Man muß nur die Fragen ſo einrichten, daß die Kinder die Antwort entweder aus der vorhergehenden Erklärung, oder aus ihrem bereits gelernten Catechiſmo nach einem kurtzen Nachdencken hervor bringen können.
6. Zuletzt laſſe man die Kinder die Sprüche auswendig lernen.

§. 25.

Und hiermit haben wir das meiſte erinnert, was bey der Catechiſation in Schulen unſers Ortes zu beobachten iſt. Es ſcheinet das Werck vor einen Teutſchen Schulhalter, ſonderlich vor

die,

die, welche nicht ſtudirt haben, zwar etwas ſchwer zu ſeyn. Denn wer auf ſolche Art den Catechiſmum tractiren ſoll, der muß (1) nachdencken können, (2) er muß auch reden können, (3) und ſonderlich muß er alles und jedes auf den Zuſtand der vor ſich habenden Catechiſmus-Schüler fein zu appliciren wiſſen. Allein die Erfahrung hat uns ſchon gelehret, daß Männer, die nicht ſtudirt, und denen man es nicht zugetrauet, die Catechiſmus-Information gut und beſſer, als mancher Literatus, bißher getrieben haben. Wer nur den ernſten Vorſatz hat, daß er die Kinder was lehren, und hierdurch GOttes Ehre und der Untergebenen Seeligkeit befördern will; der bemühet ſich ſchon aus eigenem Bewegniß um die Geſchicklichkeit zu catechiſiren; Er lieſet Bücher, darin die Materien deutlich abgehandelt werden, die er ſeinen Catechiſmus-Schülern vorzutragen hat; Er wohnet im GOttes-Hauſe der öffentlichen Catechiſmus-Lehre mit großer Aufmerckſamkeit bey, und giebet Acht auf die Methode und Lehr-Art; ja er holet ſich Rath und Unterricht bey geſchickten Catecheten, und läſt ſich die Mühe nicht verdrieſſen, wenn er derſelben Examina zum Abſchreiben entlehnt bekommen kan. Wie denn eben um dieſer Urſachen willen unſers Ortes von einem E. MAGISTRAT die Teutſchen Schulhalter den ausdrücklichen Befehl haben, daß ſie wöchentlich ihre Schul-Kinder zur öffentli-

chen

chen Catechiſmus-Lehre in die Kirche bringen, und dem Examini attent ſelbſt beywohnen ſollen.

§. 26.

Wo demnach Gegentheils der Catechiſmus auf ſolche Art nicht getrieben wird, da kan man bey der Jugend ſchlechte Erbauung erwarten. Denn man ſinne nur ein wenig nach, und bedencke den Endzweck der Catechiſmus-Lehre. Es wird das Buch in Schulen und Kirchen tractiret, nicht darum, weil man von Alters her ſo zu thun gewohnet iſt, und weil es etwan Mode iſt, daß man einen jungen Menſchen nicht eher zum heiligen Abendmahl läſſet, biß er ſeinen Catechiſmum auswendig kan; ſondern darum, daß in die jungen Hertzen, das ſeeligmachende Erkäntniß GOttes und ihrer Seeligkeit gebracht werde. Nun aber beſtehet ja ſolches ſeeligmachende Erkäntniß nicht bloß in der Wiſſenſchafft der Chriſtlichen Glaubens- und Tugend-Lehren, ſondern ſie erfodern auch, daß ein jedweder ſolche Wiſſenſchafft an ſich ſelber erbaulich anwendet; wie CHriſtus ausdrücklich ſaget: So ihr ſolches wiſſet, ſeelig ſeyd ihr, ſo ihr es (auch) thut. Johan. 13, 17. Sollen nun Kinder und junge Leute Glaubens-Sachen ſich gläubig zueigenen, und Lebens-Regeln würcklich ausüben lernen, und alſo nicht nur Hörer, ſondern auch Thäter des Wortes werden; ſo müſſen ſie von ihren vorgeſetzten Lehrern zu ſolcher nöthigen Praxin und Ausü-

bung

bung eine genugſame Anleitung bekommen, und mit allem Fleiß darzu angehalten werden.

§. 27.

Doch ich will verſuchen, ob den Einfältigen zum Beſten das rechte Abſehn der Catechiſmus-Lehre noch etwas deutlicher könne vorgeſtellet werden. Man mercke ſich demnach die Sache alſo: Ein Kind hat ein Gedächtniß, es hat einen Verſtand, es hat einen Willen ſamt Affecten und Begierden. Auf alle drey Stücke muß ein geſchickter und treuer Præceptor ſehen, wenn er mit dem Kinde den Catechiſmum handelt. In das Gedächtniß bringet er ihm den Worten nach den gantzen Catechiſmum Lutheri, ſamt den Prüfungs-Fragen und bibliſchen Sprüchen in den Summariſchen Catechiſmus-Lehren. Und ſo viel kan auch ſchon ein Kind von ſchwachen Gedächtniß faſſen und behalten. Den Verſtand des Kindes erbauet er durch die deutliche Erklärung des Catechiſmi. Und hier geſtehe ich gantz gern, daß immer ein Præceptor mehr Geſchickligkeit hat als der andere. Mancher weiß tunckele und ſchwere Sachen ſo deutlich und ſo ordentlich zuerklären, daß auch das einfältigſte Kind ſie faſſen kan; da hingegen ein anderer mit ſeiner confuſen Erklärung eine tunckele Sache noch tunckeler machet. Solte ſich dannenhero jeglicher Catechiſmus-Lehrer billig um die Gabe ein Ding deutlich vorzutragen ſehr bemühen, und die Fehler der Natur durch fleiſ-

ſige

ſige Ubung ausbeſſern und erſetzen. Den Willen des Kindes erbauet und beſſert aus ein Præceptor, der dasjenige, was der Verſtand und das Gedächtniß ergrieffen und gefaſſet hat, dem Kinde recht zu Gemüthe führen lernet; welches geſchiehet, wenn er (1) dem Kinde ſeine ſündliche Unart fein deutlich zeiget, und daſſelbe alſo zu der Selbſt-Erkäntniß führet, (2) hierauf die Gefahr der Seelen, darein es ſich durch die Sünde unvermerckt geſetzet hat, nachdrücklich vorſtellet, (3) auf die Bewegung ſeines Hertzens fleißig Achtung geben heiſſet, (4) ihm allemahl befiehlet, die Prüfungs-Fragen aus dem Grunde des Hertzens zu beantworten, in Betrachtung, daß GOtt bloß das Hertze, und nicht die Worte des Mundes, anſiehet, und alle Lügner und Heuchler umzubringen gedräuet hat; (5) und endlich dem Kinde, wenn es was Böſes thut, oder andere thun ſiehet und höret, zeiget, wider welche Lehre im Catechiſmo hiedurch ſey geſündiget worden, und wie auf ſolche Weiſe das Leben mit der Lehre nicht übereinſtimme. Mit einem Worte: Auf die Erbauung und Ausbeſſerung des Willens muß am meiſten geſehen werden. Denn bloß darum wird dem Verſtande eine Sache deutlich erkläret, bloß darum wird die erklärte Sache dem Gedächtniſſe einverleibet, daß der Wille ſolche zu ſeiner Ausbeſſerung anwenden ſoll. Ob nun gleich, wie anderswo ſchon erwehnet, die Aen-

derung und Ausbeſſerung des Willens eigentlich nur ein Werck GOttes des heiligen Geiſtes iſt, als welcher eintzig und allein der Menſchen Hertzen recht ändern, und gründlich ausbeſſern kan; ſo gebraucht doch GOtt getreue Lehrer und Præceptores dabey, als welche durch ihren Schrifft-mäßigen Unterricht und ſorgfältige Anleitung dem heiligen Geiſte zu ſolcher heilſamen Wirckung und Willens-Beſſerung in dem Hertzen der Untergebenen Raum machen helffen. Dieſen höchſtnöthigen Dienſt ſolte nun billig ein jeglicher, der mit Kindern in ſolchem Stücke zu thun hat, GOtt zu Ehren, und den Untergebenen zum Beſten, auf das fleißigſte abzuſtatten ſich bemühen. Allein hier ſitzet der Knoten, den die wenigſten recht aufzulöſen begehren. Mancher dencket, das heiſſe den Catechiſmum tractiren, oder, wie man redet, catechiſiren, wenn er die Kinder nöthiget, daß ſie die Sechs Haupt-Stücke ins Gedächtniß tieff einſtopffen und hierauf täglich oder wöchentlich ein Stücke nach dem andern her recitiren müſſen. Im übrigen fragt er wenig nach, ob ſie das auswendig Gelernte recht verſtehen, und wie es um die Ausbeſſerung des böſen Willens beſchaffen ſey; da doch eine Sache, die auswendig zu lernen iſt, eigentlich zuvor dem Verſtande erkläret, und in das Gedächtniß, ſo zu reden, per portam judicii, eingeführet werden ſolte. Ein ander meinet es beſſer zu machen, indem er den Catechi-

ſmum

ſmum den Kindern zu erklären, und alſo nechſt dem Gedächtniſſe auch den Verſtand zu erbauen ſich bemühet: Allein weil das Werck mit der Prüfung des Willens dabey, entweder gar nicht, oder nicht recht ſorgfältig getrieben wird, ſo kan der gehörige Zweck mit der Catechiſation auch nicht erhalten werden. Woraus denn zu ſehen iſt, daß das Haupt-Werck nicht eben auf die Methode oder äuſerliche Art und Weiſe der Erklärung des Catechiſmi, ſondern vielmehr auf die würckliche Anwendung des Erklärten, und auf die lebendige Ubung ankomme. Man bekümmert ſich offt, weil ſo viel Erklärungen über Lutheri Catechiſmum zu finden ſind, was vor ein Buch man wohl ergreiffen ſolle. Nun iſt wohl freylich, was den Verſtand betrifft, eine Lehr-Art beſſer und deutlicher als die andere; allein ich bin verſichert, wenn ein Catechete gleich das beſte Buch ergrieffe; ſo würde ein Kind durch deſſen Lehr-Art dennoch wenig gebeſſert werden, wenn der Lehrer nicht auch zugleich die Prüfung des Willens, und die würckliche Ausbeſſerung deſſelben durch eine beharrliche Ubung fleißig zu treiben ſuchet.

§. 28.

Endlich ſind auch noch etliche Regeln zu geben, welche bey jeglicher Catechiſmus-Lection wohl zu beobachten ſind.

1) Ein Præceptor ſoll allemahl, wenn er die Catechiſmus-Information halten will, die

Kinder zuvor zu ſolcher Arbeit aufmuntern, und ihnen ſo viel ihm möglich iſt, zeigen, wie ſo nöthig, und ſo nützlich dieſe Lection ſey, und wie ſehr ſich der Menſch an GOtt verſündige, und ihm ſelbſt ſchade, der dieſer Information nicht mit aller Aufmerckſamkeit beywohnen wolle. Nach der Aufmunterung laſſe er ſie ein Gebeth um Seegen zur Kinder-Lehre zu GOTT thun, dergleichen eines im Anhange der Summariſchen Catechiſmus-Lehren pag. 98. zu finden. Die Information muß er ebenfals mit einer Aufmunterung ſchlieſſen, und darin die Kinder vermahnen, daß ſie das Gelernte ins Werck zu richten, und alſo in ihrem Chriſtenthum immer mehr und mehr zu wachſen ſuchen ſollen; wie denn auch die Kinder den Schluß mit einem Gebete machen müſſen, dergleichen ihrer Zwey, damit gewechſelt werden kan, in erwehntem Anhange zu finden ſind.

2) Ein Catechete muß ſich nicht verdrüſſen laſſen, eine Frage etliche mahl zu wiederholen, und offt einerley unterſchiedene Kinder zu fragen, damit ſich die Sache deſto tiefer in die Gemüther ſetze.

3) Man muß im Examiniren auf die Antwort eines Schülers ein wenig warten. Denn der Verſtand und das Gedächtniß iſt ſonderlich bey Kindern und Einfältigen wie ein

ein Auge, vor welches ſich ein Nebel geſe-
tzet hat, daß es die Sache, die vor ihm ſte-
het, nicht bald erblicken kan, ſondern ein
wenig Zeit haben muß, biß es durch ſtetes
Anſchauen durch den Nebel hindurch bre-
chen kan.

4) Man muß auch einen Schüler, der nicht bald antworten kan, nicht mit Ungeſtüm anfahren. Denn wo er furchtſam und im Gemüthe unruhig wird; ſo geht es ihm, wie einem Menſchen, der eine Sache anſehen ſoll, man ſchlägt ihn aber, weil er ſie nicht bald ſiehet, mit der Hand in die Augen, damit kan er hernach noch weniger ſehen.

5) Sondern man muß dem Diſcipul etwas Zeit zum Nachſinnen laſſen, und wenn es mit ihm gar nicht fort will, ſo muß man die Frage ſo offt und viel verändern, biß ſie recht deutlich wird. Denn bißweilen ſteckt der Nebel in der Frage, das iſt: Nicht der Schüler, ſondern der INFORMATOR iſt Schuld daran, daß die Antwort nicht bald erfolget, weil er die Frage zu tunckel, oder ſonſten nicht accurat formiret hat. Ein Kind verſtehet bißweilen eine Frage nicht, weil etliche Fragen, als præliminar-Fragen oder Quæſtiones præparantes hätten zuvorher gehen ſollen.

NB. Dieſe Regeln ſoll man nicht nur bey der Cate-

chiſmus-Lehre / ſondern auch bey andern Lectionibus, da die Kinder etwas aus dem Verſtande beantworten ſollen/ genau in Acht nehmen.

Cap. VII.

Von Den Bibliſchen Sprüchen/ welche die Kinder auswendig lernen ſollen.

§. 1.

Nechſt des Luheri Catechiſmo ſind Bibliſche Kern-Sprüche dasjenige, was Kindern nicht nur in den Verſtand, ſondern auch durch Auswendig-Lernen, tieff in das Gedächtniß ſoll gebracht werden. In dieſer Arbeit führen ſich Schulhalter auf folgende Weiſe auf.

§. 2.

Sie machen den Anfang mit leichten, kurtzen und nachdrücklichen Sprüchen, welche zu Glauben und Liebe füglich können angewendet werden. Es ſoll ihnen ehſtes ein kleines Spruch-Buch in die Hände kommen, darinnen die vornehmſten Kern-Sprüche mit einer gantz kurtzen Erklärung und nützlichen Anwendung dergeſtalt vorgetragen werden, wie man mit Kindern hierin einen Anfang machen, und mit

erwachſenen Leuten ordentlich fortſetzen ſoll. Denn man hat bißher geſehen, daß in einer Schule immer anders als in der andern, auch in dieſem Stücke, verfahren wird, und daß manche Schulhalter keinen Selectum in den Sprüchen zu machen wiſſen, ja daß auch einige den Kindern die Sprüche auf Blättgen oder in Büchelgen ſchreiben, welche gar leichte zum Schaden der Kinder verlohren werden. Finckii Vademecum iſt, wie man ſiehet, ſehr aus den Händen kommen. Alſo wird ein Spruch-Büchelgen gar nöthig und nützlich ſeyn, darin die Sprüche nicht nur den bloßen Worten nach, wie im Finckio, ſtehen, ſondern auch auf das kürtzeſte erkläret und angewendet werden, damit die Kinder ſolche mit einer erbaulichen Application lernen, ordentlich wiederholen, und alſo zum Gebrauch Lebenslang haben können.

§. 3.

Indeſſen verfahre man in den Schulen mit den bibliſchen Sprüchen alſo: 1) Erſtlich erkläre man den Spruch, den die Kinder lernen ſollen, ſo viel möglich, auf das deutlichſte, und zwar nach Anleitung der Erklärung, die in erwehnten neuen Spruch-Buche unter jedem Spruche werden zu finden ſeyn. 2) Alsdenn laſſe man ihn auswendig lernen. 3) Hierauf mache man aus dem Spruche allerhand Fragen: Z. E. Den Spruch: Alſo hat GOtt

die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, ꝛc. kan man alſo in Fragen zergliedern: Wer hat die Welt geliebet? Antwort: GOtt. Wen hat Er geliebet? Antwort: Die Welt. Was hat GOtt der Welt gethan? Antwort: Er hat ſie geliebet. Wie ſehr hat Er ſie geliebet? Antwort: Daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, ꝛc. 4) Nach dieſem mache man allerhand Fragen aus den Anmerckungen, die unter den Sprüchen gedachten Spruch-Buches zu finden ſind, auf die Art, wie in der Vorrede deſſelben Büchgens Anleitung darzu gegeben wird. 5) Nach dieſem lehre man die Kinder, welches ſonderlich mit den gröſſern vorzunehmen iſt, die gelernten Sprüche erbaulich anwenden, und allerhand Lehren, Vermahnungen und Troſt daraus ziehen. Z. E. Hat GOtt die Welt ſo geliebet, daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn vor ſie gegeben; Was folget vor eine Lehre daraus? Antwort: Daß GOtt alle Menſchen ſeelig haben wolle. Was vor eine Vermahnung? Antwort: Daß wir GOTT wieder hefftig lieben ſollen. Was vor ein Troſt? Antwort: Daß Er uns Menſchen in Noth und Mangel auch alles Nöthige geben werde, da Er ſeinen eingebohrnen Sohn zu geben ſich hat gefallen laſſen. u. ſ. w. Es erfodert eine ſolche Antwort zwar offt viel Nachdencken. Doch

man

man muß den Kindern nur Zeit zum Nachſinnen laſſen, mit einem ſchlechten Anfange vor lieb nehmen, die Uebung wird es ſchon leichte machen. Und endlich muß man auch auff allerhand Weiſe den Kindern im Nachſinnen zu Hülffe kommen. 6) Oder man kan auch die Kinder dahin anhalten, daß ſie die gelernten Sprüche in ihren Catechiſmum führen, und ſagen, zu welchem Stücke dieſer oder jener gehöre. Z. E. Der Spruch: Alſo hat GOTT die Welt geliebet, ꝛc. gehöret zum andern und dritten Articul des Chriſtlichen Glaubens. 7) Ferner muß man auch, wie oben bey dem Catechiſmo erfodert ward, den Kindern einſchärffen, daß ſie alles, was ſie in einem Spruche finden, zu Stärckung ihres Glaubens und der Liebe gegen GOtt und Menſchen würcklich anwenden, und alſo allemahl an CHriſti Worte gedencken: So ihr ſolches wiſſet, ſeelig ſeyd ihr, ſo ihrs thut: Johan. XIII. Dahero kan ein geſchickter Lehrer ſeine Untergebene auch allemahl mit den gelernten Sprüchen zum Guten auferwecken, und eben mit denſelben, wenn ſie ſündigen, ſie beſtraffen, e. g. Siehe, das haſt du gethan: Trifft das mit dem Spruche überein? Gewiß dieſe Art die bibliſchen Sprüche anzuwenden, ziehet unbeſchreiblich viel Nutzen nach ſich. Denn die Kinder ſehen, daß ſie die Sprüche nicht bloß des Wiſſens wegen lernen, ſondern zu ihrer Erbauung anzu-

wenden haben. Sie gewohnen auch hierdurch die Predigten mit einer Application auf ſich ſelbſt anzuhören, u. ſ. w. Von ſolcher erbaulichen Art bibliſche Sprüche anzuwenden iſt in unſer Einleitung zum Bibel-Leſen und in der Erklärung der Bibliſchen Kern-Sprüche weitläufftig gehandelt worden. 8) Endlich wenn die Kinder eine gewiſſe Zahl Sprüche gelernet haben, ſo müſſen ſie die erſten immer wiederholen, damit ſie nicht neue lernen, und dabey die alten vergeſſen. Im übrigen, was der bibliſchen Sprüche wegen hier iſt erinnert worden, muß auch bey Auswendig-Lernung der Evangelien und Pſalmen beobachtet werden.

Cap. VIII.

Vom Bibel-Leſen.

§. 1.

In den Schulen wird täglich der Anfang oder das Ende der Information gemeiniglich mit dem Bibel-Leſen gemacht. Und es ſoll auch ſo ſeyn: Denn die Kinder müſſen in Zeiten zu dieſer heiligen Chriſtenthums-Pflicht und Arbeit ſorgfältig angeführet werden. Wie ſie aber eigentlich zu treiben ſey, kan ein Teutſcher Schulhalter ebenfals aus meinem

nem neulich publicirten Bibliſchen Kern-Sprüchen, und der dabey befindlichen ausführlichen Anleitung zum Bibel-Leſen, erſehen. Hier wollen wir bloß auf das Kürtzeſte folgende Vorſchläge thun.

§. 2.

Vor allen Dingen bemühe man ſich die heilige Bibel bey den Kindern in eine Hochachtung zu bringen, und erzehle dannenhero offt ihnen, was von derſelben Urſprung, Würde und Nutz zu wiſſen nöthig iſt. Worzu man eine Anleitung in den offt erwehnten Kern-Sprüchen p. 64. ſeqq. finden kan.

§. 3.

Hierauf laſſe man ſie die heilige Bibel ſelbſt leſen, jedoch nicht in der Ordnung, wie die bibliſchen Bücher auf einander folgen, ſondern was am leichteſten zu verſtehen iſt, davon muß der Anfang gemacht werden. Kleinen Kindern giebet man zu erſt das Neue Teſtament in die Hände. Und weil man Hiſtorien am leichteſten verſtehen und faſſen kan; ſo laſſe man ſolche Anfänger bloß die 4. Evangeliſten und die Apoſtel-Geſchichte leſen. Die Epiſteln ſind vor ſie zu ſchwer, oder da man ihnen ja ſolche zu leſen geben will; ſo muß mit den leichteſten und kürtzeſten der Anfang gemacht werden. Aus dem Alten Teſtamente gebe man ihnen das Pſalter-Buch und die Sprüche Salomonis zu leſen für.

§. 4.

Damit man aber auch ſolche Kinder und Anfänger zu Leſung der gantzen Bibel und ſonderlich der Bücher Altes Teſtaments nach und nach zubereite; ſo laſſe man ſie dann und wann den kurtzen Unterricht derer von Zeit zu Zeit auff einander gefolgten Bibliſchen Begebenheiten, oder die alſo genandte kurtze bibliſche Kirchen-Hiſtorien, die in obenerwehnter Einleitung zum Bibel-Leſen bey den Kernſprüchen zu finden iſt, und die man vielleicht auf eine noch leichtere Art in das verſprochene Spruch-Büchgen einrücken wird, fleißig leſen, damit ſie durch offters überleſen ſich die vornehmſten Kirchen-Geſchichte Altes Teſtaments bekandt machen, und hernach die bibliſchen Bücher mit deſto gröſſern Nutzen leſen können. Und das iſt vor Kinder und Anfänger in den Teutſchen Schulen ſchon genug.

§. 5.

Wenn nun alſo die leichteſten Bücher heiliger Schrifft ſamt der kurtzen Kirchen-Hiſtorie von Kindern eine Zeitlang geleſen worden, und der Verſtand bey ihnen ſich beſſer hervor thut; als denn fange man das Bibel-Leſen mit ihnen von neuen an, und laſſe ſie Anfangs die gantze heilige Schrifft einmahl gantz durch leſen, damit ſie derſelben generalen Inhalt und Inbebegriff ſelbſt erkennen. Wenn ein Capitel geleſen worden iſt, ſo wiederhole man es auf

das

das kürtzeſte in einer anmuthigen und hiſtoriſchen Erzehlung, und ſetze allemahl eine Erinnerung darzu, wie eines und das andere im Glauben und Leben anzuwenden ſey. Hierzu dienen theils die Summarien, die über den Capiteln ſtehen, theils die Lehren die in manchen Bibeln an jedes Capitel angefüget worden ſind. Man kan auch bey dieſer Gelegenheit den Kindern weiſen, wie man den Catechiſmum aus der Bibel erklären, und die bereits-gelernten Glaubens-Sätze mit Schrifft-Stellen bewähren könne. Z. E. die Hiſtoria von der Schöpfung gehöret in den erſten Articul des Apoſtoliſchen Glaubens. Und wenn der Lehrer Anfangs dieſes eine Zeitlang ſelber gethan hat; alsdann kan er auch die Kinder anhalten, daß ſie nachſinnen müſſen, wohin ſie eines und das andere, was ſie in der Bibel leſen, im Catechiſmo ſetzen wollen.

§. 6.

Wenn die gantze Bibel einmahl durch geleſen und hiedurch ein generaler Inbegriff derſelben den Kindern beygebracht worden; alsdenn laſſe man ſie das Neue Teſtament leſen, und zwar mit gröſſerer Sorgfalt, und mehrer Mühe, als bey der erſten Durchleſung der gantzen Bibel geſchehen iſt. Denn in dieſem Buche lieget der Grund der Seligkeit viel klärer und deutlicher, als im Alten Teſtament. Hier halte man die Kinder auch dahin an, daß ſie den Inhalt

halt deß Geleſenen ſelbſt erzehlen, zum Glauben und Leben anwenden und in den Catechiſmum einführen lernen. Geht es gleich Anfangs ein wenig ſchwer zu; die tägliche Ubung wird es ſchon leichte machen.

§. 7.

Endlich ſo vergeſſe man ja nicht, die Kinder dahin anzuhalten, daß ſie, wie oben beym Catechiſmo und bibliſchen Sprüchen erinnert worden, allemahl die Bibel mit dem Vorſatze leſen, auch die Früchte davon in ihrem gantzen Leben zu zeigen, damit ſie alſo aus dem Bibel-Leſen keine opus operatum, oder bloßes Gewohnheits-Werck, machen. Kurtz zu ſagen: Man halte die Jugend an, daß ſie die heilige Schrifft leſe (1) mit Gebethe (2) in rechter Ordnung (3) mit bedachtſamen Nachſinnen, doch (4) ohne Fürwitz, unziemlichen Affecten und unrechter Abſicht, ſondern (5) mit heiliger Begierde den göttlichen Willen warhafftig zu erkennen, (6) mit ernſten Vorſatze den erkandten Willen GOttes zu thun, und alſo (7) mit einer gläubigen Application und Zueignung auf ſich ſelbſt.

(0)

Cap.

Cap. IX.

Vom
Bethen und Singen.

§. 1.

BEthen und Singen iſt das vornehmſte Stücke des wahren GOttes-Dienſtes; darum muß die Jugend auf das fleißigſte darzu angeführet werden. Gewiß, wird es hierinn verſehen; ſo iſt die Verwahrloſung der Kinder unverantwortlich. Alles Greuel und ſündliches Unweſen ſambt allen daraus folgenden Straffen GOttes unter uns Chriſten rühret gröſten Theils aus dem Mangel des Gebethes her. Denn ihrer viel bethen gar nicht; und die meiſten bethen nicht recht. An die Erſten wollen wir hier nicht gedencken; denn ſie ſind ihrer Boßheit leichte zu überführen. Die Andern aber ſind ſchwer zum Erkäntniß zu bringen. Denn wer von Jugend auf gewohnt iſt ohne Andacht zu bethen; der läſt ſich langſam überreden, daß ſein Gebeth vor GOtt nur ein leeres Geplapper und kein rechtes erhörliches Gebeth ſey. Dieſe ſündliche Unart zu bethen rühret großen Theils aus Schulen her. Denn viel Præceptores laſſen zwar ihre Kinder allerhand Sprüche und Gebeths-Formuln auswendig lernen; ſie halten ſie auch an, daß ſie ſol-

che nach der Reihe in den ordentlichen Bethſtunden herſagen müſſen: Allein weil meiſt alles ohne Verſtand und Andacht geſchiehet, und weil die Kinder dabey in ihrer ungezähmten Freyheit, und in ihren rohen Weſen gelaſſen werden; ſo wird aus ſolchem Bethen ein bloſſes opus operatum, ein Gewohnheits- und Ceremonien-Werck, in welchem die Jugend dergeſtalt verhärtet, daß die wenigſten im Alter auf die rechte Art erhörlich zu beten können gebracht werden. Darum wäre es gut, wenn Kinder in Schulen zu dieſer Chriſtenthums-Pflicht recht angeführet würden. Und gewiß, wo ein Præceptor mit Wiſſen und Willen in dieſem Stücke ſeine Schüler verſäumet und verwahrloſet; ſo iſt man ihm vor ſeine übrige Arbeit, wenn ſolche noch ſo wichtig und künſtlich wäre, wenig und nichts ſchuldig. Das gröſte Elend iſt, daß manche Kinder-Lehrer ſelbſt nicht verſtehen, was ein recht GOtt-gefälliges Gebeth ſey, wie wollen ſie denn nun zu ſolchem ihre Untergebene anführen? Denn ein Blinder kan ja dem andern nicht den Weg weiſen. Gewiß verſtünden alle, die mit der Jugend zu thun haben, die rechte Beth-Kunſt, und thäten ſie ſelbſt zu GOtt täglich ihre Gebethe recht; ſie würden ſich aus allen Kräfften bemühen auch ihre Kinder zu rechtſchaffener Abſtattung dieſer Pflicht anzuführen. Wenn demnach in einer Schul-Stube, die Schüler insgeſambt das Gebethe

lieder-

liederlich abwarten; ſo iſt ſchlechter Dinges der Informator Schuld daran, und kan ihm hernach auch großen Theils zugeſchrieben werden, wenn die Kinder zu Ausbeſſerung ihres Willens und Verſtandes weder Luſt noch Geſchicke noch Gelücke haben.

§. 2.

Weil demnach an dieſer Chriſtenthums-Pflicht ſo viel gelegen iſt, ſo verlohnt es ſich wohl der Mühe, ja es iſt höchſtnöthig, daß man an allen Orten auf eine Beſſerung bedacht ſey. Wir wollen hier, doch aber nur Summariſch und aufs Kürtzeſte weiſen, was ein jedweder Schulhalter unſers Ortes in dieſem Stücke zu thun habe.

(1) Vor allen Dingen unterſuche er ſich ſelbſt, ob er auch die Art GOtt recht gefällig zu bethen verſtehe, und ob er auch in dem Stande ſey, daß er erhörlich bethen könne. Darum betrachte er offt und wohl nachfolgende Schrifft-Stellen, Eſa. I. v. 15. 1. Tim. II. v. 8. Joh. IX. v. 13. Pſal. LXVI. v. 18. 1. Joh. III. v. 3. Joh. XV. v. 7. Es kömmt alles drauf an, daß ein Menſch, der erhörlich bethen will, nicht in groben wiſſentlichen Sünden leben, ſondern in Buß und Glauben ſtehen, und den Willen GOttes zuthun ſich äuſerſt befleißigen muß.

(2) Wenn er nun in dieſem Puncte richtig iſt; ſo bringe er auch ſeinen Kindern einen rechten Concept und richtige Meinung von dem Gebethe

bey. Hierzu bediene er ſich der ausführlichen Anleitung zum Gebethe, die in unſern Laubaniſchen Kirchen- und Schul-Gebethen zu finden iſt. Und weil die meiſten Kinder dieſes Büchelgen in Händen haben; ſo laß er ſie dann und wann die wenigen Blätter öffentlich laut durchleſen, und ſchärffe darbey jedweden darinnen befindlichen Punct den Schülern nach ſeinem Vermögen auff das fleißigſte ein.

(3) Er muntere die Kinder allemahl, ehe ſie bethen, zur Andacht durch eine kurtze und nachdrückliche Anrede auff, darinnen er ihnen allezeit ſonderlich wohl zu bedencken vorſtellen muß, daß Bethen das wichtigſte Werck in der Welt ſey, und daß GOTT der warhafftig zugegen, nicht bloß auff die Worte höre, ſondern auch auff das innerſte deß Hertzens ſehe. Zuweilen wenn Zeit iſt, laſſe er ſie aus itzt erwehnten Büchgen die Auffmunterungs-Formul leſen, die p. 36. ſeqq. zu finden iſt. Gewiß an dieſem Puncte lieget ſehr viel. Denn wenn man ſich zum Gebeth wohl anſchicket, ſo führet man ſich darinn auch deſto beſſer auff.

(4) Unter dem öffentlichen Bethen und Singen laſſe er kein Kind einige Neben-Sachen und ſonderlich keinen Muthwillen treiben; Er erlaube auch nicht, daß die Kinder, welche ſich ſpäte einfinden, mitten unter dem Gebethe in die Schul-Stube kommen, oder in den Hauffen der andern unordentlich eindringen dürffen;

damit

damit nicht der andern Andacht dadurch geſtö-
ret werde.

(5) Und weil die Schüler ſich gern nach dem Exempel ihres Lehr-Meiſters richten, ſo führe ſich ein jedweder Præceptor vor ſeinen Kindern unter dem Bethen in der Schul-Stube auch ſelber andächtig auff, und nehme zu ſolcher Zeit ja keine fremde Sachen vor, ſondern ſtehe ſtets den Kindern vor den Augen, und gebe auff ihre Minen und Geberden genau Achtung.

(6) Die unter dem Gebethe von den Kindern begangene Exceſſe ſtraffe er ſcharff, doch aber erſt nach dem Gebethe, damit die Andern nicht durch Zwiſchen-Dinge geſtöret werden. Es machte denn ein Kind es etwan ſo grob, daß man zu Verhütung weitern Aergerniſſes auff friſcher That ſtraffen müſte. Gar übel aber ſtehet es, wenn man die Kinder bethen, den Informator aber mitten unter dem Gebethe ſtets ſchelten und poltern, auch offt wohl fluchen höret. Eine vorhergehende gute Erinnerung und Auffmunterung kan viel verhüten.

(7) Damit auch der Kinder Bethen und Singen ein vernünfftiger GOttes-Dienſt ſey, ſo erkläre man zu gewiſſer Zeit den Inhalt ihrer Gebethe und Geſänge auff das allerdeutlichſte, und lehre ſie den Nachdruck der Worte wohl erkennen und bedencken. Gewiß hieran liegt ſehr viel. Man mercket oft an alten Leuthen, daß ſie den Verſtand gemeiner Gebeths-For-

muln nicht recht inne haben. Z. E. Viel wiſſen nicht, was in den gewöhnlichen Tiſch-Gebethen heiſſet: Aller Augen warten auf dich. Item, du ſättigeſt alles, was da lebet mit Wohlgefallen. Item, Er hat nicht Luſt an der Stärcke des Roſſes, noch Gefallen an jemandes Beinen. Ihrer viel haben ſich auch gar falſche Redens-Arten angewöhnet, und bethen und ſingen offt ſolche Formuln, die nicht nur unverſtändig, ſondern auch recht lächerlich klingen. Woraus man ſchlieſſen kan, daß ſie vielen Dingen nicht recht nachſinnen, von vielen auch ihnen gantz ungeräumte Conceptus gemacht haben. Und damit ein Teutſcher Schulhalter dergleichen Gebethe und Lieder den Kindern recht erklären könne; ſo bemühe er ſich ſelbſt zuvor um gründlichen Unterricht, leſe Bücher, die dergleichen Erklärungen in ſich halten, mercke ſich, was in den öffentlichen Predigten bißweilen erinnert wird, ja wenn er den wahren Verſtand einer Gebeths-Formul weder in Büchern finden noch in Predigten hören kan, ſo iſt er verbunden, deßwegen mündlichen Unterricht bey ſeinem Seelen-Sorger oder anderen Gelehrten zu ſuchen. Kurtz zu ſagen: Er thut faſt beſſer, er läſt die Schüler etwas gar nicht bethen und ſingen, als daß ſolches ohne Verſtand geſchehe. Denn ſonſt werden die Kinder faſt wider ihren Willen in ein opus operatum und unverſtändliches Gewohnheits-

Werck

Werck verleitet, welches hierauff noch viel anderes ſchädliches Unweſen nach ſich ziehet.

(8) In mancher Schule iſt der Gebrauch, daß die Kinder insgeſamt zugleich laut bethen; in mancher dürffen ſolches nur 2. oder 3. thun, und die anderen müſſen in der Stille nach bethen; in mancher läſt man nur eines, und zwar heute dieſes, morgen ein anders, laut bethen. Nun will ich zwar niemanden hierin was vorſchreiben, doch aber ſagen, was mich düncket, das Beſte zu ſeyn. Wenn alle Kinder zugleich laut beten, ſo ſcheint zwar das ſtarcke Geſchrey die Andacht auffzumuntern und zu unterhalten. Es ſind aber folgende Dinge darbey zu beſorgen: (1) vors Erſte wird auff ſolche Arth in dem Bethen meines Bedünckens gar zu ſehr geeilet. Denn wenn ein Kind nicht ſchreyet, ſo ſchreyet das andere, und gehet alſo alles ohne Stillhalten in einem Fluge fort, daß offt der Schulhalter an den Kindern, als wie ein Fuhr-Mann an den Pferden, wenn ſie ins Rennen kommen, zu halten hat. Damit kan man den Worten, die gebethet werden, unmöglich recht nachdencken. (2) So kan auch auff die Art der Præceptor nicht hören, ob ein jedes Kind alle Wort recht ausſpricht, und nicht vielmehr in dem Strepitu ſich gewöhnet, eines und das andere falſch zu bethen. Ja die Kinder ſelber können nicht deutlich vernehmen, wie alles und jedes richtig ſoll ausgeſprochen werden. (3) So

iſt auch zu beſorgen, daß auf die Art die Kinder in die Meynung gerathen, das heiſſe nicht Bethen, wenn es nicht laut geſchehe, und es gefalle auch GOtt bloß das laute Gebethe. (4) Hingegen die Einbildung, daß durch ein ſtarck Geſchrey vieler zugleich laut Bethenden die Andacht beſſer aufgemuntert und unterhalten werde, düncket mich falſch zu ſeyn. Denn geſetzt, daß Anfangs ein oder etliche mahl, weil das Ding neu iſt, das Gemüthe durch das äuſerliche Gethön ein wenig erreget und attent gemacht würde; ſo verleſcht doch die Gewohnheit ſolche äuſerliche Aufmunterungs-Krafft gar geſchwinde; und die andern itzterwehnten Mißbräuche ſchleichen hingegen ein und ſetzen ſich feſte. Was die Schulen betrifft, da 3. oder 4. Kinder zugleich laut bethen müſſen, ſo ſcheinen ſie es zwar etwas beſſer zu treffen; es iſt aber gleichwohl noch manche übele Gewohnheit, ſo bey den erſten einſchleichet, auch hier zu beſorgen. Alſo wird es wohl am beſten ſeyn, daß in einer ſolchen Kinder-Schul allemahl bloß eine Perſon laut bete, und die andern in der Stille nachſprechen. Und da thue ich folgenden Vorſchlag: (1) Anfangs verrichte der Informator oder Schulhalter eine Zeitlang das Gebethe ſelber, damit kan er (a) alle und jede Worte deutlich und vernehmlich ausſprechen, recht theilen, und den Accent oder Thon richtig anbringen, (b) ſtets zu rechter Zeit ſtille halten, und Raum

zum Nachdencken laſſen, (c) die Worte die eine beſondere Aufmerckung erfordern, mit einer erhöhten und ſtärckeren Stimme ausſprechen, (d) auch wenn es die Noth erfodert, gar ſtille halten, und Kinder, die ſich etwa nicht recht andächtig aufführen, beſtraffen und zur Andacht auffmuntern. (2) Wenn er nun eine Zeitlang das Gebethe ſelbſt verrichtet hat; alsdenn laſſe er täglich ein Kind auftreten, und zwar dasjenige, welches eine helle, devote und zu Erweckung der Andacht geſchickte Stimme hat: Denn hieran lieget auch etwas. Hat ein Prediger eine devote Stimme, ſo kan er im öffentlichen Kirch-Gebethe der mitbethenden Zuhörer Andacht deſto mehr befördern. Wer hingegen eine freche weltlich-prahlende oder ſonſt affectirte Arth zureden von Natur, oder durch übele Gewohnheit, an ſich hat; der hindert, zum wenigſten Anfangs, ehe man ſeiner gewohnet, der Zuhörer Andacht nicht wenig. Und alſo wird ein Schulhalter ſehr wohl thun; wenn er das Gebeth allemahl laut von einem mit einer deutlichen lieblichen und devoten Stimme begabten Kinde halten, und alſo nicht ein jedes ohne Unterſcheid aufftreten läſt.

(9) Was die Gebethe betrifft, die in den Schulen von den Kindern täglich ſollen gebethet werden, ſo ſolte man hierin billig eine gute Ordnung halten. Man hat aus dem Verzeichniß der Gebethe, die aus den Teutſchen Schulen

eingeſchicket worden, geſehen, daß einige Schulhalter in dieſem Stücke eine übele Verfaſſung gemacht, und alles unter einander gemiſchet haben. Allein man ſolte folgende Ordnung halten, (1) zum Anfange ſchicket ſich ein Gebethe, darinn GOTT um wahre Andacht zu bethen erſuchet wird. (2) Hierauf folgen die Gebethe um Geiſtliche Güter: v. c. Um Vergebung der Sünden, Stärckung des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, und aller Chriſtlichen Tugenden, um Verläugnung unſer ſelbſt und unſers eigenen Willens, um Verſchmähung der Welt und aller ihrer Eitelkeit, um Bewahrung vor Sünden, Erhaltung des Wortes, und Schutz der Kirchen, u. ſ. w. (3) Alsdenn erſt kommen die Gebethe um leibliche Güther, als: Friede, Geſundheit, glückliche Erziehung, leibliche Nahrungs-Mittel u. ſ. w. Und weil Lauban offt mit Feuer heimgeſuchet wird, ſo ſolte man billich in allen Schulen täglich das Gebethe andächtig ſprechen laſſen, welches vor einigen Jahren zu dem Ende in unſeren Brand-Feſts-Andachten iſt publiciret worden. (4) Endlich geſchehen die Fürbitten vor unſere Neben-Chriſten. Und weil in etlichen Schulen der Gebethe ſo viel ſind, daß man ſie auf unterſchiedene Tage hat eintheilen müſſen; ſo iſt auch in dieſer Eintheilung eine gute Ordnung zu halten. Unſere Laubaniſche Kirchen- und

Schul-

Schul-Gebethe, die man bereits durch den Druck in der meiſten Kinder Hände gebracht hat, ſind in dergleichen Ordnung verfaſſet worden. Nach dieſen können alle Teutſche Schulhalter, wie auch ſchon einige vorlängſt gethan haben, forthin ihre Beth-Stunden einrichten.

(10) Weil auch in Schulen der Gebrauch iſt, daß in der Beth-Stunde die Schüler täglich ein oder zwey Stücke aus Lutheri Catechiſmo herſagen, und offt mitten in die Gebethe einrücken müſſen; ſo muß man auch in Zeiten den Kindern den Unterſcheid zwiſchen einem Gebethe und einem Glaubens-Bekäntniſſe zeigen, und ihnen ſagen, daß die Stücke aus dem Catechiſmo nicht als Gebethe, ſondern bloß als ein öffentliches Bekäntniß unſers Glaubens geſprochen würden, und zwar meiſt zu dem Ende, damit man ſich theils der von GOTT erhaltenen Wohlthaten, theils unſerer ſchuldigen Lebens-Pflichten dabey erinnern, und hiedurch die Andacht zum Bethen deſto mehr erwecken möge. Dergleichen muß auch bey denjenigen bibliſchen Sprüchen und Texten, die an ſich ſelbſt kein Gebethe ſind, aber in der Beth-Stunde pflegen geſprochen zu werden, wie auch bey gewiſſen Liedern, v. c. dem Glauben und einigen andern, geſchehen.

(11) Nun iſt noch ein nöthiges und wichtiges Stücke zurücke: Ein Chriſte ſoll auch lernen aus freyem Hertzen bethen und GOtt

ſein Anliegen mit ſeinen eigenen Worten vortragen. Auswendig-gelernte Gebethe ſprechen iſt an ſich ſelbſt wohl gar gut, und muß bey kleinen Kindern auch hiermit der Anfang gemacht werden: Allein man hat auch dabey dieſes zu erinnern: (a) Gebeths-Formuln, die im Gedächtniß liegen, werden gemeiniglich auch nur aus dem Gedächtniß, und nicht aus dem Hertzen, und alſo ohne wahre Andacht, gebethet. Denn unſer Gemüthe iſt ſo geartet, daß es auswendig-gelernte Sachen hurtig hergeben, und dabey auch zugleich mit fremden Gedancken geſchäfftig ſeyn kan. (b) Gebethe die von andern verfertiget und von uns auswendig gelernet oder aus einem Gebeth-Buche geſprochen werden, ſchicken ſich nicht allemahl gar genau auff den Zuſtand desjenigen, der ſie bethet, ſonderlich wenn er ein beſonderes Anliegen hat, da auch oft ein eintziger Umſtand eine andere Gebeths-Formul erfodert. Hieraus folget nun dieſer Schluß: Ob gleich viel auswendig-gelernte oder in Büchern befindliche Gebethe von einem jedweden Chriſten können und ſollen gebethet werden; ſo iſt dennoch auch ein jeglicher Menſch verbunden, daß er ſich gewöhne ſeine und ſeines Nechſten Noth mit ſeinen eigenen Worten dem lieben GOTT fürzutragen. Und wer dieſe Beth-Kunſt lernet, der wird inne werden, daß er nicht allein im Bethen die Gedancken beyſammen zu halten genöthiget, ſondern

auch

auch offt zu weit mehrer Andacht erwecket wird, als wenn er immer an auswendig-gelernten Formularen behangen bleibet. Und hierzu kan und ſoll nun auch mit den Kindern in den untern Schulen durch einen guten Unterricht der Anfang gemachet werden. Denn worzu man bald in der Jugend gewöhnet wird, das behält man auch deſto eher durch die übrige Zeit des Lebens in dem Gebrauche. Niemand dencke, daß dieſes Werck vor Kinder zu ſchwer ſey. Man bilde ihnen nur bald genau ein, daß ſie mit GOtt im Gebethe, wie mit ihren leiblichen Eltern, reden mögen. Wie ſie nun dieſen ihr Anliegen klagen können, und dabey auf zierliche Worte nicht dencken dürffen; eben ſo ſey es ihnen auch erlaubt und möglich, dem himmliſchen Vater ihre Noth mit ihren eigenen Worten vorzutragen; GOtt ſehe auff das Hertze und nicht auff die Rede; ſo ſey es auch nicht nöthig in dergleichen Bethen viel Worte zu machen. Dannenhero zeige man den Kindern aus der Bibel, wie fromme Menſchen offt eine große Noth dem lieben GOTT mit einem kurtzen Seufftzer vorgetragen haben. Gewiß wo ein Præceptor ſeinen Untergebenen dieſe höchſtnöthige Arth zu bethen beybringet; ſo hat er ſie was gelehret, davor ſie ihm in dieſem und jenem Leben dancken werden. Doch noch einmahl an die auswendig-gelernten Gebeths-Formularen zu gedencken; ſo muß man auch bald der Jugend

gend beybringen, wie ſich ein Menſch im Gebrauch derſelben könne ermuntern und auffmerckſam machen. Man gebe ihnen dieſen Rath: Ein Menſch nehme zuweilen, wenn er in stiller Einſamkeit ſeyn kan, ein Gebethlein, das er auswendig gelernet hat, und täglich zu ſprechen gewohnet iſt, vor ſich, und fange es an zu bethen, er bleibe aber bey jeglichem Worte ein wenig ſtille ſtehn, erwege und betrachte es bey ſich ſelbſt, was es eigentlich heiſſe/ und was es vor Krafft und Nachdruck in ſich habe. Wenn das geſchieht, ſo wird er ſein Hertze zu einer Andacht erwecken, und in einer bekandten Gebeths-Formul mehr finden, als er darin zu liegen vermeinet; dadurch wird ihm ſolches Gebeth hernach allezeit kräfftiger und ſüſſer ſeyn, und von ihm mit mehrer Andacht und Auffmerckſamkeit ausgeſprochen werden. Dieſen Rath giebet unſer ſeeliger Lutherus in einer gewiſſen Anweiſung zum Gebethe, die er an einen guten Freund geſtellet: Da er nicht allein das Vater Unſer, ſondern auch die heiligen Zehen Gebothe, und den Glauben alſo ausleget, wie man es in eine Gebeths-Uebung verwandeln könne. Unter andern ſetzet er von den heiligen Zehen Gebothen dieſe Worte darein: Ich nehme, ſpricht er, ein jeglich Geboth an, (1) als eine Lehre, wie es denn an ihm ſelber iſt, und dencke, was unſer HERR GOTT darin ſo ernſtlich fodert; (2) ma-

che ich eine Dancksagung daraus; (3) eine Beichte; (4) ein Gebethe. Gewiß wer dieſem theuren Rathe des ſeeligen Mannes folgen, und alle Stücke des Catechiſmi, der Pſalmen und guter Sprüche in eine ſolche Gebeths-Uebung wird verwandeln lernen; der wird ſich gewöhnen auch auswendig-gelernte Gebeths-Formuln mit rechter Andacht zu bethen.

§. 3.

Was nun bißher des Bethens wegen iſt erinnert worden; das iſt auch gröſten Theils beym Singen zu beobachten. Es kommet alles überhaupt dahin an, daß man aus Bethen und Singen kein opus operatum oder bloßes Andacht-loſes Gewohnheits-Werck bey den Kindern werden laſſe; ſondern ihnen feſt einbilde, (1) daß in dieſen zwey Stücken der vornehmſte Dienſt GOttes beſtehe; (2) daß darin das Hertze, und nicht bloß das äuſerliche Werck, von GOtt angeſehen werde; (3) daß conſequenter die hertzliche Andacht, die Seele des Bethens und Singens ſey; (4) daß aber ſolche Andacht in keine Seele komme, die der Herrſchafft der Sünde mit Wiſſen und Willen unterworffen bleibet.

(o)

Cap.

Cap. X.
Von
Der Schul-Diſciplin.

§. 1.

Kinder ſind zu Fehlern geneigt, und dem Allerkleinſten ſtecket ſchon groſſe Boßheit im Hertzen, die ſich durch Wort und Wercke täglich hervor zu thun ſuchet; den meiſten wird auch zu Hauſe von Eltern und Geſinde, und auf der Gaſſen von andern muthwilligen Buben, zu Vollziehung ihres ſündlichen Willens Anreitzung und Gelegenheit gegeben. Darum mag ein Schulhalter und Præceptor in ſeiner Information ſich noch ſo treu und fleißig aufführen; ſo darff er doch nicht dencken, daß er der Diſciplin und ſcharffen Zucht werde überhoben ſeyn können.

§. 2.

Darum muß ein jeder, der mit Kindern zu thun hat, in Zeiten die rechte Arth zu diſcipliniren lernen. Es beſtehet dieſelbe in folgenden Stücken.

1) Er bemühe ſich zuförderſt bey der Jugend Sünde zu verhüten. Denn die Verhütung des Böſen iſt GOtt gefälliger als die Beſtraffung des Böſen, ſonderlich desjenigen, das man

man durch kluge Sorgfalt hätte verhüten können. Viel Böſes wird verhütet, wenn man der Jugend theils die Luſt, theils die Gelegenheit zu ſündigen entziehet. Die Luſt zu ſündigen wird gedämpffet, wenn ein Schul-Mann (1) GOtt vor ſeine Schüler um Regierung zum Guten, und Verhinderung des Böſen in ſeinem Gebethe anruffet, (2) hierauff den Kindern ſonderlich in der Catechiſmus-Lection die Schändligkeit und Straffe der Laſter, die Vortrefflichkeit und Belohnung der Tugend mit Nachdruck zeiget, (3) und in allen ihnen mit ſeinem guten Exempel rühmlich vorgehet. Die Gelegenheit zu ſündigen entziehet er, wenn er den Schülern (a) immer fein viel Gutes zu thun giebet, (b) und ſie in der Schul-Stube nie ohne Inſpection allein ſitzen läſſet.

2) Wenn nun aber, alles möglichen Widerſtandes ungeachtet, dennoch die Kinder muthwillig ſündigen; ſo muß er das Verbrechen mit Vernunfft und Beſcheidenheit ſtraffen. Den Anfang hierzu mache er mit guten und gelinden Worten; wenn die nicht helffen, ſo komme er auff harte und ſcharffe Zureden, hüte ſich aber vor Fluchen, böſen Wündſchen und anzüglichen Schelten. Fruchten weder gelinde noch ſcharffe Worte; ſo greiff er zu der Ruthe; die ſchicket ſich vor die Kinder am beſten, doch muß ſie auch mit Vernunfft gebraucht

und

und den Kindern allemahl zuvor geſagt werden, warum ſie geſtrafft werden. Denn wenn ſich ein Kind unſchuldig zu ſeyn dünckt, ſo ſchlägt die leibliche Straffe ſelten wohl an. Mancher Præceptor nimmt ſich nicht die Gedult, den Schülern die Größe und Wichtigkeit des Verbrechens mit Worten zu ſagen; ſondern ſchlägt gleich zu; dadurch wird der Geſtraffte ſelten gebeſſert. Denn ein Menſch muß bey ſich überführet ſeyn, daß er die Züchtigung verdienet habe, wenn er dieſelbe zu ſeiner Verbeſſerung annehmen ſoll. Man wird einwenden: Auff die Arth würde viel zu ſagen ſeyn, und alſo auch viel Zeit erfodert werden. Antwort: Anfangs erfodert dieſe Arth zu diſcipliniren zwar etwas Zeit und Mühe: Allein man erhält dadurch deſto eher der Kinder Beſſerung und hat nachgehends deſto mehr Ruhe. Wer hingegen ein continuirliches Kippen und Schlagen treibet, der macht die Kinder, wie man zu reden pfleget, Schläge-faul, daß ſie zuletzt weder Worte noch Ruthe achten. So muß auch ein Zucht-Meiſter das Verbrechen der Kinder anſehen, ob es (a) aus boßhafftigem Vorſatze, (b) aus angenommener Gewohnheit, (c) oder aus bloßer Schwachheit geſchehen ſey, damit er die Straffe darnach einrichten könne.

3) Man hüte ſich im diſcipliniren vorm Zorn. Denn dieſer bringt ſchädliche Gedancken in

das

das Gemüthe, ſchädliche Wort und Flüche in den Mund, und treibet Hand und Fuß zu ſchädlichen Verrichtungen an, daß man mehr thut, als hernach vor GOTT, der Welt und eignen Gewiſſen kan verantwortet werden.

4) Die Kinder muß man nicht mit Stecken, noch ſonſt etwas auf die Köpffe ſchlagen: Denn ſonſt werden die Tubuli des Gehirns, oder die Werckzeuge, wodurch die Seele würcket, dermaßen erſchüttert, verdrehet, und verrücket, daß nothwendig eine Stupidität und Tummheit darauf folgen muß.

5) Man laſſe ſich im diſciplinires wie auch im Informiren weder das Anſehen der Perſohn, noch die Menſchen-Furcht verleiten, davon ſchon oben was Cap. II. §. 5. erinnert worden iſt. Mancher ſtraffet das Böſe, aber nur an armen Kindern, die müſſen offt entgelten, was die Reichen und Vornehmen verſchuldet haben. Dieſen ſiehet er durch die Finger, aus Furcht vor den Eltern. Zuletzt aber kommt der hinckende Bothe nach, und die Untreu wird von GOTT geſtrafft. Gleiche zu giebt gute Renner. Wollen Eltern ihre Kinder nicht züchtigen laſſen, und nehmen ſie ſolche, wie die Klage gehet, von einem treuen und gewiſſenhafften Schulhalter weg; ſo laſſe er ſie fahren, und ſey verſichert, daß GOtt ſeine Unſchuld anſiehet, und ihn ſchon auf andere Arth erhalten wird, obgleich etliche Zärtlinge ihm aus der Schule entgehen.

Cap. XI.

Etliche nothwendige Stücke des Chriſtenthums/ welche Eltern und Præceptores den Kindern fleißig vorhalten und ſorgfältig einſchärffen ſollen.

§. 1.

MAn ſoll die zarten Gemüther der Jugend in Zeiten mit ſolchen Sachen anfüllen, mit welchen ſie ihr Lebenlang umzugehen hat. Denn es iſt eine Thorheit, daß man die Kinder ſolch Ding lernen läſt, davon ſie Schaden haben, wenn ſie es mit den Jahren nicht wieder vergeſſen können.

§. 2.

Nun iſt wohl in der Welt nichts nöthigers zu wiſſen, als wodurch man zum zeitlichen und ewigen Glücke gelangen kan. Zum zeitlichen Glücke aber gehöret dasjenige nicht, wodurch das Ewige entweder gar verlohren, oder der Eingang zu demſelben ſchwer gemachet wird. Daraus folget, wenn ein Menſch ſein zeitliches Glücke recht formiren will, ſo muß er den Abriß deſſelben ſo einrichten, daß das Ewige dabey kan erlanget und behalten werden.

§. 3.

§. 3.

Dieſe Dinge muß ein Menſch ſtets vor Augen haben, der an der Erziehung der Jugend arbeiten helffen ſoll; ſonſt führet er die armen Kinder zu vielen unnöthigen, unnützen auch wohl ſündlichen Dingen an. Man muß ſie aber auch den zarten Gemüthern ſtets vorhalten, und durch fleißigen Unterricht in dieſelbe tieff eindrücken. Die Kinder ſind auch fähig ſolche anzunehmen, weil ſie noch nicht, wie die erwachſenen und alten, mit vielen Præjudiciis und falſchen Meinungen angefüllet ſind.

§. 4.

Wir wollen hier zum Beſchluſſe etliche Dinge erinnern, die ſo wichtig ſind, daß ſie mit der Jugend fleißig müſſen getrieben werden. Wer demnach den Beruff hat mit Kindern umzugehen, und an derſelben Erziehung bauen zu helffen, der mache ſich nachfolgende Stücke zuvor ſelbſt wohl bekandt, er leſe Bücher, in welchen ſie ausführlich abgehandelt werden, er bemühe ſich alles fein nach dem Verſtande der Kinder einzurichten und vorzutragen, und laſſe ſich nicht verdrüßen ein Ding vielmahl zu wiederholen u. ofte davon zu reden. Doch iſt nicht die Meinung, als wenn alle 19. Puncte oder Penſa auf einmahl ſolten vorgetragen werden, ſondern man muß bald dieſen bald jenen, wie es die Gelegenheit an die Hand giebt, den Kindern vorhalten, damit wird die Sache ihnen deſto leichter und ge-

fälliger. Ich werde ſie auch nicht in der Ordnung, wie ſie ſonſt an einander hangen, oder aus einander flieſſen, ſondern wie ſie mir einfallen werden, vortragen; und alſo iſt in derſelben Gebrauch oder Anwendung auch auf die Ordnung nicht ſo genau zu ſehen. So folget demnach das

I. Penſum.

MAn halte die Kinder durch fleißigen Unterricht dahin an, daß ſie alles, was ſie thun, bloß zu GOttes Ehre thun lernen. Denn es iſt nicht genug, daß man was Gutes thue, man muß auch dabey den rechten Endzweck haben. Die meiſten Kinder werden in ihren Verrichtungen zu falſchen Neben-Zwecken verleitet. Denn was iſt gemeiner, als daß man zu einem Kinde ſaget: Lerne das, thue das, damit du in der Welt einmahl geehrt, fürnehme, hochangeſehen und reich werden kanſt. Heiſt das nicht, die Kinder zu Ausübung des Guten durch die Begierde nach Ehr und Gut antreiben? Wolte jemand ſagen: Man kan aber auff die Arth die Kinder am beſten aufmuntern und zum Fleiſſe bringen, wenn man ihnen Hoffnung zu Ehr und Gut machet; die Ehre GOttes wird gleichwohl von ihnen befördet werden, wenn ſie nur was rechtes werden gelernet haben. Allein das iſt ein ſchändlicher Betrug: (1) Denn man ſoll nicht Böſes thun, daß Gutes daraus komme, oder wie es hier heiſſen kan, man ſoll nicht

durch eitele und falſche Bewegungs-Gründe einen Menſchen zu Ausübung des Guten antreiben. (2) Durch ſolche Anreitzungen werden zwar manche Kinder erwecket was zu lernen und zu thun: Aber es werden die zarten Gemüther zugleich auch hiedurch mit Ehrſucht, Geitz, Neid und andern Laſtern angefüllet, die hernach in allen ihren Verrichtungen die Ober-Hand behalten; und damit wird GOttes Ehre ſchlecht befördert. Darum kehre man es lieber um, und halte die Kinder an, daß ſie alles, alles zu GOTTes Ehren und nach deſſen Willen thun lernen. GOTT wird ihnen ſchon ohn ihr Geſuch ſo viel Ehr und Gut zufallen laſſen, als ihnen dienlich und erſprießlich ſeyn wird. Denn Chriſti Verſicherung iſt ja klar genug: Trachtet am erſten nach dem Reiche GOTTes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das andere alles (ungeſucht) zufallen. Matth. VI, 33. Soll aber dieſe Anführung bey der Jugend recht anſchlagen, ſo müſſen wir Eltern und Præceptores ſelber auch alles, und alſo auch, was die Erziehung der Kinder betrifft, zu GOttes Ehre thun. Allein das geſchieht wohl von den wenigſten. Man unterſuche nur das Hertze recht, ſo wird man finden, daß Ehr und Eigennutz in unſern Verrichtungen der Haupt-End-Zweck iſt; ob wir es gleich nicht geſtehen, offt auch wohl nicht verſtehen und mercken, und hingegen viel von der Ehre GOttes reden und

ſchreiben. Und ſo lange wir Alten uns hierin nicht ändern, werden wir unſere Kinder und Schüler zu dergleichen Aenderung auch ſchlecht anführen.

II. Penſum.

MAn erinnere die Kinder fleißig ihres Tauff-Bundes und zeige ihnen (1) was ſie in der heiligen Tauffe von GOtt erhalten, (2) was ſie andern Theils GOTT verſprochen haben, (3) wie ſie das Verſprochene durch die Gnaden-Kräffte, ſo ihnen in der heiligen Tauffe mitgetheilet worden ſind, zu leiſten vermögen, (4) durch was ſie wieder aus dem Tauff-Bunde fallen können, (5) wie groß das Elend derjenigen ſey, die daraus gefallen ſind, (6) und wie ein Menſch durch wahre Buße darein wieder treten müſſe, wenn er die Seeligkeit davon tragen wolle. Von dieſen hochwichtigen Sachen ſollen Eltern und Præceptores mit den Kindern offt und viel reden, und ſonderlich bey Beſtraffung des Böſen und Auffmunterung zum Guten ſie des Tauff-Bundes fleißig erinnern.

III. Penſum.

UNd weil der wahre Glaube die Seele des Chriſtenthums iſt; ſo muß man den Kindern nicht allein deſſelben Arth und Beſchaffenheit deutlich zeigen, ſondern ſie auch fleißig lehren, wie man im Glauben wachſen und darinnen biß ans Ende verharren könne. Sonder-

lich

lich muß den zarten Gemüthern in Zeiten feſt eingebildet werden, daß ohne Glauben kein Menſch, er ſey ſo vornehm, gelehrt und reich, als er immer ſeyn kan, GOtt gefallen könne.

IV. Penſum.

MAn bringe den Kindern in Zeiten bey, daß ſie ſo lange ſie leben, mit ihrem Fleiſch und Blute dem Teufel und der Welt werden zu ſtreiten haben; damit kömmt ihnen in den folgenden Lebens-Jahren ſolchen Kampff und Streit nicht fremde vor, weil ihnen ſo vieles davon ſchon in der Kindheit iſt geſaget worden. Doch damit ihnen vor ſolchem Kampffe nicht zu ſehr graue, ſo muß zugleich dargethan werden, daß gläubige Chriſten nicht aus eignen Kräfften, ſondern durch den heiligen Geiſt, der in ihnen wohnet und wircket, wider Fleiſch, Satan und Welt kämpffen und überwinden.

V. Penſum.

SOnderlich muß man kleinen Kindern zu Hauſe und in der Schule immer fein viel von CHriſto unſerm Erlöſer vorſagen, und ihnen beybringen, daß wir in dieſem Heylande haben Leben und Gerechtigkeit. Es iſt wohl gar gut, wenn der Jugend feine Lebens-Regeln vorgeleget und eingeſchärffet werden; Allein woferne man die Lehre von CHriſto nicht zugleich dabey fleißig treibet; ſo iſt die erſte Ar-

heit meiſt vergebens. Denn Geſetz und Evangelium muß in der Heiligung beyſammen ſtehen, fehlet das Letztere, ſo hat das Erſte keine Macht, und es entſtehen nur Schein und Werck-Heilige. Pauli Worte ſollen uns auch ſtets in den Gedancken liegen: Jch hielte mich nicht davor, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JESUM Chriſtum den gecreuzigten. 1. Cor. II, 2.

VI. Penſum.

Doch muß man ſich gleichwohl auch bemühen den Kindern die Laſter und Sünden verhaßt und die Tugenden höchſt beliebt zu machen. Hierzu bediene man ſich ſonderlich dieſes Beweiß-Grundes, daß nemlich durch Laſter und Sünden GOTT, der das höchſte Gut iſt, ſchändlich beleidiget und erzürnet, durch wahre Tugend aber kindlich geehret werde. Denn wenn man bey Betrachtung der Laſter bloß die Strafe, und bey Vorſtellung der Tugend bloß den Lohn den Kindern zu bedencken giebet; ſo lernen ſie das Böſe bloß aus Furcht vor der Straffe fliehen, und das Gute bloß aus Liebe zum Lohne thun, da doch in beyden nur auff die Ehre und den Willen GOttes hauptſächlich ſolte geſehen werden.

VII. Penſum.

MAn treibe mit den Kindern fleißig die Lehre von dem Verderben und der ſündlichen

chen Unarth des menſchlichen Hertzens, und von dem natürlichen Unvermögen im Geiſtlichen, wie auch von der Gefahr der Seelen, dafern ſich ein Menſch nicht will rathen und helffen laſſen. Dieſes alles muß den Kindern genau und feſt eingebildet werden, damit ſie die ſchreckliche Tieffe ihres Verderbens und unbeſchreibliche große Unarth ihres Hertzens bald recht verſtehen, und an ſich mercken lernen. Dannenhero wenn ein Kind was Böſes redet oder thut, oder dergleichen andere thun ſiehet und höret/ ſo muß man demſelben allemahl zeigen, daß ſolches aus der ſündlichen Unarth des menſchlichen Hertzens herkomme. Damit lernen die Kinder in Zeiten den Urſprung der Sünde und alles übrigen menſchlichen Elendes recht einſehen und erkennen, und andern Theiles deſto beſſer verſtehen, wie ſo gar nöthig uns unſer Erlöſer CHriſtus JEſus ſey, als ohne deſſen hochtheures Verdienſt wir nicht ſeelig werden, und ohne deſſen Krafft und Beyſtand wir nichts GOtt-gefälliges thun können. Geſchiehet das nicht; ſo lernen ſich die Kinder nicht recht erkennen, verlaſſen ſich auf ihre natürliche Kräffte mehr als ſie ſollen, bekommen kein rechtes Verlangen nach CHriſto, fallen in eine ſorgloſe Sicherheit, und lernen langſam verſtehen, was Pauli Worte in ſich halten: Schaffet, daß ihr ſeelig werdet mit Furcht und Zittern, Phil. II, 12.

VIII. Penſum.

UNd weil bey der Jugend die gemeinſten Sünden und Laſter die Wolluſt, der Ungehorſam und Hochmuth ſind; ſo muß man vor dieſen drey Ungeheuern die Kinder täglich beſonders warnen. Denn zu welcher Sünde ein Menſch am meiſten geneigt iſt, darwider muß auch der gröſte Widerſtand geſchehen.

IX. Penſum.

MAn lehre die Kinder, wie ſie ſich wider den Zorn verwahren ſollen. Die vornehmſten Artzney-Mittel darwider ſind folgende:

(1) Daß ein Menſch in wahrer Freundſchafft mit GOtt, das iſt im Glauben, und heiligen Wandel ſtehe. Denn die beſte Medicin wider die Kranckheit der Affecten muß von dieſem allmächtigen Artzte herkommen. Wer in herrſchenden Sünden lebet, der lieget auch unter der Herrſchafft des Zornes ohne allen Widerſtand.

(2) Daß ein Menſch ſonderlich die Laſter, durch welche man leichte zum Zorne verleitet wird, als da iſt Hoffarth, Hochmuth, Ehr- und Geld-Geitz, mit allem Ernſte meide. Denn alle die in dieſen Laſtern ſtecken, erzürnen ſich leicht.

(3) Daß ein Menſch GOtt um Kräffte den Zorn und alle ſündliche Reitzungen der

Affecten

Affecten zu dämpffen und um Sanfftmuth und Gedult hertzlich anruffe.

(4) Daß ein Menſch das lebendige Muſter der Sanfftmuth, Demuth und Gedult Chriſti in ſeinen Gedancken und Gemüthe ſich ſtets fürſtelle, und die Sprüche heiliger Schrifft, die von dieſen herrlichen Tugenden und ihren entgegen geſetzten Laſtern handeln, nicht nur in das Gedächtniß dem Wort-Verſtande nach, bringe, ſondern derſelben Inhalt durch den heiligen Geiſt in Hertz und Seele zu lebendigem Gebrauche verſencken laſſe.

X. Penſum.

Sonderlich muß man der Jugend die Würde und Vortrefflichkeit der wahren Demuth recht ſorgfältig vorzuſtellen ſuchen und weiſen, daß durch dieſe Tugend ein Menſch dem Bilde Chriſti in der Welt am nächſten komme. Wie denn Eltern und Præceptores in der Erziehung der Jugend auf nichts mehr zu ſehen haben, als wie ſie ihren Kindern und Untergebenen die Demuth Chriſti als ein vollkommenes Muſter täglich vorſtellen, und dadurch die zarten Hertzen zu einer eiffrigen Nachfolge in der Demuth und Sanfftmuth nachdrücklich anführen mögen. Gewiß wo wir es hierin verſehen, ſo iſt der Grund falſch, darüber wir die andern Tugenden bauen ſollen.

XI. Pen-

XI. Penſum.

MAn ſolte auch etlichen Dingen, die man insgemein vor Tugenden hält, die Larve abreiſſen und den Kindern zeigen, daß unter ſolchen Gebräuchen grobe Laſter ſtecken, damit ſie ſich den äuſerlichen Schein und den falſchen Wahn der Menſchen nicht verführen laſſen. Z. E. Die Hoffarth und Kleider-Pracht ſteckt unter der Larve der Reinligkeit. Der Geitz verſtecket ſich unter die Wirthlichkeit und nöthige Sparſamkeit. Die Wolluſt und Faulheit decket ſich mit dem Mantel einer erbaren Ergötzligkeit und nöthigen Leibes-Erqvickung. Die Rachgier giebt ſich aus vor eine nöthige Defenſion und Vertheidigung des ehrlichen Nahmens. Die Heucheley præſentiret ſich in der Geſtalt auffrichtiger Liebe und Freundſchafft. Die Eigen-Ehre verſtecket ſich hinter die Ehre GOttes und hinter den Nutzen des Nechſten. Denn da giebet mancher vor, er thue etwas bloß aus Liebe zu GOttes Ehre und des Nechſtens Wohlfarth; Allein ſein Hertze dencket auf Eigen-Ehre und Eigen-Nutz. Das heiſt wohl recht: Ach GOtt der theure Nahme dein, muß ihrer Schalckheit Deckel ſeyn. Da ſolte man nun fein den Kindern dieſe verlarvete Laſter auff decken, und ihnen weiſen, daß ſie zwar in der Welt vor Tugenden verkaufft würden, an ſich ſelbſt aber wären ſie nichts als grobe

ſchändliche Laſter, und aus der Gnade GOttes ſtürtzende Sünden.

XII. Penſum.

WEil die meiſten Kinder unter böſen und verkehrten Welt-Menſchen leben und auffwachſen; ſo bilde man dieſen zarten Gemüthern die Lehre und Vermahnung ſehr tieff ein, daß man in der Welt nicht auff die böſen Exempel verderbter Menſchen, ſondern einzig und allein auf den Befehl GOttes und das Exempel Chriſti ſehen müſſe. Die Lehrer in den Schulen ſollen auch den Schülern aus GOttes Worte gründlich darthun, daß Kinder nicht ſchuldig ſind den Eltern in böſen Dingen zu folgen, ſondern daß man GOTT mehr als Menſchen gehorchen müſſe. Damit wird man die Jugend von vielen Aergerniſſen verwahren und ſie von der Nachfolge böſer Exempel, dadurch fürwahr die meiſten Seelen verderbet werden, deſto eher loß reiſſen.

XIII. Penſum.

MAn bemühe ſich den Kindern eine rechte Meinung von der Sabbaths-Heiligung und dem wahren GOttes-Dienſte beyzubringen; man ſage dannenhero ihnen offt und viel, es ſey theils nicht genung, theils nicht recht, daß man des Sonntags nur bloß von der Arbeit ruhe, ein oder zwey Predigten, wenn es noch geſchicht, äuſerlich anhöre/ und

dem Worte GOttes bloß im Verſtande nach-ſinne; hierauff die übrige Zeit mit Müßiggehen, Spatziren, Spielen, Tantzen, Springen, Gaſtiren und andern fleiſchlichen Luſtbarkeiten hinbringe, und alſo bloß ſeinem Fleiſch und Blut durch leibliche, vergängliche und irrdiſche Wolluſt einen Sabbath feyere: ſondern die rechte Sonntags-Ruhe und wahre Sabbaths-Feyer beſtehe darinnen, daß man den gantzen Tag NB. man mercke es wohl, ich ſage: Den gantzen Tag, eintzig und allein zum Dienſt des HErrn anwende, und das angehörte Wort GOttes nicht nur im Verſtande oder in Worten, ſondern im Hertzen oder in der That annehme, und im Leben nachſpreche, und alſo den Sabbath im Geiſte des Gemüths feyere. Dieſes muß man den Kindern nicht nur einmahl, ſondern ſehr offte und viel vorpredigen, damit es ſich in die zarten Seelen feſte einſetze, und ſie wider die Verführung und ſchändliche Aergerniß der Welt verwahre. Ach es liegt ja gar zu viel an dieſem Puncte. Denn wo den Kindern nicht eine rechte Meinung von der Sabbaths-Feyer und dem Gottes-Dienſt beygebracht wird; ſo verfallen ſie mit der Welt oder dem gröſten Hauffen der Chriſten auf das bloße Opus operatum, das iſt: Sie machen aus dem Gottes-Dienſt und Sabbaths-Feyer ein bloßes Gewohnheits- und Ceremonien-Werck, und das iſt ſo viel, als eine wirckliche

Ent-

Entheiligung des Sabbaths. Man bilde dannenhero den Kindern feſte ein, daß, wie die wahre Heiligung des Sabbaths der Urſprung alles Seegens ſey; Alſo ſey die Entheiligung deſſelben, und der unrechte Gebrauch des Gottesdienſtes, der Brunnqvell aller Sünden, und der darauff erfolgten Straffe und Unglücks. Und damit Eltern und Schulhalter den Kindern dieſes alles gründlich und nachdrücklich, ſo wohl insgemein vorſtellen, als auch inſonderheit ihnen zeigen können, wie jedwedes Stücke des öffentlichen Gottesdienſtes recht abzuwarten ſey; ſo leſen ſie fleißig des Herrn M. Edelmannes Lehr und Unterricht von dem rechten Gebrauch des Chriſtlichen Gottesdienſtes, und hören die Predigten auffmerckſam an, die hierüber in der lieben Frauen-Kirche zur Zeit gehalten werden. Ein vortrefliches Mittel iſt es auch die Kinder dahin zu bringen, daß ſie in der Kirchen fleißig auff die Predigt hören, wenn Eltern zu Hauſe oder die Præceptores in den Schulen die angehörten Predigten durch Fragen und Antwort wiederhohlen. Denn die Kinder geben deſto mehr Achtung auff den Prediger, wenn ſie wiſſen, daß zu Hauſe und in der Schule ein ſcharff Examen mit ihnen angeſtellet wird. Eltern können auch des Sonntags über der Mahlzeit dergleichen Arbeit vor ſich nehmen und die Predigt durch ein erbauliches Geſpräche mit

den

den Kindern wiederholen; damit wird mancher weltlicher Diſcurs und ſündliches Geſpräche, darin der Nechſte Haar laſſen muß, verhütet werden.

XIV. Penſum.

MAn bemühe ſich bey Kindern ſonderlich dreyerley Leute in eine ſonderbahre Hochachtung und Liebe zu bringen. (1) Die erſten ſind ihre eigene Eltern, oder die an Eltern ſtatt ſind. Hier zeige man mit nachdrücklichen Gründen, wie GOtt in den Eltern von Kindern wolle geehret werden, und wie groß die Sünde ſey, wenn dieſer Perſonen Liebe, Treue, Vorſorge, Authorität und Befehl verachtet und verſpotet werden. Gewiß! kan man den Kindern eine rechte Meinung von den Eltern beybringen, ſo gehet die Erziehung noch einmahl ſo gut von ſtatten: Denn es tragen die Kinder eine rechte Furcht und Liebe zu den Eltern, und nehmen derſelben Vermahnung auch deſto williger an. (2) Vor das Andere ſoll man in Kindern rechtſchaffene Liebe, Furcht und Ehrerbiethung gegen die geiſtlichen Väter, die Seelenſorger in der Kirche, und gegen Lehrer in den Schulen, zu erwecken ſuchen, und ſonderlich ihnen die Hoheit und Wichtigkeit des heiligen Predigt-Amts deutlich vorſtellen. Damit werden die jungen Gemüther zu auffmerckſamer Anhörung der Predigten diſponiret, und der Lehrer Warnungen vorm Böſen und Anreitzungen zur Tugend

wer-

werden alſo deſto tieffer in die zarten Seelen hinein dringen. (3) Endlich ſoll man den Kindern auch beybringen, wie viel an weltlicher Obrigkeit gelegen ſey, wie dieſelbe GOttes Bild an ſich trage, wie man ſie mit Gehorſam und Liebe verehren, und vor ſie bethen, auch vor die Wohlthat ſolcher Göttlichen Ordnung dem Höchſten dancken müſſe, und wie GOTT allezeit die Wiederſpenſtigkeit, den Trutz und Ungehorſam der Unterthanen harte geſtraffet habe. Damit kan der hohe Concept, oder die Hochachtung, darein auf ſolche Weiſe junge Leute das Obrigkeitliche Amt faſſen, bey ihnen durch ihre gantze Lebens-Zeit viel Muthwillen verhüten.

XV. Penſum.

Es iſt unter uns Menſchen nichts gemeiners als die ängſtliche und Hertz-beſchwerende Sorge der Nahrung. Nun ſchleppen ſich mit derſelben wohl nur meiſt erwachſene und alte Leute; allein weil die Jugend von denen Alten zu zeitlichem Gewerbe und Handthierung angeführet wird, ſo wird ſie auch nach und nach in dieſes ſchäd- und ſchändliche Laſter der Bauch- und Nahrungs-Sorge unvermerckt verleitet. Darum geſchicht denjenigen Kindern eine groſſe Wohlthat, welchen eine rechte Meinung von der leiblichen Nahrung in Zeiten beygebracht, und durch Unterricht tieff ins Gemüthe eingedrücket wird. Und das kan geſchehen, wenn

man den Kindern folgende Sätze wohl erkläret, und durch fleißiges Wiederholen tieff ins Hertze einpräget.

(1) Ein jedweder Menſch hat von GOtt den Befehl, daß er arbeiten ſoll. Dieſen Satz erkläre man durch folgende Sprüche: 1. B. Moſ. III, 19. 2. Theſſ. III, 10. 11. 12. Eccleſ. VI, 7.

(2) Die Arbeit ſoll geſchehen (a) zu rechter Zeit, Eccleſ. XXI, 2. 3. (b) treulich und redlich, Rom. XII, 7. 8. (c) freudig und ohne Verdruß, Eccleſ. III, 12. 13. V, 17. 18. VIII, 8. 15.

Aus dieſen zwey Sätzen folget, daß man in der Jugend ſich eine ordentliche ihm anſtändige und GOtt nicht mißfällige Beruffs-Arbeit erwehlen, dieſelben recht lernen, und hernach mit Fleiß treiben mag und ſoll.

(3) Und das alles ſoll geſchehen bloß zu dem Ende, a) daß GOttes Befehl nachgelebet werde, b) daß jeder ſich und die Seinigen ernähren, c) und GOtt und dem Nechſten nützliche Dienſte thun könne, d) ſonderlich aber den Armen zu geben habe.

(4) Was aber den Seegen der Arbeit betrifft, ſo muß derſelbe lediglich von GOtt mit Gedult erwartet werden.

(5) Auch bloß GOtt allein verſteht, wie viel ein Menſch von zeitlichen Gütern bedarff, und

was

was ihm hierinnen dienlich und ſchädlich iſt. Darum giebt er einem viel, dem andern wenig.

(6) Daraus folget nun, daß ein jeglicher Menſch (a) ſeine anbefohlne Arbeit zwar fleiſſig und richtig abwarten, (b) vor den Seegen aber nicht ſorgen, ſondern denſelben von GOtt erwarten, (c) und allemahl mit dem, was ihm GOtt zuwirfft, und wenn es noch ſo wenig wäre, vergnügt leben, (d) und alles, was er kriegt, bloß zu GOttes Ehre, zur nothdürfftigen Leibes-Erhaltung und zum Dienſt des Nechſten anwenden ſoll.

Wer ſich alſo in ſeiner Nahrung und Beruffs-Arbeit aufführet, der wird ſein Hertze mit Sorgen der Nahrung nie beſchweren. Darum ſolte man der Jugend dieſe Puncte recht tieff ins Gemüthe prägen, und alle Tage davon reden, damit ſie mit der Zeit ſich nicht ſo geſchwinde in die ſündliche Sorge der Nahrung verleiten lieſſe. Und damit dieſer Unterricht ihr deſto deutlicher falle, und deſto tieffer bey ihr eindringe, ſo zeige man ihr auch umſtändlich und ordentlich, woher die bekümmerten und Hertzbeſchwerende Sorgen der Nahrung entſtehen. Und hierzu bediene man ſich folgende Sätze:

1) Ein jeder Menſch hat von Natur eine Begierde, daß er gerne viel haben will, welches offt an kleinen Kindern deutlich genug zu ſehen iſt.

2) Der Uberfluß von ſolcher Begierde ſol-

te nun ſo wohl durch eine ſorgfältige Abgewöhnung, welches, wie oben Cap. I. zu erſehen, mit Kindern am leichteſten angehet, als auch und zwar recht gründlich durch die Gnade GOttes in den Hertzen gedämpffet, und hingegen einer GOtt-gefälligen Vergnügligkeit Raum gegeben werden. Weil aber das von den wenigſten geſchicht, ſo verleitet den Menſchen die unordentliche Begierde viel zu haben dahin, daß er Tag und Nacht nach vielen trachtet. Und hiermit wird der Grund zu den Sorgen der Nahrung geleget.

3) Wenn nun ein nach dem Zeitlichen ſo begieriger Menſch in ſeinem Trachten, in ſeinem Rennen und Lauffen das Ziel nicht bald erreichen kan, das ihm ſeine unordentliche Begierde geſtecket hat, ſo entſtehet Mißvergnügen, Ungedult, Klagen und Zagen.

4) Hierzu findet ſich nun auch der Zweiffel und das Mißtrauen zu GOtt, daß nemlich ein ſolcher Menſch beſorget, GOtt werde ihm nicht ſo viel zuwerffen, als er zu ſeiner und der Seinigen Erhaltung vonnöthen hat.

5) Eigentlich aber gehet die Sorge wohl nur dahin, GOtt werde nicht ſo viel geben, als die unerſättliche Begierde verlanget. Die Sorge, daß man ſich nicht werde erhalten können, iſt meiſt nur der Deckmantel.

XVI. Penſum.

MAn bringe auch bald den Kindern eine rech-

te

te Meinung von der leiblichen Arbeit bey. Denn junge Leuthe dencken, ſie müſten bloß darum arbeiten, weil es die Eltern, die Lehr-Meiſter in denen Werck-Städten, die Herrſchafft im Hauſe oder andere Befehlshaber alſo haben wolten. Viel von den Erwachſenen und Alten meinen, die Arbeit ſey ihnen bloß darum nöthig, weil ein Mann ſonſt nicht ſich und die Seinen in der Welt erhalten könne. Nun iſt zwar nicht ohne, Kinder, Lehr-Jungen und Geſinde ſoll freylich auch darum arbeiten, weil es ihre Obern ihnen anbefehlen. Wir Alten haben eben auch in unſerm Beruff unter anderen Urſachen auch darum der Arbeit nöthig, daß wir Uns und die Unſerigen erhalten, der fürgeſetzten Obrigkeit, wie auch den Dienern am Worte GOttes, was ihnen gehöret, richtig geben, und hiernechſt auch dem nothleidenden Nechſten beyſpringen können. Allein das Haupt-Fundament und die vornehmſte Urſache, warum groſſe und kleine, junge und alte, vornehme und geringe Leute, jedes in ſeinem Beruff und Stande, ordentlich, treu und fleißig arbeiten ſollen, iſt GOttes Beruff und ernſter Befehl; den gab Er nach dem Sünden-Fall dem Adam und allen ſeinen Nachkommen mit dieſen Worten: Im Schweiſſe deines Angeſichtes ſolt du dein Brod eſſen, Gen. III, 19. Und durch Paulum befiehlet er: Ringet darnach, daß ihr ſtille ſeyd, und das Eure ſchaffet, und ar-

 beiten

beitet mit euren eigenen Händen. Item: Solchen aber gebiethen wir, und ermahnen ſie durch unſern HErrn JEſUM Chriſt, daß ſie mit ſtillem Weſen arbeiten und ihr NB. eigen (das ſie in ihrem rechtmäßigen Beruff ſich ſelbſt mit ihrer Arbeit ehrlich verdienen) Brod eſſen. 1. Theſſal. IV, 11. 12. und 2. Theſſal. III, 12. Dieſen ernſten Befehl GOttes muß man der Jugend genau einſchärffen: damit ſie nicht dencket, das Arbeiten ſey ein willkührliches Werck, und der Müßiggang ſey eben ſo keine große Sünde, und ſetze den Menſchen nicht aus GOttes Gnade. Ja man muß ihnen deutlich darthun, daß nicht nur Arme und Nothdürfftige, ſondern auch Reiche, und alſo auch Kinder, die eine gute Erbſchafft zu erwarten haben, ſtets zuarbeiten verbunden ſind.

XVII. Penſum.

Es iſt uns auch angebohren, daß wir gern allen Leuten in unſerm Thun gefallen wollen. Wer dieſer Paſſion oder Begierde nachhänget, der kan niemahls vergnügt ſeyn. Denn ein Hauffen Menſchen ſey noch ſo klein, ſo zertheilt er ſich doch allemahl in zwey Gattungen, nemlich in gute und regulaire, und in böſe und irregulaire Menſchen. Thut man nun was Gutes und regulairs, ſo gefält es den Erſten, und die Andern verwerffen es; thut man was Böſes und irregulairs, ſo findet man zwar bey den Letzten

ten Beyfall, aber die Erſten haben Urſache uns zu verwerffen. Was iſt nun bey ſo geſtalten Sachen zu thun? Mein Rath iſt: Man bemühe ſich bloß GOtt zu gefallen. Wer das thut, der ſiehet in allen ſeinen Verrichtungen bloß auf GOTT; bloß dieſem bemühet er ſich gefällig aufzuführen: Damit fragt er nichts nach der Menſchen Urtheil, er betrübet ſich nicht, wenn ſie ihn verachten, er erhebet ſich nicht, wenn ſie ihn loben. Das mag wohl ein recht glückſeliger Menſch ſeyn. Zu dieſem Glücke muß man die Kinder bald anführen, und ihnen weiſen, wie ſie in allen ihren Thun auf GOtt ſollen ſehen lernen. Und da bilde man ihnen die Worte wohl ein, die dort Geneſ. XVII, 1. GOtt zu Abraham ſagte: Ich bin der allmächtige GOtt, wandele für mir, und ſey from̃. Das iſt, wandele für GOttes Angeſicht oder in ſeiner Gegenwart; gedencke in allem deinen Thun und Laſſen daran, daß GOtt wahrhafftig gegenwärtig iſt, und alſo auch das Vorhaben, ja die Gedancken deines Hertzens ſiehet und weiß. Und ſey fromm, das iſt, was du weiſt, das GOtt, vor deſſen Angeſicht du wandelſt, gefällig iſt, und er zuthun befohlen hat, das thue, als vor dem Angeſichte GOttes, es mag nun unter den Menſchen verdrieſſen, wen es will. Und was du weiſt, daß GOtt nicht haben will, und ihm mißfället, das unterlaſſe, es mag es unter den Menſchen befehlen, wer da

will.

will. Gewiß wo man die Kinder an GOttes Gegenwart ſtets gedencken lehret, ſo hat man in den zarten Gemüthern den Grund zur wahren Gottſeeligkeit geleget. Denn die Betrachtung der Göttlichen Gegenwart kan unſer Hertze zu Ausübung des Guten, und Meidung des Böſen kräfftig auffmuntern.

XVIII. Penſum.

ENdlich ſoll auch Kindern fein viel vom Tod und Sterben vorgeſaget werden, damit (a) lernen ſie die Sünde deſto mehr fliehen und meiden, (b) dem Guten deſto fleißiger nachſetzen, (c) vor dem Tode ſich deſto weniger fürchten, (d) und mit armen ſchwachen und ſiechen Leuten williger umgehen.

Beſchluß.

NUn GOtt gebe, daß an der Erziehung der lieben Jugend nach ſeinem heiligen Willen gearbeitet, und durch ſolche Arbeit ſein Gnaden- und Ehren-Reich täglich erweitert werde! Das geſchehe um CHriſti Willen!

A M E N.

(o)

CAPUT I.

Von den

LECTIONIBUS,

Welche die Jugend abzuwarten hat; die beym Studiren bleibet.

Inhalt.

1. Im Curriculo Scholaſtico ſind gewiſſe Gräntzen zu ſetzen.
2. Dabey muß man auf den Unterſcheid der Ingeniorum ſehen, welche in drey Claſſen, in langſame und hurtige und in mittelmäßige getheilet werden.
3. In der Einrichtung einer öffentlichen Schule ſiehet man vornehmlich auf die mittelmäßigen Ingenia.
4. Doch muß ſo wohl vor die hurtigen als ſtumpffen Köpffe auch geſorget werden.
5. Wie weit man in Schulen mit den Lectionibus gehen ſoll.
6. Dieſe werden in fünff Penſa eingetheilet.

7. Penſum I. iſt Lectio *Sacra* oder Theologica: Wie viel in derſelben auf Schulen zu thun.

8. Penſum II. hält in ſich die Sprachen, die Lateiniſche, Griechiſche, Ebräiſche, Deutſche, Frantzöiſche; wie weit in iglicher die Schule zu arbeiten habe.

9. Penſum III. beſteht in den Inſtrumental Diſciplinen, der Logica, Oratoria, Poeſi; von derſelben Endzwecke.

10. Penſum IV. begreifft in ſich, Prægustum Diſciplinarum Realium, tam Theoreticarum quam Practicarum, wobey ſonderlich zweyerley zu erlangen, Synopſis Diſciplinarum und Cognitio materiarum ſelectiorum.

11. Penſum V. handelt das Studium Hiſtoriæ ab, und dringet ſonderlich auf dreyerley (1.) auf Ipſam Hiſtoriam. (2.) auf Subſidia Hiſtoriæ und (3.) Praxin oder Uſum Hiſtoriæ.

§. 1. Die

§. I.

Die Gråntzen des Curriculi Scholaſtici můſſen nicht nach den Jahren, ſondern nach den Profectibus und der Capacitåt der ſtudirenden Jugend geſetzet werden. Denn ein hurtiger Kopff bedarff nicht ſo viel Zeit, als ein langſamer; und wer ſeine Schul-Studia ungehindert abwarten kan, der wird eher fertig, als ein anderer, der ſeines Unterhalts wegen des Tages über gewiſſe Stunden von ſeinem Fleiſſe abbrechen muß. Und alſo darff man ſich nicht wundern, wenn mancher noch vor dem 20. Jahre, ein andrer aber etliche Jahr långſamer an die Univerſitåts-Reiſe gedencket. Wiewohl es wåre zu wůnſchen, daß auch hurtige Kőpffe nicht ſo fort eileten. Denn ob es gleich mancher durch Hůlffe ſeines Ingenii und guter Information in der Schule gar zeitig ſo weit bringet, daß er academiſche Lectiones aſſequiren kan; ſo iſt doch ſein Gemůthe in den frůhen Jahren noch nicht bey der Maturitåt, daß er in freyer Lufft ſich ſelbſt zu guberniren und den Verfůhrungen zu widerſtehen vermag. Zugeſchweigen, daß mancher galanter Kopff nicht nur in den Studiis academicis glůcklicher fortkommen, ſondern auch einmal im Hauffen der Gelehrten, durch eine beſondere Fertigkeit ſeiner Amts-Verrichtungen, excel-

liren und hoch ans Licht bringen würde, wenn er die allſogenannten Humaniora in Schulen höher als andere, und als insgemein zugeſchehen pfleget, zubringen trachtete.

§. II.

Doch wir wollen hier verſuchen, ob wir die Gräntzen des Curriculi Scholaſtici richtig abſtechen können. Wir müſſen hiebey nothwendig auf den Unterſcheid der Ingeniorum Achtung geben, welche ſich gar beqvem in drey Claſſen abtheilen laſſen. Etliche ſind ſtumpffe und tumme Köpffe, die entweder von Natur oder aus Boßheit durchaus nichts lernen wollen, und bey denen alle Mühe und Arbeit vergebens iſt. Etliche ſind hingegen über die maſſen geſchwinde und ſcharffſinnig, und dürffen in der Information eine Sache nur halb ſehen, ſo haben ſie dieſelben ſchon gantz verſtanden, und auf ein Exempel zehen andere ex tempore nach gemacht. Darnach haben wir Leute von der Mittel-Gattung, die ſich zwar in die Information finden, ſie haben aber nicht Kräffte, entweder vor ſich ſelbſt viel vorzunehmen, oder vor der Zeit mit groſſen Dingen ſich hervor zuthun.

§. III.

Nun fragt ſichs, nach welchen Ingeniis man ſich am meiſten richten müſſe, wenn man die Penſa Scholaſtici Curriculi abzeichnen will. Die tum-

tummen Köpffe darff man allemal nicht wegſtoſſen, weil man mit dem Schimpffe bißweilen auch frommen und vornehmen Eltern gar zu wehe thäte. Die glückſeligen Ingenia kan man auch nicht zum Haupt-Zwecke ſetzen: Denn ihrer ſind wenig, alſo könte es ein Præceptor nicht verantworten, wenn er etlichen zugefallen groſſe Dinge thun, und dabey den gröſten Hauffen verſaumen wolte. Drum müſſen wir die Penſa Curriculi Scholaſtici alſo abſtechen, und den Methodum bey den Lectionibus dergeſtalt einrichten, daß die meiſten, das iſt: die von der Mittel-Gattung vornehmlich können bedacht werden. Denen zugefallen ſind auch wol die Schulen vornehmlich erbauet worden; und wenn es wahr iſt, was die Politici ſagen, daß man zu offentlichen Aemptern Leute nehmen ſoll, qui nec ſupra nec infra functionem ſint ſed pares negotiis; ſo werden die von der Mittel-Gattung in der Praxi wol am beſten zugebrauchen ſeyn. Wie denn auch die Erfahrung lehret, daß die ſcharffſinnigen Köpffe mehrentheils zu ſehr nach der Theorie, und nach dem ſtatu ideali ſich richten, auch gerne auff allerhand Neuerungen fallen, darinn ſie doch meiſtens ſtecken bleiben; dahingegen die mittelmäßigen Ingenia weniger Speculation und deſto mehr Fleiß anwenden, immer in ihrer Sphæra bleiben, und alſo der Welt mehr nützen. Wohin auch Hornius in ſeinem Orbe Politico mit den Worten ziehlet; Mundus exigua Sapientia gubernatur.

§. IV.

Aus dieſem iſt zuerſehen, man müſſe zwar die Penſa des Curriculi Scholaſtici nach der Capacität der mittelmäßigen Ingeniorum abſtechen, auch in der Methode am meiſten auf ſie reflectiren; gleichwol dürffe man die ſtumpffen Köpffe nicht gar vergeſſen, vielweniger einem glückſeligen Ingenio die Anleitung in höhere Dinge ſchuldig bleiben. Informatio publica muß demnach general ſeyn, damit alle was zu lernen finden; privata und privatiſſima accommodirt ſich bald nach den ſtumpffen, bald nach den galanten ingeniis.

§. V.

Allein nun iſt noch eine ſchwere Frage zurücke: Wie weit ſoll man auf der Schule mit den Lectionibus gehen, und was ſoll eigentlich tractiret werden? Hier muß man ſich abermals nach dem ſtärckſten Hauffen und nach der Mittel-Gattung richten. Die meiſten, wie die Erfahrung lehret, können nicht viel über das Triennium auff der Univerſität wegen Mangel der Mittel aushalten. Da ſolten ſie nun das Curriculum Scholaſticum ſo weit extendiren, daß ſie hernach das Academicum in den drey Jahren auch mit Nutzen abſolviren könten. Man hört aber die Herrn Profeſſores auf Univerſitäten ſehr klagen, daß Leute von Schulen in ihre Collegia kommen, welche die Informa-

tion zu aſſequiren nicht fähig ſind, und wegen Mangel der Mittel und der Zeit das verſäumte auch nicht erſetzen können. Sie ſind aber an ſolchem Verſäumniſſe ſelber mehrentheils Schuld; indem ſie Moſen und die Propheten in den Schul-Jahren nicht haben hören wollen.

§. VI.

Doch wir müſſen nun der Sache näher treten, und einen Abriß der Lectionum geben, die unſrer Meynung nach in dem Curriculo Scholaſtico von rechts wegen ſolten tractiret und abſolviret werden. Es wird aber verhoffentlich niemand in die Gedancken gerathen, als wenn dieſe Lectiones auff einmahl und zu einer Zeit im Gymnaſio tractiret würden, weil man ſie hier in einer Sciagraphie beyſammen vorträget: ſondern es wird ein jeder leichte dencken können, daß immer eines nach dem andern vor die Hand genommen, und abſolviret werden müſſe. Wir wollen beßrer Deutlichkeit wegen die geſammten Lectiones in fünff Penſa eintheilen.

§. VII.

Das erſte und vornehmſte Penſum des Curriculi Scholaſtici iſt LECTIO SACRA oder THEOLOGICA. Es ſitzen in der obern Claſſe des Gymnaſii Leute beyſammen, welche ſich hernach auf der Univerſität von rechts wegen zwar alle in der Philoſophiſchen Facultät

ſtattlich exerciren ſollen, dabey aber auch ſich bald in die drey Haupt-Facultäten, in die Theologiſche, Juriſtiſche und Mediciniſche zertheilen; Darum muß Lectio Theologica auf der Schule alſo tractiret werden, daß man darinne nichts vortrage, was nicht auch ein künfftiger Politicus, Juriſte und Medicus zu ſeiner Seligkeit daraus zuwiſſen nöthig habe. Denn die wenigſten, die ſich auf Jura oder Medicinam legen, laſſen ſich auf der Academie in Theologiſchen Collegiis finden; darum müſſen ſie in der Theologie auf Schulen nothwendig ſo viel lernen, daß ſie auf der Univerſität hernach bloß bey ihrer Profeſſion, mit gutem Gewiſſen bleiben können. In Anſehung deſſen muß freylich die Theologiſche Lection in einem Gymnaſio ſo eingerichtet und getrieben werden, daß ſo wol die, welche Theologiam ex profeſſo ſtudiren wollen, einen feinen prægustum aus derſelben mit auf die Univerſität bringen, als auch die, welche ſich auf Jura oder Medicinam zulegen gedencken, ihre gnugſame Information in der Theologie bekommen.

§. VIII.

Das andere Penſum des Curriculi Scholaſtici hält in ſich die Sprachen und zwar

1. Die Lateiniſche Sprache. Weil dieſe das Vehiculum Eruditionis tam acquirendæ quam communicandæ iſt, und

kein

kein Studirender von rechtswegen auf die Univerſität ziehen ſolte, er habe es denn ſo weit gebracht, daß er in dieſer Sprache perfect ſchreiben und reden könne; ſo muß ihr auch unter denen Sprachen die meiſte Zeit und Mühe deſtiniret werden.

2. **Die Griechiſche Sprache.** In dieſer ſolten von rechts wegen alle, die beym Studiren bleiben, auch ſich fleißig üben. Ein Theologus muß ſie des Neuen Teſtaments wegen nothwendig verſtehen. Ein Juriſte und Politicus ſolte auch darinne was thun, wenn er im Studio Philologico was præſtiren will. Ein Medicus ſolte ſeiner eigenen Profeſſion wegen das Griechiſche lernen, weil die Medicin die meiſten Terminos von denen Griechen hat.

3. **Die Ebräiſche Sprache.** In dieſer müſſen zum wenigſten die, welche Theologiam ſtudiren wollen, in Schulen es ſo weit bringen, daß ſie das alte Teſtament in der Grund-Sprache leſen und verſtehen lernen. Gut wäre es, wenn alle Studirende beyde Lingvas ſacras der H. Bibel zu gefallen lerneten; welches ihnen zuthun nicht unmöglich wäre, zumahl da man heute zu Tage in der Information compendiöſe Vortheile erfunden hat, und einen Gelehrten ſchon paſſi-

ren läſt, wenn er es in beyden Sprachen ad Analyſin gebracht hat, weil Syntheſis manchem zu ſchwer fallen will.

4. Die Deutſche Sprache. Die iſt zwar unſre Mutter-Sprache; allein wer bedenckt, was Puritas, was Facilitas, was Elegantia germanicæ Linguæ iſt, der wird leichte geſtehen, daß man dieſe drey Stücke ohne fleißige Cultur nicht erlangen kan.

5. Die Frantzöiſche Sprache. Daß dieſe heute zu Tage gelernet wird, erfodert theils civilis converſatio, theils Literatura elegantior. Doch kan man die Erlernung dieſer, wie auch anderer politiſchen Sprachen unſers Ortes zu keiner ordentlichen Schul-Lection machen; ſondern wer hierinne was thun wil, muß ſich in neben-Stunden nach einem Sprach-Meiſter umſehen, derer zwey zur Zeit hier gefunden werden.

§. IX.

Das dritte Penſum des Curriculi Scholaſtici beſteht in denen Inſtrumental-Diſciplinen, in der *LOGICA*, OR*ATORIA* und *POESI*. Logica lehret, wie man die Gedancken recht ordnen und beurtheilen ſol. Oratoria führet uns dahin, wie man die Gedancken recht ausreden und andern mittheilen ſol. Das iſt der Endzweck

dieſer zwey Diſciplinen, und auf denſelben muß im Informiren ſtets geſehen werden, wo man nicht in unnütze Speculationes verfallen wil. Die Poeſie hat groſſe Gemeinſchafft mit der Oratoria. Doch weil alle Ingenia ſich nicht darzu ſchicken; ſo kan man ſie, ſonderlich was Syntheſin betrifft, auch nicht von allen mit einem gleichen Eyfer fodern.

§. X.

Das vierdte Penſum des Curriculi Scholaſtici hält in ſich den *PRAEGUSTUM DISCIPLINARUM REALIUM* ſo wol *THEORETICARUM* als *PRACTICARUM.* Man nennet es einen Prægustum, weil man die völlige Tractation der real-Diſciplinen der Univerſität überlaſſen muß. In dieſem Prægustu aber ſol auf zweyerley gedrungen werden; erſtlich auf eine accurate *Sciagraphiam* und *Synopſin* aller Diſciplinarum realium, alſo daß die Jugend in einer ordentlichen Kürtze die Diſciplinen überſehen, und eine richtige connexion rerum diſcendarum ſich einbilden kan. Es würde mancher verhoffentlich mehr Fleiß in ſeinen Schul-Studiis anwenden, wenn er bald in einem kurtzen und deutlichen Abriße ſehen könnte, was vor ein weites Feld er durch zulauffen habe. Wie man auf einem hohen Berge alle umbliegende Provincien beſchauen kan, welche man hierauf nach und nach durch zureiſen gedencket: alſo ſol ein Studirender in einer kurtzen Sciagraphie und

Synopſi in Zeiten die Diſciplinas gleichſam durch einen Blick überſchauen, die er hernach ſonderlich auf der Univerſität durchzulauffen gedencket. Das andere in dieſem Prægustu heiſſet *accuratior materiarum ſelectiorum & præ cæteris neceſſariarum Tractatio.* In ieder Diſciplin iſt eine Materie wichtiger und nöthiger, als die andere, oder wie Voſſius ſaget: Alia ſciamus leviter, alia mediocriter, alia accuratè: Und da lehret mich die geſunde Vernunfft, daß auf die wichtigſten und nöthigſten der meiſte Fleiß muß gewendet werden. Sol man nun auf Schulen einen Prægustum aus denen real-Diſciplinen der Jugend beybringen, und hierdurch ſie ad academicas Lectiones præpariren, ſo iſt leichte zuerachten, daß man einen klugen Selectum machen, und in ſolchem Prægustu das nützlichſte und nöthigſte und was Incipienten zufaſſen auch möglich iſt, vortragen müße. Solche Diſciplinæ principales werden eingetheilet in

I. THEORETICAS. Aus dieſen iſt in Schulen zu tractiren 1. *PHYSICA.* Darin iſt ſonderlich die *Anthropologia* der Jugend wohl zu inculciren. Denn Initium veræ ac ſolidæ Philoſophiæ eſt, Noſſe ſe ipſum. Dieſer Doctrin haben einige Phyſici gewiſſe Regulas Diæteticas beygefüget. Weil nun die Geſundheit des Leibes durch nichts beſſer als durch eine vernünfftige und kluge Diæt

conſer-

conſerviret wird, ſo iſt der Jugend ein ſolcher Unterricht gar nöthig.

2. *MATHESIS* und zwar

(1.) *Pura*, welche in ſich hält

a) *Arithmeticam*; dieſe iſt der Jugend ſo nöthig, daß von rechtswegen in denen meiſten Claſſen darinne informiret, und alſo nicht blos ein Prægustus davon gegeben, ſondern die gantze Doctrin exhauriret werden ſoll.

b) *Geometriam*, darinne billich, wo nicht publicè, doch in privat-Collegiis gearbeitet werden ſolte.

(2.) *Mixta*, welche unter andern in ſich hält

a) *Aſtronomiam*, dieſe ſolte auch zum wenigſten in privat-Collegiis mit Leuten, die darzu incliniren, tractiret werden.

b) *Chronologiam*, doch die wird beym Studio Hiſtorico, davon unten die Rede ſeyn wird, mit abgehandelt.

c) *Muſicam*, die wird unter publicas Lectiones gezehlet.

II. PRACTICAS. Dieſer Diſciplinarum Prægustus iſt auf Schulen höchſtnöthig. (1.) Es wird dadurch Tractatio inſtrumentalium, wie

wie auch das Studium Lingvarum, welche Beyde ſonſt gar ſteril ſind, und conſeqventer der Jugend gern einen Eckel erwecken, gleichſam verſüſſet. (2.) Lectio Autorum Claſſicorum wird durch ſie facilitiret. (3.) Die Begierde zum Studiren wird auch durch ſolche Realien bey der Jugend vermehret, daß ſie hernach auf der Academie den Fleiß in dieſen Diſciplinen deſto eifriger continuiret. Denn gleich wie bey den Kindern Iſrael die Sehnſucht nach dem gelobten Lande erwecket ward, als ſie aus demſelben Früchte zuſehen und zu koſten bekamen: alſo ſehnet ſich ein junges Gemüthe nach einer Doctrin deſto mehr, und wird zum Fleiſſe aufgemuntert, wenn ihm ein anmuthiger Vorſchmack daraus in zeiten beygebracht wird. Es ſind aber ſolche Diſciplinæ

1. Das *Ius Naturæ.* Aus dieſem muß ein kurtzer und deutlicher Extract gemachet, in demſelben blos das leichteſte und nöthigſte vorgetragen, und der Vortrag ad captum Incipientium accommodiret werden. Wenn dieſer Grund gut geleget worden, ſo werden alsdenn mit beſſern Succes die übrigen Diſciplinæ, Ethica und Politica, tractiret.

2. *Ethica.* In dieſer muß man nicht blos, wie in denen gemeinen Ethicen geſchiehet, auf die Definitiones & Diviſiones virtutum & vitiorum dringen, ſondern auch die Media erken-

kennen lernen, durch welche die Tugenden excoliret, und die Laſter gedämpffet werden können. Denn obgleich die Ethica zu Ausbeſſerung des menſchlichen Willens nicht zulängliche Mittel hergeben kan, ſondern Gratia Dei durch die Heil. Schrift, als welche eine Kraft iſt ſeelig und conſeqventer auch fromm und heilig zumachen, das meiſte ja faſt alles thun muß; ſo ſind dennoch die Media Ethica nicht gar auf die Seite zuſetzen, ſondern denen Mediis theologicis, als ſubordinata zu ſubjungiren. Fides und Ratio arbeiten zugleich an der Ausbeſſerung unſers Willens; der Glaube operiret virtute divina principaliter, die Vernunfft aber iſt gleichſam eine Handlängerin, und thut in dieſem Wercke unter der Direction des Glaubens gar gute Dienſte.

3. *Politica.* In dieſer Diſciplin ſtehen viele Dinge, die auch ein Knabe ſchon aſſeqviren kan. Alſo wenn ein gewiſſer Nucleus, darinn eine deutliche Synopſis Politicæ enthalten iſt, zum Grunde geleget und die Tractation ad captum juvenilem eingerichtet wird, ſo kan ein junger Menſch hernach auf Univerſitäten in Tractatione ſublimiori deſto beſſere Progreſſus machen.

4. *Doctrina de Decoro & Elegantia Morum.* Wie ſich ein junger Menſch in äuſerlichen Sitten und Höfligkeit anſtändig aufführen,

und

und hierdurch den innern Schatz ſeines Gemüthes deſto nachdrücklicher recommendiren ſol, ſolches wird heute zu Tage gleichſam in einer beſondern Diſciplin vorgetragen, die man mit rechte ad Diſciplinas practicas referiret, weil die Höfligkeit der Sitten nicht in einer Speculation, ſondern lebendigen Praxi beſtehet. Und ob man gleich durch bloſſe Regeln den Zweck nicht erreichen kan, ſondern die thätige Anweiſung, die tägliche Ubung und fleißige Converſation mit höflichen Leuten denen Regeln das Leben geben, und alſo das meiſte in der Sache thun muß; ſo ſol doch in Schulen zu gewiſſen Stunden dennoch eine Anleitung durch mündlichen Unterricht davon gegeben werden. Wie denn zu dem Ende dergleichen Büchergen der Jugend zum beſten bereits publiciret worden ſind.

§. XI.

Das fünffte Penſum hält in ſich das *Studium HISTORIÆ.* Daß mit dieſem in Schulen gar zeitig der Anfang ſolle und könne gemacht werden, wird derjenige leichte gläuben, welcher bedencket, daß Hiſtoria gröſtentheils res memoriæ iſt, das Gedächtniß aber bey der Jugend die beſten Kräfte habe. Man muß aber in Schulen bey dieſem Studio eigentlich auf dreyerley dringen: auf *ipſam Hiſtoriam*,

auf *Subſidia Hiſtoriæ* und auf *Praxin* oder uſum Hiſtoriæ.

I. Die Hiſtorie ſelbſt wird eingetheilet in

1. *SACRAM*, welche theils *Biblica* theils *Eccleſiaſtica* iſt. Durch die *Biblicam* verſtehen wir die Geſchichte des alten Teſtaments. Wenn dieſe der Jugend dergeſtalt beygebracht wird, daß ſie in kurtzen Theſibus ordentlich ſehen kan, wie die Kirche GOttes von einer Zeit zu der andern, von einem Ort zum andern, durch böſe und gute Fata, fortgebracht worden, ſo kan ſie hernach das Heilige Bibel-Buch mit deſto gröſſern Vortheil leſen. Durch *Eccleſiaſticam* wird die Kirchen-Geſchichte neues Teſtamentes verſtanden, welche nicht nur von denen, die beym Studiren bleiben, ſondern auch auff gewiſſe Art von den jenigen, die ſich zu einer andern Profeſſion wenden wollen, in Schulen fleißig tractiret werden ſol.

2. *CIVILEM*, oder in die weltliche Geſchichte, dieſe zertheilen wir in.

(1.) *Univerſalem*, da man in einem kurtzen Abriſſe der Jugend zeiget, wie die Reiche in der Welt entſtanden, von einem Volcke zum andern gebracht, und zum theil wieder untergangen ſind In dieſer Lection müſſen bloß die wichtigſten Dinge bey den Republiqven aufs kürtzeſte und in guter Ordnung vorgetragen, und die Abwechſelung der Periodorum gezeiget werden.

(2.) *Particularem*, Wir leben im römiſchen Reiche; wer wolte nun einen Præceptorem verdencken, wenn er ſeinen Untergebenen einige general-Notitz von dieſem Reiche beybrächte. Es muß nur abermahls das nöthigſte, nützlichſte und deutlichſte und was von der Jugend gefaſſet werden kan, aus der Notitia Imperii Romani oder dem alſo genanten Jure Publico extrahiret, in eine gute Ordnung geſetzet, und ad captum Incipientium accommodiret werden.

(3.) *Singularem.* Dadurch verſtehen wir Hiſtoriam Patriæ. Die Geſchichte, die ſich in unſerer Vaterſtadt, oder zum wenigſten in unſerm Vaterlande zugetragen haben, moviren und erbauen uns mehr als frembder Länder und Völcker Hiſtorien: Darumb verdienen ſie auch einen beſondern Fleiß.

3. *LITERARIAM.* Aus dieſen ſol in Schulen der Jugend auch bald ein Prægustus beygebracht werden, wie denn in manchen Gymnaſiis am meiſten darinne gearbeitet wird. Und wer ein Literatus werden ſol, der forſchet billig nach, wie die Literatur von einer Zeit zur andern fortgebracht, und wie ſie in allen Seculis ausgeſehen habe. Er ſol ſich auch in zeiten Notitiam Librorum und Virorum Eruditorum zuwege bringen, damit er von ſeinem Handwerck auch zu reden weiß. Es muß aber dieſe Lection ebenfals ad Captum Incipientium eingerichtet werden.

II. SUBSIDIA HISTORIÆ ſind
1. Geographia.
2. Genealogia Beyde hat man heut zu Tage in ſo feinen Schul-Büchern, daß auch mit zarter Jugend in beyden gar glücklich kan gearbeitet werden.
Heraldica. In dieſer ſol ſich ſonderlich adliche Jugend fleißig üben.

III. PRAXIS oder USUS HISTORIÆ kan in Lectione Novellarum geſucht und gefunden werden. Ja es lieget noch mehr darinne; Denn es iſt faſt keine Diſciplin, die nicht zum Beweiß ihrer Regeln Exempel aus denen offentlichen Movellen holen kan. Man findet darinne Hiſtoriam recentiſſimam und das Theatrum der gantzen Welt, wie ſich dieſelbe zu unſerer Zeit præſentiret. Sie geben uns einen Speculum Providentiæ divinæ und Hiſtoriam viciſſitudinum humanarum. Alſo verdienen ſie, daß auf ſie auch in Schulen ein gewiſſer Fleiß ſpendiret werde.

CAP. II.

Von der Methode oder Lehr-Art, welche bey denen verordneten Lectionibus gehalten wird.

Innhalt.

1. In Schulen iſt eine gute Methode und Lehr-Art nütz und nöthig.

2. Sie beſteht in univerſal und ſpecial Regeln.
3. Was durch beyde zu verſtehen. Hierauf zertheilet ſich das Capitel in zwey Sectiones und handelt

SECTIO. I.

Von den nöthigſten Univerſal-Regeln oder der Lehr-Art, die bey dem Informations-Wercke insgemein zu beobachten.

4. Worin Prudentia oder Dexteritas informandi beſtehe und woher ſolche zu erlangen.
5. Warum derſelben nöthigſten Regeln, nach welchen man ſich in einer weitläufftigen Schule zu richten hat, uns ſtets vor den Augen liegen ſollen.
6. Regula I. Eine Claſſe ſol der andern Seminarium ſeyn.
7. Reg. II. Informatio privata muß der publicæ die Hand bieten, und ſich nach ihr richten.
8. Reg. III. Die Jugend muß nicht mit zu viel Lectionibus auf einmahl obruirt werden.
9. Reg. VI. Die beym Studiren bleiben wollen, denen muß man bald, ſo viel ihnen zu faſſen möglich, eine richtige Meinung von einer wahren und nützlichen Gelehrſamkeit und derſelben Entzwecke beybringen.
10. Reg. V. Die Jugend ſol nicht bloß paſſivè informiret werden.

11. Reg.

11. Reg. VI. Sondern man ſol, ſo viel möglich ſtets durch Fragen und Antwort und alſo Methodo Socraticà mit ihr verfahren, und ſie das Donum referendi wol excoliren laſſen.

12. Reg. VII. Sie dannenhero in zeiten zum Meditiren oder zur Kunſt klug nach zu ſinnen anhalten.

13. Reg. VIII. Ein Præceptor ſol auf eines ieden Untergebenen (1.) Alter, (2.) Stand, (3.) Inclination. (4.) Capacität und (5.) zweck, ſo viel ihm möglich, fleißig ſehen, und in der Information darauf reflectiren.

14. Reg. IX. Auch dem Untergebenen zeigen, wie er ſelbſt ſeine Schwäche und Stärcke recht unterſuchen und wol erkennen lernen müſſe.

15. Reg. X. Sich dabey zugleich bemühen der Jugend Luſt und Attention zu Erlernung der vorhabenden Lection zu erwecken und zu unterhalten. Dabey etliche Vorſchläge geſchehen, wie er ſolches thun könne.

SECTIO II.

Von den Special-Regeln, oder der Methode und Lehr-Art, die bey ieder Lection inſonderheit zu halten iſt.

16. Wie im vorigen Capitel die Lectiones des Curriculi Scholaſtici in V. Penſa eingetheilet worden ſind; alſo wird nach dieſer Ordnung

numehr die Nachricht von der Lehr-Art vorgetragen.

PENSUM I.

Von der Lehr-Art die bey der Theologie und Chriſtlichen Lehre gehalten wird.

17. Wie man in den untern 3. Claſſen, in IV. V. und VI. die Catechiſation und das Bibel-Leſen treibe.
18. Wie dergleichen in Tertia Claſſe geſchehe.
19. Wie Lectio Theologica in Secunda tractirt werde.
20. Wie man in Prima dieſelbe in vier Curſus, in Theticum, Ethicum oder Moralem und Exegeticum zertheile.
21. Von einem Collegio Biblico, das des Sonntags mit denen Primanis und Secundanis gehalten wird.
22. Was eben an dem Tage in den untern Claſſen zu thun.
23. Von der Præparation zum Heil. Abendmahl.

PENSUM. II.

Von der Methode und Lehr-Art, die bey den Sprachen gehalten wird.

MEMBRUM. I.

Von der Lateiniſchen Sprache.

24. Was bey Erlernung der Latinität überhaupt zu mercken.
25. Man hat eigentlich fünferley dabey zu thun.
26. (1.) Es müſſen bald Lateiniſche Wörter gelernet werden.

27. Wie

27. Wie das Vocabularium beſchaffen, daraus ſolche zu lernen.
28. Wie es recht zu tractiren ſey.
29. (2.) Es müſſen Phraſes Claſſicæ gelernet werden.
30. Was vor ein Buch ſich darzu ſchicke.
31. Wie man daſſelbe tractire.
32. (3.) Es muß das Artificium flectendi und conſtruendi richtig gelernet werden.
33. Aus was vor einen Buche ſolches geſchehe.
34. Mit was vor Vortheile es geſchehe.
35. Wie das Buch in Quinta, Quarta und Tertia zu tractiren.
36. Die Tertiani werden über dieſes in die groſſe Grammaticam eingeleitet, welche die Secundani continuiren und abſolviren müſſen.
37. Wie die Grammatica tractiret werde.
38. (4.) Es müſſen Autores geleſen werden, dabey zweyerley zu bedencken (a) was man leſen ſol, (b) wie man leſen ſol.
39. (a) Von einen Lateiniſchen Schulbuche, das ſtat eines Autoris Claſſici in den untern Claſſen zu leſen. Was vor Autores hierauff in Tertia, Secunda und Prima zu gebrauchen ſind.
40. (b) Wie die Autores in ieder Claſſe abgehandelt und zu Nutz angewendet werden.
41. (5.) Es muß fleißig componiret, das iſt: das Deutſche ins Latein überſetzet werden. Wie ſolches in ieder Claſſe geſchehe, wird umbſtändlich erzehlet.

42. Die Jugend ſol auch in zeiten zum Latein reden angehalten werden.

MEMBRUM II.

Von der Griechiſchen Sprache.

43. In dieſer Sprache můſſen die obern drey Claſſen arbeiten, und wird abermals gemeldet, (1.) was und (2.) wie dociret werde.

MEMBRUM. III.

Von der Ebråiſchen Sprache.

§. 44. Dieſe wird gröſtentheils in Collegiis tractiret. Von der Lehr-Art derſelben.

§. 45. Von einem Collegio Syriaco Chaldaico.

MEMBRUM. IV.

Von der Deutſchen Sprache.

46. Warum dieſe in Schulen zu tractiren.

47. Sie ſol theils Grammaticè theils Oratoricè excoliret werden.

48. Was vom Buchſtabiren zu mercken.

49. Wie das Leſen getrieben werde.

50. Wie man das Schreiben exercire,

PENSUM. III.

Von der Methode die bey den Inſtrumental-Diſciplinen gehalten wird.

51. Membr. 1. Lehr-Art bey der Logica in den obern zwey Claſſen.

52. Biß 59. Memb. 2. Lehr-Art bey der Oratoria.

60. Von einem Collegio Informatorio.

61. Membr. 3. Lehr-Art bey der Poëſie.

62. PENSUM. IV.

Von der Methode, die bey den vornehmſten Real-Diſciplinen gehalten wird.

63. 64. 65. PENSUM. V.

Von der Lehr-Art, die bey der Hiſtorie gehalten wird.

§. I.

AN einer guten Methode und Lehr-Art iſt in Schulen viel ja bey nahe alles gelegen: Denn man tractire noch ſo viel Lectiones, man wende auch in der Tractation noch ſo groſſen Fleiß an; geſchieht nicht alles in einer practicablen Methode, ſo wird man dennoch mit vieler Mühe wenig gewinnen. Nun ſtellet die geſunde Vernunft alles durch den langen Gebrauch beſſer ans Licht, und erfindet gute Vortheile, die den Alten noch unbekandt geweſen. In einer offentlichen Schule aber iſt das die beſte Methode, welche ſich (1.) bey den NB. meiſten Untergebenen, (2.) mit NB. dem gröſten Vortheil practiciren läſſet, (3.) aus einer eintzigen Lection mehr als einen Nutzen ſchaffet, (4.) die Göttliche Ehre und der Studirenden geiſt- und leibliche Glückſeligkeit zum Zwecke hat, und (5.) im übrigen aus den Gräntzen des Statûs poſſibilis ſich nicht in den idealem verlauffet.

§. II.

Nun hat ſich ein Schul-Mann in dem Informati-

mations-Wercke nach zweyerley Regeln zu richten. Etliche ſind univerſal und laſſen ſich in allen oder ja in denen meiſten Lectionibus practiciren; etliche ſind ſpecial, und gehen nur in einer Lection inſonderheit an.

§. III.

Durch die Special-Regeln verſtehet man die gewiſſen Methoden, nach welchen ein Schul-Mann in dieſer oder jener Diſciplin informiret. Denn da ſind gewiſſe Vortheile, wie man den Untergebenen das Latein leichte beybringen ſol; gewiſſe Kunſt-Grieffe, die man in Informatione Oratoria in acht nimmt; eine gewiſſe Lehr-Art, nach der man Lectionem Logicam glücklich treiben kan, u. ſ. w. Die Univerſal-Regeln aber zielen auf die jenige Prudentiam Scholaſticam, die ein Schul-Mann im dociren durchgehends anwenden kan. Und hiemit wird dieſes Capitel in zwey Sectiones zerſchnitten,

SECTIO PRIMA,

Von den nöthigſten Univerſal-Regeln, oder der Lehr-Art, die bey dem gantzen Informations-Wercke ins gemein zu beobachten.

§. IV.

Es iſt zwar unmöglich, daß man alle Hand-Griffe und Vortheile erzehlen kan, die in der Pru-

Prudentia informandi ſich nach und nach her-vor gethan haben. Manche ſind auch ſo be-ſchaffen, daß ſie ein geſchickter und geübter Schul-Mann in ſeiner Werckſtadt zwar vor ſich zu practiciren weiß, wenn er ſie aber einen andern lehren ſol, ſo befindet er, daß er ſich mit dem Sprüchworte entſchuldigen muß: Eſt ali-quid in Methodo vel Prudentia informandi, quod nec dici nec ſcribi poteſt. Manche ſehen auch ſo aus, daß man ſie nothwendig der Stu-dierenden Jugend wegen verſchweigen muß, wofern ſie nicht ihren nützlichen Gebrauch, Krafft und Nachdruck verliehren ſollen. Denn wie es von einem Politico oder Regenten heiſt: qui neſcit ſimulare & diſſimulare, neſcit impera-re; ſo kan man wohl auch von einem Schul-Manne ſagen: qui neſcit ſimulare, & diſſimula-re, neſcit informare. Es iſt aber Dexteritas informandi theils naturalis vel innata, theils ac-quiſita. Die erſte iſt das Fündament: Denn wer eine natürliche Geſchickligkeit zum Imfor-miren, als eine Qualitatem individualem, hat, den kan die nachfolgende Ubüng im Informati-ons-Wercke täglich klüger und geſchickter ma-chen. Wo aber das Naturel fehlet, da wird weder durch Regeln noch Exempel noch durch ei-gene Ubung der Fehler völlig corrigiret. Da-her treibt der jenige Præceptor ſein Handwerck wol am beſten, von dem man ſagen kan: Er ſey ein gebohrner Schul-Mann. Und da GOtt einem iedweden ſeine Lebens-Art zu gedacht hat,

ſo iſt auch dem gůtigen Schöpfer zuzutrauen, daß, wie er ieglichem Geſchöpfe ſeine gehörige Qualitåt angeſchaffen, ſo werde er auch wohl einem Menſchen, den er zur Schulen auserſehen, natůrliche Gaben zum Informiren durch die Geburt gegeben haben. Wiewohl was Natura ſchuldig bleibet, das kan Gratia suppliren, wenn GOtt um ſolches Supplementum von einem Schul-Manne tåglich inbrůnſtig angeruffen wird. Wer demnach keine Gaben zu dociren von der Natur hat, noch ſolche von der göttlichen Gnade zu erbitten verlanget, noch durch rechtſchaffnen Fleiß, Aufmerckſamkeit und ſorgfåltige Ubung einige Dexteritåt an ſich zu bringen ſuchet, ſondern in denen Gedancken ſtehet, er lebe im Amte, daß er ſich und ſeine Familie ernåhren kőnne, der ſitzt gewiß ihm ſelbſt und andern zur Straffe in der Schule, und thåte beſſer, er reſignirte und ergriffe eine Lebens-Art, darzu er Luſt und Geſchicke hat.

§. V.

Ob nun gleich nicht alle Regeln und Vortheile communiciret werden kőnnen; ſo ſind doch die nöthigſten Hand-Griffe dergeſtalt bekand worden, daß man ſich durch dieſelben erbauen kan. Und alſo wird nicht ůbel gethan, wenn man ſich dieſelben zu einer tåglichen Erinnerung anmercket und aufſchreibet. Dahin zielen auch gegenwårtige Anmerckungen, Es ſind Regeln, die in publica Schola gröſten theils ſtatt finden; es

es ſind Regeln, welche nicht eine ſubtile Speculation, ſondern die tägliche Praxis, an die Hand gegeben hat; ja es ſind Regeln, nach welchen man ſich in der Information bey unſerm Gymnaſio nach Vermögen richten wird.

§. VI.

Reg. I. **Eine Claſſe ſol der andern Seminarium ſeyn.** Darumb muß iegliche ihre richtige Limites haben, und nach denenſelben müſſen auch die Penſa Lectionum abgemeſſen werden, die iedweder Diſcipel ordentlich abwarten und völlig abſolviren muß, ehe er aus ſeiner Claſſe in die höhere translociret wird. Denn wird ein Untergebener zu frühe fortgeſetzet, ſo muß er entweder in der höhern Claſſe verſäumet werden, oder der Præceptor Claſſicus muß ſeinetwegen zu groſſem Verſäumnüs der Provèctiorum in der Information zu weit deſcendiren.

§. VII.

Reg. II. **Eben ſo muß auch Informatio privata der publicæ die Hand bieten, und ſich nach derſelben richten.** Vor allen Dingen ſolte in eine privat-Stunde, ſonderlich mit ungeübter Jugend, zweyerley gethan werden. Eines theils ſolte man das, was Publice tractiret worden, ordentlich repetiren und weiter inculciren; andern theils ſie ad publica in denen ſchwereſten Dingen præpariren; was alsdenn von der

Zeit

Zeit noch übrig, das möchte zu einer privat-Lection angewendet werden.

§. VIII.

Reg. III. Hieraus folget eine neue Regel: **Man ſol die Jugend nicht mit allzuviel** Lectionibus **auf einmahl** obruiren. Wenn was anders publicè, was anders privatim, auch wohl was anders privatiſſimè und in Collegiis tractiret wird, ſo werden die Gemüther diſtrahiret, ſetzen ſich in keinem Stücke feſte, gewehnen ſich hingegen an eine Unbeſtändigkeit, uud lernen nur alle Dinge obenhin tractiren, und übet dieſelben, als wie der Hahn über die glüenden Kohlen, wegſpringen. Es gehet ihnen wie einem Menſchen, der in drey unterſchiedenen Wohnungen zugleich ſeyn muß, und deswegen an keinem Orte recht Hauß-halten kan. Kurtz zu ſagen: Die Vielheit der Lectionum iſt der Jugend eine Peſt. Es macht zwar eine Parade, wenn ein Præceptor einen langen Catalogum ſeiner Schul-Laborum denen Eltern vorlegen, und alſo weiſen kan, wie er ihren Kindern alle Stunden was neues vortrage, und ihnen in ſeiner Schul-Stube als wie in einer Apothecke aus allen Büchſen täglich etwas zu lecken gebe. Doch wie einer, der viel Speiſen auf einmal koſtet, keine recht ſchmecken kan: Alſo müſſen die Schüler bey ſo vielen Lectionibus entweder lauter divina Ingenia haben, oder lauter confuſe Köpfe werden. Wenn hingegen wenig auf einmal, die

Sache

Sache aber recht wohl tractiret, und in einer beſtändigen Hitze getrieben wird, ſo werden die jungen Gemüther darinne gleichſam erwärmet drucken ſolche recht tief in ſich, und gewehnen ſich in zeiten über Dingen, die ſie zu ihrem Hauß-Fleiſſe ausſetzen, beſtändig zu ſitzen, und nicht eher davon abzulaſſen, bis ſie es zu Rande gebracht und alles recht inne haben. Die beſte Regula Methodica heiſſet: non multa, ſed multum.

§. IX.

Reg. IV. **Man ſol der Jugend, die beym Studiren bleiben wil, bald anfangs eine Ideé und Abriß eines Gelehrten und weiſen Mannes fürlegen, und ihr bald ſagen, ſo gut als es ihr anfangs zu faſſen möglich iſt, was eine ſolide und nützliche Gelehrſamkeit ſey.** (1.) Damit kan der Unterſcheid zwiſchen denen Studiis neceſſariis, die zum Zwecke führen, und denen honorariis, die den Zweck nur recommandiren, und in via inſinuationis einige Dienſte thun, deſto beſſer gewieſen und erkennet werden. (2.) Damit können auch die Untergebenen deſto leichter verſtehen lernen, was ihnen zu ihrem Zwecke helffen, was ſie daran hindern könne, und wie viel ihnen noch mangele. Denn wer einen falſchen Concept von der Gelehrſamkeit hat, der fält entweder in die Philavtie, oder in Faulheit, oder in eine Begierde unanſtändige Sachen zu lernen.

§. X. Reg.

§. X.

Reg. V. Die Jugend ſol nicht blos paſſivè informiret werden: Welches geſchiehet, wenn ſie in der Schule nur immer leſen, ſchreiben, memoriren und dem Præceptori zuhören muß, niemahls aber, oder ja ſehr ſelten, aus ihrem Ingenio etwas freyes reden und ſchreiben darf. Sie ſol vielmehr täglich in Exercitatione activa ſtehen, und alſo naturalem communicandi facultatem durch eine lebendige Praxin excoliren. Gewiß ſolchen Leuten, die blos paſſivè informiret worden ſind, gehet es wie einem Hauß-Vater, der einen Schatz ſammlet, und an einem Ort verwahret, daraus er ihn nicht wieder holen kan. Sie ſammlen durch Hören und Leſen Sachen genung ins Gedächtnüs; wenn ſie aber dabey nicht zum Reden angehalten werden, ſo bleibet der geſammlete Schatz im Kopfe verſchloſſen, oder wenn ſie ja was dem Nächſten zum beſten vortragen wollen, ſo laufen die Concepte in der Rede ſo unordentlich unter einander, daß die Zuhörer mehr confundiret als erbauet werden. Kurtz: Ein beredter Mann kan mit einem Quentgen Gelehrſamkeit der Welt mehr dienen, als ein unberedter mit einem Centner verſchloſſener Weißheit. Darumb iſt die jenige Jugend glückſeelig, die unter der Anführung eines beredten Præceptoris alle Tage zu gewiſſer Zeit aus freyem Ingenio bald etwas ſchreiben, bald ex tempore reden muß. Und das gehet nicht nur mit erwachſenen Leuten an, ſondern

man kan den Anfang darzu bald mit Knaben in denen unterſten Claſſen machen. Das geſchiehet unter andern auf dieſe Art. (1.) Wenn in der Bibel eine Hiſtorie geleſen wird, ſo nöthiget man etliche Schüler, daß einer nach dem andern dieſelbe mit ſeinen eigenen Worten erzehlen muß. (2.) Bisweilen ſagt man ihnen auch eine erbauliche Geſchichte aus der profan-Hiſtorie fein verſtändlich vor, und läſſet ſie die Untergebenen entweder bald ex tempore mündlich wiederholen, oder ſie auch zu Hauſe durch die Feder auf das Pappier entwerfen. (3.) Man läſſet beym Beſchluß einer ieden Lection einen Knaben auftreten, und ihn gleichſam in einem Diſcurſe von dem gelernten einigen Bericht abſtatten. (4.) Wenn nach Mittage die völlige Information beſchloſſen wird, ſo muß einer erzehlen, was den gantzen Tag über gethan worden iſt, u. ſ. w. Doch hiervon ſol unten bey der Lehr-Art, die bey der Oratorie gehalten wird, noch ein mehrers geſaget werden.

§. XI.

Reg. VI. Sonderlich wird bey der Jugend das Donum referendi vortreflich excolirt, **wenn der Præceptor in ſeiner Information ſtets durch Fragen und Antwort mit ſeinen Untergebenen procediret.** Dieſe

Catechetiſche Lehr-Art durch Frag und Antwort, derer ſich Socrates ſchon bedienet, auf die Cicero und andere viel gehalten; (1.) erweckt und unterhält die Luſt und Attention bey denen Zuhörern; (2.) entdecket und hebet weg derſelben Irrthümer: indem aus der Antwort der Lehrer allemahl hören kan, worinne es denen Lernenden noch fehle: (3.) ſetzet ſie in der Erkäntnüs eines Dinges feſte; (4.) machet die jungen Leute getroſt, hurtig und geſchickt iedem Dinge nachzudencken, öffentlich ex tempore zu reden, und ihre Concepte deutlich und unerſchrocken zu eröffnen. In dem *Methodo* Socratica oder Catechetica verfähret man alſo: (1.) Das Penſum ſo inculciret werden ſol, wird aufs kürtzeſte vom Docente expliciret. (2.) Das Explicirte wird durch lauter Fragen examinirt. (3.) wenn der Gefragte eine falſche Antwort giebet, ſo wird nicht ein anderer gefraget, vielweniger wird vom Docente die Antwort bald ſelber gegeben, ſondern man treibet durch neue Fragen den Gefragten ſo weit, daß er die erſte Antwort ſelber wiederleget, und auf das rechte vernünftig geleitet wird. Denn es wird manchmal aus Unbedachtſamkeit einem Untergebenen eine Frage vorgeleget, die von ihm gar nicht, oder ja langſam beantwortet werden kan, weil etliche Fragen, als qvæſtiones præparantes, hätten zuvorher gehen ſollen. Wenn man nun durch etliche præliminar-Fragen dem Reſpondenten die Bahne

bricht,

bricht, ſo kan er als denn die Haupt-Frage gar leichte beantworten, An dieſem Puncte lieget in der Information ja gar zu viel, man dürffte bey nahe ſagen, daß die gantze Prudentia informandi & examinandi darauf beruhe; und wem dieſes Donum didacticum fehlet, der ſchicket ſich in keine Schul-Stube. (4.) Endlich ſo muß ein Præceptor auf die Antwort eines Untergebenen ein wenig warten lernen. Denn der Verſtand und das Gedächtnüs iſt bey manchen Menſchen wie ein Auge, vor welches ſich ein Nebel geſetzet hat, daß es die Sache, die vor ihm ſtehet, nicht bald erblicken kan, ſondern ein wenig Zeit haben muß, bis es durch ſtetes Anſchauen durch den Nebel hindurch brechen kan. Denn da weiß mancher eine Sache gar wohl, ſie liegt ihm, wie das Sprüchwort lautet, auf der Zunge, er kan ſich aber nicht bald darauf beſinnen, ſondern muß wie durch einen Nebel zu derſelben hindurch geleitet werden. Und dieſer Nebel ſetzet ſich gemeiniglich vor ſolche Dinge, an die man nicht alle Tage gedencken darf, oder da man ſie ja nennet, ſelten mit gantzem Gemüthe dabey iſt. So muß man auch einen Untergebenen, wenn er eine Frage nicht bald beantworten kan, nicht mit Ungeſtüm anfahren. Denn wo er furchtſam und im Gemüthe unruhig wird, ſo geht es ihm wie einem Menſchen, der eine Sache ſehen ſol, man ſchlägt ihn aber, weil er ſie nicht bald ſiehet, mit der Hand in die Augen, damit wird er her-

nach noch weniger ſehen. Sondern man láſſet, wie geſagt, dem Gefragten etwas Zeit zum Nachſinnen, oder welches noch beſſer iſt, man verändert die Frage ſo oft und viel, bis ſie recht deutlich wird, Denn bisweilen ſteckt der Nebel in der Frage, das iſt: nicht der Untergebene, ſondern der Informator iſt ſchuld daran, daß die Antwort nicht bald erfolget, weil er die Frage zu dunckel, oder ſonſt nicht accurat formiret.

§. XII.

Reg. VII. **Die Jugend ſol auch in zeiten zum Meditiren angeführet werden.** Denn die **Kunſt nachzuſinnen** wird eben, wie die andern Facultates animi, durch fleißige Ubung excoliret. Zu ſolcher Cultur ſchicket ſich zwar ſehr wol die Oratorie, wenn aus freyem Ingenio täglich etwas muß geſchrieben werden: Doch aber ſol auch in denen übrigen Lectionibus die Methode und Lehr-Art alſo beſchaffen ſeyn, daß die Lernenden Facultatem judicandi bequem exerciren können. Und das gehet am beſten an, wenn ihnen oft Fragen vorgeleget werden, darzu ſie die Antwort nicht ſo wol aus der *Memorie*, als vielmehr aus dem Judicio, durch einen vernünftigen Schluß holen müſſen. Und hierzu kan auch ſchon mit Kindern der Anfang gemacht werden. Wenn zum Exempel beym Bibel-Leſen eine Geſchichte vorkommet, ſo können

nen

nen bey iedwedem Umſtande Fragen formiret werden, was vor Lehren, Vermahnungen und Troſt man aus derſelben Betrachtung ziehen könne. So werden ſie auch ſehr zum Nachdencken aufgemuntert, wenn man ihnen bey einer Lection ſolche Dubia vorleget, die ſich aus dem Gelernten durch ein kurtzes Nachdencken decidiren laſſen. Mit groſſen Leuten läſt ſich das Werck noch beſſer treiben, wenn Z. E. aus der Hiſtorie, Politic, &c. allerhand Exercitia judicii angeſtellet werden, etwan auf die Art, wie im Politiſchen Redner p. 925. ſeqq. mit etlichen Exempeln gewieſen wird. Im übrigen ſo iſt dergleichen Cultura Judicii bey der geſammten Jugend ſo nöthig, daß man ſie mit rechte die Seele des gantzen Studirens nennen kan.

§. XIII.

Reg. VIII. Ferner wollen kluge Methodiſten haben, ein Præceptor **ſolle auf (1.) Alter, (2.) Stand, (3.) Inclination, (4.) Capacität und (5.) Endzweck eines ieden ſeiner Untergebenen fleißig ſehen**, damit er nicht nur in der Information, ſondern auch in denen Conſiliis, die er einem jungen Menſchen privatim giebet, ſich darnach richten könne. (1.) Er ſiehet das Alter an, damit er mit erwachſenen Leuten anders als mit Kindern umbgehe. Und weil das Menſchliche Ingenium auch mit dem Wachs-

 thum

thum der Jahre in ſeinen Kräften wächſet und wechſelt, alſo daß anfangs das Gedächtnüs, hierauf die Imagination oder Einbildungs-Kraft, und zuletzt die Reiffe des Judicii ſich ſonderlich hervor thut, ſo accommodirt ein Schul-Mann auch nach ſolchem Unterſchiede ſeine Information, ſondert Res memoriæ von den Rebus judicii, und verleget jene auf das Alter, da das Gedächtnüs prædominirt, dieſe auf die Jahre, wenn das Judicium zu wachſen anfänget. Trägt es ſich zu, daß er Klein und Groſſe beyſammen verſorgen muß, ſo lernt er dem Apoſtel Paulo die Kunſt ab, und wird iedermann allerley, damit er alle gewinne und erbaue. (2.) Er ſiehet ſeine Untergebene nach dem Stande an, und richtet nach dem Unterſchiede deſſelben, ſo viel als möglich iſt, ſeine Information und Diſciplin ein. Es läſſet ſich ein Kind vornehmer und kluger Eltern in vielen Stücken anders als ein Knabe, dem von der Wiegen an baueriſche Einfaltigkeiten ſind vorgeſpielet worden, anführen, bey jenem richtet oft ein harter Verweiß mehr aus, als bey dieſem eine empfindliche Leibes-Strafe. (3.) Er ſiehet der Untergebenen unterſchiedene Inclination und ſo zu reden eines ieden Temperament an, damit er erfahre, zu welcher Kunſt und Wiſſenſchafft ein ieder durch den natürlichen Trieb am meiſten gezogen werde, und welche Gemüths-Neigung in ihm Paſſio prædominans ſey, und die Oberhand habe. Damit kan er mit Rath und

That

That einen ieden zu derſelben Wiſſenſchafft, darzu er ihn von Natur am meiſten geſchickt befindet, wenn ſolche nur anders auch zur Ehre GOttes und dem gemeinen Beſten gerichtet iſt, glücklich anhalten, und verſichert ſeyn, daß derſelbe in dem Studio, zu dem er durch natürlichen Trieb am ſtärckſten geführet wird, auch am beſten proficiren, und mit der Zeit GOtt und dem Nechſten die meiſten Dienſte darin thun werde. (4.) Er ſiehet der Untergebenen *Capacit*ät und Fähigkeit an, damit er, ſo viel ihm möglich, einem ieden ſein gehöriges Pabulum geben kan. Und nach dem er in ſeinem Cœtu gemeiniglich dreyerley Ingenia, galante, mittelmäßige und langſame Köpfe findet, ſo accommodiret er zwar ſeine Information meiſtentheils auf die mittlere Gattung, weil dieſe gemeiniglich die ſtärckeſte iſt; doch ſuchet er auch die beyden Extrema zu verſorgen. Was die galanten und hurtigen Köpfe betrifft, ſo verſteht er gar wohl, daß dieſelben einer guten Anführung ſehr benöthiget ſind. Denn durch ſorgfältigen Unterricht werden ſie die tugendhafteſten und nützlichſten Leute. Fehlet ihnen aber die kluge Anweiſung, ſo werden ſie die laſterhafteſten und ſchädlichſten Menſchen, welche ſich hernach wegen ihres gewaltſamen und hitzigen Temperaments in Händel, die ſie nicht verſtehen noch angehen, einmiſchen, und zu Veränderung ihres Vorhabens ſchwer zu bringen ſind. Darum ſiehet der Præceptor genau

auf ſie, verläſt ſich nicht auf ihre Kräffte, und entziehet ihnen deßwegen nichts an ſeinem Fleiſſe, ſondern leget ihrer Begierde zu lernen immer was nützliches vor, dirigiret, ſo viel ihm möglich, ihren privat-Fleiß, und feuret durch rechte Mittel die Attention und Liebe zu den Studiis bey ihnen täglich mehr an: doch hütet er ſich, daß er ſie nicht überflüßig lobet, noch durch ſie die langſamen Condiſcipulos proſtituiret; weil dißfals die hurtigen Ingenia gemeiniglich in Hochmuth fallen, und vom Fleiſſe ablaſſen, die Langſamen aber deſperiren wollen. Denn was endlich dieſe anbelanget, ſo hat der Præceptor gantz keine raiſon ſich über ſie zu erzörnen. Studiren ſie nach ihrem Vermögen, ſo iſt es ja billig, daß er mit ihrer Schwachheit Gedult hat. Fehlt ihnen aber nechſt der Geſchickligkeit auch die Luſt, ſo wird er den Fehler mit ſeiner Ungedult nicht corrigiren, ſondern vielmehr den Haß wieder die Studia in ihnen vermehren. Er bemühet ſich vielmehr ein kluges Temperament zu treffen, und bisweilen zu ſimuliren und zu diſſimuliren, das iſt: den Schwachen zu loben und den Muntern manirlich zu corrigiren, damit er jenen durch das Lob aufmuntere, und dieſem durch den Tadel die Gelegenheit hoffärtig zu werden abſchneide. (5.) Endlich ſo ſiehet er ſeine Untergebenen auch ihrem **unterſchiedenen End-zwecke** nach an, damit er einen ieden, ſo viel abermals möglich iſt, zu ſolchen Studiis am fleiſ-

ſigſten anhalte, die zu dem Hauptzwecke für-nemlich gehören. Nun ſind zwar die alſo ge-nandten Humaniora und Philoſophica alſo be-ſchaffen, daß ſich ein iedweder darin feſte ſetzen ſol, er greiffe im übrigen zu einer Profeſſion, zu welcher er wil: allein es iſt dennoch in dieſen Univerſal-Studiis nach Beſchaffenheit iedes Studirenden ſo wohl ein particulier Scopus, als particulier Methodus zu machen. Z. E. In der Logica muß man mit den zukünftigen Studioſis Theologiæ weiter und in vielen Stücken an-ders gehen, als mit denen, die ſich auf Jura und Medicinam legen wollen. In der Oratoria iſt ein junger Politicus anders anzuführen, als der, welcher ſeine Eloquentz mit der Zeit auf der Cantzel weiſen wil. Eben ſo iſt in Tractirung der Sprachen auf den Unterſcheid der Studi-renden zu reflectiren. Mit einem Wort: Er verſtehet gar wol, daß alle Inſtrumentalia nach dem Haupt-Zwecke accommodiret werden ſol-len, damit der Studirende in Præparatione nicht mehr lernen darf, als er mit der Zeit in Applica-tione vonnöthen hat.

§. XIV.

Reg. IX. Es iſt aber auch nicht genung, daß ein Præceptor ſeiner Untergebenen Kräfte, Paſ-ſiones und Gemüths-Neigung verſtehe, ſondern es muß auch denenſelben gewieſen wer-

den, wie ſie ſelbſt ihre Schwäche und Stärcke recht unterſuchen und wol erkennen lernen müſſen. Es würde das Studieren bey einen jungen Menſchen noch einmahl ſo gut von ſtatten gehen, wenn der Anfang vom Selbſt-Erkäntnüs gemachet würde. Denn Studiren heiſt ja ſo viel, als den Verſtand und Willen ausbeſſern: Daraus folget, daß der, welcher ſolche Ausbeſſerung vor ſich nehmen wil, zuvor wol verſtehen müſſe, in was vor Mängeln dieſe zwey Facultäten ſeines Gemüthes ſtecket. Und wird ein junger Menſch zur Selbſt-Erkäntnüs angeführet, ſo lernet er auch verſtehen, was ſeinem Ingenio (1.) nütze (2.) nöthig (3.) möglich iſt.

§. XV.

Reg. X. Prudentia informandi erfordert auch, **daß man ſich bemühe der Jugend Luſt und Attention zu Erlernung der vorhabenden Lection zu erwecken, und zu unterhalten.** Denn ſol ein junger Menſch was lernen, ſo muß er attent ſeyn. Sol die Attention bey ihm ſtatt finden, ſo muß er Luſt zum Studiren haben; fehlt die Luſt, ſo muß der Informator entweder ſie erwecken, oder vergebens arbeiten. Nun iſt wol die wahre Luſt und Zuneigung zum Studiren, das iſt, zu rechter Ausbeſſerung des Verſtandes und Willens von

GOtt, von dem ſie auch ein Lehrer vor ſeine Untergebenen durch Gebethe ſuchen ſol, zuerwarten; doch kan und ſol er ſich auch gewiſſer Mittel bedienen, darunter folgende zubeobachten ſind. (1.) Er bringet der Jugend bald einen guten Concept von den Studiis und der gantzen Gelehrſamkeit bey, und bemühet ſich die Præjudicia, die oft ein junger Menſch von der Erudition und denen Gelehrten hat, aus dem Wege zuheben, ſtellet hingegen die Hochſchätzbarkeit, den Nutzen und die Süßigkeit des Studirens mit wahren Gründen vor, und weiſet, (a) daß durch rechtſchaffene Gelehrſamkeit GOtt herrlich geehret, (b) dem Neben-Menſchen am allerbeſten gedienet, (c) in ihr und der Tugend eine ſüſſe Gemüths-Vergnügung gefunden werde 2c. (2.) Er bedienet ſich einer leichten und practicablen Methode bey allen Lectionibus. Die beſte iſt, darinn dem Verſtande und Gedächtnüſſe der Lernenden durch gute Subſidia am meiſten geholfen wird. Dem Verſtande hilft er, wenn er die Lection durch eine anmuthige Perſpicuität und Deutligkeit leichte machet, das geſchiehet, wenn er alles in einer bekandten Sprache und in richtiger Ordnung vorträget. Dem Gedächtnüſſe hilft er, wenn er nichts memoriren läſſet, was nicht zuvor durch eine zulängliche Explication in den Verſtand iſt gebracht worden. (3.) Er bemühet ſich die Untergebenen bald dahin zubringen, daß ſie ihre Profectus und Wachsthum in

der

der Sache, die ſie lernen ſollen, ſelbſt mercken können. Denn ein junger Menſch bekommt Luſt zu einem Dinge, und wird conſeqventer attent, wenn er ſiehet, daß er darinne zugenommen hat. Hingegen entſtehet Eckel und Verdruß, wenn er ſein creviſſe langſam mercken kan. Darumb fehlt gemeiniglich Luſt und Attention, wenn allzuviel Sachen auf einmahl tractiret werden; denn es gehet da nach dem bekanten Verſe: Pluribus intentus minor eſt ad ſingula ſenſus. (4.) Er zeiget bey jeder Lection, ſo viel möglich, wie das, was zulernen iſt, ſo wol zur Ausbreitung der Ehre GOttes, als auch zu Beföderung der geiſt- und leiblichen Glückſeligkeit directè und indirectè was beytrage. Darumb fängt er auch keine Doctrin zutractiren an, wenn er nicht zuvor innerlich überzeuget, und alſo bey ſich ſelbſt gewiß verſichert iſt, daß eben dieſes, was er anfangen wil, und ſonſt nichts anders vor ſeine gegenwärtige Untergebene zur Zeit (a) das allernöthigſte, (b) das allernützlichſte, (c) und ihnen zu lernen möglich ſey. Hingegen hütet er ſich auf eine Diſciplin oder Lection zufallen, (1.) zu der ihn bloß ſeine eigene ſonderbahre Zuneigung und Curioſität treibet, (2.) oder mit welcher er die größten Blendwercke zu machen vermeinet, (3.) oder die er ihm ſelbſt zum beſten gern einmahl repetiren möchte, (4.) oder die er leichter als diejenigen, die er von rechtswegen tractiren ſolte, befindet, und dabey er ſich ſcho-

ſchonen kan. (5.) Endlich und vor allen Dingen bemühet ein treuer Lehrer ſich, daß er ſeine Untergebene von dem, was die Luſt hindert, abführet, und zur wahren GOttesfurcht, aus der die rechte Begierde zu GOttgefälligen Dingen entſpringet, ſorgfältig anleite. Denn komt es nur ſo weit, daß ein Studirender mit GOTT in Freundſchafft ſtehet, ſo wird ihn die Liebe Chriſti dringen, daß er ein hertzliches Verlangen tragen wird, in ſeinem Beruf zu arbeiten, und nach dem Sinne des HErren zu ſtudiren. Fehlt aber die Gottſeligkeit, ſo wird man auch mit andern Motiven, die von weltlicher Ehre, Reichthum und anderer Glückſeligkeit handeln, bey einem faulen und wollüſtigen Menſchen nicht viel ausrichten. (6.) Endlich ſo lehret die Erfahrung, daß in einer publica Claſſe, da viel junge Leute und ſonderlich Knaben beyſammen ſitzen, die Luſt und Attention zum Studiren ſehr turbiret wird, wenn ſie bey Abwechſelung der Præceptorum lange allein gelaſſen werden; Denn da wird gemeiniglich in der Abweſenheit des Lehrers groſſer Muthwillen mit Worten und Wercken getrieben. Darüber kommen in die Gemüther allerhand ſchädliche Ideen und frembde Gedancken, durch die ſie bey der darauf folgenden Lection in ihrer Attention ſehr geſtöret werden. Denn ein Menſch kan unmöglich dasjenige, was ihm ins Gemüthe gebracht wird, und dadurch er ſehr divertiret worden iſt, alsbald,

wenn

wenn er gleich gerne wolte, wieder aus dem Sinne ſchlagen, ſondern er dencket vielmehr dem Dinge immer weiter nach, continuiret auch wohl mit ſeinem Nachbar, mit dem er von der Sache zureden angefangen hat, das Geſpräche. Daher ſiehet man, daß man die Untergebenen, wenn ſie in der Claſſe eine Zeitlang beyſammen allein geſeſſen, langſam wieder zum Stillſchweigen und gehörigen Attention bringen kan. Hierwider iſt nun kein beſſer Remedium, als daß man das junge Volck in publica Claſſe niemals lange allein läſſet, ſondern das, wenn ein Præceptor abtritt, der andere alsbald die Thüre in Händen habe. Man könte zwar ſagen: Es müſten ja die Untergebenen eine Reſpiration haben, damit ſie hernach gleichſam mit neuen und friſchen Kräfften das vorhabende Penſum tractiren könten. Nun wird freylich manch Gemüthe defatigiret, wenn es viel Stunden nach einander ſtets ernſte Gedancken haben und ſeria tractiren ſol. Allein das iſt nur in einer privat-Information, da man etwann 1. 2. oder 3. Kinder zu informiren hat, zubeſorgen. Denn da wird freylich gar wohl gethan, wenn man dem Diſcenti nach ieder Lection ein Spatium reſpirandi läſſet; doch da können auch alle ſchädliche Diverſiones in ſolcher Reſpirations-Zeit verhüttet werden. Was aber einen weitläufftigen Cœtum betrifft, da gute und böſe unter einander ſitzen, da ſind ſolche Interſcenia gewiß höchſt-

ſchäd-

ſchädlich, und hingegen iſt es höchſtnöthig, daß immer ein Præceptor zugegen iſt. Und da kan man die jungen Gemüther ſchon durch was anders divertiren. Publica Informatio iſt auch nicht ſo beſchaffen, daß ein Untergebener darinn ſich defatigiren kan. Es ſitzen Leute von ungleichen Profectibus beyſammen. Bald hat der Præceptor mit einem Anfänger, oder einem ſchwachen Kopffe was zuthun, indes können die hurtigen Ingenia und die Provectiores ſchon reſpiriren; wie es denn auch einem galanten Kopffe eine ſonderliche Diverſion machet, wenn er in der Informatione publica ſiehet, daß Commilitones in dem Hauffen ſind, die etwas nicht können, was er verſtehet. Hat der Præceptor einen aus den Provectioribus oder den galanten Köpffen in der Arbeit, ſo ſehen die Minores gleichſam der Comœdie zu, und haben alſo Zeit zu reſpiriren. Weswegen denn auch die Information in einem ſo ungleichen cœtu allezeit ſo muß getrieben werden, daß man ſtets alterniret und bald mit den Gröſſern, bald mit den Mittlern, bald mit den Incipienten was zu thun hat, und alſo von einerley materie leichte und ſchwere Fragen formiret. Das gehet in Informatione privata, da etwan ein oder zwey Diſcipuli beyſammen ſitzen, nicht an, ſondern da werden ſolche Gemüther zu ihrem höchſten Schaden defatigiret, und das Studiren wird ihnen verhaßt gemacht, wenn ſie viel Stunden über den

Bü-

Büchern unter der Hand des Treibers ſitzen ſollen. Weswegen diejenigen Eltern ihren Kindern ſehr ſchaden, die aus einer Begierde, daß ſie viel und mancherley, ja offt alles auf einmahl lernen, und alſo mit Gewalt geſchwinde gelehrt werden ſollen, ſie nöthigen, immer zu arbeiten, und von einer Lection auf die andre zu ſpringen. Der Ausgang lehret, daß ſolche Leute obtuſa ingenia bekommen, und in Aemtern hernach von langſamer Reſolution und Expedition ſeyn. Ein gutes Mittel die Diſcentes in einem weitläufftigen Cœtu bey der Luſt und Attention zuerhalten iſt, wenn der Præceptor die Gabe hat ſeriœſe Regeln mit anmuthigen Exempeln zu erklären, auch bißweilen eine erbauliche Hiſtorie mit unterzuwerfen. Doch muß die Hiſtorie zur Sache ſich ſchicken; denn ſonſt wird durch dieſelbe den Zuhörern eine andere Idèe ins Gemüthe gebracht, dabey ſie hernach mit denen Gedancken kleben bleiben, und dem Docenti nicht mehr zuhören. Dienlich iſt es auch zur Attention, wenn der Præceptor beym Anfange der Lection ſie durch eine kurtze præliminar-Paræneſin zur Luſt aufmuntert, auch in ipſa informatione oft nachdrückliche Aufmunterungs-Formuln mit einmiſchet, wenn er ſiehet, daß Fervor auſcultandi abnehmen wil.

SECTIO

SECTIO SECUNDA.

Von den Special-Regeln oder der Methode und Lehr-Art, die bey jeder Lection inſonderheit zu halten iſt.

§. XVI.

Wir nehmen nun eine jedwede Lection inſonderheit vor uns, und zwar in der Ordnung, wie ſie in dem vorhergehenden Capitel ſind vorgetragen worden, und wollen aufs kürtzeſte zeigen, wie wir unſers Ortes in einer ieglichen zu informiren gedencken. Und alſo bekommen wir vor uns

PENSUM I.

Von der Lehr-Art, die bey der Theologie und Chriſtlichen Lehre gehalten wird.

Dieſe Haupt-Lection ergieſſet ſich in alle 6. Claſſen, und iſt ſo wichtig, daß man ihr nothwendig den meiſten Fleiß geben muß, wofern man auch in denen übrigen Studiis erfahren will, was Chriſti Worte bedeuten: Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch alles andere zufallen. Wir werden demnach insgeſamt mit GOttes Hülffe in allen Claſſen darauff dringen, daß wir nicht bloß eine Theologiſche Wiſſen-

ſchafft denen Untergebenen in den Verſtand und das Gedächtnüß bringen, ſondern auch bey jedem Lehrſatze eine treue Erinnerung geben, wie alles und jedes zum Wachsthume des Glaubens und Lebens-Heiligkeit anzuwenden ſey. So werden wir demnach in dieſer Lection unſere Lehr-Art alſo halten.

§. XVII.

I. In denen untern 3. Claſſen treibt man Zweyerley, (1.) die Catechiſation oder Catechismuß-Lehre, (2.) das Bibel-Leſen.

1. Die Catechiſation richtet man alſo ein, daß Kirche und Schule in dieſem Stücke immer einſtimmig bleibe. Denn wo das Werck anders in der Schule bey der Information, anders hernach in der Kirchen bey dem öffentlichen Examen getrieben wird, ſo werden die Kinder confundiret, daß ſie zuletzt nicht wiſſen, was ſie gelernet haben. Weil nun dieſe 3. Claſſen die öffentliche Catechißmus-Examina in der Kirchen wochentlich beſuchen, ſo wird ſich auch in dieſer Lection die Schule der Kirchen, ſo viel möglich iſt, conformiren. Und hier werden wir demnach auf zweyerley Achtung geben:

(1.) Was, (2.) Wie in der Catechiſation gelehret werden ſoll?

(1) Was

(1) Was ſoll gelehret werden?

a) In *Sexta* wird man unſers Catecheten, des Herrn M. Martin Grunwalds, erſten Buchſtaben der Chriſtlichen Lehren zum Grunde legen. Denn ehe man noch die Kinder des Lutheri Catechißmum lernen läſſet, ſol man ihnen das gantze Chriſtenthum in ſehr kurtzen und deutlichen Lehr-Sätzen auf das allereinfältigſte beybringen, und alſo zeigen, wie alle Glaubens-Lehren und Lebens-Regeln in einer ſchönen Ordnung zuſam̃en hangen. So bald bey denen Kindern dieſer Grund geleget worden; alsdenn wird Lutheri Catechißmus vorgenommen.

b) In *Quinta* und *Quarta* wird erſtlich (1.) Lutheri Catechißmus continuiret, (2.) Herr M. Grunwalds groſſes Frage-Büchel dabey als ein kleiner Commentarius darüber gebrauchet, und endlich (3.) der groſſe Catechißmus zur Hand genommen.

(2) Wie ſol in der Catechiſation gelehret werden?

(a.) In allen 3. Claſſen wird allemahl aus erwehnten Büchern Anfangs der Lehr-Satz oder die Frage, welche die Kinder verſtehen, faſſen und behalten ſollen, kurtz,

doch deutlich, erkläret, und ihnen hiermit der Verſtand und Nachdruck der Worte gründlich gezeiget. Hierauf wird das Erklärte durch kurtze Fragen allemahl wiederholet, welche, ſo viel möglich iſt, alſo eingerichtet werden, daß die Knaben nicht bloß mit Ja oder Nein antworten dürffen, ſondern die Antwort aus der Frage nehmen müſſen. Denn es iſt einfältig und wider alle vernünfftig kluge Lehr-Art gehandelt, wenn man ein Kind etwas unbekandtes fraget, ſo man ihm nicht zuvor erkläret hat. Zu einem ſolchen Lehrer möchte ein untergebener Schüler wol ſagen, wie dort der Cämmerer zum Philippo ſprach: Wie kan ich es verſtehen, ſo mich niemand anleitet, Act. VIII, 31.

(b.) Alsdenn müſſen die Knaben das erklärte Penſum aus des Lutheri Catechißmo auswendig lernen und recitiren. Auf die Art wird ſo lange continuiret, biß der gantze Catechißmus denen Kindern im Verſtande und Gedächtniſſe feſte ſitzet. Die über den Catechißmum geſchriebenen Büchergen, wie auch die Auslegungen im groſſen Catechißmo dürffen die Knaben nicht memoriren. Denn das ſind bloß ſolche Dinge, welche den Verſtand und die Auswendig-Lernung des

Catechiſmi Lutheri leichte machen, und die nützliche Anwendung des Gelerneten zeigen ſollen; und alſo dürffen ſie nur durch lauter kurtze Fragen in den Verſtand der Knaben gebracht, nicht aber zu einer Carnificina memoriæ gemacht werden.

(c.) Wenn nun die Knaben durch dieſe Ubung den Catechiſmum Lutheri in den Verſtand und Gedächtniß gebracht haben, alſo, daß ſie die 6. Haupt-Stücke richtig herſagen können, und was die wichtigſten Worte in ſich halten, verſtehen; ſo haben ſie gleichſam den erſten *Curſum Catecheticum* abſolviret. Alsdenn iſt es Zeit, daß man die Jugend der Lehren und Glaubens-Sätze aus der Heil. Schrifft erkennen lehre, und dannenhero ihr die nöthigſten Bibliſchen Sprüche vortrage, erkläre und zeige, wie die bereits gelerneten Glaubens- und Lebens-Lehren mit Schrifft-Stellen bewähret werden. Mit denen Sprüchen muß man auch einen klugen Selectum zu halten wiſſen, und denen Anfängern die leichteſten vorgeben, ieden aber (1.) deutlich erklären, (2.) das erklärete durch viel kurtze Fragen examiniren und wiederholen, (3.) und hernach erſt den erklärten Spruch die Kinder memoriren und recitiren

tiren laſſen. Wer es umkehret, und einen Spruch die Jugend anfangs memoriren läßt, hierauf erſt erkläret, der macht den armen Kindern die Arbeit ſchwer. Die Sprüche aber, welche in denen untern 3. Claſſen zu lernen ſind, werden theils aus den Catechetiſchen Einleitungs-Büchern, oder erſten Buchſtaben der Chriſtlichen Lehre, theils aus dem groſſen Catechißmo, genommen.

(d.) Mit einem Worte: die Catechiſation wird in etliche, zum wenigſten 3. Curſus getheilet. Im erſten wird aus dem Einleitungs-Büchelgen des Herrn **Grunwalds** die Ordnung der Glaubens- und Lebens-Lehren gezeiget, und gleichſam Chriſtianiſmus in Nuce gefaſſet. Im andern Curſu wird Lutheri Catechißmus in den Verſtand und Gedächtniß inculciret. Im dritten wird das auswendig gelernte mit bibliſchen Sprüchen bewähret. Hierdurch wird den Knaben die Catechiſation anmuthig und leichte gemacht, indem ſie einen Curſum in kurtzer Zeit abſolviren; in dem andern den erſten wiederholen, und zum alten was neues lernen. Wer es umkehret, und alles durch einen Curſum auszuſchöpffen gedencket, alſo daß er von einem Stücke des Catechißmi nicht eher weichet, biß

daß

daß die Lehr-Sätze ſamt den Bibliſchen Beweiſſe ausgeſchöpffet worden, der wird im Ausgange erfahren, daß die Knaben das erſte vergeſſen haben, wenn ſie das letzte lernen.

(e.) Hierbey müſſen fleißig Examina gehalten, und in denſelben allezeit auf eine **dreyfache Prüffung**, nemlich, (1) des **Gedächtniſſes**, (2) des **Verſtandes**, (3) des **Willens** gedrungen werden, d. i. man muß unterſuchen, ob das Gelernte den Worten nach den Kindern noch im Gedächtniſſe liege. Man muß erforſchen durch kurtze Fragen, ob ſie des Gelerneten richtigen Verſtand und nützliche Anwendung noch inne haben. Man muß ſie ihren Willen prüfen lehren, ob ſie das gefaſte auch zu ihrer Lebens-Beſſerung anzuwenden gedencken. Unterläſt man dieſes letztere, ſo gerathen die Kinder auf die Gedancken, es ſey genung, wenn ſie die Glaubens- und Lebens-Lehren, in dem Verſtande und Gedächtniß hätten. Damit gehet es ihnen zuletzt, wie Paulus ſaget: **das Wiſſen blehet auf.** 1 Cor. VIII, 1. wenn nehmlich nicht die Liebe oder Ausbeſſerung des verderbten Willens darzu kommt. Darum, wenn ein Kind ſündiget, ſo ſolte ihm bey der Beſtraffung allemahl gezeiget werden, wie es wider

das, was es wiſſe und gelernet habe, muthwillig handele. Doch genug von der Catechiſation.

II. Beym Bibel-Leſen iſt in denen unterſten 3. Claſſen dreyerley zu mercken (1.) Was man aus der Bibel leſen; (2.) Wie man leſen; (3.) und was eigentlich memoriret werden ſol.

(1) Was ſollen die Knaben leſen?

Sie müſſen die Bibel nicht in der Ordnung, wie die Bücher auf einander folgen, leſen, ſondern was am leichteſten zu verſtehen iſt, davon muß der Anfang gemacht werden. Und alſo giebet man denen Sextanern zu erſt das Neue Teſtament in die Hände. Und weil man Hiſtorien am leichteſten verſtehen und faſſen kan, ſo läſt man ſolche Anfänger bloß die vier Evangeliſten und die Apoſtel-Geſchichte leſen; die Epiſteln ſind vor ſie zu ſchwer; oder da man ihnen ja ſolche zu leſen geben wil, ſo muß mit denen leichteſten und kürtzeſten der Anfang gemachet werden. Aus dem alten Teſtam. giebet man ihnen das Pſalter-Buch und die Sprüche Salomonis zu leſen für. Wenn dieſe Knaben in Quintam rücken, ſo machen ſie ſich über die Hiſtoriſchen Bücher altes Teſtamentes. Wenn ſie in Quartam ſteigen, ſo mögen ſie die übrigen Bücher nachholen. Daß der Anfang von dem neuen Teſtamente gemacht wird, geſchiehet darum, weil in dieſem

ſem Buche der Grund der Seeligkeit viel klärer und deutlicher als im alten Teſtamente lieget, und weil das neue Teſtament gleichſam der Schlüſſel des Alten iſt.

(2.) Wie ſollen dieſe Knaben die Bibel leſen?

Wenn ein Capitel geleſen worden iſt, (1.) ſo wiederholet der Præceptor ſolches auf das Kürtzeſte in einer anmuthigen und Hiſtoriſchen Erzehlung; (2.) Setzet allemahl eine Erinnerung dazu, wie eines und das andere im Glauben und Leben anzuwenden; (3.) Zeiget auch bißweilen bey der Gelegenheit, wie man den Catechißmum aus der Bibel erklären, und die bereits gelernten Glaubens-Sätze mit Schrifftſtellen bewähren könne; (4.) Kan zuletzt die Kinder anhalten, daß ſie nachſinnen müſſen, wohin ſie eines und das andere, was ſie in der Bibel leſen, im Catechißmo ſetzen wollen; (5.) Endlich läßt er einen aus denen Diſcipulis, ſonderlich die Gröſſeren, die geleſene Bibliſche Geſchichte wiederholen.

(3) Was haben die Knaben in dieſen Claſſen aus der Bibel zu memoriren?

(a) Die gewöhnlichen Sonntags-Evangelia und (b) gewiſſe Pſalmen: an die Sprüche iſt oben bey der Catechiſation ſchon gedacht worden. Beyde werden

ihnen zuvor, ehe ſie ſolche memoriren, auf die Art, wie oben bey den Sprüchen geſchiehet, ſo viel die Zeit zuläſſet, erkläret, damit ſie deſto leichter ſich in das Gedächtniß ſetzen. Im übrigen werden auch zuweilen die gewöhnlichen Kirchen-Geſänge, in welchen dunckele Redens-Arten ſtehen, deutlicher gemacht, daß ſie mit der Zeit, wie von denen meiſten geſchiehet, nicht ohne Verſtand gebrauchet werden. Doch hiervon unten ein mehrers.

§. XVIII.

II. In Tertia Claſſe wird (1.) dasjenige, was in der Catechiſation der untern 3. Claſſen gelernet worden, zu gewiſſen Stunden repetiret, (2.) was in den groſſen Catechiſmo noch reſtirt, nachgeholet, (3.) die Augſpurgiſche Confeſſion auf eine catechetiſche Art, zu tractiren angefangen, und (4.) Lectio biblica alſo getrieben, daß die Bibel in der Ordnung, wie die Bücher ſtehen, gantz durchgeleſen wird. In allen und ieden aber ſol es nicht beym bloſſen memoriren, recitiren und leſen bleiben, ſondern unter einer deutlichen Erklärung zugleich auf Praxin Chriſtianam gedrungen werden.

§. XIX.

III. In Secunda wird *Lectio Theologica* alſo tractiret. 1. Man

1. Man wird die leichteſten und kürtzeſten Definitiones aus dem Syſtemate oder Compendio, welches in Prima gebrauchet wird (1.) ausleſen, (2.) in kurtze Theſes zerſchneiden, (3.) iede Theſin deutlich erklären, (4.) mit einem Dicto biblico bewähren, (5.) das erklärte allemahl durch kurtze Fragen repetiren, und endlich (6.) iede Definition mit den Dictis memoriren und recitiren laſſen. Hierdurch werden die Secundani gar fein ad Lectionem Theologicam primæ claſſis præpariret, daß ſie hernach in der höhern Claſſe bekandte Wege finden, und nicht durch eine neue Methode confundiret werden.

2. Hierzu wird ſich unſer Ærarium Biblicum gar wol ſchicken; indem darinn unter andern auch vor die Secundaner die gantze Theologia dogmatica und moralis in 200. kurtzen Theſibus und eben ſo viel Dictis probantibus auf eine leichte Art vorgetragen wird.

3. Zu gewiſſen Zeiten des Jahres wird man in dieſer Claſſe die in den untern vier Claſſen gelerneten bibliſchen Sprüche wiederhohlen laſſen, damit die Jugend, wenn ſie was neues lernet, das alte dabey nicht wieder vergiſſet.

4. Die Augſpurgiſche Confeſſion, die man in Tertia zu tractiren anfieng, wird in dieſer Claſſe continuiret.

5. Das Bibel-Leſen wird hier in Lectionem *curſoriam* und *accuratiorem* eingetheilet. Einen

nen Tag lieſet man nach dem Früh-Gebete ein Capitel bloß curſorie, und mercket ſich das leichteſte und nöthigſte, continuiret alſo durch die gantze Bibel, damit ſich ein general-Concept und Begriff der nöthigſten Dinge oder Materien, wie ſie nacheinander folgen, in das Gedächtniß ſetze. Den andern Tag lieſet man aus einem gewiſſen Buche, das man ſich zum beſondern Fleiße ausgeſetzet hat, bloß ein oder zwey Verſe dergeſtalt, daß man bey jeglichem Worte ſtille ſtehet, und deſſelben Inbegriff und Nachdruck genau zu unterſuchen, und nützlich anzuwenden ſich bemühet, etwan auf die Art, wie ich in meiner **Einleitung zum Bibel-Leſen** durch Regeln weitläufftig gewieſen habe.

§. XX.

IV. In Prima zertheilen wir *Lectionem Theologicam* in vier *Curſus*, in *Theticum*, *Antitheticum*, *Ethicum* oder *Moralem* & *Exegeticum*, welche ſo eingerichtet werden, daß wir ſie, und zwar einen nach dem andern, zuſammen in zwey Jahren abſolviren können.

1. Im *Curſu Thetico* werden wir wol *Kœnigii Theologiam Poſitivam* zum Grunde legen, weil dieſelbe accurate Definitiones an die Hand giebet, und auf Univerſitæten am meiſten darüber geleſen wir. (1.) Die Definitiones zerſchneiden wir in gewiſſe Theſes, (2.) jegliche

liche Theſis bekommet auffs kürtzeſte ihre ἔκθεσιν oder obſervationes. (3.) wird mit einer dreyfachen Probation (a) ex ſacra ſcriptura (b) Theologia Patriſtica, oder ſcriptis primitivæ Eccleſiæ und (c) Libris Symbolicis Lutheranæ Eccleſiæ bewähret, (d) wobey der Modus inferendi gewieſen und (4.) cum Applicatione ad uſus morales beſchloſſen wird.

2. Im *Curſu Antithetico* wird Antitheſis Adverſariorum (a) kurtz formiret, (b) ſambt der vornehmſten Probation erkläret, und (c) wiederleget, auch (d) dabey, ſo viel der Untergebenen Capacitæt zuläſſet, die Urſache, warum die falſche Meynung geheget werde, unterſuchet, und die Zeit, wenn ſolche aufkommen, aus der Kirchen-Hiſtorie gewieſen.

3. Im *Curſu Ethico* vel *Morali* wird man die Chriſtliche Sitten-Lehre alſo vorzutragen ſuchen, daß man nicht nur Chriſtianæ Ethicæ Principium, Subjectum, Normam, Finem vel Fructum & Actiones tam internas, quam externas, ſive virtutes ordentlich abhandele, ſondern auch, als woran am meiſten gelegen iſt, bey ieder Tugend theils die Media tum ſpiritualia, tum mentalia, tum corporalia, welche aus der Doctrina Affectum phyſica zu holen ſind, theils die Impedimenta der Jugend deutlich zeige, und allemal dabey Praxin nach Vermögen urgire, alles aber in einer ſolchen Kürtze und Deutligkeit thue, daß nichts über die

die Capacität der Incipienten ſteige, und gleichwol eine richtige Idea von der Sache in die jungen Gemüther gebracht werde.

4. Im *Curſu Exegetico* werden Dicta Scripturæ claſſica juxta ſeriem Locorum Theologicorum diſpoſita dergeſtalt tractiret, daß wir (1) bey ihrer Erklärung die erſten zwey Curſus gleichſam wiederholen, und (2) ſie bißweilen durch Progymnaſmata homiletica kurtz ausarbeiten. Nächſt dieſen drey Curſibus ſuchen wir Gelegenheit Tractationem Auguſtanæ Confeſſionis & cœterorum Librorum Symbolicorum zu continuiren, und gehen in Lectione Bibliorum, wie ſie in Secunda angefangen worden, auch immer weiter. In der gantzen Informatione Theologica aber hoffen wir mit GOttes Hülffe ein ſolches Temperament zu treffen, daß wir die Limites Claſſium und Capacitatem Ingeniorum, wie auch den Terminum curriculi ſcholaſtici, nicht überſchreiten.

§. XXI.

Und damit man mehr Zeit zu dieſer höchſtnöthigen Lection finde, ſo wird des Sommers über alle Sonntage Nachmittage von 5. biß 6. Uhr ein *Collegium Biblicum* vom Rectore mit den Auditoribus Primæ und Secundæ claſſis gehalten, in demſelben wird ein gewiſſes bibliſches Buch ſonderlich aus denen Epiſtolis Paulinis,

nach

nach denen Regulis Hermeneuticis auf folgende Weiſe tractiret, (1) anfangs zeiget man den Haupt-Scopum, den der heilige Scribente bey Schreibung des Buches gehabt, damit wenn wir Argumentum vel dogma principale totius libri vel Epiſtolæ haben, ſo können wir alsdenn die Dogmata ſpecialiora davon deſto leichter unterſcheiden. (2) Hierbey colligiren wir die in der Epiſtel befindlichen Concluſiones, conferiren ſolche mit dem Dogmate principali und ſuchen zu den Concluſionibus die Argumenta probantia, explicantia und illuſtrantia. (3) Und damit wir dieſer Argumentorum Nachdruck deſto beſſer erkennen, ſo betrachten wir im Grund-Texte die wichtigſten Vocabula, Connexiones und Idiotiſmos, welche ſich nunmehr, nachdem Scopus und Argumentum libri vel Epiſtolæ bekandt iſt, gründlicher reſolviren laſſen. (4) Hiermit gelangen wir zugleich näher ad ſenſum literalem ab ipſo Spiritu S. intentum, und können alſo deſto gewiſſer die Poriſmata, die Lehre und Leben angehen, cum applicatione Parænetica eruiren, und wohin iedes in unſerm Compendio Theologico gehöre, nöthige Anweiſung thun. Mit dieſem Sonntags-Collegio wird folgender Nutzen intendiret. (1) Die geſamte Jugend wird zum rechten heilſamen und höchſtnöthigen Bibel-Leſen ordentlich angeleitet; (2) Diejenigen, welche Theologiam ſtudieren wollen, bekommen einen nützlichen Vorſchmack von denen

nen Lectionibus Exegeticis und Homileticis, die ſie einmahl auf der Univerſität ex profeſſo abzuwarten haben; (3) die liebe Jugend wird von unnützen Excurſionibus, die ſonſt gemeiniglich des Sotags nach denen Predigten auf das Land in die Wirths-Häuſer oder auf das Feld und in die Gärten zum Spielen und andern wollüſtigem Zeit-Vertreib gemacht werden, zurücke gehalten; (4) Hingegen wird ihr hierdurch ein beſſer Concept von der rechten Sabbaths-Heiligung beygebracht. Denn es iſt das verdammte præjudicium nicht nur bey der Jugend, ſondern auch bey vielen Alten, der Sonntag ſey nicht bloß zu Abwartung zweyer Predigten und zur Leibes- und Gemüths-Ruhe von der Arbeit, ſondern auch zu allerhand wollüſtigen Ergötzlichkeiten, zum Beſuch luſtiger Geſellſchafft und dergleichen mehr eingeſetzet worden. Mit dieſem præjudicio hat der Teuffel zu Vermehrung ſeines Reiches viel gewonnen. Denn wenn ein Menſch gleich den öffentlichen GOttesdienſt beſuchet, und in der Kirche die erbaulichſten Predigten gehöret hat, nach dem Gottesdienſte aber weder vor ſich alleine noch mit andern das gehörte Wort GOttes zu ruminiren oder zu wiederholen, und hiermit deſto tieffer ins Hertze einzudrücken begehret, ſondern vielmehr gegentheils fleiſchliche und wollüſtige Ergötzlichkeiten ſuchet, und in ſündliche und verführiſche Geſellſchafften ſich einläſſet, auch wol des Leibes ſo wartet, daß er noth-

nothwendig geil werden muß; ſo gehet es ihm, wie der liebe Heyland in der Parabel vom vierlerley Hertzens-Acker des göttlichen Saamens oder Wortes redet: **Es kommt der Teuffel, und nimmt das Wort von ihrem Hertzen auf daß ſie nicht (recht) glauben und ſeelig werden**, Luc. VIII. Von ſolcher Seelen-Gefahr ſol man ja die Jugend zu erretten ſich aus allen Kräfften bemühen. Und das geſchiehet unter andern (1.) wenn man ihr einen rechten Concept von der Sabbaths-Heiligung beybringet, und zeiget, daß die wahre Heiligung des Sonntages nicht beſtehe in bloſſer Unterlaſſung der ordentlichen Berufs-Arbeit und äuſſerlichem Beſuch der Kirchen, ſondern daß allemahl bey dieſen äuſerlichen 2. Stücken, wofern ſie nicht GOtt ein Greuel werden ſollen, der innerliche Gottesdienſt ſeyn müſſe; (2) wenn man ihr des Sonntags die Wege zu unnützen Excurſionibus verhauet, hingegē was nützliches, erbauliches, und der Sabbaths-Feyer gemäßes zu dencken und zu thun giebet; (3.) wenn wir Alten denen Jungen in ſolchen Stücken mit unſerm eigenen Exempel rühmlich vorgehen. Denn es iſt abſurde, daß ein Ober von ſeinen Untergebenen was prætendiret, wenn er ſolches ſelber nicht thut, oder auch wohl gar das Gegentheil an ſich finden läſſet. Alſo muß man der Jugend durch Lehren und Beyſpiel nachdrücklich zeigen, worinne die wahre innerliche und äuſſerliche

Heiligung des Sabbaths beſtehe. Daran iſt in Warheit viel ja alles gelegen, und darwieder wird auch am meiſten geſündiget, und durch dieſe Sünde wird auch wohl die gröſte Strafe und Züchtigung zugezogen. Denn daß offte ſo wohl Lehrende als Lernende in ihrer Arbeit die Woche über ſo ſchlechten Fortgang haben, daß allerhand Verhinderungen unverhofft zuſtoſſen, daß Unordnung, Muthwillen, Verdruß und ander Unheil entſtehet, das alles rühret aus der Entheiligung des Sabbaths, oder kaltſinnigen Abſtattung des Gottesdienſtes her. Und würde in den Schulen mancher Præceptor ſeine Arbeit ſich noch einmahl ſo leichte und geſegnet machen, wenn er bey ſeinen Schülern auff die wahre Heiligung des Sabbaths mit beſtändigem Eyfer dringete, und nicht aus Furcht oder Zuläßigkeit zulieſſe, daß theils Untergebene von der Kirchen muthwillig zurücke blieben, theils dieſelben vor ſeinen Augen plauderten, ſchlieffen, oder in Büchern, ja offt in profan-und Liebes-Schrifften leſen.

§. XXII.

Was die untern 4. Claſſen betrifft, ſo werden derſelben Schüler in das groſſe Auditorium quartæ Claſſis auch am Sonntage eben in derſelben Stunde zuſammen geführet, und von einem Præceptore zu einer anſtändigen Ubung im Chriſtenthum angeleitet; (1.) Entweder man

exami-

examiniret die Predigten, dafern ſie in der Kirche von denen Knaben haben können gehöret werden; (2.) oder man hält ein Examen Catecheticum; (3.) oder man erkläret ein Hiſtoriſches Buch aus der Bibel, weil ſolche Leute die Hiſtorien am leichteſten verſtehen und behalten; (4.) Bißweilen können auch die gewöhnlichen Kirchen-Geſänge ihnen deutlich expliciret werden. Denn in denen meiſten Liedern ſind viel dunckele Redens-Arten, dabey ſich junge und einfältige Leute offt falſch und ungereimtes Ding einbilden, und die Einbildung davon ihr Lebenslang behalten. Hingegen eine deutliche Erklärung eröffnet nicht allein den eigentlichen Verſtand der Sachen, ſondern machet auch, daß ſolche Lieder hernach mit größrer Andacht und Gemüths-Bewegung geſungen werden.

§. XXIII.

Wir müſſen auch bey dieſem Penſo der *Præparation* zum Heil. Abendmahl gedencken, zu welcher allemahl vor dem heiligen Wercke etliche Tage angewendet werden. Wie nun dieſes eine von den wichtigſten Chriſtenthums-Pflichten iſt, daran der Seelen Wohlfarth hanget: alſo müſſen wir auch hier der Jugend wegen eine gründliche Nachricht von der eigentlichen Intention ſolcher Ubung geben. Denn manche halten es nur vor eine eingeführte Lection, ja es dürffen es wohl auch einige bloß vor eine gewöhn-

wöhnliche Ceremonie anſehen. Allein das eigentliche Abſehen beſtehet hierinne. Das menſchliche Gemüthe hat die Art, daß es ſich nicht bald von weltlichen Dingen loßreiſſen kan, ſondern nach und nach durch Betrachtung geiſtlicher Dinge abgezogen ja gleichſam abgewehnet werden muß. Soll nun eine wahre Buß-Andacht darinn erwecket werden, ſo muß man zu ſolcher Arbeit nicht erſt den Anfang etliche Stunden vor der Beichte machen, ſondern unterſchiedene Tage darzu ausſetzen, und in ſolcher Zeit alle andere Dinge, zumahl profana auf die Seite legen, damit das Gemüthe nicht durch andere Objecta divertiret, und zu völliger Abwartung des Haupt-Werckes unfähiger gemacht wird; (2.) In ſolchen præparations-Tagen können auch die Gewiſſens-Rügungen bey der Jugend am beſten angeſtellet werden. Darum muß auch ein Præceptor ihm die vornehmſten Laſter, die von der Jugend die Zeit über begangen worden, anmercken, und gleichſam im ſchwartzen Regiſter, dergleichen ſich ein gewiſſer Schul-Mann über ſeiner Untergebenen Lebens-Exceſſe hielt, pro memoria auffzeichnen, damit er bey der Zubereitung zum Beichtſtuhle ſolche den Delinquenten auf das neue vorhalten, und ſie zur Erkänntnüß ihrer Sünden und conſequenter zur Reue deſto eher bringen kan. Wie denn in ſolchen Præparationibus, man tractire darinn was man wil, allemahl zweyerley muß gethan

wer-

werden. Einestheils ſtellet man die Sünden, und derſelben Gröſſe, Schändligkeit und Strafe, ſamt der unergründlichen Tieffe des innerlichen Hertzens-Verderbniſſes vor. Anderntheils werden die unausſprechlichen geiſt- und leiblichen Wohlthaten GOttes vorgehalten, die man durch die Sünden gleichſam mit Füſſen getreten, und damit den allergütigſten Wohlthäter ſo ſchändlich beleidiget, und deſſelben gerechten Zorn über ſich gezogen hat. Wenn dieſe zwey Betrachtungen mit rechtem Eyfer unter fleißigem Gebete getrieben werden, ſo findet der heilige Geiſt in den Hertzen der Untergebenen Raum zu einer rechtſchaffenen Buß-Würckung. Doch genung von der Lehr-Art des erſten Penſi. Was der Schul-Gebethe und darzu gehörigen Andacht wegen hier zu erinnern wäre, das ſol in dem Büchelgen geſchehen, darinn die Kirch- und Schul-Gebethe der Jugend zum Gebrauche ehſtes ſollen vorgeleget werden.

PENSUM. II.

Von der Methode und Lehr-Art, die bey den Sprachen gehalten wird.

MEMBRUM. I.

Lehr-Art bey der Lateiniſchen Sprache.

§. XXIV.

Dieſe Sprache iſt zwar ſo galant, nützlich und nöthig, daß ſie billig in Schulen unter denen Haupt-Lectionibus eine Stelle gefunden hat: ſie ſolte aber ſo tractiret werden, daß nicht die andern Lectiones, ſonderlich die Real-Wiſſenſchafften, die man im Amte und gemeinem Leben alle Tage vonnöthen hat, dabey ſo viel Abbruch an der Zeit leiden dürfften. Sonderlich aber muß man ſich wundern, woher es doch komme, daß dieſe Sprache, ob man ihr gleich in Schulen die meiſten Stunden giebet, dennoch von denen wenigſten recht gefaſſet, und die Fertigkeit darinne rein zu reden, oder auch nur zu ſchreiben, ſelten erlanget wird. Wiewohl ich habe meines wenigen Ortes die meiſten Urſachen in 2. Vorreden zur *Compoſition* und zur Einleitung unterſuchet; hier aber iſt nicht der Ort ſolche anzuführen. Wir wollen vielmehr auff die Lehr-Art dencken, durch welche man, wenn ſie nur obſerviret wird, dieſe Sprache, ſo weit als man ſie in gelehrten und politiſchen Verrichtungen heute zu Tage vonnöthen hat, leichte und geſchwinde faſſen kan.

§. XXV.

§. XXV.

Man theilet die gantze Arbeit in 5. Penſa: (1.) man lernet *Vocabula*; (2.) man lernet *Phraſes Claſſicas* und *Latiniſmos*; (3.) man lernet *flectiren* und *conſtruiren*; (4.) man lernet *Autores interpretiren* und *imitiren*; (5.) man lernet in der Sprache *libere* ſchreiben und reden. Ob nun gleich dieſe Penſa nicht ſucceſſivè, ſondern die meiſten zu einer Zeit zugleich tractiret werden, ſo wollen wir dennoch hier, wie man in ieglichen inſonderheit procediren könne, auch von iedem beſonders Nachricht geben.

I. Lehr-Art bey Erlernung der Lateiniſchen Wörter.

§. XXVI.

Es ſind manche in denen Gedancken, es ſey nicht nöthig, daß die Knaben in der Schule lateiniſche Vocabula aus einem beſondern Vocabulario lerneten, ſondern man ſolte ſie nur, ſo bald ſie flectiren könten, einen Autorem leſen laſſen, damit würden ſich Wörter und Phraſes ex Uſu ins Gedächtniß ſencken. Nun mag dieſes wol endlich bey hurtigen, fleißigen und Lehrbegierigen Köpffen angehen; weil aber derſelben in einer Schule gar wenig ſind, ſo lehret die Erfahrung, daß der gröſte Hauffe den Zweck nicht erreiche.

reiche. Ja es ſitzen offt Leute in prima Claſſe, die ſich kaum beſinnen können, was ſie vor Autores in denen untern Claſſen geleſen, geſchweige, daß ſie viel Vocabula und Phraſes daraus ſolten behalten haben.

§. XXVII.

Darum haben wir unſers Ortes in die untern Claſſen des Gymnaſii ein gewiſſes *Vocabularium* eingeführet, aus welchem die Knaben eine Menge lateiniſcher Wörter ordentlich memoriren, und zu gewiſſen Stunden recitiren müſſen. Das Buch iſt alſo eingerichtet worden; (1.) Es ſtehen darinne bloß ſolche Vocabula, die in den gewöhnlichſten Lateiniſchen Reden gebrauchet werden. Denn diejenigen Vocabularia, darinne nur mehrentheils Wörter ſtehen, die in den gemeinen Werckſtädten, Krammladen und Haußhaltungs-Sachen vorkommen, ſchicken ſich bloß vor Leute, die gerne viel in ſpem futuræ oblivionis lernen, und das nöthigſte dabey verſäumen wollen; (2.) die Wörter in unſerm Vocabulario ſind aus dem jenigen lateiniſchen Autore genommen worden, welcher der Jugend, ſo bald ſie flectiren gelernet hat, zum Uberſetzen in die Hände gegeben wird. Wenn ſie nun ſolche Vocabula bey Zeiten ins Gedächtniß bringt, ſo wird ihr hernach die Uberſetzung des Buches luſtig und leichte, und die Wörter werden dabey repetiret, und derſelben varii ſignificatus aus dem Con-

textu

textu noch beſſer erkennet. Leget man hingegen den Incipienten zum Überſetzen ein Buch vor, darinn ſie lauter unbekandte Wörter finden, ſo wird ihnen die Arbeit verdoppelt. Denn ſie ſollen das Artificium conſtruendi lernen, und müſſen ſich auch zugleich bey iedem Worte nach dem Lexico umſehen, oder den Præceptor fragen, was es heiſſe. Haben ſie aber die Vocabula ſchon im Kopffe, ſo dürffen ſie ſich bloß mit denen Conſtructionibus überwerffen, (3.) Weil auch ein lateiniſches Vocabulum offt unterſchiedene Dinge bedeutet, ſo haben wir in unſerm Vocabulario zu denen meiſten Wörtern alle gewöhnliche ſignificatus geſetzt, Z. E. *colere* heiſſet: (a) **ehren**, (b) **bauen**, (c) **bewohnen**, (d) **obliegen** oder **ſich befleißigen eines Dinges**, ꝛc. Damit müſſen hernach die Knaben im vertiren fein nachſinnen, und aus dem Contextu erkennen lernen, in welchem ſignificatu das Wort in dem gegenwärtigen Textu, den ſie vertiren ſollen, ſtehe; (4.) endlich ſo ſind auch die Vocabula nach dem Alphabeth vorgetragen worden, damit auch hierinne ein Adminiculum memoriæ gefunden würde, und die Knaben das Vocabularium ſtatt eines kleinen Lexici gebrauchen könten.

§. XXVIII.

Dieſes Buch wird alſo tractiret. (1.) Wie

viel Vocabula in ieglicher Claſſe zu lernen ſind, ſolches iſt in der Vorrede angewieſen worden; (2.) Ehe die Knaben das vorgegebene Penſum memoriren, ſo werden ihnen vom Præceptore die Wörter erklaret. Denn Kinder verſtehen offt auch gemeine Dinge noch nicht recht, darum fallen ihnen auch die Wörter, womit ſolche unbekandte Sachen ausgeredet werden, zum memoriren ſchwer. Durch eine kurtze Erklärung aber ſencket ſich alles tieffer in den Verſtand und conſequenter auch ins Gedächtniß; (3.) Weil auch ein Lateiniſches Vocabulum im Deutſchen durch Vocabula Synonymica, offt auch wohl durch gantze Phraſes, ausgeredet werden kan, ſo nöthiget man bißweilen auch die Knaben , daß ſie die Sache, welche das lateiniſche Wort bedeutet, durch viel ſynonyma im deutſchen exprimiren lernen. Z. E. *Ægrotare* **heiſt kranck ſeyn, ſchwach ſeyn, übel auf ſeyn, ſich übel auffbefinden, übel zu paſſe, zu Fuſſe ſeyn, ſiechen, nicht bey guter Geſundheit ſeyn, das Bette hüten müſſen, u. ſ. w.** Dieſe Ubung iſt ein guter Anfang zur Cultur der Mutter-Sprache und ein Vorſpiel von der Variatione Oratoria, thut hernach auch gute Dienſte im Componiren; (4.) und endlich ſo läſſt man die in einer untern Claſſe gelerneten Vocabula in der nachfolgenden bey Erlernung neuer Wörter bißweilen repetiren, damit die alten nicht wieder vergeſſen werden.

2. Lehr-

2. Lehr-Art bey Erlernung der *Phraſium Claſſicarum.*

§. XXIX.

Dieſe ſollen nach etlicher Meynung auch in Lectione Autorum ex uſu gelernet werden. Und es iſt nicht ohne, eine lateiniſche Redens-Art wird beſſer im Contextu als in einem Lexico oder libello Phraſeologico erkennet. Allein es lehret auch die Erfahrung, daß bey Leſung eines Autoris die Phraſes und Latinismi von denen wenigſten Diſcentibus im Gedächtniſſe behalten werden. Dictirt man ſie in die Feder, ſo wird offt viel Zeit mit dem Schreiben zugebracht, und es läſſt ſich auch eine Sache aus einem Manuſcripto nicht ſo gut, als aus einem gedruckten Buche memoriren, behalten, und im Nachſchlagen wieder finden.

§. XXX.

Dieſes hat etliche Schul-Männer bewogen, daß ſie den Kern der Phraſium Claſſicarum zuſammen gezogen, und der Jugend zum beſten publiciret haben. Und gefällt mir ſonderlich des Herrn *Jooch.* Langens *Anthologia Latinitatis*, darinn er auff 7. Bogen 7000. Phtaſes aus denen Autoribus claſſicis und beſten Phraſeographis vorgetragen hat. Weil aber das Büchelgen bloß vor die Provectiores zum repeti-

ren geſchrieben, und deswegen auch das Deut- ſche zu denen Lateiniſchen Phraſibus nicht geſetzet worden, ſo kan es von Incipienten in denen un- tern Claſſen nicht gebraucht werden. Alſo wird man denenſelben entweder des *Seyboldi Sylvu- lam* vorlegen, oder ſo fern die Zeit es zulaͤſſet, ehſtes ein Buͤchelgen verfertigen, das von Klein und Groſſen in dieſem Stuͤcke nuͤtzlich gebraucht werden kan.

§. XXXI.

Man wird demnach die Phraſeologie forthin auff folgende Art exerciren: (1.) in Quarta Claſſe ſollen die Knaben aus dem Atrio latinæ linguæ die *Formuln*, darinnen der vielfaͤltige Gebrauch und Unterſcheid der lateiniſchen Præpoſitionum gezeiget wird, zu memoriren anfangen, auch wo es moͤglich iſt, die leichteſten Phraſes aus dem ver- ſprochenen Libello Phraſeologico lernen; (2.) in Tertia wird mit der Arbeit fortgefahren, daß ſie in Secunda abſolviret werden kan. Damit wird die Jugend einen feinen Vorrath mit ſich in Primam bringen, und Lectionem Autorum mit beſtaͤndiger Luſt abwarten koͤnnen; (4.) man wird aber auch, wie bey den Vocabulis geſchehen, die Phraſes, die memoriret werden ſollen, zuvor wol erklaͤren, und durch allerhand kleine Formu- las extemporaneas fleißig exerciren, damit die Jugend nicht nur Naturam ſondern auch varium uſum einer jeden Phraſis und Latiniſmi gruͤndlich ver-

verſtehen lerne, und deſto beſſer im Gedächtniße behalte; (5.) Bey Leſung eines Autoris wird man zeigen, wo eine Phraſis, wenn ſie ja wieder wäre vergeſſen worden, in dem Libello memoriali zu finden ſey, und alſo nicht erſt dürffe in die Feder dictiret werden.

3. Lehr-Art beym *Artificio Flectendi* und *Conſtruendi.*

§. XXXII.

In dieſem wird offt die Jugend lange aufgehalten, wenn ſie alle Declinationes, Conjugationes, Vocabula, und alle Regulas ſyntacticas durch mühſames memoriren ohne Verſtand in das Gedächtniß ſtopffen, und einmahl nach dem andern das Flectir-Buch und Grammaticam in der Ordnung, wie ſie geſchrieben worden, durchleyern muß. Bißweilen wil man auch das Flectiren nicht gründlich ſondern nur tumultuariè und gleichſam auf der geſchwinden Poſt den Knaben beybringen, damit ſie nur fein bald im Analyſiren und Componiren groſſe Dinge thun möchten. Allein durch beyde Arten wird der Grund zu dem ſchändlichen Verſäumniß der lieben Jugend geleget, daß ſie hernach das Vitium primæ Concoctionis in den nachfolgenden Jahren nicht verwinden kan.

§. XXXIII.

Wie unſers Ortes dieſe Arbeit getrieben werde

de, ſolches wird in dem Atrio latinæ linguæ ordentlich und umſtändlich gewieſen. Dieſes Buch hält in ſich (1.) den Unterricht im flectiren auch der Methode des Enchiridii Grammatici, welches die Jugend bisher in denen untern Claſſen gebrauchet hat; (2.) eine gründliche Anweiſung zum Componiren und Analyſiren, oder einen Vorſchmack vom Syntaxi, vor Anfänger, darinnen das Artificium conſtruendi auff Convenientiam und Diſcrepantiam iſt gegründet worden; (3.) dasjenige Vocabularium, daran oben gedacht ward, und darinnen die Vocabula ſtehen, welche die Schüler der untern Claſſen memoriren ſollen.

§. XXXIV.

Durch den Gebrauch dieſes Buches hofft man folgende Vortheile zu erhalten. (1.) die Knaben, welche bißher das Enchiridion gelernet haben, finden in dem Atrio bekandte Wege: (2.) ihr Fleiß wird durch etliche Dinge, welche die lange Praxis und Erfahrung nach und nach an die Hand gegeben hat, noch um ein groſſes Theil leichter gemacht. Denn es iſt nicht allein der Druck des Buches alſo eingerichtet worden, daß durch allerhand Subſidia dem Verſtande und Gedächtniſſe geholffen werden kan, ſondern es ſind auch viel nützliche Anmerckungen allenthalben eingerücket worden, derer ſich die Lernenden bedienen können. Sonderlich wird die Anweiſung

ſung zum Deutſch-*flectiren* gute Dienſte thun. Wenn ein Kind zuvor recht deutſch conjugiren lernet, ehe es die Lateiniſchen Conjugationes antritt, ſo hat es hernach nur halbe Mühe. Geſchieht das nicht, ſo müſſen die Knaben im Conjugiren ſtets auf zweyerley zugleich dencken, nemlich auf Flexionem des lateiniſchen und auch des deutſchen Verbi. Und da wird gemeiniglich eines, ſonderlich das Deutſche nur tumultuariè tractiret, alſo daß hernach die Knaben im componiren die tempora langſam unterſcheiden lernen. Und geſetzt, daß unter den Schülern einige wären, die gar kein Latein lernen dürfften, ſo ſoll man ſie doch zum Deutſch-*flectiren* anführen, damit ſie hernach im Reden, ſonderlich aber im Briefe ſchreiben ſich beſſer fortbringen, und bey den Nominibus die Articulos, bey den Verbis die Auxiliaria von denen principalibus, davon in dem Atrio latinæ lingvæ deutliche Nachricht gegeben worden, recht unterſcheiden und lociren lernen. (3.) Endlich ſo darff die Jugend in denen untern Claſſen ſich nicht erſt nach einem beſondern Vocabulario umſehen, weil daſſelbe an das Flectir-Buch angedrucket und hierdurch Gelegenheit zu Erſparung der Unkoſten gegeben worden iſt.

§. XXXV.

Es wird die Tractation des Buches in 5. Curſus eingetheilet, welche in der Præfation richtig abgemeſ-

gemeſſen worden ſind. Die erſten 3. können in Quinta Claſſe abgehandelt werden, ſonderlich wenn man mit dem Deutſch-*flectiren* als dem erſten Curſu in Sexta den Anfang machet. Der vierdte gehöret vor Quartam, in welcher die vorhergehenden nach gethaner Anweiſung zugleich repetiret werden. Den Fünfften kan man in Tertia nachholen, und die vorhergehenden beyde durch die repetition feſter ſetzen.

§. XXXVI.

Weil nun die Tertiani auf dieſe Art das Artificium flectendi zu Ende bringen, ſo werden ſie hierauff in die groſſe *Grammaticam* Seyboldi eingeleitet, und in derſelben, ſo wol was Etymologiam als auch Syntaxin betrifft, ſo weit gebracht, daß hernach in Secunda das Buch glücklich abſolviret werden kan.

§. XXXVII.

Die *Methode* und Lehr-Art bey der *Grammatica* beſtehet darinne: (1) man zeigt der Jugend anfangs, wie ſich die Grammatica an das Atrium latinæ lingvæ anbinde, und daß ſie alſo das meiſte von dem bereits gelernten in ſich halte, doch aber in Regeln und Exempeln weiter gehe. (2) Man martert die Jugend nicht mit auswendig-Lernung der Obſervationum Grammaticarum, ſondern exerciret die Regeln und Exceptiones beſtändig

ſtändig mit Exempeln, und läſſet ſie ſo wohl im componiren, als auch bey Leſung der Autorum im analyſiren fleißig aufſchlagen, biß ſie dem Verſtande und Gebrauche nach im Gedächtniſſe feſte ſitzen.

4. Lehr-Art bey der *Lectione Autorum.*

§. XXXVIII.

Dieſe giebet den Regulis Grammaticis das Leben, und nöthiget uns auf zweyerley zu dencken: (1.) **WAS man leſen ſol? (2.) WJE man leſen ſol?**

§. XXXIX.

I. WAS ſol man mit der Jugend in Schulen leſen? Wie man den Kindern und Schwachen Milch, den Erwachſenen und Vollkommenen aber ſtarcke Speiſe giebet; ſo muß man es auch in Schulen mit dieſer Lection halten.

(1) So bald die Knaben ein wenig flectiren und die erſten und leichteſten Regeln aus dem Syntaxi gelernet haben, ſo müſſen dieſelben ein lateiniſches Buch ins Deutſche zu überſetzen anfangen. Allein wie ſol daſſelbe ausſehen? es heiſſet zwar, man ſol mit Incipienten einen leichten Claſſicum tractiren. Doch der Autor ſey noch ſo leichte, ſo iſt er doch vor ſolche Incipienten zu ſchwer. Denn die alten Scriben-

ten haben alles in ihren männlichen Jahren bey der vollen Maturität und bey der gröſten Experienz und alſo nicht vor Kinder, ſondern vor Männer geſchrieben, dannenhero iſt ihr Latein mit ſchweren Realien verbunden, daß ein Anfänger wenig Troſt daraus nehmen kan. Man hat zwar aus dem Cicerone die kürtzeſten und leichteſten Epiſteln ausgeleſen, und vor Anfänger à parte drucken laſſen: allein geübte Schul-Männer geſtehen, daß offt eine Epiſtel, die man vielleicht darum vor leichte gehalten, weil ſie kurtz iſt, mit Kindern und Anfängern, theils wegen der Realien, theils wegen der mit unterlauffenden ſchweren Conſtructionum, womit ein Anfänger billich verſchonet werden ſol, zu ſchlechtem Nutzen und mit keinem Succeſs hat können tractiret werden. Das hat auch einige bewogen, daß ſie ſich um allerhand kleine Schul-Bücher bemühet haben, darinn die Realien ad captum & ſtatum puerorum accommodiret wären. Allein weil nicht auch das Latein ratione Conſtructionum vor Anfänger dergeſtalt eingerichtet geweſen, daß anfangs conſtructiones convenientes gebrauchet, und nachgehends per gradus in die Diſcrepantes geſtiegen worden, ſo haben die Kinder, ſonderlich beym Anfange auch allerhand Difficultäten und Hinderniſſe gefunden. Denn in einem ſolchen Buche ſol von rechtswegen nicht nur die Materie, ſondern

auch

auch das Latein und die Ordnung ad captum puerorum & incipientium accommodiret ſeyn. Doch wir wollen den Abriß davon etwas ausführlicher geben. (1) Das Latein muß in einem ſolchen Schul-Buche, wie erſt gedacht, ad captum puerorum & incipientium eingerichtet ſeyn, das iſt, es dürffen zwar keine Solœciſmi und Barbariſmi darinnen ſtehen, doch aber muß anfangs bloß Latinitas convenientiæ vorkommen, und hierauff in Latinitatem Diſcrepantiæ und in die Latiniſmos per gradus nehmlich von den leichtern conſtructionibus diſcrepantibus in die ſchweren immer nach und nach ordentlich geſtiegen werden. Denn die lateiniſche Sprache kommt in gewiſſen Conſtructionibus, die man deßwegen Conſtructiones convenientes oder Latinitatem Convenientiæ nennet, mit dem Deutſchen überein, und weichet auch in gewiſſen Conſtructionibus, die auch deßwegen Conſtructiones Diſcrepantes oder Latinitas Diſcrepantiæ heiſſen, von demſelben weit ab. Da iſt nun Vernunfftmäßig, daß ein Knabe mit einem Buche, darinn das Latein anfangs und in den erſten Capiteln mit dem Deutſchen in den Conſtructionibus überein kommet, hierauff in die Diſcrepantes Conſtructiones eine ordentliche Einleitung giebet, und von den leichtern nach und nach in die ſchwerern ſteiget, auch die Rationes ſolcher Diſcrepantiarum neben bey communi-

ciret, weit eher zu rechte komme, als wenn er den Anfang mit einem Autore machen muß, da leichte und ſchwere Conſtructiones unter einander ſtehen. (2) So muß auch in einem ſolchen Schul-Buche nicht allein die Materie oder Realien ad captum puerorum & incipientium accommodiret worden ſeyn, ſondern auch eine gute Ordnung oder Diſpoſitio oratoria ſo deutlich liegen, daß ſie auch der einfältigſte Knabe ſehen und erkennen kan. Denn geſetzt, daß man in den untern Claſſen ſolche Leute vor ſich hat, die noch keine Oratorie gelernet haben, und alſo auch die Præcepta Diſpoſitionis nicht verſtehen; ſo werden ſie dennoch, indem ſie täglich ordentliche Dinge vertiren müſſen, unvermerckt an eine gute Ordnung gewehnet, und in die Oratoriam, die ſie einſt ex profeſſo tractiren ſollen, quaſi aliud agendo, eingeleitet, daß ſie alsdenn darinn ſchon halb bekandte Dinge antreffen; zugeſchweigen, daß ihnen auch auf ſolche Weiſe die Ordnung zu ihren eigenen Reden allmählig eingepflantzet, und zugleich bey ordentlichen Dingen ihrem Gedächtniſſe viel geholffen wird. Nun dergleichen lateiniſches Schul-Buch habe ich vor 10. Jahren publiciret, unter dem Titul: **Kurtze und deutliche Einleitung in die lateiniſche Sprache.** Es beſtehet aus 2. Theilen: in dem erſten wird *Convenientia* und *Diſcrepantia* der deutſchen und lateiniſchen

Spra-

Sprache dergeſtalt unterſuchet, daß anfangs nebſt wenig Regeln gewiſſe Exempel gegeben werden, in welchen bloß Latinitas Convenientiæ zu finden iſt, damit die Knaben im Uberſetzen dem Lateiner von Wort zu Wort nachreden können; hierauff aber Litinitas Diſcrepantiæ oder die Abweichungen der Lateiniſchen Sprache von der Deutſchen in gewiſſe Claſſen eingetheilet, und in ſolcher Ordnung abgehandelt werden, daß man immer von leichtern zu den ſchwerern ſchreitet, und alſo die Diſcentes per gradus in die Latiniſmos einleitet, auch den Abriß ſolcher Einleitung in einer kurtzen Tabelle pag. 63. deutlich vorſtellet. Im andern Theile werden allerhand lateiniſche Progymnaſmata zum Uberſetzen gegeben, welche nach den jenigen Præceptis rhetoricis ſind diſponiret und ausgearbeitet worden, die einmahl die Jugend in die Hände bekommet. Dabey wird die Ordnung gehalten, nach der in oratoriis informiret werden ſol; und wird auch zugleich von den Præceptis allemahl ſo viel berühret, als zur Analyſi eines jeden Progymnaſmatis zu wiſſen nöthig iſt. Damit können diejenigen Leute mit einer Mühe zwey ja dreyerley ausrichten. Denn einmahl treiben ſie das Exercitium Lingvæ, welches auch der Haupt-Zweck des gantzen Buches iſt; zum andern faſſen ſie das vornehmſte aus der Oratoria, daß ſie in dieſem Studio hernach nur

halbe Arbeit haben: und endlich erbauen ſie ſich auch durch ein gutes Reale, in dem allemahl ein ſolches Thema ergriffen und ausgeführet worden iſt, dabey die Jugend am meiſten zu mercken hat. Und das Abſehen mit dieſem Schul-Buch iſt ohne Ruhm zu ſagen durch GOttes Segen auch erreichet worden. Denn man hat nicht allein in derjenigen Schule, der ich als Rector bißher vorgeſtanden, daſſelbe publice, privatim und privatiſſime mit der Jugend gar glücklich tractiret, ſondern ich habe auch aus andern Schulen, darein es introduciret worden, von den Præceptoribus die Verſicherung, daß ſie ſolches bey ihren Untergebenen mit Nutzen gebrauchen können. Und alſo iſt die Hoffnung, es werde auch in dem hieſigen Gymnaſio der Jugend zum beſten können tractiret werden. Es iſt eigentlich zum Gebrauch vierer Claſſen, der Quintæ, Quartæ, Tertiæ und Secundæ eingerichtet, und in der Vorrede eine richtige Eintheilung gemachet worden, was vor ein Penſum iegliche Claſſe zu abſolviren habe. Und ſo viel von dieſem.

(2) Quinta und Quarta Claſſis können ſich mit dieſem Buche behelffen; in Tertia aber kan man demſelben andere Autores beyfügen, und bald die leichten *Epiſtolas Ciceronis*, bald die *Fabulas Camerarii*, &c. bald auch gewiſſe *Colloquia*, als welche den Knaben zum latein-reden

den allerhand feine formulas interrogandi & reſpondendi an die Hand geben, tractiren, und zwar immer eines nach dem andern, nicht aber auf einmahl zu viel, weil die Vielheit der Bücher den Untergebenen, ſonderlich Incipienten, ſchädlich iſt.

(3) In Secunda wird Lectio Autorum bald in Ciceronis Epiſtolis continuiret, bald im Cornelio Nepote, bald in einem andern leichten Claſſico, oder auch in *Fabricii Hiſtoria*, welches Buch der Jugend ſo wohl im Latein, als Realien, ſonderliche Dienſte thut, getrieben.

(4). In Prima muß ſtärckere Speiſe geſucht werden. Denn es wird zwar, wie unten bey der Compoſition erinnert werden ſol, von einem Gelehrten heute zu Tage in hoc genere nichts mehr erfordert, als daß er einen leichten u. deutlichen Stylum ſchreibe, gleichwohl aber muß man der erwachſenen Jugend alle genera Styli zeigen, und dannenhero immer einen Claſſicum nach dem andern vor die Hand nehmen. Z. E. In Ciceronis und Plinii Epiſtolis wird *Stylus epiſtolaris*, in Ciceronis Orationibus *Stylus oratorius*, in Cornelio Nepote, Curtio, &c. *Stylus Hiſtoricus*, in den Officiis Ciceronis *Stylus familiaris* u. ſ. w. gefunden. Alſo macht man es auch mit den Poeten. Virgilius führet uns ad *Carmen heroicum*, Horatius ad *Lyricum*, Ovidius ad *Elegiacum* an. Aus dieſen drey vornehmſten Heydniſchen

Poeten hat ein **guter Schul-Mann** im Brandenburgiſchen vor etlichen Jahren die vornehmſten, reineſten, und nützlichſten Penſa excerpiret, und mit ſolchen Floribus ohngefehr 10. Bogen angefüllet, zu dem Ende, daß die Jugend nicht allein die Unkoſten, die man bey Erkauffung der gantzen Bücher anwenden muß, erſparen, ſondern auch von Leſung der unſaubern Paſſagen, die in dieſen Büchern vorkommen, zurücke gehalten werden möchte. Jedoch muß bey Erklärung ſolcher Excerptorum zum wenigſten der Docens den gantzen Autorem zur Hand haben, damit der eigentliche Senſus und Scopus aus dem Contextu erkandt werden kan. So hat auch unſer ſeliger **Herr Weiſe** vor 10. Jahren unterſchiedene Excerpta aus den alſo genandten Libris Triſtium des Ovidii unter dem Titul: **der erbare und nützliche** *Ovidius*, mit deutſchen Anmerckungen auf 5. Bogen der Jugend zum beſten publiciret, welches wir künfftig derſelben auch wieder in die Hände bringen werden. Denn weil man ohndem nicht gar zu lange über einem Autore ſitzen ſol, indem in einer Claſſe vielerley Ingenia beyſammen ſind, alle aber in einem Autore nicht gleiche Vergnügung und Erbauung finden, ſondern ein jeder denjenigen am liebſten und conſeqventer mit dem beſten Nutzen lieſet, der ſeinem Naturell am nächſten kommt; ſo ſind dergleichen Excerpta

cerpta ſehr beqvem, zu Erſparung der Zeit und Unkoſten. So kan auch bißweilen ein *Carmen Epicum*, als aus dem *Lucano*, dem *Claudiano* oder einem Chriſtlichen Poeten tractiret werden. Doch genung auf die Frage, was vor Autores geleſen werden ſollen; wobey aber noch das zu erinnern iſt. Wir haben zwar lauter alte Claſſicos genennet, und ſol auch in denſelben das gültige und bewehrte Latein geſuchet werden: doch muß man auch aus neuen Scribenten offt etwas mit einſchieben. Sonderlich iſt die alſo genandte Latinitas politica ſive civilis mit Adlicher und anderer vornehmen Jugend fleißig zu treiben, damit ſie in Zeiten lerne, wie heute zu Tage kluge und gelehrte Politici bey hochwichtigen und politiſchen Negotiis in Reden und Schreiben mit dem Latein umgehen, und wie Stylus Aulicus in vielen Stücken was beſonders habe. Denn bloß Praxis Aularum & Negotiorum politicorum hodierna giebt uns die gültigen Exempel an die Hand, nach welchen man andere machen muß, wenn man vornehme Untergebene im Latein zu einer politiſchen Eloqvenz anführen wil. So kan man auch offt eine kurtze politiſche Oration. Z. E. aus dem Thuano, Lanſio, Fabricio JCto, &c. mit dergleichen Jugend zu gröſſerm Vortheil derſelben tractiren, als ſich mancher einbildet, der ſtets mit dem Cicerone zu reden gedencket.

Die Lateiniſchen Novellen, die nunmehr in Leipzig gemachet werden, ſtifften bey der ſtudirenden Jugend ungemein viel Gutes, und verdienen, daß man ſie mit gar beſondern Fleiſſe tractire. Denn es iſt nicht nur *Latinitas politica* ſondern auch *Claſſica* in einem ſchönen Temperament darinn zu finden. Und weil im Hauffen der ſtudirenden Jugend auch faule und wollüſtige dennoch von Natur geneigt ſind gerne neue Zeitungen zu leſen; ſo wird verhoffentlich durch dieſe Lateiniſche Novellen manchen die Luſt zur Cultur dieſer Sprache gleichſam unvermerckt beygebracht werden.

§. XL.

Die andere Regul heiſſet: **WJE wollen wir unſers Orthes die** *Autores* **mit der Jugend leſen?** Es laufft alles auf zwey Stücke, auf INTERPRETATIONEM und IMITATIONEM hinaus. Das letzte gründet ſich auf das erſte: denn wer einen Autorem glücklich imitiren wil, der muß ihn gründlich interpretiren zuvor gelernet haben.

1. In Quinta und Quarta wird an ſtatt eines Autoris die oben vorgeſchlagene **Einleitung in die lateiniſche Sprache** tractiret, und zwar auf die Art, wie ſolche in dem Buche ſelbſt von p. 226. biß 270. durch Regeln und Exempel gewieſen wird.

2. In

2. In Tertia wird ſo wohl in der Einleitung als auch in einem Autore Claſſico v. c. den leichtern Epiſtolis Ciceronis etwas weiter gegangen; (1) man zeichnet allemahl in dem Autore ein gewiſſes Penſum ab; (2) man befiehlet den Diſcentibus, daß ſie ſich zu Hauſe durch Auffſchlagung der ihnen unbekandten Vocabulorum, zur Interpretation des Penſi præpariren ſollen; (3) man expliciret hernach in der Claſſe, ehe man die Untergebenen exponiren läſſet, den Innhalt der Wörter; (4) und alsdenn erſt ſchreitet man zur Expoſition. (5) Hierauf folget das Examen Etymologicum und Syntacticum. (6) Dann ziehet man die vornehmſten Phraſes heraus, und dictirt ſolche den Knaben in die Feder, doch bey den Incipienten könnte dieſes noch vor der Expoſition bey dem Judicio Analytico geſchehen, damit ſie im Exponiren ſich deſto beſſer forthelffen können. (7) Hierauff kömmt Variatio Syntactica, da man die Vocabula, Phraſes und Connexiones durch viel kurtze Formuln ſo lange ex tempore variiret, biß man mercket, daß alles den Worten und Verſtande nach gefaſſet worden iſt. (8) Endlich läſſet man die Untergebenen das Penſum, ſo man auf vielerley weiſe durchgelauffen, und dabey iede Phraſin inſonderheit angeſehen hat, ins Deutſche mit der Feder überſetzen und zu Papiere bringen. Denn numehr haben ſie die Sache

che recht inne, und können alſo ungehindert nachſinnen, wie ſich bekandte Dinge mit anſtändigen Worten ausreden laſſen, und wie man a verſione ſimplici zur Paraphraſtica nach und nach gelangen könne.

3. In Secunda procediret man eben auf dieſe Art, doch machet man auch hier einen Anfang zur *Imitation*, welche zweyerley iſt.

(1) *Grammatica*, da man alle Vocabula und Phraſes des exponirten Penſi in einem kurtzen Exercitio, doch in andern Conſtructionibus, vorträget, welches auch ſchon in Tertia kan verſuchet werden.

(2) *Oratoria*, da man zum wenigſten die Periodos des Autoris in ihrer Structura dergeſtalt exerciret, daß man andere Themata auf ſolchen Schlag zu elaboriren vorgiebet. Und weil die Secundani ſchon einen præguſtum aus der Oratoria, ſonderlich der Doctrina periodica, bekommen haben, ſo läſſt ſich Imitatio Oratoria auf die Art bey Leſung eines Autoris ſchon mit ihnen treiben.

4. In Prima kommt zur *Interpretation* und *Imitation* eines Autoris auch noch *CURA RERUM.*

(1) Bey der *Interpretation* verfähret man alſo:

(a) Man berühret bey den Vocabulis extantioribus auch die Vocabula cognatæ derivationis,

tionis, und zeiget Vocum Naturam & Uſum, unterſucht alſo derſelben Origines, Significationes & Differentias. Hierdurch wird die Jugend zur Compoſition fürtrefflich præpariret. Denn weil ſie genuinum & nativum Vocabulorum & Phraſium Senſum & Uſum in Zeiten inne bekommt, ſo lernet ſie auch in Zeiten ihre Sachen aus dem Deutſchen ins Latein mit einem klugen Selectu Vocabulorum & Phraſium, als worinn Maturitas Styli beſteht, überſetzen, und ihre Concepte mit pertinenten Worten ausreden. Dann wenn ſie höret und ſiehet, wie die Claſſici nicht quid pro quo ergriffen, ſondern mit einem ſorgfältigen und klugen Selectu geſchriben haben: ſo kan ſie ſchlieſſen, daß ihr dergleichen Cura Verborum im Componiren auch abgefodert werde.

(b) Man vergiſſt auch nicht der *Trepologie* und *Schematologie*, und zeiget, wie der Autor durch den Gebrauch der Troporum und Figurarum ſeiner Rede eine Emphaſin beygebracht habe, und daß alſo Tropi und Figura nicht bloß des Zierraths wegen, wie einige meynen, ſondern zu beſſerm Nachdrucke der Expreſſionum angewendet worden.

(c) Man ſagt, was beym Numero oratorio oder poſitu verborum, wie auch den Conſtructionibus ornatis, zu obſerviren iſt.

(d) Man diſponiret hierauf das gantze Penſum

ſum nach den Præceptis Oratoriis und Logicis. (e) Endlich läſſet man alles in rein Deutſch überſetzen. Denn es wird ein Autor nimmermehr ſo fleißig geleſen, und allen Paſſagen nach in rechte conſideration gezogen, wenn er nicht in eine andere Sprache verſetzet wird. Auff dieſe Art darff kein Wörtgen übergangen werden, daß man ſonſten überſehen und verachtet hätte. Kurtz zu ſagen, eine andere Kunſt wird erfordert, wenn man etwas aus dem Latein, das iſt, aus einer unbekandten Sprache ins Deutſche, oder in die bekandte Sprache überſetzen ſol; eine andere, wenn man ſeinen deutſchen und leichten Concept in lateiniſchen Worten wiederholen ſol. Wer das erſte auff eine gebührende Weiſe thun ſoll, der mus in beyden Sprachen, ſonderlich in Germaniſmis und Latiniſmis nach dem Fundamente bewandert ſeyn. Wer die lateiniſchen Formuln aus dem Lexico ſchlecht weg überſetzet, der bringt bisweilen eine Schrifft heraus, die kein gebohrner Deutſcher verſtehen kan. Zu einer freyen und ungezwungenen Uberſetzung kan die Jugend alſo angeführet werden. (a) Erſtlich gehet man auff den bloſſen Senſum und läſſet nach vorhergehender Præparation den Text ſo gut exponiren, als es möglich iſt, welches denn auch mit gutem ſucceſſe geſchehen kan, wenn das Penſum zuvor nach obenerwehnter Lehr-

Art iſt durchgearbeitet, und der ſchwerſten Vocabulorum und andrer Phraſium ſignificatus unterſuchet worden. (b) Vors andere läſſet man die vornehmſten Phraſes und Formulas alſo, ins Deutſche überſetzen, daß ein Spruch etliche mal muß variiret werden. Z. E. wenn im Cicerone ſtehet: *Oratio eſt mentis Interpres*, ſo kan es der Deutſche auff vielerley Art ausreden, als: **die Rede iſt des Hertzens Dolmetſcher**, vel, **was das Hertze denckt, kan der Mund ſagen** vel, **mit dem Munde reden wir des Hertzens Gedancken aus**, vel, **der Mund eröffnet, was im Hertzen lieget**, vel, **die Zunge iſt der Schlüſſel zum Hertzen.** Durch ſolches variiren wird der Innhalt und Senſus einer lateiniſchen Expreſſion oder Formul deſto mehr auffgeſchloſſen und erkennet. Darnach wird auch die Mutter-Sprache dadurch vortrefflich excoliret, und die jungen Leute werden auff die weiſe zur Compoſition præpariret. Denn wenn was deutſches in Latein ſol überſetzet werden, ſo muß man offt eine eintzige Propoſition vielmahl in denen Gedancken variiren, und hin und wieder werffen, ehe ſie ſich in die lateiniſche Falten recht ſchicken wil. Da wird denn einem jungen Menſchen, der beym Uberſetzen bald zum variiren iſt angewöhnet worden, ſolche

che Arbeit leichter als einem, der die Kunſt noch nicht getrieben hat; (c) Vors dritte macht man ſich an die Connexiones und verſucht, ob auch die Phraſes in ihrer deutſchen Verfaſſung eben bey der lateiniſchen Conſtruction verbleiben können. Da wird man ſehen, daß offt ein eintziger lateiniſcher Periodus in 2, 3. auch wohl mehr kleine Periodos muß reſolviret werden, wenn das Deutſche deutlich, ungezwungen und anmuthig fallen ſol. Denn es liegt bißweilen an einem geringen Particul, das im Latein ſehr ſchöne heraus kömmt, und wenn man es im Deutſchen behalten wolte, ſo würde der gantze Zierrath verderbet. (d) Endlich und vors vierdte ſo gehet die Sorge recht an: denn ob wir gleich eine iedwede Phraſin vor ſich ſelbſt accurat zu geben wiſſen, ſo können wir doch nicht bald alles in der gantzen Rede gebrauchen. Damit muß nun das gantze Penſum in ſeiner völligen Ordnung überſetzet werden. Und da iſt die Uberſetzung zweyerley. Eine iſt VERSIO SIMPLEX, da wir die Worte ſo gut exprimiren, als die Sprache leiden wil. Das andere iſt VERSIO PERIPHRASTICA, da wir uns einer Weitläufftigkeit gebrauchen, und in allen Formuln gleichſam etwas von einer Erklärung darzuſetzen. Die erſte gehöret vor die Incipienten, die andere vor die Provectiores. Nun auff dieſe Art erlanget endlich die

die Jugend die Kunſt zu überſetzen. Das Ding ſcheinet zwar etwas weitläufftig zu ſeyn, der Nutzen aber iſt deſto gröſſer. Und es iſt auch beſſer etwas weniges accurat und mit Fleiß elaboriren, als wenn man im Autore immer von einem Penſo auf das andere ſpringt, uud keines recht ausarbeitet.

(2.) Bey der IMITATION geſchiehet folgendes.

a) Man imitiret des Autoris Phraſes, und machet Phraſes analogicas, zeiget dabey die Fontes Phraſium, wie nemlich bey Formirung einer neuen Phraſis, theils auf Naturam rei, die ausgeredet werden ſol, theils auff Senſum vocabulorum & uſum Claſſicum, womit man es ausreden wil, müſſe geſehen werden. Wohin auch Quintilianvs mit denen Worten zielet: Aliud eſt grammaticè loqui, aliud latinè loqui.

b) Man imitiret des Autoris zierliche Conſtruction und Verſetzung der Wörter, durch welche der Autor ſeiner Rede eine vortreffliche Zierde und Lieblichkeit zugezogen hat.

c) Man imitiret Structuram Periodorum, indem man aus dem Penſo die artigſten Periodos hervor ſuchet, ſolche nach denen Regulis Oratoriis anatomiret, und viel andere Exempel darnach machet.

d) Endlich kommt man zur Diſpoſition des gantzen Penſi, v. c. der Oration, der Epiſtel ꝛc. Da inventiret man Themata, die ſich nach eben dieſer Structur deduciren laſſen, und proponiret ſolche den Diſcentibus zur Ausarbeitung, worauff mit des Præceptoris Elaboration abermahls geſchloſſen wird.

(3.) In CURA RERUM geſchiehet folgendes.

a) Man zeiget, woraus ein Autor ſeine Argumenta geleitet habe, und wie auch offt das geringſte Epitheton ihm entweder Doctrina oder Experientia, als welches die 2. Fontes ſind, woraus alle Reden flieſſen, an die Hand gegeben habe. Doch machet man in Schulen nur ſolche Obſervationes, die in die Doctrinas oder Diſciplinas lauffen, von welchen die Diſcentes ſchon einen prægustum haben.

b) Man zeiget, wie das merckwürdigſte aus ſeiner Weitläufftigkeit in die Enge gezogen, excerpiret und in die Collectanea unter gewiſſe Titel könne gebracht werden.

5. Lehr-Art bey der COMPOSITION.

§. XLI.

Dieſe iſt ſchwerer als Analyſis; denn es iſt ja leichter Latein verſtehen, als ſolches ſchreiben und

reden lernen. Ja es lehret die Erfahrung, daß mancher Menſch es zu denen letzten 2. Gradibus nicht bringen kan. Daher ſich die Gelehrten, was das Latein betrifft, in 3. Hauffen zertheilen. Etliche und zwar die meiſten ſind ſo weit kommen, daß ſie einen lateiniſchen Autorem, u. was ihnē etwan ſonſt in dieſer Sprache vorkomt, verſtehē, ſie vermögen aber nichts absque vitiis aus der Mutter-Sprache ins Latein zu überſetzen, vielweniger ex tempore zu reden. Etliche können mit der Feder ihre Gedancken lateiniſch entwerffen; im extemporal-Reden aber wil es mit ihnen nicht fort. Und etliche (1.) verſtehen Autores, (2.) ſchreiben und (3.) reden in dieſer Sprache hurtig. Darum muß ein Schul-Mann in tractatione lingvæ latinæ dieſe 3. Gradus wol in acht nehmen. Der erſte und leichteſte Grad iſt lateiniſche Bücher verſtehen: darum muß von dieſem der Anfang gemacht werden. Der andre Grad iſt höher und ſchwerer, wenn man nemlich aus dem Deutſchen ins Latein etwas mit der Feder überſetzet. Darum iſt die gemeine Praxis nicht gar richtig, da man in ſtudio latinæ linguæ von dieſem Gradu den Anfang machet. Der dritte höchſte u. ſchwereſte Grad iſt ex tempore perfect lateiniſch reden können. Darum kan ein Præceptor nit alle Untergebene, ſonderlich die, welche in denen unterſten 2. Gradibus verſäumet worden, auf den dritten Grad bringen. Was demnach die *Compoſition*, das iſt,

das Lateiniſch-ſchreiben und reden betrifft; ſo verfahren wir darinne alſo:

1. In Quinta und Quarta bleibt man bloß bey der Analyſi, und da ja ein Præceptor den Knaben was zu componiren giebet, ſo ſind in demſelben die deutſchen Conſtructiones nach dem Syntaxi convenientiæ auff das allerleichteſte eingerichtet worden, damit ſie gleich weg in das Latein von denen Knaben verſetzet werden können. Durch ſchwere Exercitia, darinn diſcrepante Conſtrnctiones und Germanismi vorkommen, werden Incipienten von der Cultura latinæ linguæ abgeſchrecket, indem ihnen der Anfang zu ſchwer gemachet wird.

2. In Tertia werden Periodi, Epiſtolæ auch wohl kurtze Chrien zur Compoſition proponiret; dadurch wird zweyerley erhalten: die Untergebenen exerciren das Latein; und ob ſie gleich das Artificium Diſpoſitionis Oratoriæ denen Regeln nach noch nicht verſtehen; ſo wird ihnen doch durch die Exempel die Ordnung zu ihren eignen Reden unvermerckt eingepflantzet, und zugleich auch bey ordentlichen Dingen ihrem Gedächtniſſe ſehr geholffen. Man giebet auch bißweilen kurtze Formuln, dadurch die Conſtructiones diſcrepantes & ornatæ exerciret werden können.

3. In Secunda werden auch meiſt ſolche Exercitia gegeben, darinn die Ordnung oder Diſpo-

ſitio Oratoria leichte zufinden und zu erkennen iſt. Denn weil man in dieſer Claſſe die Oratoriam zu tractiren anfängt, und das Artificium der leichten Periodorum, Chriarum und Epiſtolarum in gewiſſen Regeln weiſet, ſo können bey der Gelegenheit die Exempel gar beqvem ins Latein verſetzet werden. In beyden Claſſen, Tertia und Secunda werden die Elaborationes mit der Feder corrigiret, und dabey wird mehrentheils laut erinnert, worinn der Untergebene geirret; damit die Condiſcipuli ſich auch aus des andern Correction erbauen können. Die corrigirten Exercitia werden ins reine geſchrieben, und die Bücher beym Examini publico aufgewieſen.

4. In Prima

(1) werden die deutſchen Progymnaſmata Oratoria mehrentheils ins Latein überſetzet. Die Majores leſen ihre Elaboration, der Minorum und ſchwächern Arbeit wird mit der Feder corrigiret. Und damit unter der Correction das gantze Auditorium bey der Attention erhalten werde, und ieder ſeine Erbauung finde; ſo lieſet der Præceptor der Minorum Specimina Styli laut, und läſſet die Majores cenſiren. In der Cenſur wird allemahl dreyerley gefraget, ob nehmlich der Concipiente *pure*, ob er *perſpicue*, ob er *digne* die Sache exprimiret

miret habe. Denn Puritas, Perſpicuitas und Dignitas ſind die drey reqviſita des ſtyli. *Pure* ſchreibet der, welcher ſich im Artificio conſtructionis ſo feſte geſetzet hat, daß er dem Priſciano ſelten eine Abbitte thun darff. *Perſpicue* ſchreibet er, wenn er ſo wohl in denen Conſtructionibus als in Poſitu verborum oder Numero Oratorio das rechte Temperament trifft, h. e. wenn er die Worte pertinent conſtruiret und lociret. *Digne* ſchreibet er, wenn er allemahl Verba & Phraſes re efferenda digniſſimas h. e. congruas und concinnas gebrauchet. Denn *Dignitas ſtyli* iſt, wenn man (1) diejenigen Worte, (2) *Phraſes*, (3) *Conſtructiones*, ergreiffet, die ſich (1) zur Sache, (2) zur Zeit, (3) zum Orte, (4) zur Perſon recht ſchicken. Zu einem ſolchen klugen Selectu Vocabulorum, Phraſium & Conſtructionum wird ein reiffes Judicium und eine lange Ubung erfodert. Man muß die Sache, die man im Latein ausreden ſol, recht gründlich verſtehen. Man muß anderntheils genuinum & nativum vocabulorum & Phraſium Senſum & uſum genau inne haben: alsdenn muß man vermittelſt des Judicii eine jede Sache mit ihren gehörigen Worten ausreden. Ob nun wol eine ſolche Dignitas oder maturitas

turitas ſtyli, die man bey geübten Männern findet, von jungen Leuten nicht kan gefodert werden: ſo muß man ihnen doch die Wege darzu zeitig aufſchlieſſen, damit ſie die Kräffte ihres Judicii anſtrengen, und im Reden und Schreiben einen klugen Selectum Vocabulorum & Phraſium halten lernen. Darum muß man ihnen bey der Correction ihrer ſpeciminum, ſo viel möglich iſt, zeigen, wie ſie hier und da digniora vocabula, digniores Phraſes, auch wohl digniorem conſtructionem, hätten ergreiffen ſollen. Und das iſt die Urſache, warum ich meinen Untergebenen mehrentheils meine Verſion dictire, wenn ſie mir ihre elaborirte Exercitia aufgewieſen haben. Sie ſollen aus meiner Arbeit ſehen, wie ſie bey ihrer Elaboration in ſelectu Verborum, Phraſium und Connexionum, wie auch im Numero Oratorio, verſtoſſen haben.

(2) Weil aber die Jugend alle Tage was überſetzen muß, wofern ſie der Latinität geſchwinde mächtig werden ſol, und gleichwohl auch dabey viel ander Ding zu lernen hat, das eigentlich nicht zur Sprache gehöret: ſo haben wir die Privat-Information alſo eingerichtet, daß wir kurtze Diſcurſes über gewiſſe Diſciplinen deutſch dictiren, ſolche die Jugend zu Hauſe ver-

tiren laſſen, und zuletzt unſere Verſion ge-ben. Denn alſo kan man (1) iede Diſciplin nach der Incipientium Captui einrichten, (2) die Latinität mit einem nützlichen Argumente exerciren, und (3) nicht allein immer fort im Exercitio der Sprache bleiben, ſondern auch mit eben der Mühe einen nützlichen Grund in höhern Sachen legen.

(3) Damit aber die Jugend bald lerne, wie man im componiren auf beyde Sprachen zugleich ſehen, und eine deutſche Formul in denen Gedancken offt vielmahl ändern müſſe, ehe ſie ſich ins Latein geſchickt überſetzen läſſet; (1) ſo dictiret man den Provectioribus offt etwas deutſches Z. E. einen Brieff der voller Germaniſmis und deutſcher Redens-Arten ſtecket, die von der lateiniſchen Mund-Art abweichen; man giebet aber keine Phraſes darüber (2) ſondern läſſet einen Untergebenen in der Claſſe auftreten und ex tempore das Deutſche ins Latein nach ſeinen eignen Einfällen überſetzen. (3) Wenn nun dieſer denen deutſchen Expreſſionibus folget, ſo bringet er zwar offte ungereimt Ding vor, allein der Præceptor findet eben hierdurch die beſte Gelegenheit eines theils die Abſurdität zuweiſen, andern theils einen Vorſchlag zuthun, wie man im Latein beſſer

beſſer fortkommen werde, wenn man die deutſchen Gedancken etwas ändern wolle. Damit wird der Diſcens genöthiget nachzuſinnen, und eine Propoſition wol zehnmal zu variiren, biß endlich (4) der Præceptor den Ausſchlag thut, und die beſte Verſion zeiget, auch zugleich ſaget, warum dieſe den andern vorzuziehen ſey. Mit dergleichen Operation intendiret man folgendes. Eines theils (1) lernet der Præceptor auf ſolche Art die Schwäche und Stärcke eines ieden Untergebenen erkennen, (2) und indem er ihre ſchlechte und ungereimte Vorſchläge, die ſie im vertiren geben, verwirfft, ſo hat er Gelegenheit gute Regeln anzubringen, und allerley Vortheile zu einer beſſern Verſion zu weiſen; (3) ſonderlich kan er ſie gar beqvem in Latinitate Analogica anführen, und zeigen, wie weit wir über den Leiſten, darüber die Claſſici Autores ihre Phraſes gemacht haben, unſere Expreſſiones ſchlagen, und alſo nach denen Phraſibus Claſſicis analogicas auf gewiſſe Weiſe formiren dürffen. (4) Anderntheils lernen die Untergebenen dem Præceptori, indem er ihnen alſo elaboriren hilfft, die Hand-Grieffe ab, und mercken aus ſeinem Exercitio mehr, als wenn ſie 20. Regeln de latinitate politiori geleſen, oder viel Bo-

gen deutſche Sachen, darüber die ſchweren Phraſes ohne vorhergehende gründliche Erklärung dictiret werden, zu Hauſe vertiret hätten.

§. XLII.

Und damit auch die Jugend zum **Latein-reden** angeführet werde, (1) ſo fodern wir in unſerm dialogiſchen Informiren allemahl von ihnen eine lateiniſche Antwort; (2) laſſen die Provectiores gantze Diſcurſe repetiren; (3) zuweilen eine bekandte particular-Hiſtorie erzehlen; (4) offt Exercitia diſputatoria halten; (5) uns auch auſſer der Information ſelten deutſch anreden, und (6) nöthigen wir durch offte Vermahnungen, auch ſo viel es ſich thun läſſt, durch Leges die Untergebenen, daß ſie unter einander ſelbſt lateiniſch reden müſſen.

MEMBRUM II.

Lehr-Art bey der Griechiſchen Sprache.

§. XLIII.

In dieſer Sprache müſſen die obern 3. Claſſen arbeiten, dabey iſt abermahls zu melden. (1) **Was**, und (2) **Wie** dociret werde.

I. WAS

I. WAS wird dociret?

(1) In Tertia lernen die Inferiores und Novitii des ſeeligen Herrn Eliä Weiſens Manuduction leſen, und machen einen Anfang zum Flectiren. Die Provectiores gehen darinne weiter und abſolviren es biß auf die ſchwereſten Anomala, und lernen dabey eine gewiſſe Menge Vocabula.

(2) In Secunda wiederholen die Inferiores *VVeiſii Manuduction*, werden in *VVelleri Grammaticam* eingeleitet, lernen die Verba contracta flectiren, fangen was leichtes an zu analyſiren, und memoriren Vocabula. Die Provectiores gehen in der Grammatica weiter, lernen die Verba in μι und continuiren Analyſin novi Teſtamenti, machen auch in der Syntheſi einen Anfang.

(3) In Prima wird Codex novi Teſtamenti geleſen, indem es ſo wol das leichteſte, als auch nöthigſte Buch iſt: und damit auch die Provectiores das ſchwere Griechiſche verſtehen lernen, ſo lieſet man auch nach und nach mit unter allerhand Autores, bald den Plutarchum de Puerorum inſtitutione, bald den Epictetum, bald Demoſthenis Orationes, bald Theophraſti Characteres, bald Pythagoræ Carmina, bald etwas aus einem andern Poeten. Neben bey wird Syntheſis in Proſa und ligata continuiret.

(4) Es

(4) Es iſt aber dieſe Lection ſo beſchaffen, daß vieles davon in hora privata, das meiſte in Collegiis, muß gethan werden. (1) Denn weil man publicè viel andere nöthige Sachen, denen der gantze Cœtus mit Nutzen beywohnen kan, zu dociren hat, ſo ſind der Griechiſchen Sprache unſers Ortes, wie in denen meiſten Gymnaſiis, nur 2. Horæ publicæ die Woche über gegeben worden. (2) Weil auch aus andern Schulen bißweilen Leute zu uns komen, welche im Griechiſchen nichts, oder wenig, gethan haben, aber ihrer andern Profectuum, ihrer Statur und Alters wegen in primam, allwo man die Fundamenta Grammatices in græcis præſupponiret, müſſen geſetzet werden, ſo können ſolche Untergebene der publicæ informationi hujus lingvæ nicht eher mit Nutzen beywohnen, biß daß ſie ſolche Præſuppoſita Grammatica zuvor auch erlanget haben. Darum iſt es höchſt nöthig, daß privatim und privatiſſimè in dieſer Sprache gearbeitet, und bald eine Einleitung in die Fundamenta Grammatices gegeben, bald Analyſis und Syntheſis in höherm Gradu getrieben werde. Zugeſchweigen, daß man eine Sprache, wenn man auf eine kurtze Zeit in beſtändiger Hitze darüber ſitzet, weit eher lernet, als wenn man etliche Jahre darzu deſtiniret, die Woche über aber nur eine oder zwey Stunden darzu anwendet.

II. WIE

II. WJE wird dociret? das Griechiſche iſt, wie alle andere Sprachen, res memoriæ; bey ſolchen Sachen heiſt es in der Information: **Mit einer kurtzen *Theorie* und langen *Praxi*, das iſt, mit wenig Regeln und vielen Exempeln erlanget man den Zweck am ehſten.** Wer es umkehret, der ſpannet die Pferde hinter den Wagen. Darum obſerviren wir dieſe Lehr-Art.

1. Man bringet der Jugend die nöthigſten Præcepta Grammatices auf das kürtzeſte und deutlichſte bey, und ſo bald nur das Artificium flectendi ein wenig inculciret worden iſt, ſo eilet man zum Analyſiren, und dringet auf Copiam Vocabulorum.
2. Beym flectiren zeiget man allerhand Subſidia intellectus und memoriæ Z. E. man ſchreibet das Paradigma ſonderlich bey denen Verbis an die Tafel, und zeiget ordentlich, wie und warum das Wort im flectiren bald zu bald abnimmt.
3. Wenn etwas gelernet worden iſt, und bereits im Gedächtniſſe ſitzet, ſo weiſet man, wie das neue Penſum, das zu lernen vorgegeben wird, mit dem bereits gelerneten übereinkomme, und worinne es von demſelben abweiche. Z. E. Kan ein Knabe die erſte Declination, ſo zeigt man ihm bey Erlernung der andern, worinne dieſe mit jener übereinkomme, und worinne

inne ſie abweiche. Denn Convenientia und Diſcrepantia ſind, wie in andern Wiſſenſchafften, die gelernet werden ſollen, alſo bey Erlernung einer Sprache im flectiren und conſtruiren wol zu beobachten. Man hilfft dem Verſtande und Gedächtniſſe eines Lernenden überaus viel, wenn man ihm zeiget, wie die unbekandten Dinge, die er lernen ſol, mit den bereits bekandten und ſchon gelerneten theils übereín kommen, theils von denſelben abweichen.

4. Ja man zeiget auch bey Erlernung der Griechiſchen Sprache, worinne ſie mit der lateiniſchen, darinne die Jugend ſchon was mehrers gelernet hat, in vielen Stücken überein komme. Denn es ſind nicht leichte 2. Sprachen einander ſo gleich, als eben die Griechiſche und Lateiniſche, wie unter andern auch aus Vechneri Hellenolexia ſive Paralleliſmo Græco-latino zuerſehen iſt.

5. Bey dem Verbo τύπτω zeiget man den Anfängern die Formationem Temporum gleichfals an der Tafel, damit ſie ſehen, wie immer ein Tempus von dem andern, eine Perſon von der andern, hergeleitet werde, und wie alles auf drey Stücke: *Mutationem*, *Contractionem* und *Adjectionem* ankomme.

6. Bey der Analyſi muß von allen ſonderlich denen Incipienten die Grammatica fleißig aufgeſchlagen, und eine Regel von unterſchiedenen

nen geleſen werden, damit man ſie alle bey der Attention erhalte. Denn beym flectiren werden bloß die nöthigſten Regeln memoriret, die übrigen ſammt den Obſervationibus und Exceptionibus werden beym Analyſiren durch das offte auffſchlagen nach und nach gemercket.

7. In Prima wird Lectio Autorum alſo getrieben, daß man die Idiotiſmos und Dialectos, wie auch die Accentuation zeiget, ſonderlich aber vim vocum gründlich auffſchlieſſet, und hiermit, welches ſonderlich in lectione novi Teſtamenti geſchiehet, einen Vorſchmack von der Philologia ſacra giebet.

8. Und weil der Haupt-Zweck der gantzen Information von rechtswegen dahin gehen ſol, daß die Jugend, ſo geſchwinde als möglich iſt, die Sprache in ihre Gewalt bekomme, und ſonderlich das neue Teſtament ohne Verſion leſen und verſtehen lerne, ſolcher Zweck aber nicht erreichet werden kan, wofern nicht Copia Vocabulorum in Kopff gebracht wird: ſo wird man auff dieſen Punct auch am allerhefftigſten dringen. (1.) Man wird dannenhero in der Reſolutione eines griechiſchen Textes allezeit von dem vorhabenden Penſo nicht eher ablaſſen, ſondern deſſelben Vocabula und Phraſes durch extemporal-Formuln ſo lange exerciren, biß man mercket, daß die Contenta im Gedächtniſſe feſte ſitzen. (2.) Und da hierdurch

durch ſonderlich bey langſamen Ingeniis der Zweck nicht allemahl könte erreichet werden, ſo wird man die Worte des reſolvirten Penſi mit Fleiß zu memoriren beym Beſchluß der Lection befehlen, und hierauff, wenn die Griechiſche Stunde wieder kommt, allemahl zuvor ein kurtzes Examen über das alte Penſum anſtellen, ehe ein neues angefangen wird. Denn bey Erlernung einer Sprache heiſſet es: Non multa ſed multum. (3.) So wird man ſich auch bemühen die Untergebenen, ſonderlich welche Theologiam ſtudiren wollen, dahin zu halten, daß ſie beym gewöhnlichen Bibel-Leſen das griechiſche Teſtament, doch ohne Verſion, allezeit vor ſich legen, und dem Texte, der deutſch geleſen wird, im griechiſch-Leſen beſtändig nachfolgen, ob gleich anfangs die wenigſten Vocabula verſtanden werden. Und daß man endlich auch ſehe, wie weit die Jugend in analytica græcæ linguæ exercitatione, kommen ſey, ſo wird man ſie ad Syntheſin vel Compoſitionem fleißig anhalten, und die ſpecimina in griechiſchen Oratiunculis bißweilen publice zeigen.

MEMBRUM III.

Lehr-Art bey der Ebräiſchen Sprache.

§. XLIV.

Zu dieſer Sprache iſt zwar auch nur eine

Stunde

Stunde in der Woche publice ausgeſetzet: allein privatim wird mit denen, welchen an dem Ebräiſchen am meiſten gelegen iſt, noch mehr Zeit zugebracht. In der Lehr-Art procediret man gröſtentheils wie beym Griechiſchen. (1.) *Pfeifferi Grammatica* oder *Methodus Hebræa* wird in der Theorie zum Grunde geleget, denn ſie führt per viam Analogiæ uns in dieſe Sprache, das iſt: Sie zeiget, wie das Ebräiſche mit dem Griechiſchen, Lateiniſchen und Deutſchen als bekandten Sprachen, übereinkomme. Dadurch wird die Sache der Jugend ſehr leichte gemacht, als welche ignota per notiora am beſten lernet. (2.) So bald nur ein wenig die flexiones verbi und Principia mutationis vocalium gefaſſet worden ſind, ſo ſchreitet man zur Analyſin, und ſucht durch dieſelbe copiam vocabulorum. Wie man denn allemahl aus dem reſolvirten Penſo die vornehmſten Wörter flectiren, hierauff aufſchreiben u. memoriren läſſet, auch auf manche Penſa eine Imitation giebet. Denn, wie oben beym Griechiſchen gedacht ward, ſo iſt auch hier der Haupt-Zweck, daß man der Jugend nicht bloß Notitiam Grammatices, ſondern vornehmlich copiam vocabulorum, und hierdurch die Erkäntniß der gantzen Sprache nach und nach beyzubringen ſuche, deßwegen auch im analyſiren nicht eher zu einem neuen Penſo ſchreitet, biß man im examiniren mercket, daß das erſte im Ver-

ſtande und Gedächtniſſe ſitzet. Man bedienet ſich auch in beyden Sprachen, der Griechiſchen und Ebräiſchen, des Methodi Catecheticæ, und verfähret im informiren ſtets durch Fragen und Antwort, damit man die Untergebenen hiedurch zum Nachſinnen gewehne, bey ſteter Attention erhalte, ihre Schwäche und Stärcke aus ihren Reſponſionibus erkenne, und alles beſſer in ihren Verſtand und Gedächtniß inculcire. Denn wie oben bey denen General-Regeln erwehnet ward, ſo wird durch die catechetiſche Methode, da man nemlich im dociren die Untergebenen continuirlich fraget, ihnen dabey Zeit zum Nachſinnen läſt, und die Antwort nicht bald ſelber in den Mund giebet, zehnmahl mehr ausgerichtet, als durch einen perpetuirlichen Diſcurs.

§. XLV.

So wird auch das gantze Jahr durch des Morgens von 5. biß 6. Uhr ein Collegium Syriaco-Chaldaicum, darinne der Docens die Fundamenta mit expliciren den Diſcentibus beybringt, gehalten, gleich wie des Nach-Mittags von 4. biß 5. Uhr das Griechiſche, und von 5. biß 6. Uhr das Ebräiſche Collegium ordentlich continuiret wird.

MSM-

MEMBRUM. IV.

Lehrart bey der Deutſchen Sprache im Leſen und Schreiben.

§. XLVI.

Es iſt zwar unſere liebe Mutter-Sprache von dem alten Sauer-Teige numehr ziemlich geſaubert worden; dennoch haben zur Zeit noch viel Deutſche in ihrem Stylo groſſen Unflath. Dieſer entſpringt theils aus der Ignoranz, theils aus einer ſuperſtitiüſen Affectation, theils auch aus einer üblen Information und daraus flieſſenden Gewohnheit. Aus einer Ignoranz ſündigen die, welche nicht bedencken, daß der Deutſche in ſeiner Rede, wenn ſie rein werden ſol, allezeit (1.) gehörige Worte, (2.) in einer gehörigen und natürlichen Ordnung *loci*ren müſſe. Ein affectirtes Weſen iſt es, wenn man im Deutſchen Stylo ein gar zu groſſes Geküͤnſtel hat, ungewöhnliche Worte und Conſtructiones gebrauchet, und hierdurch ſo wohl dem Nachdruck der Sache, die man ausreden ſol, als der Lieblichkeit der Rede, einen groſſen Abbruch thut. Von ſolchen Leuten heiſſet es, was Seneca insgemein von der Affectation ſaget: *Nihil eſt inamabilius, quam diligens ſtultitia.* Aus übler Information und daherrührenden Gewohnheit irren die, welche in Schulen nur immer haben lateiniſch ſchreiben und reden

müſſen, nicht aber zugleich die Mutter-Sprache recht excoliren dürffen. Denn dieſe machen in ihren deutſchen Reden viel Interciſa, fallen auff Conſtructiones participiales, und ſchreiben alſo zu reden ein lateiniſches deutſch, welches ihnen zwar, weil ſie es gewohnt ſind, nicht undeutlich vorkommt, den Liebhabern des reinen Deutſches aber zu leſen und zu hören, ſehr verdrüßlich fält.

§. XLVII.

Nun iſt die Cultur der deutſchen Sprache zweyerley; die erſte gehöret zur *Grammatic*, die andre zur *Oratorie*. Grammaticè excoliret man das Deutſche, wenn man die Jugend recht Leſen und Schreiben lehret. Zur Oratorie gehöret, wenn ſie rein und ohne Fehler muß reden lernen. An beyden iſt viel gelegen, und lehret die Erfahrung, daß das Verſäumniß ſelten kan erſetzet werden, und daß mancher Gelehrter biß an ſein Ende wieder die Ortographie im Schreiben ſündiget. Doch wir wollen ſagen, wie das deutſch Leſen und Schreiben unſers Orthes getrieben werde.

I. Vom Leſen.

§. XLVIII.

Es ſollen laut der Schul-Ordnung in die letzte Claſſe

Claſſe bloß ſolche Knaben angenommen werden, welche in den alſo genandten Winckel-Schulen oder zu Hauſe zuvor recht buchſtabieren gelernet haben. Da wåre nun zu wůnſchen, daß die Anfůhrung zum buchſtabieren bey allen ihre Richtigkeit håtte, damit hernach das Leſen ungehindert kŏnte getrieben werden. Doch was in dieſem Stůcke zu beobachten iſt, das haben wir im Unterricht von Erziehung der Jugend von pag. 118. biß 133. den deutſchen Schulhaltern deutlich gewieſen.

§. XLIX.

Das Leſen wird demnach unſers Orthes alſo getrieben. (1) Man wiederholet neben bey das Buchſtabieren, weil ſo ſehr viel daran gelegen iſt, damit die Knaben es nicht wieder vergeſſen, oder auch die anderswo eingeſchlichnen Mångel corrigiren lernen. (2) Man theilt die Knaben in unterſchiedne Sorten, und låßt iede Sorte einerley Buch und in demſelben auch einerley Lection haben. (3) Die Lection ſpricht der Præceptor allen zugleich laut und verſtåndlich etliche mal vor, und låßt ſolche hierauff ieden Schůler auch laut und verſtåndlich nach recitiren. Auf die Art wird eine Lection offt wiederholet, und die Schůler werden genŏthiget auff das Buch zu ſehen, ſonderlich wenn man ſie nicht nach der Ordnung wie ſie ſitzen, ſondern aus dem Hauffen zum recitiren aufffodert. (4) Man zeiget den

Kindern, was bey der Pronunciation zu beobachten, wie ſie den rechten Unterſcheid, Klang und Eigenſchafft der Vocalium, Diphtongorum und Conſonantium treffen, den Thon moderiren, die ſigna diſtinctionis unterſcheiden, und den Accent auff das rechte Wort werffen, und alſo nicht ohne Verſtand nach ihrem Willkühr in einem Thon, wie die Bettel-Jungen vor den Thüren, alles daher ſingen ſollen.

II. Vom Schreiben.

§. I.

Von dieſem iſt in obenerwehntem Unterricht von p. 140. biß 160. auch ausführlich gehandelt worden, und alſo hier bloß ſo viel zu melden:

1. Es wird die geſamte Jugend im Gymnaſio zum Schreiben nur von einem Præceptore angeführet, der eigentlich Profeſſion davon machet, und mit guten Vortheilen den Untergebenen das Schreiben beyzubringen weiß. Und da kommen diejenigen Knaben am beſten fort, die bey ihm den Anfang machen. Wer hingegen anders-wo ſich ſchon an eine Hand gewehnet hat, der hat hernach viel Mühe und Verdruß zu überwinden, wenn er ſich nach einer andern Vorſchrifft richten muß.
2. Die Schreibe-Schüler werden in drey

Sorten

Sorten getheilet. Etliche müſſen die Buchſtaben, etliche Sylben und Wörter, etliche völlige Vorſchrifften nachſchreiben; den Anfängern wird entweder alles an einer Tafel vorgemahlet, oder, welches beſſer iſt, ihnen die Hand geführet, und ordentlich gezeiget, wie ſie bey Schreibung eines ieglichen Buchſtabens die Feder anſetzen, und wie ſie ſolche fortführen ſollen.

3. Und damit der Præceptor auch einige Zeit finde den Kindern das geſchriebene zu corrigiren, und iedem inſonderheit zu weiſen, wie bald im Zuge, bald an der Höhe, oder Breite eines Buchſtabens was verſehen worden ſey; ſo werden kleine Vorſchrifften unter die Schüler ausgetheilet, nach welchen ieglicher eine Zeitlang ſchreiben muß, damit der Præceptor nicht alle Tage oder Stunden vorſchreiben darff, ſondern auch Zeit zum corrigiren finde.

PENSUM. III.

Von der *Methode*, die bey den *Inſtrumental-Diſciplinen* gehalten wird.

MEMBRUM. I.

Lehr-Art bey der *Logica*.

§. LI.

Weil die Logica eine Vernunfft-Kunſt und ein

ein Theil von der Gemüths-Cur ſeyn ſoll, ſo muß ſie auch ſo tractiret werden, daß man mit ihr dieſen Zweck erreichen kan. Sie ſoll weiſen, wie ein Menſch ſeinen Verſtand in gelehrten Operationibus recht gebrauchen könne. Nun hat ein Gelehrter mit ſeinem Verſtande eigentlich viererley zu thun. Er muß gewiſſe Dinge erkennen lernen; er muß die erkannten Dinge andern beybringen; er muß anderer Gelehrten Schrifften verſtehen lernen; er muß ſeine Warheiten wieder die Wiederſacher vertheidigen, und die irrigen Meinungen wiederlegen lernen. In dieſen vier Verrichtungen thut die Logica getreue Dienſte, indem ſie Terminos und Regeln an die Hand giebt, derer man ſich in dieſen Gelehrten Operationibus, nemlich in *rerum Cognitione, Communicatione ſeu Methodo, Interpretatione & Diſputationes* bedienen kan. Kurtz zu ſagen: Die Logica giebt nicht *Res*, denn da wäre ſie eine Diſciplina *realis*, ſondern man findet bey ihr bloß *rerum tractandarum inſtrumenta*, drum iſt und bleibt ſie auch bloß diſciplina *inſtrumentalis*, und muß conſequenter auch bloß nach dieſem Endzweck tractiret werden. Darwieder kan man auff zweyerley Art pecciren: (1) wenn man über der Erklärung der *Inſtrumentorum* ſich gar zu lange auffhält, und dabey Dinge vorträgt, die in Applicatione oder uſu inſtrumentorum nichts thun, und nur vor ſpeculativiſche Müßiggänger gehören; (2) Wenn

Wenn man aus der Logica eine Real-Diſciplin machen und in der gelehrten Werckſtadt die Materie mit dem Handwercks-Zeuge vermiſchen wil. Doch wir wollen ſagen, wie wir dieſe Diſciplin unſers Orthes zu tractiren gedencken.

1. In Secunda wird der Anfang mit des ſeeligen Herrn Weiſens *Nucleo Logices* gemacht, und aus demſelben bloß das Leichteſte von der Enunciation und dem Syllogiſmo vorgetragen, was Anfänger in Doctrina Periodica und denen Chriis aus der Logica zu wiſſen nöthig haben.

2. In Prima zertheilet man die Lection in 2. *Curſus, in Theoreticum & Practicum.*

(1) Im *Theoretico* bringt man der Jugend die Logic alſo bey, daß ſie ſehen kan, es liege dieſelbe bereits in der Vernunfft, als wie ein Funcken in der Aſchen, und ſey alſo bloß durch ordentliches Nachſinnen, als wie der Funcken aus der Aſchen durch den Wind, hervor zu bringen, und differire alſo Logica *Artificialis* von der *Naturali* bloß Gradu. Und alſo zeiget man der Jugend, was vor Adminicula ſie aus der Logica haben könne.

(a) In *cognoſcendis rebus* ſive *in acquiſitione Eruditionis, & veritatum ſcrutinio.* In dieſem Penſo trägt man vor, was de *Termino, Enunciatione, Syllogismo, Definitione, Diviſione, Demonſtratione*, und denen *Locis Topicis* in der Logica zu finden iſt.

(b) *In communicandis rebus ſive Methodo*; da kommt wohl das meiſte wiederum auff *Definitionem*, *Diviſionem* und *Demonſtrationem* an, doch ſind noch allerhand *Regulæ methodicæ* tam *generales*, quam *ſpeciales* zu mercken.

(c) *In interpretandis rebus*, da zwar ebenfals die erſten Adminicula wieder aufs Tapet kommen, doch aber derſelben Gebrauch und Application etwas anders ausſiehet.

(d) *In defendendis & refutandis rebus ſive in Diſputatione*, da gleichſam alle Inſtrumenta Logica zu Dienſte ſtehen müſſen. Kurtz zuſagen: Die letzten 3. ſtecken in dem erſten. Denn wer eine Sache zuvor ſelber gründlich zu unterſuchen gelernet hat; der kan die Handgriffe leichte mercken, derer man ſich bedienet, wenn man ſo wohl ſeine eigene, als eines andern wahre Meinung andern Leuten beybringen, und wieder die Adverſarios vertheidigen ſoll.

(2.) In *practico Curſu* verfähret man theils *Synthetice* theils *Analytice*. *Syntheſis* iſt, wenn man ein Thema durch Hülffe der Logic dergeſtalt ausarbeitet, daß man zeiget, wie dieſe Diſciplin uns Anleitung gebe eine Sache nach ſeinen Cauſis ordentlich zu unterſuchen, und ſie in denen Gedancken und auff dem Pappiere auszubreiten. *Analyſis* iſt, wenn man ein Thema ergreiffet, das ein anderer ſchon elaboriret hat, ſolches Oculis logicis anſiehet

het, und der Jugend zeiget, wie der Autor in der Ausarbeitung verfahren, und durch Hülffe der Inſtrumentorum Logicorum Tractationem rerum ausgeführet habe. Sonderlich iſt Praxis Logica in Analyſi bey Bibliſchen Texten nützlich anzubringen, wodurch die Jugend, die Theologiam ſtudieret, vortrefflich zu denen Collegiis Homileticis und Exegeticis præpariret wird.

3. Endlich ſo hält man auch nach Zeit und Gelegenheit ſo wohl publicè als privatim mit denen Provectioribus Proluſiones diſputatorias. (1) Denn die Logica ſonderlich die Doctrina Syllogiſtica bekommt aus ſolcher Ubung gleichſam das Leben; (2) die jungen Leute werden gewehnet ihre Gedancken zuſammen zu faſſen, zu meditiren, und aus dem Stegereiffe auf etwas Tunckels zu antworten, welches beynahe die vortrefflichſte Qualität eines galanten Kopffes iſt; (3) ſo werden ſie auch genöthiget Lateiniſch zu reden, und in ſolchen Proben ihre Schwäche und Stärcke zu erkennen.

MEMBRUM II.
Lehr-Art bey der ORATORIA.

§. LII.

Dieſe Lection verdienet, daß in ihr fleißig gearbei-

arbeitet werde. Denn durch ſie wird ein junger Menſch fähig gemacht, die übrigen Lectiones, und mit der Zeit die gantze Gelehrſamkeit ſeinem Nächſten nützlich mitzutheilen. Ja ein Gelehrter kan mit ſeiner Erudition GOtt und der Welt bloß ſo viel dienen, als er mit Mund und Feder zu expriniren vermag. Dannenhero der Lateiner gar recht ſaget: *Tantum quis valet vita, quantum lingua.*

§. LIII.

Nun beſteht aber die wahre **Beredſamkeit** nicht ſo wohl in bloſſer Erkänntniß gewiſſer Oratoriſchen Regeln, als vielmehr in einer **hurtigen Geſchickligkeit die Gedancken des Gemüthes wol auszureden.** Es iſt auch nicht bloß der ein guter Redner, der etwan in öffentlichen Zuſammenkünfften weitläufftige und formale ſermones mit einer anmuthigen Svada zu halten weiß; ſondern man muß auch denjenigen vor einen beredten Mann paſſiren laſſen, der in allen und jeden Verrichtungen ſeine Gedancken einem andern ordentlich und deutlich communiciren kan. Und alſo iſt die *Eloquenz* eigentlich ſo viel, als das *Donum communicandi*, oder die **Fertigkeit alles, was das Gemüthe dencket, dem Nächſten durch Mund und Feder auff eine gehörige Weiſe zu** *communiciren.*

§. LIV.

§. LIV.

Eine ſolche Fertigkeit zu reden erfordert dreyerley: Etwas giebet die Natur, etwas erhält man aus der *Oratoria*, das meiſte aber erlangt man durch die fleißige und lange Ubung. Es hat mancher Menſch von Natur eine feine Beredſamkeit: d. i. die Gedancken fallen ihm aus dem Gemüthe geſchwinde und ordentlich auf die Zunge, alſo, daß er im Reden weder hæſitiret noch præcipitiret. Wenn zu dieſer natürlichen Gabe die fleißige Ubung kömmt, ſo wird die Eloquenz gar hochgebracht. Und wenn die Ubung durch practicable Oratoriſche Regeln ſecundiret wird, ſo bringt man die Beredſamkeit, ſo zu reden, in ihre Vollkommenheit.

§. LV.

Dieſer unſer Meynung ſind diejenigen nicht zu wieder, welche ſagen, zu einer rechtſchaffenen Eloquenz werde vor allen Dingen, eine Erkänntniß der Dinge, die ausgeredet werden ſollen, oder mit einem Worte, eine ſolide Gelehrſamkeit und Weißheit erfodert. Denn dieſes zehlen wir unſers Ortes unter die Præſuppoſita. Aber mit denenſelben können wir es nicht halten, welche meineu, man dürfe einen jungen Menſchen nur zur Wiſſenſchafft und Erkänntniß vieler Realien und nützlichen Dinge verhelffen; damit ſey ihm ſchon die Zunge gelöſet, und die Fertig-

tigkeit alle Concepte pertinent auszureden mit denen Realien zugleich eingeflöſſet worden, und ſey alſo nicht nöthig in Schulen die Oratoriam zu einer beſondern Lection zumachen. Allein man laſſe nur einen geübten und ungeübten Redner von einer Sache, die einer ſo gut als der andere verſtehet, reden, ſo wird man bald inne werden, es ſey was anders eine Sache verſtehen, was anders die bekandte Sachen verſtändlich und gebührend ausreden, und andern vortragen. Der geübte Redner wird alles auf eine deutliche und anmuthige Art in richtiger Ordnung proponiren; Der ungeübte wird auch die bekandſte Sache in ſeiner Rede offt confundiren, und ſich ſelten recht deutlich erklären können. Denn obgleich ein jeder Menſch ein natürliches Vermögen zureden hat, ſo weiß er dennoch nicht ſeine Gedancken ordentlich und mit gutem Nachdrucke zueröffnen, wofern er nicht dergleichen Geſchickligkeit ſich durch fleißige Ubung im Reden von Jugend auf zuwege gebracht hat.

§. LVI.

Wiewohl die Erinnerung iſt ſehr nöthig, man ſolle die Jugend nicht zu einem leeren Gewäſche anführen, noch ſie die Kunſt lehren, wie man von nichtswürdigen auch wol gar falſchen Dingen ein groß Geſchrey machen, und leere Waare mit prächtigen Worten verkauffen könne. Eine

ſolche

ſolche Oratorie iſt höchſt-ſchädlich und verleitet junge Leute zu einer gekünſtelten und geſchmückten Eloquenz, und zu eitlen Handgriffen, wie ſie Dinge, welche ſie ſelbſt nicht verſtehen, auch wol in ihrem Hertzen überzeuget ſind, daß ſie falſch ſeyn, dennoch auf eine künſtlich-verkehrete und verdrehete Art mit zierlichen Worten dergeſtalt vortragen können, daß einfältige, halbgelehrte, oder unachtſame Zuhörer ihnen den Applauſum nicht ſchuldig bleiben. Hingegen hält eine ſolche Oratorie die Jugend von der Liebe und dem ſcrutinio ſolider Wahrheiten zurücke, und dämpffet in ihr die Begierde nach einer gründlichen Erudition: gleichwie ein Qvackſalber und Marckt-Schreyer die Fundamenta der Medicin nicht zu unterſuchen begehret, weil er ſiehet, daß er ſeine Artzney durch ein langes und breites Gewäſche ſchon an den Mann bringen kan.

§. LVII.

So iſt demnach, kurtz von der Sache zu reden, das unſre Meinung, man ſol in Exercitiis oratoriis die Jugend aus ihrem Gemüthe nichts reden noch ſchreiben laſſen, darinn ſie nicht zuvor gründlich, oder zum wenigſten ſo viel, als zum Verſtande nöthig iſt, unterrichtet, und bey ſich überzeuget iſt, daß die Sache, davon ſie redet, ſich ſo, und nicht anders, verhalte. Hierdurch gewehnet man ſie, daß ſie die Warheit fleißig ſuchen und reden, auch in ihren Reden deutlich und

mit

mit Nachdruck verfahren, und alſo nicht bloß auf die Worte, ſondern vielmehr, wie es auch billig iſt, auf die Sachen und Realien *utroque oculo* ſehen lernet. Doch es wird Zeit ſeyn, daß wir auch was von der **Lehr-Art** ſagen, die wir bey dieſer Lection künfftig zu halten gedencken. Es kömmt alles auf 2. Stücke an (1) auf **eine fleiſſige und ordentliche Ubung, (2) auf gewiſſe *Oratori*ſche Regeln, nach welchen *Exercitatio* deſto glücklicher kan getrieben werden.**

§. LVIII.

Bey der *Exercitation* oder Ubung heiſt es: *Loquendo loqui diſcimus.* Wer hurtig reden lernen wil, der muß offt reden. Daraus folgen dieſe Regeln, nach welchen wir uns in unſerer Schul-Arbeit fleißig richten werden.

1. **Man muß in allen Lectionibus der Jugend Gelegenheit zum reden machen.** Einem gewiſſen Schul-Manne ſchrieb man auf ſeinen Leichen-Stein: *Omnes diſciplinas fecit eloqventes*, das mochte vielleicht ſo viel heiſſen ſollen: wenn er mit der Jugend eine Diſciplin tractirte, ſo war es ihm nicht genung, daß er ſeines Ortes die Sachen erklären, und mit dem Weyde Spruche: *qui capere poteſt, capiat,*

piat, ſich tröſten kunte, ſondern er drang darauff, daß die Untergebenen das erklärte nicht allein im Examine durch Frag und Antwort wiederholen, ſondern auch das meiſte, was ſie gründlich verſtunden, in formale Reden einſchlieſſen, und Specimina oratoria daraus verfertigen muſten. So wird demnach auch unſers Orthes in allen Claſſen die Lehr-Art alſo behalten werden, daß man die Jugend, ja auch die kleineſten Knaben, wie oben ſchon verſprochen worden, fleißig zureden nöthiget, welches geſchehen kan; (1) Wenn ſie methodo catechetica vel ſocratica, nemlich in Fragen und Antwort, ſtets informiret werden; (2) wenn ſie offt den Innhalt einer Lection oder angehörten Geſchichte mit ihren eigenen Worten wiederholen, oder was in der Bibel-Lection vorkommen, oder ſonſt wo gehöret und geſehen worden, ordentlich referiren müſſen. Gewiß der Nutzen iſt nicht auszuſprechen, den Knaben in dergleichen Ubung, welches rechte præludia oratoria ſind, finden. Denn ſie werden getroſt, hurtig und geſchickt, iedem Dinge nachzudencken, öffentlich ex tempore zureden, und ihre Concepte deutlich und unerſchrocken zueröffnen.

II. Man muß die Untergebenen auch in denen untern Claſſen offt was aus freyem Ingenio ſchreiben laſſen. Z. E. Kurtze Brieffe von

gemeinen und ihnen bekandten Dingen und Fällen, Hiſtorien, anmuthige Geſpräche, und dergleichen mehr. Das iſt eine Arbeit, welche die Knaben zu Hauſe thun, und dadurch vom Gaſſen-Rennen abgehalten werden können. Man muß ihnen aber, ſo viel möglich iſt, die Fehler zeigen und ausbeſſern, die ſie im Reden und Schreiben machen.

III. In Secunda fängt die Jugend an, ſolche Præludia oratoria nach ordentlichen Præceptis zu machen. Denn in dieſer Claſſe wird das leichteſte aus der Oratoria, v. c. die Regeln von denen Periodis, Chrien, und *Epiſteln* vorgetragen.

IV. In Prima werden nicht allein dieſe Progymnaſmata fortgeſetzet, ſondern auch die übrigen Genera orationum bekand gemacht, und bald in *Eloquentia Scholaſtica*, bald *Politica*, bald *Eccleſiaſtica*, bald *mixta* was gethan. Sonderlich wird man ſehr auf *Eloquentiam epiſtolarem* dringen. (1) Denn man hat in der Welt mehr durch Brieffe, als weitläufftige Orationes, zu expediren. (2) Junge Leute können ſich durch einen netten Brieff offt nachdrücklich recommendiren und eine Thüre zu ihrer Beförderung finden; (3) der Stylus epiſtolaris kömmt auch der Redens-Art am näheſten, die man in Converſatione erudita & civili zugebrauchen pfleget; (4) Die

Die Diſcentes gewöhnen ſich durch fleißiges Briefe-ſchreiben allerhand höfliche Expreſſiones an, die ſich hernach in ihren täglichen Reden zu guter Recommendation ſpüren laſſen.

V. Die *Themata* werden mehrentheils aus denen andern Lectionibus, die bereits inculciret worden ſind, v. c. aus der T*heologie*, *Ethic*, *Politic* genommen, damit die Untergebenen in ihrer Meditation die Realien aus einem bekannten Orte ſuchen und finden können. Und da ja in einem Argumento noch was unbekandt wäre, ſo wird es zuvor deutlich erkläret, damit die Jugend nicht über unbekandte Dinge meditiren, noch in der That erfahren dürffe, was da heiſſe: *de re ignota nulla datur facundia*.

VI. In *Lectione Autorum Claſſicorum* findet man auch, wie oben ſchon erwehnet worden, Gelegenheit ſolche *Exercitia Oratoria*, ſo wol *analytice* als *ſynthetice*, zutreibē. Sonderlich wird in reſolutione Textuum ſacrorum uſus regularum rhetoricarum gar nützlich können gezeiget werden.

VII. Und damit die Jugend ſtets ſehe, was ihrem Exempel noch fehle, ſo werden wir allemahl unſere eigene Elaboration in die Feder dictiren. Denn wenn ein Untergebener das Specimen pro virili elaboriret, und die Corre-

ctur überſtanden hat, ſo wird er zu neuem Fleiſſe und Attention aufgemuntert, wenn er aus des Præceptoris Elaboration ſehen kan, wie er der Sache beſſer hätte nachdencken ſollen.

VIII. *Eloquentia corporis*, d. i. *Actio* und *Pronunciatio* ſol auch offt / und wo möglich, wochentlich ihre Cultur finden. Es ſol immer ein Untergebener nach dem andern, vor dem Catheder, damit die Figur des gantzen Leibes geſehen werde, auftreten, eine Rede halten, hernach ſeiner Commilitonum Cenſur darüber anhören, und ſich darwider, biß zu des Præceptoris Deciſion, zu defendiren ſuchen. Bißweilen wird man auch anmuthige Geſpräche bald in deutſcher bald in lateiniſcher Sprache halten laſſen, darinn allerhand nützliche Themata alſo abgehandelt werden, daß zugleich höfliche Expreſſiones, die man im gewöhnlichen Complimentir-Stylo gebrauchet, vorkommen. Dadurch gewehnet ſich die Jugend zu höflichen Redens-Arten, die in Brieffen und Geſprächen heute zu Tage angewendet werden. Und damit ſie auch vor frembden und vornehmen Auditoribus öffentlich getroſt reden, und den furchtſamen Knoten in Zeiten brechen lernen, ſo wird man ſie auch bißweilen auf das Theatrum führen, und bald einen nützlichen *Actum*, bald ein erbauliches *Drama* halten laſſen. Doch genung von denen Oratoriſchen Ubungen.

§. LIX.

§. LIX.

Was die Oratoriſchen Regeln betrifft, nach welchen dergleichen Ubungen ſollen getrieben werden, ſo bleiben wir bey den Præceptis des ſeel. Herrn Weiſens. In Secunda wird das Subſidium juvenile zum Grunde geleget. In Prima wird man ſich bemühen einen kurtzen Abriß oder Sciagraphie der geſammten Oratoriſchen Regeln der Jugend beyzubringen, dabey aber ſich aller ſpeculativiſchen Excurſionum und unnützen Obſervationum mit Fleiß enthalten. Weil aber die Præcepta Oratoriæ Weiſianæ in unterſchiedenen Büchern und Voluminibus vorgetragen werden, und manches in einem deutlicher als in dem andern ſtehet, ſo wird man alles in eine Kürtze zuſammen ziehn, und in die Ordnung bringen, wie die Jugend darinn informiret werden ſol. Denn ein Buch darff offt nicht in der Ordnung tractiret werden, darinn es geſchrieben worden iſt. Methodus doctrinæ erfodert, daß man die Tractation einer Diſciplin in gewiſſe Curſus zertheilet, und im erſten bloß das leichteſte berühret, im andern etwas härtere Speiſe ergreiffet, im dritten u.ſ.w. die nöthigſten Exceptiones und Obſervationes nachholet, zuletzt aber das gantze Syſtema in einem kurtzen Conſpectu zu beqvemer Repetition vorſtellet. Am meiſten wird man ſich beym *Artificio eruendi ætiologias vel inveniendi Argumenta* aufhalten. Denn an dieſem

Puncte liegt unſtreitig in der Eloqventia das meiſte. Weil aber die *Oratoria* an ſich ſelbſt bloß eine Diſciplina *inſtrumentalis* iſt, und conſequenter auch nur *inſtrumenta inveniendi argumenta*, nicht aber argumenta und realia ſelber, als welche anders woher müſſen geholet werden, geben kan; ſo werden wir einen Vorſchlag von einer alſo genannten TOPICA REALI, darinn nicht ſo wol *inſtrumenta* als vielmehr *Fontes & ſedes argumentorum* vel *res ipſa* in einer gewiſſen Ordnung beyſammen ſtehen, der Jugend an die Hand geben.

§. LX.

Bey dieſer Gelegenheit muß ich eines COLLEGII INFORMATORII gedencken, weil ſich die Sache am beſten hieher ſchicket. Es iſt bekandt, daß nicht ein ieder Gelehrter ein *Donum didacticum* hat. Mancher verſtehet vor ſich genung, wenn er aber andere dociren ſol, ſo ſpannet er die Pferde hinter den Wagen. Man recommendiret offt einen Studiolum in eine Schul-Stube, in der Hoffnung, weil er gelehrt iſt, ſo werde er auch andere gelehrt machen können. Allein in kurtzer Zeit erfähret man, daß ihm das *Donum didacticum* fehle. Nun habe ich offt gedacht, wie das Ding anzuſtellen ſey, daß man in Zeiten erfahren könne, wer im Hauffen der ſtudirenden Jugend ein gut Geſchicke zum informiren habe, und einmal ein guter Schul-Mann oder

oder geſchickter Catechete werden kônte. Ich hôrete, daß auf einer gewiſſen Univerſitât in einem beſondern Collegio Schul-Mânner gemacht wûrden, und erkundigte mich mit Fleiſſe, worinn das Werck beſtûnde. Als ich aber vernahm, daß man gewiſſe Studioſos in Philologiâ und Literatura elegantiori, ſonderlich aber in Sprachen fleißig informirete, ſo fand ich noch nicht, was ich ſuchte. Endlich geriethe ich auf den Anſchlag, daß ich ein alſo genanntes *Collegium Informatorium* hielt, und in demſelben Provectiores und Incipienten zuſammen jagte, jene muſten Docentes ſeyn und informiren, dieſe muſten ſich von ihnen unterrichten und examiniren laſſen. Die Sache, welche vorgetragen ward, war allemahl eine gewôhnliche und ſonderlich denen Provectioribus wolbekandte Lection, zu der ſich auch die Docentes zu Hauſe præpariren mochten. Die Information geſchahe ſtets durch Frag und Antwort unter meinem Præſidio oder Directorio. Da ſahe ich mit Verwunderung, wie ungleich die Gaben unter den Menſchen ausgetheilet ſind. Mancher, dem ich es nicht zugetrauet, und der ſich in denen Studiis nicht zuweit verſtiegen, wuſte dennoch dasjenige, was er konte, manierlich an den Mann zubringen. Er examinirte die Informandos dergeſtalt, daß er nicht allein quæſtionem ex quæſtione ordentlich formirete, und die præparantes Quæſtiones denen principalibus richtig præmittirte, ſondern auch, wenn

er von einem Informando eine impertinente Antwort bekam, den Irrenden mit ſeinen eigenen Worten widerlegte, und durch allerhand neue Fragen ihn ſo lange herumführete, biß er den rechten Punct traff. Hingegen ein anderer, auf den ich groſſe Thürne in dieſem Stücke zu bauen vermeinte, beſtand gar ſchlecht in der Probe, das letzte fragte er offt zuerſt, und wenn er eine ungereimte Antwort bekam, ſo wuſte er weder ſich noch dem Informando recht zu helffen, biß endlich alles auf eine ordentliche Confuſion hinaus lief. Nun vermeinte ich zwar anfangs, die lange Ubung würde manchen confuſen Kopff zu rechte rücken, es war auch die Mühe nicht gar vergebens; allein zuletzte merckte ich aus vielen Umſtänden, daß die Natur oder das Naturell beym Dono didactico das meiſte thue, und daß man alſo, wenn ein guter Informator oder Schul-Mañ wo ausgeſuchet werden ſolle, nicht nur auf eines Menſchen Gelehrſamkeit ſehen dürffe, ſondern vielmehr fleißig nachzuforſchen habe, ob der Candidatus auch von GOtt und der Natur ein *Donum didacticum* und feine Gabe zu lehren bekomen habe. Dergleichen *Collegium informatorium* und *exploratorium* wollen wir hieſiges Ortes continuiren, ja auch über dieſes in denen meiſten Lectionibus die abgehandelte Sachen einen aus den majoribus die minores examiniren laſſen. Denn ob man gleich nicht alle zu guten Didacticis machen kan, ſo hat doch die Ubung einen vortreffli-

chen

chen Nutzen. Man lernet die Ingenia kennen, die Eloquentia und ſonderlich das Latein-reden wird exerciret, und die Lectiones werden bey der Gelegenheit zugleich repetiret. Eben ſo ſollen auch die Pædagogi und Hauß-Informatores ihre Diſcipulos zu gewiſſen Stunden zu mir bringen, und in meiner Gegenwart informiren und examiniren, damit ich die Wege, die ſie in der Information gehen, erkennen, und nöthige Vortheile an die Hand geben kan.

MEMBRUM III.

Lehr-Art bey der *Poëſie.*

§. LXI.

Die *Poëſie* iſt nichts anders, als eine *Oratoria ligata*. Ob nun wol nicht alle Ingenia darzu geſchickt ſind, die tüchtigen aber keine ſonderliche Anführung von nöthen haben; weil in dieſem Studio die eigene Ubung das meiſte thut: ſo muß man doch in Schulen den Untergebenen, ſonderlich denen, bey welchen man venam poëticam ſpüret, hierzu keine Anweiſung ſchuldig bleiben.

1. In Tertia wird demnach hier der Anfang mit Erklärung der leichteſten Regularum und der Scanſion gemacht.

2. In Secunda wird das übrige aus der Proſodie inculciret, die Inferiores lernen Verſus diſlocatos in die Ordnung ſetzen, die Majores aber aus einer leichten Materie etliche Diſticha ſelbſt verfertigen. Dabey werden von allen Herr Weiſens Bellaria Juventutis nach der darinn gegebenen Inſtruction fleißig gebrauchet, auch bißweilen leichte Autores geleſen.

3. In Prima dringet man auf gantze und vollſtändige *Carmina*, und weil in denſelben das meiſte auf *Inventionem* und *Elocutionem* ankommet, ſo werden auch derſelben *Principia* und *Adminicula* beſonders urgiret. Denn obgleich in der Poëſie das Ingenium das meiſte thun muß, ſo kan doch die Natur durch gewiſſe Kunſt-Regeln noch mehr aufgemuntert und ſecundiret werden. Ein deutſches Carmen findet ſeine beſte Recommendation in der *ingenieuſen Invention* und ſcharffſinnigen *Expreſſionibus*. Beyde erhält man durch kluges Nachſinnen: Dieſes aber wird durch fleiſſige Ubung vortrefflich geſchärffet, und die Ubung wird durch practicable Regeln dirigiret. Mit einem Worte: Die **Natur** giebet gute Einfälle; die **Ubung** verſchaffet einen gröſſern Nachdruck, und die **Kunſt** befördert das gantze Werck zu einer gröſſern Fertigkeit.

4. *Poëſis Politicorum*, oder die alſo genandten *Inſcriptiones*, ſind zwar gröſtentheils, wenn ſie ingenieuſe und argut ſind, nur *partus naturæ*:

turæ: Doch weil *Doctrina* und *Induſtria* zwey Hand-Längerin der Natur ſind, ſo muß auch in Schulen zu dieſer Poëſie eine Anweiſung gegeben werden. Und dieſe findet die Jugend in des ſeel. Herrn Weiſens Buche *de argutis Inſcriptionibus* ſo accurat und ſchöne, daß man auf keine neue Regeln dencken, ſondern nur unter die alten neue Exempel elaboriren darff.

PENSUM. IV.

Von der Lehr-Art, die bey den vornehmſten *Real-Diſciplin*en gehalten wird.

§. LXII.

Hiervon iſt ſchon im erſten Capitel beym vierdten Penſo unterſchiedenes geſagt worden, alſo können wir hie deſto kürtzer gehen.

1. Anfangs wird der Jugend ein *generaler* Abriß aller Wiſſenſchafften, die gelernet werden ſollen, dergeſtalt beygebracht, daß ſie den gantzen *Complexum ſcientiarum* oder die *Polymathie* in einer Enge oder Tabula Synoptica mit leichter Mühe überſehen, und alſo ſich eine General-Idée von der Erudition, um die ſie ſich zubewerben hat, machen kan. Wie nützlich und nöthig ein ſolcher *Conſpectus rerum diſcendarum*,

darum, iſt oben Cap. I. §. X. geſaget worden. Es muß aber der gantze Entwurff ad captum juvenilem eingerichtet, und cognatio ſcientiarum in einer leichten Eintheilung gezeiget werden.

2. Hierauff nimmt man iede Diſciplin beſonders vor ſich, zeiget derſelben primas lineas oder Synopſin. Denn es wird ſo wohl dem Verſtande als Gedächtniſſe der Lernenden viel geholffen, wenn ſie *Conſpectum & connexionem rei diſcendæ* bald im Anfange haben können, zumahl wenn ihnen die Nothwendigkeit und der Nutzen ſolcher Doctrin gründlich, und ſo viel verſtanden werden kan, dabey recommendiret wird.

3. Wenn nun eine richtige Idea Diſciplinæ tractandæ in der Lernenden Gemüthe ſitzet, alsdenn dictiret man ihnen einen deutſchen Discours über die nöthigſten und wichtigſten Materien derſelben, und hilfft ihnen ſolchen ins Latein überſetzen, damit hat ſie zur Cultur dieſer Sprache ein nützliches Argument, und lernet dabey gute Realia, vid. p. 70. num. (2)

4. Wenn eine Diſciplin auf die Art inculciret worden, ſo ſchreitet man zur andern, und ſetzet wochentlich eine Stunde zur Repetition der erſten aus, damit bey Erlernung der neuen die alte nicht wieder vergeſſen werde. Und ſo procediret man bey allen, daß aufs längſte in zwey Jahren das gantze Penſum abſolviret werden kan.

kan. Denn es wird alles auf das kürtzeſte eingerichtet, und bloß das vorgetragen, was Incipienten zu wiſſen nöthig und zu lernen möglich iſt, damit ſchreiten wir nicht über die Limites eines Gymnaſii, treten der Academie nicht zu nahe, ſondern erwecken vielmehr durch dieſen Prægustum bey den Studierenden eine Begierde auf der Univerſität das jenige ex profeſſo zulernen, was ſie auf der Schule gleichſam per tranſennam geſehen haben.

5. Dieſe Dinge werden in Prima und zwar mehrentheils nur mit den Provectioribus privatim tractiret. Was aber Arithmeticam betrifft, die in dieſem Penſo auch vorkommt, ſo wird mit derſelben ſchon in den unterſten Claſſen der Anfang gemacht.

(1) In Sexta lernen die Kinder die Zieffern kennen und numeriren, weil ſolches zum Leſen gehöret.

(2) In Quinta werden die Species tractiret.

(3) In Quarta bringt man ihnen Regulam De-Tri ſammt den Brüchen bey.

(4) Die Tertiani müſſen in zwey Hauffen zertheilet werden. Denn es kommen in dieſelbe Claſſe offt Leute, die in den untern drey Claſſen nicht geſeſſen, und conſequenter auch von der Arithmetica noch nichts gelernet haben. Dieſe müſſen in Tertia das verſäumte nachholen. Die Provectiores aber gehen in dieſer Lection weiter.

(5) In

(5) In Secunda werden die übrigen höhern Regeln der Rechen-Kunſt inculciret, als da iſt die *Italieniſche Practica*, Zinß- Gewinn- Verluſt- *Tara* - Erbtheil- Geſellſchafft- und Stich-Rechnung, Item *Regula inverſa, quinque, cæci & falſi* &c. Weil aber in publica Lectione hierinn ſchwerlich alles kan gethan werden, ſo wird privatim und in Collegiis das übrige zu lernen ſeyn. Wie denn auch in *Geometria* und andern *Studiis mathematicis* zulängliche Information allemahl wird zu finden ſeyn.

PENSUM V.

Von der Lehr-Art, die bey der Hiſtorie gehalten wird.

§. LXIII.

Wie vielfach die Hiſtoria ſey / iſt im erſten Capitel geſaget worden. Alle *Species* davon ſind ſo nöthig, daß keine in Schulen unberühret bleiben ſoll. Weil es aber ein ſehr weitläuffiges Studium, und bloß Res memoriæ iſt, ſo muß den Lernenden durch eine gute Lehr-Art geholffen werden. Wir wollen hier ſagen, (1) **Was bey allen insgemein, (2) was bey etlichen inſonderheit zu beobachten iſt.**

§. LXIV.

Insgemein und im gantzen Studio iſt eigentlich

lich dreyerley zu beobachten, SELECTIO, ORDO, REPETITIO.

I. SELECTIO heiſt, wenn man aus ieder Hiſtorie das (1) allernützlichſte, (2) nöthigſte und (3) was jungen Leuten in Schulen zu lernen mögiich iſt / hervor ſuchet. In Büchern wird gemeiniglich iegliche Hiſtorie vollſtändig vorgetragen. Nun aber iſt in derſelben ein Ding nützlicher und nöthiger als das andre. Das allernützlichſte und allernöthigſte muß ins Gedächtniß gebracht werden, das übrige ſteht da, daß man es im nachſchlagen finden kan.

II. ORDO heiſſet, wenn die *ſelecta* nicht nur vom Docente deutlich erkläret, ſondern auch in der Tractation alſo geordnet werden, daß ſo wohl der Verſtand als das Gedächtniß der Lernenden gute Adminicula bekommet.

III. REPETITIO iſt, wenn iegliches Penſum und nachgehends iede gantze Hiſtorie zu dem Ende fleißig wiederholet wird, daß ſich alles in die jungen Gemüther tieff einſetze. Denn weil Nahmen und Zahlen gar leichte wieder vergeſſen werden, ſo muß eine fleißige Repetition das Gedächtniß gewiß machen. Und nach dem *Selectio*, und *Ordo* alles kurtz und deutlich gefaſt hat, ſo fält *Repetitio* deſto anmuthiger. So kan man auch bey andern Lectionibus den Lernenden immer Gelegenheit machen, daß ſie zugleich an die Hiſtorie

geden=

gedencken müſſen. v. c. Wenn die Logica, die Oratorie, die Ethic und Politic tractiret werden, ſo holet man die Exempel aus der Hiſtorie darzu; damit wird dieſe unvermerckt und quaſi aliud agendo repetiret.

§. LXV.

Was die Lehr-Art betrifft, die bey jeder Hiſtorie inſonderheit gehalten werden kan, ſo wollen wir hier nur das nöthigſte melden.

1. *Hiſtoriam Biblicam veteris Teſtamenti* haben wir bereits in zwey Proben ausgearbeitet, und ſo wohl im *Ærario biblico*, als den **Kern-Sprüchen bey der Einleitung zum Bibel-Leſen** vorgetragen. Die erſte iſt vor Kinder und Anfänger, und kan in den untern vier Claſſen gebraucht werden. Die andre gehöret vor die Provectiores in den obern zwey Claſſen. Wie ſie der Jugend auffs leichteſte könne beygebracht werden, iſt in der Vorrede dabey gezeiget worden.

2. *Hiſtoriam* Eccleſiaſticam *Novi Teſtamenti* haben wir alſo zu tractiren angefangen. Wir ziehen Homogenea d. i. Dinge von gleicher Gattung zuſammen, und ſtellen derſelben Verlauff in einer deutlichen und ordentlichen Kürtze vor v. e. da hält in ſich Penſum I. **Wie von *Seculo* zu *Seculo* die Völcker**

zur

zur Chriſtlichen Kirche getreten; Penſum II. wie der Chriſten Lehr und Leben in den wichtigſten Stücken in iedem *Seculo* ausgeſehen; Penſum III. wer die vornehmſten Lehrer in iedem *Seculo* geweſen; Penſum IV. Was in der Kirchen-*Diſciplin* und in Gebräuchen und *Ceremoni*en nach und nach auffkommen; Penſum V. Was die Kirche bald durch gewaltige Verfolgungen, bald durch Spaltungen und Ketzereyen ausſtehen müſſen; Penſum VI. Was vor Schutz und Ruhe ihr GOtt verliehen. Alle dieſe Dinge faſſet die Jugend noch einmal ſo leichte, wenn man ein iedwedes inſonderheit nach allen Seculis durchlaufft, und von einem Penſo nicht eher abläſt, biß es durch fleißige Repetition im Gedächtniſſe feſte ſitzet. Und weil man bloß dasjenige vorträgt, was in dem künfftigen Gebrauche die beſten Dienſte thut, ſo iſt zwar manches Penſum etwas lang gerathen, ein anders aber hat deſto kürtzer können gefaſſet werden. Z. E. die Hiſtorie von der *Reformation* des ſeel. *Lutheri* verdienet eine umſtändliche Ausführung; denn ſie hat zur Zeit den gröſten Nutzen: hingegen das Penſum, darinn man die Ketzereyen der erſten Seculo-

rum verträget, kan ſehr kurtz werden; denn dieſelben Hæreſes ſind alle abgeſtorben, und zur Zeit nicht ſo zu fürchten. Wer aber eine weitläufftige Nachricht haben wil, der kan leichte einen vollſtändigen Autorem Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ aufſchlagen. Doch *Hiſtoria Papiſmi* und *Calviniſmi* muß mit gröſſ tem Fleiſſe getrieben werden; denn das ſind zwey Religionen, die heute zu tage in der Chriſtlichen Kirche groſſes Aufſehen machen.

3. *Hiſtoria civilis univerſalis* iſt auch mit einem groſſen Selectu zu tractiren. Die Geſchichte der erſten 3. Monarchien werden *aufs* allerkürtzeſte vorgetragen. Die *erſten* Secula der vierdten Monarchie werden auch nur per tranſennam angeſehen. Allein in denen letzten und näheſten Seculis muß man ſich etwas weiter ausbreiten. Denn aus denenſelben Geſchichten werden heute zu Tage die meiſten politiſchen Diſcurſe gehalten. Hieher gehöret LECTIO NOVELLARUM, die kan alſo getrieben werden, daß allemahl (1) eine gewiſſe Perſon aus der Genealogie, (2) ein gewiſſer Ort aus der Geographie, (3) eine gewiſſe Obſervatio politica, &c. erkläret und angemercket wird, damit komt nach und nach der Jugend viel Ding in den Kopff. Sonderlich muß man ihr aus den Novellen recentiſſimam Hiſtoriam v. c. der heutigen Kriege 2c.

nach

nach ihren Cauſis, Anfange, Fortgange, und andern wichtigen Umſtänden beybringen, auff die Art, wie die Leipzigiſchen Novellen allemahl beym Beſchluſſe eines Jahres *Hiſtoriam præterlapſi anni* gar fein epitomiren, damit lernet ſie die Continuation ſolcher Relationum deſto eher verſtehen, und nützlich gebrauchen. Und damit auch *Latinitas politica*, welche in negotiis publicis gebraucht wird, bekannt werde, ſo muß man auch die lateiniſchen Novellen mit unterleſen.

4. *Hiſtoria civilis particularis & ſingularis*, wie ſie oben eingetheilet worden, wird eben ſo tractiret, daß man einen klugen Selectum machet, das meiſte nur curſoriè und quoad extantiora durchgehet, beym nöthigſten aber ſich länger auffhält, und allenthalben Subſidia memoriæ giebet. Alſo haben wir *Hiſtoriam Romani Imperii*, und hierauff *Hiſtoriam Saxonicam, Sileſiacam & Brandenburgicam*, weil aus denſelben Orten unſere Auditores zuſammen kommen ſind, vor dieſem auffs kürtzeſte abgehandelt, und hiermit einem iedweden die merckwürdigſten Geſchichte ſeines Vaterlandes beyzubringen geſucht.

5. *Hiſtoria literaria* iſt ein weitläufftiges Studium, *in quo vel Hercules inveniet, quod agat*, wie *Morhof* ſchreibet: alſo muß im Curriculo ſcholaſtico bloß das nöthigſte und nützlichſte daraus geſucht, und in guter Ordnung An-

fängern vorgetragen werden. Die wichtigſten Capita ſind, (1) wie die *Literatur* insgemein nach und nach entſtanden, und von einem Volcke zum andern gewandert; (2) Was vor Männer ſich durch dieſelbe beſonders *renomiret*; (3) was vor Bücher man ſich bekandt machen ſoll; (4) welche *Bibliothecen* und gelehrte *Societäten* ſonderlich heute zu tage den Vorrang haben. Aus dieſen allen muß man ſo viel hervor ſuchen, als man meinet, daß ein junger Menſch in der Schule faſſen und behalten kan. Im übrigen muß das gantze Studium hiſtoricum ſo getrieben werden, daß man die *generalia* publicè, die *ſpecialiora* privatim, und die *Specialiſſima* privatiſſimè vortrage, und bey jedem die Limites Curriculi Scholaſtici ſtets vor Augen habe.

CAP. III.

Von denen Lectionibus, die mit derjenigen Jugend tractiret werden ſollen, welche nicht beym Studiren bleibet.

Innhalt.

I. In den untern vier Claſſen des Gymnaſii ſitzen

ſitzen unter den Studierenden auch viel Untergebene, die nicht beym Studieren bleiben.

2. Darum muß die Information ſo eingerichtet werden, daß beyde Partheyen ihren Zweck erreichen können.

3. Ein iedweder Menſch verlanget eine geiſtliche oder ewige, und eine leibliche oder bürgerliche Glückſeligkeit.

4. Worinn beyde Glückſeligkeiten eigentlich beſtehen, und wie viel die Schulen zu derſelben Erlangung helffen können.

5. Was deswegen die jenigen, die nicht beym Studiren bleiben, in Schulen überhaupt zu lernen haben.

6. In was vor Künſten und Wiſſenſchafft ſie insonderheit ſich üben ſollen.

7. Wie die Information und Lehr-Art in einer Claſſe, darinnen zweyerley Untergebene, da nemlich etliche ſtudiren, die übrigen zu einer andern Profeſſion ſich wenden wollen, einzurichten ſey.

8. Was vor Nutzen aus ſolcher Lehr-Art von beyden Theilen zu erwarten.

§. I.

Wir haben im Gymnaſio zweyerley Untergebene, etliche bleiben beym Studieren, etliche ergreiffen mit der Zeit eine andere Profeſſion. Dieſe ſteigen gröſtentheils biß in Tertiam, die

deßwegen mit Recht die Wechſel-Claſſe genennet werden kan. Und alſo haben ſie in denen untern 4. Claſſen ihr Schul-Curriculum abzuwarten. Wiewohl die was mehrers aus der Schule wegbringen wollen, und gute Ingenia haben, rücken biß in Secundam.

§. II.

Auff die Art ſitzen nun in denen unterſten Claſſen zweyerley Leute unter einander. Was die zu thun haben, die beym Studieren bleiben, iſt in vorhergehenden zwey Capiteln geſagt worden. Allein nun fragt es ſich, was ſol man mit denenjenigen, die eine andere Profeſſion ergreiffen wollen, und den gröſten Hauffen ausmachen, eigentlich tractiren, daß ſie nichts in ſpem futuræ oblivionis lernen dürffen? da iſt nun leichte zu dencken, die Lectiones müſſen in den unterſten 4. Claſſen ſo eingerichtet werden, daß beyde Partheyen ihren Zweck erreichen können. Doch ehe wir was von ſolcher Einrichtung ſagen, ſo müſſen wir zuvor ſehen, was denn ein junger Menſch, der ſich zu einer andern Profeſſion wenden wil, aus der Schule mit ſich bringen ſoll.

§. III.

Nun wende ſich ein Menſch zu was er wil, ſo iſt das ſein Wunſch, daß er gerne (1) in der Welt glücklich fortkommen, und (2) dort einmahl ewig ſeelig ſeyn will. Hieraus folget, daß er

in

in der Schule das lernen muß, was zu Erlangung dieſes gedoppelten Endzweckes ſehr viel beytragen kan. Damit kan man auch leichte einen Abriß der Lectionum machen, die ein ſolcher Menſch in der Schule zu tractiren hat.

§. IV.

Was die geiſtliche und ewige Glückſeligkeit betrifft, ſo kan ſich, wie bekandt, derſelben niemand getröſten, der nicht in wahrem Glauben und in einem Gottſeligen Wandel ſtehet. Darinne muß die Schule den Grund durch die Erkänntniß derjenigen Lehre legen, die ein ſolcher Menſch nothwendig wiſſen muß, wenn er ein Gottgefälliges Leben führen, und ewig ſeelig werden wil. Zur leiblichen und bürgerlichen Glückſeligkeit gehören in Schulen ſolche Wiſſenſchafften, die theils in der Sorge vor die Erhaltung leiblicher Geſundheit, theils in Gewerbe oder im Handel und Wandel, und in dem Umgange mit Menſchen gute Dienſte thun. Denn wer in der Welt ſo lebet, daß er (1) ſeine Leibes-Geſundheit wol in acht zu nehmen weiß; (2) ſeine erwehlte *Profeſſion* GOtt zu Ehren und dem Nächſten zu Nutze fertig treiben kan; (3) in Bürgerlicher Geſellſchafft ſich gegen iedermann

mann gebührend auffführet; (4) mit GOtt in unverrückter Vereinigung zuſtehen und dannenhero durch deſſelben Krafft ſich vor Sünden, die aus göttlicher Gnade ſtürtzen können, zu hüten, hingegen ein reines Gewiſſen zu behalten, und in der Lebens-Heiligkeit täglich zuwachſen ſuchet, und mit einem Worte: mit Furcht und Zittern ſeelig zu werden ſchaffet, den muß man vor einen vernünfftigen und klugen Menſchen, vor einen dem Vaterlande nützlichen Bürger und Biedermann, und vor einen rechtſchaffenen Chriſten paſſiren laſſen, er mag im übrigen eine ehrliche Profeſſion treiben, die er wil, und worzu er die meiſte Luſt und Geſchicke hat.

§. V.

Nunmehr können wir auf die Frage antworten, was ein ſolcher Menſch in der Schule eigentlich lernen ſol, das ihm zu Erlangung ſeines Zweckes im geiſtlichen und bürgerlichen Wandel nöthig und nützlich iſt. Uberhaupt kan man ſo viel ſagen: Er mag ſich zur Kauffmannſchafft, oder zu einer Kunſt oder zu einem Handwercke, oder auch zu einer Wirthſchafft auf dem Lande wenden, ſo kan er aus einer wol eingerichteten Schule in ſeine Profeſſion nicht zu viel mit ſich brin-

bringen, es iſt ihm deſto beſſer. Die Studia, wenn ſie nach dem rechten Endzwecke / und auf gehörige Weiſe getrieben werden, thun in allen Ständen und Profeſſionibus gute Dienſte. Denn weil Studieren eigentlich ſo viel, als das verlohrne göttliche Ebenbild reſtauriren heiſſet, ein ieglicher Menſch aber zu ſolcher Reſtauration verbunden iſt; ſo ſolget, daß auch ein ieder dieſer Obligation nach leben ſol, und daß einer in ſeinem übrigen Thun deſto geſchickter und conſequenter glücklicher iſt, ie weiter er es in nützlichen Schul-Studiis gebracht hat.

§. VI.

Weil nun aber diejenigen, die ſich zu einer gewiſſen Lebens-Art in Bürgerlicher Geſellſchafft wenden wollen, in der Schule bloß ins 14de, 15 oder 16de Jahr aushalten können, und den übrigen Jugend-Reſt zu Erlernung ihrer erwehlten Profeſſion anlegen müſſen; ſo lehret uns die Vernunfft, es müſſe ihr kurtzes Curriculum Scholaſticum bloß die nöthigſten und nützlichſten Dinge in ſich halten, und dieſe müſſen ſo eingerichtet und ſo tractiret werden, daß ein junger Menſch in ſo kurtzer Zeit dieſelben auch richtig abſolviren kan. Alſo wollen wir nun eine Conſignation ſolcher Lectionen geben, und dabey das Ziel abſtechen, wieviel von einem jedweden vor dem 16den Jahre præſtiret werden könne und ſolle.

I. Zu Führung des Chriſtenthums ſind ihm einige Lectiones ſchiechterdings nöthig, und müſſen conſequenter auch nothwendig gelernet werden; etliche ſind ſo beſchaffen, daß ſie zwar ungemeinen Nutzen bringen, doch aber, wenn Zeit und Ingenium zu derſelben Erlernung nicht zulänglich wäre, endlich ausgeſetzet werden können; weil man doch auch in dieſem Stücke aus der Noth eine Tugend machen muß.

1. Nöthig ſind demnach einem ſolchen Menſchen folgende Lectiones.

(1) Er muß den Catechißmum gründlich verſtehen lernen, und auf die Art tractiren, wie wir in dem vorhergehenden Capitel gemeldet haben, daß er in denen untern 4. Claſſen getrieben werde. Erlaubt es ſein Zuſtand, daß er in ſecundam claſſem rücken, und darinn ein paar Jahr aushalten kan, ſo wird ihm zu ſeinem Vortheil in der Theologiſchen Lection auch etwas härtere Speiſe vorgeſetzt.

(2) Er muß eine gewiſſe Anzahl Bibliſcher Kern-Sprüche, mit welchen die Glaubens- und Lebens-Lehren gründlich bewieſen werden, in den Verſtand und ins Gedächtniß bringen. Hierzu gehören auch die ordentlichen Feſt- und Sonntags-Evangelia ſamt gewiſſen Pſalmen.

(3) Er muß zu einiger Wiſſenſchafft die Heil. Bibel auf eine erbauliche Weiſe zuleſen angeführet werden; und weil unter andern die Bibliſchen Kirchen-Geſchichte altes Teſtamentes, wenn ſie in einer kurtzen Chronologiſchen Ordnung gelernet wird, die Leſung des gantzen Bibel-Buchs leichte machet; ſo kan dieſelbe aufs kürtzeſte inculciret werden, auf die Art, wie in dem Ærario Biblico 2. Proben davon vor ſolche Jugend ſind vorgetragen worden.

(4) Er muß aus denen Libris Symbolicis die Augſpurgiſche *Confeſſion* ſich bekandt machen, damit er weiß, worinn das offentliche Glaubens-Bekändtniß derjenigen Kirche, zu der er ſich bekennet, eigentlich beſtehe.

2. Nützlich, obſchon nicht abſolutè nöthig, ſind ihm folgende Lectiones.

(1) Er lerne eine kurtze Kirchen-Hiſtorie neues Teſtaments, dergleichen Herr D. Valentin Ernſt Löſcher, Profeſſor Witteberg. in ſeinen Evangeliſchen Zehenden Parte I. p. 130. ſeqq. ſolcher Jugend zu lernen anbefiehlet, und eine Probe davon an die Hand giebet. Denn es ſol doch ein iedweder Chriſt eine genugſame Idée von ſeiner eigenen Religion und der Kir-

Kirchen-Zuſtande haben, und in einer deutlichen Connexion lernen, wie GOtt die Kirche von Seculo zu Seculo erhalten und fortgebracht habe. Es muß aber dergleichen Kirchen-Hiſtorie kurtz und deutlich, und ad captum & uſum ſolcher Jugend, die nicht beym Studieren bleibet, eingerichtet werden.

(2) Er lerne den **kurtzen Anhang von denen Religionen**, den Herr D. Günther in Leipzig an Herrn Joh. Cyr. Höfers **Himmels-Weg** angehefftet hat. Da findet er in einer Kürtze, worinn die drey Religionen im Römiſchen Reiche von einander unterſchieden, und wie es um den Grund einer ieden beſchaffen ſey; hierdurch wird er deſto mehr von der Warheit der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion überzeuget, und in derſelben wider die Verführung und Irrthümer deſto feſter geſetzet werden.

II. **Zur nöthigen Vorſorge vor die Erhaltung leiblicher Geſundheit** ſoll in Schulen auch billig in Zeiten eine deutliche Anleitung gegeben werden. Denn es iſt nichts gemeiners, als daß man alte Leute über die ſchlechte Vorſorge, ſo ſie in ihrer Jugend wegen Erhaltung der Geſundheit angewendet, ſeufftzen höret. Aber die Seuffzer ſind alsdenn meiſt vergebens, weil

es

es zu ſpäte das verlohrne wieder zukriegen. Drum iſt es am beſten, man lerne fein in der Jugend die Regeln der Geſundheit in acht nehmen, ſo darff man nicht allemahl über ein ungeſundes Alter klagen. Nun haben wir zwar, wie aus vorhergehendem Capitel zuerſehen, bey der Phyſica einen gewiſſen Anhang von Regulis Diæteticis zugeben: weil aber derſelbe Curſus erſt in Prima Claſſe und mit Leuten, die beym Studieren bleiben, getrieben wird, ſo müſſen wir auch was vor die untern vier oder fünff Claſſen verordnen, und denen Untergebenen, die ſich zu einer andern Profeſſion wenden wollen, und alſo in Primam nicht kommen, eine kurtze Anleitung geben, die ohngefähr folgende Capita in ſich halten muß.

1. Eine gewiſſe Erkänntniß unſer ſelbſt, oder unſers Leibes und der Seelen. Hiervon iſt auch eine Probe in obenerwehnten Evangeliſchen Zehenden des Herrn D. Löſchers, p. 175. ſeq. parte 2da der zarten Jugend zum beſten gegeben worden.
2. Ein kurtzer Bericht, durch was der Geſundheit des Leibes könne geſchadet werden, wobey auch von denen Gemüths-Kranckheiten das nöthigſte vorzutragen wäre.
3. Gewiſſe Regeln von der Diät, die ein Menſch zu Erhaltung ſeiner Geſundheit zu obſerviren hat.

III. Zur Bürgerlichen Glückſeeligkeit im Handel und Wandel und anſtändigen Umgan-

gange mit Menſchen, tragen folgende Wiſſenſchafften, darinne deßwegen in Schulen ein junger Menſch, der ſich zu dergleichen Profeſſion wenden wil, ſich fleißig zu exerciren Urſache hat, das meiſte bey.

1. Er lerne accurat Leſen und Schreiben: wobey dieſes zu mercken, daß man übel geſchriebene Manuſcripta und unleſerliche Brieffe muß leſen lernen.
2. Er lerne gut rechnen und ein Regiſter ſtellen.
3. Er lerne einen anſtändigen Brieff machen.
4. Er lerne aus der Mathematic und Mechanic einige Wiſſenſchafft von Gewichten, Maß, Müntzen, wie auch gewiſſe Terminos aus der Geographie, Chronologie, und Calendariographie, &c.
5. Er lerne aus der Phyſica die Erkänntniß der vornehmſten natürlichen Dinge, die ſonderlich zu unſerm Nutzen zuwiſſen gar nöthig und nützlich ſind. Denn viel Dinge ſind in der Natur, die man bloß zur Curioſität erforſchet, und hiermit verſchont man billich dergleichen Untergebene. Was aber entweder zur Conſervation leiblicher Geſundheit, daran oben ſchon gedacht worden, oder zu Beförderung unſerer andern Verrichtungen im gemeinen Leben was beyträget, das ſol von rechtswegen ein jedweder unterſuchen und erkennen lernen.
6. Er lerne eine kurtze *Hiſtoriam Patriæ*, darinn deutlich gezeuget werden muß, wie die göttli-

che

che Vorſorge über dem Vaterlande viel Zeit und Jahre gehalten habe. Denn man wird durch ſolche Begebenheiten mehr beweget, und in dem Vertrauen zur göttlichen Providentz geſtärcket, als aus den Geſchichten frembder und auswärtiger Länder. Uber dieſes ſtehet es auch übel, wenn ein Menſch wenig und nichts von dem Lande weiß, darinn er gebohren worden iſt, und ſeinen Auffenthalt haben wil. Es ſolte wol billig auch das nöthigſte und leichteſte aus der Univerſal-Hiſtorie und aus denen Geſchichten der vornehmſten Europäiſchen Reiche, ſonderlich was den ietzigen Zuſtand derſelben betrifft, bekand gemachet, und zugleich etwas aus der deutſchen Politica vorgetragen werden. Denn iedermann iſt begierig die wochentlichen Zeitungen zu leſen. Da wird nun von vielen manch Stündgen vergebens angewendet, weil ſie nicht verſtehen, was ſie leſen. Mancher macht ſich auch bißweilen von einer Relation einen ſeltzamen Concept, und confundiret dadurch ſein Gemüthe, daß er ſich über was freuet, darüber er ſich betrüben möchte, und ſich über das betrübet, was ihn erfreuen, und wofür er GOtt dancken ſolte. Drum wäre es ſehr gut, wenn man auch ſolcher Jugend eine kurtze und deutliche Nachricht von dem heutigen Zuſtande der Europäiſchen Welt beybrächte; damit lernete ſie die Novellen zu ihrer Erbauung le-

ſen, und ſuchte nicht, wie jener, den Senecam in der Land-Charte.

§. VII.

Doch nun kommt ein ſchwerer Punct: **Wie ſollen die *Lectiones* in einer Claſſe, da Leute, die zweyerley Endzweck haben, da nemlich eine Parthey Studiren, die andere ſonſt was ergreiffen wil, beyſammen ſitzen, eingerichtet werden, daß keine Parth verſäumet werde?** das kan auf folgende Art geſchehen.

1. Sie müſſen alle ſo wol die *Studentes* als *Non-ſtudentes*, das ich ſo rede, die verordneten Lectiones publicas abwarten können. Denn wenn ein Præceptor in einer Stunde auf 2. Tenne dreſchen ſol, ſo kan er an keinem Orte das Werck recht abwarten. Jedoch daß er Provectiores und Incipienten nicht aus einer Schüſſel eſſen läſſt, das iſt eine andere Sache. Denn da iſt eadem lectio und auch wol idem penſum, aber diverſa tractandi ratio: Den ſchwächern Milch, den ſtarcken grobe Speiſe.
2. Die *Studentes* müſſen alles mitte machen, was die *Non-Studentes* zuthun haben. Denn es ſind lauter ſolche Dinge, die ſie einmahl in den oberſten Claſſen und zuletzt auf der Univerſität ex profeſſo, wofern ſie nicht zu Halberſtadt ſtudieren, und nur Halbgelehrte werden wollen, werden treiben müſſen.

3. Al-

3\. Allein es müſſen auch andern Theils die *Non-Studentes* mit denen *Studentibus* an gleichem Strange ziehen, und nicht verlangen, daß in publica Informatione ihnen was allein gemacht werde. Da iſt nun in denen unterſten 4. Claſſen nichts als das Latein, darüber man ſich ein Gewiſſen machen könnte, ob es auch die *Non-Studentes* abwarten ſolten. Doch wir dürffen darüber kein Reſponſum einholen. Es ſchadt keinem Kauffmann, keinem Künſtler und Handwercker, wenn er in ſeiner Rede bißweilen ein lateiniſches Wort mit unterwirfft. Ja es würde ihm vielmehr gar viel nützen, wenn er ein lateiniſches Buch hätte verſtehen lernen. Allein das muß man nur ſemel pro ſemper ſolchen Schülern ſagen, daß ſie ſich einmahl auf ihr Latein nicht viel einbilden ſollen. Jener Vater ſagte, ſein Sohn dürffte zwar nicht ſtudiren, er ſolte doch aber in der Schule Latein lernen, daß er einmahl den Juriſten und Advocaten in die Charte ſehen könnte. Der einfältige Mann meinete, die Herren Politici hätten ihre Jurisprudentiam in der lateiniſchen Grammatica zu ſuchen. Es dienet den Leuten, die nicht beym Studieren bleiben, das Latein bloß ſo viel, daß ſie (1) lateiniſche Wörter, wenn ſie in deutſchen Schrifften vorkommen, recht leſen und pronunciren, und (2) wo möglich, gewiſſe Expreſſiones und Formuln, wenn ſie wie

frembder Saamen in der deutſchen Weitzen mit eingeſtreuet worden ſind, taliter qualiter verſtehen können.

4. Rebus ſic ſtantibus iſt die gantze Information in den untern Claſſen nach zwey Regeln einzurichten.

I. Reg. **Dem Latein müſſen nicht ſo viel Stunden gegeben werden, als faſt in den meiſten Schulen gebräuchlich iſt.** Denn man dencke nur ein wenig nach, das Flectiren lernet ein etwas erwachſener Menſch in wenig Wochen, wenn es mit ihm auf die Weiſe, wie wir in unſern Atrio einen Vorſchlag gethan, tractiret wird. Hingegen ein Knabe leyert offte über demſelben etliche Jahre durch unterſchiedene Claſſen hindurch. Woran liegt es denn? (1) ich wil denjenigen nicht wiederſprechen, welche ſagen, mancher Præceptor ſey ein ſolcher Leyermann, und habe nicht das Geſchicke, oder zum wenigſten nicht die Gedult und den Willen, daß er das flectiren und leichte conſtruiren mit ſeinen Untergebenen recht treibe, ſondern entweder præpoſterè oder zulangſam oder tumultuariè verfahre. (2) Doch liegt auch wol viel an der Jugend: Denn wenn einem Knaben bey Erlernung einer Sprache nicht

nicht ſonderliche Subſidia intellectus & memoriæ gegeben werden, ſo ſinnet er vor ſich ſelber wenig nach, und vermag ſich auch nicht wol zuhelffen, weil er ſich de flexione & conſtructione nudorum vocabulorum keinen ſonderlichen Concept im Gemüthe machen kan, daß ſich hingegen bey Erlernung gewiſſer Realien alles in Gedancken durch Idéen oder Bilder vorſtellen läſſt. Wiewohl dem ſey nun wie ihm wil, ſo müſſen dennoch in den unterſten Claſſen eines Gymnaſii auch der Latinität bald etliche Stunden gegeben werden. Und wenn man die Information nach der Einrichtung, die oben bey dieſer Lection gemacht worden iſt, und nach den Vorſchlägen, die in dem Atrio ſtehen, fleißig treibet; ſo wird verhoffentlich die Jugend die Wege eher finden, und dabey auch viel Stunden zu Erlernung anderer nützlichen Realien erſparen.

II. Reg. Solche Realien ſind nun die Lectiones, welche wir ietzund denjenigen, die mit der Zeit zu einer andern Profeſſion greiffen wollen, in der Schule zu lernen vorgeſchlagen haben. Es ſcheinet zwar was ungewöhnliches zu ſeyn, daß man in den untern Claſſen mit der Jugend Realien tractiren wil, weil der gemeine Wahn iſt, ein junger Menſch ſey vor dem 16den oder

17den Jahren nicht fähig ſolche Schätze zuſammlen. Allein man hat ſchon aus der Erfahrung, daß in ſolcher Arbeit der Anfang mit Knaben von 10. Jahren kan gemachet werden. Man muß nur 2. Stücke wol beobachten: vors erſte muß man das **nöthigſte** und **leichteſte** aus denen Real-Diſciplinen heraus ſuchen, ſolches in einer **deutlichen Ordnung** nach der Capacität kleiner und ſchwacher Untergebener einrichten. Doch man wird der Jugend ſchon ſolche Büchelgen in die Hände bringen, die ſie mit Nutzen wird gebrauchen können. Vors andre muß die Information in ſolchen Sachen auch die **kürtzeſten** Wege gehen. Wer in ſeinem Diſcurſe vergißt, was er vor Zuhörer vor ſich ſitzen hat, der macht freylich unzeitige Excurſiones.

§. VIII.

Wird nun in denen untern vier Claſſen die Information auf dieſe Weiſe getrieben, daß man eines theils in dem Latein das Flectiren und Conſtruiren durch gute Subſidia memoriæ den Knaben inculciret, und alſo zu dieſer Lection einige Stunden weniger bedarff, anderntheils obenerwehnten Unterricht aus den nöthigſten und dem gemeinen Weſen nützlichſten Wiſſenſchafften auf das deutlichſte vorträgt, ſo erlangt man dadurch

durch folgendes: (1) die Jugend, die nicht beym Studieren bleibet, lernet dennoch ſolche Dinge, die ihr im bürgerlichen Leben zu wiſſen nöthig und nützlich ſind; (2) und die übrigen Scholaren, welche die Studia ergreiffen, werden der andern wegen im Latein nicht verſäumet, und bekommen über dieſes noch einen Vorſchmack von den Realien, die ſie einmahl ex profeſſo tractiren ſollen. Doch genung hiervon.

CAPUT IV.

Von etlichen nöthigen Dingen, die bey der Schul-Verfaſſung beſonders in acht zunehmen ſind.

§. I.

Was die gantze Oeconomia Curriculi Scholaſtici in ſich halte, ſolches iſt in den vorhergehenden drey Capiteln umſtändlich gezeiget worden. Und wer in Schulen entweder als ein Lehrer aufrichtig arbeitet, oder ehmals als ein Lernender auf der Præceprorum Arbeit genau Achtung gegeben hat; der wird geſtehen müſſen, daß der gantze Entwurff und alle darinn gethane Vorſchläge ſich ſo wol auf die geſunde Vernunfft als auf die Erfahrung gründen, und dannenhero durchgehends practicabel ſind, wofern nur derſelben Praxis mit rechtem Eyfer angegriffen, und mit beſtändigem Fleiſſe fortgeſetzet wird.

§. II.

Nun ſind noch etliche wichtige Dinge zurücke, die zu dem Informations-Wercke gehören. Vor das erſte müſſen wir die Lectiones in ihre Stunden und unter die Præceptores eintheilen; und ſolches iſt auch bereits geſchehen. Wir werden aber die Typos oder Conſignationes Lectionum in dieſe Schrifft nicht einrücken, ſondern dieſelbe â parte drucken laſſen. Denn weil man, ſonderlich was die obern Claſſen betrifft, immer einen Autorem nach dem andern, auch eine Diſciplin nach der andern, in die Arbeit nehmen, und alſo die Scenen auf dem Schul-Theatro offt ändern muß, wie oben p. 5. §. VI. bereits erinnert worden iſt; ſo kan man keine ſolche Catalogos oder Conſignationes Lectiounm machen, die zu einer beſtändigen Nachricht dienen könten. Daher ſiehet man auch, daß in vielen Gymnaſiis und Schulen die Curſus Lectionum publicarum & privatarum alle Jahre, auch wohl alle halbe Jahre, auf das neue intimiret werden; dergleichen auch bey hieſigem Gymnaſio 1678. 1684. u. ſ. w. geſchehen. Es dienen auch ſolche kurtze Tabellen mehrentheils nur den Docentibus, daß ſie wiſſen, zu was vor Lectionen und an was vor Schul-Stunden ein iealicher unter ihnen auf eine Zeitlang angewieſen ſey. Hingegen gegenwärtige Schrifft ſol auch andern, ſonderlich Eltern und Kindern, eine beſtändige Nachricht geben, was in dem gantzen Curriculo Scholaſtico

von Zeit zu Zeit zulernen ſey, und in was vor einer Lehr-Art jede Lection vorgetragen werde.

§. III.

Damit doch aber gleichwol etwas geſaget werde, wie man ſich ſowol itzt als künfftig bey Verfertigung ſolcher Typorum oder Catalogorum zu verhalten gedencke; ſo wird man bey Eintheilung der Lectionum und derſelben Abwartung allemahl folgende Dinge beobachten.

1. Man wird die Jugend nicht mit allzuviel Lectionibus auf einmahl obruiren, wie ſchon oben p. 21. §. VIII. verſprochen worden; ſondern lieber etliche wenige Penſa mit beſtändigem Fleiſſe treiben, und wenn dieſelben abſolviret worden, zu den andern ſchreiten.

2. Man wird die Penſa unter die Præceptores alſo austheilen, daß immer eine Lection in einer Claſſe nur einem Præceptori, die andre einem andern, gantz committiret werde. Denn wenn unterſchiedene Præceptores in einer Claſſe einerley Buch und einerley Lection tractiren, ſo werden die Lernenden leichte confundiret; weil auf die Weiſe eine Sache nicht in einer richtigen Cohærenz vorgetragen werden kan.

3. Man wird die Privat-Information allemahl ſo einrichten, daß ſie der publicæ die Hand biete, p. 20. §. VII.

4. Man wird ſich bemühen eine bereits gelernte Lection in einer andern zu repetiren. Z. E. Wenn in den untern Claſſen der Syntaxis exerciret wird, ſo geſchiehet ſolches durch Formulen, die aus den Vocabulis zuſammen geſetzet werden, welche die Jugend aus dem Vocabulario bereits gelernet hat. Alſo in der obern Claſſe wird man zeigen, was vor einen Uſum eine Diſciplin in der andern habe v. c. in Lectione oratoria weiſet man uſum Logices; in dieſer hingegen uſum oratorium; in Quæſtionibus Theologicis, Politicis, Ethicis &c. uſum Chriarum, Epiſtolarum, Orationum &c. damit reichet eines dem andern die Hand, die Jugend bleibet bey einerley Gedancken, und kan ſich ein Ding feſter und beſſer imprimiren, als wenn ſie alle Stunden von einer Lection auf die andere ſpringen muß, und in der Neuen nichts von der Alten höret.

5. Kein College wird ohne Vorwiſſen des Rectoris auch der übrigen Præceptorum Claſſicorum ein neues Buch oder neue Lection publicè introduciren, oder auch ſonſt etwas wider die einmahl gemachte Schul-Verfaſſung und publicirten Typum Lectionum aus eigenem Willen ändern. Denn es iſt eine offentliche Schule, darinn viel Lehrer arbeiten, gleichſam ein Syſtema Fœderatorum. Wie nun Bunds-Verwandten fleißig mit einander

der conferiren müſſen, und wie einer ohne des andern Vorwiſſen nichts wichtiges vornehmen darff; ſo muß man wol auch in dem Informations-Wercke, das von vielen zugleich getrieben wird, auf eine fleißige Conferenz bedacht ſeyn.

§. IV.

Aus dieſem flieſſet das andre nothwendige Stücke, das in gegenwärtiges Capitel gehöret. Ein Præceptor ſol die übrigen Collegen in ihrer Amts-Arbeit nicht hindern, ſondern vielmehr auf alle erdenckliche Weiſe wol fort zubringen ſuchen. Das kan geſchehen, 1) wenn er jedem mit aufrichtiger Liebe und Dienſtfertigkeit begegnet; 2) wenn er ſonderlich dem Schwächern im dociren und diſcipliniren redlich beyſpringt und in eines andern Claſſe bey den Scholaren alle Irregularitäten verhüten hilfft; 3) wenn er den andern wieder ungerechte Gewalt, Lügen und Läſterungen vertheidiget; 4) wenn er ihn wegen ſeines Vorzugs in der Ehre, dem Applauſu und der Einnahme nicht beneidet; 5) vielweniger ſich unterſtehet directè oder indirectè gegen die Untergebenen und derſelben Eltern einen andern Collegen zuverachten, und von deſſelben Arbeit kaltſinnig oder nachtheilig zureden; ſondern wenn er vielmehr die Jugend dahin anhält, daß ſie ihres vorgeſetzten Lehrers Lectiones fleißig beſuchen, und ihm die ſchuldige Obſervanz in allen

Stücken leiſten; 6) wenn er endlich, ſo offt etwas mit Gewalt wider ihn geſucht wird, ſonderlich wenn man ihn des privat-Nutzens wegen anficht, ſo viel als möglich iſt, aus Liebe zur Einigkeit nachgiebet, das Böſe mit Guten vergilt, und die Widerwärtigen durch Wolthun zu gewinnen trachtet; Mit einem Worte: wenn er allenthalben Friede ſuchet und demſelben nachjaget. Und ſolches zuthun hat er hohe Urſache: (1) Denn zutrennte Gemüther können in der Werckſtatt des H. Geiſtes oder in einer Schule des HErrn Werck nicht mit geſambter Hand treiben noch einigen Segen erhalten; (2) die Lernenden werden durch der Lehrenden Uneinigkeit unverantwortlich geärgert, und unter ſich ſelber zu ſchändlichen Trennungen verleitet; (3) Wie der Friede gantze Länder ernähret, alſo erhält er auch die Schulen.

§. V.

Und wie ein rechtſchaffener Schulmann ſeine Collegen in ihrer Arbeit zu ſecundiren ſuchet, ſo erkennet er ſich um deſtomehr verbunden, auch vor ſich ſelbſt des HErrn Werck treu und redlich zutreiben. Denn er bedenckt, 1) daß er von GOtt zu dieſer Arbeit beruffen ſey; 2) daß GOtt von Jugend auf deßwegen ihm ſeine Studia geſegnet habe; 3) daß ſeine Untergebene mit Chriſti Blute theuer erlöſete Seelen ſind, die ohne Verluſt der Seligkeit nicht können verwahrloſet wer-

werden; 4) daß dieſelben ihm auf ſeine Seele gebunden worden; 5) daß durch ſorgfältige Erziehung der Jugend das Reich GOttes am beſten gebauet, und dem Vaterlande am meiſten gedienet werde; 6) daß durch derſelben Verwahrloſung und Verſäumniß GOttes Ehre verkleinert, des Nechſten Wohlfahrt gehindert, und der Grund zu vieler Seelen zeitlichem und ewigem Verderben gelegt werde; 7) und daß er endlich kein Geſchöpffe in der Welt antreffe, welches ihn nicht zu fleißiger und ordentlicher Arbeit aufmuntere. Dieſe und dergleichen Motiven mehr überlegt er täglich, damit er ſich wider Verdruß und Schläffrigkeit in ſeinen Amts-Verrichtungen verwahre, und mitten in der Arbeit kräfftig aufrichten könne. Denn es iſt kein Stand in der Welt, dem Fleiſch, Welt und Teuffel ſich mehr wider ſetzt, als der Schul-Stand. Drum wer darinn lebt, der muß ſolchen Widerſtand auf alle Weiſe zu dämpffen ſuchen, und deswegen ſtets mit GOtt in genauer Vereinigung ſtehen, und von demſelben mit gnugſamen Kräfften ausgerüſtet werden. Und das iſt das dritte nothwendige Stücke, ſo wir dieſes Ortes zu dem Informations-Wercke zehlen.

§. VI.

Nun folgt das Vierdte: Sol in einer Schul die Information wol gerathen, ſo muß gute Diſciplin

ſciplin gehalten werden. Ohne dieſe reiſt man mit einer Hand nieder, was die andere bauet. In der Diſciplin ſelber aber dringt man auf zweyerley, auf *externa* und *interna*. *Externa* ſind, wenn man die Jugend dahin nöthiget, daß ſie in allen Dingen, als in Beſuch der Schulen und Kirchen, und in der Abwartung der anbefohlnen Pflichten gute Ordnung hält, hingegen vor groben Anomalien und Exceſſen ſich hütet. *Interna* ſind, wenn man die Jugend antreibet, daß Sie fleißig an der innerlichen Verbeſſerung ihres verderbten Hertzens arbeiten lernet, und deßwegen täglich das innerliche Verderbniß beſſer unterſuchet, und hiermit die Urſache deſto deutlicher erkenne, warum ſie zu dem theuren Verdienſte des Erlöſers ſich fleißig halten ſolle. An dem letzten lieget das meiſte, ja alles. Denn fürwahr arbeiten wir in der Schulen bey den Kindern nicht an der innerlichen Gemüths-Verbeſſerung, das iſt: treibet man mit ihnen nicht die Lehre von dem Verderben, und der ſündlichen Unart des menſchlichen Hertzens, und von dem natürlichem Unvermögen in geiſtlichem, wie auch von der Gefahr der Seelen, dafern ſich ein Menſch nicht wil rathen und helffen laſſen; ſo lernen ſie auch nicht die ſchreckliche Tieffe ihres Verderbniſſes, und die unbeſchreibliche groſſe Unart ihres Hertzens recht verſtehen, und an ſich mercken. Damit erkennen ſie auch langſam, wie ſo gar nöthig uns unſer Erlöſer CHriſtus JEſus

ſey,

ſey, und wie ohne deſſen Krafft und Beyſtand wir nichts Gottgefälliges thun können. Ich weiß wohl, daß dieſe Erinnerung vielen gar unnöthig, manchen auch wohl einfältig, vorkommen wird: Allein ich bin verſichert, daß an dieſem Puncte alles liegt. Denn Diſciplina Externa, da man auf die Obſervanz euſerlicher Sitten und Gebräuche, und des Decori dringet, wird dem lieben GOtt nicht eher gefällig, als biß die innerliche Hertzens-Diſciplin darzu kommt. Die euſerliche Erbarkeit giebt ſich auch leichte, und gleichſam von ſich ſelbſt, wenn nur die innerliche Frömmigkeit ihre Richtigkeit hat. Bleibet man bloß bey der euſerlichen Diſciplin, ſo macht man Leute, die zwar der Cenſur der Politiſchen Welt entgehen, vor GOtt aber nicht beſtehen können. Alſo werden wir in unſer Schul-Diſciplin auf dieſe zwey Stücke fleißig ſehen, und dieſelben nicht von einander trennen, ſondern das *Pium* und *Decorum* durch ein Vinculum ſororium beyſammen zuhalten ſuchen. Allein das iſt nun nicht eines Mannes Arbeit, ſondern es muß in einem Collegio Scholaſtico wie in Doctrina alſo in Diſciplina ein jeder ſeinen Strang redlich ziehen. In den unterſten Claſſen muß ſonderlich die innerliche Gemüths-Beſſerung wohl getrieben werden, wenn gleich etwan an der Cultur des euſerlichen Decori etwas nachbleiben ſolte, als welches Verſäumniß ſich mit der Zeit ſchon erſetzen läſſet. Wiewohl die Kindheit und erſte Ju-

gend

gend läſſet ſich nicht ſonderlich durch Rationes reguliren; aber wenn man (1) das böſe bey ihr auf alle mögliche Weiſe zuverhütten ſuchet, (2) hingegen zu dem Guten ſie theils durch Exempel, theils durch einen liebreichen Zwang anzuleiten trachtet; ſo wachſen die jungen Leute, wie die zarten Pflantzen unter der Hand eines ſorgfältigen Gärtners, die zwar nicht verſtehen und wiſſen, warum ſie ſo wohl gerathen, dennoch aber hiermit den Zweck völlig erreichen. Hingegen erwachſene Leute, wenn ſie im erſten zuſchneiden verdorben ſind, laſſen ſich ſo wenig ändern, als ein krum-gewachſener Baum ſich gerade machen läſſet. Viel Eltern, ſonderlich unter den Vornehmen, dringen darauff, daß ihre Kinder den Rücken und die Knie, nicht aber das Gemüthe, beugen lernen; Allein ein gewiſſenhaffter Schul-Mann muß weiter gehen, und die Untergebenen lehren, wie in der Grammatica Morali nicht nur Corpus ſondern auch Mens flectiret werde. Eigentlich gehet eines Schul-Mannes Beruff auf 5. Stücke: Er ſoll die anvertraute Jugend anführen, 1) zu wahrer Gottſeligkeit; 2) zu Chriſtlicher Klugheit, 3) zu vernünfftiger Welt-Klugheit, 4) zu nöthiger Wiſſenſchafft und Gelehrſamkeit, und 5) zu einer geziemenden Höffligkeit. Dieſe 5. Stücke hangen wie Glieder an einer Kette an einander. Wie viel an einem jeden gelegen ſey, kan man am be-

beſten erkennen, wenn man an dem letzten anhebt. Denn was iſt eine Höfligkeit ohne nützliche und nöthige Wiſſenſchafft? Gewiß durch bloſſe Ceremonien und durch höffliche und euſerliche Leibes-Stellungen wird dem Vaterlande nicht viel gedienet, wenn nicht nützliche Künſte darbey gelernet werden. Doch was iſt eine Wiſſenſchafft und Gelehrſamkeit ohne eine vernünfftige Welt-Klugheit? Man ſieht, daß mancher Menſch, der ſeine Profeſſion gar gut verſtehet, dennoch von den hinterliſtigen Welt-Kindern in ſeinen Verrichtungen gehindert, und hinter das Licht geführet werden kan; darum muß man ſich auch in die Zeit und Welt ſchicken lernen. Doch was iſt eine Welt-Klugheit ohne die Chriſtliche Klugheit? Sie hilfft zwar offt zu einem zeitlichen Glücke, über welchem aber mancher das Ewige verliehret, wenn er nicht von der Chriſtlichen Klugheit ſecundiret wird. Auf dieſer beruhet viel; denn ſie reguliret die Welt-Klugheit; ſie reguliret die Wiſſenſchafften und Gelehrſamkeit; ſie reguliret das Decorum oder die Höffligkeit, und richtet alles nach dem rechten Zwecke ein. Fehlet dieſe Qualität, ſo werden die übrigen zu einer Eitelkeit und Thorheit. Allein wer beſitzet eine ſolche Chriſtliche Klugheit? bloß der, welcher in der Ubung der wahren Gottſeligkeit ſtehet. Und alſo flieſſet eines aus dem andern: Aus der Gottſeligkeit entſpringt die Chriſtliche

Klug-

Klugheit, von ſolcher wird die vernünfftige Welt-Klugheit regieret, damit werden auch die erlernten Künſte und Wiſſenſchafften zur Ehre GOttes, und zu Erhaltung menſchlicher Ordnung eingerichtet; und die Höffligkeit wird dergeſtalt temperiret, daß nicht ein ſündliches Gleich-Stellen der Welt daraus werde. Mit einem Worte: die Höffligkeit macht einen Menſchen beliebt, die Wiſſenſchafft macht ihn der Welt nützlich, die Welt-Klugheit bewahrt ihn wieder den Betrug und die Proſtitution der hinterliſtigen Welt-Kinder. Die Chriſtliche Klugheit treibet ihn an vor ſein geiſtliches Glücke zu ſorgen, und die wahre Gottſeligkeit, wie ſie zu allen Dingen nütze iſt, alſo giebet ſie allen itzt beniemten Ubungen den rechten Nutzen und gleichſam das Leben. Aus dieſem folgt der Schluß: Sol die Jugend in einer Schule zu dieſen fünff Stücken angeführet werden, ſo muß *Doctrina* und *Diſciplina* unverrückt beyſammen halten. *Doctrina* macht gelehrt und fähig der Welt zu dienen: *Diſciplina* macht willig den Dienſt auf eine GOtt und Menſchen gefällige Weiſe abzuſtatten. Wir dürffen nur ſo viel bedencken: wenn man in Schulen einem jungen Menſchen gleich alle Künſte einflößen könte, man arbeitete aber dabey nicht an der Ausbeſſerung ſeines verkehrten Willens und ungezähmten Affecten; ſo würden wir ihn zwar zu einem Gelehrten, aber nicht

nicht bekehrten und nützlichen Menſchen machen; ja er würde mit ſeiner Gelehrſamkeit mehr ſchaden als nutzen, nach dem Sprüchwort: Eruditio in impio (in homine pravæ voluntatis,) eſt quaſi enſis in manu furioſi: die Gelehrſamkeit in einem Gottloſen (das iſt, in einem Menſchen, der einen unausgebeſſerten und böſen Willen hat,) iſt wie ein ſcharffes Schwerd in der Hand eines raſenden. Ein Menſch, der etliche wenige, aber recht nützliche Wiſſenſchafften in dem Verſtande träget, und fleißig anwendet, dabey aber auch einen wohl ausgebeſſerten Willen und eine Herrſchafft über ſeine Affecten hat, kan in der Welt mehr gutes ſtifften, als ein viel-wiſſender und dabey paſſionirter und mit einem verderbten Willen behaffter Menſch. Weil nun aus dieſem allen zu ſehen iſt, daß wir in Schulen bey der Jugend an der Ausbeſſerung des Verſtandes und Willens zugleich arbeiten müſſen; ſo werden wir uns wol dieſes zur Haupt-Regel ſetzen: man tractire, was man wil, dadurch der Verſtand excultiviret wird, ſo ſuche man allemahl Gelegenheit das tractirte zu einem nützlichen Lebens-Gebrauche anzuwenden. Denn es kömt doch alles in der Welt auff die zwey Stücke an, worzu der vortreffliche Schulman, Johann Sturmius, ſeine anvertraute Jugend eintzig und allein angeführet hat, daß ſie nemlich unter ihm lernen ſolte *bene vivere & bene dicere.* Das erſte gehöret eigentlich zur Diſciplin, das

andere zur Doctrin; aus beyden flieſt die Regel: die Jugend muß ſo wol im Chriſtlichen als Bürgerlichen Leben ſich nach Gottes Wort und der geſunden Vernunfft halten lernen, zu beyden aber nach dieſer gedoppelten Richt-Schnur in Schulen von denen Præceptoribus angeleitet werden.

§. VII.

Das fünffte Stücke betrifft die *Repetir*-**Stunde.** Eine fleißige Repetition iſt in dem Informations-Wercke höchſtnöthig, weil dadurch die Jugend nicht nur genöthiget wird, daß ſie eine Sache tieffer ins Gedächtnüs bringen muß, ſondern auch die Cohærentiam rerum diſcendarum ſich deſto bekandter machet. Denn worüber man etliche Tage oder gantze Wochen ſtückweiſe hat arbeiten müſſen, das wird in einer Repetitions-Stunde zuſammen gezogen, und alſo in einer guten Connexion wiederholet. Dannenhero werden in den meiſten Schulen wöchentlich gewiſſe Repetir-Stunden gehalten, wobey man aber dieſes angemercket hat: wenn junge Leute wiſſen, daß repetirt und examinirt werden ſol, ſo entziehet ſich mancher durch allerhand Prætexte derſelben Stunde. Darum iſt unſers Ortes der Schluß, daß zwar fleißig repetirt werden ſol, man wird aber keine gewiſſe Zeit und Stunden zu ſolcher Arbeit beſtimen; ſondern wenn der Cœtus einer andern Lection wegen beyſam-

ſammen iſt, ſo reſolviret man ſich über der Untergebenen Vermuthen eine andere Lection zu repetiren. Hiervon hat man dieſen Vortheil: 1) Die Auditores haben nicht die Bücher bey ſich, daraus das Examen oder die Repetition angeſtellet wird, damit kan man deſto ſicherer erfahren, was in ihrem Verſtande und Gedächtniſſe lieget; 2) Sie wohnen auch der vorhergehenden Information mit gröſſerer Attention bey, weil ſie nicht wiſſen, wie bald die Lection möchte repetiret werden; 3) Es kan ſich auch ein Fauler nicht ſo leichte der Repetition entziehen, weil er derſelben Zeit nicht weiß.

§. VIII.

Das ſechſte iſt die Inſpection über der Untergebenen Bücher und Manuſcripta. Hieran liegt ſehr viel. Denn junge Leute halten nicht gern Ordnung in ihren Sachen; läſt man ſie bey der üblen Weiſe, ſo werden ſie in ihrer Unachtſamkeit und Confuſion dergeſtalt geſtärcket, daß ſie künfftig auch im Amte die wichtigſten Dinge mit keinem accuraten Fleiſſe, viel weniger in richtiger Ordnung, tractiren. Und das iſt leichte zu glauben. Denn worzu man von Natur geneigt iſt, und worin man durch die tägliche Gewohnheit geſtärcket wird, das kan man im Alter ſelten von ſich wieder ablegen. Darum müſſen wir Præceptores auch fleißig nachſehen, wie die jungen Leute mit ihrem

Werckzeuge, nemlich den Büchern und Manuſcriptis umgehen; ob ſie alles, was ſie brauchen, ſich angeſchafft haben, und wie ſonderlich ihre Manuſcripta ausſehen. Die gute Ordnung und Reinligkeit der Manuſcriptorum unterhält bey einem Studierenden vortrefflich die Luſt zum ſtudiren. Wer hingegen ſeine Sachen auf einzele Bogen und Zettel entwirfft, und im Schreiben keinen accuraten Fleiß anwendet, der bekomt einen Eckel vor ſeiner eigenen Arbeit, und verfällt in eine ſchädliche Confuſion, daß er zuletzt auch die beſten Sachen nicht gebrauchen kan.

§. IX.

Das ſiebende iſt ein Vorſchlag wegen der Location der Knaben in den unterſten Claſſen. Es ſitzen Schüler z. E. in Quarta, die haben weder Luſt noch Geſchicke zum Latein, und gedencken ſich zu einem Handwercke oder andrer Profeſſion zu wenden, ſie haben aber in dieſe Claſſe ihres Alters und Statur wegen, und weil ſie lange genung in den untern zwey Claſſen geſeſſen, endlich rücken müſſen. Wenn dieſe Knaben die Lateiniſchen Lectiones in Quarta ordentlich mit abwarten ſollen, bringen ſie viel Stunden vergebens zu; in dem ſie das Latein weder lernen können noch wollen auch das gelernte mit der Zeit wieder vergeſſen, hingegen das nöthigere nicht recht abwarten können. Darum geſchiehet dieſer Vorſchlag: Man laſſe dieſe Schüler

zu

zu ſolcher Zeit in eine andre Claſſe gehen, da eine Lection tractiret wird, der ſie mit Nutzen beywohnen können z. E. Wenn man in Quârta das Latein dociret, ſo wird eben zu derſelben Stunde in Quinta etwan der Catechiſmus oder ſonſt eine Deutſche Lection getrieben, damit kommen ſolche Quartaner, die kein Latein lernen können noch wollen, indes in Quintam zu einer ihnen anſtändigen Information. Und ſo kan es auch mit den übrigen untern Claſſen gehalten werden. Ja wenn ein Knabe z. E. in Quinta gute Progreſſus im Latein machet, und darin das Penſum V. Claſſis geſchwinde abſolviret, ſo kan er die Lateiniſchen Lectiones IV. Claſſis beſuchen, ob er gleich in Quinta biß zur Translocation ſitzen muß.

§. X.

Wiewol achtens iſt auch eben wegen der Translocation was zu gedencken. Es geſchiehet dieſelbe gemeiniglich des Jahres zweymahl, und zwar ſtets nach den gewöhnlichen Examinibus. Allein von rechtswegen ſolte ein Untergebener aus einer niedrigen Claſſe in eine höhere geſetzt werden, ſo bald er darzu tüchtig wäre, es möchte nun zur Translocations-Zeit oder auſſer derſelben ſeyn. Damit würde manches Gemüthe zu gröſſerm Fleiſſe erwecket und fort getrieben werden. Denn wenn ein Knabe weiß, daß er fort geſetzet wird, ſo bald er durch ſeinen Fleiß ſich zur höhern Claſſe tüchtig gemachet hat, ſo greiffet

er ſich, aus einer Begierde bald höher zu kommen, im lernen noch einmahl ſo hurtig an. Weiß er aber, das er nicht eher [als] auff die Translocations-Zeit erhöhet wird, ſo wird er gemeiniglich zu letzt träge, weil er ſiehet, daß er den Lectionibus ſeiner Claſſe ſchon überwachſen iſt.

§. XI.

Letztens iſt noch was vorzutragen, das ohne allen Streit eines der führnehmſten Pflichten Chriſtlicher Schulmänner iſt. **Man ſol in Zeiten mit rechten Ernſt und auf gebührende Art und Weiſe die Jugend dahin anführen, daß ſie erkennen lerne, worin das recht-erhörliche Gebete beſtehe, und wie ſie damit vor GOtt kommen müſten.** Es iſt das junge Volck ſchwer darzu zu bringen; und da man Knaben mit Gewalt darzu nöthiget, ſo wird ihr Gebet zu einem Hofedienſt und opus operatum, da es doch ein ungezwungener freywilliger Gottesdienſt ſeyn ſol. Sie ſolten aber bedencken, daß alle Greuel und ſündliches Unweſen ſamt allen darauf folgenden Straffen GOttes unter uns Chriſten groſſentheils aus dem Mangel des Gebets herrühre. Doch die Jugend überleget ſelten ihre Pflichten auf gehörige weiſe; ſie ſieht auch offt nicht viel Exempel vor ſich, dadurch ſie ſich erbauen könte; es mag auch wol bißweilen an gnugſamen

Unter-

Unterricht und Vermahnungen fehlen. Wir unſers Ortes wollen durch die Gnade Gottes uns bemühen unſere Untergebene insgeſamt zu rechtſchaffener Abſtattung dieſer Pflicht anzuführen. Wie viel ein Schulman in dieſem Stücke zu thun habe, das iſt von mir in **dem Unterricht von der Erziehung der Kinder** von p. 253. biß 278. ausführlich vorgetragen worden. Hieher wollen wir zu unſer täglichen Erinnerung bloß ſo viel ſetzen: Wil ein Præceptor ſeine Untergebene zur rechten Bet-Kunſt anführen, ſo muß er folgendes thun.

1.) Er muß ſich bemühen den Kindern einen rechten Concept und richtige Meinung von dem Gebete bald bey zu bringen; und alſo muß er ihnen, ſo viel ihm möglich, ausführlich zeigen, ein Menſch, der von GOtt wolle erhöret werden, müſſe beten (1) mit bußfertigen Hertzen und aus einer ſolchen Seelen, welche die Sünde hertzlich haſſet; in dem GOtt des Sünders Gebete nicht annimt; (2) er müſſe beten aus dem Glauben, das iſt, er müſſe glauben, daß GOtt um Chriſti willen ſein Vater ſey, ihn zu ſeinem Kinde angenommen habe, eine hertzliche Vater-Liebe zu ihm trage, und ſein Gebete ihm werde wohl gefallen laſſen; (3) Er müſſe beten in wahrer Hertzens Demuth, und alſo in fleißiger Betrachtung und Erkäntnüs theils ſeiner natürlichen Nichtigkeit und ſündlichen Unwürdigkeit, theils der Majeſtät und Hoheit Gottes;

(4) Er müſſe beten **mit rechtſchaffener Andacht**, und alſo die Gedancken wohl zuſammen halten, und auff das, was er redet, genaue Achtung geben; (5) Er müſſe beten mit **inbrünſtigem Verlangen** nach dem jenigen, was er bittet, ſonderlich nach den Geiſtlichen Gütern; (6) Er müſſe beten mit **geziehmender Beſcheidenheit**, alſo daß er ſeinen Willen dem Göttlichen Willen in allen unterwerffe, und allzeit in kindlicher Gelaſſenheit und Zufriedenheit ſtehe; (7) Er müſſe beten **in geziemender Ordnung**, und alſo vor allem und am meiſten um geiſtliche Dinge, ſonderlich um den Heil. Geiſt, als um das Licht, das uns *erleuchtet*, und alle übrige geiſtliche Woltháten in uns wircket; (8) Er müſſe beten aus **einer rechten Abſicht**, das iſt, er müſſe im Gebete geiſtliche und leibliche Güter bloß darum verlangen, daß Gottes Ehre, ſein und des Nechſten Heil, dadurch befördert werde; (9) Er müſſe beten **mit hertzlicher Liebe gegen den Nächſten**, und alſo nicht nur vor ſich, ſondern auch vor andere, und zwar vor alle Menſchen, vor Lehrer in Kirchen und Schulen, vor alle Obrigkeiten, vor Freunde und Feinde, ſonderlich aber vor die wahre Evangeliſche Kirche; (10) Er müſſe beten **beſtändiglich und unauffhörlich**, nach Pauli Vermahnung: **betet ohne Unterlaß** 1. Theſſ. 5. v. 7. welches unter andern geſchiehet, wann man alle Verrichtungē mit Gebete anhebet, mit untermengten Seuff-

Seufftzern fortſetzet!, und mit Danckſagungen beſchlieſſet. Dieſe zehn Requiſita und Eigenſchafften des Gebetes muß man der Jugend anfangs wol erklären, und ſie hernach offt und viel derſelben erinnern; damit wird ſie vom Gebete ſich einen rechten Concept machen, und nicht in das Præjudicium und in die falſche Meinung derjenigen verfallen, welche das Beten zu einem Opus operatum und zu einen Gewohnheits- und Ceremonien-Wercke machen, in dem ſie meiſt alles ohne Verſtand und Andacht hinplappern und dabey in ihrer ungezehmten Freyheit und in ihrem rohen Weſen fortfahren.

2) Er muß die Kinder allemahl, ehe ſie beten, zur Andacht durch eine kurtze und nachdrückliche Anrede aufmuntern, darinn ſie eines und des andern aus dem vorhergehenden, erinnert werden. Denn wenn man ſich zum Gebete wohl anſchicket, ſo führet man ſich dariñ auch deſt beſſer auf.

3) Unter dem offentlichen beten und ſingen läſt er kein Kind einige Neben-Sachen und ſonderlich keinen Muthwillen treiben, noch ſonſt was geſchehen, dadurch die Andacht geſtöret werden kan.

4) Und weil ſich die Untergebenen gern nach dem Exempel ihres Lehrers richten, ſo führet ſich dieſer billich unter dem bethen auch ſelber andächtig auff, ſteht ſtets den Kindern vor den Augen, und gibt auf ihre Minen und Geberden achtung.

5) Die unter dem Gebete von der Jugend begangenen Exceſſe ſtrafft er ſcharff, aber erſt nach dem Gebete, damit die Andacht nicht durch Zwiſchen-Dinge turbiret werde.

6) Und damit auch der Kinder Beten und Singen ein vernünfftiger Gottesdienſt ſey, ſo erkläret der Præceptor zu gewiſſer Zeit den Innhalt ihrer Gebete und Geſänge auf das allerdeutlichſte, und lehret ſie den Verſtand und Nachdruck der Worte wohl erkennen und bedencken; damit werden ſolche erklärte Gebete und Lieder hernach mit gröſſrer Andacht und Gemüths-Bewegung gebrauchet.

§. XII.

Es mag hiermit gnug ſeyn; ob zwar noch unterſchiedenes könte vorgetragen werden, das zu einer ordentlichen Schul-Verfaſſung gehöret. Man könte ſagen, 1) wie viel von denen Examinibus publicis zu halten, und was dabey zu beobachten wäre; 2) Warum der Gregorius-Umgang unſers Ortes zubehalten, und wie derſelbe anzuſtellen ſey, daß die Luſt nicht zur Unluſt werde; 3) Was man durch die gewöhnlichen Comœdien intendire; 4) Wie die eingeführten Schul-Ferien nützlich anzuwenden, und dergleichen mehr. Doch da dieſes alles zum theil ſchon in gewiſſen Programmatibus communicirt worden iſt, zum theil bey vorfallender Gelegenheit künfftig berühret werden kan; ſo wollen wir hier-

hiermit den Bericht von unſer Schul-Verfaſſung ſchlieſſen; gleichwohl aber noch einige Erinnerungen auf den nachfolgenden Blättern geben, wie Kinder und Eltern ſich aufführen ſollen, wenn das Informations-Werck glücklich von ſtatten gehen ſoll. Denn es iſt nicht gnug, daß die Obrigkeit eine Schule aufrichtet und unterhält; es iſt nicht gnug, daß in derſelben Præceptoribus thun, was ihnen gebührt: Es müſſen auch die Untergebenen das DIC CUR HIC beobachten; uud wehrte Eltern müſſen ihre Aſſiſtenz auch nicht ſchuldig bleiben. Nun beyde ſollen in dem Reſte dieſer Schrifft darum erſuchet werden. GOtt laſſe unſer Anſuchen bey ihnen ſtatt finden!

CAP. V.

Wohlmeinende Erinnerung an die im Zittauiſchen Gymnaſio ſtudirende Jugend.

§. I.

Ihr Lieben, ihr ſeht, die Tafel iſt gedeckt, die Speiſen ſind aufgeſetzt, ihr ſolt nun eſſen, daß ihr ſatt werdet. Ihr verſtehet mich wohl, was ich meine. Ihr wollet ſtudiren; die Reſolution iſt zu loben, doch nicht eher, biß ſie ins Werck gerichtet wird. Wir haben euch in denen vorhergehenden Bogen die Penſa abgeſtochen, die

ihr

ihr in euerm Curriculo ſcholaſtico nothwendig abſolviren müſſet, wofern ihr im academico das Ziel erreichen, und nachgehends im Ammte Gottes Ehre befördern, und des Teuffels Reich beſtürmen helffen wollet. Nun kömt wol das meiſte nechſt GOtt auf der Præceptorum Anleitung an; allein ihr dürfft doch dabey die Hand nicht in die Schoß legen. Und damit ihr in eurem Lauffe deſto leichter fortkommt, ſo wollen wir euch etliche Regeln geben, die euch gute Dienſte thun werden, wenn ihr ſie obſerviret. Es ſehen zwar etliche, ſonderlich die erſten ſo aus, daß freche Welt-Kinder das Maul darüber rümpfeln werden. Allein man muß ſich in ſolchen Dingen nicht nach der verderbten Welt Urtheil, ſondern nach der geſunden Vernunfft und Gottes Worte richten. Es fehlet nicht an Moral-Büchern, und die meiſten ſind auch artig genung eingerichtet worden: doch, wenn es zur praxi kommt, ſo fehlt es am Beſten; das iſt: Die geſnnde Vernunfft verſtehet zwar die Regeln, ſie hat aber nicht die Kräffte denſelben gebührend nachzuleben. Denn die liegen nicht in der Natur, ſondern ſind blos aus der Gnade zu erwarten. Darum müſſen in der Morali die erſten Regeln uns nothwendig anweiſen, wie man ſich um GOttes-Gnade bewerben, und aus derſelben Kräffte ein ihm gefälliges Leben zu führen erhalten könne. Nun auff dieſen Fuß ſind die nachfolgenden Regeln geſetzet worden.

Die

Die erſten 12. betreffen das Chriſtenthum eines Studierenden, die nachfolgenden 30. deſſelben Studia.

Regeln die ein Studierender in ſeinem Chriſtenthum zu beobachten hat, damit ihm die Studia hernach deſto beſſer von ſtatten gehen.

Reg. I. Befleißiget euch der wahren Gottſeligkeit: geſchicht das, ſo werdet ihr in denen Studiis Wachsthum finden, wenn auch gleich Lehrer und Rathgeber nicht allemahl die beſten Wege zeigeten. Geſchicht es aber nicht, ſo werdet ihr es unter der klügſten Information dennoch nicht weit bringen. Bedencket nur was Syrach ſaget: **Alles was da iſt, das hat der HErr gemacht, und giebts dem Gottsfürchtigen zu wiſſen.** Syr. XLIII. 87. Solches geſchicht durch eine ſonderbahre Gnade, die auff die Gottloſen nicht fällt, ob dieſe gleich ſonſt viel aus der Schöpfungs-Gnade haben. Denn es unterrichtet GOtt nicht nur alle, ſo ihn fürchten, in den geiſtlichen Dingen, die zu ihrer Seelen Heyl gehören, ſondern er ſchlieſſet auch vielen unter ihnen durch eine beſondere Gnade die Erkäntnüs natürlicher Sachen ſo weit auff, daß ſie derſelben eigentliche Beſchaffenheit viel genauer als andere zu thun vermögen, verſtehen und demonſtriren können. Glaubet doch, daß manche ſtudi-

ſtudiren wollen, und gleichwol zur Arbeit keine Luſt haben, oder daß andere mit vieler Arbeit dennoch wenig gewinnen, und unter guter Information ſchlechte progreſſus machen; oder auch manche mit ihrer Luſt, Fleiß und Mühe auf Studia fallen, die ihnen einmahl im Am̃te ſo viel dienen, als dem Wagen das fünffte Rad, das rühret aus dem Mangel der wahren Gottſeligkeit her. Sie halten ſich nicht nach GOttes Worte; wie ſolten ſie denn ihren Weg unſträflich lauffen können.

Reg. II. **Wollet ihr aber wiſſen, was wahre Gottſeligkeit ſey, ſo leſet fleißig die Heilige Schrifft.** Die wird euch die Augen aufthun, daß ihr die rechte Glückſeligkeit werdet ſehen können. Sie wird euch die Kräffte geben, daß ihr das erkannte Glücke werdet ergreiffen und behalten können. Glaubet, bloß aus der Verachtung des göttlichen Wortes entſpringet alles unſelige Weſen. Weil Studirende ſo ſelten dieſes heilige Buch in Händen haben, ſo erhalten ſie aus den andern Büchern ſo wenig Seegen.

Reg. III. **Betet fleißig, und wie Paulus befiehlet, ohn Unterlaß.** Durch das Gebete geht man gar auf eine beſondere Weiſe mit GOtt um, und vereinigt ſich mit ihm ſehr genau. Aus ſolcher Vereinigung bekom̃t man Luſt und Geſchicke zum Studiren.

Reg.

Reg. IV. **Seyd gerne im Hauſe des HErrn.** In demſelben findet ihr des Sonntags den Segen, den ihr die übrigen ſechs Tage in der Woche bey euren Studiis vonnöthen habt. Falt aber mit der Sonntags-Feyer nicht auf das bloſſe Opus operatum. Ihr könnet GOtt unmöglich mehr ſchimpffen und beleidigen, als durch Entheiligung des Sabbaths. Denn das iſt ſein beſonder Ehren-Tag, drum ſtrafft er auch deſſelben Verächter am allerhefftigſten. Kurtz zuſagen: Wie die wahre Heiligung des Sabbaths der Urſprung alles Segens iſt: alſo iſt die Entheiligung deſſelben, und der unrechte Gebrauch des Gottesdienſtes, der Brunnqvell aller Sünden, und der daraus erfolgten Straffen und Unglückes. Leſet was oben p. 44. ſq. geſaget ward.

Reg. V. **Lernet wider die böſen Lüſte des Fleiſches, wider die Sünde, Welt und Satan kämpffen.** Wo ihr es in dieſem Puncte verſehet, ſo habt ihr verſpielet. Die Feinde ſitzen keinen Augenblick ſtille, und ſonderlich iſt die Fleiſches-Luſt ein unruhiger Gaſt. Wo ihr den nur recht dämpffen lernet, ſo werden die andern zwey auswärtigen Feinde wider euch nichts ausrichten. Studiret dannenhero fleißig in der Lehre von dem Verderben und der ſündlichen Unart des menſchlichen Hertzen, und von dem natürlichen Unvermögen im Geiſtlichen, wie auch von der Gefahr der Seelen, dafern ſich ein Menſch nicht wil rathen und helffen laſſen.

Reg. VI. **Es lerne ein jeder in Zeiten genau unterſuchen, zu welcher Sünde er am meiſten geneigt iſt,** damit er wider dieſelbe den grösten Widerſtand anwenden, und ſich am fleiſſigſten verwahren lernet. Die gemeineſten Jugend-Sünden ſind wol die **Wolluſt**, der **Ungehorſam** und **Hochmuth**. Das ſind die drey Furien, die manchem jungen Menſchen die Span-Adern zerſchnitten haben, daß er in ſeinem Glücke nicht weit gelauffen iſt. Sie ſtehen gemeiniglich in einer genauen Allianz, und ſecundiren vortrefflich einander. Denn erſtlich wird ein Knabe wollüſtig; und wenn man der Wolluſt mit Ernſt widerſtehen wil, ſo wird er ungehorſam. Sucht man ſeinen Ungehorſam zu dämpffen, ſo verhindert der Hochmuth, daß er ſich den Eigenſinn nicht brechen läſſet. Und da iſt denn der Untergang vor der Thüre.

Reg. VII. **Befleißiget euch dannenhero der wahren Demuth.** Denn durch dieſelbe wird der Hochmuth vertrieben; weicht dieſer Feind, ſo kan der Ungehorſam auch nicht ſtand halten; damit wird die Wolluſt nach und nach können gedämpffet werden. Wäre an der Sanfftmuth und Demuth nicht ſo viel gelegen, Chriſtus hätte nimmermehr geſaget: **Lernet von mir, denn ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig.** Matth. XI, 29. Habt darum die Demuth Chriſti als ein vollkommenes

Muſter

Muſter ſtets vor Augen, damit ihr ſeinem Bilde täglich näher kommet. Glaubet, den Gelehrten ſchleicht kein Laſter mehr nach als der verfluchte Hochmuth. Der Verß: Didiciſſe fideliter artes emollit mores, nec ſinit eſſe feros, zielet nur dahin, daß die Gelehrſamkeit einen Menſchen höfflich und beſcheiden, nicht aber, daß ſie ihn von Hertzen demüthig mache: denn das thut bloß CHriſtus, darum ſpricht er: **lernet von mir.**

Reg. VIII. **Sehet durchaus nicht in der Welt auf die böſen Exempel verderbter Menſchen, ſondern einzig und allein auf den Befehl GOttes und das Exempel Chriſti.** Ihr ſeyd nicht ſchuldig auch Eltern und Lehrern in böſen Dingen zufolgen, ſondern ihr müſſet GOtt mehr als Menſchen gehorchen. Tröſtet euch auch nicht mit dem Glücke der Gottloſen, und gerathet nicht auf die Gedancken, weil etwan ein Laſter bey dieſen und jenen ungeſtrafft geblieben, ſo werde es von GOtt nicht geachtet, und die Hölle von den Predigern heiſſer gemacht, als ſie ſey. Dencket nur fleißig an den Spruch: **Das thuſtu** (nemlich ſo ſündigeſt du hin ins Weſen, ſpricht GOtt) **und ich ſchweige, da denckſtu, ich werde ſeyn gleich wie du: aber ich wil dich ſtraffen, und wil dirs unter Augen ſtellen.** Pſ. L. 21. Kan nun GOtt ſo lange borgen, und iſt lange geborgt nicht geſchenckt, ſo hat ein Gottloſer wenig Vortheil von dem Verzuge

zuge ſeiner Straffe; wer wolte ſich denn nun mit deſſelben Glücke tröſten?

Reg. IX. **Bemühet euch in allem eurem Thun bloß GOtt zugefallen**: Den, den habt zum Zwecke in allen euren Verrichtungen. Wo ihr auf Menſchen ſeht, und denſelben euch gefällig zumachen gedencket, ſo gerathet ihr ohnfehlbahr auf Nebenwege. Denn die meiſten Menſchen, auch offt die vornehmſten Patroni und mächtigſten Beförderer, ſind eitel und verkehrt. Wer ihnen gefallen wil, der muß ſich ihnen gleich ſtellen. Wer das thut, der kriegt GOtt wider ſich. Dieſer kan die Hoffnung, die man auf Menſchen Hülffe ſetzt, leichte zu ſchanden machen. Daher ſieht man, daß mancher Cliente mit ſeinen tieffeſten Submiſſionibus dennoch bey ſeinem Patron oft durch den Korb fält. Wer hingegen mit ſeinem Thun lediglich GOtt zugefallen ſucht, der behält ſeine Gemüths-Ruhe, gefället auch allen Frommen, und alſo auch denſelben Patronen, die wahre Freunde GOttes und conſequenter die rechten Mittels-Perſonen in Beföderungs-Sachen ſind. Hat man deſſen Gnade, ſo müſſen die Menſchen, ja unſre Feinde und Neider zu unſerer Beföderung alles beytragen. Bedencket was ſein Geiſt durch Salomon ſaget: **Wenn jemandes Wege dem HErrn gefallen, ſo machet er auch ſeine Feinde mit ihm zufrieden.** Prov. XVI. v. 7. Ach! wenn

wenn doch dieſe Erinnerung alle Studirende mercken wolten!

Reg. X. Damit ihr aber euch in eurem Thun GOtt ſtets gefällig machet, ſo ſehet allemahl auf den Endzweck eures Vorhabens, und auf die Meinung eures Hertzens. Man thut bißweilen wol was gutes, aber nicht aus einem guten Abſehen. Es heiſt zwar mehrentheils: es geſchehe zu GOttes Ehre, aber wenn man ſein Hertze recht unterſucht, ſo ſtecket fürwahr bloß Eigen-Ehre und Eigen-Nutz unter der Larve der göttlichen Ehre. Nun aber ſol alles, was wir thun, lediglich zu GOttes Ehre geſchehn. Nicht daß wir es mit dem Munde ſagen, ſondern es muß die rechte einfältige Hertzens-Meinung dabey ſeyn. Und es iſt wol eine grauſame Thorheit, daß ein Menſch mit ſeinem Thun ſeine eigene Ehre und Nutzen ſucht, und ſich dadurch viel Mühe, heimliche Sorgen und Kummer machet. Er dürffte ja nur bloß auf Vermehrung göttlicher Ehre bedacht ſeyn, ſo würde ihm GOTT ſchon ſelber ſo viel Ehre und Nutzen zuwerffen, als ihm zu ferner Verwaltung ſeines Beruffes und Ausbreitung der göttlichen Ehre würde nöthig ſeyn. Wir haben keine geehrtere Menſchen und berühmtere Männer als die H. Ertz-Väter, die Propheten und Apoſtel, und niemand hat weniger, als ſie, Eigen-Ehr und Eigen-Nutz geſucht. Darum, ihr Lieben, thut alles zu GOttes Ehre. Bleibt ihr bey den Studiis, ſo

treibt dieſelben bloß zu dem Ende, und in der Hertzens-Meinung, daß ihr euch zu nützlichen Werckzeugen GOttes und ſeiner Heiligen Ehre machen wollet. Erlangt ihr dieſen Zweck, ſo wird es euch GOtt an Ehre und Nutzen nicht fehlen laſſen. Wendet ihr euch zu einer andern Profeſſion, ſo treibt dieſelbe bloß in dem Abſehen, daß ihr mit eurer Arbeit, mit euren Mitteln und Gewinn GOtt entweder unmittelbar an ſeiner Kirche, oder mittelbahr durch Beföderung des Zeitlichen Wohlſtandes im Vaterlande an dem Neben-Menſchen aufrichtig dienen wollet, ſo werdet ihr Künſte, Gewerbe und Gütter auf eine GOtt-gefällige Weiſe gebrauchen, und euch Schätze im Himmel ſammlen. O vergeſſt doch nicht dieſe Haupt-Regel!

Reg. XI. **Lernet auch in Zeiten erkennen, worinn die rechte Ehre beſtehe.** Nicht der hohe Rang im Proceſſe, nicht der prächtige Titel auf den Briefen, nicht der tieffe Reverenz, den ein Cliente vor uns macht, vielweniger ein koſtbares Kleid, dadurch man ſich von andern diſtingviret, iſt würcklich die Ehre und Würde ſelbſt, ſondern alle die Dinge ſollen von rechtswegen nur Signa honorum & dignitatum ſeyn. Die rechte Ehre und Würde iſt, daß man (1) bey GOtt in Gnaden ſtehet, (2) ein qvalificirter und nützlicher Mann im Lande iſt, und mit ſeinen Gaben göttliche Ehre und des Nechſten geiſt- und leib-

leibliche Wohlfahrt wahrhafftig befördert. Im übrigen mögen die Leute von uns reden und halten, was ſie wollen. Ihre Lobes-Erhebungen ſchaden uns mehr, als die Verachtung. Denn jene ſtärcken in uns den alten Adam, dieſe aber entzieht ihm das Futter, und behält uns fein bey der Demuth, damit findet man deſto mehr Gnade bey GOtt und allen Frommen. Kurtz: nichts als GOtt, wahre Tugend und rechter Gebrauch nützlicher Wiſſenſchafft ehret, und nichts als die Laſter und muthwillig-zugezogene Unwiſſenheit in Dingen, die man ſeinem Beruffe nach nothwendig wiſſen ſol, ſchimpffen, und machen einen verächtlich. Merckt dieſes wol, ihr hitzigen Brüder, die ihr bald Satisfaction mit der Fauſt oder vor den ſechſten Richter ſuchet, wenn euch etwan ein garſtiges Wort an den Hals fällt. Ihr habt nicht Urſache euch zu erzürnen. Entweder der Injuriante iſt ein Laſterhaffter Menſch, und da denckt an das Lateiniſche Sprüchwort: Quod ſi aſinus me calcitret; oder da ihr es nicht leiden könnet, ſo wandert mit ihm zum ordentlichen Richter; oder er iſt tugendhafft und fromm, und da hat er ohne Zweiffel aus einer Ubereilung oder falſcher Meinung euch beleidiget; da gedenckt an Syrachs Worte: **Sprich deinen Nächſten darum an, vielleicht hat ers nicht gethan, oder hat ers gethan, daß ers nicht mehr thue.** Syr XIX, 14.15.16.17.

§. II.

Das ſind 11. wichtige Lebens-Regeln, darinn wol hundert andere enthalten ſind, die ſich aber von ſich ſelbſt geben, wenn man nur in dieſem wenigen gehörigen Fleiß anwendet. Allein die nöthigſte Regel iſt noch zurücke. Chriſtus ſaget in ſeiner andern Abſchieds-Rede Joh. XV, 5. **Ohne mich könnt ihr nichts thun.** Das heiſt: Ihr mögt euch noch ſo viel Lebens-Regeln machen, ſo werdet ihr doch keine ins Werck richten können, wenn nicht Willen und Vermögen aus Gnaden durch mein Verdienſt euch gegeben wird. Das hatte ihm Paulus gut gemerckt, und deßwegen ſich in allen Dingen lediglich an Chriſtum gehalten, damit konte er auch zuletzt ſagen: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet Chriſtus.** Phil. IV, 13. Ihr Lieben, ſo weit könnet ihr es auch bringen, wenn ihr dem heiligen Paulo folget, und euch in Chriſtum, wie eine Rebe in den Weinſtock, einſencket. Ihr könnt auch leichte dencken, daß es ſo und anders nicht ſeyn kan. Denn in Adam hatten wir alles, und alſo auch die Kräffte GOtt-gefällig zu leben verlohren; in Chriſto haben wir alles, und alſo auch dieſe Kräffte wiedergefunden: Darum müſſen wir auch dieſelben, nebſt allen andern, bey Chriſto ſuchen. O wie gut wäre es nun, wenn man ſich mit dem lieben Heylande beſſer bekannt machte, deſſelben

hohes

hohes Verdienſt nach Anleitung der H. Schrifft täglich betrachtete, und hierdurch ſich mit ihm ſtets genauer zu vereinigen ſuchte. Gewiß man verläſt ſich in Tugend-Ubungen zu ſehr auf die eignen Kräffte, und bedencket nicht, daß wir als Erlöſete bloß in dem Erlöſer das rechte Wollen und Vollbringen ſuchen und finden müſſen. Wir ſolten es auch hier dem heiligen Paulo nachmachen, welcher von ſich ſelber ſaget: **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JEſum CHriſtum den gecreutzigten.** 1. Cor. II. 2. Darum ſchrieb er auch an Timotheum die treuhertzige Vermahnung: **Halte im Gedächtniß JEſum CHriſtum**, 2. Tim. II. 8.

II. Regeln, die ein Studierender in ſeinem Curriculo Scholaſtico bey den Studiis zu beobachten hat.

Regula I. **Lernt in Zeiten den göttlichen Beruff zu euer Profeſſion erforſchen**, damit ihr nicht aus falſcher Abſicht auf etwas fallet, dahin euch der Finger GOttes nicht weiſet. Denn das werdet ihr doch wohl glauben, daß GOtt einem jedweden eine gewiſſe Lebens-Art zugedacht hat, zu derſelben aber ihn mit Haaren nicht reiſt, ſondern ihm als einem vernünfftigen Menſchen den freyen Willen läſt, anderntheils aber ihm

Geſchicke und Neigung zu derſelben beygeleget habe/ die aber ein Menſch corrumpiren oder zum wenigſten in keine Conſideration ziehen kan. Da lernet nun ja eure Neigung und Capacität in Zeiten unterſuchen, und conſuliret in dieſem Scrutinio ſolche Leute, die eure Schwäche und Stärcke bereits erkant haben. Fallet ihr wider die göttliche Intention entweder aus einer Abſicht zur Ehre, oder zeitlichen Nutzen, oder auch aus einer Fugâ-laborum und Liebe zur Gemachligkeit auf eine Profeſſion, ſo werdet ihr bey derſelben ohne Zweifel auch eine beſondre Züchtigung finden, dabey ihr wegen eures Eigenſinnes werdet büſſen müſſen. Wiewol, wo ihr euch nach obigen zwölff Chriſtenthums-Regeln haltet, ſo wird euch GOtt ſchon in dieſem Scrutinio auf die rechten Wege leiten.

Reg. II. Wenn nun die Reſolution richtig, und eine gewiſſe Profeſſion erwehlet worden iſt; ſo ſeht euch einen Mann aus, der in derſelben excelliret, und welcher recht verſteht, was zum Handwercke gehöret: Iſt es möglich, ſo bewerbt euch um deſſelben Bekandtſchafft, Gunſt und guten Rath. Wiewohl dieſe Regel gehört eigentlich nur vor die Provectiores in Schulen, welche die Fundamenta in humanioribus gelegt haben, und in den übrigen Studiis ſubſidiariis nach ihrer Haupt-Profeſſion ſich zu richten allmählig anfangen müſſen. Dabey aber

der hat ein jeder das zu mercken, daß ob er ſich ſchon einen wackern Mann zum Vorbilde ſtellet, er ſich dennoch nach dem Maſſe ſeines eigenen Ingenii und Zuſtandes richten muß, damit es ihm nicht gehet, wie jenem, der ſich in die Methode, die der berühmte Grotius im Studiren gebraucht hatte, verliebte, über derſelben aber, weil er nicht auch des Grotii Ingenium hatte, zum Narren ward. Ein treuer und kluger Præceptor, der euch lange Zeit in der Arbeit gehabt, kan euch wol am beſten ſagen: qvid valeant humeri veſtri qvid ferre recuſent.

Reg. III. **Bemüht euch, die ihr beym Studiren bleibet, in Zeiten die Latinität in eure Gewalt zu bringen.** Es iſt ja gar zu ein groß Elend, wenn ein Menſch altiora lernen ſol, und iſt noch nicht dieſer Sprache gewachſen. Denn weil doch die meiſten Wiſſenſchafften auf Schulen und Univerſitäten und auch in Büchern mehrentheils lateiniſch vorgetragen werden, ſo ſtirbt denen jenigen die Luſt zum ſtudiren, welche die Sprache nicht recht verſtehen. Ich halte es bey den meiſten vor eine von den vornehmſten Urſachen ihres Verderbens, wenn ſie nicht in Zeiten der Latinität mächtig werden. Man ſieht es gar deutlich in publica Claſſe wie manche über einem lateiniſchen Diſcurſe, wenn er gleich von der anmuthigſten Sache handelt, die Köpffe hängen und verdrüßlich werden, weil ſie den Docentem nicht aſſequiren können.

nen. Allein, meine Lieben, greiffet das Werck nur recht an, es wird ſchon nachgeben. Treibt es nach der Methode, die wir im vorhergehenden dritten Capitel euch vorgemahlet haben, und bemüht euch nur fein bald copiam vocabulorum & phraſium in den Kopff zu bringen. Das Artificium conſtruendi ſetzet ſich nach und nach durch Leſen und Schreiben feſte, und maturitas ſtyli wächſt mit dem Judicio. Ich verſichere, daß ein erwachſener Menſch innerhalb zwey Jahren die Latinität völlig verſtehen, auch darin zur Noth ſchreiben und reden lernen kan, wenn er nur den rechten Vorſatz hat dieſelbe bald in ſeine Gewalt zu bringen, und deswegen täglich 2. biß 3. Stunden ſich mit derſelben übertwifft. Denn kan man in ſolcher Zeit die Frantzöiſche Sprache faſſen, ſo wird es wohl auch mit der Lateiniſchen möglich ſeyn. Wer demnach in den erſten Jahren verſäumet worden iſt, der werffe deswegen den Muth nicht weg.

Reg. IV. **Lernt vor allen Dingen das Judicium wohl excoliren.** Denn daſſelbe muß euch einmahl die meiſten und gröſten Dienſte thun. Ein ſcharffes Judicium, beſcheidene Parrheſie und zulängliche Gelehrſamkeit ſind die jenigen drey Stücke, wodurch man dem Vaterlande am meiſten dienen kan. Cultura judicii gründet ſich auf das Studium meditandi, drum haben wir auch daſſelbe oben Cap. II. de meliori recommendiret, und wie ſolches in Schulen getrie-

trieben werden ſoll, allerhand Vorſchläge gethan. Entziehet euch ja nicht ſolchen exercitiis, wenn gleich der Kopff über dem Nachſinnen ein wenig wehe thut; die Vergnügung iſt hernach über dem guten Fortgange deſto gröſſer, und der Nutzen unausſprechlich, ſonderlich in der prudentia ſermonis privati, da man aus dem Stegereiff was kluges reden und in der Rede ſich nach der Perſon, Zeit, Ort und Sache richten ſoll.

Reg. V. **Das Gedächtnüs muß auch ſeine richtige Cultur bekommen.** Alle Tage was gewiſſes ordentlich memoriret, ſchärfft die memorie unvergleichlich. Unterläſſet man dieſes Exercitium, ſo geht es dem Gedächtnüſſe, wie einem Meſſer, das durch die lange Ruhe roſtig wird.

Reg. VI. *Præſentia mentis* oder *Attentio* iſt die Seele des Studirens. Denn wer ſeine Gedancken geſchwinde zuſammen bringen, und über der Sache, die er faſſen ſol, unverrückt und beſtändig behalten kan, der iſt in dem Stande, daß er auch mit einem ſchwachen oder mittelmäßigem Ingenio dennoch viel ausrichten kan. Die meiſten Köpffe ſind von der Art, daß ſie ihre Gedancken beym ſtudiren, gern zerſtreuen, mit denſelben von der vorhabenden Sache wegfallen und auf was frembdes kommen. Sollen ſie dem Lehrer zuhören, ſo können ſie ihn zwar beſtändig mit den Augen anſehē, daß man ſchweren ſolte, ſie auſcultirten genau; allein mit den Gedan-

dancken vagiren ſie herum. Sollen ſie vor ſich ſelbſt meditiren, und mit der Feder etwas entwerffen, ſo wird ihr Gemüthe durch frembde Gedancken ſtets divertiret, daß ſie von dem rechten objecto weg kommen, auf andre Dinge excurſiones machen, und alſo ſich gleichſam gantz vergeſſen. Hieraus entſteht vieler Schaden, (1) des Præceptoris Diſcurs wird nicht gefaſſet. (2) Uber einer Sache, die ein attentes Gemüthe geſchwinde abſolviren kan, bringen ſolche vagabundi viel Stunden zu. (3) Kein Ding wird recht pertinent ausgefertiget; weil es nicht compoſita mente gemacht worden iſt. (4) der Menſch corrumpiret durch ſolches Vagiren ſein Gemüthe dergeſtalt, daß es zuletzt auf keiner Sache mit den Gedancken beſtändig bleiben kan; welches denn hernach in Ammts-Verrichtungen viel Schaden und Verſäumniß nach ſich ziehet. Allein, wie iſt dieſem Ubel abzuhelffen? es gehet ſchwer zu, wenn man ein Ingenium vagabundum zu einem fixo machen ſol: denn das meiſte davon liegt in der Natur, die ſich langſam ändern läſt; doch wil ich etliche Vorſchläge thun, die ein ſolcher Vagabundus probiren mag.

1. Er bitte GOtt, der unſer Hertz in Händen hat, ſolches wenden kan, wohin er wil, und alſo auch ein HErr über unſre Gedancken iſt, daß er ihm ſein Gemüthe figiren helffe.
2. Er obruire ſich nicht mit vielen Lectionibus. Deñ die Vielheit der Dinge, die man auf einmahl

mahl zu thun vornimt, diſtrahiret das Gemüthe zu groſſem Schaden, alſo, daß man in keiner Sache die gehörige Attention anwenden kan, nach dem bekanten Verß: Pluribus intentus minor eſt ad ſingula ſenſus.

3. Er laſſe keinen Affect in ſich zu mächtig werden, der den Studiis zu wieder iſt. v. c. Die Liebe zum Frauen-Zimmer iſt ein Affect, der das gantze Gemüthe von dem ſtudiren und conſequenter auch von der Attention abalieniren kan. Denn wenn ein ſolcher Menſch entweder in der Schule auſcultiren oder zu Hauſe meditiren ſol / ſo bringt ihn ſeine Paſſio prædominans, die wollüſtige Liebe, das Bild von dem Objecto das er liebt, in die Phantaſie, dabey bleibt er alsdenn mit den Gedancken ſtehen, damit iſt Luſt und Attention zum ſtudiren verſchwunden. Dannenhero ſiehet man, daß wollüſtige und verliebte Leute in der Erudition es nicht gar weit bringen. So geht es auch mit dieſem Affecte und Gemüths-Begierden, wenn er auf was anders fält, das den Studiis zuwieder iſt, v. c. Auf Spielen, Sauffen, luſtige Geſellſchafft, u. d. gl. Denn da verſaumt ein junger Menſch nicht nur ſeine Schul-Arbeit, wenn er dem Spielen und Sauffen würcklich beywohnet, ſondern auch nach genoßner Wolluſt iſt das Gemüthe zum ſtudiren unfähig, daß es einestheils an die vermeinte Freude ſtets zurücke denckt, und die luſtigen

ſtigen Idéen nicht wieder aus ſich weg bringen kan; andern theils auf neue Recreationes in den Gedancken Anſtalt machet. Und das iſt die Urſache, warum man euch jungen Leuten gern alle Wege zu wollůſtigen Ergötzligkeiten verſchlůſſen möchte, an die ſich das Hertze ſo leichte hängen kan. Es iſt nicht die Meinung, daß ihr keine Reſpiration-Stunden haben ſollet, dieſe werden euch gerne gegönnet und gegeben; ſondern man wil euch nicht gern in den Frey-Stunden ſolche Recreationes erlauben, dadurch das Gemůthe von den Studiis abalieniret werden kan. Wer dieſem Rathe nicht folgen wil, der wird ſeinen hartnäckigten Eigen-Sinn einmahl nicht gnung mit Thränen beweinen können.

4. Er bemůhe ſich eine gute Opinion von den Studiis und inſonderheit von der jenigen Doctrin, die er zu tractiren anfangen ſol, in das Gemůthe zu bringen, damit wird er begierig werden dieſelbe zu lernen, und aus der Begierde wird eine wahre Attention entſtehen, und durch dieſe das Wachsthum im ſtudiren erfolgen, wie auch Iſocrates dergleichen Schluß machet: Si diſcendi cupiditate flagrabis, multa diſces. Denn daß ein junger Menſch bey einer Lection nicht attent iſt, das macht der Mangel der Begierde, das vorhabende Penſum zu lernen; daß er aber nicht begierig iſt, růhret aus dem ſchlechten Concept und falſchen

ſchen Opinion her, darinne er die Lection und offt auch wohl den Docentem ſelber träget. Daraus folget der Schluß: Studirende ſollen von dem Nutzen und Nothwendigkeit der Dinge, die ſie lernen ſollen, ſich bald anfangs gute Nachricht geben laſſen, damit hierdurch die Begierde zum ſtudiren, und durch die Begierde die Attentio erwecket werde; ſie ſollen auch den Lehrer in einer Hochachtung tragen, damit ſie auf ihn eige gute Confidence ſetzen können, weil aus dieſer die Attention auch vortreflich vermehret und unterhalten wird. Woraus denn aber zu ſchlieſſen iſt, daß ein Præceptor ſich äuſerſt bemühen ſol, ſo wohl ſich ſelber als auch die Sache, die er zu tractiren hat, bey den Untergebenen in einen guten Concept zu ſetzen, damit er in den jungen Gemüthern Luſt und Attention erwecken helffe.

5. Endlich iſt noch ein Mittel, wodurch ſich ein Studirender attent machen kan, wenn er ſich den feſten Vorſatz faſſet, daß er nicht ablaſſen wil, biß er die vorhabende Doctrin in ſeine Gewalt gebracht habe. Es iſt nicht zu beſchreiben, wie begierig, fleißig und aufmerckſam einen jungen Menſchen ein wolgefaßter Vorſatz machet, und wie ſchläfrig und träge hingegen der jenige werde, der entweder an ſeinen Kräfften deſperiret, oder niemahls eine rechte Reſolution zu ſtudiren faſſet.

Reg.

Reg. VII. Wendet im Studiren beſtändigen Fleiß an. Dieſe Regel iſt mit der vorhergehenden ſehr nahe verwandt, doch geht ſie noch etwas weiter. Denn es kan ein Studirender noch endlich wohl über der vorhabenden Lection attent ſeyn und præſentiam mentis erlangen: er kömmt aber ſelten über die Bücher. Und das geſchieht mehrentheils von allen wollüſtigen Ingeniis. Bißweilen laſſen ſie ſich aufbringen, daß ihre Begierde zu ſtudiren heiſſer iſt als ein Back-Ofen: aber die Hitze währet nicht lange, ſondern wird durch wollüſtige Interſcenia ſtets unterbrochen, und durch einen ſo zerſtümmelten Fleiß wird der Zweck unmöglich erreichet. Darum müſſet ihr bey den Büchern aushalten, und die Stunden ordentlich abwarten. Denn die Sachen, die gelernet werden, haben eine Cohærenz; wer das erſte verſäumet, dem wird das andere ſchwer, ja auch wohl unmöglich zu lernen. Nun heiſt es aber auch wohl bey einem ſonſt frommen Scholar und Studenten: Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Denn der alte Adam, der faule Kerl, hindert den neuen Menſchen, wo er weiß und kan: damit wird die Reſolution zu arbeiten oft unterbrochen. Wieder ſolches Hindernüß müſſet ihr euch wohl verwahren, und zu einem beſtändigen Fleiſſe aufmuntern lernen. Machet euch dannenhero gute Motiven bekandt, mit welchen ihr zum Kampffe wieder die Trägheit euch erwecken kön-

könnet. Ich will euch etliche an die Hand geben.

1. Bedencket, GOtt hat euch zur Arbeit beruffen, euch deswegen das Ingenium, Mittel und Gelegenheit zu ſtudiren gegeben. Ein ſolcher Beruff kan ohne Beleidigung des groſſen Gottes ohnmöglich verſäumet werden.

2. Bedencket, wie treu und fleißig trieb JEſus in eigner Perſon in den Tagen ſeines Wandels auf Erden ſeinen Beruff; Die Nacht brachte er mit Beten, und den Tag mit Predigen und Heilung der Krancken zu. Mit was vor attention ſaß er, da er 12. Jahr alt war im Tempel zu Jeruſalem unter den Lehrern. Seinem Exempel müſſet ihr in eurem Beruff freudig nachfolgen.

3. Bedencket, was vor Mühe habt ihr dem HErrn JEſu mit euren Sünden gemacht! er hat ſich euertwegen gar zu Tode gearbeitet, vor ſolche Arbeit müſſet ihr ihm unter andern auch durch ordentliche Abwartung eures Beruffes danckbar werden. Dort ſagt Paulus 2. Cor. V. 14. Die Liebe Chriſti dringet uns alſo, daß wir nehmlich ſo begierig arbeiten und ſo willig leiden. Wolan, Ihr Lieben, habt ihr Chriſtum recht lieb, ſo wird euch die Liebe zu ihm auch dringen, ihm zu Ehren

eure Beruffs-Arbeit unverrückt abzuwarten.

4. Bedencket den Nutzen, den ihr durch den ordentlichen Fleiß erhaltet. (1) Ihr machet euch zu nützlichen Werckzeugen, durch welche GOtt viel tauſend Menſchen zu Vermehrung ſeines Reiches dienen kan. (2) Ihr bereitet euch den Weg zu eurer Beföderung und zeitlichen Glücke. (3) Ihr erlanget eine Gelehrſamkeit, in welcher ein groſſes Theil wahrer Gemüths-Vergnügung enthalten iſt, ꝛc.

5. Bedencket den Schaden, den ein Fauler und Nachläßiger über ſich ziehet: (1) Er unterwirfft ſich freywillig den Verſuchungen des Teuffels, der Welt und ſeines Fleiſches. (2) Er verderbet die beſte Zeit ſeines Lebens, darinne er ſich zu einem nützlichen Menſchen machen ſolte, und davon er nicht einen Augenblick wieder zurücke bringen kan. (3) Er wird einmahl Rechenſchafft vor den ſchändlichen Zeit-Verderb bey GOTT geben müſſen. (4) Er macht ſich nicht fähig GOtt und dem Vaterlande zu dienen, und wird einmahl der Republic ſo viel nützen, als die Mäuſe auf dem Korn-Boden. (5) Und kömmt er ja per caſus obliquos in ein Ammt, ſo wird ihm nicht allein ſeine Beruffs-Arbeit Blut-ſauer werden, ſondern auch ſein Gewiſſen ihn ſtets ver-

kla-

klagen und kräncken, weil er dem Beruffe nicht gewachſen iſt, und mit ſeiner Ignoranz und Unfähigkeit viel Menſchen verwahrloſet und verſäumet. u. ſ. w. Dieſe und dergleichen Bewegniß-Gründe müſſet ihr täglich wohl überlegen, ſo offt die Wolluſt euch zur Nachläßigkeit reitzen will.

Reg. VIII. Haltet in eurem Studieren gute Ordnung. Durch Confuſion wird die Luſt verderbt, und dem Ingenio ſonderlich der Memorie ſehr geſchadet. Reine und richtige Manuſcripta unterhalten den Fleiß, und geben ein Zeugniß, daß der Scribente auch im Kopffe gut aufräume.

Reg. IX. Wohnet keiner Lection ohne das Buch bey, darüber ſie gehalten wird. Die mündliche Information iſt mehrentheils vergebens, wenn ſich das Gedächtniß nicht an was gewiſſes binden kan.

Reg. X. Führet ſtets ein Diarium und beqvemes Miſcellaneen-Buch bey euch, und ſchreibet in daſſelbe, wenn ihr in des Præceptoris Diſcurſe was höret, das merckwürdig iſt, und ſich von euch allenthalben wiederum wol anbringen läſt. Sonſt wiederfähret euch, was im Verſe ſtehet: Vox audita perit.

Reg. XI. Lernet in Zeiten im Auditorio einen Diſcurs und in der Kirche eine Predigt nachſchreiben. Der Nutzen hiervon iſt nicht auszuſprechen;

chen; (1) ihr gewehnet euch zu einer accuraten Auſcultation; (2) erhaltet præſentiam mentis, und verhüttet die Ausſchweiffungen der Gedancken; (3) Lernet das Artificium contrahendi & epitomandi d. i. lange Reden in kurtze Periodos ſchlieſſen; (4) Sencket das gehörte tieffer ins Gedächtniß, und könnet es nach Belieben repetiren.

Reg. XII. Laßt euch das Studium præparandi & repetendi ſonderlich recommendiret ſeyn. (1) Præpariret euch zu den wichtigſten Lectionibus, die ihr in der Claſſe abwarten ſollet. Z. E. Verſucht, ob ihr das Penſum, das im Autore publicè erkläret werden ſol, vor euch ſelbſt interpretiren könnet. Hiermit lernet ihr eure Schwäche und Stärcke erkennen. Denn trefft ihr die Sache, ſo erfreuet ihr euch über das Wachsthum, und werdet zur Continuation aufgemuntert. Bleibt ihr in der Præparation hier und da ſtecken, ſo werdet ihr begierig in der Information zu auſcultiren und zu zuhören, woran es gelegen, daß ihr die Sache nicht habt verſtehen können. Und ſo haltet es auch mit andern Lectionibus. (2) Repetiret nach der Information das gehörte, damit ſich alles in den Verſtand und Gedächtniß deſto tieffer einſetzet. Mit einem Worte: Zu jeder Lection gehören von rechtswegen drey Operationes (1) man præparire ſich darzu, (2) man laſſe ſich darinn informiren, und dasjenige ſagen, was

man durch eigene Præparation nicht hat finden können, (3) Man repetire das gehörte. Geſchicht dieſes, ſo wird man zu groſſer Vergnügung das Wachsthum im Studiren ſehen, und erfahren, was die Worte heiſſen: non multa ſed multum. Wer alles auf die bloſſe Information des Præceptoris ankommen läſt, der wird es im Studiren nicht weit bringen.

Reg. XIII. In Oratoria und Cultura Styli müſt ihr kein Specimen dem Docenti ſchuldig bleiben, zumahl wenn er hierauff auch ſeine Elaboration communiciret. Denn des Præceptoris Modell hat keinen Nutzen, wenn ihr nicht zuvor in Verſuchung ſeyd geführet worden, und das Specimen ſelber elaboriret habet. Geſchiecht aber dieſes, daß ihr das proponirte Thema aus eurem Ingenio, ſo gut als es euch möglich iſt, verfertiget, hierauff des Præceptoris Elaboration proponirt bekommt, und aus derſelben ſeht, wie er alles beſſer getroffen hat, ſo werdet ihr begierig in dem nachfolgenden Specimine euch auch beſſer anzugreiffen.

Reg. XIV. Excoliret fleißig das Donum referendi & communicandi, aus dem Abſehen, das oben p. 22. §. X. XI. eröffnet ward. Ein jeder laſſe es ihm ja ſehr lieb ſeyn, wenn er in publica informatione offt aufgeruffen, und das gehörte zuwiederholen, oder ſonſt was zu reden, genöthiget wird. Weil aber in einem weitläufftigen

Cœtu die Ordnung ſelten an einen kömmt, ſo ergreiffe er dieſes Expedienz. Was er den Tag über in der Information gehört und gethan hat, daſſelbe ſuche er zu Hauſe zureferiren, bald durch die Feder in einem Brieffe, bald durch einen extemporal-Diſcurs gegen einen Commilitonem, oder auch in Ermangelung deſſen vor ſich allein. Geſchicht das täglich, ſo wird er zu ſeiner gröſten Vergnügung ſehen, daß er in kurtzer Zeit mit Mund und Feder expedit worden. Kurtz zuſagen: Activitas iſt im Studieren die Seele. Wer hingegen bloß paſſivè informiret werden will, das iſt: wer es beym bloſſen hören, ſchreiben und memoriren bewenden läſt, dem gehet es zuletzt wie einem Krämer, der viel Waaren einkaufft, und keine recht wieder zu verhandeln weiß.

Reg. XV. Alles, was ihr mit der Feder aus eurem Ingenio entwerfft, das macht mit einem ſolchen Fleiſſe, als wenn ihr es durch den Druck vor aller Gelehrten Augen legen ſoltet. Junge Leute ſchleudern gemeiniglich ihre Sachen geſchwinde hin, weil ſie wiſſen, daß es bloß vor den Præceptorem kömt, der ihnen ſchon einen Schnitzer zu gute hält. Allein hiermit gewehnen ſie ſich zu einer unbedachtſamen und leichtſinnigen Schreib-Art, die ihnen biß auf die Univerſität und ins Ammt anhanget, und ſie offt in grobe Fehler zu ihrer groſſen Proſtitution verleitet. Darum lieber was weniges und mit accuraten

Fleiſſe

Fleiſſe gemacht, als viel Zeug auf einmahl liederlich hingeſchleudert.

Reg. XVI. Verliebt euch nicht vor der Zeit ins Bücher-Leſen. Manche dencken, ſie ſtudiren, wenn ſie zu Hauſe über einer Reiſe-Beſchreibung, Hiſtoriſchen Buche oder wol gar einer Romaine ſitzen. Alleine ſolche Helluones librorum gehören unter die Wollüſtigen, die alle Stunden ihr Gemüthe an Novitäten delectiren wollen. Wer facultatem inveniendi, wer facultatem judicandi durch tägliches meditiren ſchärffet, der wendet die Zeit am beſten an, und kan einmahl mit einer mittelmäßigen Gelehrſamkeit dem Vaterlande mehr dienen, als ein anderer, der Vir ſtupendæ lectionis genennet wird. Doch wird euch das Bücherleſen hiermit nicht ſimpliciter widerrathen, ſondern die Meinung iſt: man ſol in ſeinem eigenem Kopffe zuvor recht aufräumen, und die natürlichen Schätze des Gemüthes erſt ſuchen lernen, ehe man ſich in vielen Büchern divertiret. Gleich wie wir eine Sache zuvor in unſerm Hauſe ſuchen, ehe wir vor frembde Thüren betteln gehen.

Reg. XVII. Verlaſſet euch nicht zuviel und auch nicht zuwenig auf die Kräffte eures Ingenii. Geſchiehet das erſte, ſo verfallet ihr in die Philavtie, in eine Sicherheit, Unachtſamkeit, Ubereilung, u. d. m. Traut ihr euch zu wenig zu, ſo

werdet ihr furchtſam, faul und ſclaviſch, alſo daß ihr nichts ſchreiben und reden wollet, was euch nicht andre vorgepfiffen haben.

Reg. XVIII. Gewehnet euch in Zeiten alles mit Bedacht und vorhergehender reiffer Uberlegung des Endzweckes zu thun. Mancher fällt mit einem blinden Impetu über eine Sache, und wenn er ſie gethan hat, ſo wird er erſt inne, daß er ſie nicht hätte thun, ſondern an ſtatt derſelben was beſſers machen ſollen.

Reg. XIX. Lernet auch invita Minerva und in ſtrepitu ſtudiren. Wer ſich ſo herrlich gewehnet, daß er in Studiis ein Ding nicht eher thun wil, als biß er eine ſonderliche Zuneigung darzu in ſich mercket, biß ihm dieſe und jene Grille aus dem Kopffe weicht, und das Gemüthe gantz ruhig wird, ja biß er ein ſtilles Muſeum und gute Beqvemligkeit haben kan, der ſchickt ſich mit der Zeit übel in ein öffentliches Ammt; weil in demſelben offt viel Dinge nothwendig müſſen gethan werden, wenn man den Kopff gleich voller Sorgen und Hauß und Stube voller unruhigen Gäſte hat. Da kömmt denn derjenige am beſten fort, der von Jugend auf in dem gröſten Strepitu hat ſtudiren, und offt die klügſten Sachen aus einem unruhigen und übel diſponirten Gemüthe entwerffen müſſen. Mercket dieſes zu eurem Troſte ihr Armen, die ihr in unruhigen und mühſamen Hoſpitiis ſitzet, darinn ihr die Zeit zum ſtu-

diren

diren gleichſam ſtehlen, und in einer Stube meditiren müſſet, in welcher alles, wie beym Babyloniſchen Thurn-Bau in der Sprachen-Verwirrung untereinander lauffet. Lernet nur fein in Zeiten verſtehen, was *Attentio*, was *præſentia mentis*, was *tecum habita* heiſſe.

Reg. XX. Lernet der Wahrheit nachdencken, und fallet einer Meinung nicht eher völlig bey, biß daß ihr innerlich überzeuget ſeyd, ſie ſey wahr, und verhalte ſich nicht anders. Es iſt wol endlich gar gut, daß ihr im Anfange, wenn ihr noch ſchwache Incipienten ſeyd, euren Præceptoribus zutrauet, es ſey alles richtig, was ſie euch vortragen, ob ihr gleich die Wahrheit noch nicht penetriren könntet; allein ſo bald ſich der Verſtand bey euch beſſer hervor thut, ſo müſſet ihr die Waaren ſelber taxiren lernen, und nicht eher ruhen, biß ihr verſtehet, warum die Sache ſo und nicht anders ſeyn kan; ſonſt verfallt ihr ins præjudicium Autoritatis, welches im Scrutinio veritatum groſſe Hindernüſſe machet.

Reg. XXI. Begehret aber auch keine Avtodidacti zuwerden. Denn ob ihr gleich in Erlernung einer Sache nicht ſo wol auf den Lehrer als vielmehr auf die Lehre ſehen ſollet; ſo habet ihr doch ſeine Anleitung hoch von nöthen. Mancher wil alles durch ſein Studium ſolitarium erforſchen, nnd mit ſeinem eigenem Ingenio die Löcher ſelber ſuchen, er muß aber darüber viel Zeit

verderben, darinn er was beſſers hätte lernen können, verfält auch offte in contraire und neue Meinungen, und muß im Ausgange erfahren, daß das Sprüchwort wahr iſt: *plus vident oculi, quam oculus.* Ein anderer wil alles aus Büchern und Collegiis manuſcriptis lernen; allein zuletzt erfährt er auch, was im Studiren heiſſet: *Vox viva docet.*

Reg. XXII. Sehnet euch nicht nach denen Altioribus, wenn ihr die Fundamentalia noch nicht recht inne habt, wofern ihr nicht cum perpetuo erroris metu ſtudiren wollet. Wer vor der Zeit fliegen wil, der wird mit der Zeit zu ſeinem groſſen Verdruſſe erfahren, daß ihm die beſten Schwung-Federn fehlen.

Reg. XXIII. Bemühet euch, ſo viel möglich, in den alſo genannten humanioribus ſtudiis zu excelliren, damit könnet ihr einmahl eure Haupt-Profeſſion nicht nur expediter treiben, ſondern ſie auch durch ein vortreffliches vehiculum & Ornamentum recommendiren.

Reg. XXIV. Lernet aber auch vornehmlich dasjenige, was im Vaterlande die beſte Praxin findet. Manche bekümmern ſich um ausländiſche Curioſitäten, und haben einen hochmüthigen Eckel vor den Studiis, die in Patria gänge und gebe ſind, und den Wolſtand des gemeinen Weſens conſerviren helffen. Die bedencken nicht, was auch ein Heyde, der weiſe Plato ſaget: Ridicu-

diculum eſt, cum quis ſua ignoret, aliena ſcrutari. Doch ſie mögen auch zufrieden ſeyn, wenn man ſie mit der Zeit unter diejenigen Galanterien ſetzet, die bloß zum Anſehen dienen. Soll euch einmahl im Ammte euer Salarium mit gangbarer Müntze ausgezahlet werden, ſo müſſet ihr auch gangbare Künſte und Wiſſenſchafften verſtehen. Darum wenn ihr ietzund was neues zu lernen anfangen wollet, ſo fragt nur allemahl zuvor: *Cui bono*? damit werdet ihr auf keine Brodloſe Curioſität verfallen.

Reg. XXV. Ob nun gleich ein jeder hauptſächlich dasjenige lernen ſol, was zu ſeiner Profeſſion gehöret: ſo ſtehets doch fein, wenn er ſich, dafern es ſein Ingenium, Zuſtand und Alter nur zuläſt, auch um Literaturam elegantiorem & glorioſam bewerbet, und von allen oder vielen Dingen einige Nachricht einholet; damit er in via inſinuationis ſein Studium primarium durch ſolche Secundaria bey Patronis beſſer recommendiren kan, und bey gelehrter Geſellſchafft, in curieuſen Diſcurſen, nicht ſtets eine tumme Perſon agiren darff.

Reg. XXVI. Bildet euch nicht ein, daß ihr verſteht, wenn ihr recht reiff zur Univerſität ſeyd. Mancher denckt, wenn der Bart kömmt, ſo hätte er ſein Teſtimonium vel Characterem academicum: Ein ander meinet, weil Commilitones, die in der Claſſe unter ihm geſeſſen, ſchon Studen-

denten wären, ſo ſey es ihm eine Schande länger auf der Schule zu bleiben. Allein alle die Gedancken ſind betrüglich. Der beſte Rath iſt: Fragt einen Mann, (1) der eure Profectus und eures Ingenii Schwäche und Stärcke, euren Endzweck, ja euren gantzen Zuſtand genau inne hat, (2.) der euch verſteht, was zu eurer Haupt-Profeſſion gehöret, und wie es auf der Univerſität ausſieht. Eure Præceptores ſolten euch wol hierinne am beſten rathen können, weil ihr unter ihrer Hand aufgewachſen seyd, wo ihr nur nicht manchen im Verdacht habt, als wenn er euch ſeines Intereſſes wegen zurücke hielte, welches aber von einem Manne, der von ſeinem Thun einmal GOtt Rechenſchafft geben muß, nicht ſolte gedacht werden. Aber eines iſt hier noch zu erinnern, mancher Candidatus Academiæ valediciret an Weynachten in der Schule, wenn er nach Oſtern auf die Academie ziehen wil, damit hat er ein ſtarck viertheil Jahr, darinn er die Schul-Künſte wieder vergeſſen, auf der Wurſt herum reiten, aus der Gewohnheit zu ſtudiren kommen, und ad licentiam academicam ſich ex profeſſo præpariren kan. Macht es nicht ſo, Ihr Lieben, wo ihr nicht von klugen Gelehrten ausgelacht, und unter die wollüſtigen Zeitverderber gezehlet werden wollet.

Reg. XXVII.

Reg. XXVII. Lernet auch in Zeiten vor eure Geſundheit recht ſorgen. Leib und Seele ſind genau mit einander vereiniget, alſo haben ſie auch ſo zureden Leyd und Freude, Schmertz und Vergnügen, mit einander gemein. Der Leib iſt der Seelen Werckſtatt, wie nun der beſte Künſtler in einer ſchlimmen officin nicht viel gutes machen kan, ſo vermag die Seele in einem krancken Leibe nicht viel auszurichten. Darum ſind die wohl rechte Ertz-Narren, die ſich mit Willen um ihre Geſundheit bringen. Merckt dieſes ihr Söfflinge, ihr Nachtſchwärmer, ihr Näſcher, ihr ſeyd ſelbſt eure ärgſte Feinde: denn ihr macht euch ſelbſt im Studieren die gröſten Hinderniſſe. Merckt es auch, ihr Lucubranten, die ihr im Studieren aus Nacht Tag machet. Ihr einfältigen Leute denckt, weil ihr den Schaden nicht bald fühlet, ſo wären eure Exceſſe auch nicht ſchädlich. Allein vors erſte ſeyd ihr ſchon genung geſtrafft, daß der Leib zum Dienſte der Seelen durch euer unordentliches Leben träg und faul gemacht wird. Vors andere wird mit den Jahren der Medicus an euch genug zuflicken, und wol auch der Todten-Gräber gar zeitig was zubegraben haben. Wolan wer Leib und Seele lieb hat, der halte im Eſſen und Trincken, in Schlaffen und Wachen, in Arbeit und Gemüths-Bewegung eine kluge Diæt. Wie die beſchaffen ſeyn ſol, das kan ihm Abelii Studenten-Leib-Medicus,

dicus, Bontekoes Tractat vom menſchlichen Leben, Geſundheit, Kranckheit und Tode und andere mehr ſagen.

Reg. XXVIII. Gewehnet euch zu höflichen Sitten, und laſt im reden, gehen und ſtehen, und in allen Geberden an euch finden, was anſtändig iſt. Feine Externa verkauffen manchen Menſchen, und machen ihm Gelegenheit, daß er die Interna zu ſeinem und des Nächſten Nutzen anwenden kan. In Vanitäten ſich der Welt gleiche ſtellen iſt eine ſündliche Thorheit, aber in dem, was fein ſtehet, was erbar iſt, ſich zu recommendiren ſuchen, gehöret zur vernünfftigen Klugheit. Mancher der ſo grobe Mores an ſich hat, daß man ihn unter den Bauren verliehren möchte, dencket, wenn er ſich durch ein hoffärtiges Kleid von andern diſtingviret, ſo hat er ſich ſchon genung civiliſiret. Allein ſo wenig ein Schweins-Kopff zu einem Wildpret wird, wenn man ihn gleich in eine vergoldte Paſtete ſchlägt, ſo wenig darff ſich ein ſolcher Grobian auf ſeine vergoldte Kappe viel einbilden. Richtet euch dannenhero in externis nach ſolchen Leuten, die in Geberden und äuſſerlichen Leibes-Stellungen, auch Reden und Minen nichts affectirtes noch abſurdes an ſich haben, ſondern mit einer ungezwungenen Höffligkeit ſich anmuthig zuinſinuiren wiſſen. Zittau hat vor vielen Städten den Ruhm, daß

es

es eine civiliſirte Bürgerſchafft habe: Nun erbaut ſich ein junger Menſch in äuſſerlichen Dingen mehr durch Exempel als durch Regeln; alſo kan es auch euch hierinne nicht an Erbauung fehlen.

Reg. XXIX. Der beſte Zierath iſt wohl die Humanität und Leutſeligkeit, da man auch den geringſten Menſchen nicht verächtlich tractiret, hingegen unhöfliche Gäſte vertragen, und eine Paſſion mit Sanfftmuth überſehen kan. An dieſer Gabe fehlet es den meiſten unter den jungen Leuten. Ein eintziges Wort bringt manchen in den Harniſch, daß er ein Lermen anfängt, als wenn der Erb-Feind ins Vaterland gefallen wäre. Allein da Schlägen und Balgen numehr im weltlichen Gerichte auch ſcharff geſtraffet wird, ſo mögt ihr jungen Leute auf Schulen euch fein in güten vertragen lernen, damit ihr euch nicht an eine Defenſion gewehnet, die euch auf der Univerſität höchſt unglückſelig machen kan. Glaubt, ein ſanfftmüthiger, leutſeliger, verſöhnlicher Menſch iſt ein gedoppelter Menſch.

Reg. XXX. Ich ſolte auch den Pædagogis eine Hauß-Regel geben: Doch ich habe denſelben zugefallen ſchon vor zehn Jahren ein Büchelgen, das im Titel der gute Pædagogus heiſt, geſchrieben, das mögen ſie leſen. Werden ſie thun, was darinn ſtehet, ſo wird es in allen Hoſpi-

tiis

tiis gar gut ausſehen. So viel wil ich hier nur ſagen: Es ſol mir ein iedweder Informator, der unter meiner Direction ſtehet, alle vier Wochen ſeine Untergebene in ein Examen bringen, und zeigen, was er den Monat über mit ihnen gemacht hat. Damit kan ich ſehen, wo es fehlet, nöthige Vorſchläge thun, und die Erziehung zarter Kinder ſecundiren: weil an dem erſten Zuſchneiden ja gar zu viel gelegen iſt. Wenn Knaben vorm zwölfften Jahre nicht ins rechte Geleiſte gebracht werden, ſo lauffen ſie hernach lauter verderbliche Neben-Wege.

Reg. XXXI. Nun iſt noch eine Regel zurücke, die heiſt: **Ihr Lieben, nehmet die vorhergehenden Regeln alle in Acht, und macht ſie durch euer Exempel lebendig.** Ihr lebt in den Jahren, da es heiſſet: Aut nunc, aut nunquam, nun oder nimmermehr. Denn die Scharte, die ein Menſch vor dem 24ten Jahre macht, läſt ſich langſam, ja wol gar nicht, auswetzen. Wo habt ihr einen Baum im Herbſte Früchte bringen ſehen, wenn ſeine Blüthen im Frühlinge verdorben ſind? Lernt doch des Satans Tücke erkennen, warum ſtellet er uns Menſchen in der Jugend ſo nach? er wil verhindern, daß wir nicht zu ſolchen Werckzeugen werden ſollen, die einmahl im männlichen Alter ſeinem verfluchten Reiche einen mercklichen Abbruch thun können. Kan er es nur ſo

weit

weit bringen, daß ein junger Menſch vor dem 20 und 24ten Jahre nicht viel lernet, und hingegen in die Wolluſt ſich fein tieff verlaufft, ſo hat er gewonnen Spiel. Denn ſolche Wüſtlinge können hernach in denen Kriegen des HErrn keine ſonderliche Generals und hohe Officirer werden, weil ſich das Verſäumniß der Jugend im Alter zwar bereuen, aber nicht erſetzen läſt. Darum, Ihr Lieben, kehrt um, kehrt um, weil ihr noch im geraumen ſeyd, und faſſet mit GOtt den Vorſatz wider Welt, Fleiſch und Teuffel biß aufs Blut zu kämpffen. Ich verſichere euch im Nahmen des Allerhöchſten, daß euch der Kampff nimmermehr gereuen wird. Zum Beſchluſſe recommendire ich euch zu fleiſſigem Gebrauche zweyer Weltberühmter Männer nöthige und nützliche Erinnerungen, (ſo heiſt der Titul davon) wie ſich ein junger Menſch auf Schulen und Univerſitäten rühmlich zubezeigen habe. Die erſte iſt Herrn Veit Ludewigs von Seckendorff Inſtruction an ſeine Herrn Vetter, die andere Herrn D. Martin Geiers Ober-Hoff-Predigers zu Dreßden väterliche Lehre und letzter Wille an ſeinen lieben und einigen Sohn. Es ſind zwey Bogen, die können offt durchgeleſen werden, es ſtehet aber ſo viel auf denenſelben, daß ihr ſie vorm dreyßigſten Jahre nicht ausſtudieren werdet, den Commentarium darüber findet ihr im neundten Ver-

ſe des 119. Pſalms in den Worten: Wie wird ein Jůngling ſeinen Weg unſtråflich gehen? Wenn er ſich hålt nach deinen Worten. Merckt den Spruch, und lebet wol!

CAPUT VI.

Wolmeinende Gedancken an die werthen Eltern, welche ihre Kinder im Zittauiſchen Gymnaſio ſtudiren laſſen.

§. I.

Jch habe vor zehn Jahren ein kleines Bůchelgen von 5 Bogen durch den Druck publiciret, davon der Titul heiſſet: Wohlmeinende Vorſchlåge, wie Chriſtliche Eltern, die ihre Kinder in die Schule ſchicken, denen Præceptoribus ſorgfåltig beyſtehen kônnen, daß die Erziehung der lieben Jugend glůcklicher von ſtatten gehe. Denn ich hatte in meinem Schul-Stande durch die tågliche Erfahrung angemercket, daß diejenigen Untergebenen ſich in der Information am beſten fortbringen lieſſen / mit derer Eltern ich ůber der Kinder Wolfahrt offt conferiren und correſpondiren kônte. Weil es aber viel Zeit erfoderte, wenn man eines jeden Sohnes wegen an die Eltern beſonders ſchreiben oder mit ihnen zureden Gelegenheit ſuchen muſte: ſo ergrieff ich das

Mit-

Mittel, und publicirte in einer kurtzen Schrifft die vornehmſten Deſideria, und that etliche Vorſchläge, auf was für Art Chriſtliche Eltern uns Præceptores mit Nachdruck ſecundiren könten, daß die Erziehung ihrer lieben Kinder beſſer von ſtatten gehen möchte. Es hat auch GOtt die gute Intention geſegnet, daß durch die wenigen Bogen ſich mancher Vater zu treuem Beyſtande hat erwecken laſſen, und alſo viel böſes verhüten und viel gutes befördern helffen. Wiewohl es müſten auch Eltern nicht nur die Chriſtliche ſondern auch die vernünfftige und natürliche Liebe gegen ihre Kinder gar abgeleget haben, wenn ſie denjenigen nicht beyſtehen wolten, die an der anvertrauten Jugend Geiſt- und Leiblichen Glücke mit rechten Ernſte zu arbeiten ſich bemühen. Und gewiß, wo auch ſolcher Beyſtand fehlet, da gehet weder das Informations-Werck noch die übrige Erziehung der Kinder von ſtatten. Es müſſen Eltern und Præceptores nothwendig beyſammen halten, und eine Parth muß der andern zu Hülffe kommen, wofern in dieſem wichtigen Wercke der Zweck erreichet werden ſoll.

§. II.

Nach dem mich nun GOtt aus meiner erſten Werck-Stadt in eine neue verſetzet hat, ſo habe ich hiermit auch aufs neue den Befehl bekommen, an der neuanvertrauten Jugend Wohl-

fahrt nach allen Vermögen bauen und arbeiten zuhelffen. Es iſt auch mein feſter Vorſatz, daß ich durch GOttes Hülffe den wenigen Reſt meines Lebens lediglich in dem Dienſte des HErrn zubringen will. Wer mich demnach in dieſem Vorhaben mit Nachdruck ſecundiren wird, dem wünſche ich Göttliche Vergeltung, bin auch in meinem Hertzen verſichert, daß ihm vor ſolchen Beyſtand von GOtt ein Segen zufallen wird. Was die Hoch-Edlen Patronen der Schulen betrifft, ſo habe ich die Verſicherung, daß es Ihr feſter Schluß und ernſter Wille ſey mit Ihrer Autorität und Vorſorge das Auffnehmen und den Wohl-Stand Ihres Gymnaſii ferner nachdrücklich zubefördern und beſtändig zu unterhalten. Daß ein Ehrwürdiges Miniſterium die Erziehung der lieben Jugend nicht nur mit Fürbitte bey GOtt, ſondern auch in der Kirche ſo wohl durch offentliche Lehre und Vermahnung insgemein, als auch im Beicht-Stuhl, gegen ieden inſonderheit, ferner ſecundiren werde, kan ich ſo gewiß mir verſprechen, als ich weiß, daß Sie des HErrn Werck zu deſſen Heil. Ehren eyfrig zutreiben ſuchen. Von meinen werthen Herren Collegen insgeſamt habe ich auch die freywillige Erklärung, daß Sie in dem geiſtlichen Weinberge unſrer Schulen treu und redlich pflantzen und begieſſen helffen, und alſo an dem Geiſt-und Leiblichen Glücke der anvertrauten Jugend aus allen

len Kräfften arbeiten wollen; welchen Vorſatz der Allerhöchſte nicht allein mit ſeinem kräfftigen Beyſtande ins Werck richten helffen, ſondern auch die dabey anzuwendende ſaure Mühe mit nöthigen Seegen zu ſeiner Zeit ohnfehlbar vergelten wird. Alſo ſind nun bloß die lieben Eltern noch übrig, zu welchen man zwar auch das Vertrauen haben kan, daß ſie zu Erziehung ihrer Kinder alles mögliche beytragen werden, dennoch aber auch vor nöthig befindet, etliche wohlmeinende Vorſchläge zuthun, wie und worinn ſo wohl von einheimiſchen als auswärtigen Eltern ſolcher nützliche Beytrag geſchehen könne.

§. III.

Weil nun aber in oberwehntem Büchelgen die nöthigſten Vorſchläge bereits gantz ausführlich enthalten ſind, und eine Schrifft von 5 Bogen gar geſchwinde durchgeleſen werden kan; ſo werde ich dieſelben an dieſem Orte nicht wiederhohlen, zumal da gegenwärtiger Bericht von der Schul-Verfaſſung weitläufftiger gerathen iſt, als man anfangs ihn zu entwerffen gemeinet geweſen. Doch ſo viel mag hier noch geſchehen, daß die Titul gedachter Vorſchläge aus erwehntem Büchelgen excerpiret, und zu dem Ende hieher geſetzet werden, damit diejenigen Eltern, denen etwas daran gelegen iſt, ſehen können, in welchem Puncte ſie fernere

Nachricht aus derſelben Schrifft zuholen haben. So ſind demnach folgende Deſideria mit den nöthigſten Rationibus darinn vorgetragen worden.

1. Eltern ſolten es nicht übel aufnehmen, wenn von den Præceptoribus über die Kinder geklaget würde p. 14. ſqq.

2. Eltern ſolten nicht ungedultig werden, wenn die Præceptores nach der Kinder Abſentz oder Auſſenbleibung fragen lieſſen, p. 19. ſeq.

3. Eltern ſolten auf den guten Anfang, den ihre Kinder auf der Schule machten, ſich nicht allzuviel einbilden noch zu ſehr verlaſſen, p. 28. ſeqq.

4. Eltern ſolten nicht übel deuten, wenn man ihnen hinterbrächte, daß ſich ihr Kind zum Studiren nicht wol ſchicke, p. 31. ſeqq. Wobey de nutu vel vocatione divina ad certum vitæ genus gehandelt wird.

5. Wenn junge Leute ſonderlich auswärtiger Eltern Kinder was widriges von der Schule und den Præceptoribus nach Hauſe brächten oder ſchrieben, ſo ſolte man die neuen Zeitungen nicht bald glauben, ſondern ſich der Wahrheit entweder bey den Præceptoribus oder andern unpartheyiſchen Perſonen, welche die Sache wüſten, erkundigen. p. 41. ſqq.

6. Eltern ſolten auch fleißig aus eigenem Bewegnüſſe nach der Kinder Verhalten bey dem

Recto-

ctori und andern Præceptoribus nachfragen. p. 44. ſeqq.

7. Auswärtige Eltern ſolten ihre Kinder nicht offt nach Hauſe ruffen, und da ſie ja einmal ſolche bey ſich haben müſten, ſie nicht lange von der Schule zurücke halten. p. 46. ſeqq.

8. Wird ein Vorſchlag gethan, wie unnütze Geld-Gaben, und manche betrügliche Verſchwendung bey der Jugend und ſonderlich bey fremden Kindern beſſer könte verhütet werden. p. 48. ſeqq.

9. Wird etwas von denjenigen Adlichen und vornehmen Eltern gebethen, welche erwachſene Söhne in die Schule ſchicken, die zu Hauſe in Studiis ſonderlich in der Latinität ſehr ſind verſäumet worden, und dabey auch wohl etwa gar ſchwache Ingenia und wenig Luſt zum ſtudiren haben. p. 56. ſeqq.

10. Wird mit denjenigen Eltern etwas abgeredt, die ſich vor ihre Kinder Pædagogos oder Hauß-Informatores halten. p. 62. ſqq.

11. Werden die Urſachen angeführt, warum Eltern, denen GOtt einige Mittel gegeben hat, ihre Kinder nicht gar zu frühe in Hoſpitia bringen, und zu informiren nöthigen ſollen. p. 65. ſeqq.

12. Und weil die Erfahrung lehret, daß allenthalben im Hauffen der Studirenden ſich räudige Schafe mit aufhalten, obſchon wider die Boßheit nach Mögligkeit geeyfert wird;

ſo heiſt das zwölffte Deſiderium, man wolle es doch nicht die gantze Schule entgelten laſſen, wenn einer und der andere Untergebene ſich ungebührend aufführete, p. 69. ſeqq.

13. Urſachen, warum Eltern dem Rectori in der Location und Translocation ihrer Kinder eine freye Hand laſſen ſollen. p. 74 ſeqq.

14. Das letzte Deſiderium war: wann Eltern, ſonderlich die, welche nicht ſtudiret haben, ihre Kinder auf die Univerſität ſchicken wollen, ſo möchten ſie doch zuvor mit den Præceptoribus über ihr Anliegen reden, ehe ſie den völligen Schluß faſſeten. p. 78. ſeqq.

§. IV.

So viel hält gedachte Schrifft in ſich: werden dieſe Deſideria von Eltern erfüllet, ſo ſehe ich nicht, was Præceptores weiter von ihnen begehren können. Alſo iſt nichts übrig, als daß wir GOtt bitten, Er wolle alle und jede, die an der Erziehung lieber Jugend arbeiten, mit ſeinem Geiſte regieren, daß ſie dieſe Arbeit mit gehörigem Eyfer, Treue und Geſchickligkeit beſtändig treiben, und darinn einander redlich beyſtehen. Denn es iſt doch zur Verbeſſerung aller Stände unter den Chriſten nichts nöthiger, als daß die Jugend von den Lüſten dieſer Welt abgezogen, und in der Furcht und Vermahnung zum HErrn wohl angeleitet werde. O welch ein Segen iſt es der Kirche und dem Lande,

(ſchreibt

(ſchreibt ein vornehmer Theologus,) wenn unſre Nachkommen beſſer ſeyn, als wir geweſen ſind, und GOtt mehr Dienſte leiſten, als wir gethan haben, und durch unſer Gebrechen gewarnet werden, ſich vor dergleichen zu hüten.

CAP. VII.

Vorſorge vor arme Jugend, die in Zittau ſtudiret.

§. I.

Was Chriſtus dort beym Matth. 25. zu ſeinen Jüngern ſagte: Ihr habt allzeit Armen bey euch, daſſelbe trifft auch in Scholis publicis ein. Da iſt kein Cœtus ſo klein, es ſind etliche Arme darunter. Nun lehret die Erfahrung, daß aus manchem Blutarmen Menſchen ein gelehrter Mann worden, der GOtt und dem Vaterlande nützliche Dienſte gethan; Darum ſolten dergleichen Leute in Schulen ſo gut als die Reichen abgewartet werden. Denn wolte ein Præceptor einen Armen in ſeine Information nicht auff- und annehmen, weil er etwan das Didactrum nicht abführen könte, ſo möchte es leichte geſchehen daß er einen Menſchen, den GOtt zu einem nützlichen Werck-Zeuge ſeiner Güte machen wil, von ſich wegwieſe, und hiemit auch vielen Segen von der gantzen Schule mit wegjag-

te. Nun wird wol verhoffentlich kein Chriſtlicher Schul-Mann gegen ein armes Kind ſo unbarmhertzig handeln, und daſſelbe ſeines Armuths wegen abweiſen; allein mancher Menſch iſt von Mitteln dergeſtalt entblöſſet, daß er nicht ſubſiſtiren kan, wann er gleich die Information umſonſt hat. Die Eltern ſind todt, und haben ihm nichts als Mangel und Armuth hinterlaſſen, da heiſts, wie im Evangelio ſtehet: Woher nehmen wir Brodt, daß dieſe eſſen? und da ja gutthätige Bürger ihm die Koſt geben, ſo fehlt es bald an Kleidern, bald an Büchern, bald wil auch die Geſundheit des Leibes einen Stoß bekommen u. ſ. w. da ſolte nun wohl billich in einer Schule auch eine Armen-Caſſe ſeyn, daß man ſolchen Nothleidenden ein wenig beyſpringen könte.

§. II.

Dieſes hat mich bewogen, daß ich in Lauban vor etlichen Jahren anfieng auf allerhand Weiſe Geld vor die armen Studierenden zu ſammlen. Und GOtt erweckte nicht nur unter den einheimiſchen Bürgern, ſondern auch in der Nachbarſchafft unterſchiedne gutthätige Hertzen, daß in kurtzer Zeit zwey biß dreyhundert Rthlr in dieſer Armen-Caſſe beyſammen waren. Dieſes Geld ward alſo angewendet: (1) Wenn ein armer Novitius in der Stadt nicht bald ſeine Subſiſtenz finden konte, ſo verſchaffte man ihm auf ein

Inro-

Interim die Koſt. (2) Vielen wurden die nöthigſten Schul-Bücher geſchafft. (3) Manchem gab man auch was zur Kleidung zu Hülffe. (4) Die fleißigen bekamen zur Univerſitäts-Reiſe ein Viaticum, auch dann und wann auf die Academie was nachgeſchickt.

§. III.

Nun iſt dieſelbe Caſſe ziemlich ausgeleret worden; doch iſt die Hoffnung, es werde GOtt auch hieſiges Orts vor arme Studirende ſorgen. Und ich ſehe hievon auch ſchon einen guten Anfang, indem unterſchiedene gutthätige Bürger denen Fremden aus eigenem Bewegniſſe freye Tiſche geben. Ich werde zwar niemanden inſonderheit um dergleichen Wohlthaten anſprechen, weswegen auch die, welche in meinem Nahmen was ſuchen, von mir nicht geſand worden ſind; allein weil GOtt einen freywilligen Geber am liebſten hat, ſo wird mirs auch nicht zuwieder ſeyn, wenn ſich jemand ohn mein Geſuch zu einer Wohlthat vor einen Armen, der NB. es verdient, reſolviret. Ich wil alſo hier bloß ohne alle Maßgebung etliche Vorſchläge thun, wie manchem fremden Kinde, der Studirens wegen in dem lieben Zittau lebet, aber wenig Lebens-Mittel aus ſeinem armen Vater-Hauſe bekommen kan, könte geholffen werden.

1. Man kan Hoſpitia geben. Es haben zwar, wie man hört, manche Wüſtlinge durch ihr

ihr übelverhalten gemacht, daß unterſchiedne Eltern ihren Kindern keine Hauß-Informatores mehr halten wollen: Allein wenn fromme und fleißige Leute ihre Information forthin beſſer abwarten werden, ſo hoffe ich, es wird mancher Vater ſich wiederum reſolviren ſeinen Kindern einen Pædagogum vorzuſetzen. Ich verſpreche, daß ich nach Vermögen über die Hauß-Information genaue Aufſicht halten, und durch Rath und Antrieb dieſelbe ſecundiren werde. Wil ein Menſch nicht gut thun, ſo darff es nur geſagt werden, damit ſoll er die Lebens-Art oder den Ort mutiren. Denn man muß nicht zulaſſen, daß Gottloſe den frommen die Beneficia verderben. Ein fleißiger Hauß-Informator kan bey zarter Jugend ungemein viel Nutzen ſtifften, und das Brodt ſich mit Recht verdienen. Denn an der erſten Anführung liegt bey kleinen Kindern ſehr viel, ja bey nahe das meiſte. Wird der Saame der Gottſeligkeit in ein zartes Gemüthe geſtreuet, und hierauff durch eine vernünfftige Diſciplin oder Zucht zum Heil. Wachsthum befördert, und von dem Unkraut der Laſter, ſo viel möglich, verwahret, ſo können die Früchte im nachfolgendem Alter nicht auſſenbleiben. Es heiſt von der Chriſtenthums-Ubung, wie von andern menſchlichen Verrichtungen: A teneris aſſveſcere multum eſt: Jung gewohnt, alt gethan. Denn ein junges Gemüthe iſt wie ein Blat weiß Pappier, auf dem nichts

nichts geſchrieben ſtehet, mahlet man nun Chriſtum drauff, ſo bricht dieſes heilige Bild durch die Strahlen Chriſtlicher Tugenden hervor, und läſt ſich nicht ſo leichte durch die Laſter-Farbe, die der Teuffel und die Welt darüber herzuſtreichen ſuchet, vertreiben und ausleſchen. Kan aber der Satan ſein Bild zu erſt in ein junges Hertze bringen, ſo gehet es ſchwer zu, wenn man dieſes Schand-Gemählde wieder ausleſchen, und an deſſen ſtatt das Bild der Tugend mahlen ſoll. Denn es iſt ſchwerer einem erwachſenem Menſchen die feſt eingewurtzelten Laſter abzugewehnen, als ein Kind vor groben Sünden zu bewahren, und zur Tugend anzuführen. Darum können Eltern ihren Kindern wohl keine grössere Wohlthat erweiſen, als daß ſie die erſten Linien des wahren Chriſtenthums uñ nachgehends nützlicher Wiſſenſchafften in ihren Gemüthern formiren laſſen. Die es umkehren und in den erſten Jahren der Kinder-Zucht aus dem præjudicio, als wäre zarte Jugend zu Erlernung nützlicher Dinge noch unfähig, zu viel durch die Finger ſehen, können in der nachfolgenden Zeit das verderbte ſelten wieder gut machen. Darum wer einen guten Pædagogum bekömmt, der darff ſich auch in ſchwerer Zeit die Koſt nicht dauren laſſen.

2. Eine ſonderbare Wohlthat ſind die alſo genannten Frey-Tiſche. Hierzu kan ich niemanden mit einem ſtärckeren Bewegungs-Grunde

bere-

bereden, als daß ich ihn verſichere, Chriſtus werde am jüngſten Tage zu ſolchen Tiſch-Wirthen ſagen: **Ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet.** Denn geſetzt daß manchmahl der Tiſch-Gaſt ſolcher Wohlthat nicht werth iſt, ſo wiſſen wir doch, daß GOtt in ſolchen Fällen nicht auf den Nehmer ſondern auf den Geber ſiehet.

3. Die dritte Art armen Kindern im Studiren fortzuhelffen iſt eine Beyſteuer in der Schul-Caſſe. Wenn in einem lieben Hauſe ein neuer Segen einſpricht; wenn gute Freunde in einer vertrauten Luſt beyſammen ſitzen: ſo würde es GOtt gar wol gefallen, wenn an arme Schul-Jugend dabey gedacht würde. Die Collecte möchte ſo ſchlecht ſeyn, als ſie wolte, ſo würde ſie doch zu Erhaltung eines armen Kindes was beytragen. Solte die lincke Hand nicht wiſſen, was die rechte gebe, ſo dürffte man nur dem Rectori das Allmoſen in einem verſiegelten Zeddul zuſchicken. Dieſer verbindt ſich hiemit vor Gottes Angeſichte, daß er die Wohlthat an keinen unwürdigen mit Wiſſen und Willen anwenden wil,

4. Doch ich finde noch etwas. Wann liebe Söhne ſonderlich Stadt-Kinder auf die Univerſität ziehen wollen, ſo machen ſie, wie ich höre, gemeiniglich einen Disces-Schmauß. Nun iſt derſelbe wohl nicht viel nütze, ſonderlich bey Fremden, denen ich es auch hiemit wiederrathe,

rathe, ja gar verbiethe. Wil aber jemand ſich freudig und danckbar bezeugen, daß GOtt ſeinen Schul-Fleiß geſegnet hat; ſo gebe er was in die Caſſe der armen Studirenden, damit kan er ſich des Göttlichen Segens auf der Univerſität deſto mehr getröſten. In manchen Schulen ist der Gebrauch, daß die Abiturientes auch wol die Ankommenden etwas zu Vermehrung der Schul-Bibliothec ſpendiren; das könte künfftig unſers Orts zu Unterhaltung armer Commilitonum geſchehen.

Doch wer gute Wercke thun wil, der findet mehr Gelegenheit dazu, als man ihm vorſchlagen kan, es iſt auch nicht nöthig, daß man ihn durch viel Bewegnüs-Gründe darzu aufmuntere: denn die Liebe zu GOtt, und dem nothleidenden Nächſten dringet ihn, daß er es freywillig thut. Er verſteht auch gar wohl, daß er durch Wohlthun und Allmoſen-geben nicht ärmer wird: wie es denn auch unmöglich iſt, daß der GOtt, welcher auch einen Becher kaltes Waſſers, der einem von den geringſten Armen gegeben wird, nicht wil unbelohnet laſſen, (Matth. X.) ihm ſeine Mildigkeit, wenn ſie nur aus wahrem Glauben und rechter Liebe gehet, nicht reichlich vergelten ſolte. Dieſem allmächtigen und allergüttigſten Vergelter befohlen!

)o(

XX X.84
VIII.88